th. Pol. 1155.

Polem. 2652.

Collegii S. J. Monachii 1749.

Richtiger

Weegweiſer

Zur

Wiſſenſchafft und Weißheit der Kinder des Reichs.

Das iſt:

Rechte Anführung

Zur Erkänntnuß der wahrhafftig von Chriſto geſtiffteten, und allein ſeeligmachenden

Religion,

Die verirrte Neu-Evangeliſche auf den Weeg der Wahrheit und der glückſeeligen Ewigkeit zu bringen; den angefochtenen Catholiſchen, ſo wollen im wahren Glauben geſtärcket werden, und denen Predigern und Seelſorgern, welche an recht gegründeten Controvers-Büchern Mangel leyden, auf daß ſie mit leichterer Mühe die wahre Kirch Chriſti weiter fortpflantzen können, zu dienen; auch die unglaubige Juden auf den Weeg des Heyls zu führen, und einen jeden, der es vonnöthen hat, gründlich im wahren Chriſtenthum zu unterweiſen,

Vorgeſtellet
Von

P. HENRICO STEIN Soc. JEſu.

Zweyter Band.

In ſich enthaltend II. Theils II. Lehre, und III. Theil.

Cum Permiſſu Superiorum, & Privilegio Cæſareo.

Oberammergau in Bayern
In Verlag Martin Wagner und Sohns 1749.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bericht
An den Buchbinder.

Wann dieß Werck dem Leſer in einem Band zu groß wåre, ſo kan es in 2. Band gebunden werden: deren der erſte in ſich enthalt den erſten Theil, und zweyten biß auf die zweyte Lehre, oder pag. 545. der zweyte aber von dieſem Blatt biß Ende.

Bayerische Staatsbibliothek München

Zweyte Lehre
Von der Hoffnung.

Fr. Was iſt die Hoffnung?

Ant. Die Hoffnung iſt eine Chriſtliche von GOTT dem Menſchen eingegoſſene Tugend, durch welche ein Chriſt mit ſtarckem Vertrauen auf die Güter ſeines Heyls, und des ewigen Lebens wartet.

Fr. Worauf muß die Hoffnung gegründet ſeyn?

Ant. 1. Auf GOtt, welcher mächtig, gütig, und zugleich getreu iſt, ſeine Verheiſſungen zu erfüllen. Luc. 1. v. 37. Bey GOtt wird kein Ding unmöglich ſeyn. Pſal. 144. v. 9. Der HErr iſt gütig gegen jederman: und ſeine Erbarmungen gehen über alle ſeine Wercke. v. 13. Der HERR iſt getreu in allen ſeinen Worten, und heilig in allen ſeinen Wercken. 2. Cor. 1. v. 18. GOtt iſt getreu. 2. Auf Chriſtum, und ſeine unendliche Verdienſte. 1. Joan. 2. v. 1. Wir haben einen Fürſprecher bey dem Vatter, nemlich JESUM Chriſtum den Gerechten. Hebr. 7. v. 25. Daher er auch diejenige ewiglich ſelig machen kan, welche durch ihn ſelbſt zu GOtt hinein gehen: dieweil er immerdar lebet, für uns zu bitten. Rom. 5. v. 1. 2. Laſſet uns Friede haben mit GOtt durch unſern HErrn JESUM Chriſtum:

durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieſer Gnade, darinnen wir ſtehen, und rühmen uns in der Hoffnung auf die Herrlichkeit der Kinder GOttes.

Fr. Können und dörffen wir auch auf uns ſelbſt, und unſere gute Wercke hoffen?

Ant. Paulus 2. Cor. 3. v. 4. 5. antwortet: Wir haben ein ſolches Vertrauen durch Chriſtum zu GOtt: nicht, daß wir vermöglich ſind, etwas von uns, als von uns ſelbſt zu gedencken: ſondern unſer Vermögen iſt aus GOtt. Concil. Trid. Seſſ. 6. cap. 16. GOttes Güte iſt aber ſo groß gegen alle Menſchen, daß er will, ſie ſollen dasjenige zum Verdienſt haben, welches ſonſt ſeine Gaben ſind.

Fr. Was iſt zu ſagen von denjenigen, welche ohne wahren Glauben, ohne gute Wercke, und ohne Buſſe nach begangenen Sünden die ewige Seeligkeit hoffen?

Ant. Dieſe läſtern GOtt; weil ſie Chriſtum zum falſchen Propheten machen, da ſie glauben, daß nicht wird erfüllet werden, was der HErr, ſo die Wahrheit ſelbſt iſt, prophezeyet, ſprechend Marci 16. v. 16. Wer nicht glaubet (das iſt, wer nicht der gantzen Lehr Chriſti glaubet) der wird verdammet werden. Und Matt. 3. v. 10. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworffen werden. Und Luc. 13.

v. 3. 5.

v. 3. 5. Es ſey dann, daß ihr Buß thut, ſo werdet ihr alle gleicher Weiſe umkommen.

Fr. Wenn hoffet man recht?

Ant. Wenn man recht (das iſt, auf obgedachte Weiſe) glaubet, ſich in den Wercken der Liebe GOttes und des Nächſten übet, die begangene Sünden recht bereuet, und das Leben beſſert; und nachgehends von der unendlichen Barmhertzigkeit und Güte GOttes, durch die Verdienſte Chriſti, die ewige Seeligkeit hoffet.

Fr. Was folget hieraus?

Ant. Daß es nicht eins ſey, glauben und hoffen. Dann Paulus 1. Cor. 13. v. 13. unterſcheidet ausdrücklich Glauben, Hoffnung, und Liebe, ſprechend: Nun aber bleiben: Glaube, Hoffnung, Liebe: dieſe drey. Und 1. Theſſal. 5. v. 8. Laſſet uns, die wir des Tages ſind, nüchtern ſeyn, angethan mit dem Pantzer des Glaubens, und der Liebe, und mit dem Helm der Hoffnung auf die Seeligkeit.

Fr. Wie ſoll noch die Hoffnung beſchaffen ſeyn?

Ant. Sie ſoll feſt und beſtändig ſeyn. Prov. 3. v. 5. Habe deine Zuverſicht auf den HErrn von deinem gantzen Hertzen. Pſal. 70. v. 14. Ich aber will allezeit hoffen. Oſeä c. 12. v. 6. Hoffe allezeit auf deinen GOtt. Rom. 5. v. 5. Die Hoffnung aber macht nicht zu ſchanden.

Fr. Muß bey der Hoffnung auch die Furcht ſeyn?

Ant. Ohne Zweiffel. Dann David ermahnet Pſal. 2. v. 11. Dienet dem HErrn in Furcht. Chriſtus Luc. 12. v. 5. Fürchtet euch vor dem, der, nachdem er getödtet hat, auch Macht hat, in die Hölle zu werffen. Paulus Philipp. 2. v. 12. Würcket eure Seeligkeit mit Furcht und Zittern. Pſal. 146. v. 11. ſtehet: Der HErr hat ein Wolgefallen an denen, die ihn fürchten: auch an denjenigen, die auf ſeine Barmhertzigkeit vertrauen.

Fr. Kan dann niemand unfehlbar wiſſen, daß er werde ſeelig werden?

Ant. Nein: es ſey dann, daß GOtt ihm dieſes offenbahre. Dann Eccleſ. 9. v. 1. 2. Der Menſch weiß nicht, ob er Liebens, oder Haſſens werth ſey: ſondern alles wird als ungewiß auf künfftige Zeit verhalten.

Fr. Woher entſtehet das rechte Vertrauen auf GOtt?

Ant. Sonderlich aus dem guten Gewiſſen. 1. Joan. 3. v. 21. 22. So uns unſer Hertz nicht ſtraffet, ſo haben wir ein Vertrauen auf GOtt: und werden alles von ihm erlangen, um was wir bitten: dieweil wir ſeine Gebot halten, und thun, was vor ihm wolgefällig iſt.

Fr. Woraus lernen wir, wie und was man recht hoffen, und bitten ſoll?

Ant. Aus dem heiligen Vatter Unſer, welches Chriſtus unſer HERR und Lehrmeiſter ſelbſt gelehret, und zu betten, uns befohlen hat.

Fr. Wie viel Theil und Bitte hat das Vatter Unſer?

Ant. Sieben; die lauten alſo Matt. 6. Vatter Unſer, der du biſt im Himmel: geheiliget werde dein Name, v. 9. Zukomme dein Reich; dein Will geſchehe, wie im Himmel, alſo auch auf Erden, v. 10. Unſer täglich Brod gib uns heute, v. 11. Und vergib uns unſere Schuld, als wir vergeben unſern Schuldigern, v. 12. Und führe uns nicht in Verſuchung; ſondern erlöſe uns von dem Ubel. Amen, v. 13.

Fr. Welches iſt der Innhalt des gantzen Heil. Vatter Unſers?

Ant. Wir bitten hier um ewige, geiſtliche, und leibliche Güter, Seele und Leib zu erhalten; begehren auch, daß uns GOTT vor Sünden, gefährlichen Anfechtungen, und allem Ubel dieſes und des zukünfftigen Lebens behüten wolle.

Fr. Warum bezeichnen ſich die Catholiſchen vor dem Gebet mit dem Zeichen des heiligen Creutzes?

Ant. Auf daß ſie im veſten Glauben an den dreyeinigen GOtt und Chriſtum, und mit

ſtarckem Vertrauen auf die unendliche Verdienſte des gecreutzigten Heylandes, ihr Gebet anfangen; und das heilige Creutz allen Anfechtungen des Satans, als einen diamantenen Schild und ſicherſte Schutzwehre, entgegen ſetzen.

Fr. Iſt ein jedes Gebet gültig?

Ant. Der Heil. Apoſtel Jacobus c. 4. v. 3. antwortet: Ihr bittet, und erlanget nichts: dieweil ihr übel bittet.

Fr. Was wird dann zum rechten Gebet erfordert?

Ant. Erſtlich, der rechte Glaub: dann Hebr. 11. v. 6. Es iſt unmöglich, daß man GOtt gefalle ohn den Glauben; und folglich das zu ſeinem Heyl von GOtt erlange, um was man ihn bittet. Zum andern, das Vertrauen auf GOtt, und Mißtrauen auf uns ſelbſt. Marci 11. v. 24. ſagt der HErr: Alles, was ihr bittet in euerm Gebet, glaubet nur (das iſt, habt nur ein feſtes Vertrauen im rechten Glauben auf mich, nach der Ausdeutung der allgemeinen Kirch laut jenes 1. Cor. 13. v. 13.) daß ihrs erlangen werdet, ſo wirds euch wiederfahren. Und David Pſal. 108. v. 22. betet alſo: Erlöſe mich: dann ich bin elend und arm. Zum dritten, ein reines Hertz. Iſaiä 59. v. 2. Eure Miſſethaten haben zwiſchen euch und euerm GOtt eine Scheidung gemacht, und eure Sünden haben ſein Angeſicht vor euch verbor-

verborgen, daß er nicht erhöret. Und Joan. 9. v. 31. Wir wiſſen aber, daß GOtt die Sünder nicht erhöret. Zum vierdten, die Demuth. Mit gebogenen Knien betete Salomon der König, 2. Paralip. 6. v. 13. Item 3. Reg. 8. v. 54. Daniel der Prophet, Dan. 6. v. 10. Petrus der Apoſtel, Act. 9. v. 40. Paulus mit andern, Act. 20. v. 36. Item c. 21 v. 5. Stephanus, Act. 7 v. 59. Christus ſelbſt, Luc. 22. v. 41. Ja der HErr aller Menſchen und Engel fiel ſogar auf ſein Angeſicht nieder, als er betete, Matt. 2 . v. 39. Dann Pſal. 101. v. 18. GOtt ſiehet auf das Gebet der Demüthigen. Zum fünfften, müſſen wir im Nahmen Chriſti bitten. Chriſtus ſagt Joann. 16. v. 23. Warlich, warlich ſage ich euch, ſo ihr den Vatter bitten werdet in meinem Nahmen, ſo wird ers euch geben. Zum ſechſten wird erfordert die Aufmerckſamkeit und der Eifer des Geiſtes. Pſal. 118. v. 145. ſpricht David: Ich hab geruffen aus meinem gantzen Hertzen: Erhöre mich o HErr! Zum ſiebenden, die Beſtändigkeit. Dieſe iſt ſonderlich zu ſehen an jenem Cananäiſchen Weiblein, Matt 15. Zum achten, die einfältige Heimſtellung unſers Willens in den Göttlichen. Alſo betet Chriſtus Luc. 22. v. 42. Vatter, wilſt du, ſo nimm dieſen Kelch von mir: doch nicht mein, ſondern

dein Will geſchehe. Wir wiſſen nicht, was wir bitten ſollen, wie ſichs gebühret, Rom. 8. v. 26. Paulus ſchreibet von ſich: Ich habe dreymahl den HErrn gebetten, daß der Engel des Satans von mir wiche; und er (der HErr) hat mir geſagt: Laß dich an meiner Gnade begnügen, 2. Cor. 12. v. 8. 9.

Fr. Joan. 16. v. 23. ſagt Chriſtus: Warlich, warlich ich ſage euch, ſo ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Nahmen, ſo wird ers euch geben, wie recht iſt angeführet worden. Gereichet es dann nicht der Ehr, dem Nahmen, und den unendlichen Verdienſten unſers Heylandes zum Nachtheil, wenn die Römiſch-Catholiſchen öfters in der Noth zu den Heiligen, ja Bildern und Reliquien gehen, ſelbige mit groſſem Gepränge ehren, und die Diener des HErrn um Hülff anruffen?

Ant. Dieſes wird, wie folget, beantwortet.

§. I.

Von Verehrung der Heiligen.

Hier iſt Anfangs zu mercken, daß der Verehrungs-Dienſt (ſelbiges iſt auch von der Anruffung zu ſagen) eingetheilet werde in den natürlichen und übernatürlichen. Der natürliche iſt, wenn man einen wegen ſeiner natürlichen Vortrefflichkeit, z. E. als einen König, Fürſten, HErrn, Vatter, Obern, Gelehrten,

Gelehrten, Bruder ꝛc. ehret; und diſt iſt eine Civil- und politiſche Ehr. Gen. 33. v. 3. Jacob betet ſeinen Bruder Eſau ſiebenmahl an, ſich niederbuckend zur Erden. 3. Reg. 1. v. 23. Nathan ſeinen König. 1. Paralip. 29. v. 20. Die gantze Gemeine lobete den HErrn . . und ſie neigeten ſich, und beteten GOtt an, und darnach den König, nemlich Salomon. Der übernatürliche Verehrungs-Dienſt iſt dreyerley. Der erſte iſt göttlich, wenn man einen ehret, als den erſten Anfang, Urheber, Schöpffer, letztes Ziel, und einen Endzweck aller erſchaffenen Dinge. Dieſe Ehr-Bezeugung wird genannt *Latria*, und gehöret GOtt allein zu, wovon Matt. 4. v. 9. Du ſolſt den HErrn, deinen GOtt anbeten. Der Heil. Auguſtinus lib. 15. contra Fauſtum Manich. c. 9. ſchreibet ausdrücklich, daß *Latria* ein Griechiſches Wort ſey, welches den höchſten Verehrungs-Dienſt, ſo GOTT allein zugehöret, bedeutet. Dieſes ſagt er auch l. 10. de Civ. c. 4. Der zweyte wird genannt *Hyperdulia*, welcher MARIÆ, als der Mutter GOttes zugehöret, davon §. 6. ſonderlich zu ſehen. Der dritte Verehrungs-Dienſt heiſſet *Dulia*, wenn man einen ehret wegen ſeiner übernatürlichen Vortrefflichkeit, als einen Freund und Diener GOttes.

Fr. Auf was Weiſe ehret die Römiſche Kirch die Heiligen?

Ant. Sie ehret ſelbige, als Freunde und Diener GOttes, das iſt, ſie erweiſet ihnen die Ehr, welche unendlich geringer iſt, als die Göttliche, und gröſſer, als eine Civil- und politiſche Ehr-Bezeugung.

Fr. Woraus wird erwieſen, daß es zuläßig ſey, die Heiligen zu ehren?

Ant. 1. Aus der Heil. Schrifft. 2. Aus dem Zeugniß der älteſten Kirchen-Lehrer und der erſten Chriſtenheit. 3. Aus der Vernunfft.

Aus der Heil. Schrifft.

Dan. 2. v. 46. Der König Nabuchodonoſor fiel auf ſein Angeſicht, und betet den Daniel an. 3. Reg. 18. v. 7. Abdias fiel vor Elia auf ſein Angeſicht. Diß ware keine Civil-oder politiſche Ehr-Bezeugung (dann Nabuchodonoſor war ein König, Daniel ſein Unterthan, ja Gefangener; Abdias ein Fürſt des Reichs Iſrael, Elias der Welt nach, ein ſchlechter Mann) ſondern dieſe Männer ſind wegen der übernatürlichen Vortrefflichkeit, weilen ſie Propheten, und ſonderliche Diener GOttes waren, geehret worden. Es ware auch keine Abgötterey dabey; dann ſonſt hätten dieſe Männer ſich nicht verehren laſſen. Dergleichen Ehr erweiſet den Engeln Abraham Gen. 18. v. 2. Loth Gen. 19. v. 1. und am meiſten

Joſue.

Joſue. Joſue 5. v. 13. Joſue ſahe einen Mann gegen ihm über ſtehen, der hatte ein bloſſes Schwerdt in der Hand, und er gieng zu ihm, und ſprach: Biſt du unſer, oder der Wiederwärtigen? v. 14. Er antwortet: Mit nichten: ſondern ich bin ein Fürſt über das Heer des HErrn, und komme jetzt. Der Engel erkläret, daß er nicht GOTT, ſondern nur ein Diener GOttes, nemlich ein Fürſt über das Engliſche Krieges-Heer ſey. Dann wer wird den Kayſer einen Fürſten des Krieges-Heers des Kayſers nennen? Solche Benennung ſtehet nicht dem Kayſer, ſondern einem Kayſerlichen Miniſter, oder Feld-Marſchall zu. Was thut hier Joſue? v. 15. Da fiel Joſue nieder zur Erden: betet an, und ſprach: Was redet der Herr mit ſeinem Knecht? Hier iſt zu mercken, daß der Engel dieſen Verehrungs-Dienſt gut geheiſſen. Ja v. 16. Er ſprach: Löſe deine Schuhe auf von deinen Füſſen: dann das Ort, darauf du ſteheſt, iſt heilig. Und Joſue that, wie ihm befohlen war. Die Heiligen werden auch, wie die Engel GOttes im Himmel ſeyn, Matt. 22. v. 30.

Zeugniſſe
der alten Heil. Kirchen-Lehrer.

Der Heil. Auguſtinus, als ihm die Heyden vorwarffen, daß die Engel von den Chriſten

ſten verehret werden, antwortete ihnen: Wolte GOtt, daß ihr auch den Willen hättet, die Engel zu verehren: dann ihr würdet leichtlich von ihnen ſelbſten lernen, daß ihr ſie nicht als Götter, ſondern als Heiligen verehren ſollet. Tom. 8. p. 391. in Pſal. 96. l. c. Der Heil. Hieronymus Tom. 2. Epiſt. 53 ad Riparium, in init. lit. D. ſchreibet: Wir ehren die Diener (GOttes) damit die Ehr der Diener ſich zum HErrn erſtrecke. Der Heil. Baſilius tom. 1. Orat. in 40. Martyr. in initio pag. 525. Die Ehr, welche wir dieſen guten Mitknechten erweiſen, zeiget unſere Liebes-Neigung gegen den gemeinen Herrn an ꝛc. ꝛc. Fauſtus, Manes und Vigilantius, welche den Verehrungs-Dienſt der Heiligen halßſtarrig beſtritten und läſterten, ſind darum als gifftige Ketzer von der erſten Kirchen verdammet worden. Wider dieſe Ertz-Ketzer haben Auguſtinus und Hieronymus ſonderlich die Feder geſchärffet. Wie nun hieraus klar zu ſehen, daß die Catholiſchen, wenn ſie die Heiligen auf obgeſagte Weiſe ehren, mit Auguſtino, Hieronymo, und allen andern Heil. Kirchen-Lehrern und alten Vättern, welche auch groſſe Tomos zum Lob der Heiligen, und ſonderlich der übergebenedeyten Mutter unſers Heylandes geſchrieben, halten: Alſo erhellet ebenfalls, daß die Neu-Evangeliſchen, wenn ſie die Lehr der allgemeinen Kirch von dem Verehrungs-

tungs-Dienſt der Heiligen beſtreiten und läſtern, mit gedachten und bereits in der erſten Chriſtenheit verdammten Ketzern übereinſtimmen.

Aus der Vernunfft.

Du ehreſt deine leibliche Eltern, und die Diener und Freunde eines irrdiſchen Königs: warum ehreſt du dann nicht vielmehr die Heiligen, als deine geiſtliche Vätter und Mütter, und die Diener und Freunde GOttes? Du beugeſt deine Knie vor einem ſterblichen König dieſer Welt: wie vielmehr ſolſt du dann ehren die Engel und Heiligen, welche Könige im Himmelreich und weit vortrefflicher und mächtiger ſind, als alle Könige auf Erden? Dann Chriſtus ſagt zu den Seinigen Luc. 22. v. 29. Ich verordne euch auch das Reich, wie mir es mein Vatter verordnet hat. Hat nicht ein eintziger Engel in einer Nacht, im Läger der Aſſyrer, hundert tauſend und fünff und achtzig tauſend Mann erſchlagen? 4. Reg. 19. v. 35. ꝛc. Wenn wir die ſterbliche Menſchen auf Erden wegen der natürlichen Vortrefflichkeit ehren, und darum gar keine Abgötterey begehen; warum ſollen wir dann auch nicht die Heilige wegen der übernatürlichen Vortrefflichkeit ehren können? Ja GOtt der himmliſche Vatter ſelbſt ehret die Heiligen: dann Chriſtus ſpricht Joan. 12. v. 26. So mir jemand dienen wird, den wird mein

Vatter

Vatter ehren. Es ehret ſie GOtt der Sohn, unſer Heyland. JESUS aber ſprach zu ihnen: Warlich ich ſage euch, daß ihr, die ihr mir nachgefolget ſeyd, in der Wiedergeburt, wenn des Menſchen Sohn auf dem Stuhl ſeiner Majeſtät ſitzen wird, auch ihr ſitzen werdet auf zwölff Stühlen, und richten die zwölff Geſchlechte Iſrael. Matt. 19. v. 28. Apoc. 3. v. 21. Wer überwinden wird, dem will ich geben, daß er mit mir ſitze auf meinem Thron. Die Heiligen ehret GOtt der heilige Geiſt, Z. E. durch den weiſen Eccleſiaſticum c. 44. v. 1. Wir wollen loben die herrliche Männer, und unſere Vätter. v. 15. Ihre Weißheit ſollen alle Völcker verkündigen, und ihr Lob die Kirch. Eccleſiaſtic. 45. v. 1. Moyſes iſt GOtt und den Menſchen lieb geweſen: und ſeine Gedächtniß iſt im Segen. Paulus Epheſ. 5. v. 1. ſaget auch: Seyd GOttes Nachfolger. Und wie ſolte dann der nichtige Menſch die Heiligen nicht ehren wollen?

Die Einwürffe der Neu-Evangeliſchen werden beantwortet.

Fr. Leydet die Ehr Chriſti nicht einen Abbruch, wenn man die Heiligen ehret?

Ant. Mit nichten, ſondern man ehret damahls zugleich Chriſtum, oder vielmehr lobet, preiſet und ehret man Chriſtum und ſein unend-

unendliches Verdienſt in den Heiligen, laut jenes Pſal. 150. v. 1. Lobet den HErrn in ſeinen Heiligen.

Fr. Wie wird dieſes erkläret?

Ant. Dann man ehret die Heiligen darum, weil ſie Chriſti Heiligen ſind: Chriſti getreue Diener, Matt. 25. v. 21. ꝛc. Chriſti Freunde, Pſal. 138. v. 17. Joan. 15. v. 15. Chriſti Martyrer, Apoc. 17. v. 6 Chriſti Beyſitzer, Matt. 19. v. 28. Chriſti Mit-Richter, ibid. und Chriſti himmliſche Tiſch-Geſellen, Luc. 22. v. 30. In Chriſto ſind ſie erwählet: Chriſtus hat ſie erlöſet: Chriſtus hat ſie zu Heiligen gemacht: Chriſtus hat ſie zu ſich in den Himmel genommen: Chriſtus ſelbſt ehret ſie ewiglich, wie es P. Kircherus in ſeinem Nordſtern erkläret. Matt. 25. v. 40. ſagt auch Chriſtus: Warlich ich ſage euch, ſo weit ihrs gethan habt einem aus dieſen meinen geringſten Brüdern ſo habt ihrs mir gethan. Wenn Chriſtus, laut dieſer Worte, in den Hungerigen geſpeiſet, in den Durſtigen geträncket, in den Nackenden bekleidet wird ꝛc wie wird er dann nicht auch in ſeinen Heiligen geehret? Der Heil. Ambroſius Serm. 6. in fine ſpricht: Wer die Martyrer ehret, der ehret auch Chriſtum; und wer die Heiligen verachtet, der verachtet auch den HErrn. Und erhellet dieſes auch aus den oben angeführten Sprüchen anderer Heil. Kirchen-Lehrer. Luther ſelbſt

hat im Jahr 1522. an die Erfurter geſchrieben apud Georg. Cæleſtinum Tom. Epiſt. Lutheri pag. 82. Alles dasjenige, was ſie (die Catholiſchen) den Heiligen erweiſen, die ſie verehren, thun ſie, und erweiſen Chriſto dem HErrn: es kan auch nicht geſchehen, daß Chriſtus nicht theilhafftig ſey der Ehre, die man gegen die Heiligen GOttes bezeuget; maſſen alle Heiligen in Chriſto, und Chriſtus in ihnen iſt.

Fr. Mag man dann die Engel und Heiligen anbeten?

Ant. Das Wort, Anbeten, hat zweyerley Bedeutung. Erſtlich, bedeutet es einen ehren wegen einer unendlichen Hoheit, als den erſten Anfang, Schöpffer und Endzweck aller erſchaffenen Dinge, und den Urſprung aller Gnade und der Seeligkeit; alſo muß man GOTT allein anbeten, Matt. 4. v. 9. Zweytens bedeutet es einen Verehrungs-Dienſt, da man einem zu Füſſen fällt, und ihn ehret als einen werthen Freund und Geſandten GOttes, wie es erhellet Dan. 2. v. 46. 3. Reg. 18. v. 7. Gen. 18. v. 2. Gen. 19. v. 1. Joſue 5. v. 15. und bereits erwieſen iſt. Die Heil. Schrifft nennet auch pure Menſchen, Götter. Dann Exodi 7. v. 1. Der HErr ſprach zu Moyſe: Siehe, ich habe dich dem Pharao zum GOtt verordnet. Und zu andern Menſchen wird von GOTT geſagt Pſal. 81. v. 6. Ich habe geſagt: Ihr ſeyd Götter.

Götter. Das iſt zu verſtehen, daß andere Menſchen gar nahe bey GOtt in Gnaden ſtehen, oder, daß ſie die Perſon GOttes repræſentiren. So kan auch das Wort: Anbeten, in einem Verſtand eine göttliche, und dem wahren GOtt allein gebührende, und in einem andern Sinn und Verſtand, eine geringere, den puren Menſchen und werthen Freunden GOttes gebührende Ehr bedeuten. Und in dem letzten Verſtand mag man wohl die Engel und Heiligen anbeten. Insgemein die äuſſerliche Verehrungs-Zeichen z. E. das Bucken, Niederfallen, Knien, Bitten, Anbeten ꝛc. ſind indifferente Sachen, und werden vor gut, oder böſe gehalten nach der innerlichen Meynung des Menſchen. In anderer Meynung ehret man damit GOtt, in anderer die Heiligen, in anderer den Römiſchen Pabſt, in anderer einen irrdiſchen König und Fürſten, in anderer ehren die Kinder ihre Eltern, in anderer die Schuldner ihren Creditor &c. GOtt ehret die Römiſche Kirch als den Anfang, Schöpffer, höchſten HErrn und Endzweck aller erſchaffenen Dinge; Chriſtum als wahren GOtt, und zugleich einen Erlöſer, und ſolchen eintzigen Mittler, der uns durch ſein theures Blut mit GOtt verſöhnet, und von dem wir alles Gute haben und hoffen ſollen. Die Engel und Heiligen ehren die Catholiſchen damit in gantz anderer Meynung, nemlich als Freunde und

Diener Chriſti, und zugleich, oder vielmehr Chriſtum in ihnen. Den Römiſchen Pabſt ehren ſie, als Chriſti Stadthalter auf Erden, und erſten Diener, wodurch der Principal ſelbſt, nemlich Chriſtus verehret wird ꝛc. Jedoch das äuſſerliche Werck eines Opffers, wie auch Tempel, Altar, ſtehet GOtt allein zu, wie Auguſtinus lehret tom. 5. lib. 10. de Civit. DEI c. 4.

Fr. Bauet und weyhet man nicht den Heiligen Kirchen und Altäre?

Ant. Nein; dieſes thut man GOtt allein; und geſchiehet bloß unter dem Nahmen eines Heiligen.

Fr. Opffert man nicht den Heiligen das Meß-Opffer auf?

Ant. Der Heil. Auguſtinus ſpricht: Nein. Der Prieſter opffert GOtt allein, und nicht den Heiligen; er thuts nur zur Gedächtniß der Heiligen.

Fr. Sagt nicht Chriſtus Matt. 4. v. 9. Es ſtehet geſchrieben: Du ſolſt den HErrn deinen GOtt anbeten, und ihm allein dienen?

Ant. Chriſtus verbietet nicht alle Ehr und alle Dienſte gegen die Menſchen: dann ſonſt dörffte niemand irrdiſche Herrn und Fürſten, noch ſeine Eltern ehren und ihnen dienen; ſondern ſeine Worte gehen nur auf ſolche Ehr und Dienſte, ſo GOtt allein zugehören. Solche erweiſen aber die Catholiſchen keinem Engel oder Heiligen.

Fr.

Fr. Stehet nicht Col. 2. v. 18. Laſſet euch keinen Menſchen verführen, der euch verführen wolte durch Demuth und Verehrung der Engel?

Ant. Die Demuth wird vielmehr geprieſen an Chriſto ſelbſt, Philip. 2. v. 8. und an ſeiner heiligſten Mutter, Luc. 1. v. 28. Es iſt auch erwieſen, auf was Weiſe man die Engel in der Römiſchen Kirchen ehre. Der Heil. Paulus ſchreibet hier dann allein wider die Ketzerey Simonis des Zauberers, welcher mit ſeinem Anhang (wie S. Epiphanius bezeuget) die Engel als wahre Götter mit dem Opffer ehrete. Von dieſer Ketzerey meldet auch Auguſtinus hæreſ. 39. Alſo aber ehren die Römiſch-Catholiſchen keinen Engel oder Heiligen.

Fr. Warum läßt ſich dann weder der heilige Petrus von Cornelio Act. 10. v. 26. noch der Heil. Paulus und Barnabas von den Lyſtranern Act. 14. v. 10. noch der Engel von Joanne Apoc. 19. v. 10. anbeten?

Ant. Aufs erſte: Petrus nahm die Ehr von Cornelio nicht an; weil Cornelius meynte, daß in Petro etwas Göttliches wäre, und darum ihm eine göttliche Ehr erzeigen wolte. Alſo Hieronymus l. contra Vigilantium. Oder man kan auch mit Chryſoſtomo hier ſagen, daß Petrus, auch die ſonſt ihm, als dem Haupt der Kirch, und einem groſſen Apoſtel und vornehmen Diener GOttes gebührende

bührende Ehr, aus Demuth, abgeſchlagen habe. Die Fürſten und andere groſſe Herren, wenn zu ihnen ein Mann, den ſie wegen ſeiner hohen Wiſſenſchafften und Tugenden hoch äſtimiren, kommt, heben ſelbigen von der Erden auf, heiſſen ihn ſitzen, und das Haupt decken. Eben ſo machts auch Petrus; weil Cornelius auch ein frommer Mann, und vornehmer Diener GOttes war. Aufs zweyte: Paulus und Barnabas haben ſich von den Lyſtranern nicht anbeten laſſen, inmaſſen ſie von ihnen vor Götter, und vor keine ſterbliche Menſchen gehalten wurden. Das Volck ſprach: Die Götter ſind den Menſchen gleich worden, und ſind zu uns herunter kommen, v. 10. Und ſie nenneten Barnabam Jupiter: und Paulum Mercurius, v. 11. Aufs dritte: Warum der Engel von Joanne nicht habe die Ehre annehmen wollen, beantwortet Auguſtinus tom. 4. quæſt. 61. in Gen. ſchreibend, es ſey dieſer Engel in ſolcher Majeſtät und Herrlichkeit erſchienen, daß Joannes gemeynet, GOTT ſelbſt wäre ihm erſchienen, und hat darum ihm eine göttliche Ehr erweiſen wollen. Deßwegen muſte der Anbeter hierinn ermahnet und unterrichtet werden. Ja, ſageſt du, Apoc. 22. Joannes fiel abermal nieder, anzubeten, vor den Füſſen des Engels, v. 8. Und der Engel ſprach wiederum zu Joanne: Siehe zu, daß du es nicht thueſt, v. 9. Die Antwort

iſt

iſt darauf: Diß geſchahe nicht darum, daß ſolche Ehr dem Engel, als einem Geſandten GOttes nicht gebührete; ſondern aus demüthiger Beſcheidenheit, damit er anzeigete, wie hoch er Joannem ſchätzte, welcher der Jünger war, den ſein HErr ſonderlich liebete, der auf ſeines HErrn Bruſt und Hertzen geruhet, dem der HErr ſeine Mutter übergeben hatte. Die heilige Vätter, Beda, Anſelmus, Gregorius bemercken bey Bellarmino Tom. 2. lib. 1. cap. 14. daß, nachdem der Sohn GOttes iſt Menſch worden, die Engel aus Ehrerbietung gegen dieſe Menſchwerdung, zu Zeiten auch die ihnen gebührende Ehr-Bezeugung von den heiligen Menſchen des neuen Teſtaments nicht angenommen haben. Das Wiederſpiel ſiehet man an den Engeln, welche im alten Geſatz dem Abraham, Loth, Joſue erſchienen. Ja dem Joſue ſagte noch dabey der Engel, er ſolte ſeine Schuhe von ſeinen Füſſen auflöſen, wie bereits geſaget worden.

Fr. Sind die Engel nicht unſere Mit-Knechte? Jener Engel, welcher (Apoc. 22.) Joanni erſchiene, ſprach ja ausdrücklich zu ihm, er ſolte ihn nicht anbeten, daß er ſein Mitknecht ſey, v. 9.

Ant. Groſſe Herren ſchreiben und ſagen von ſich: Des HErrn Diener; iſt man ihnen darum keine Ehre ſchuldig?

Fr. Wie ſoll dann verſtanden werden jenes 1. Tim. 1, v. 17. Dem einigen GOTT

ſey Ehr und Preiß von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Ant. Paulus ſagt hier: GOtt allein gebühret die göttliche Ehr, das iſt, die Ehr eines Schöpffers und HErrn aller Dinge. Dann er kan hier nicht verbieten, die gebührende Ehr den Heiligen, und den politiſchen Ehren-Dienſt denen ſterblichen Menſchen zu erzeigen; weil er ſich ſelbſt ſonſt wiederſprechen würde, indem er Rom. 2. v. 10. ſchreibet: Preiß und Ehr, und Friede allen denen, die Guts thun. Es würde auch nicht beſtehen können die Verheiſſung Chriſti Joan. 12. v. 26. So mir jemand dienen wird, den wird mein Vatter ehren. Und dörfften auch weder die Kinder ihre Eltern, noch die Diener ihre Herren ehren.

§. 11.

Von denen Reliquien der Heiligen.

Fr. Was wird durch die Reliquien verſtanden?

Ant. Entweder die Leiber der Heiligen nach ihrem Tode; oder ein Theil davon; oder was durch den Gebrauch, oder Berührung der Heiligen geheiliget iſt.

Fr. Soll man auch die Reliquien der Heiligen ehren?

Ant. Ja freylich; weil ſie GOtt ſelbſt ehret. Dann er begrub ſelbſt den Leib des verſtorbenen Moyſis, Deut. 34. v. 6. dadurch

ward

ward ja eine groſſe Ehr dem Leichnam dieſes Heil. Propheten erwieſen. Pſal. 33. v. 21. ſagt David: Der HERR bewahret alle ihre (nemlich der Gerechten) Gebeine. Die Engel trugen mit ſonderbahrer Ehrerbietung den Leichnam der Heil. Jungfrau und Martyrin Catharinå auf den Berg Sinai, und begruben ihn laut göttlicher Anordnung daſelbſt. *Surius 25. Novembris.* S. Stanislaus, ein Martyrer und Biſchoff zu Cracau in Polen, wurde von Boleslao dem König ums Leben gebracht: und ließ dieſer König den Leib des gedachten Heiligen in tauſend Stücken zerhauen, auch ſolche Stücke auf freyem Felde hier und dar zerſtreuen, daß ſie von wilden Thieren ſolten aufgefreſſen werden. GOtt ſchickte aber vier Adler, die zerſtreute Glieder zu bewahren, und wurden um dieſelben brennende Lampen geſehen. Als man ſie nun nach drey Tagen zuſammen geleſen hatte, wuchſen ſie wunderbarer Weiſe wieder aneinander, daß man an dem gantzen Leichnam gar kein Merckmahl der grauſamen Zerſtümmelung mehr erblickte ꝛc. Surius 7. Maji. Zu ſehen iſt bey glaubwürdigſten Scribenten, wie GOtt durch die Reliquien der Heiligen, unzähliche Wunder mehr, in einem jeden Jahrhundert, gewürcket habe.

Wunderwercke,
ſo durch die Reliquien geſchehen, aus der Heil. Schrifft.

4. Reg. 2. v. 14. Eliſäus ſchlug das Waſſer des Jordans mit dem Mantel Eliä, und es theilete ſich zu beyden Seiten, und Eliſäus gieng hindurch. 4. Reg. 13. v. 21. Eliſäi Gebein im Grab erweckten einen Todten. Act. 19. v. 12. Man legte Pauli Schweißtücher und Unterkleider über die Krancken, dadurch die Kranckheiten von ihnen abwichen, und die böſe Geiſter ausfuhren. Act. 5. v. 15. Der bloſſe Schatten Petri heilet die Krancken. Matt. 9. v. 20. Ein Weib, das zwölff Jahr lang den Blutfluß gelitten hatte, rühret den Saum des Kleids Chriſti an. v. 21. Dann ſie ſprach bey ihr ſelbſt: Wann ich nur ſein Kleid anrühren möchte, ſo würde ich geſund werden. v. 22 Und das Weib ward geſund von derſelben Stunde. Ja JESUS lobte noch dieſes Weib, und ſagte: Sey getröſt meine Tochter, dein Glaub (da du geglaubet haſt, du würdeſt durch die Berührung meines Kleids geſund werden) hat dir geholffen. ibid. Nun Chriſtus ſelbſt lobet dergleichen Andacht; warum will ſie dann das Gegentheil einer Abgötterey, oder des Aberglaubens beſchuldigen?

Fr. Haben auch die erſte Chriſten die Reliquien der Heiligen geehret?

Ant. Ohne Zweiffel, wie dieſes die älteſte Heil. Kirchen-Lehrer bezeugen. Dann der Heil. Clemens, ſo zu der Apoſtel Zeiten gelebet hat, ſpricht l. 6. Conſtit. Apoſt. c. 30. Es bleiben auch die Gebeine derjenigen, welche in GOtt leben, nicht ohne Ehre. Der Heil. Juſtinus ein Martyrer, ſchreibet im II. Sæculo - - Præſt. 28. daß die Leiber der Heiligen, und die Gräber der Martyrer, die ſchädliche Liſt der böſen Geiſter abwendeten, auch in unheilbahren Kranckheiten, da keine Artzeney was helffen wollen, die vorige Geſundheit wieder brächten. Und ſind deßwegen die Leiber und Gräber der Heiligen, gewißlich von den erſten Chriſten in Ehren gehalten worden. Der Heil. Ambroſius, welcher im IV. Sæculo florirete, bezeuget Exhort. ad Virg. Epiſtolâ ad ſororem, daß die erſte Chriſten die Reliquien der Heiligen in Silber und Gold eingekleidet, und in die Altäre eingeſchloſſen haben. Der Heil. Hieronymus in ſelbigem Sæculo, Tom. 2. lib. 2. adverſus Vigilantium cap. 2. lit. a. ſchreibet wider Vigilantium den Ertz-Feind der Reliquien, und gifftigen Ketzer alſo: Den Vigilantium ſchmertzet, daß die Gebeine der Martyrer mit köſtlichen Vorhängen bedecket, und nicht in Lumpen, oder härne Säcke gewickelt, oder gar in eine Koth-

Lacken geworffen werden, damit der volle und ſchlaffende Vigilantius allein angebetet werde. . . Iſt Kayſer Conſtantinus ein Gottsläſterer, oder GOttes-Schänder geweſen, der die Reliquien der HH. Andreæ, Lucæ und Timothei nach Conſtantinopel überbrachte? Bey dieſen Gebeinen brüllen die Teuffel, welche das Hertz Vigilantii bewohnen, und bekennen, daß ſie die Gegenwart des Heiligthums empfinden. Iſt dann der anjetzo regierende Kayſer Arcadius ein GOttes-Schänder, welcher die Gebeine Samuelis aus Judäa in Thracien geführet? 2c. Der Heil. Auguſtinus, ſo im IV. und V. Sæculo gelebet, gibt Zeugniß lib. 22. de Civit. cap. 8. daß zu ſeiner Zeit die Chriſten die Reliquien des H. Martyrers Stephani andächtig verehret haben, und erzehlet auch die Wunderwercke, ſo durch ſelbige geſchehen 2c. Ebenfalls gedencket er, welchergeſtalt die Römiſch-Chriſtliche Kayſer, und eine groſſe Menge des Volcks das Grab des Apoſtels Petri, eines zwar vor der Welt armen, aber heiligen Fiſchers verehret, ſerm. 1. de SS. Petr. & Paul. Die gantze Chriſtenheit hat jederzeit die Reliquien der Heiligen in Ehren gehalten, und durch ſelbige von GOtt groſſe Wohlthaten empfangen. Uber diß ehret man die Leiber der irrdiſchen Könige und Fürſten nach ihrem Tode; wie vielmehr ſoll man dann die Leiber der Heiligen, ſo

Könige

Könige und Fürſten des Himmels ſind, in Ehren halten? Und wir ehren GOttes ſteinerne Tempel Joan. 2. warum ſollen wir dann nicht die Gebeine und Reliquien derjenigen, welche in ihrem Leben lebendige Tempel und Gefäſſe, ja Werckzeuge des dreyeinigen GOttes geweſen, ehren? Alles, was heilig iſt, und darum von GOtt geehret wird, ſoll man laut der geſunden Vernunfft in Ehren halten.

Fr. Wie iſt die Römiſch-Catholiſche Lehr von Verehrung der Reliquien zu verſtehen?

Ant. Sie iſt zu verſtehen, daß die wahre Reliquien der Heiligen ſollen in gebührenden Ehren gehalten werden, doch alſo, daß die Ehr, welche den Reliquien erwieſen wird, denen Heiligen im Himmel, und durch ſelbige GOtt und Chriſto zugeeignet werde.

Die Einwürffe der Neu-Evangeliſchen werden wiederleget.

Fr. Es kan zu Zeiten ein Gebein eines Verdammten ſeyn, was die Leute vor Reliquien eines Heiligen halten. Dieſelbe Reliquien werden zuweilen auch an unterſchiedenen Orten gezeiget und geehret, wie z. E. der Leib des Heil. Dionyſii Areop. zu Pariß und zu Regenſpurg geehret wird. Wie mag man dann die Reliquien ſicher ehren?

Ant.

Ant. Aufs erſte: Wir geſtehen es, daß man nicht leicht alles vor wahre Reliquien, ſo gleich halten und ehren ſoll. Allein, wenn man weiß, daß es Reliquien eines wahren Heiligen ſind, ſo iſt man alsdann ſelbigen die gebührende Ehr ſchuldig. Man wendet auch in der Römiſchen Kirch hierüber alle Behutſamkeit an, ſonderlich, nachdem es in dem Lateranenſiſchen und Tridentiniſchen Concilio decidiret worden, daß keinem ſolle zuläßig ſeyn, neue Reliquien offentlich auszuſetzen und zu ehren ohne vorhergegangenes fleißiges Examen, und Approbation der hohen geiſtlichen Obrigkeit. Uber diß, wenn auch einige Glaubigen aus unſträfflicher Unwiſſenheit und guter Meynung etliche Reliquien eh-reten, die nicht würcklich eines Heiligen Reliquien wären; ſo würden ſelbige nicht ſündigen; ſondern GOtt würde den guten Willen anſehen, und durch die Vorbitt desjenigen wahren Heiligen, welchen die Glaubigen ehren möchten, ihnen Wohlthaten ertheilen, und ſogar Wunder, nemlich auf die Anrufſung des wahren Heiligen, thun können. Man kan auch ſagen, daß, wann von den Glaubigen die Reliquien geehret werden, ſelbige von ihnen jederzeit mit dieſer heimlichen Bedingniß: So es in Wahrheit Reliquien eines Heiligen ſind, geehret werden. Dann man kan glauben, daß die Rechtglaubigen die Meynung haben, die Reliquien eines wahren Heiligen zu ehren. Und ſo jemand aus ver-

nünfftigen

nünfftigen Urſachen zweiffelte, ob es Reliquien eines Heiligen wären, ſo müſte er ſelbige auch ausdrücklich nur ſo Bedingniß-weiſe ehren. Hier können dann die Glaubigen niemals fehlen; dann entweder ſind die Reliquien, ſo ſie ehren, Reliquien eines wahren Heiligen, oder nicht. Sind ſie Reliquien eines wahren Heiligen, ſo fehlen die Glaubigen nicht, wann ſie ſelbige ehren; ſind ſie aber nicht Reliquien eines Heiligen, ſo ehren ſie ſelbige nicht; weil die Bedingniß nicht erfüllet iſt. Aufs zweyte: Wenn geſaget wird, daß dieſelbe Reliquien zu Zeiten auch an unterſchiedenen Orten gezeiget und geehret werden, ſo geſchiehet dieſes darum, weil entweder an unterſchiedenen Orten ein Theil von demſelben Leichnam eines Heiligen iſt, oder daß mehrere Heiligen gleiches Nahmens ſind, und man ſie zuweilen dem Nahmen nach, nicht gründlich genug unterſcheiden könne; nachdem entweder wegen der Krieges-Zeiten, oder durch eine Feuers-Brunſt, oder anderer Urſachen halber, die Documenta davon verlohren gangen. In ſolchen Begebenheiten werden jederzeit die Reliquien eines wahren Heiligen geehret, und die Wunderwercke geſchehen auch allein durch die Reliquien eines wahren Heiligen.

Fr. 1. Deut. 34. v. 16. GOTT ſelbſt begrub Moyſis Leib, und kein Menſch hat ſein Grab gewuſt, damit die Juden den Leib Moyſis nicht verehren könten. 2.

Eccleſiaſtici 38. v. 16. GOtt hat befohlen, die Leiber der Verſtorbenen zu begraben. Mein Sohn, weine über den Todten , , bedecke ſeinen Leib auch. Ergo ſoll man ihnen keine weitere Ehr erweiſen; ſonderlich, weilen es übel anſtehen würde, ſo man die Leiber der Verſtorbenen offentlich auſſer dem Grab verfaulen lieſſe. 3. Matt. 23. v. 29. Chriſtus ſtraffet die Schrifftgelehrten und Phariſäer, daß ſie die Gräber der Gerechten zieren; wird hier nicht die Catholiſche Lehr von Verehrung der Reliquien zernichtet?

Ant. Aufs erſte: Es iſt gewißlich, laut der Heil. Schrifft, dem Leib Moyſis eine groſſe Ehr erwieſen worden; weil ihn GOtt ſelbſt begraben hat. Ergo thut die Römiſche Kirch recht, wenn ſie die Leiber der Heiligen ehret; zumahlen jetzo auch keine Gefahr der Abgötterey iſt, wie vor Zeiten im alten Teſtament unter den Juden war (und deßwegen wolte GOtt, daß ſie vom Grab Moyſis nicht wiſſen ſolten) welche, ſo ſie von dem Grab dieſes groſſen Propheten gewuſt hätten, leicht ſeinem Leichnam eine göttliche Ehre erzeiget hätten, ſonderlich nach dem Exempel der Heyden, unter denen ſie lange in Egypten gewohnet haben. Aufs zweyte: Eccleſiaſtici 38. wird geſagt von dem Begräbniß ſogleich nach dem Tode. Die Catholiſchen begraben alſobald die Leiber der verſtorbenen Heiligen, und nachdem ſie in der Erden corrum-

korrumpiret ſind, werden erſt ihre geſäuberte und gezierte Gebeine offentlich ausgeſetzet. Und dieſes geſchiehet ſowohl den Heiligen zur Ehre, als auch den Glaubigen zum Nutzen, indem dadurch die Gedächtniß der Heiligen erwecket und erhalten wird, und die Glaubigen, ihnen nachzufolgen, angeeifert werden. Aufs dritte: Chriſtus straffet die Schrifftgelehrten und Phariſäer theils wegen der Gleißnerey, inmaſſen ſie ihre Heiligkeit bloß auf äuſſerliche Ceremonien bauten, aber inwendig voll Raubs und Unſauberkeit waren, v. 25. Theils weil ſie dieſe Gräber von dem Geld, ſo ſie ungerechter Weiſe von den Witwen und Armen ausgepreſſet hatten, gebauet haben. Theils wegen ihrer Tyranney, da ſie nicht den heiligen Propheten, derer Gräber ſie mit allem Recht ziereten, ſondern jenen, von welchen dieſe Propheten getödtet worden, nachfolgeten, indem ſie die Heiligen, ja Chriſtum ſelbſt, boßhafftiger Weiſe zu tödten, ſuchten.

§. III.
Von Bildern Chriſti und der Heiligen.

Fr. Iſts zuläßig, die Bilder Chriſti und der Heiligen zu haben?

Ant. Die Neu-Evangeliſchen glauben, daß es zuläßig ſey, die Bildniſſen Palladis, Martis, Bacchi, Mercurii, und anderer heydniſchen

ſchen Götter auf die Camin, offentliche Gebäue, oder in die Luſt-Gärten zu ſtellen. Man ſiehet in ihren Kirchen und Privat-Häuſern die Bilder der irrdiſchen Könige, Fürſten, einer hohen Landes-Obrigkeit, der Eltern, Prädicanten, und anderer nach ihrem Tode; ja ſogar auch ſchändliche Venus-Bilder. Die Lutheraner haben die Bildniß des abtrünnigen Luthers Anno 1693. 1. Oct. in Eißleben mit groſſem Gepränge, und geiſtlichen Geſängern in einem herrlichen Saal zwiſchen andern Fürſtlich- und Hertzoglichen Bildniſſen aufgerichtet: wovon im Geburts-Hauſe des Luthers, ſo im Jahr 1693. im Druck ausgangen, ein mehrers zu finden. Zu Genf iſt Calvini des Stiffters des Calvinerthums Bildniß offentlich aufgerichtet, und am Halſe getragen worden: wozu Calvinus geſprochen, daß, ſo jemand ſolches verdrieſſe, er wohl leiden würde, daß derſelbe vor groſſem Neid zerſpringe, oder zerborſte. Hier. Hermes in Hiſt. de vita Calvini. Wie ſolte es dann nicht zuläßig ſeyn, die Bildniſſen Chriſti und der Heiligen zu haben?

Fr. Wozu haben die Römiſch-Catholiſchen die Bilder Chriſti und der Heiligen?

Ant. Sie haben die Bilder Chriſti vornemlich dazu, daß ſie öffters an Ihn, indem er der Weg, die Wahrheit und das Leben iſt, gedencken, ſeiner unendlichen Liebe nach Vermögen danckbar ſeyn, und ihm nachfolgen. Die Bilder der Heiligen haben ſie am meiſten darum,

darum, auf daß ſie öffterer eingedenck ſeyn, was die Heiligen (da ſie auch pure Menſchen geweſen) aus Liebe gegen ihren Heyland durch ſeine Gnad und Verdienſte auf Erden gethan und gelitten haben, damit ſie dadurch, nach ihrem Exempel, Chriſtum den HErrn zu lieben, angeeifert werden. Iſt es nicht beſſer, die Bildniſſen Chriſti und der Heiligen, welche in uns heilige Gedancken erwecken, als Venus-Bilder, die in uns das Feuer der böſen Begierlichkeit anzünden, vor Augen zu haben? Und der Satan hat mit Fleiß durch die Ketzer, als ſeine Werckzeuge, die Bilder Chriſti und der Heiligen abgeſchafft, auf daß er ſein Bildniß in den Hertzen der Menſchen aufrichten könte.

Fr. Kan uns nicht die Bibel allein heilige Gedancken machen?

Ant. Die Bilder thun es leichter, und dienen auch denen, welche nicht leſen können, anſtatt der Bücher.

Fr. In was Verſtand ehret die Römiſche Kirch dieſe Bilder?

Ant. Sie thuts nicht, als ob einige Gottheit darinnen verborgen wäre; ſondern ſie erweiſet allein den Bildern die gebührende Ehr wegen desjenigen, welchen ſie repræſentiren und vor Augen ſtellen. Darum geſchiehet die Ehr, ſo wir einem Bild erweiſen, Chriſto, oder dem Heiligen, welchen das Bild vorſtellet: gleichwie die Schand, welche dem Bild eines Menſchen angethan wird,

Z. E. wenn ſein Bild an den Galgen gehencket wird, auf denjenigen gehet, welchen es bedeutet. Die Catholiſchen ſprechen, wie Athanaſius im Jahr 340. tom. 4. interrog. & reſponſ. ad Antioch. quæſt. 39. ſchrieb: Weit ſey von uns, daß wir Chriſten die Bilder als Götter anbeten ſolten, wie die Griechen (nemlich die abtrünnige) thun: wir zeigen allein unſere Neigung und Liebe gegen die Perſon deſſen, der uns durch die Bildniß vorgeſtellet wird. Das ſiebende Nicæniſche General-Concilium hat billig alle, als Ketzer in Bann gethan, welche die Chriſtliche Bilder zu heydniſchen Götzen machen wollen, und vorgeben dörffen, es ſey Bild und Götz eins.

Fr. Woraus wird erwieſen, daß es zuläßig ſey, die Bilder Chriſti und der Heiligen zu ehren?

Ant. 1. Aus der Heil. Schrifft. 2. Aus dem Zeugniß der erſten Chriſtenheit. 3. Aus denen Wunderwercken. 4. Aus der Vernunfft.

Aus der Heil. Schrifft.

Exodi 25. v. 18. GOtt hat Moyſi befohlen, auf der Archen zween Cherubim zu machen: Du ſolſt auch zween guldene und geſchlagene Cherubim machen zu beyden Seiten des Gnaden-Throns, das iſt, zwey Bilder der Engel. Dieſe zween Cherubim waren ein Theil der Archen; die Arche aber iſt in groſſen Ehren gehalten worden. Dann

Pſal.

Pſal. 98. v. 5. ſagt David: Betet ſeinen (nemlich GOttes) Fußſchemel an: dann er iſt heilig. Daß durch dieſen Fußſchemel die Arch ſolle verſtanden werden, erkläret derſelbe David 1. Paralip. 28. v. 2. allwo er abermahl ſpricht: Ich hab gedacht, ein Hauß zu bauen, darinn die Arch des Bunds des HErrn, und der Fußſchemel unſers GOttes ruhen ſoll. Dieſe Arch muſten die Leviten und Prieſter allein, und keine Leyen tragen. 2. Reg. 6. Sie wird mit einer herrlichen Muſic und ſonderbarer Ehrbezeugung in Begleitung des gantzen Iſraels, aus dem Hauſe Abinadab in das Hauß Obededom geführet. v. 6. Oza ſtrecket die Hand aus an die Arche GOttes, und hielt ſie, da ſie ſich auf den Wagen neiget. v. 7. Und der HERR erzörnet ſich hefftig wider Oza, und ſchlug ihn um der Vermeſſenheit willen: und er ſtarb daſelbſt neben der Archen GOttes. Oza wird von GOtt geſchlagen, weil er die Arche berühret, da es ihm nicht zuſtehet, und darum die Arch nicht die ihr gebührende Ehr empfängt. Liranus hic. Alſo hat die Arch müſſen geehret werden, und alſo iſt ſie würcklich geehret worden. Weil nun die zween Cherubim ein Theil der Archen waren, ſo folgts, daß ſie zugleich mit der Archen ſind geehret worden. Ja die gantze Arch ware eine Bildniß der göttlichen Geheimniſſen. Num. 21. v. 8. Der HERR ſprach zu

Moyſe: Mache eine ährine Schlange, und richte ſie auf zum Zeichen: wer gebiſſen iſt, und ſie anſiehet, der ſoll leben. Dieſe Bildniß der Schlangen iſt in groſſen Ehren gehalten worden, theils weilen die, welche von feurigen Schlangen gebiſſen waren, und ſie anſahen, ſind geſund worden; theils, weil ſie eine Figur des gecreutzigten Heylandes war, Joan. 3. v. 14.

Zeugniſſe der erſten Chriſtenheit.

Der Heil. Evangeliſt Lucas hat die Bildniß der allerheiligſten Jungfrau und Mutter unſers Heylandes, ja auch Chriſti und der Heil. Apoſtel Petri und Pauli gemahlet, wie Nicephorus l. 6. c. 16. und Metaphraſtes im Leben dieſes Heiligen ſchreiben. Und ein ſolches Bild der heiligſten Mutter, wie es von dem obgeſagten Heil. Luca gemahlet, iſt noch zu Rom zu ſehen, und wird MARIA Major genennet. An andern Orten ſind auch viele, von andern Mahlern dieſem nachgemahlte Bilder zu finden. Selbige Bilder ſind jederzeit von der Apoſtel Zeiten an, in der Chriſtenheit in groſſen Ehren gehalten worden. Es iſt mit ſonderlicher Ehrerbietung aufbehalten worden das Schweißtuch, in welches Chriſtus, als er ſein Creutz getragen, ſein heiliges blutiges Angeſicht gantz vollkommen eingedruckt hat, wie dieſes bezeuget Methodius, ein uralter Scribent apud Marianum Scotum in Chron.

Anno 36.

Annô 36. Tertullianus (der um das Jahr 230. gelebet) ſchreibet lib. de pudicit. Es ſey der Kirch Gebrauch, die Bildniß Chriſti in Geſtalt eines Hirtens mit dem verlohrnen Schäflein, an denen geweyheten Kelchen zu entwerffen. Das zweyte Nicæniſche Concilium Actione 2. 3. 4. 6. 7. decidiret ausdrücklich, daß man laut der Lehr der Heil. Vätter, und laut der Tradition Catholiſcher Kirch (bey welcher der Geiſt der Wahrheit ewiglich bleiben wird) die Bilder der Heiligen in denen geweyheten Kirchen, Privat-Häuſern, auf offentlichen Straſſen ſtellen, und ſelbige mit allem Fleiß, nemlich auf obgeſagte Weiſe, ehren ſolle. S. Chryſoſtomus, der um das Jahr Chriſti 380. gelebet, in Liturgia ſchreibet: Der Prieſter neiget vor dem Bilde Chriſti das Haupt. Damaſus referiret im Leben des Heil. Sylveſtri, daß Conſtantinus Magnus, der erſte Chriſtliche Kayſer, der Kirchen in Laterano ſilberne Statuen Chriſti, und der 12. Apoſtel geſchencket habe, welchen die Chriſten ohne Zweiffel jederzeit die gebührende Ehr erwieſen haben.

Wunderwercke.

Chriſtus hat das Bild ſeines Angeſichts in ein Tuch gedruckt, und den König Abagaro geſandt, durch welches dieſer König vom Auſſatz gereiniget worden, und viel andere Wunder mehr geſchehen ſind. Daſſelbe

Bild iſt hernach zu Conſtantinopel mit groſſer Ehrerbietung von denen Chriſten empfangen worden, und der Tag der Translation wurde feyerlich gehalten. Von dieſem Wunder-Bild ſchreiben unter andern Damaſcenus lib. 1. de Imag. Evagrius hiſt. lib. 4. cap. 26. Nicephorus hiſt. lib. 2. cap. 7. Conſtantinus Porphyrogenitus apud Metaphraſtem 10. Auguſti, ſo anſehnliche und berühmte Scribenten ſind; und iſt auch davon zu ſehen in Synodo Nicæna 2da. Jenes Weib, welches Matt. 9 v. 22. vom Blut-Fluß durch Berührung des Kleyds Chriſti iſt befreyet worden, hat zur Danckbarkeit und ewigem Gedächtniß der erlangten Gnad, des HErrn Bildniß aufrichten laſſen. Dieſes iſt alſo Chriſto gefällig geweſen, daß er unter dieſem Bild ein Kraut hat wachſen laſſen, welches, ſobald es den Saum des Kleyds Chriſti berühret, die Krafft bekommen, alle Kranckheiten zu heilen. Als nachgehends Julianus der abtrünnige Kayſer ſolches Bild des HErrn hinweg raumen, und an deſſen Stelle die Bildniß ſeiner Perſon ſetzen und aufrichten ließ, wurde ſelbige vom Himmel durch einen Donnerſchlag zerſchmettert. Hievon ſchreiben Euſebius Eccleſ. Hiſt. c. 14. Theophilactus in c. 9. Matthæi. Socrates in tripart. Hiſt. lib. 6. cap. 41. Sozomenus lib. 5. cap. 21. Nicephorus lib. 10. cap. 30. Siehe in dem Wercke, Echo ſalutis æternæ genannt, Authore R. P.

Venceslaô

Venceslaô à S. Elia, und bey andern glaub-würdigſten Scribenten von unzählichen andern warhafftigen Wunderwercken, ſo bey denen Bildern geſchehen. Bey den heiligen Bildern ſind Blinde ſehend, Stumme redend, Taube hörend, Todte lebendig worden ꝛc. ꝛc. wovon auch viel tauſend Menſchen, und unzählbare in den GOtts-Häuſern ſichtbare Anathemata und Kennzeichen der gantzen Welt Zeugniß geben. Alſo ehret GOtt ſelbſt die heilige Bilder. Hier iſt aber zu mercken, daß die Bildniſſen ſelbſt nicht die Wunderzeichen würcken, ſondern GOttes Allmacht, welche ſich bey ſelbigen ſonderlicher Weiſe ſpühren läſſet.

Aus der Vernunfft.

Man erweiſet die gebührende Ehr der Bildniß eines irrdiſchen Fürſten und Königs: wie ſolte man dann nicht auch die gebührende Ehr (nemlich im Catholiſchen Verſtand) denen Bildniſſen Chriſti und der Heiligen, welchen wir gewißlich gröſſere Ehr, als allen Fürſten und Königen der gantzen Welt ſchuldig ſind, erzeigen? Uber diß ehren die Uncatholiſchen ſelbſt die Bilder. Dann Erſtlich: ſie ehren und küſſen in der Bibel die Schrifft, welche nur eine materialiſche Abbildung des göttlichen Worts iſt. Zweytens: So bald das Wort JESUS andächtig ausgeſprochen wird, ziehen ſie den Hut ab, und neigen das Haupt. Und es

ſtehet auch ausdrücklich Philip. 2. v. 10. daß im Namen JESU (oder wenn das Wort JESUS ausgeſprochen wird) alle Knie ſich biegen ſollen deren, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden ſind. Das Wort JESUS aber iſt nur ein Zeichen unſers HErrn JESU, und ein Geſchöpff, wie auch alle andere Bilder. Drittens: Die Reformirten ehren auch ſonderlich die Bilder, wenn ſie bey dem Communions-Tiſch mit dem geſegneten Brod und Wein, ſo nach ihrer Ausſage eine Figur, Zeichen und Vorbild des Leibes und Bluts JESU Chriſti ſind, ehrerbietig umgehen. Wie ſolte es dann unzuläßig ſeyn, im Catholiſchen Verſtand die heilige Bilder zu ehren? Daß es eine Abgötterey ſey, die Bilder Chriſti und der Heiligen ehren, lehrete Vigilantius im IV. Sæculo, wie S. Hieronymus bezeuget; und die Iconomachi, wie Cedrenus und Nicephorus von ihnen ſchreiben. Und dieſe ketzeriſche Lehr iſt bereits in der erſten Chriſtenheit von der allgemeinen Kirch verdammet worden.

Fr. Warum wird eines Heiligen Bild an einem Ort mehr, nemlich mit Wallfahrten, Lichtern, Opfer ꝛc. geehret, als an einem andern?

Ant. Weil GOTT bey dem Bild dieſes Ortes Wunderzeichen gethan, thut, und ſonderbare Gnaden austheilet. Gen. 28.

Jacob ſiehet die Wunder-Leiter, darauf ſich GOtt lehnet, der ihm groſſe Verheiſſungen thut. Da ſprach der Mann GOttes: Fürwahr der HErr iſt an dieſem Orte, und ich wuſte es nicht, v. 16. Jacob wuſte und glaubte wohl, daß GOtt an allen Orten ſey; allein wo er die Himmels-Leiter ſahe, und der HErr ihm groſſe Verheiſſungen that, daſelbſt, ſagte Jacob, wohnet GOTT auf ſonderbare Weiſe, weil er an demſelben Orte ungemeine Gaben den Menſchen mittheilet.

Fr. Warum beten die Catholiſchen vor den Bildern der Heiligen das Vatter Unſer?

Ant. Diß thun ſie darum, auf daß ſie durch die Vorbitt der Heiligen, welche die Bilder vorſtellen, dasjenige, was ſie mit dem Vatter Unſer begehren, leichter erlangen.

Antwort
auf die Einwürffe der Neu-Evangeliſchen.

Fr. S. Irenæus ſtraffet ja Carpocratem, und S. Epiphanius die Colliridianos, daß ſie die Bilder ehreten. S. Auguſtinus und Hieronymus ſagen auch, man ſolle nicht die Bilder ehren; wie iſts dann zuläßig, die Bilder zu ehren?

Ant. Carpocrates und die Colliridiani pflegten die Bilder, als wenn eine Gottheit darinnen verborgen wäre, mit Opfer zu

ehren, welches die Heil. Vätter billig verboten. S. Auguſtinus aber und Hieronymus reden von den gemeinen Bildern, daß man nemlich dieſe nicht gleich ſo, als die Bilder der Heiligen ehren ſolle.

Fr. Warum zerbrach dann Ezechias der König die ehrine Schlange, die Moyſes gemacht hatte, 4. Reg. 18. v. 4. und warum ſoll (Deut. 4. v. 8. Levit. 26. v. 1.) kein geſchnitzt Bild gemacht werden, noch einige Gleichniß von allem, was daroben im Himmel? rc.

Ant. Ezechias hat die ehrine Schlange zerbrochen, auf daß die Juden, welche ſehr zur Abgötterey geneigt waren, ſelbige nicht anbeten möchten, glaubend, es ſey darinnen einige GOttheit verborgen. Die Gelegenheit dann zur Abgötterey hat bey jenen Zeiten müſſen aus dem Wege geraumet werden. Wegen ſelbiger Urſach hat Deut. 5. v. 8. kein geſchnitzt Bild, noch einige Gleichniß von allem ſollen gemacht werden, damit nemlich das zur Abgötterey ſehr geneigte Volck, nicht Holtz, Stein, und dergleichen andere Geſchöpffe vor GOtt halten, und darinnen die Teuffel anbeten möchte, wie es viele damals gethan. Deut. 32. v. 17. Sie haben den Teuffeln geopfert, und nicht GOtt. Anjetzo aber iſt in der Kirchen keine Gefahr der Abgötterey. Daß dieſes göttliche Gebot auf obgeſagte Weiſe ſolle verſtanden werden, erhellet auch daraus, weil GOtt,

nachdem

nachdem er Deut. 5. v. 8. geſaget: Du ſolſt dir kein geſchnitzt Bild machen, noch einige Gleichniß von allem ꝛc. hinzu geſetzet v. 9. du ſolſt ſie nicht anbeten, das iſt, du ſolſt ihnen keine göttliche Ehre erweiſen. In was Verſtand aber die Römiſche Kirch die heilige Bilder ehre, iſt bereits erkläret worden. Uber diß, wenn die angeführte Texte in einem andern Sinn, als geſagt iſt, ſolten genommen werden, ſo würde GOtt ſich contradiciren, indem er Moyſi befohlen hat, auf der Archen zween Cherubim zu machen, Exodi 25. v. 18. und die ehrine Schlange zum Zeichen, als eine Figur und Vorbild des künfftigen Meſſiä, aufzurichten Num. 21. v. 8. und würde es auch nicht zuläßig ſeyn, die Bilder der Könige, Fürſten, Eltern, Kinder ꝛc. zu haben.

Hier iſt zu mercken: Die Heyden, und Juden haben in ihren Götzen entweder falſche Götter angebetet, und bekannt, daß in denen Bildern eine GOttheit verborgen ſey, oder haben die Götzen ſelbſt vor Götter gehalten, und auf ſie ihr Vertrauen und Hoffnung geſetzet. Von denen Heyden iſt zu ſehen Dan. 5. v. 4. 1. Cor. 10. v. 20. Von den Juden Pſal. 105. v. 21. 37. Deut. 32. v. 17. Exodi 32. v. 4. Nichts dergleichen thun die Catholiſchen, wenn ſie die heilige Bilder ehren.

§. IV.
Vom Creutz-Bild.

Fr. Soll man das Creutz Chriſti ehren?

Ant. Allerdings: dann ſo Pauli Schweißtücher, die ſeinen Leib angerühret hatten, von den Chriſten geehret worden, und dadurch Wunderwercke geſchehen, Act. 19. v. 12. Wie vielmehr ſoll man dann das Creutz ehren, welches den Leib Chriſti berühret, durch ſein heiliges Blut geheiliget worden, und ein Altar des höchſten Opffers zum Heil des menſchlichen Geſchlechts geweſen? dahero hatten vor Zeiten die Chriſten eine groſſe Begierde, ein Stücklein von ſelbigem Creutz zu haben; wie S. Cyrillus Hieroſol. Catech. 10. und 13. bezeuget.

Fr. Soll man auch andere Creutze ehren?

Ant. Ja freylich: denn wenn man die Bilder der Heiligen, wie erwieſen worden, ehren ſoll, weil ſie die Heiligen repræſentiren; ſo iſt billich, daß man auch den Creutzen, welche uns den gecreutzigten Heyland, und das Geheimniß unſerer Erlöſung vorbilden, die gebührende Ehr erweiſe. Und ſo der Name JESUS von Uncatholiſchen mit Abdeckung und Neigung des Haupts geehret wird, nicht zwar wegen der Buchſtaben oder des ſchallenden Worts, ſondern wegen der Heiligkeit, dieweil dieſer Name ein Zeichen iſt, welches JESUM repræſentiret

und vorbildet: wie ſollen wir dann nicht auch das Creutz, als ein Zeichen, das Chriſtum den gecreutzigten vorbildet, auf gleiche Weiſe ehren? GOtt ſelbſt hat auch ſolche Creutze öffters mit Wunderzeichen geehret. Dann wie S. Hieronymus in vita S. Hilarionis bezeuget, als das Meer bey Epidauro ſeine Gräntzen überſchritte, und die Stadt in groſſe Gefahr ſetzte, hat S. Hilarion drey Creutze an das Geſtade geſtellet; indem das wilde Meer an ſelbige gekommen, iſts nicht weiter gegangen, ſondern hat ſich in die Höhe gleich einem Berge erhoben, und iſt den Creutzen ausgewichen. Beda ſchreibet lib. 3. c. 2. Hiſt. Angl. daß vor einem höltzern Creutze, ſo S. Oſwaldus aufgerichtet hat, viel Wunder geſchehen ſind ꝛc. ꝛc.

Fr. Wem geſchiehet ſonderlich die Ehr, wann ein Creutz geehret wird?

Ant. Nicht dem Holtz, oder Stein, daraus es Z. E. gemacht iſt, ſondern Chriſto, der für uns am Creutz gelitten hat. Dann bey denen Chriſten bedeutet das Creutz nichts anders, als den gecreutzigten Chriſtum, und glaubet die Römiſche Kirch gewißlich nicht, daß im Creutz einige GOttheit verborgen ſey. Helena hat das Creutz des HErrn gefunden: ſie hat den König angebetet, nicht aber das Holtz. . . Denjenigen hat ſie angebetet, welcher an dem Holtz gehangen hat, ſpricht S. Ambroſius tom. 5. Concil. in obitu Theodoſii Imp.

Fr. Iſts was neues, Creutze machen, und ſie ehren?

Ant. Nein: dann das iſt ſchon bey den erſten Chriſten ſtets gebräuchlich geweſen, wie Tertullianus in Apol. c. 16. bezeuget.

Fr. Warum ſtellet man die Creutze hin und wieder auf die Straſſen?

Ant. 1. Damit die Vorübergehende an Chriſti Leyden und Tod gedencken, und ihm darum dancken; ihr Creutz auch gedultig zu tragen, und Chriſto nachzufolgen, ſich aufmuntern. 2. Auf daß des Teuffels und böſer Leute Gewalt, durch welche den Früchten auf dem Felde zuweilen groſſer Schade zugefüget wird, geſchwächt werde.

Fr. Wie iſt das Creutz, welches Chriſto groſſe Schmertzen und Schande verurſachet hat, einer Ehre werth? und es wäre ein böſes Kind, welches den Galgen, daran ſein Vatter gehencket worden, ehrete?

Ant. Das Creutz hat auch Chriſto ſolche Freude und Ehr verurſachet, daß alle Schmertzen und Schande zernichtet worden; weil dadurch der Teuffel überwunden, und der Menſch von ewiger Pein befreyet iſt: und deßwegen ehren wirs, nicht aber, weil es Chriſto Schmertzen und Schande zugefüget hat. Kein Kind aber kan mit Recht den Galgen, daran der Vatter gehencket worden, ehren, inmaſſen er ſeiner Laſter halber, ungern, und ohne Nutzen der Kinder an den Galgen gekommen.

Fr.

Fr. Wenn man darum das Creutz ehren ſoll, weil es Chriſtum angerühret, und ein Werckzeug unſerer Erlöſung geweſen; ſolte man dann nicht auch die Lefftzen Judä, und die Hände jener Juden, ſo Chriſtum gecreutziget, ehren, weil ſie auch Chriſtum angerühret haben?

Ant. Dieſe Glieder ſind keiner Ehr werth, weil ſie Glieder gottloſer Leute waren; und wenn man ſelbige ehren ſolte, ſo müſte man auch dieſelbe gottloſe Leute ehren. Hingegen das Creutz, wie auch Säule, Lantze ꝛc. waren bloß Werckzeuge des Leydens Chriſti, und keine Glieder der gottloſen Leute.

Fr. Wenn die Römiſche Kirch ein jedes Creutz ehret, weil Chriſtus am Creutz gehangen, warum ehret ſie dann auch nicht alſo alle Gräber, Stricke, Geiſſeln, Nägel, weil Chriſti Leichnam im Grab gelegen, der HErr mit Stricken gebunden, und gegeiſſelt, mit Nägeln ans Creutz angehefftet worden?

Ant. Weil nicht alle Gräber, Stricke, Geiſſeln, Nägel gemeiniglich zu dem Ende gemacht werden, auf daß ſie den Chriſten jenes Grab, und jene Stricke, Geiſſeln, Nägel, als Werckzeuge des Leydens Chriſti repræſentiren, wie die Creutze gemeiniglich deßwegen gemacht werden, damit ſie den Glaubigen das Creutz, an welchem Chriſtus für uns gelitten hat, vorbilden.

§. V.

§. V.

Von Anruffung der Heiligen.

Der I. Punct.

Wird erkläret, wie die Lehr der Römiſch-Catholiſchen Kirch von Anruffung der Heiligen ſolle verſtanden werden.

Fr. Wie ſoll die Lehr der Römiſch-Catholiſchen Kirch von Anruffung der Heiligen verſtanden werden?

Ant. Die Römiſch-Catholiſche Kirch lehret und glaubet Erſtlich, daß der, welcher eine pure Creatur gleich ſo, als GOtt anruffet, ein Götzen-Diener ſey. Zweytens, daß keine Bitte, die nicht zu GOTT gerichtet iſt, uns zur Seeligkeit dienen möge. Drittens, daß ein eintziger Erlöſer JESUS Chriſtus ſey, durch welchen wir alles bitten ſollen, und allein alles erlangen können, und daß kein anderer Name ſey den Menſchen unterm Himmel gegeben, dadurch wir müſſen ſeelig werden, Actor. 4. v. 12. Die Catholiſche Lehr dann von Anruffung der Heiligen iſt bloß dieſe: daß wir, wenn wir unſer Gebet durch Chriſtum zu GOtt verrichten, mit Recht können auch die Engel, und andere Heiligen, ſo mit Chriſto im Himmel regieren, anruffen, und ſie bitten,

bitten, daß ſie zugleich mit uns GOtt anruffen, bitten und beten wollen.

Der II Punct.

Wird bewieſen, daß man im Verſtand der Römiſch-Catholiſchen Kirch mit Recht die Engel, und andere Heiligen anruffen könne.

Fr. Woraus wird bewieſen, daß man mit Recht die Engel und verſtorbene Heiligen anruffen könne?

Ant. 1. Aus der heiligen Schrifft. 2. Aus der Apoſtoliſchen Tradition. 3. Aus denen Wunderwercken; und weil man erlanget hat, was man durch die Fürbitt der Engel und anderer Heiligen begehret hat.

Aus der Heil. Schrifft.

Erſtlich: Jacob hat würcklich die Engel angeruffen. Dann Gen. 32. v. 26. bittet er jenen Engel, der mit ihm ringet, um den Segen: Ich will dich nicht gehen laſſen, du habeſt mich dann geſegnet; welches Oſeas c. 12. v. 4. alſo ausleget: Er hat ihn mit weinenden Augen gebetten. Jacob wird aber nicht deßwegen, als thue er unrecht, geſtraffet, ſondern ſeine Bitte iſt erhöret worden. Und er, das iſt, der Engel, wie es Oſeas loc. cit. ausleget, ſegnete ihn an demſelben

ſelben Ort, Gen. 32. v. 29. Hier iſt zu mercken: Laut der gemeinern Meynung der Vätter iſt hier ein Engel im eigentlichen Verſtand zu verſtehen; weil nichts ungereimtes daraus erfolget. Welche anders geſinnet ſind, die ſind zu verſtehen, daß dieſer Engel den Sohn GOttes allein repræſentiret habe. Vide Corn. à Lapide in Gen. cap. 32. v. 24. Gen. 48. v. 16. ſegnet Jacob die Söhne Josephs mit dieſen Worten: Der Engel, der mich aus allen Trübſalen errettet hat, der ſegne dieſe Knaben; allwo er abermahl einen Engel anruffet. Zweytens: Baruch 3. v. 4. beten die Juden alſo: Allmächtiger HErr, du GOtt Iſrael, erhöre jetzt das Gebet der Verſtorbnen Iſrael und ihrer Kinder, welche für deinem Angeſicht geſündiget, und die Stimm des HErrn ihres GOttes nicht gehöret haben, darum uns auch das Unglück anhangt. Hier ruffen ja die lebende Sünder die verſtorbene Gerechten an, daß ſie mit ihnen zugleich GOTT bitten wollen, damit er ihnen gnädig ſey. Uber diß kan man 1. GOtt durch die Verdienſte der Heiligen anruffen. Dann Exodi 32. v. 13. betete Moyſes, als er das Volck mit GOtt verſöhnen wolte: Gedencke an Abraham, Iſaac und Iſrael deine Knechte. = = Und der HErr ward verſöhnet, v. 14. Deut. 9. v. 27. hat obgedachter Moyſes alſo GOtt angeruffen: Gedencke an deine Knechte Abraham,

ham, Iſaac und Jacob, und ſiehe die Halß-ſtarrigkeit und die Gottloſigkeit, und die Sünde dieſes Volcks nicht an. 2. Paralip. 6. v. 42. Salomon bittet durch die Verdienſte ſeines verſtorbenen Vatters Davids: HErr GOtt wende nicht ab das Angeſicht deines Geſalbten: gedencke an die Erbarmungen des Knechts Davids. 3. Reg. 11. v. 34. ſagt auch GOtt von Salomon: Ich will auch das gantze Königreich von ſeiner Hand nicht hinweg nehmen um meines Knechts Davids willen, der meine Gebote und meine Satzungen bewahret hat. Wenn man dann durch die Verdienſte der Heiligen GOtt anruffen kan, warum ſolten wir dann nicht auch von den Heiligen ſelbſt begehren können, ſie wollen ihre Verdienſte mit denen Verdienſten unſers Heylandes vereinigen, ſelbige GOtt vortragen, und dergeſtalt uns von ihm Gnade erbitten? 2. Ich kan von einem auf Erden lebenden Menſchen begehren, er wolle GOtt für mich bitten: dann die Kinder Iſrael begehren ſolches von Samuel 1. Reg. 7. v. 8. Paulus von den Römern Rom. 15. v. 30. Epheſern Epheſ. 6. v. 19. GOTT ſelbſt ſpricht: Gehet zu meinem Knecht Job = = mein Knecht Job ſoll für euch bitten, Job 42. v. 8. Ja GOtt hätte die Iſraeliten ohn eintzige Gnade vertilget, wenn nicht Moyſes für ſie gebetten hätte, Deut. 9. v. 25. Die Prädicanten

begehren auch von ihren Zuhörern, ſie ſollen für ihre Lands-Fürſten beten ꝛc. Warum ſoll ich dann dieſes nicht auch von den Heiligen, ſo mit Chriſto im Himmel leben und regieren, begehren können? Wo iſt auch ausdrücklich in der Heil. Schrifft verboten, die Heiligen anzuruffen?

Aus der Apoſtoliſchen Tradition.

Den Articul von Anruffung der Engel und anderer Heiligen beweiſen wir am meiſten aus der Apoſtoliſchen Tradition, von welcher wir durch die Zeugniſſe der älteſten Vätter, und aus der immerwährenden Gewohnheit der Glaubigen wiſſen.

Zeugniſſe der älteſten Vätter, und der erſten Chriſtenheit von Anruffung der Engel, und anderer Heiligen.

Im I. Sæculo werden in Liturgiis, oder in denen Meß-Formen der Heil. Apoſtel Petri und Jacobi, MARJA die heiligſte Mutter und Jungfrau, und andere Heiligen angeruffen. Vide Cocc. tom. 1. l. 5. a. 4.

Im II. Sæculo ſchreibet der H. Irenæus l. 5. c. 19. Gleichwie Eva verführet worden, daß ſie vor GOtt geflohen, alſo hat MARJA den Trieb gehabt, GOTT zu gehorſamen, auf daß die Jungfrau MARJA

MARIA der Jungfrau Evä Fürſprecherin würde.

Im III. Sæculo ruffet Origenes tom. 1. lib. 2. in Job, alſo Job an: O ſeliger Job, der du in Ewigkeit lebeſt, bitte für uns Elende, damit uns die Barmhertzigkeit des gerechten GOttes in aller Trübſal erhalte ꝛc. Derſelbe im Tractat, deſſen Titul: Threni oder Klagen, ſpricht: Ich will auf meine Knie niederfallen, und alle Heiligen bitten, daß ſie mir, der ich wegen der Gröſſe meiner Sünden GOTT nicht bitten darf, zu Hülff kommen wollen. O ihr Heiligen GOttes, ich bitte euch mit weinenden Augen, und traurigem Hertzen, daß ihr vor ſeiner Barmhertzigkeit meinetwegen niederfallen woller.

Im IV. Sæculo ſchreibet der Heil. Ambroſius librô de Viduis: Wir müſſen die heilige Engel anruffen, als welche auf unſere Hut und Beſchirmung beſtellet ſind. Gleichfalls müſſen wir die Heil. Martyrer bitten, deren Leiber wir als ein Pfand unſerer Hülffe bewahren. Dieſe können auch wohl für uns bitten, angeſehen, ſie ihre Sünden mit ihrem eigenen Blut abgewaſchen, welchergeſtalt ſelbige, GOttes heilige Martyrer, Blut-Zeugen, und unſere vorgeſetzte Oberſten worden, die nunmehro alle unſere Wercke und Leben anſchauen. Der Heil. Chryſoſtomus hom. 1. in Epiſt. ad Theſſal. ſagt:

Laſſet uns von den Heiligen begehren, daß ſie für uns bitten. Der Heil. Augustinus, welcher im IV. und V. Sæculo gelebet, ſpricht tract. 84. in Joannem: Wir bitten nicht für die heilige Martyrer, ſondern vielmehr, daß ſie für uns bitten wollen. Und tom. 7. de bapt. contra Donatum: Cyprianus wolle uns mit ſeinem Gebet zu Hülff kommen. Der Heil. Chryſoſtomus hom. 66. ad populum Antioch. & in cap. 12. Epiſt. ad Cor. und der Heil. Auguſtinus tom. 2. Epiſt. 42. ſchreiben von den alten Chriſtlichen Kayſern, daß ſie die Gräber der Apoſtel beſucht, und dieſelbe mit groſſer Demuth und Ehrerbietung angeruffen haben. Dieſes bezeuget auch Ruffinus lib. 2. Hiſt. Eccleſ. c. 33. Die Patres des allgemeinen Chalcedoniſchen Concilii, ſo im Jahr 451. circiter celebriret worden, begehren einhelliglich alſo die Fürbitt des Heil. Flaviani: Flavianus lebet nach dem Tode. Der Martyrer bitte für uns. Act. 11. Concilii Chalcedonenſis. Auf dem VI. General-Synodo cap. 7. wird geſagt: Ein Chriſt ruffe die Heiligen an, damit ſie für ihn bey der Göttlichen Majeſtät bitten wollen. Der VII. General-Synodus Act. 6. in fine ſpricht: Laſſet uns alles mit Furcht thun, die unbefleckte GOttes-Gebährerin, wie auch die heilige Engel und alle Heiligen um ihre Fürbitt anruffen. Vide Bellarminum lib. 1.

de

de Sanct. Beatit. cap. 19. Vigilantius iſt im V. Sæculo (und andere dergleichen Sectirer in nachgehenden Zeiten) von der allgemeinen Kirch in den Bann gethan, weil er ſich hartnäckiglich dem Articul von Anruffung der Heiligen wiederſetzet hat.

Aus denen Wunderwercken.

Bey glaubwürdigſten Scribenten iſt zu ſehen, wie auf die Anruffung der Engel unzählige Wunderwercke geſchehen; und unzähliche durch derſelben Fürbitt auſſerordentliche Wolthaten erlangt haben. GOtt hat auch durch unzähliche Wunderwercke den Catholiſchen Articul von Anruffung der verſtorbenen Heiligen beſtättiget. Der Heil. Auguſtinus unter andern lib. 22. de Civit. DEI cap. 8. erzehlet mit allen Umſtänden herrliche und viel Wunderwercke, welche bey denen Capellen und Gebeinen der heiligen Martyrer durch die Anruffung und Fürbitt derſelben geſchehen ſind. Siehe von Wunderwercken die Epiſtel Nili, ſo auf dem 7. Synodo Act. 4. geleſen. Theodoretum in hiſt. lib. 5. c. 24. & lib. 8. ad Græcos. Ambroſium ſerm. 90. de S. Agnete. Gregorium Turonicum in libris de gloria Martyrum & Confeſſorum. Gregorium Romanum lib. 3. Dialogorum c. 22. 23. 24. 25. & 37. Bonaventuram in vita S. Franciſci &c. &c. Durch die Anruffung und Fürbitt der Heiligen haben unzähliche

Privat-Perſonen, Städte, und auch gantze Königreiche in höchſter Gefahr und äuſſerſtem Elend wunderbarlich augenblickliche Hülffe verſpüret: ſind durch alle Sæcula Blinde ſehend, Taube hörend, Stumme redend, Todte lebendig worden, und andere Ubel mehr, wo kein Menſch helffen konte, wunderbarer Weiſe abgewendet: wovon viel tauſend Bücher und die gantze Chriſtenheit Zeugniß geben.

Die Einwürffe des Gegentheils wider die Anruffung der Engel und anderer Heiligen werden wiederleget.

Fr. Wie kan bewieſen werden 1. daß die Seelen der verſtorbenen Heiligen ſchon im Himmel ſind, und würcklich GOtt anſchauen? 2. Daß ſie für die auf Erden lebende Menſchen beten? 3. Daß, und wie ſie von dem Gebet und Anliegen der auf Erden Lebenden wiſſen können?

Ant. Dieſe drey Fragen werden, wie folget, beantwortet.

§. I.

Es wird bewieſen, daß die Seelen der verſtorbenen Heiligen ſchon im Himmel ſind, und würcklich, klar GOtt anſchauen.

Erſtlich

Erſtlich aus der Heil. Schrifft. 2. Cor. 5. v. 1. Wir wiſſen, daß, wann unſer irrdiſches Hauß dieſer Wohnung zerbrochen wird, wir alsdann ein Gebäu von GOtt haben, ein Hauß, das nicht mit Händen gemacht, ſondern ewig iſt im Himmel. Hier iſt zu mercken: 1. Sowohl die Griechiſche als Lateiniſche Vätter verſtehen einhelliglich durch das irrdiſche Hauß unſern ſterblichen Leib. Und erhellet dieſes daher, weil der Apoſtel im vorhergehenden Capitel v. 16. ſpricht: Obſchon unſer Menſch, der äuſſerlich iſt, vergehet: ſo wird derſelbe, der inwendig iſt, von Tage zu Tage erneuert. Dahero, was er hier ein irrdiſches Hauß nennet, das nennet er dort einen äuſſerlichen Menſchen. Und v. 8. ſagt Paulus deutlicher: Wir haben Luſt, vielmehr auſſer dem Leibe zu wallfahrten, und bey dem HErrn gegenwärtig zu ſeyn; allwo er klar dasjenige einen Leib nennet, was er vorhin ein irrdiſches Hauß, und einen äuſſerlichen Menſchen genennet hatte. 2. Durch das ewige und himmliſche Hauß verſtehet Photius bey Oecumenio, Anſelmus und der Heil. Thomas über dieſen Ort das ewige Leben, das iſt, die klare Anſchauung GOttes. Vide Bellarminum. Epheſ. 4. v. 8. ſchreibet Paulus von Chriſto: Er iſt hinauf geſtiegen in die Höhe, und hat die Gefängniß gefangen genommen. Durch die Höhe ſoll hier der höchſte Himmel, als die

eigentliche Reſidentz der Herrlichkeit des Schöpfers der Welt, und ewige Wohn- und Freuden-Stadt der Auserwählten, allwo GOtt ſeine Herrlichkeit klar den Seinigen zeiget, verſtanden werden, wie es Paulus ſelbſt erkläret v. 9. 10. da er von Chriſto ſpricht: Daß er hinauf geſtiegen iſt, was iſt das anders, dann daß er auch zuvor herab geſtiegen iſt in die unterſte Oerter der Erden? der nun herab geſtiegen iſt, das iſt derſelbe, der auch hinauf geſtiegen iſt über alle Himmel. Die Gefängniß aber, welche Chriſtus mit ſich in den Himmel geführet, bedeutet die heilige Seelen, die der HErr aus der Vorhölle in die ewige Freude des Himmels geführet hat, wie es Ambroſius hic bey Bellarmino ausleget. Philipp. 1. v. 23. ſchreibet Paulus von ſich: Ich habe Verlangen, aufgelöſet zu werden, und mit Chriſto zu ſeyn. Nun ſo die Seelen der verſtorbenen Heiligen anderswo, als im Himmel wären, ſo hätte ja dieſes Paulus vergeblich verlanget; dann Chriſtus iſt im Himmel. Apoc. 6. werden denen, welche waren getödtet worden um des Worts GOttes willen, um des Zeugniſſes willen, das ſie hatten, lange weiſſe Ehren-Kleyder gegeben, welche die Herrlichkeit der Seelen bedeuten. Dann das andere Ehren-Kleyd, das iſt, die Herrlichkeit der Leiber werden ſie nach der Auferſtehung bekommen, wie es bey Bellarmino hic, Gre-

gorius

gorius in 4. Pſalmum pœnitentialem, Beda, Haymo und Anſelmus über dieſen Ort, und auch der Heil. Auguſtinus ſerm. 4. de feſto Innocentium auslegen. Apoc. 7. Diejenigen, welche mit langen weiſſen Kleydern bekleydet ſind, ſind für dem Thron GOttes, und dienen ihm Tag und Nacht in ſeinem Tempel. Was bedeutet, für dem Thron GOttes ſeyn, als die Herrlichkeit GOttes anſchauen? Levit. 19. v. 13. ſpricht GOtt: Deines Taglöhners Lohn ſoll bey dir nicht bleiben biß an den Morgen. So wird dann GOtt nicht den Lohn der Heiligen biß ans Ende der Welt behalten. Proverb. 13. v. 12. Die Hoffnung, ſo aufgehalten wird, betrübet die Seele. Wie ſolte der unendlich gütige GOtt die Seelen der Heiligen, die ohne alle Sünde ſind, und auch ſeiner Gerechtigkeit aus den Verdienſten des Heylandes alle Schuld der Straff völlig bezahlet haben, biß ans Ende der Welt nicht vor ſein Angeſicht kommen laſſen, und ſie deßwegen höchſt betrüben?

Zweytens: Die heilige Engel ſchauen itzt klar GOtt an, Matt. 18. v. 10. und die böſe Geiſter leyden ihre Quaal, 2. Petri 2. v. 4. wie auch die Seelen der gottloſen Menſchen, Luc. 16. v. 22. 24. 25. Ergo haben auch jetzt ſchon die Geiſter der verſtorbenen heiligen Menſchen ihren Lohn, und ſchauen GOtt klar an. In dem Univerſal-Gericht wird der

Menſch nur auch dem Leibe nach, nach dem er in ſeinem eigenen Leib gehandelt hat, entweder Gutes oder Böſes empfahen, 2. Cor. 5. v. 10. und wird der Sententz des Privat-Gerichts vor der gantzen Welt publiciret werden.

Drittens: Andere Seelen ſind von vielen glaubwürdigſten, auf Erden lebenden Heiligen und Sündern, die ſich darum bekehret, und die ſtrengeſte Buß gethan haben, in der Pein und Quaal der Hölle, andere im Feg-Feuer, andere in dem Himmel geſehen worden. Siehe unter unzählbaren Scribenten hievon Gregorium lib. 4. Dialog. cap. 37. Bedam lib. 5. Hiſt. cap. 13.

Vierdtens: Daß die heilige Seelen itzt ſchon im Himmel ſind, und GOtt klar anſchauen, erhellet aus dem Ausſpruch der wahren Kirch auf dem Concilio zu Florentz Seſſ. ultimâ in Decreto Unionis Latinorum cum Græcis: und auf dem Tridentiniſchen Concilio Seſſ. 25. wie auch aus dem Ausſpruch Benedicti XII. in extravaganti, quæ incipit, Benedictus Deus.

Fünfftens: Selbiges lehren einhelliglich alle ſowohl Griechiſche als Lateiniſche Vätter und Kirchen-Lehrer. Vide Bellarminum lib. 1. de Beatit. Sanct. cap. 4. & 5. allwo auch alle Einwürffe des Gegentheils wiederleget werden.

§. II.

§. II.

Es wird erwieſen, daß die Engel und verſtorbene Heiligen für uns beten.

Erſtlich aus der heiligen Schrifft. Zachar. 1. v. 12. 14. betete der Engel vor das Volck: HErr der Heerſchaaren! wie lang wilſt du dich nicht über Jeruſalem erbarmen? Apoc. 8. v. 4. Und der Rauch des Rauchwercks von dem Gebet der Heiligen gieng von der Hand des Engels hinauf für GOtt. Jerem. 15. v. 1. ſprach GOtt: Wann ſchon Moyſes und Samuel für mir ſtünden, ſo iſt doch meine Seele zu dieſem Volck nicht geneiget. Moyſes und Samuel lebten damals nicht auf Erden, als dieſes der HErr redete; woraus folget, daß Moyſes und Samuel haben pflegen nach ihrem Tode für die Juden zu beten. 2. Machab. 15. v. 12. & ſeqq. Der Hoheprieſter Onias und der Prophet Jeremias haben nach ihrem Tode viel für das Jüdiſche Volck und die Stadt gebetet. Apoc. 5. v. 8. Die vier und zwantzig Aelteſten fielen für dem Lamm nieder, und hatten ein jeglicher Harpffen, und güldene Schaalen voll Rauchwercks, das die Gebete der Heiligen ſind. Wo durch die vier und zwantzig Aelteſten, laut der Auslegung der Vätter, die Heiligen des alten und neuen Teſtaments verſtanden werden,

den, ſo damals ſchon klar GOtt anſchaueten, und eben ſo, als die Engel Apoc. 8. v. 4. GOtt das Gebet der Heiligen, ſo noch auf Erden lebten, aufopferten.

Zweytens: Im Apoſtoliſchen Symbolo ſagen wir: Ich glaube die Gemeinſchafft der Heiligen. Und die Heil. Schrifft ſpricht klar, daß zwiſchen der triumphierenden und ſtreitenden Kirch eine Gemeinſchafft ſey. Dann Paulus Hebr. 12. v. 22. 23. ſagt, daß wir hinzu getretten ſind zu der Kirchen der Erſtlingen, welche im Himmel eingeſchrieben ſind, das iſt, daß wir ihre Mit-Bürger ſind, wie der Apoſtel Epheſ. 2. v. 19. auch ausdrücklich ſpricht, daß wir Mit-Bürger der Heiligen, und Haußgenoſſen GOttes ſind. Col. 1. v. 18. Chriſtus iſt das Haupt des Leibs der Kirchen. Einen Leib machen aus zugleich die triumphirende und die ſtreitende Kirch, und beyder Haupt iſt Chriſtus: ſo ſind wir dann Mit-Glieder der Heiligen. Nun die Glieder ſollen zugleich für einander Sorg tragen, 1. Cor. 12. v. 25. Die Gemeinſchafft der Heiligen beſtehet dann hierinn, daß wir auf Erden lebende GOtt in ſeinen Heiligen loben, mit ihnen zugleich dem Schöpfer und Seeligmacher für die ihnen erwieſene Wolthaten dancken; und daß die Heiligen GOTT für uns bitten, damit er uns gnädig ſeye, uns in unſerm Elend ſtärcke, vor Gefahren bewahre, und auch in das ewige Freuden-Hauß

durch

durch Chriſtum gelangen laſſe. Die verſtorbene Heiligen beten nicht allein insgemein, ſondern auch ins beſondere für uns. Dann es thun dieſes die Engel: Raphael bezeuget ja, er habe das Gebet Tobiå vor GOtt getragen, Tob. 12. v. 17. warum ſollen dann diß auch nicht die Geiſter der ſeeligen Menſchen thun wollen und können, indem ſie im Himmel den Engeln gleich ſind? Luc. 20. v. 36. ſonderlich, da ſie uns als ihre Mitglieder ſehr lieb haben, und eben ſo, als die Engel inbrůnſtig verlangen, daß wir mit ihnen GOtt ewiglich loben mögen. Die verſtorbene Heiligen ſind auch vielen erſchienen, und haben geſaget, daß ſie auch ins beſondere für uns beten. Euſebius lib. 6. hiſt. c. 5. ſchreibet hievon ein beſonderes Exempel von der Heil. Potamiœna, und Auguſtinus lib. de cura pro mortuis c. 16. von dem Heil. Felice. Dergleichen viel Exempel findet man bey Baſilio in oratione de S. Mamante: Gregorio Nazianzeno oratione primâ in Julianum, & oratione de S. Cæſario: Gregorio Nyſſeno in vita Gregorii Neocæſarienſis: Theodoreto lib. 5. hiſt. c. 24. Evodio & Luciano de inventione & miraculis S. Stephani: Ambroſio in ſermone de SS. Gervaſio & Protaſio, & ſerm. 90. de S. Agnete: Prudentio hymnô de S. Fructuoſo: Paulino natali octavô S. Felicis: Sulpitio in vita S. Martini. Vide Bellarminum lib. 1. de Beatit. Sanct. cap. 18.

§. III.

§. III.
Es wird bewieſen, daß, und wie die Heiligen im Himmel von unſerm Gebet und Anliegen wiſſen können.

I.

Die Heiligen im Himmel können von unſerm Gebet und Anliegen wiſſen: dann ſie ſind in ihrem Gedächtniß, Verſtand, und andern Eigenſchafften itzt weit vollkommener, als ſie waren, da ſie noch auf Erden lebten. Nun auf Erden wuſte Samuel alles, was im Hertzen Sauls ware, 1. Reg. 9. v. 19. Eliſäus ſahe, was Giezi gedachte, und heimlich thate, 4. Reg. 5. v. 26. Derſelbe Prophet wuſte die Heimlichkeiten des Hertzens des Königs in Syrien, 4. Reg. 6. v. 9. Daniel wuſte auch von dem heimlichen Traum, welchen Nabuchodonoſor gehabt hat, Dan. 2. v. 28. Petro war bekannt, wie Ananias und Saphira im Verborgenen mit Betrug umgiengen, Act. 5. v. 3. Wenn dann dieſe und andere Heiligen haben von verborgenſten Heimlichkeiten und Gedancken der Menſchen, als ſie noch auf Erden waren, wiſſen können; wie ſolten dann die Heiligen und Seeligen, da ſie im Himmel, und in dem vollkommenen Stand der Seeligkeit ſind, von uns nicht wiſſen können? Stephanus ſchauete von der Erden hinauf gen Himmel,

Himmel, und ſahe die Herrlichkeit GOttes, und JEſum ſtehen zur Rechten GOttes, Act. 7. v. 55. Warum ſolten dann die Heiligen und Seeligen vom Himmel herab auch nicht unſer Gebet und Anliegen auf Erden ſehen und wiſſen können? Lucä 20. v. 36. ſtehet, daß die Heiligen im Himmel den Engeln gleich ſind: von den Engeln aber ſchreibet Lucas c. 15. v. 10. daß ſie der Menſchen Buß auf Erden ſehen und erkennen; ſo können ſelbige auch andere Heiligen ſehen und erkennen. Apoc. 5. Die vier und zwantzig Aelteſten fielen vor dem Lamm nieder . . . und ſprachen: Du haſt uns unſerm GOtt zum Reich (oder zu Königen) und zu Prieſtern gemacht, und wir werden auf Erden regieren. Beobachtet hier wohl, ob die Seeligen deſſen, was auf Erden vorgehet, unwiſſend ſeyn können, da ſie zu Königen und Prieſtern verordnet ſind, um über das Erdreich zu herrſchen? Baſilius tom. 1. lib. de Virginitate ante medium ermahnet eine Jungfrau, ſie ſolle ehren und fürchten den Bräutigam ſelbſt, der allenthalben gegenwärtig iſt, und deſſen Vatter, und den heiligen Geiſt. Und was melde ich dieſes? (ſpricht obgedachter Heil. Baſilius weiter) die unzähliche Menge der Engel, und mit dieſen die Geiſter der ſeeligen Vätter: dann aus dieſen iſt niemand, der nicht alles allenthalben ſehe. Uber diß gehöret auch dieſes zur Seeligkeit

der Heiligen im Himmel, und zum Stand, in welchem ihnen nichts ermangeln muß an Glückſeligkeit und Wiſſenſchafft, daß ihnen alles dasjenige, was ſie betrifft, offenbahr werde. Jedoch ſind ſie deßwegen nicht allwiſſend, welches eine Eigenſchafft GOttes iſt: ſondern ſie ſind nur nicht unſeelig, und unwiſſend deſſen, was ſie betrifft.

II.

Die Heiligen im Himmel können von unſerm Gebet und Anliegen wiſſen folgender maſſen: Erſtlich: Da ſie GOtt, in dem wir leben, uns bewegen, und ſind, Act. 17. v. 28. und der alles in allen iſt, 1. Cor. 15. v. 28. anſchauen, können ſie in ihm alles, als in einem Spiegel, Sap. 7. v. 26. ſehen. Diß iſt, unter andern Vättern, die Lehr des H. Baſilii lib. de Virginitate, und des H. Auguſtini lib. de cura pro mort. c. 15. 16. und lib. de doct. Chriſti. Kan doch jemand, der die Buchſtaben kennet, in wenig geſchriebenen Worten leſen, was in denen allerweiteſt-entlegenen Orten geſchehen: und wanns trefflich beſchrieben ſtehet, ſiehet er es gleichſam mit Augen. Wie vielmehr diejenigen, denen ſich das ewige Wort, darinnen alles, was einen jeden Seeligen angehet, aufs trefflichſte beſchrieben ſtehet, offenbahret? Der H. Gregorius lib. 4. Dial. c. 33. ſagt von den Seeligen im Himmel: Was iſt, welches ſie daſelbſt nicht wiſſen,

wiſſen, da ſie denjenigen wiſſen, welcher alle Dinge weiß? Zweytens: Die Heiligen im Himmel können von unſerm Gebet und Anliegen durch die Offenbahrung GOttes wiſſen, durch welche die Heiligen (wie gemeldet worden pag. 608.) da ſie noch ſterblich waren, viel verborgene, weit entlegene und zukünfftige Dinge gewuſt haben; und auch theils durch die Seelen, ſo von der Erde zu ihnen in den Himmel kommen, theils durch die Engel, wie abermal Auguſtinus lib. de cura pro mort. c. 15. ſchreibet. Derſelbe H. Vatter lib. 22. de Civit. DEI c. 29. & Epiſt. 120. über jenes von Eliſäo 4. Reg. 5. v. 26. ſpricht alſo: Wenn da kommen wird das Vollkommene, und der verweßliche Leib nicht mehr die Seele beſchweren, und er alſo das Unverweßliche nicht mehr hindern wird, ſo werden die Heiligen keiner leiblichen Augen mehr bedörffen, etwas zu ſehen; wie auch Eliſäus derſelben nicht bedörffte, ſeinen Knecht zu ſehen. O wie vielmehr werden ſie im Himmel alles überflüſſig ſehen und wiſſen, da GOTT alles in allen iſt.

Antwort
auf die Einwendungen der Uncatholiſchen.

Jr. Stehet nicht Iſaiä 63. v. 16. Abraham

ham hat uns nicht gekennet, und Iſrael hat nichts von uns gewuſt?

Ant. Erſtlich: Diß bedeutet, daß Abraham und Jacob, ihre gottloſe Nachkommen wegen ihres boßhafftigen Wandels nicht vor die ihrigen erkennen. Eben alſo kennet der Bräutigam die thörichte Jungfrauen nicht, Matt. 25. v. 12. Gleichergeſtalt will Chriſtus in jenem erſchröcklichen Gericht auch nicht die Gottloſen erkennen, Matt. 7. v. 23. Zweytens: Geſetzt, daß Abraham und andere Heiligen des alten Teſtaments ordentlicher Weiſe von denen auf Erden Lebenden keine Wiſſenſchafft gehabt; ſo iſt dieſes darum geſchehen, weilen ſie damals noch nicht GOtt klar angeſchauet: die Heiligen aber ſchauen jetzt im Himmel GOtt von Angeſicht zu Angeſicht an, und ſehen in ihm alles, als in einem Spiegel. Was wäre es für ein Schluß, ſo ich alſo argumentirte: wann ich nicht in den Spiegel ſchaue, ſo kan ich nicht ſehen, was hinter mir iſt: Ergo kan ich ſolches auch nicht ſehen, wenn ich in den Spiegel ſchaue? Uber diß hat GOtt den heiligen Vättern in der Vorhölle viel Dinge offenbahret, wie an Samuel, Onia, Jeremia zu ſehen. Luc. 16. Der verſtorbene reiche Mann wuſte in der Hölle von ſeinen Brüdern auf Erden, darum er auch vor ſie bate. Abraham hörete ſein Klage, und antwortete ihm, wuſte auch von Moyſe und denen Propheten, die längſt nach Abrahams

Abrahams Zeiten auf Erden gefolget ſind. Und wenn dieſes auch nicht eine Hiſtorie, ſondern nur eine Parabel geweſen wäre, ſo kan doch nicht gelaugnet werden, daß es von Chriſto auf ſolche Weiſe vorgebracht ſey, wie es durch die göttliche Offenbahrung hat ſeyn können. Drittens: Dieſen Text Iſaiä c. 63. v. 16. Abraham hat uns nicht gekennet, erkläret und expliciret die Chaldäiſche Verſion alſo: Abraham hat uns nicht aus Egypten (ſo eine Figur der Dienſtbarkeit des Satans war) heraus geführet. Du HErr biſt unſer Vatter und unſer Erlöſer. So dienet dann dieſer Text und Einwurff denen Neu-Evangeliſchen gar nicht wider die gegenwärtige Catholiſche Lehr.

Fr. Wie ſoll dann verſtanden werden, wenn die Heil. Schrifft ſaget Job 14. v. 21. Eccleſiaſte c. 9. v. 5. 4. Reg. 22. v. 20. daß die Todten von denen auf Erden Lebenden nichts wiſſen?

Ant. Das bedeutet, daß die Todten an und vor ſich ſelbſt, und ihrer Natur nach, nichts von uns wiſſen; ſie wiſſen aber von uns auf andere Weiſe, wie erkläret worden.

Fr. Iſt denn nicht von GOtt geſagt 3. Reg. 8. v. 39. Du erkenneſt allein das Hertz aller Menſchenkinder: wie können es dann die Heiligen erkennen?

Ant. 1. Hier ſetze ich entgegen, was pag. 608. von Samuel, Eliſäo, Petro geſaget worden. 2. Dieſes bedeutet, daß

GOtt allein durch eigene Krafft, und durch ſein göttliches Weſen das Hertz der Menſchen erkenne; die Heiligen aber durch die auſſerordentliche Gnade und Offenbahrung GOttes. Alſo wird auch GOtt allein gut genennet, Matt. 19. v. 17. allein mächtig und unſterblich, 1. Tim. 6. v. 15. 16. und jedoch ſind auch andere gut, mächtig, unſterblich. GOtt iſt allein ein ſolcher aus ſich, und durch ſein Weſen; die andere aber participativè, durch die Gnade GOttes. Siehe Auguſtinum tom. 4. lib. de cura pro mort. cap. 15.

Die übrige Einwürffe des Gegentheils wider die Anruffung der Engel und anderer Heiligen werden wiederleget.

Fr. Wo iſt es in der Heil. Schrifft geboten, daß man die Heiligen anruffen ſolle?

Ant. Erſtlich: Wo iſt es in der Heil. Schrifft geboten, daß man anjetzo den Sonntag anſtatt des Sabbaths feyren ſolle? Zweytens: Die Römiſche Kirch glaubet, daß es nicht geboten, ſondern, daß es gut und nützlich ſey, die Heiligen anzuruffen. Vide Concil. Trident. Seſſ. 25. de Invocatione Sanctorum. Wir thun nicht unrecht, wenn wir die verſtorbene Heiligen anruffen; gleichwie wir nicht unrecht thun, da wir von denen auf Erden mit uns Leben-

den

den begehren, ſie wollen für uns bitten, wie es Paulus that (vide pap. 595.) und die Diſſidenten ſelber thun. Wer aber den Catholiſchen Glaubens-Articul von Anruffung der Heiligen verachtet, oder gar läſtert, den ſoll man laut des göttlichen Gebots wie einen Heyden halten, Matt. 18. v. 17. Hier iſt zu mercken zum erſten: In der Heil. Schrifft des alten Teſtaments wird nichts ausdrücklich, hell und klar von der Anruffung der Heiligen gemeldet; theils weil die Heiligen damals noch nicht GOTT angeſchauet, und deßwegen ordentlicher Weiſe nicht von dem Gebet und Anliegen der Menſchen auf Erden gewuſt haben; theils, damit dem Volck die Gelegenheit zur Abgötterey, zu welcher es damals ſehr geneigt war, entzogen würde. In der Heil. Schrifft des neuen Teſtaments iſt auch nichts ausdrücklich und klar von der Anruffung der Heiligen zu finden; theils auf daß die im Anfang des Chriſtenthums bekehrte Heyden nach ihrem alten Gebrauch, den Heiligen nicht göttliche Ehr erweiſen möchten; theils dieweil damals, als die heilige Bücher geſchrieben wurden, noch niemand mit auſſerordentlicher und bekannter Heiligkeit geſtorben war. Dann es lebten zu der Zeit noch die heiligſte Mutter mit denen Apoſteln und Evangeliſten. So aber dieſe heilige Scribenten viel von Verehrung und Anruffung der Heiligen geſchrieben hätten, ſo hätten viel gedacht, daß ſie aus

hoffärtigem Geiſt wolten nach ihrem Tode auf Erden geehret werden. GOtt ſelbſt hat die Welt ſogleich theils durch die Wunderwercke, theils durch die Wolthaten, ſo empfangen haben diejenige, welche die Heiligen nach derſelben Tode geehret, theils durch die Tradition gelehret, daß es zuläßig und nützlich ſey, die Heiligen anzuruffen. Nichts deſtoweniger haben wir unſern Articul von Anruffung der Heiligen auch genugſam aus der Heil. Schrifft bewieſen. Zum andern: Es iſt nützlich, die Heiligen anzuruffen, und es nutzen uns die Verdienſte der Heiligen, wenn wir ſie anruffen, nicht als ob ſie uns etwas im eigentlichen Verſtand verdienet hätten, ſondern weil ſie für ſich einen höhern Grad der Freundſchafft mit GOtt, und gröſſere Herrlichkeit verdienet haben. Dann je gröſſer die Verdienſte eines Heiligen ſind, deſto angenehmer iſt er bey GOtt, und folglich kan er auch deſto leichter bey ihm ein vieles durch Chriſtum erbitten. Vide Theol. Polem. P. Pichler. Durch die Fürbitt der Heiligen, als der Fürſten des Himmels und Freunden GOttes können wir Sünder auf Erden bey GOtt und Chriſto unſerm Heyland und Richter leichter Gnade erlangen; gleichwie die Fürbitt der irrdiſchen Fürſten und anderer vornehmen Perſonen einem Delinquenten viel dienlich iſt, bey ſeinem beleidigten König leichter Gnade zu erhalten. Und deßwegen iſt uns die Anruffung der Heiligen nützlich.

Fr.

Fr. Wie ſollen ſie denjenigen anruffen, an den ſie nicht glauben? Rom. 10. v. 14. Wir glauben allein an GOtt, ſo müſſen wir ihn allein anruffen.

Ant. Wir glauben an GOtt, als einen Urheber und Geber alles Guten, der durch ſich ſelbſt uns helffen kan, und als einen ſolchen ruffen wir ihn an: und glauben zugleich, daß der Heilige bloß durch ſich ſelbſt uns nicht helffen kan, ſondern nur als ein Freund GOttes durch ſeine Fürbitt dieſes und jenes bey GOtt durch Chriſtum uns auswürckt; und ruffen ihn an, daß er GOTT für uns bitten, oder vielmehr, daß er mit uns zugleich GOtt loben, ehren und anruffen wolle.

Fr. Iſt die Anruffung der Heiligen nicht dem Mittler-Amt unſers Heylandes nachtheilig? Man ſiehet ja 1. Tim. 2. v. 5. 6. daß ein Mittler zwiſchen GOtt und dem Menſchen ſey, der Menſch Chriſtus JESUS, der auch ſelbſt für uns bittet Rom. 8. v. 34. diejenige ewiglich ſeelig machen kan, welche durch ihn ſelbſt zu GOtt hinein gehen, dieweil er immerdar lebet, für uns zu bitten, Hebr. 7. v. 25. daß er unſer Fürſprecher bey dem Vatter, 1. Joan. 2. v. 1.

Ant. Erſtlich: Chriſtus iſt ein ſolcher einziger Mittler, der unſere Sünden-Schulden völlig der göttlichen Gerechtigkeit bezahlet, und durch ſein theures Blut und bittern Tod mit GOtt uns verſöhnet hat, durch welchen wir allein können ſelig werden, 1. Tim. 2.

v. 6. 1. Joan. 2. v. 2. Heb. 7. v. 25. von dem wir alles Gute haben und hoffen ſollen. Paulus aber nennet auch Moyſen einen Mittler Gal. 3. v. 19. Chriſtus iſt dann primariò und in obgeſagtem Verſtand ein Mittler, die Heiligen aber nur ſecundariò, oder Fürbitts-weiſe, als Fürbitter und Mit-Gehülffe unſers Gebets bey GOTT durch Chriſtum: dann die Heiligen müſſen alles durch Chriſtum begehren, und ohne Chriſtum erlangen ſie nichts bey GOtt, und von Chriſto haben ſie die Gnad, daß ſie bitten können. Zweytens: Wenn wir die Heiligen um ihre Fürbitt anruffen, ſo gehet dadurch nichts dem Mittler-Amt Chriſti ab, gleichwie ſelbigem nichts benommen wird, wenn Paulus ſeine glaubige Römer Rom. 15. v. 30. Epheſer Epheſ. 6. v. 19. Coloſſer Coloſſ. 4. v. 3. Theſſalonicher 2. Theſſal. 3. v. 1. erſuchet, vor ihn und andere zu bitten, und da die Prädicanten ihre Zettul vor die Krancken auf der Cantzel ableſen, und von ihren Zuhörern begehren, ſie wollen für ihre hohe Landes-Fürſten beten. Ja man iſt vielmehr hierinn wegen ſeiner Demuth zu loben, da man ſich vielfältiger Sünden halber nicht würdig ſchätzet, von GOtt erhöret zu werden, und davor hält, mit vieler Gebet und Fürbitte mehr zu vermögen, und auch wohl weiß, daß der Heiligen Fürbitt ſowohl, als das eigene Gebet ſich auf die Verdienſte Chriſti gründe: alſo verehren wir in den Heiligen vielmehr

vielmehr die Gnade GOttes, durch welche ſie bey GOtt angenehm ſind, und die Verdienſte Chriſti, welche an ihnen nicht vergeblich geweſen, als ihre Perſon; wie wir auch in den königlichen Abgeſandten vielmehr den König ſelbſt, als ihre eigene Perſon anſehen und ehren. Indeſſen (wie bereits geſaget iſt) läßt die Catholiſche Kirch einem jeden frey mit Ubergehung der Heiligen, doch nicht mit ihrer Verachtung ſein Gebet eintzig und allein zu GOtt durch Chriſtum zu richten. Es iſt aber uns ſehr nützlich, wenn wir die Heiligen anruffen, und in unſerm Gebet zu GOtt durch Chriſtum ſie zu Hülffe nehmen; weil unſer Gebet ſehr unvollkommen iſt; hingegen das ſtetige Gebet eines Gerechten (ſonderlich der Seeligen im Himmel) ſehr viel vermag, Jac. 5. v. 16.

Fr. Sagt nicht GOTT Pſal. 49. v. 15. Ruff mich an am Tage der Trübſal, ſo will ich dich erretten, und du ſolſt mich preiſen. Und Chriſtus Matt. 11. v. 27. Kommet alle zu mir.

Ant. Erſtlich: GOtt ſaget auch: Gehet hin zu meinem Knecht Job , , mein Knecht Job ſoll für euch bitten, Job 42. v. 8. Zweytens: Warum begehret dann Paulus das Gebet der Römer, Epheſer, Coloſſer, Theſſalonicher? Drittens: Die Heiligen anruffen, iſt, GOtt und Chriſtum kräfftiger und vollkommener ehren, preiſen, und anruffen. Dann es heiſſet ſagen:

Alle Heiligen GOttes, ehret, preiſet, und ruffet mit mir zugleich GOtt an, auf daß er mir durch Chriſtum in meinem Leben und Tode gnädig ſey. Gewißlich iſt es einem irrdiſchen König eine gröſſere Ehr, wenn ein Supplicant von geringer Condition ihm ſeine Bitt-Schrifft durch die Königin, oder durch eine Fürſtliche Perſon, oder durch einen Königlichen Favoriten überreichet, als wenn er ſelbige nur in eigener Perſon übergiebt. Alſo ꝛc.

Fr. Das Leben und die Hiſtorien anderer Heiligen ſind apocryphiſch, als Z. E. des Heil. Chriſtophori, Georgii und anderer mehr; wie mag man ſie dann anruffen?

Ant. Wiewohl einige Hiſtorien von ihnen apocryphiſch ſind, ſo iſt es doch gewiß, daß Chriſtophorus, Georgius und andere warhafftige Heiligen ſind; weil ſie von der unfehlbaren Kirchen canoniziret worden. Auch von denen Apoſteln werden etliche Dinge, ſo apocryphiſch ſind, angeführet, und ſie ſind doch heilig.

Fr. Iſt es nicht ein Mißbrauch, daß man zu Ehren der Heiligen, das Vatter Unſer, oder die Pſalmen Davids, die zu GOtt gerichtet ſind, betet?

Ant. Die Bitte wird hier zu GOTT gerichtet: und ſelbige wird ihm allein durch die Heiligen, als ſeine Freunde überreichet.

Fr. In der Römiſchen Kirch werden zu Ehren

Ehren der Engel und anderer Heiligen Meſſen geleſen, indem die Meß ein wahres eigentliches Opfer des neuen Teſtaments genennet wird, und das Opfer GOtt allein gebühret; iſt das recht?

Ant. Das Hauptweſen des Opfers geſchiehet GOtt allein, und keiner Creatur. Die Meß hat aber viel Gebete zu den Engeln und andern Heiligen, die der Prieſter ſpricht, daß die Engel und andere Heiligen das Opfer zu GOtt bringen wollen.

Fr. Warum ruffen die Catholiſchen in unterſchiedenen Kranckheiten und Nöthen unterſchiedene Heiligen an, als z. E. den Heil. Nicolaum in Waſſers-Noth, den Heil. Laurentium und Florianum in Feuers-Noth, den Heil. Liborium in Grieß- und Stein-Schmertzen, den Heil. Antonium, das Verlohrne wieder zu bekommen, die Heil. Apolloniam in Zahn-Schmertzen, die Heil. Luciam in Augen-Wehe, und andere in andern ſonderlichen Nöthen. Kan GOtt nicht durch einen ſowohl, als durch den andern jederzeit helffen?

Ant. GOtt kan dieſes zwar, aber er will es nicht thun. Er will, daß die Aemter und Dienſte der Engel und Menſchen unterſchieden ſeyn, ein Engel ein Vorſteher ſey des Feuers, der andere des Waſſers, Apoc. 16. v. 5. Wer darf GOTT fragen, warum er dieſes und alſo thue? Wer iſt ſein Rathgeber geweſen, der es ihm angezeiget hätte? Iſaiä 40. v. 13.

§. VI.

§. VI.
Von Verehrung und Anruffung MARJAE, der heiligſten Jungfrau und Mutter unſers Heylandes.

Fr. Wie ehret die Römiſche Kirch MARJAM?

Ant. Sie ehret MARJAM, als eine Mutter GOttes, das iſt, ſie erweiſet ihr die Ehr, welche unendlich geringer iſt, als die Göttliche, und gröſſer, als die Ehr, welche ſie den Engeln und andern Heiligen erzeiget. Und dieſer Verehrungs-Dienſt wird Hyperdulia genennet, wie oben gemeldet worden.

Fr. Wie kan man dieſen Verehrungs-Dienſt MARJAE erweiſen?

Ant. 1. Aus der Heil. Schrifft. 2. Aus der Vernunfft.

Aus der Heil. Schrifft.

1. Luc. 1. v. 28. Der Engel Gabriel grüſſet und ehret MARJAM im Nahmen der gantzen allerheiligſten Dreyfaltigkeit: Sey gegrüſſet, die du voller Gnaden biſt: der HErr iſt mit dir, du biſt gebenedeyet unter den Weibern. 2. MARJA kam in das Hauß Zachariä, Luc. 1. v. 40. Und Eliſabeth ward mit dem heiligen Geiſt erfüllet, v. 41. und rieff mit lauter Stimm, und ſprach: Du biſt gebenedeyet unter den Weibern, und gebenedeyet iſt die

Frucht

Frucht deines Leibes, v. 42. und woher kommt mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir kommt? v. 43. 3. Luc. 11. v. 27. Jenes Weib unter dem Volck erhube ihre Stimm, und ſprach zu JESU: Selig iſt der Leib, der dich getragen hat, und die Brüſte, die du geſogen haſt. 4. MARJA weiſſaget von ihr ſelbſt Luc. 1. v. 48. Siehe, von nun an werden mich ſelig nennen alle Geſchlechte.

Aus der Vernunfft.

Erſtlich: GOtt der Vatter hat von Ewigkeit her alſo MARJAM geehret, daß er ſie vor allen Menſchenkindern zur Mutter ſeines Sohnes erwählet hat. Luc. 1. v. 31. ſprach der Engel, der himmliſche Abgeſandte zu MARJA: Du wirſt einen Sohn gebähren, und du ſolt ſeinen Nahmen JESUM nennen. v. 32. Dieſer wird groß ſeyn, und ein Sohn des Allerhöchſten genannt werden. v. 35. Das Heilige, das von dir gebohren wird, wird GOTTES Sohn genennet werden. Zweytens: Der ewige Sohn GOttes hat 1. von Ewigkeit her MARJAM, als ein auserleſenes Kunſt-Stück der Allmacht ſeines Vatters geehret. 2. Chriſtus hat MARJAM in groſſen Ehren gehalten als ſeine wertheſte Mutter, welche ihn 9. Monat unter ihrem Hertzen getragen, mit ihren Brüſten erquicket, mit ihrer Hand-Arbeit von

von Jugend auf ernähret, zugleich mit ihm Schimpff, Schmach, und alles Elend in höchſter Gedult gelitten, unter dem Creutz biß ans Ende verharret, und ihn mit eigenen Händen begraben. Dann Matt. 5. v. 17. ſaget der HErr, daß er nicht gekommen ſey, das Geſätz aufzulöſen, ſondern zu erfüllen. Deut. 5. v. 16. lautet aber das Geſätz: Ehre deine Mutter. Diß hat dann JESUS gewißlich erfüllet, wie er andere Geſätze erfüllet hat, als da er ſich im Tempel opfern ließ, Luc. 2. v. 22. Den Zinß-Groſchen gezahlet, Matt. 17. v. 26. ꝛc. Drittens: Der Heil. Geiſt hat auch ſonderlich MARJAM geehret, indem er ſie mit allen himmliſchen, der Mutter des Sohns GOttes gebührenden Gaben gezieret. Der heilige Geiſt wird über dich kommen, ſprach zu ihr der Engel, Luc. 1. v. 35. Vierdtens: GOtt Vatter, GOtt Sohn, GOtt heiliger Geiſt haben von Anfang der Chriſtenheit an jederzeit durch die gantze Welt den Nahmen MARJÆ mit Wunderzeichen geehret, unter denen ſonderlich hervor leuchten die höchſt wunderbare Bekehrungen auch ſolcher Sünder, welche GOtt gäntzlich verleugnet, Leib und Seel dem Satan verſchrieben hatten, durch die Fürbitt MARJAE aber Gnad bey GOtt erlanget, und ein ſeeliges Ende erreichet haben, wovon bey glaubwürdigſten Scribenten zu ſehen. Erwäge unter andern die wunderbare Bekehrung Theophili,

in der

in der verbeſſerten Legend der Heiligen, 17. Februarii, Authore R. P. Martinô von Cochem, ex Surio &c. &c. Alſo hat GOTT ſelbſt auch von Ewigkeit her MARIAM geehret, ehret ſie anjetzo, und wird ſie ewiglich ehren! und du armſeliger Menſch, du Erdſchollen, du Sumpffgrube, du Speiß der Würmen, du Kothlacken, wilſt ſie nicht ehren? Uber diß gehet die Ehr, oder der Schimpff, ſo einer Mutter angethan wird, zugleich auf ihr Kind, als welches ein Fleiſch mit der Mutter iſt. Z. E. dem Kinde einer Fürſtlichen Mutter wird eine Fürſtliche Ehr erwieſen. Ein Baſtart wird wegen der Mutter, weil ſie einen unehrlichen Nahmen trägt, verachtet, und auch von den Zünfften der armen Handwercker ausgeſchloſſen. Ebenfalls wer MARIAM ehret, der ehret zugleich, und zwar ſonderlich, Chriſtum, ihren Göttlichen Sohn. Und Chriſtus ſagt Matt. 25. v. 40. **Warlich ich ſage euch: So weit ihrs gethan habt einem aus dieſen meinen geringſten Brüdern, ſo habt ihrs mir gethan.** Wie vielmehr gehet dann die Ehr, die wir MARIAE der heiligſten Mutter erweiſen, auf Chriſtum, ihren göttlichen Sohn ſelbſt? hingegen wer MARIAM verachtet, der verachtet auch Chriſtum. Der HErr ſpricht zu ſeinen Apoſteln Luc. 10. v. 16. **Wer euch verachtet, der verachtet mich:** Wie vielmehr wird dann Chriſtus ſelbſt verachtet, wenn ſeine wertheſte

Mutter verachtet wird? MARJA, weil ſie eine Mutter GOttes iſt, iſt an Gnade bey GOtt vortrefflicher, als alle Menſchen, Heiligen und Engel. S. Thomas 1. p. qu. 25. art. 6. ſchreibet: Die Heil. Jungfrau hat daher, daß ſie eine Mutter GOttes iſt, gleichſam eine unendliche Würdigkeit aus dem unendlichen Gut, welches GOtt iſt. Ergo ſoll man MARJAM mehr ehren, als alle pure Menſchen, Heiligen und Engel.

Fr. Wie wird aus der Heil. Schrifft erwieſen, daß man MARJAM um ihre Fürbitt anruffen könne?

Ant. Eben alſo, wie bereits erwieſen worden, daß man andere Heiligen anruffen könne.

Zeugniſſe einiger Kirchen-Lehrer aus unzählichen, von Anruffung der heiligſten Mutter, und ihrer kräfftigſten Fürbitt durch Chriſtum bey GOtt.

S. Athanaſius um das Jahr Chriſti 340. ſerm. de Deipara ſpricht: O Frau, du Königin der Himmel, du Mutter GOttes, bitte für uns. S. Ambroſius um das Jahr 370. Orat. 2. præparante ad Miſſam: Ich ruffe MARJAM die ſelige Jungfrau um ihre Fürbitt an, auf daß meine Bitte kräfftig ſey. S. Gregorius Nazianzenus

zenus um das Jahr 380. in Trag. Chriſtus Patiens: O gütige und keuſche Jungfrau erhöre mein Gebet, und laß mein Begehren bey dir Statt finden. S. Auguſtinus um das Jahr 400 ſerm. 18. de Sanctis: O heilige MARJA komm zu Hülff den Armſeligen: hilff den Kleinmüthigen: erquicke die Weinenden: bitte für das Volck ꝛc. S. Bonaventura in ſpec. B. V. lect. 2. Die leydige Teuffel vergehen, und zerflieſſen wie das Wachs bey dem Feuer, wann ſie vernehmen, daß man den Nahmen MARJAE öffters in der Gedächtniß hat, und mit Andacht anruffet. Item: Vor MARJA war niemand, der den HErrn (wann er nemlich die Welt wegen der Sünden straffen wolte) alſo aufhalten dörffte. Sie iſt die mächtigſte durch ihn, und bey ihm. S. Ephrem ſerm. de B. V. tom. 2. grüſſet MARJAM als eine Zuflucht der Sünder, und ſichere Wohn-Stadt, welche allen Sündern, die Sicherheit zu ſuchen und zu finden, offen ſtehet. S. Bernardus ſerm. 4. de Aſſumpt. B. MARIÆ ſchreibet, daß niemand von denen, ſo die heiligſte Jungfrau um ihre Fürbitt angeruffen haben, in ſeinen Nöthen verlaſſen worden ꝛc. ꝛc. Wie viele Tomos haben die heilige auch älteſte Vätter, die Ehr und Anruffung der heiligſten Mutter des HErrn durch die gantze Welt auszubreiten, geſchrieben?

Fr. Welches Gebet iſt MARIAE der heiligſten Mutter ſonderlich angenehm?

Ant. Der Engliſche Gruß, welcher alſo lautet: Gegrüſſet ſeyſt du MARIA, voll der Gnaden: der HErr iſt mit dir: du biſt gebenedeyet unter den Weibern; und gebenedeyet iſt die Frucht deines Leibes, JESUS. Heilige MARIA, Mutter GOttes, bitte für uns Sünder, jetzt, und in der Stunde unſers Todes. Amen.

Fr. Woher iſt die Gewohnheit, alſo MARIAM zu grüſſen?

Ant. Von dem Exempel theils des Engels, welcher ſie im Nahmen der gantzen allerheiligſten Dreyfaltigkeit gegrüſſet, Luc. 1. v. 28. theils der heiligen Eliſabeth, Luc. 1. v. 42.

Fr. Warum iſt dieſes Gebet MARIAE ſonderlich angenehm?

Ant. Weil ſie durch ſelbiges alſo geehret wird, wie ſie die gantze allerheiligſte Dreyfaltigkeit durch den Engel Gabriel, der heilige Geiſt durch die Heil. Eliſabeth, und durch die allgemeine Kirch ehret.

Fr. Wenn hat die Kirch vornemlich zu dem Engliſchen Gruß den letzten Theil: Heilige MARIA Mutter GOttes ꝛc. hinzu geſetzet?

Ant. Als Neſtorius (welcher im allgemeinen Epheſiniſchen Concilio, ſo im Jahr 430. circ. unter Regierung Cæleſtini des Pabſts, und Theodoſii II. des Kayſers gehalten worden, als ein Ertz-Ketzer verdammet worden)

MARJAM nicht hat wollen eine Mutter GOttes nennen.

Fr. Aus was Urſachen beten die Catholiſchen öfftters den Engliſchen Gruß?

Ant. 1. Auf daß ſie gehören zu jenen Geſchlechten, von denen die heiligſte Mutter geweiſſaget hat, Luc. 1. v. 48. Siehe, von nun an, werden mich ſelig nennen alle Geſchlechte. 2. Damit ſie leichter alles, um was ſie Chriſtum bitten, durch die kräfftigſte Fürbitt der heiligſten Mutter erlangen mögen.

Fr. Warum wird MARJA voll der Gnaden genennet?

Ant. Weil ſie allein mehrere und gröſſere Gnaden von GOtt empfangen, als alle pure Menſchen, und alle Engel. S. Athanaſius ſerm. de Deipara ſchreibet um das Jahr Chriſti 340. In MARJA hat ſich die Völle aller Tugenden ergoſſen. Iſaiä 2. v. 2. In den letzten Tagen wird der Berg des Hauſes des HErrn auf der Spitze der Bergen bereitet ſeyn. Durch diſen Berg (ſchreibet S. Gregorius in 1. Reg. c. 1.) kan verſtanden werden die allezeit ſeligſte Jungfrau MARJA. Dann ſie ware der Berg auf den Spitzen der Bergen; weil ihre Hochheit vor allen Heiligen hervor geſchienen. S. Bernardus in Apoc. ſpricht: Keiner aus allen Engeln und Menſchen (nemlich puren Menſchen) kan mit MARJA verglichen

werden in Vielheit und Verſammlung der göttlichen Gaben und Gnaden, laut jener Worte Prov. 31. v. 28. Viel Töchter haben Reichthum geſammlet: aber du biſt ihnen allen fürgangen. Idem ſerm. 4. in Pſalm. Es iſt keine Tugend, welche in dir (MARIA) nicht glänze, und was alle Heiligen miteinander gehabt, das haſt du allein beſeſſen.

Fr. Was bedeutet, wenn man ſagt: Der HErr iſt mit dir?

Ant. Es bedeutet, daß GOtt allezeit mit ſeiner Gnade bey MARIA geweſen, und ſie von der Erbſünde, und allen würcklichen Sünden bewahret habe.

Fr. Warum ſpricht man: Du biſt gebenedeyet unter den Weibern?

Ant. Weilen ſie allein zur Mutter GOttes und des Heylandes der Welt erwählet worden, auf daß der Fluch, welchen Eva das erſte Weib auf das menſchliche Geſchlecht gebracht, aufgehoben würde; und weil ſie über alle Kinder Evä mit Segen und Gnade erfüllet worden, ſonderlich, daß ſie zugleich eine Mutter und Jungfrau geweſen, Iſaiä 7. v. 14. und ohne Schmertzen gebohren.

Fr. Was ſoll durch dieſe Worte: Gebenedeyet iſt die Frucht deines Leibes JESUS, verſtanden werden?

Ant. Dadurch wird angezeiget, daß MARIA in ihrem heiligen Leibe eine ſolche Frucht getragen, welche der Urſprung ſelbſt aller Benedeyung iſt.

Fr.

Fr. Warum wird die heiligſte Jungfrau eine Mutter GOttes genennet?

Ant. Weil ſie JEſUM Chriſtum, welcher wahrer GOTT iſt, empfangen und gebohren hat.

Fr. Warum ſprechen wir zu MARIA: Bitte für uns Sünder, jezt, und in der Stunde unſers Todes?

Ant. Weilen ſie als die leibliche und wahre Mutter JEſU bey ihrem Göttlichen Sohn und unſerm Seligmacher alles vermag, und uns Sündern die Gnad, recht Buß zu thun, Verzeyhung aller Sünden zu erhalten, im Guten biß ans Ende zu verharren, und folglich ſelig zu ſterben, kräfftiglich erbitten kan.

Antwort auf die Einwürffe der Uncatholiſchen.

Fr. Warum beten die Catholiſchen im Roſencrantz ſo vielmahl den Engliſchen Gruß?

Ant. Auf daß ſie länger, und folglich kräfftiger beten. David Pſal. 135. wiederholet ſieben und zwantzig mahl dieſe Worte: Seine Barmhertzigkeit währet ewiglich. Die Engel ſingen und wiederholen im Himmel unaufhörlich: Heilig, heilig, heilig iſt der HErr. Chriſtus ſelbſt betet zum dritten mahl, und redet eben dieſelbe Worte, Matt. 26. v. 44.

Fr. Die Catholiſchen beten im Roſencrantz ein Vatter Unſer, und zehen Ave MARIA; ehren ſie dann nicht mehr MARIAM, als GOtt?

Ant. Sie ehren nicht mehr MARIAM, als GOtt; weilen ſie im Ave MARIA die Gaben GOttes, welche er ihr mitgetheilet, ehren und loben, und zugleich in einem jeden ſagen: Gebenedeyet iſt die Frucht deines Leibes JESUS. Darum ehren ſie zugleich Chriſtum, und zwar fürnemlich, ſo offt ſie MARIAM ehren. Die gewiſſe Zahl bedeutet ein gewiſſes Geheimniß.

Fr. Warum wird MARIA eine Königin des Himmels, eine Mutter der Barmhertzigkeit, das Leben, die Süßigkeit und Hoffnung genennet?

Ant. MARIA wird alſo genennet, theils, weil ſie eine Mutter des Königs des Himmels, und unſers Heylandes iſt, welcher die Barmhertzigkeit ſelbſt, das Leben, die Süſſigkeit, und unſere eintzige Hoffnung iſt; theils, weilen ſie über alle pure Menſchen und Engel erhöhet, und als eine barmhertzigſte Mutter allen Menſchen von ihrem Göttlichen Sohne am kräfftigſten, alle Gnade und die ewige Freude, ſo unſer Leben, Süßigkeit und Hoffnung ſind, erbitten kan. Die heutige Neu-Evangeliſchen nennen ja MARIAM eine Mutter GOttes, welches der höchſte Ehren-Name iſt: warum verſagen ſie ihr dann andere Ehren-Namen?

Fr.

Fr. Die Catholiſchen ſagen zur Heil. Jungfrau: *Roga Patrem, jube Natum*: Bitte den Vatter, befihl dem Sohn; iſt das nicht eine Abſurdität?

Ant. Joſue c. 10. v. 12. 13. 14. gebietet der Sonne, und dem Mond ſtill zu ſtehen, und der HErr gehorchet der Stimme eines Menſchen. Und wenn die Mutter des HErrn JEſU dem Sohn Bitt-weiſe befiehlet (wie Joſue) damit der Lauff ſeines Zorns ſtill ſtehen möge, und der HErr der Stimme ſeiner Mutter gehorchet, ſo ſoll es wider ſeine GOttheit ſeyn, und eine Abſurdität heiſſen.

Fr. Joan. 2. Auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa ſpricht die Mutter JESU zu ihm: Sie haben keinen Wein, v. 3. und JESUS ſpricht zu ihr: Weib, was hab ich mit dir zu ſchaffen? v. 4. Soll dieſes nicht ein abſchlägige Antwort auf die Fürbitt MARIAE heiſſen, und bedeuten, daß Chriſtus MARIAM ſchlecht reſpectire?

Ant. Aufs erſte: Laut des Heil. Evangelii hat ja Chriſtus auf die Fürbitt MARIAE damals das erſte Wunderzeichen gethan v. 9. wiewohl ſeine Stunde noch nicht kommen war, v. 4. darum auch die heiligſte Mutter, weil ſie unfehlbar wuſte, daß ihre Bitte von dem Heyland erhöret ſey, zu den Dienern geſprochen: Alles, was er euch ſagen wird, das thut, v. 5. Aufs zweyte: Aergere dich nicht, daß MARIA von Chriſto

ein Weib genennet werde, dann dieſes zeiget 1. an, eine Göttliche Redens-Art, ſo in der Heil. Schrifft gebräuchlich iſt. 2. Das Wort, Weib, bedeutet in Hebräiſcher Sprach eine vornehme Perſon. MARIA iſt kein gemeines Weib, ſondern jene mächtigſte und triumphirende Königin, von welcher Joannes Apoc. 12. v. 1. alſo prophezeyet: Und es ließ ſich ein groſſes Zeichen im Himmel ſehen: Ein Weib mit der Sonne bekleidet, und der Mond war unter ihren Füſſen, und auf ihrem Haupt eine Crone von zwölff Sternen. v. 5. Und ſie gebahr einen Sohn, ein Männlein, der alle Heyden mit einer eiſernen Ruthe regieren ſolte. Uber diß ſpricht Chriſtus ja auch am Creutz hangend mit ſterbenden und liebreicheſten Worten zu ſeiner betrübteſten und vor ſchmertzhaffteſter Lieb zerſchmeltzengen Mutter: Weib. Da nun JESUS ſeine Mutter ſahe, und den Jünger dabey ſtehen, den er lieb hatte, ſprach er zu ſeiner Mutter: Weib, ſiehe das iſt dein Sohn, Joan. 19. v. 26. Magdalena ſuchet mit groſſem Fleiß den heiligſten Leichnam JESU im Grabe; weinet vor groſſer Liebe bitterlich, indem ſie ihn nicht findet. Die Engel ſprachen zu ihr: Weib, was weineſt du? Joan. 20. v. 13. JESUS erſcheinet ihr, und ſpricht auch zu ihr: Weib, was weineſt du? Hier höreſt du ja lauter Liebes-Worte. Der

eigentliche

eigentliche Verſtand dieſer Worte JEſU zu MARJA: **Weib, was hab ich mit dir zu ſchaffen?** iſt dieſer: Der HErr hat anzeigen wollen, er habe zwo unterſchiedene Naturen, die menſchliche und die göttliche. Der menſchlichen Natur nach, bekenne er, MARJA ſey ſeine Mutter, nicht aber der göttlichen Natur nach. Dann die göttliche Natur hatte er nicht von MARJA, ſondern von GOtt ſeinem himmliſchen Vatter durch eine ewige unausſprechliche Geburt ohne Mutter: da heiſſet es: **Weib, was hab ich mit dir zu ſchaffen?** Von dieſer göttlichen allmächtigen Natur kommt urſprünglich her alle Gewalt und Macht, Wunderzeichen zu thun, und nicht von der menſchlichen. Weib, von dir, will Chriſtus ſagen, habe ich Fleiſch und Blut, zu leyden und zu ſterben, habe aber nicht von dir die Gewalt, Wunder zu würcken, habe dißfalls mit dir nichts zu ſchaffen, ſondern muß ſeyn in dem, das meines Vatters iſt. Diß iſt die Auslegung des Heil. *Auguſtini tract.* 8. *in Evang. S. Joannis Evang.*

Antwort

auf die *Univerſal*-Frage bey gegenwärtiger *Controvers.*

Fr. **Wäre es nicht beſſer, wenn die Verehrung und Anruffung der Heiligen,**

wie auch die Verehrung der Reliquien, Bilder, Creutze in der Kirchen möchte gäntzlich abgeſchafft werden, auf daß denen Einfältigen die Gelegenheit der Abgötterey entzogen würde, und keine Mißbräuche geſchehen könten?

Ant. 1. Ein getreuer Seel-Sorger ſorget, und unterrichtet fleißig die Einfältigen, daß hierinnen keine Gefahr ſey, Abgötterey oder Mißbräuche zu begehen. 2. Wegen des Mißbrauchs einiger Einfältigen ſoll nicht auch ſogleich das gantze Weſen aufgehoben, und zernichtet werden: dann ſonſt müſte ebenfalls das nützliche Element des Feuers, das edele Gold, und der ſchöne Glantz der Sonne abgeſchafft und vertilget werden; weilen viel Menſchen dieſe nutzbare Geſchöpffe zu ihrer Boßheit mißbrauchen. Viele mißbrauchen die Bibel; weil durch den Mißbrauch derſelben bißhero alle Ketzereyen in der Kirch Chriſti entſtanden ſind. Solte dann darum keiner die Bibel leſen? Ja es iſt faſt ſelten ein Geſchöpff, welches der Menſch nicht mißbrauche; ſolte dann GOtt deßwegen alles, was er erſchaffen hat, zernichten?

Dritte

Dritte Lehre
Von der Liebe.

Fr. Was wird nebſt dem Glauben, und der Hoffnung mehr zur Seeligkeit erfordert?

Ant. Die Liebe. 1. Cor. 13. à v. 1. ſchreibet Paulus: Wenn ich mit Menſchen, und Engel-Zungen redete, und hätte aber die Liebe nicht, ſo wäre ich wie ein lautend Ertz: oder wie eine klingende Schelle. Und wann ich die Gabe der Weiſſagung hätte, und wüſte alle Geheimniſſen, und alle Wiſſenſchafft: Und wann ich allen Glauben hätte, alſo, daß ich auch Berge verſetzte, und hätte aber die Liebe nicht, ſo wäre ich nichts. Und wann ich alle meine Güter zur Speiſe der Armen austheilete, wann ich auch meinen Leib übergebe, daß ich verbrannt würde, und hätte aber die Liebe nicht, ſo wäre mirs nichts nutz.

Fr. Was iſt die Liebe?

Ant. Die Liebe iſt eine übernatürliche Tugend, durch welche wir GOtt lieben um ſeiner willen, den Nächſten aber als uns ſelbſt um GOttes willen.

Fr. Was heiſt, GOtt um ſeiner willen lieben?

Ant. Es heiſt, ihn allein darum lieben, weil er in ſich ſelbſten das höchſte und ewige

Gut iſt, welches alle Vollkommenheiten in ſich begreiffet.

Fr. Was heiſt, ſeinen Nächſten um GOttes willen lieben?

Ant. Es heiſt, ihn lieben 1. weil es GOtt angenehm iſt, Matt. 25. v. 40. 2. Weil der Nächſte ein Ebenbild GOttes iſt, Gen. 1. v. 27. 3. Weil er ein Tempel GOttes, 2. Cor. 6. v. 16. ein Kind und Erb GOttes iſt, Rom. 8. v. 17.

Fr. Wie viel ſind Gebote der Liebe?

Ant. Insgemein dieſe zwey: Du ſolſt den HErrn, deinen GOTT lieben von deinem gantzen Hertzen, und von deiner gantzen Seele, und von deinem gantzen Gemüthe, und von allen deinen Kräfften. Diß iſt das vornehmſte Gebot. Das andere aber iſt dieſem gleich: Du ſolſt deinen Nächſten lieben, wie dich ſelbſt, Marci 12. v. 30. 31.

Fr. Was heiſt GOtt von gantzem Hertzen lieben?

Ant. Es heiſt, ihn lieben über alles, was auſſer ihm im Himmel und auf Erden iſt, alſo, daß man lieber wolle alles verlieren und alles leiden, als ihn beleidigen. Was hab ich im Himmel? und was hab ich auf Erden begehret auſſer dir? (o HErr) ſpricht David Pſal. 72. v. 25. Und Chriſtus ſagt Matt. 10. v. 37. Wer Vatter und Mutter mehr liebet dann mich, der iſt meiner nicht werth. Wer nicht bereit iſt, alles zu leiden, und nach ſeines Geliebten Willen zu leben,

leben, der iſt nicht würdig, ein Liebhaber genennet zu werden. Thomas Kemp. lib. 3. de Imit. Chriſti c. 5.

Fr. Soll man dann kein Geſchöpff lieben, wenn man GOtt von gantzem Hertzen lieben will?

Ant. Liebe den HErrn deinen GOtt von deinem gantzen Hertzen; liebe auch mit vernünfftiger Liebe ein Geſchöpff, fürnemlich um GOttes willen; ſo wirſt du GOtt von deinem gantzen Hertzen lieben. Man ſoll die Creaturen auf keine andere Weiſe lieben, als welche der Heil. Auguſtinus in Medit. vorſchreibet: Liebeſt du ſie (ſind die Worte des obgedachten Heil. Kirchen-Lehrers) ſo liebe ſie als Dinge, die dir unterworffen ſind, und dir dienen ſollen; liebe ſie als einen Mahl-Schatz des Bräutigams, als Geſchencke eines guten Freundes, als Woltháten des HErrn, doch ſo, daß du allezeit bedenckeſt, was du ihm ſchuldig biſt, und alſo nicht ſie um ihrer ſelbſten, ſondern um ſeinet willen, und nicht ſie mit ihm zugleich, ſondern ſie wegen ſeiner, und ihn durch ſie und über ſie liebeſt.

Fr. Was heiſt, den Nächſten als ſich ſelbſt lieben?

Ant. Es heiſt, ihm alles Gute gönnen, über ſein Glück ſich erfreuen, und in ſeinem Unglück mit ihm ein Mitleiden haben, auch das Ubel nach Möglichkeit von ihm abwenden. Alles, was ihr wollet, das euch die

die Menſchen thun ſollen, das thut ihr ihnen auch, Matt. 7. v. 12.

Fr. Wer iſt unſer Nächſter?

Ant. Alle Menſchen, Reiche und Arme.

Fr. Iſt man auch ſchuldig, ſeine Feinde zu lieben?

Ant. Ja freylich: dann Matt. 5. à v. 44. ſpricht zu allen Chriſtus der höchſte Geſatzgeber: Ich ſage euch, liebet eure Feinde, thut Guts denen, die euch haſſen, und bittet für die, die euch verfolgen und beleidigen, auf daß ihr Kinder ſeyd eures Vatters, der im Himmel iſt: der die Sonne über die Guten und Böſen aufgehen läſſet, und Regen gibt über die Gerechten und Ungerechten. Die Laſter muß man an dem gottloſen Menſchen haſſen, aber nicht den Menſchen ſelbſt, welcher ein Werck der Allmacht, Weißheit, und Liebe GOttes iſt. GOtt will von ſeiner Seiten, daß kein Menſch verlohren gehe; ſo müſſen wir auch dieſes wollen. Fein ſpricht jener teutſche Poet, welcher folgende Warnung gibt:

Sey keinem deiner Brüder feind,
So bleibt der Vatter auch dein Freund.
Was ſind wir Menſchen? nichts als Brüder;
Was ſind wir? eines Leibes Glieder.
Iſts nicht ein GOtt, den man verehrt?
Iſts nicht ein Vatter, der uns nährt?
Iſts nicht ein Himmel, den wir hoffen?
Steht uns nicht gleiches Erbtheil offen?

Sey

Sey keinem deiner Brüder feind,
So bleibt der Vatter auch dein Freund.

Fr. Iſt die wahre Liebe des Nächſten auch unter den Heyden zu finden?

Ant. Nein: dann wiewohl ſie ſich zuweilen unter einander geliebet, auch ihren Feinden alles Gutes erwieſen haben, ſo iſt doch ſolches nicht um GOttes willen geſchehen, indem ſie in denen Finſterniſſen des Heydenthums denſelben nicht erkannt haben. Selig iſt derjenige, welcher nicht nur dich (GOtt) ſelbſt, ſondern auch deinen Freund in dir, und deinen Feind um deinet willen liebet. Alſo S. Auguſtinus l. 2. Conf. c. 9.

Fr. Iſt dann ſolche Liebe unter allen Chriſten, die GOtt erkennen?

Ant. So die Erkäntniß GOttes jederzeit mit der Liebe GOttes vergeſellſchafftet würde, wäre obgeſagte Liebe allen Chriſten gemein. Weil aber die Liebe GOttes in vieler Hertzen erloſchen, ſo ſind anjetzo viel Chriſten weit entfernet von jenen, von welchen die Heil. Schrifft Act. 4. v. 32. ſpricht: Die Menge der Glaubigen hatte ein Hertz, und eine Seele: und keiner ſagte von ſeinen Gütern, daß etwas davon ſein wäre, ſondern es ware ihnen alles gemein.

Fr. Woher kommts, daß zu jetzigen Zeiten ſelten die wahre Liebe unter den Chriſten zu finden iſt?

Ant. Weil die Eigen-Liebe gar zu weit herrſchet, ſo die Liebe GOttes und des Näch-

ſten aus den menſchlichen Hertzen ausſchlieſſet. Dann wo der Menſch ſich ſelbſten ſuchet, da weichet er von der Liebe ab. Thomas von Kempen lib. 3. de Imit. Chriſti cap. 5.

Fr. Was iſt die Eigen-Liebe?

Ant. Sie iſt eine allzugroſſe Sorg und Begierde, eigenen Nutzen, eigene Ehr und Hochſchätzung, oder ſein ſinnliches Vergnügen zu ſuchen, und zu befördern.

Fr. Iſts dann nicht zuläßig, für das Zeitliche zu ſorgen, in ſo weit es zur ſtandmäßigen Unterhaltuug des zeitlichen Lebens vonnöthen iſt?

Ant. Es wird allein die unordentliche Sorge für das Zeitliche verboten.

Fr. Was heiſt, eine unordentliche Sorge für das Zeitliche haben?

Ant. Es heiſt, das Vergängliche und Zeitliche dem Ewigen vorziehen.

Fr. Wer hält die rechte Ordnung?

Ant. Derjenige, welcher treulich GOtt dienet, und bereit iſt, lieber alles zu verlaſſen, und alles zu leyden, als GOtt zu beleydigen, und zugleich ſeinem Stande gemäß fleißig arbeitet, oder mäßig für den Unterhalt des zeitlichen Lebens ſorget, und zum Endzweck dieſer Arbeit und Sorge allein die gröſſere Ehr GOttes ſetzet, auch ſich feſt auf die unendliche Fürſichtigkeit GOttes verläſſet.

Fr. Was hat Chriſtus einem ſolchen verſprochen?

Ant. Ewige und zeitliche Wolfahrt.

Matt. 5. v. 12. ſagt der HErr zu ſolchen: Freuet euch und frolocket: dann eure Belohnung iſt ſehr groß im Himmel. Matt. 6. v. 33. Suchet am erſten das Reich GOttes und ſeine Gerechtigkeit, ſo wird euch diß alles zugeworffen werden. Das iſt, ihr werdet auch den ſtandmäßigen Unterhalt des zeitlichen Lebens haben.

Fr. Welches iſt das Kennzeichen der wahren Liebe GOttes?

Ant. Wenn man die Gebot GOttes und der wahren Kirch hält. 1. Joan. 5. v. 3. Diß iſt die Liebe GOttes, daß wir ſeine Gebot bewahren. Matt. 18. v. 17. Wann er die Kirch nicht höret, ſo halte ihn wie einen Heyden und Zöllner.

Fr. Welches ſind die Kennzeichen der Liebe des Nächſten?

Ant. Paulus 1. Cor. 13. à v. 14. antwortet: Die Liebe iſt gedultig, ſie iſt gütig: die Liebe eifert nicht, ſie handelt nicht freventlich, ſie bläſet nicht auf. Sie iſt nicht ehrgeitzig, ſie ſuchet nicht das Ihrige, ſie läſſet ſich nicht reitzen, ſie gedencket nichts Böſes, ſie freuet ſich nicht über die Ungerechtigkeit, freuet ſich aber der Wahrheit: ſie verträget alles, ſie glaubet alles, ſie hoffet alles, ſie duldet alles.

Fr. Warum werden uns zehen Gebot GOttes vorgeſtellet?

Ant. Auf daß alle leicht erkennen, was zur Liebe GOttes und des Nächſten nöthig iſt.

Fr. Welches ſind die zehen Gebot GOttes?

Ant. Folgende:

1. Ich bin der HErr dein GOTT. Du ſolſt keine frembde Götter neben mir haben. Du ſolſt dir kein geſchnitzt Bild machen, daſſelbe anzubeten.
2. Du ſolſt den Nahmen des HErrn deines GOttes nicht vergeblich führen.
3. Du ſolſt den Feyertag heiligen.
4. Du ſolſt deinen Vatter und deine Mutter ehren, auf daß dirs wohl gehe, und du lang lebeſt auf Erden.
5. Du ſolſt nicht tödten.
6. Du ſolſt nicht ehebrechen.
7. Du ſolſt nicht ſtehlen.
8. Du ſolſt keine falſche Zeugniß reden wider deinen Nächſten.
9. Du ſolſt nicht begehren deines Nächſten Weib.
10. Du ſolſt nicht begehren deines Nächſten Hauß, Acker, Knecht, Magd, noch alles, was ſein iſt.

Fr. Soll man auch andere Gebote halten?

Ant. Man ſoll alles halten, was GOtt entweder in den Schrifften der Propheten, Apoſtel und Evangeliſten, oder durch den Mund ſeiner Kirch gebietet, zu halten. Dann Matt. 28. v. 20. ſpricht Chriſtus zu denen Apoſteln: Lehret ſie (nemlich alle Völcker) halten alles, was ich euch befohlen hab.

Und der Apoſtel Jacobus in ſeiner Epiſtel c. 2. v. 10. ſchreibet: So jemand das gantze Geſetz halten würde, und in einem Gebot anſtoſſen, der iſt an allen ſchuldig worden.

§. I.

Von Haltung der Geboten GOttes.

Erſte Haupt-Frage, Ob man könne die Gebote GOttes halten?

Fr. Kan man die Gebote GOttes halten?

Ant. Man kan ſie nicht halten ohne die übernatürliche Gnade GOttes, ohn welche man nichts zur Seligkeit thun kan, Joan. 15. v. 5. ja keinen guten Gedancken haben, 2. Cor. 3. v. 5. Wohl aber kan man die Gebote halten mit der vorkommenden und mitwürckenden Gnade GOttes, welche uns Chriſtus verdienet hat, und die uns GOtt Ezech. 36. v. 27. verſprochen, ſprechend: Meinen Geiſt will ich in euch geben, und will machen, daß ihr in meinen Geboten wandelt, und meine Gerichte bewahret, und dieſelbe mit der That haltet. Mit der Gnade GOttes haben ja die Blut-Zeugen Chriſti um des wahren Glaubens und der Tugend willen, auch erſchröcklichſte Marter und bitterſten Tod mit Luſt und Liebe, ja mit Begierde noch ein

mehrers zu leiden, ausgeſtanden. Paulus Philip. 4. v. 13. ſagt: Ich vermag alles in dem, der mich ſtärcket. Iſai. 59. v. 1. Die Hand des HErrn iſt nicht verkürtzet, daß er nicht ſoll helffen können, daß ein jeder allezeit, wann er nur will, die Gebot halte. Es iſt ſo gar leicht, mit der Gnade GOttes die Gebote zu halten. Dann Jeremiä 23. v. 34. ſagt GOtt: Und wann ein Prophet, oder ein Prieſter, oder das Volck iſt, das ſagt: der Laſt des HErrn: ſo will ich denſelben Mann, und ſein Hauß heimſuchen. v. 36. Von dem Laſt des HErrn ſoll man forthin keine Meldung thun: dann einem jeglichen wird ſein eigen Wort ein Laſt ſeyn: dann ihr habt die Wort des lebendigen GOttes des HErrn der Heerſchaaren euers GOTTes verkehret. Und 1. Joan. 5. v. 3. ſtehet: Diß iſt die Liebe GOttes, daß wir ſeine Gebot bewahren: und ſeine Gebot ſind nicht ſchwer. Chriſtus Matt. 11. v. 28. ſpricht: Nehmet mein Joch auf euch, ſo werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. v. 29. Dann mein Joch iſt ſüß, und meine Bürde iſt leicht. Und Pſal. 118. v. 165. ſagt David: Die dein Geſetz lieben, die haben groſſen Frieden, ſie haben auch keinen Anſtoß, nemlich auf den Wegen GOttes. Unter dem Joch dann der Geboten GOttes iſt anſtatt der eingebildeten Unruhe, der Bitterkeit und einer

ſchweren Bürde, lauter innerliche Hertzens-Ruhe, Lieblichkeit, Süßigkeit über Honig und Honigſeim, Pſal. 18. v. 11. Viele ſowohl im alten als neuen Teſtament haben würcklich die Gebot GOttes gehalten. Im alten Teſtament ſagt David Pſal. 118. v. 168. von ſich: Deine Gebote und deine Zeugniſſen habe ich gehalten. Ja David gehet nicht allein den Weg der Geboten, ſondern laufft ihn auch. Dann Pſal. 118. v. 32. ſpricht er: Ich habe den Weg deiner Geboten gelauffen. Von Joſia dem König ſtehet 4. Reg. 22. v. 2. Er that, was wolgefällig war für dem HErrn, und wandelte auf allen Wegen ſeines Vatters Davids: davon wiche er nicht ab weder zur Rechten, noch zur Lincken. Darum ſchreibet Eccleſiaſticus c. 31. v. 10. von dem Gerechten: Der hat können übertretten, und hat gleichwol nicht übertretten: Er hat können Böſes thun, und hats nicht gethan. Im neuen Teſtament gibt der Heil. Geiſt dieſes Zeugniß von Zacharia und Eliſabeth Luc. 1. v. 6. Sie waren beyde gerecht vor GOtt, und wandelten in allen Geboten und Satzungen des HErrn unſträfflich. Marci 10. v. 20. Jener Jüngling ſprach zu Chriſto, er habe alle Gebot von Jugend auf gehalten. v. 21. JEſUS aber ſahe ihn an, und liebete ihn darum. Uber diß iſt GOtt ein gerechter, lieber und gütiger

HErr, der ſeinem Knecht nichts unmögliches gebietet und aufleget.

Fr. Können wir auch vollkommlich die Gebot GOttes halten?

Ant. Mit GOttes Gnade kan es ſo vollkommlich geſchehen, wie es GOtt von uns zu unſerer Seligkeit erfordert, wann wir nur nicht ſeiner Gnade den Rucken bieten. Hebr. 12. v. 14. 15. Befleißiget euch des Friedens gegen jederman, wie auch der Heiligung, ohne welche niemand GOtt ſehen wird. Und ſehet mit Fleiß darauf, daß nicht jemand die Gnade GOTTes verſaume.

Wider die Einwürffe.

Fr. Das Geſetz ſagt: Laß dich nicht gelüſten; wer kan dieſes halten?

Ant. Hier wird nicht verboten eine unbedachtſame Bewegung der Begierde, welche in uns wider unſern Willen entſtehet, ſondern eine freywillige und bedachtſame Einwilligung in die böſe Begierde oder Verſuchung. Bloß Verſuchung leiden, iſt nicht ſündigen. Dann ſonſt hätte auch Chriſtus geſündiget, da er Matt. 4. ſchwere Verſuchungen gelitten hat. S. Auguſtinus lib. 1. de nuptiis & concupiſcentia c. 23. ſchreibet: Die Begierlichkeit iſt jetzt in den Wiedergebohrnen keine Sünde, ſo lange man ihr zu unzuläßigen Wercken nicht beyfället, oder in ſelbige bewilliget. Mit der Gnade

GOttes

GOttes durch Chriſtum kan jederman die böſe Begierde, und alle Verſuchungen überwinden, und ohne Sünde ſeyn. Rom. 8. v. 3. Dazu hat GOtt ſeinen Sohn geſandt in der Gleichniß des ſündlichen Fleiſches, und hat die Sünde im Fleiſch durch die Sünde verdammet. v. 4. Damit in uns die Rechtfertigung des Geſetzes erfüllet würde, die wir nicht nach dem Fleiſch, ſondern nach dem Geiſt wandeln. Dahero ermahnet Paulus Gal. 5. v. 16. Wandelt im Geiſt, ſo werdet ihr die Begierde des Fleiſches nicht vollbringen. v. 24. Welche Chriſti ſind, die haben ihr Fleiſch ſamt den Laſtern und böſen Lüſten gecreuziget. Rom. 6. v. 12. Deßwegen laſſet die Sünde nicht herrſchen in euerm ſterblichen Leibe, daß ihr deſſelben böſen Begierden gehorchet. Den böſen Begierden gehorchen, oder in ſelbige einwilligen, heiſt die Sünde herrſchen laſſen.

Fr. Warum wird dann die Begierde von dem Apoſtel einiger Orten Sünde genennet?

Ant. Sie wird Sünde genennet; weil ſie von der Sünde herkommet, und zur Sünde reitzet. Concil. Trid. Seſſ. 5. Num. 5.

Fr. Saget nicht die Schrifft: Wir fehlen alle mannigfaltig? Item, Wer kan ſagen: Ich bin rein?

Ant. Es iſt wahr, daß kein Menſch ordentlicher Weiſe, und aus ſeinen natürli-

chen Kräfften, oder der Natur nach gar ohne Sünde ſey, und ſich nicht zu Zeiten vergehe. Und in ſolchem Verſtand ſtehet auch 1. Joan. 1. v. 8. So wir ſagen, daß wir keine Sünde haben, ſo verführen wir uns ſelbſt, und die Wahrheit iſt nicht in uns. Wer aber aus GOtt gebohren iſt (das iſt, wer geheiliget, und darum ein Kind GOttes durch die Gnade iſt) der thut (nemlich durch die Gnade GOttes) keine Sünde, 1. Joan. 3. v. 9.

Fr. Warum ſagt dann Paulus Rom. 7. v. 18. Das Wollen iſt zwar bey mir: aber das Gute zu vollbringen, finde ich nicht?

Ant. 1. Der Apoſtel redet hier von dem Streit des Fleiſches wider den Geiſt, und von der Bewegung der Begierde, welche (wie geſagt worden) ohne unſere Bewilligung keine Sünde iſt. Allein Paulus verlanget, auch von dieſer Anfechtung ſelbſt frey zu ſeyn. Darum ſeufftzet er: Ich unſeliger Menſch, wer wird mich doch erlöſen von dem Leib dieſes Todes? v. 24. 2. Paulus ſpricht, daß er aus ſeinen natürlichen Kräfften allein, das iſt, ohne Gnade GOttes nicht könne das Gute vollbringen; durch die Gnade GOttes aber vermag der Apoſtel alles, wie er dann Philip. 4. v. 13. ſagt: Ich vermag alles in dem, der mich ſtärcket. Wenn derſelbe Apoſtel Gal. 3. v. 10. ſchreibet, daß alle diejenige, welche aus den Wercken des Geſetzes ſind,

unter

unter dem Fluch ſind, ſo ſchreibet er von denjenigen, welche nicht an Chriſtum glauben, noch ſich ſeiner Gnade, daß ſie die Gebote halten können, würdig machen. Dieſe ſind unter dem Fluch. Chriſtus aber hat uns erlöſet von dem Fluch des Geſetzes, v. 13. Petrus, indem er Act. 15. v. 10. ſpricht: Was verſucht ihr nun GOtt, das Joch den Jüngern auf den Halß zu legen, das weder unſere Vätter, noch wir haben ertragen können? ſoll von dem Ceremonialiſchen Geſetze des alten Teſtaments verſtanden werden, wie aus dem Context klar erhellet.

Zweyte Haupt-Frage,

Ob man bey Verluſt der ewigen Seeligkeit ſchuldig ſey, die Gebot GOttes zu halten?

Fr. Iſt man ſchuldig bey Verluſt der ewigen Seeligkeit, die Gebot GOttes zu halten?

Ant. Allerdings: dann Chriſtus ſagt mit gantz klaren Worten Matt. 19. v. 17. Wilſt du zum Leben eingehen, ſo halt die Gebot. Paulus 1. Cor. 6. v. 9. 10. Wiſſet ihr nicht, daß die Ungerechte das Reich GOTTes nicht beſitzen werden? Irret nicht: weder die Hurer, noch die Abgötter, noch die Ehebrecher; noch die Weichlingen, noch die Knabenſchänder, noch die Diebe,

noch

noch die Geitzige, noch die Trunckenbolden, noch die Läſterer, noch die Räuber werden das Reich GOTTes beſitzen. Epheſ. 5. v. 5. Das ſollet ihr wiſſen, und wohl verſtehen, daß kein Hurer, oder Unreiner, oder Geitziger, welches ein Götzen-Dienſt iſt, ein Erbtheil haben wird an dem Reich Chriſti und GOTTes. Gal. 5. v. 19. & ſeq. Die Wercke aber des Fleiſches ſind offenbar, als da ſind: Hurerey, Unlauterkeit, Unzucht, Geilheit: Dienſt der Abgötter, Zauberey, Feindſchafft, Zanck, Mißgunſt, Zorn, Hader, Uneinigkeit, Secten, Beneidungen, Todtſchlag, Trunckenheit, Praſſerey, und was dergleichen iſt: dann ich euch zuvor ſage, wie ich auch zuvor geſaget hab: daß die ſolche Dinge thun, das Reich GOttes nicht erlangen werden. Col. 3. v. 5. 6. So tödtet nun euere Glieder, die auf Erden ſind: als Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, böſe Begierlichkeit, und Geitz, der ein Dienſt der Abgötter iſt: um welcher Sünden willen der Zorn GOttes über die Kinder des Unglaubens kommt. Gebietet GOtt hier die Haltung ſeiner Gebote nicht ernſthafftig genug? und hat er auch nicht bißhero würcklich die Ubertretter derſelben, in der Zeit und Ewigkeit erſchröcklich geſtraffet? Eph. 5. v. 6. Laſſet euch von niemand verführen mit eitlen Worten: dann um dieſer Dinge willen

kommt der Zorn GOttes über die Kinder des Unglaubens. 1. Joan. 2. v. 3. Und dabey wiſſen wir, daß wir ihn (nemlich JESUM Chriſtum) erkennen, ſo wir ſeine Gebot halten. v. 4. Wer da ſagt, daß er ihn kenne, und bewahret ſeine Gebot nicht, der iſt ein Lügner, und die Wahrheit iſt nicht in ihm.

§. II.

Von Rechtfertigung des Sünders.

Erſte Frage,

Ob der Glaube an Chriſtum allein gerecht mache?

Fr. Macht der Glaube an Chriſtum den Sünder nicht allein gerecht?

Ant. Nein. Dann die Heil. Schrifft ſagt auch von der Furcht des HErrn Eccleſiaſtici 1. v. 27. 28. Die Furcht des HErrn treibet die Sünde aus. Dann wer ohne Furcht iſt, der kan nicht gerechtfertiget werden. Von der Hoffnung Pſal. 36. v. 40. Er (nemlich der HERR) wird ſie erretten von den Sünden, und ihnen helffen darum, daß ſie auf ihn gehoffet haben. 1. Joan. 3. v. 3. Ein jeglicher, der dieſe Hoffnung auf ihn hat, der heiliget ſich ſelbſt, gleichwie er auch heilig iſt. Von der Buß

Ezech. 18. v. 21. Wann der Gottloſe Buß thut, und ſich bekehret von allen ſeinen Sünden, die er begangen hat, und hält alle meine Gebot, und thut Recht und Gerechtigkeit, ſo ſoll er leben, und nicht ſterben. Ich will nicht gedencken an alle ſeine Miſſethat. Luc. 13. v. 3. 5. Es ſey dann, daß ihr Buß thut, ſo werdet ihr alle gleicher Weiſe umkommen. Von der Liebe Luc. 7. v. 47. Ihr werden viel Sünden vergeben; dann ſie hat viel geliebet. 1. Cor. 13. v. 2. Wann ich auch allen Glauben hätte, alſo, daß ich auch Berge verſetzte, und hätte aber die Liebe nicht, ſo wäre ich nichts. v. 13. Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe: dieſe drey, aber die Liebe iſt das gröſte unter ihnen. 1. Joan. 3. v. 14. Wer nicht liebet, der bleibet im Tode. Von den guten Wercken insgemein Jacobi 2. v. 21. Iſt nicht Abraham unſer Vatter aus den Wercken gerechtfertiget worden, da er den Iſaac ſeinen Sohn auf dem Altar opferte? v. 24. So ſehet ihr nun, daß der Menſch aus den Wercken gerecht wird, und nicht aus dem Glauben allein. Rom. 2. v. 13. Die das Geſetz thun, werden gerechtfertiget. 1. Tim. 1. v. 18. Diß Gebot befehl ich dir mein Sohn Timothee, daß du einen guten Kampff kämpffeſt. v. 19. Und den Glauben habeſt ſamt einem guten

guten Gewiſſen: welches etliche verworffen, und im Glauben Schiffbruch gelitten haben. Mercket, die ſamt dem Glauben nicht ein gutes und durch wahre Buß gereinigtes Gewiſſen haben, werden nicht gerecht, und leiden Schiffbruch im Glauben. Hier ſehen wir, daß man laut der Heil. Schrifft auch durch die Furcht GOttes, Hoffnung, Buß, Liebe, und insgemein durch gute Wercke gerechtfertiget werde. Ergo wird man nicht durch den Glauben allein gerechtfertiget.

Von der Epiſtel St. Jacobi des Apoſtels.

Sage nicht Erſtlich, daß die Epiſtel St. Jacobi nicht unter die Canoniſche Bücher der Bibel gehöre. Dann wir antworten: Alle alte Scribenten (wie bey Bellarmino lib. de Extrema Unctione cap. 3. zu ſehen) welche von Canoniſchen Büchern der Bibel geſchrieben, haben dieſe Epiſtel ſamt andern Bibliſchen Büchern vor Canoniſch gehalten. Alſo Clemens can. ult. Apoſtolorum, Innocentius I. epiſt. 3. Gelaſius I. auf dem Concilio von 70. Biſchöffen. Und die Concilia, das Concilium Laodicenum can. ult. Das III. Carthaginenſiſche Concilium can. 47. Das Florentiniſche und das Tridentiniſche Concilium Seſſ. 4. Item die Patres: Origenes hom. 7. in Joſue, Athana-

Athanaſius in Synopſi, Epiphanius hæreſi 76. Hieronymus epiſt. ad Paulinum, Auguſtinus lib. 2. doctrinæ Chriſtianæ cap. 8. Ruffinus in Symbolum, Iſidorus lib. 6. etymolog. cap. 1. Damaſcenus lib. 4. de fide cap. 18. Solte man ſo vielen und dieſen Zeugen nicht glauben, ſo můſte man die gantze Bibel verwerffen. Dann man kan ja nur durch die Tradition, und durch die Zeugniſſe der Våtter und Concilien wiſſen, welche Bůcher der Bibel Canoniſch ſind. Glaube doch mehr der allgemeinen Kirch, welche durch ſo viele Sæcula biß auf unſere Zeiten dieſe Epiſtel vor Canoniſch gehalten, als dem Luther, welcher dieſe Epiſtel vor eine ſtroherne Epiſtel hålt, nemlich darum, weil ſie ſeinen Haupt-Articul, daß der Glaube allein gerecht mache, Sonnen-klar vóllig über den Hauffen wirfft, da hingegen Calvinus dieſe Epiſtel eine gůldene nennet. Die Lutheriſche Paſtores zu Straßburg haben zwar im Jahr 1598. die gedachte Epiſtel St. Jacobi aus dem Regiſter der Canoniſchen Bůcher verworffen; allein nach 74. Jahren haben ſie ſelbige wiederum als Canoniſch angenommen. Und die heutige Lutheraner acceptiren ſie gemeiniglich als das Wort GOttes. Vide P. Vitum Pichler de Juſtificatione. Sage nicht zweytens, daß der Heil. Jacobus allein von der åuſſerlichen vor den Menſchen, und nicht von der innerlichen Gerechtigkeit

vor GOtt rede. Wir antworten. Wer kan vernünfftig meynen, daß Abraham ein Gleißner geweſen ſey, und nur den Menſchen, nicht aber zugleich GOtt durch den Glauben und durch die Wercke zugleich, oder durch ſeine Wercke aus dem Glauben an den künfftigen Meſſiam habe gefallen wollen, und würcklich gefallen habe? Iſt nicht Abraham unſer Vatter aus den Wercken gerechtfertiget worden, da er den Iſaac ſeinen Sohn auf dem Altar opferte? Der Glaube würckte mit den Wercken. Sage nicht drittens, daß der Heil. Jacobus von einem Todten, und darum nicht von dem wahren Glauben, ſo gerecht machet, rede. Die Antwort iſt darauf. Der todte Glaube iſt weſentlich noch ein Glaub, gleichwie ein todter Leib weſentlich noch ein Leib iſt, wiewohl ein todter Glaub keine Krafft hat, zu würcken, wie ein lebendiger Glaub GOtt gefällige Wercke hervor bringt. So redet dann der Heil Jacobus von dem wahren Glauben, wiewohl dieſer Glaub keinen gerecht machet, ſo er todt, das iſt, ohne Wercke iſt.

Antwort.

Auf die Einwürffe der Neu-Evangeliſchen.

Fr. Sagt nicht Chriſtus Joan. 3. v. 16. Alſo hat GOtt die Welt geliebet, daß er

 ſeinen

ſeinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben. Und Marci 16. v. 16. Wer da glaubet, und getauffet wird, der wird ſeelig werden.

Ant. Aufs erſte: 1. Es iſt nicht geſagt: die an ihn, nemlich an Chriſtum allein glauben. Wir müſſen ja auch an den Heil. Geiſt glauben. Die Neu-Evangeliſchen glauben auch, daß die Tauffe und Nieſſung des Heil. Abendmahls laut des Gebots Chriſti zur Seeligkeit zugleich vonnöthen ſind. 2. Chriſtus iſt auf die Welt gekommen, und will von ſeiner Seiten, daß alle durch ihn ſelig werden; er will aber zugleich, daß alle ſich ſeines Verdienſtes durch gute Wercke theilhafftig machen, darum wird er auch als ein Richter kommen, einem jeden nach ſeinen Wercken zu vergelten. 2. Cor. 5. v. 10. Wir müſſen alle offenbahret werden vor dem Richterſtuhl Chriſti, auf daß ein jeglicher empfahe, nachdem er in ſeinem eigenen Leibe gehandelt hat, entweder Guts, oder Böſes.

Auf das andere: 1. Wer recht, das iſt, wer nicht allein an Chriſtum, ſondern auch Chriſto, und ſeiner gantzen Lehr, welche uns die allgemeine und unfehlbare Kirch vorſtellet, glaubet, der wird ſeelig werden. Chriſtus lehret aber auch, daß man nicht allein an ihn glauben, ſondern auch ſeine Gebote halten

ſolle,

ſolle, wie bereits â pag. 651. erwieſen worden. Dieſes erhellet auch Sonnenklar daraus, weil Chriſtus Matt 7. v. 21. ſpricht: Nicht ein jeder, der zu mir ſagt: HErr, HErr, wird zum Himmelreich hinein gehen: ſondern wer den Willen meines Vatters thut, der im Himmel iſt, der wird zum Himmelreich hinein gehen. Hier iſt zu mercken, daß derjenige, welcher ſagt: HErr, HErr, den HErrn anruffe, und folglich an den HErrn glauben müſſe: dann wie ſollen ſie denjenigen anruffen, an den ſie nicht glauben? Rom. 10. v. 14. Allein ſagen: HErr, HErr! das iſt, an Chriſtum glauben, und ihn anruffen, iſt nicht genug, den Himmel zu erlangen; ſondern wer den Willen meines Vatters thut (ſagt Chriſtus) das iſt, wer die Gebot meines Vatters hält, das iſt, wer recht glaubet, und alle Gebot GOttes hält, der wird ſeelig werden. 2. Petri 1. v. 4. Durch welchen (nemlich Chriſtum) er (nemlich GOtt) uns auch überaus groſſe, feſte und theure Verheiſſungen geſchencket hat: auf daß ihr durch dieſelbe der göttlichen Natur theilhafftig werdet: ſo ihr das Verderben der böſen Begierlichkeit fliehet, welche in der Welt iſt. Lieſe v. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. Beobachte wohl dieſe Bedingniß: So ihr das Verderben der böſen Begierlichkeit fliehet, welche in der Welt iſt. Und was â v. 5. ad v. 11. folget. Bey dieſer iſt das ewige Le-

ben allein durch Chriſtum, und mit dem Glauben an ihn verſprochen. Ergo kan Niemand der bloſſe Glaube an Chriſtum ohne gute Wercke gerecht und ſeelig machen

2. Wer da glaubet und getauffet wird, der wird ſeelig werden, ſo er in der Gnade, welche er in der Tauffe empfangen, biß ans Ende verharret. Dann Chriſtus ſagt Matt. 10. v. 22. Wer verharren wird biß ans Ende, der wird ſeelig werden. Wer aber nicht verharret, und in ſeinen Sünden, ehe dann er ſie abgebüſſet, ſtirbt, der wird zu der Claſſe derjenigen gehören, über welche dieſes unveränderliche Decret von dem Munde Chriſti fallen wird: Ich weiß nicht, von wannen ihr ſeyd: weichet von mir alle Ubelthäter, Luc. 13. v. 27.

Fr. Wie ſoll man insgemein auf alle Texte der Heil. Schrifft, wenn ſie ſaget, daß man durch den Glauben, ohne Wercke und umſonſt gerechtfertiget werde, antworten?

Ant. Folgender maſſen. 1. Die Heil. Schrifft ſagt nicht, daß der Glaube allein gerecht mache; ja ſie ſaget ausdrücklich, daß der Menſch auch durch die Furcht GOttes, Hoffnung, Liebe, Buſſe, und andere gute Wercke gerechtfertiget werde, wie kurtz vorher erwieſen worden. Ich erinnere, daß Lutherus (davon pag. 155.) mit Fleiß die Heil. Schrifft verfälſchet, und Rom. 3. v. 28. das Wort: allein, beym Glauben hinzu

geſetzet habe. 2. Alle Wercke, die vor dem Glauben geſchehen, wie auch die Wercke, ſo jemand bloß natürlich aus eigenen Kräfften, wiewohl im Glauben würcket, und die ceremonialiſche Wercke des Moſaiſchen Geſetzes ſind untauglich zur Rechtfertigung und Seeligkeit. Von ſolchen Wercken redet die Schrifft, wenn ſie ſaget, daß der Menſch ohne Wercke gerechtfertiget werde. 3. Paulus ſchreibet ſo viel vom Glauben, weil der Glaube der erſte Grund und Anfang aller Chriſtlichen Gerechtigkeit und Seeligkeit iſt. Es iſt unmöglich, daß man GOtt gefalle ohn den Glauben. Dann wer zu GOtt kommen will, der muß glauben, daß er iſt, und daß er denjenigen, die ihn ſuchen, ein Vergelter iſt, Hebr. 11. v. 6. Nicht aber, als ſolte der Glaub allein gerecht machen. 4. Durch den Glauben, welcher gerecht macht, ſoll kein todter, ſondern ein lebendiger Glaube, welcher durch die Liebe würcket, verſtanden werden. Dann in Chriſto JESU gilt weder Beſchneidung, noch Vorhaut etwas, ſondern der Glaube, der durch die Liebe würcket, Gal. 5. v. 6. 5. Niemand hat durch den Glauben, oder andere gute Wercke condignè vollſtändig verdienen köñen, daß Chriſtus für unſere Sünden durch ſein Leyden und Tod ſich zum Verſöhn-Opffer GOtt dargegeben hat. Item, wir können weder durch den Glauben, noch durch andere gute Wer-

cke die Rechtfertigung ſtrictè ſeu condignè vollſtändig verdienen; weil wir vor der Rechtfertigung nicht im Stand der Gnade ſind, oder nicht die heiligmachende Gnade haben, welche unſere Wercke verdienſtlich macht. Chriſtus iſt dann aus lauter Barmhertzigkeit für uns ein Verſöhnopffer worden. Der Glaube und andere gute Wercke ſind nur eine Vorbereitung zur Rechtfertigung, auf welche Vorbereitung wir noch umſonſt, das iſt, aus lauter Barmhertzigkeit durch das Verdienſt Chriſti gerechtfertiget werden.

Diß iſt die richtige Auslegung der heiligen Schrifft, wann ſie ſaget, daß wir durch den Glauben, ohne Wercke, und umſonſt gerechtfertiget werden, und daß Chriſtus uns umſonſt erlöſet hat. Das heiſt ja nicht, der Glaub allein macht gerecht und ſeelig. Vide Manuale Controverſiſticum P. Franciſci Hertzig Soc. JESU Theologi, hìc.

Fr. Sagt dann nicht JESUS, Luc. 8. v. 50. Fürchte dich nicht; glaube allein, ſo wird dir geholffen werden?

Ant. Dieſes gehöret nicht zur gegenwärtigen Sach von der Rechtfertigung der Seele nach; weilen es den Stand des Leibes der todten Tochter des Oberſten der Synagog betrifft, für welche der Vatter den HErrn gebetten hat.

Fr. Könte man nicht ſagen, daß der Glaube allein gerecht mache, die Liebe aber, und alle andere gute Wercke bloß

eine

eine Frucht, Kennzeichen des Glaubens, und eine nöthige Bedingniß ſind?

Ant. Nein: Dann 1. die Heil. Schrifft, wie erwieſen iſt, ſagt, daß die Furcht GOttes, Hoffnung, Buſſe, Liebe, und insgemein die gute Wercke gleich ſo, als der Glaube, gerecht machen. 2. Jacobi 2. v. 26. Gleichwie der Leib ohn den Geiſt todt iſt, alſo iſt auch der Glaube ohne die gute Wercke todt. So wird dann der Glaube durch die gute Wercke alſo lebendig, wie der Leib durch den Geiſt lebendig wird, folglich ſind die gute Wercke nicht bloß eine Frucht, Kennzeichen, und Bedingniß, daß wir durch den Glauben gerechtfertiget ſind, gleichwie der Geiſt in dem Leibe nicht bloß ein Kennzeichen und Bedingniß iſt, daß der Leib lebet, ſondern ſelbſt dem Leibe das Leben gibt. 3. Gal. 5. v. 6. Der Glaube würcket durch die Liebe. So iſt die Liebe eine Würckungs-Krafft des Glaubens, und darum thut ſie auch noch mehr bey der Rechtfertigung, als der bloſſe Glaube. Eine Regel der Weltweiſen iſts, daß die Würckungs-Krafft nicht eine bloſſe Bedingniß ſey. Ergo iſt die Liebe, weil ſie die Würckungs-Krafft des Glaubens iſt, nicht eine bloſſe Bedingniß. Uber diß ſaget Paulus 1. Cor. 13. v. 2. Wann ich allen Glauben hätte, alſo, daß ich auch Berge verſetzte, und hätte aber die Liebe nicht, ſo wäre ich nichts. v. 13. Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe,

dieſe drey. Aber die Liebe iſt das gröſte unter ihnen.

Fr. Sagen dann nicht unter andern Kirchen-Lehrern Hieronymus in c. 10. ad Rom. Chryſoſtomus hom. de fide & lege naturæ. Ambroſius in epiſt. ad Rom. 3. Auguſtinus in pſal. 67. Euſebius, daß der Glaube allein gerecht mache?

Ant. Dieſe und andere Kirchen-Lehrer ſagen dieſes nicht von dem todten, ſondern von dem lebendigen Glauben, welcher durch die Liebe würcket. Alſo legen es die angeführte Kirchen-Lehrer selbſt aus. Z. E. Hieronymus in c. 5. ad Gal. Nachdem er erkläret hat, daß Magdalenä die Sünden vergeben ſind, weil ſie geglaubet und geliebet hat, laut jener Worte Chriſti Luc. 7. v. 47. Ihr werden viel Sünden vergeben, dann ſie hat viel geliebet v. 50. dein Glaube hat dir geholffen: gehe hin im Frieden. Macht dieſen Schluß: Hier iſt offentlich erwieſen, daß dieſes Weib einen Glauben gehabt, welcher durch die Liebe gewürcket hat, ſo bey Chriſto viel gegolten. Und in cap. 4. Oseä meldet er von Ketzern, daß ſie zu ſagen pflegen: GOtt begehret nichts anders von uns, als einen wahren Glauben. Haſt und behalteſt du den, ſo fraget er weiter nach deinem Thun nichts. Chryſoſtomus in Epiſt. ad Philemon. hom. 2. ſpricht: Der Glaub iſt kräfftig, ſo er die Wercke hat: dann ohne Wercke iſt der

Glau-

Glaube todt. Hom. 11. in Matt. c. 5. An dem Glauben allein iſt keinem Menſchen genug zur Seeligkeit. Ambroſius in Epiſt. ad Hebr. c. 4. Der Glaube iſt zwar eine groſſe und heilſame Sach, und es iſt unmöglich, ohn ſelbigen ſeelig zu werden, wie geſagt iſt: Es iſt unmöglich, daß man GOtt gefalle ohn den Glauben, Hebr. 11. aber an dem Glauben allein iſt nicht genug; es iſt vonnöthen, daß der Glaube durch die Liebe würcke. Auguſtinus in c. 6. Joannis ſpricht: Der Glaub iſt zwar groß: allein er hilfft nichts, ſo er nicht die Liebe hat. Dann durch den Glauben werden wir Glieder Chriſti und der Kirch; die Liebe aber machts, daß wir lebendige Glieder ſind. Euſebius lib. 3. c. 27. ſchreibet: Als ob kein Heyl ſeye allein durch den Glauben an Chriſtum, u. durch den Wandel, der dem Glauben ähnlich und gemäß iſt. Hier iſt zu mercken, daß wer will ſeelig werden, auch ein dem wahren Glauben gleichförmiges Leben führen müſſe. Jener gute Schächer am Creutz, von welchem der Heil. Chryſoſtomus ſaget: Er hat nur geglaubet und iſt gerechtfertiget worden Hom. de fide & lege naturæ, iſt durch keinen todten Glauben gerechtfertiget worden. Dann wiewohl ihm weder die ceremonialiſche Wercke des Moſaiſchen Geſetzes, noch die Wercke, ſo vor dem Glauben an Chriſtum geſchehen, noch die Wercke,

welche er bloß natürlich aus eigenen Kräfften gewürcket, zur Rechtfertigung genützet, ſo iſt er doch nicht durch den Glauben allein, ſondern zugleich durch die Furcht GOttes, Hoffnung, Buſſe, und ohne Zweiffel auch durch inbrünſtige und vollkommene Liebe, das iſt allein durch den lebendigen Glauben (wie Chryſoſtomus ſoll verſtanden werden) gerechtfertiget worden. Dieſes iſt zu ſehen bey Luca c. 23. wo dieſer Heil. Evangeliſt meldet, daß aus dem Glauben an Chriſtum eine heilſame Furcht in dem Hertzen des guten Schächers entſtanden ſey; darum ſtraffte er den Ubelthäter, der Chriſtum läſterte, ſprechend: Und du fürchteſt auch GOtt nicht, der du doch in gleicher Verdammniß biſt, v. 40. Bekennet und bereuet ſeine Sünden. Und wir zwar billig: dann wir empfahen, was unſere Thaten verdienet haben, v. 41. Ruffet mit hertzlicher Hoffnung den Heyland an: HErr gedencke an mich, wann du wirſt in dein Reich kommen, v. 42. Ohne Zweiffel hat er auch inbrünſtig und von gantzem Hertzen ſeinen GOtt und Heyland geliebet.

Insgemein. Wenn einige Vätter ſagen, der Glaub allein mache gerecht, ſo ſollen ſie allezeit von dem Glauben, welcher durch die Liebe übernatürlich würcket, oder vom wahren, das iſt, vom Catholiſchen Glauben, welcher auch gute Wercke erfordert, und durch welchen man allein ſeelig werden kan, ver-

ſtanden werden. Wenn ſie auch die Wercke von der Rechtfertigung ausſchlieſſen, ſo reden ſie von den Wercken ohne Glauben an Chriſtum, oder von ſolchen Wercken, welche jemand bloß natürlich aus eigenen Kräfften, oder ohne übernatürliche Gnade GOttes würcket, oder von den ceremoniaſchen Wercken des Moſaiſchen Geſetzes. Dieſes kan ein jeder hell und klar aus ihren Büchern erkennen.

Fr. Wie ſoll man den Neu-Evangeliſchen antworten, indem ſie ſagen, daß der Glaube, wann er gerecht machen ſoll, auch begleitet werde von einer gewiſſen Zuverſicht, oder eine gewiſſe Zuverſicht ſey. Daß nemlich der Sünder müſſe glauben, vertrauen und hoffen, daß GOtt ihm gewißlich und unfehlbarlich wegen der Verdienſte Chriſti würcklich die Sünden vergebe, und ihm die Gerechtigkeit Chriſti zurechne?

Ant. Die Neu-Evangeliſchen contradiciren ſich, da ſie ſagen, daß der Glaube allein gerecht und ſeelig mache, indem ſie zugleich das Vertrauen, und die Hoffnung zur Rechtfertigung erfordern. So ſie aber meynen, daß Glauben und Hoffen eins ſey, ſo wiederſpricht ihnen Paulus, welcher ſagt 1. Cor. 13. v. 13. Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe: dieſe drey. Uber diß iſt der Glaube eine Würckung des Verſtandes, die Hoffnung aber eine Würckung des

Willens,

Willens, ſo nicht eines ſind. Wer kan auch ohne ſonderbahre Offenbahrung GOttes die Gewißheit des Glaubens haben, daß ihm gewißlich die Sůnden wůrcklich vergeben ſind, indem Eccleſiaſtes c. 9. v. 1. ſaget: Es ſind gerechte und weiſe Leute, und ihre Wercke ſind in der Hand GOttes: und gleichwohl weiß der Menſch nicht, ob er liebens oder haſſens werth ſey. Und Paulus 1. Cor. 4. v. 4. bekennet: Ich bin mir nichts bewuſt; jedoch darinn bin ich nicht gerechtfertiget. Es iſt aber der HErr, der mich richtet.

Zweyte Frage,

Ob die Sůnde noch ſey in dem, welcher gerechtfertiget iſt, alſo, daß ſie allein bedecket, und nicht zugerechnet werde?

Fr. Iſt die Sůnde noch in dem, welcher gerechtfertiget iſt, alſo, daß ſie allein bedecket, und nicht zugerechnet werde?

Ant. Nein. Die Sůnde wird nicht allein bedecket, ſondern gantz hinweg genommen. Dann David ſagt Pſal. 50. v. 9. Beſprenge mich mit Hyſopen, ſo werde ich gereiniget (nicht allein bedecket) waſche mich (bedecke mich nicht allein) ſo werde ich weiſſer, dann Schnee. Joan. 1. v. 29. Siehe

das

das Lamm GOttes, ſiehe, der die Sünd der Welt hinweg nimmt. Nicht allein bedecket. 1. Joan. 1. v. 7. Das Blut JEſu Chriſti ſeines Sohns reiniget uns von aller Sünde. Bedecket nicht allein die Sünden. Act. 3. v. 19. Thut Buß, und bekehret euch, damit eure Sünden ausgetilget werden. Nicht allein bedecket werden.

Wider die Einwürffe.

Fr. Sagt nicht David Pſal. 31. v. 1. Seelig ſind die, denen die Miſſethaten erlaſſen ſind, und denen die Sünden bedecket ſind. v. 2. Seelig iſt der Mann, dem der HErr die Sünde nicht zurechnet? Item Auguſtinus l. de nuptiis c. 25. ſpricht, daß die Sünde in der Tauffe erlaſſen werde, nicht, damit ſie nicht ſey, ſondern auf daß ſie nicht zugerechnet werde.

Ant. Auf das erſte: Die Sünden ſind in dem Gerechten dergeſtalt bedecket, daß ſie vor den Göttlichen Augen bedecket, und nicht mehr zu ſehen, oder zu finden ſind, auf die Weiſe (welchergeſtalt Auguſtinus in Enarratione 2. in Pſal. 31. es ausleget) wie ein Artzt die Wunde bedecket hat, wenn ſie nicht mehr da iſt. Aufs andere: GOtt rechnet die Sünden einem gerechtfertigten nicht zu, wie man die Schulden, welche ausgelöſchet, und nicht mehr zu berechnen ſind, in keine Rechnung ziehet. Aufs dritte: Der angeführte

geführte Text Auguſtini iſt verfälſchet: Dann die Worte dieſes Heil. Vatters ſind dieſe: Die Begierlichkeit des Fleiſches wird in der Tauffe erlaſſen, nicht damit ſie nicht ſey, ſondern auf daß nicht zugerechnet werde. Welche dieſen Verſtand haben: Die Sünde, welche von der Begierlichkeit des Fleiſches herkommt, wird in der Tauffe erlaſſen: jedoch bleibet die Begierlichkeit, oder die Neigung zur Sünde auch nach der Tauffe, welche Begierlichkeit keine Sünde iſt, wenn wir in ſelbige nicht willigen, wie obgedachter Auguſtinus lib. 2. de Gen. cap. 14. ſich ſelbſt expliciret, ſprechend: Wenn die bewegte Begierde mit dem Zaum der Vernunfft gebändiget wird, ſo ſündigen wir nicht, ſondern werden wir gecrönet. Wenn aber die Vernunfft drein williget, ſo wird die Sünde zugerechnet. Derſelbe lib. 1. cap. 13. contra duas epp. Pelag. ſchreibet: Die Begierlichkeit wird Sünde genennet, nicht darum, weil ſie ſünde iſt; ſondern weil ſie von der Sünde herkommt; gleichwie die Schrifft eine Hand genennet wird, weil die Schrifft durch die Hand formiret worden. Dieſes ſagt auch Chryſoſtomus hom. 13. in cap. 7. Rom.

Dritte Frage,

Ob der Menſch durch die Rechtfertigung auch innerlich geheiliget werde, oder ob ihm Chriſtus bloß äuſſerlich ſeine Gerechtigkeit zurechne?

Fr. Wird der Menſch durch die Rechtfertigung auch innerlich geheiliget?

Ant. Allerdings: dann die Heil. Schrifft ſagt an unterſchiedenen Orten, daß GOtt in dem gerechtfertigten Menſchen wohne, ſey, verbleibe. Z. E. 1. Cor. 3. v. 16. Wiſſet ihr nicht, daß ihr ein Tempel GOttes ſeyd, und daß der Geiſt GOttes in euch wohnet. Joan. 14. v. 23. So mich jemand liebet, der wird mein Wort halten: und mein Vatter wird ihn lieben: und wir werden zu ihm kommen, und eine Wohnung bey ihm machen. Durch die Rechtfertigung wird der Menſch abgewaſchen, geheiliget 1. Cor. 6. v. 11. von neuem gebohren Joan. 3. v. 3. der göttlichen Natur theilhafftig 2. Petri 1. v. 4. in Chriſto eine neue Creatur, 2. Cor. 5. v. 17. Epheſ. 4. v. 23. 24. Erneuert euch aber durch den Geiſt euers Gemüths, und ziehet einen neuen Menſchen an, der nach GOtt erſchaffen iſt, in Gerechtig-

rechtigkeit und wahrer Heiligkeit. Rom. 5. v. 5. Die Liebe GOttes iſt ausgegoſſen in unſere Hertzen durch den Heil. Geiſt, der uns gegeben iſt. Hieraus erhellet, daß der Menſch durch die Rechtfertigung auch innerlich geheiliget, und ihm nicht bloß äuſſerlich die Gerechtigkeit Chriſti zugerechnet werde.

Wider die Einwürffe.

Fr. Stehet nicht 1. Cor. 1 v. 30. Ihr aber ſeyd aus ihm in Chriſto JESU, welcher uns von GOtt gemacht iſt zur Gerechtigkeit, und zur Weißheit, und zur Heiligung, und zur Erlöſung? Und Rom. 4. v. 5. Rom. 7. v. 19. 2c. lehret Paulus auch, daß wir durch Chriſtum gerechtfertiget werden. Rom. 6. v. 12. nennet er die Begierlichkeit eine Sünde.

Ant. Chriſtus iſt uns zur Gerechtigkeit und Heiligung gemacht auf ſolche Weiſe, wie er uns zur Weißheit gemacht iſt, nicht als ob die Weißheit, oder die Gerechtigkeit und Heiligkeit Chriſti ſelbſt unſere Weißheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit wäre: dann die ſeinige iſt unvergleichlich und unendlich; ſondern allein darum, weil wir all unſer übernatürliches Wiſſen, unſere Gerechtigkeit und Heiligung durch ihn empfangen haben, und er uns ſelbige verdienet hat. Alſo ſollen auch alle andere Texten des Heil. Pauli hier verſtanden werden. Und dieſes erhellet klar aus den angeführten Schrifft-Stellen

1. Cor. 3. v. 16. Joan. 14. v. 23. 1. Cor. 6. v. 11. Joan. 3. v. 3. 2. Petr. 1. v. 4. 2. Cor. 5. v. 17. Epheſ. 4. v. 23. 24. laut deren wir durch die Rechtfertigung auch innerlich geheiliget werden, wiewohl unſere Gerechtigkeit und Heiligkeit unendlich geringer iſt, als die Gerechtigkeit und Heiligkeit Chriſti ſelbſt. Der Apoſtel nennet aber die Begierlichkeit eine Sünde, nicht als ob ſie auch eine Sünde wäre, wenn wir in dieſe Begierlichkeit nicht willigen, ſondern weil ſie von der Sünde herkommt, und zur Sünde reitzet. Alſo Auguſtinus, wie pag. 669. zu ſehen. Und das Concilium Trident. Seſſ. 5. Decretô de peccato Originali Num. 5. wovon bereits pag. 649. gemeldet worden.

Summariſche Erklärung der gantzen Catholiſchen Lehr von der Rechtfertigung des Sünders.

Die Römiſch-Catholiſche Kirch lehret 1. daß die Rechtfertigung nicht aus eigenen Kräfften oder Verdienſten des Menſchen, ſondern aus den Verdienſten Chriſti umſonſt geſchehe, Rom. 3. v. 24. 2. Daß die Rechtfertigung nicht beſtehe in dem, daß die Gerechtigkeit Chriſti dem Menſchen durch den Glauben an Chriſtum zugerechnet werde, ſondern daß ſelbige aus den Verdienſten

Chriſti herkomme, und innerlich in uns ſey, Gal. 4. v. 5. 6. ꝛc. 3. Daß die Rechtfertigung nicht allein geſchehe durch die bloſſe Erlaſſung der Sünden, ſondern auch durch die inwendige Gnade GOttes, Rom. 5. v. 5. ꝛc. 4. Daß eine Vorbereitung zur Rechtfertigung vonnöthen, 1. Reg. 7. v. 3. Zachar. 1. v. 3. Der Anfang aber ſey von der Gnade GOttes, mit welcher er uns durch CHriſtum JESUM vorkommt, Thren. 5. v. 21. ꝛc. 5. Daß der Menſch, wann er durch die vorkommende Gnad GOttes erleuchtet, und zur Bekehrung angetrieben wird, mit GOttes Hülffe und Beyſtand freywillig ſich zu GOTT wenden, und zur Rechtfertigung geſchickt und bereit machen könne, Iſaiä 45. v. 22. ꝛc. 6. Daß der Glaube zwar am erſten zur Rechtfertigung vonnöthen, aber allein nicht genugſam ſey, Jacobi 2. v. 24. ꝛc. ſondern daß neben dem Glauben die Furcht GOttes gemeiniglich Eccleſ. 1. v. 27. die Hoffnung Matt. 9. v. 2. Buß Luc. 13. v. 3. 5. ꝛc. erfordert werden. 7. Daß alle dieſe vorhergehende Wercke, wiewohl ſie übernatürlich ſind, und aus den Verdienſten Chriſti herkommen, doch die Rechtfertigung nicht ſtrictè, oder de condigno, vollſtändig verdienen, ſondern daß GOtt aus lauter Barmhertzigkeit, wegen der Verdienſte Chriſti, und wegen ſeiner Verheiſſung, vermittelſt der Heil. Sacramenten, der Tauffe und der Buß,

die

die heiligmachende Gnade dem Menſchen mittheile, und ihm ſeine Sünden verzeihe, wodurch er aus einem Kinde des Zorns ein Kind der Gnaden, aus einem Sünder und Ungerechten vor GOtt gerecht wird. 8. Wenn der Menſch alſo gerechtfertiget iſt, muß er ſein Leben beſſern, Joan. 5. v. 14. und die Gebot GOttes halten, Matt. 28. v. 20. ꝛc. das iſt, in den Wercken der Liebe GOttes und des Nächſten ſich üben, wie der Heil. Geiſt 2. Petr. 1. v. 10. ermahnet: Befleißiget euch um ſo vielmehr, euern Beruff und Auserwählung durch gute Wercke gewiß zu machen: dann ſo ihr das thuet, ſo werdet ihr nimmermehr ſündigen.

§. III.

Von guten Wercken.

Fr. Werden auch die gute Wercke von GOtt im ewigen Leben belohnet?

Ant. Die Wercke, welche wir nicht nur natürlich aus unſern eigenen Kräfften, ſondern übernatürlich durch die Gnade unſers HErrn JESU Chriſti würcken, werden von GOtt auch im ewigen Leben belohnet werden.

Fr. Wie erweiſet man dieſes?

Ant. 1. Aus der Heil. Schrifft. 2. Aus den alten Heil. Kirchen-Lehrern.

Aus der Heil. Schrifft.

Matt. 5. v. 12. ſpricht Chriſtus zu denen,

ſo gute Wercke thun, Verfolgungen und alle Wiederwärtigkeiten mit Gedult tragen: Freuet euch und frolocket: dann eure Belohnung iſt ſehr groß im Himmel. Matt. 16. v. 27. Des Menſchen Sohn wird in der Herrlichkeit ſeines Vatters kommen mit ſeinen Engeln (nemlich am allgemeinen Gerichts-Tage) und alsdann wird er einem jeglichen vergelten nach ſeinen Wercken. c. 25. à v. 34. Alsdann wird der König ſagen zu denen, welche zu ſeiner Rechten ſeyn werden: Kommet her ihr Gebenedeyeten meines Vatters, beſitzet das Reich, das euch bereit iſt von der Zeit, da der Welt Grund geleget iſt. Dann ich bin hungerig geweſen, und ihr habt mir zu Eſſen gegeben: Ich bin durſtig geweſen, und ihr habt mir zu trincken gegeben, ꝛc. Matt. 20. v. 1. wird das Himmelreich verglichen einem Hauß-Vatter, welcher Arbeiter in ſeinen Weingarten verdinget hat. Und am Abend (nemlich am Ende des zeitlichen Lebens) heißt es: Ruffe den Arbeitern, und gib ihnen den Lohn, v. 8. Rom. c. 2. v. 5. ſagt Paulus, daß GOtt die Gerechtigkeit ſeines Gerichts offenbahren wird v. 6. der einem jeden vergelten wird nach ſeinen Wercken. v. 7. denen zwar, welche mit Gedult im guten Wercke, die Ehr und Herrlichkeit und Unſterblichkeit ſuchen, das ewige Leben ꝛc. 1. Cor. 3. v. 8.

wird abermahl ohne Reſtriction geſaget: Ein jeglicher wird ſeine eigene Belohnung empfangen nach ſeiner Arbeit. 2. Tim. 4. v. 6. ſpricht Paulus: Die Zeit meiner Auflöſung iſt vorhanden. v. 7. Ich habe einen guten Kampff gekämpffet, ich hab meinen Lauff vollendet, ich habe den Glauben bewahret. v. 8. Im übrigen iſt mir beygeleget die Krone der Gerechtigkeit, die mir der HErr, der gerechte Richter an jenem Tage geben wird, nicht allein aber mir, ſondern auch denjenigen, die ſeine Zukunfft lieben. Jacobi 1. v. 12. Seelig iſt der Mann, der die Anfechtung ausſtehet: dann nachdem er wird bewähret ſeyn worden, wird er die Krone des Lebens bekommen, welche GOtt denjenigen verheiſſen hat, die ihn lieben.

Aus den alten Heil. Kirchen-Lehrern.

S. Ambroſius lib. 1. de Offic. c. 15. ſpricht: Es iſt allen bekannt, daß man nach dem Tode der Belohnung, oder der Straff zu erwarten hat, nemlich ein jeder nach ſeinen Verdienſten. Und lib. 2. de Vocat. Gent. cap. 2. ſaget er: GOtt ertheilet einem jeglichen ohne Verdienſt die Mittel, durch welche er zum Verdienſt gelangen möge; ſo gibt er auch bereits vor der Arbeit einem jeden ſo viel Krafft, und Gnad,

daß er arbeiten, und nach Maaß ſolcher Arbeit den Lohn empfangen möge. S. Auguſtinus epiſt. 48. ad Valent. ſchreibet: So kein Verdienſt iſt, wie kan GOtt die Welt richten? Und tom. 2. epiſt. 105. ad Sixtum Presbyterum: Haben die Gerechten auch Verdienſte? freylich haben ſie Verdienſte darum, daß ſie gerecht ſind; aber daß ſie gerecht wurden, dazu hatten ſie keine Verdienſte. Item ibid. Gleichwie die Miſſethaten der Sünden zur Vergeltung die Belohnung des Todes empfangen: alſo bekommen die Verdienſte der Gerechtigkeit den Lohn des Lebens.

Fr. Woher kommt es, daß die Gerechten mit ihren guten Wercken das ewige Leben verdienen?

Ant. 1. Aus des HErrn JESU theuren Verdienſten, und aus der heiligmachenden Gnade; weil nemlich die Wercke von denen, die in der Gnade Chriſti, das iſt, die Kinder GOttes, Rom. 8. v. 16. und Glieder von des HErrn Chriſti Leib ſind, Epheſ. 5. v. 30. ausgeübet werden, und darum GOtt gefällig ſind. 2. Weil GOtt ſelbſt aus ſeiner freygebigen Barmhertzigkeit verſprochen hat, die gute Wercke der Gerechten im Himmel zu belohnen, wie oben erwieſen worden.

Antwort, auf die Einwürffe der Neu-Evangeliſchen.

Fr. Bleibet in dem Gerechten nicht die Erbſünde, welche allen ſeinen Wercken dergeſtalt einen Flecken anhänge, daß ſie vielmehr den Tod, als das ewige Leben verdienen?

Ant. Es iſt ſchon à pag. 668. insgemein erwieſen, daß durch die Rechtfertigung des Sünders die Sünden hinweg genommen, und ausgetilget werden. Uber diß Rom. 8. v. 1. So iſt nun keine Verdammniß denen, die in Chriſto JESU ſind. Tit. 3. v. 5. wird die Tauff das Bad der Wiedergeburt genannt. 1. Cor. 6. v. 11. ſagt Paulus abermahl: Ihr ſeyd abgewaſchen, ihr ſeyd geheiliget. Wann dann in dem Getaufften noch die Erbſünde wäre, ſo wäre er noch, wider Pauli Worte, in der Verdammniß, nicht abgewaſchen, noch geheiliget: und könte man auch von dem durch die Tauffe Wiedergebohrnen nicht ſagen, daß er gerechtfertiget ſey, weil ihn GOtt wegen der in ihm verbleibenden Sünde haſſen müſte laut jenes Sap. 14. v. 9. Imgleichen haſſet GOtt den Gottloſen und ſeine Gottloſigkeit. Chriſtus heiliget und reiniget ſeine Kirch durch das Waſſer-Bad (Tauffe) im Wort des Lebens,

Epheſ. 5. v. 26. Damit er ihm ſelbſt eine herrliche Kirch darſtelle, die keine Flecken, noch Runtzeln, oder etwas dergleichen habe, ſondern daß ſie heilig und unbefleckt ſey, v. 27.

Fr. Woher kan erwieſen werden, daß einige Wercke der Gerechten GOtt gefällig, vollkommlich rein, und nicht vielmehr Sünden ſind?

Ant. Die Heil. Schrifft bezeuget Job 1. v. 22. von Job: In dieſem allem hat Job nicht geſündiget mit ſeinen Lefftzen, noch etwas unweißliches wider GOtt geredet. Von Zacharia und Eliſabeth Luc. 1. v. 6. Sie waren beyde gerecht, und wandelten in allen Geboten und Satzungen des HErrn unſträfflich. GOtt verbietet auch ausdrücklich die Sünde, und gebietet, Guts zu thun. Iſaiä 1. v. 16. Höret auf, Böſes zu thun. v. 17. Lernet Guts thun. 1. Cor. 15. v. 34. Wachet auf ihr Gerechten, und ſündiget nicht. Aus dieſer uncatholiſchen Lehre, daß alle Wercke der Gerechten, Sünden, oder mit Sünden-Flecken verunreiniget ſind, folget auch 1. daß auch der Glaube eine Sünde, oder mit Sünden-Flecken verunreiniget ſey. 2. Daß der Sünder durch die Sünde gerechtfertiget werde, und GOtt gefällig ſey. 3. Daß wir nichts Guts thun, ja ſogar auch nicht an Chriſtum glauben ſollen: weil alle gute Wer-

cke ſünde, oder mit der Sünde beflecket ſind. 4. Daß GOtt, wann er gebietet, Guts zu thun, gebiete zu ſündigen.

Fr. Stehet nicht Iſaiä c. 64. v. 6. **Wir ſind alle mit einander worden, wie einer, der unrein iſt, und alle unſere Gerechtigkeiten ſind, wie das Tuch eines mondſüchtigen Weibs?** Und Eccleſiaſtes ſagt c. 7. v. 21. **Es iſt kein gerechter Menſch auf Erden, der Guts thue und nicht ſündige.**

Ant. Iſaias handelt von den Iſraeliten, als welche von GOtt abgewichen waren, und allen Laſtern dieneten. Dieſes erhellet aus dem vorhergehenden c. 63. v. 17. 19. und aus dem nachfolgenden c. 64. v. 7. Was iſt dann Wunder, daß auch die beſte Wercke, derer im Stand der Sünden und Ungnade verharrenden Menſchen GOtt unangenehm, und ein Greuel genannt werden? Man muß zuvor durch aufrichtige Buß im wahren Glauben GOtt verſöhnen, alsdann wird die Gnade GOttes gantz andere Wercke in uns würcken, und wir durch ſeine Gnade hervor bringen. Auch das Gebet der Sünder iſt vor GOtt ein Greuel, Pſal. 108. v. 7. **Wann ſich aber der Gottloſe von ſeiner Ungerechtigkeit abwendet, die er gethan hat, und thut Recht und Gerechtigkeit, ſo wird er ſeine Seele lebendig machen,** Ezech. 18. v. 27. Die Gerechtigkeit aber, welche lebendig machet, kan nicht unrein ſeyn: dann wie

ſolten unſere gute Wercke, wann ſie auch im Stand der Gnade noch unrein, folglich todt ſind, den Glauben lebendig machen? könten ſie dann das geiſtliche Leben, welches ſie alſo nicht hätten, uns mittheilen? oder mag todt und lebendig ſeyn in einer Sach beyſammen ſtehen? Iſaias ſagt auch nicht von allen, ſondern nur von vielen Iſraeliten; dann das Wort, alle, bedeutet in Heil. Schrifft, viele, wie à pag. 233. erwieſen worden. Noch von allen ihren Wercken, ſondern allein von etlichen, Iſaiä 1. v. 13. Deutet auch nur auf jene Zeit, da ſie ſolten wegen ihrer groſſen Laſter in die Babyloniſche Gefängniß geführet werden. Eccleſiaſtes aber c. 7. v. 21. iſt zu verſtehen, daß kein gerechter Menſch auf Erden ſey, der Guts thue, und ohne auſſerordentliche Gnade GOttes bißweilen nicht läßlich ſündige. Dahero ſtehet im Hebräiſchen: Es iſt kein gerechter Menſch auf Erden, der Guts thue, und nicht ſündigen werde; das iſt, der niemals ſündigen werde. Woraus folget, daß nicht alle Wercke der Gerechten wider das Geſätz GOttes und ſünde ſind. S. Athan. tract. de Incarnat. VERBI contra Paulum Samoſat. und S. Hieronymus in cap. 2. ad Epheſ. verſtehen dieſe Schrifft nicht allein von läßlichen Sünden, ſondern auch von den Todt-Sünden, und ſagen, daß niemand alle Todt-Sünden durch eigene Kräffte meiden könne, damit er wahrhafftiglich gerecht ſey. Und

daraus

daraus erweiſen dieſe Heil. Vätter, daß Chriſtus hat kommen müſſen, auf daß wir durch ſeine Verdienſte gerechtfertiget würden, und durch ſelbige die Gnade erhielten, alle Todt-Sünden nieiden zu können. Vide Cornelium à Lapide und Tirinum in hunc locum.

Fr. Wird uns nicht Luc. 17. v. 10. befohlen zu ſprechen: Wir ſind unnütze Knechte?

Ant. Ja freylich; allein der Text lautet alſo: Wann ihr alles gethan habt, was euch befohlen iſt, ſo ſprechet: wir ſind unnütze Knechte: wir haben gethan, was wir zu thun ſchuldig waren. Hier werden uns zwey Dinge befohlen: Erſtlich alles zu thun, was uns GOtt befohlen hat: und alsdann dabey zu bekennen, daß wir unnütze Knechte ſind, weil wir gethan haben, was wir zu thun ſchuldig waren. Warum wir ſagen ſollen, daß wir unnütze Knechte ſind, darüber gebe ich weiter eine dreyfache deutlichere Erklärung ex Manuali Controverſiſtico P. Franciſci Hertzig S. J. Die erſte: Wiewohl wir alles durch die Gnade GOttes, welche uns durch Chriſtum gegeben worden, gethan haben, was uns GOtt befohlen hat: weil wir aber die Gebot GOttes von uns und durch unſere eigene Kräffte allein, nicht halten, noch halten können, ſo ſind wir von Natur, und in Anſehung unſer, unnütze Knechte. Alſo Ambroſius lib. 8. in Lucam. Die zweyte: Wir können mit unſern guten

Wercken das ewige Leben allein deßwegen verdienen, weil GOtt aus freygebiger Barmhertzigkeit wegen der theuren Verdienste Christi uns verſprochen hat, ſie im Himmel zu belohnen. In Anſehung dann unſerer Wercke ohn die göttliche Verheiſſung ſind wir unnütze Knechte. Alſo Auguſtinus ſerm. 3. de Verbis Domini. Die dritte Erklärung: GOtt, wie er in ſich iſt, hat von uns Knechten keinen Nutzen. Pſal. 15. v. 2. ſagt David der getreue Diener zum HErrn: Du biſt mein GOtt, dann du bedarffeſt meiner Güter nicht. So ſind wir dann in Anſehung GOttes unnütze Knechte. Uns ſelbſt aber gereichts zum ewigen Nutzen, wenn wir des HErrn Willen mit ſeiner Gnade erfüllen. Alſo Beda in Commentario. Hier erhellet, wie wir theils unnütze Knechte ſind, theils Nutzen ſchaffen, nemlich mit unſern guten Wercken das ewige Leben verdienen können.

Fr. Sagt nicht Paulus Rom. c. 8. v. 18. Ich halte es dafür, daß das Leyden dieſer Zeit nicht gleich zu achten ſey der künfftigen Herrlichkeit, welche in uns ſoll offenbahret werden? wer kan dann mit ſeinen Wercken die künfftige Herrlichkeit verdienen?

Ant. Paulus ſagt auch 2. Cor. 4. v. 17. Unſere Trübſal in der gegenwärtigen Zeit, welche augenblicklich und leicht iſt, würcket ein übermäßig und ewig Gewichte der Herrlichkeit in uns. So ſoll dann der erſte

erſte Text Pauli verſtanden werden, daß das Leyden dieſer Zeit nicht gleich zu achten ſey der künfftigen Herrlichkeit in Anſehung unſerer Natur, und unſerer eigenen Kräffte allein; wohl aber gleich zu achten ſey in Anſehung der heiligmachenden Gnade, durch welche wir der göttlichen Natur theilhafftig werden, 2. Petr. 1. v. 4. Item, weil GOtt verſprochen hat, das Leyden dieſer Zeit mit der ewigen Herrlichkeit zu belohnen.

Fr. Wie kan das ewige Leben in Heil. Schrifft eine Erbſchafft genennet werden, wann es zum Lohn für gute Wercke den Kindern gegeben wird?

Ant. Das ewige Leben wird auf zweyerley Weiſe eine Erbſchafft genennet. Erſtlich in Anſehung der unmündigen Kinder, welche nach der Tauffe ſterben; dieſen wirds bloß als eine Erbſchafft gegeben. Zweytens in Anſehung der Erwachſenen; dieſe bekommen das ewige Leben als eine Erbſchafft, und zugleich zum Lohn ihrer guten Wercke, wie Paulus Col. 3. v. 23. 24. ſpricht: Alles, was ihr thut, das thut von Hertzen, gleichwie dem HErrn, und nicht den Menſchen. Und wiſſet, daß ihr die Vergeltung der Erbſchafft vom HErrn empfahen werdet. Wir ſind von GOtt nur zu Kindern angenommen. Epheſ. 1. v. 5. Der uns zuvor verordnet hat, daß wir durch JESUM Chriſtum in ihm zu Kindern ſolten angenommen werden nach dem

Fürſatz ſeines Willens. Und ſind keine Kinder GOttes der Natur nach; und waren von Natur Kinder des Zorns, Eph. 2. v. 3. Wiewohl den Kindern von Natur die Erbſchafft nicht zum Lohn gegeben wird, ſo kan ſie wohl denen, welche zu Kindern angenommen ſind, zum Lohn gegeben werden. Und kan jemand wohl einen zum Kinde annehmen mit dieſer Bedingung, daß er durch löblichen Wandel die Erbſchafft verdienen ſolle. GOtt hat auch würcklich uns die Erbſchafft der ewigen Güter verſprochen mit dieſer Bedingung, ſo wir werden ſeine Gebote halten, das iſt, in den Wercken der Liebe GOttes und des Nächſten uns üben, Matt. 19. v. 17.

Fr. Rom. 6. v. 23. Die Gnade GOttes iſt das ewige Leben in Chriſto JESU, unſerm HErrn. Wie kan es dann ein Lohn ſeyn? Rom. 11. v. 6. Iſts aber Gnade, ſo iſts ja nun nicht aus den Wercken: ſonſt würde die Gnade nicht mehr Gnade ſeyn.

Ant. Wir werden aus den Verdienſten Chriſti umſonſt gerechtfertiget, haben aus Gnade die Mithülff GOttes, GOtt hat uns aus lauter Gnade verſprochen, unſere gute Wercke im Himmel zu belohnen. In dieſem Verſtand iſt die Gnade GOttes das ewige Leben. Weil es aber verſprochen iſt, daß es ſoll zum Lohn ſeyn, ſo iſts auch ein Lohn. Matt. 20. v. 15. Der himmliſche Haußvatter,

da

da er jene, ſo nur eine eintzige Stunde in ſeinem Weingarten gearbeitet hatten, belohnete, ſprach: Hab ich nicht Macht zu thun, was ich will? Iſt dein Aug darum ſchalckhafftig, daß ich ſo gütig bin?

Fr. Saget nicht Eccleſiaſtes c. 9. v. 5. Die Todten wiſſen nichts mehr, ſie haben hinführo auch keinen Lohn?

Ant. Eccleſiaſtes ſagt hier: Verdienet den Himmel, ſo lang ihr auf Erden lebet; nach dem Tode werdet ihr ihn nicht mehr verdienen können, welches aus dem Wort: hinführo zu erkennen iſt. Darum ſpricht Eccleſiaſticus c. 51. v. 38. Verrichtet euer Werck für der Zeit, ſo wird er euch zu ſeiner Zeit euren Lohn geben.

Fr. Wie können die Catholiſchen die Hoffnung der Seligkeit auf eigene Wercke bauen? dann niemand kan einen andern Grund legen auſſer dem, der geleget iſt: welcher iſt Chriſtus JESUS, 1. Cor. 3. v. 11.

Ant. Wir Catholiſchen bauen unſere Hoffnung auf die unendliche Barmhertzigkeit und Güte GOttes, und auf die Verdienſte Chriſti JESU, des Seligmachers. Dann das ſey ferne, daß ein Chriſt auf ſich ſelbſt vertrauen, oder ſich ſeiner ſelbſt rühmen ſolte, und nicht des HErrn. Concil. Trid. Seſſ. 6. c. 16. glauben aber zugleich, daß wir bey Verluſt der Seligkeit ſchuldig ſind, uns in guten Wercken zu üben, und daß GOtt aus ſeiner Barmhertzigkeit verſprochen habe, alle

unſere

unſere Wercke, die wir übernatürlich durch die Gnade des HErrn JEſU Chriſti würcken, auch in dem ewigen Leben zu belohnen.

Fr. Saget nicht Auguſtinus in Pſal. 70. Conc. 2. Wann von GOtt der Lohn kommen wird, ſo wird er ſeine Gaben, nicht deine Verdienſte crönen? Solches ſpricht auch Bernardus ſerm. 1. de Annunt.

Ant. Dieſe heilige Vätter, und auch andere, wann ſie ſolches ſagen, ſagen es von den Wercken, wie ſie bloß aus unſern eigenen und natürlichen Kräfften, das iſt, ohne Abſehen auf die heiligmachende Gnade, und auf die göttliche Verheiſſung, gewürcket werden. Solches erhellet aus dem, was p. 677. aus Auguſtino und Ambroſio angeführet worden. Der Heil. Bernardus ſagt auch an andern Orten, und ſonderlich l. de gratia & lib. arbit. daß GOtt zwar aus Barmhertzigkeit verſprochen habe, unſere Wercke im Himmel zu belohnen, ſelbige aber aus Gerechtigkeit belohne.

Fr. Warum ſolten wir wollen mit unſern Wercken den Himmel verdienen, wenn wir das unendliche Verdienſt Chriſti haben? oder kan uns Chriſtus nicht allein ſeelig machen?

Ant. Dieſe Wercke erfordern wir nicht, als wann den Verdienſten Chriſti ſelbſt etwas abgehen ſolte, ſondern weil GOtt will, daß wir uns durch unſere gute Wercke mit ſeiner Gnade der Verdienſte Chriſti theilhafftig

machen

machen ſollen. Chriſtus könte uns zwar allein ſeelig machen, allein er wills ohne unſere Mitwürckung (weil es ihm alſo gefällig iſt) nicht thun, wie â pag. 130. erwieſen worden.

Fr. Ehren die Diſſidenten nicht mehr Chriſtum, und ſein unendliches Verdienſt, wenn ſie von eigenen guten Wercken nichts machen, ſondern feſtiglich auf das Verdienſt Chriſti ihr gantzes Abſehen richten?

Ant. Ja es wird vielmehr die Ehr Chriſti und ſeiner Verdienſte vergröſſert, wenn die Römiſch-Catholiſche Kirch glaubet und lehret, daß Chriſtus uns nicht allein die Gnade, und die ewige Herrlichkeit, ſondern auch ſo viel verdienet hat, daß wir, wann wir im Stand der Gnade ſtehen, eben durch ſeine Verdienſte auch fähig gemacht worden, die Vergröſſerung der Gnade, Herrlichkeit und deren Vermehrung ſelbſt zu verdienen: wie es auch nichts der Allmacht GOttes benimmt, ſondern vielmehr ſelbige vergröſſert, wenn wir ſagen, daß GOtt nicht alles vor ſich allein thue, ſondern auch den Creaturen die Krafft zu würcken, mitgetheilet habe.

§. IV.

Von denen Geboten der Kirchen.

Fr. Iſt man im Gewiſſen ſchuldig, die Gebote der Kirchen zu halten?

Ant. Allerdings: dann Chriſtus ſagt Matt. 18. v. 17. Wann er die Kirch (das

 iſt,

iſt, die geiſtliche Vorſteher) nicht höret, ſo halte ihn wie einen Heyden und Publicanen. Und ſetzet gleich hinzu v. 18. Warlich ich ſage euch, alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden ſeyn. Paulus Rom. 13. v. 5. Darum ſeyd aus Noth unterthan: nicht allein des Zorns halben, ſondern auch Gewiſſens halben. Exodi 20. v. 12. Deut. 5. v. 16. Iſt ein jeder Chriſt ſchuldig in Krafft des vierdten göttlichen Gebots ſowohl der geiſtlichen, als weltlichen Obrigkeit zu gehorſamen. Wer die Kirch nicht will zur Mutter haben (und folglich ſie ehren und ihr gehorſamen) der kan GOtt nicht zum Vatter haben. Alſo S. Cyprianus de unitate Eccleſiæ. Matt. 28. v. 19. ſpricht Chriſtus zu ſeinen Apoſteln (ſo die Erſtlinge ſeiner Kirch waren) und zu ihren rechtmäſſigen Nachkommen: Lehret alle Völcker. Und Luc. 10. v. 16. Wer euch höret, der höret mich: und wer euch verachtet, der verachtet mich. Den Glaubigen befiehlet auch der HErr ausdrücklich Hebr. 13. v. 17. Seyd euren Fürſtehern gehorſam, und ihnen unterworffen: dann ſie wachen, als die Rechnung geben werden für eure Seelen, damit ſie ſolches mit Freuden thun, und nicht mit Seufftzen. Act. 15. v. 41. Paulus ſtärckte die Kirchen: und befahl ihnen, die Gebot der Apoſtel und Aelteſten zu halten.

Rom. 13. v. 2. ſtehet abermahl ohne Reſtriction: Wer der Obrigkeit widerſtrebet, der widerſtrebet der Ordnung GOttes. Welche aber alſo widerſtreben, die werden ihnen ſelbſt die Verdammniß zuziehen. Was dann die Kirch (das iſt, die geiſtliche Vorſteher) gebietet, das gebietet GOtt ſelbſt. Wer nun ein Kirchen-Gebot verachtet, der verachtet zugleich das Gebot GOttes, Luc. 10. v. 16.

Fr. Sind die Gebote der Kirchen nicht Menſchen Gebote? warum iſt man denn im Gewiſſen ſchuldig, ſie zu halten?

Ant. 1. Die Gebote der Kirchen ſind zugleich GOttes Gebote: dann wie GOtt im Alten Teſtament durch die Propheten geredet und Gebote gegeben hat; alſo redet und gebietet er im Neuen Teſtament durch die Kirch, Luc. c. 8. v. 10. c. 10. v. 16. Die Propheten und Apoſtel waren ja auch pure Menſchen. Solte man dann darum ihre Lehre und Gebote ohne Sünde verachten können? 2. Wann ein Vatter ſeinem Kinde, eine rechtmäſſige Obrigkeit ihrem Unterthan in zuläſſigen Dingen etwas gebietet, ſinds Menſchen Gebote; und doch iſt im Gewiſſen ſchuldig ein Kind ſeinem Vatter, ein Unterthan ſeiner Obrigkeit zu gehorſamen; weil GOtt es geboten hat, zu thun: alſo iſt man auch im Gewiſſen ſchuldig, die Gebote der Kirchen zu halten; weil Chriſtus ausdrücklich befohlen hat, die Kirch zu hören, und ihr zu gehorſamen, Matt. 18. v. 17.

Fr. Straffet nicht Chriſtus Matt. 15. v. 9. ꝛc. diejenigen, ſo da lehren, man ſolle die Menſchen Gebote halten?

Ant. Dieſes iſt zu verſtehen von ſolchen Menſchen Geboten, welche abergläubiſch, oder den Geboten GOttes zu wider ſind. Vide Tirinum hic &c.

Fr. Paulus ſpricht 2. Cor. 3. v. 17. Wo der Geiſt des HErrn iſt, da iſt Freyheit. Solten wir dann, weil wir den Geiſt des HErrn haben, nicht von Menſchen Satzungen und Geboten frey ſeyn?

Ant. Die Freyheit iſt zweyerley. Eine iſt eine Freyheit von der Sünde, die andere, eine Freyheit von der Unterthänigkeit. Paulus redet dann hier von der Freyheit von Sünden, wie ers erkläret Rom. c. 6. v. 18. wo er ſpricht: Ihr aber von der Sünde befreyet, ſeyd Diener der Gerechtigkeit worden. Nicht aber von der Freyheit von der Unterthänigkeit; weil er Hebr. 13. v. 17. ausdrücklich ſpricht: Seyd euern Fürſtehern gehorſam, und ihnen unterworffen. Dieſes ſagt GOtt vielmahl ſelbſt.

Fr. Wie viel ſind Gebote der Kirchen?

Ant. Fürnemlich fünff.

Das 1. du ſolſt die aufgeſetzte Feyer- und Feſttage halten.

Das 2. du ſolſt alle Feyertage die Heil. Meß mit Andacht hören.

Das 3. du ſolſt die gebotene Faſttage,

auch

auch den Unterſcheid der Speiſen halten.

Das 4. du ſolſt zum wenigſten einmahl im Jahr deinem verordneten Prieſter, oder einem andern mit Erlaubniß, deine Sünden beichten: und um das Oſter-Feſt das Hochwürdige Sacrament des Altars empfahen.

Das 5. du ſolſt zu verbotenen Zeiten keine Hochzeit halten.

Erſte Frage

Von Feſttagen.

Fr. Hat die Kirch Macht, Feſttage einzuſetzen?

Ant. Ja freylich: dann ſie hat Macht, alles auf Erden zu binden, Matt. 18. v. 18. Und wenn die Jüdiſche Synagog hat vor Zeiten Feſttage einſetzen können Eſther 9. Judith 16. 1. Machab. 4. wie ſoll dann ſolche Macht die Kirch Chriſti nicht haben?

Fr. Haben die erſte Chriſten die meiſte und fürnehmſte Feſttage gehalten, welche die Catholiſchen jetzt halten?

Ant. Ja: dann des Chriſttages gedencket der Heil. Ambroſius, Chryſoſtomus, Baſilius, Gregorius Nazianzenus, S. Auguſtinus meldet von Oſter-Feſt, Auffahrts-Tag, Pfingſten, Chriſttag, wie auch vom Feſt der Heil. Apoſtel Petri und Pauli, vom Feſt S. Laurentii, S. Stephani, vom Geburts-Tage S. Johannis. Von Feſttagen der Heil. Apoſtel und Märtyrer lieſet man bey Tertul-

 liano.

liano, Cypriano, Euſebio. Origines ſaget, das Feſt der unſchuldigen Kindlein ſey recht und wohl eingeſetzet. Vide partem 2dam P. Georgii Scherer Soc. JESU Theologi Conc. 26. de notis veræ & falſæ Eccleſiæ &c.

Fr. Warum ſind die Feſttage Chriſti eingeſetzet?

Ant. Damit wir uns der Wohlthaten unſers Heylandes öffters erinnern, und für ſelbige dancken.

Fr. Wozu ſind die Feſttage der Heiligen?

Ant. Auf daß wir GOtt in ſeinen Heiligen ehren und loben, und durch öfftere Erinnerung ihres gottſeligen Wandels, vollkommener, zur Nachfolgung deſſelben angeeifert werden.

Zweyte Frage
Von Faſten.

Fr. Saget die Schrifft, daß man faſten ſolle?

Ant. Ja, an unterſchiedenen Orten. Z. E. Joel 2. v. 12. Nun ſpricht der HErr alſo: Bekehret euch zu mir von euerm gantzen Hertzen mit Faſten und Weinen. Matt. 17. v. 20. eine Art der Teuffel kan nicht ausgetrieben werden, als durch Beten und Faſten ꝛc.

Fr. Meldet die Schrifft auch von Unterſcheid der Speiſen und Abbruch?

Ant.

Ant. Von Anfang der Welt an hat GOtt allezeit etliche Speiſen denen Menſchen verboten, als im Paradeiß die Frucht von dem Baum der Erkånntniß des Guten und Bőſen, Gen. 2. v. 17. Item alles Fleiſch mit ſeinem Blut biß zur Zeit der Sůndfluth, Gen. 9. v. 4. Nach der Sůndfluth im Geſåtz vielerley Fiſche, Vőgel und Thiere, Levit. 11. Deut. 14. Die Iſraeliten haben wegen unordentlicher Begierde zum Fleiſch eſſen GOtt hefftig erzőrnet, und ſchwere Straff auf ſich geladen, Num. 11. Pſ. 77. Der fromme Tobias wird gelobet, daß er ſich niemals mit der Heyden Speiſe beflecket habe, Tob. 1. v. 12. Eleazarus und die ſieben Machabåer haben lieber erſchrőckliche Pein und Marter ausſtehen wollen, als verbotenes Fleiſch eſſen, 2. Mach. 6. 7.

Fr. Iſt das Faſten nůtzlich?

Ant. Allerdings: dann Judith 8. v. 6. Judith faſtet, und wird geſtårcket, groſſe Dinge vorzunehmen und auszuwůrcken. Jonå 3. Die Niniviten faſten, und GOtt erweiſet ihnen Gnade.

Fr. Hat die Kirch die Macht, Faſttage einzuſetzen, und gewiſſe Speiſen zu verbieten?

Ant. Ja freylich; dann ſie hat Macht, alles auf Erden zu binden, Matt. 18. v. 18. wie bereits geſaget worden.

Fr. Warum hat die Kirch geboten, an gewiſſen Tagen zu faſten?

Ant. Der Heil. Auguſtinus lib. 30. con-

tra Fauſtum c. 5. gibt deſſen zwey Urſachen. Die erſte iſt, daß man ſich der heiligen Zeit erinnnern ſolle; Z. E. daß in der Wochen der Tag ſey, an welchem Chriſtus für uns mit Gall geträncket und gecreutziget. Oder, an welchem ſein heiligſter Leichnam im Grab gelegen, oder, daß die Zeit der heiligſten Faſten unſers Heylandes ſey, und ſein heiligſtes Leyden der gantzen Chriſtenheit ſonderlich vorgeſtellet werde. Die zweyte Urſach iſt, auf daß wir unſer widerſpenſtiges Fleiſch zähmen, den Fraß büſſen, den Leib caſteyen, dem Exempel Chriſti, welcher 40. Tage, und 40. Nächte gefaſtet Matt. 4. nachfolgen, und nach unſerm Vermögen GOtt zu lieb auch ſelbſt etwas leyden.

Fr. Wie lange haben die Glaubigen zwey Tage in der Wochen ſich des Fleiſch eſſens enthalten?

Ant. So lang das Chriſtenthum ſtehet. Dann der H. Epiphanius in ſeiner kurtz zuſammen gefaſten Lehre ſaget, es ſey durch ein Apoſtoliſches Geſatz verordnet worden, daß man zwey Tage in der Wochen faſten ſoll. Von der Freytags-Faſten meldet auch die Heil. Schrifft Matt. 9. v. 15. allwo Chriſtus ſpricht: **Es werden die Tage kommen, daß der Bräutigam von ihnen wird genommen werden: alsdann werden ſie faſten.** Nun der Bräutigam, nemlich Chriſtus, iſt von ſeinen Kindern am Freytage genommen worden.

Fr. Haben auch die erſte Chriſten die viertzigtägige Faſten gehalten?

Ant. Ja freylich: dann dieſes bezeugen die älteſte Heil. Kirchen-Lehrer. Der Heil. Baſilius Magnus in Conc. Quadrageſ. ſaget, die viertzigtägige Faſten ſey durch die gantze Welt erſchollen, und es ſey keine Inſel, kein Land, keine Stadt, kein Volck, kein Ende des Erdbodens, dahin die Predigt von der viertzigtägigen Faſten nicht kommen wäre. Der Heil. Ambroſius ſerm. 25. Wilſt du ein Chriſt ſeyn, ſo muſt du thun, was Chriſtus gethan hat. Der keine Sünd gehabt, hat viertzig Tage, und viertzig Nächte gefaſtet, und du, der du ſündigeſt, wilſt keine viertzigtägige Faſten halten? Der Heil. Chryſoſtomus hom. 6. in Gen. nennet die viertzigtägige Faſten eine heilige Faſten. Der Heil. Auguſtinus lib. 30. contra Fauſtum Manichæum c. 3. 5. ſpricht, die viertzigtägige Faſten werde bey allen Catholiſchen durch den gantzen Umkreiß der Erden gehalten, und alsdann enthalte man ſich ſonderlich des Fleiſchessens.

Fr. Wer hat die viertzigtägige Faſten eingeſetzet.

Ant. Die Apoſtel, wie die älteſte Kirchen-Lehrer davon Zeugniß geben. Dann unter andern ſaget S. Clemens, ein Jünger S. Petri des Apoſtels l. 5. Conſtit. Apoſt. c. 13. daß ſie von den Heil. Apoſteln verordnet

ordnet ſey. Der Heil. Hieronymus Epiſt. ad Marcellam: Wir halten nach der Apoſtoliſchen Satzung eine viertzigtägige Faſten. Der Heil Leo Conc. 9. de Jejunio: Die groſſe Faſten iſt von denen Apoſteln durch Eingebung des Heil. Geiſtes eingeſetzet worden. Chriſtus, da er für uns viertzig Tage, und viertzig Nächte gefaſtet, Matt. 4. v. 2. (welches præfiguriret hat im Alten Teſtament Moyſes Exodi 34. v. 28. Deut. 9. v. 9. Elias 3. Reg. 19. v. 8.) hat dadurch unſere viertzigtägige Faſten geheiliget.

Die Einwürffe der Neu-Evangeliſchen werden wiederleget.

Fr. Hat nicht das Nicäniſche Concilium, oder (wie andere ſagen) der Pabſt Teleſphorus die Faſten aufgebracht?

Ant. Das kan nicht ſeyn; weil S. Clemens ein Jünger des Heil. Apoſtels Petri l. 5. Conſtit. Apoſtol. c. 13. und andere H. Kirchen-Lehrer ſchreiben, daß die Faſten von denen Apoſteln verordnet ſey, wie kurtz vorhin erwieſen worden. Die Concilia, und Päbſte haben allein die Glaubigen ermahnet, daß ſie die Satzungen und Gebote der Apoſtel beſtändig und fleiſſig halten ſollen.

Fr. Wer kan alſo faſten, wie Chriſtus, welcher nichts aſſe, da er faſtete?

Ant. Wir können nicht ſo vollkommlich GOtt

GOtt lieben, wie Chriſtus ihn geliebet hat, ſollen wir dann darum GOtt gar nicht lieben? Laſſet uns aus Liebe gegen Chriſtum faſten, wie wirs mit ſeiner Gnade thun können: mehr erfordert GOtt von uns nicht.

Fr. Sind die Glaubigen im Gewiſſen ſchuldig, die Kirchen-Faſten zu halten?

Ant. Ja freylich. Der Heil. Auguſtinus Conc. 26. ſaget: Zu andern Zeiten iſt das Faſten ein freywilliges gutes Werck; aber in der viertzigtägigen Faſten (und wenn die Kirch zu andern Zeiten gebietet zu faſten) nicht faſten, iſt eine Sünde. Der Heil. Hieronymus Epiſt. ad Marcellam ſchreibet: Die Montaniſten halten drey (viertzigtägige) Faſten, wir nur eine. Nicht, daß es nicht erlaubet ſey, das gantze Jahr hindurch zu faſten, ſondern weil es ein anders iſt, aus dem Gebot und Schuldigkeit, ein anders, aus Andacht faſten.

Fr. Was vor eine Sünde iſts, die von der Kirchen gebotene Faſten nicht halten?

Ant. Es iſt eine Todtſünde, ohne Diſpenſation der Geiſtlichen Vorſteher der Kirchen, oder ohne gewiſſe und ungezweiffelte Noth ſolche Faſten nicht halten: weil das Gebot in wichtiger Sache übertreten wird.

Fr. Wo iſts in der Heil. Schrifft geboten, daß man im Gewiſſen ſchuldig ſey, die von der Kirchen gebotene Faſten zu halten?

Ant. Fürnemlich Matt. 18. v. 17. allwo Chriſtus

Chriſtus insgemein ſpricht: Wann er die Kirch nicht höret, ſo halte ihn wie einen Heyden und Publicanen.

Fr. Iſt die freywillige Faſten nicht ein GOtt angenehmeres Opffer, als die durchs Gebot erzwungene?

Ant. Man ſoll freylich mit Luſt und Liebe das Gebot von der Faſten erfüllen. Und wann es alſo geſchiehet, ſo geſchiehets recht freywillig. Man hat auch einen gröſſern Verdienſt, wenn man wegen des Gebots faſtet; weil man zugleich die Tugend des Gehorſams gegen die Kirch ſeine Mutter ausübet.

Fr. Spricht nicht Auguſtinus tract. 17. in Joannem, daß die groſſe und allgemeine Faſten ſey, ſich von Sünden, und unzuläſſigen Wollüſten enthalten?

Ant. 1. Die Neu-Evangeliſchen wollen nicht alſo faſten, indem ſie wollen durch den Glauben allein ſeelig werden. 2. Man ſoll beydes thun, nemlich auch von verbotenen Speiſen, und auch von Sünden und unzuläſſigen Wollüſten ſich enthalten. Und wer ſich von der Speiſe enthält, der enthält ſich auch leichter von unzuläſſigen Wollüſten. Erinnere hier, was Auguſtinus (wie pag. 697. und pag. 699. angeführet worden) von der Faſten ſaget. Die Neu-Evangeliſchen ſtümmeln auch den beygebrachten Text Auguſtini, indem dieſer Heil. Kirchen-Lehrer vorhin von der viertzigtägigen Faſten ſchreibet.

Fr.

Fr. Saget nicht Chriſtus Matt. 15. v. 11. Was zum Munde hinein gehet, das verunreiniget den Menſchen nicht?

Ant. 1. Wir glauben, daß nicht das Fleiſch ſelbſt, ſondern der Ungehorſam den Menſchen, wenn er am Faſttage Fleiſch iſſet, verunreinige, weil er Fleiſch iſſet, da es verboten iſt; gleichwie den Adam und die Eva nicht jener Apffel ſelbſt im Paradeiß verunreinigte, ſondern der Ungehorſam, weil ſie davon aſſen, da er ihnen von GOtt verboten war. 2. Man beobachte auch fleiſſig das 15 Capitel Matthäi à v. 1. ad v. 20. ſo wird man ſehen, wie die angeführte Worte Chriſti ſollen verſtanden werden. Der HErr ſelbſt leget ſie alſo aus: Aber eſſen mit ungewaſchenen Händen, das verunreiniget den Menſchen nicht, v. 20. das iſt, wann jemand mit ungewaſchenen Händen das Brod iſſet, wiewohl von ungewaſchenen Händen etwas unreines ans Brod anklebet, und mitgenoſſen wird, ſo wird der Menſch dadurch nicht verunreiniget. Habt ihr diß alles verſtanden? v. 51.

Fr. Schreibet nicht Paulus 1. Tim. 4. v. 3. daß etliche werden Teuffelslehren anhangen derjenigen, welche die Speiſe verbieten werden?

Ant. Paulus ſchreibet hier wider die Ebioniten, Marcioniten, Manichäer, und dergleichen andere Ketzer, welche etliche Speiſen, als wären ſie an ſich ſelbſten böſe, und von einem böſen GOtt erſchaffen, verboten haben,

wie bey Tirino in hunc locum dieſes Clemens lib. 6. Conſtit. c. 8. Iræneus l. 1. c. 22. & 30. Epiphanius hæreſi 42. & 66. Chryſoſtomus, Ambroſius, Auguſtinus bezeugen. Die Römiſche Kirch aber glaubet und lehret mit Paulo das Gegentheil, daß nemlich eine jede Creatur GOttes gut, und nichts zu verwerffen ſey, was mit Danckſagung genommen wird. Allein keine Danckbarkeit kan es ſeyn, wenn man etwas wider die Anordnung und das Gebot GOttes oder der Kirch genieſſet.

Fr. Iſts nicht die Lehr Pauli Col. 2. v. 16. **Euch ſoll niemand richten in der Speiſe. v. 20. Was laſſet ihr euch dann fangen mit Satzungen, als wann ihr in der Welt noch lebtet? die da ſagen, rühret nicht an, verkoſtets nicht, ſchlaget die Hand nicht daran?**

Ant. Paulus ſchreibet hier nichts wider unſere Kirchen Faſten, ſondern allein (wie es der Text klar zu erkennen gibt) wider die in der erſten Kirchen noch Jüdiſch-geſinnte, welche dem Jüdiſchen Geſatz nach, viel Speiſen vor verboten und unrein hielten, alſo daß ſie ſelbige auch nicht einmal anrühren wolten. Solche und dergleichen alle andere Einwürffe haben bereits die erſte Heil. Kirchen-Lehrer, und unter ihnen Epiphanius hæreſ. 75. Auguſtinus lib. de Hæreſ. hæres. 53. zernichtet. Wobey ſie zugleich melden, daß ſchon in den erſten Zeiten der Chriſtenheit,

Aërius ein Ertz-Ketzer den Catholiſchen vorgeworffen habe, als ob ſie mit ihrer Faſten, und Enthaltung von gewiſſen Speiſen den Juden nacharteten. Eben dieſes beſchuldiget ſie fälſchlich bey Auguſtino Hæreſ. 28. Jovinianus der Ketzer. Hier iſt zu ſehen, was für Lehrern die heutige Neu-Evangeliſchen anhangen.

Fr. Paulus ſagt ausdrücklich 1. Cor. 10. v. 25. Alles, was auf dem Fleiſchmarckt feil iſt, das eſſet. v. 27. eſſet alles, was euch fürgeſetzet wird. Wie ſolte man dann im Gewiſſen verbunden ſeyn, zu faſten?

Ant. Aufs erſte: Paulus will, die Corinther ſollen vom Tiſch der Teuffel, wo den Götzen geopffert wird, durchaus nicht eſſen, v. 20. 21. Aber von dem, was auf dem Fleiſchmarckt feil iſt, dörffen ſie Gewiſſens halber nicht nachfragen. Aufs andere: Pauli gantze Lehr iſt dieſe: So euch jemand von den Unglaubigen ladet, und ihr wollet dahin gehen, ſo eſſet alles, was euch fürgeſetzet wird, und fraget nicht nach um des Gewiſſens willen, v. 27. Wann aber jemand ſagen würde: diß iſt den Abgöttern geopffert: ſo eſſets nicht um deſſen willen, der es angezeiget hat, und um des Gewiſſens willen, v. 28. Womit Paulus ſaget: Wann ihr Corinther werdet an eines unglaubigen und abgöttiſchen Menſchen Tiſch ſeyn, ſo werdet ihr nicht

nicht ſchuldig ſeyn nachzufragen, ob auch die Speiſe, welche man fürſetzet, vom Götzen Altar, oder Opffer kommen ſey, ſondern ſo lange man euch nichts ſaget, möget ihr ohne Nachfrage von allen fürgeſetzten Speiſen mit freyem Gewiſſen eſſen. Wodurch nicht geſaget wird, daß man nicht ſchuldig ſey im Gewiſſen, zu gehorſamen, wenn GOtt und die Kirch gebieten, ſich von einigen Speiſen zu enthalten. Paulus ſelbſt ſagt ausdrücklich Rom. c. 14. v. 21. **Es iſt gut, weder Fleiſch eſſen, noch Wein trincken, oder etwas thun, dadurch dein Bruder Anſtoß oder Aergerniß leidet, oder in Schwachheit fällt.** Und 1. Cor. 8. v. 13. **Wann die Speiſe meinen Bruder ärgert, ſo will ich in Ewigkeit kein Fleiſch eſſen, auf daß ich meinen Bruder nicht ärgere.** Wie vielmehr iſt man denn im Gewiſſen ſchuldig nach Pauli Lehre von gewiſſen Speiſen ſich zu enthalten, wann es GOtt und die Kirch geboten hat zu thun, und da durch Genieſſung der verbotenen Speiſe die gantze Kirch geärgert und verachtet wird?

§. V.

Von denen Kirchen-Ceremonien.

I.

Von denen Kirchen-Ceremonien insgemein.

Fr. Warum brauchet die Römiſche Kirch

Kirch ſo vielfältige Ceremonien in ihrem Gottesdienſt, ſonderlich bey Adminiſtrirung der Sacramenten?

Ant. 1. Weilen die Ceremonien die Heil. Schrifft ſowohl im Alten als Neuen Teſtament gut heiſſet. Im Alten Teſtament Num. 5. v. 17. Exodi c. 29. v. 29. c. 30. v. 25. Im Neuen Joan. 9. Da Chriſtus will jenen Blindgebohrnen ſehend machen, ſpeyet er aus auf die Erden, und machet Koth aus dem Speichel, und ſchmieret den Koth auf die Augen des Blinden, v. 6. Und ſprach zu ihm: gehe hin, und waſche dich in dem Teich Siloe, v. 7. Ceremonien ſahe man bey dem HErrn, als er Lazarum von Todten erweckte, Joan. 11. 2. Die Kirch braucht Ceremonien, auf daß, was unſichtbar iſt, durch die erſchaffene Dinge erkannt werde, Rom. 1. v. 20. ſonderlich bey Adminiſtrirung der Sacramenten, und damit die Glaubigen zur Andacht und fleiſſigen Betrachtung der göttlichen Geheimniſſen angeeiffert werden.

II.
Von denen Kirchen-Ceremonien inſonderheit.

I.
Von Wallfahrten.

Fr. Wozu iſt das Wallfahrten an gewiſſe Oerter?

Ant. Weil an dieſen Oertern GOtt den Glaubigen ſonderbahre Gnaden-Gaben ertheilet, und daſelbſt Wunderzeichen würcket, zum Zeichen, daß er allda auf beſondere Weiſe wohne.

Fr. Meldet auch die Heil. Schrifft von Wallfahrten?

Ant. Ja freylich: dann JESU Eltern giengen alle Jahr gen Jeruſalem auf das herrliche Oſterfeſt. 1. Reg. 1. Anna, die Mutter Samuelis wallfahrtete nach Silo, allwo ſie nach ihrem hertzlichen Verlangen mit einem Sohn geſeegnet worden. Joan. 5. Eine groſſe Menge der Krancken wallfahrtete zu dem Teich Bethſaida, ſo zu Jeruſalem war. Wer nun der erſte war, der in den Teich hinab ſtiege, nachdem das Waſſer vom Engel beweget worden, der ward geſund, mit was Kranckheit er auch behafftet war, v. 4. Joan. 9. v. 7. Chriſtus ſprach zu dem Blindgebohrnen: Gehe hin, und waſche dich in dem Teich Siloe. Da gieng er hin, und wuſche ſich, und kam geſund zurück.

Fr. Findet man auch bey den alten Heil. Kirchen-Lehrern etwas von Wallfahrten?

Ant. Allerdings: dann S. Chryſoſtomus hom 66. ad populum Antioch. &c. bezeuget, mit was Eifer viel Könige und Kayſer wallfahrteten zu den Gräbern der Heil. Apoſteln und anderer Martyrer. S. Hiero-

Hieronymus Epiſt. 17. ad Marcellam ſchreibet: Es iſt zulange, durch ein jedes Welt-Alter erzehlen wollen, welche in der Kirchen berůhmte Månner zu Jeruſalem angekommen. ꝛc. Item Epiſt 27. de obitu Paulæ: Welche Vǒlcker haben nicht die heilige Oerter beſucht? Kayſer Theodoſius beſucht ſamt der Prieſterſchafft und allem Volck alle Betthåuſer, und lieget vor den Kaſten und Trůhelein der Martyrer und Apoſtel mit einem Sack, und hårinen Kleide angethan. Alſo Ruffinus lib. 2. Eccleſ. Hiſt. c. 33. &c.

Fr. Was ſagt die Heil. Schrifft von dem Grab Chriſti?

Ant. Sie ſagt Iſaiå 11. v. 10. Sein Grab wird herrlich ſeyn. Deswegen wallfahrten dahin auch ſo viel hohe Standes-Perſonen, und ehren ſelbiges mit tieffeſter Demuth.

Fr. Was ſagt aber Lutherus?

Ant. Johann Můller der Prædicant in Luthero defenſo c. 8. referiret, Lutherus habe von Chriſti Grabe alſo ſchimpfflich geſaget: daß GOtt ſo viel nach dem Grabe, in welchem unſer Heyland begraben worden, als nach den Schweitzer-Kůhen, frage.

2.

Von Proceſſionen.

Fr. Iſt etwas von Proceſſionen in der Bibel zu finden?

Ant. Ja freylich: dann Joſue 6. â v. 6. Wurde die Arche des Bunds von den Prieſtern in Begleitung des Volcks ſiebenmahl um die Stadt Jericho getragen. Siehe eine Proceſſion. 2. Reg. 6. v. 15. David und das gantze Hauß Iſrael führeten die Arche des Bunds des HErrn daher mit Frolocken, und mit dem Schall der Poſaunen. Diß war auch eine herrliche Proceſſion. Joan. 12. v. 12. Viel Volcks, das auf das Feſt kommen war, da ſie am folgenden Tage höreten, das JESUS gen Jeruſalem käme. v. 13. nahmen ſie Palmen-Zweige und giengen hinaus ihm entgegen, und rieffen: Hoſanna, gebenedeyet ſey der da kommt im Nahmen des HErrn, der König Iſrael. Diß war ja abermahl eine Proceſſion.

3.

Vom Creutz-Zeichen.

Fr. Wie erweiſet man wider Calvinum, daß es kein Aberglaube und Gauckelwerck ſey, ſich und andere Dinge mit dem Creutz-Zeichen zeichnen?

Ant. 1. Aus der Heil. Schrifft. 2. Aus den erſten und älteſten Kirchen-Lehrern.

Aus der Heiligen Schrifft.

Gen. 48. v. 14. Als Jacob ſeines Sohns

Josephs

Joſephs beyden Söhnen den letzten Seegen gab, legte er ſeine Arme Creutzweiſe übereinander. Dieſes war eine Figur des Creutz-Zeichens im Neuen Teſtament. Ezech. 9. v. 6. Tödtet alle Männer, und Jünglinge, und Jungfrauen, und kleine Kinder, und Weiber, daß Niemand übrig bleibe: ihr ſollet aber keinen tödten, an welchem ihr das Zeichen thau ſehet. Origines hom. 8. in Divin. Cyprianus lib. 2. ad Quirin. c. 21. S. Hieronymus lehren, daß hier das Heil. Creutz-Zeichen vorgebildet worden. Apoc. 14. v. 1. Joannes ſagt: Und ich ſahe: und ſiehe, es ſtund ein Lamm auf dem Berg Sion: und mit ihm hundert, und vier und zwantzig tauſend, die hatten ſeinen Nahmen, und ſeines Vaters Nahmen an ihren Stirnen geſchrieben.

Die Catholiſchen rühmen ſich mit Paulo in dem Creutz des HErrn JESU Chriſti Gal. 6. v. 14. Und tragen es nicht im Hertzen, ſondern auch an der Stirn, daß ſie vor allen Völckern den gecreutzigten Heyland bekennen, Matt. 10. v. 32. Wider die Feinde des Creutzes ſchreibet Paulus ad Philip. c. 3. v. 18.

Aus den erſten und älteſten Kirchen-Lehrern.

S. Ignatius ein Jünger der Apoſtel Epiſt. 5. ad Philip. ſchreibet von dem Creutz-Zeichen

alſo: Nichts iſt, das der böſe Geiſt ſo ſehr haſſet und fliehet, als das Zeichen des Heil. Creutzes. Deswegen ſucht ers auch, ſo viel immer möglich, durch die Ketzer, als abgeſagte Feinde deſſelben, zu zernichten. Um das Jahr Chriſti 200. ſchreibet Tertullianus lib. de Cor. Mil. c. 3. Bey allem Ein- und Ausgehen, wenn wir uns ankleiden, waſchen, zu Tiſche gehen, ja in allem unſern Thun und Laſſen - - zeichnen wir uns jederzeit mit dem Zeichen des Heil. Creutzes. S. Baſilius Magnus lib. de Spiritu Sancto c. 27. im IV. Sæculo ſpricht, daß das Creutz-Zeichen aus denen, bey den Chriſtglaubigen gebräuchlichſten, gemeinſten und bekannteſten Sachen, eine ſey, die auch von den Apoſteln herrühre. S. Hieronymus Epiſt. ad Euſtoch. In allem euerm Thun und bey eurem Aus- und Eingng bezeichnet euch am erſten mit dem Zeichen des Heil. Creutzes. Siehe auch ſein Sendſchreiben ad Demetriadem. Eben dieſes lehret S. Chryſoſtomus Epiſt. ad Philip. S. Auguſtinus lib. 1. Confeſſ. c. 11. bezeuget, daß er von Geburt an mit dem Heil. Creutz ſey bezeichnet worden. Item meldet, daß auch Könige und Kayſer das Creutz-Zeichen an ihre Stirne machen. Und tract. 18. in Joannem ſpricht er, daß mit dem Zeichen des Creutzes nicht allein die Stirne aller Glaubigen, ſondern auch das Waſſer, durch welches ſie widergebohren, das Heil. Oel, womit ſie geſal-

geſalbet, das Heil. Sacrament, womit ſie an ihren Seelen geſpeiſet werden, gezeichnet werden. Und ſerm. 38. de S. Laurentio ſagt er: Der Heil. Laurentius machte das Zeichen des Heil. Creuzes über die Augen der Blinden, und ſie wurden dadurch ſehend. Die gantze Chriſtenheit weiß von unzählichen Wunderzeichen, die durch das Heil. Creutz-Zeichen geſchehen, zu ſagen.

4.

Von Weyhwaſſer, geweyhten Palmen, Kertzen, Wachs, Aſche, und dergleichen.

Fr. Warum ſegnet man Waſſer und andere Creaturen, indem ſchon alles von GOtt in der Erſchaffung geſegnet worden?

Ant. Die Uncatholiſchen beten ja vor dem Tiſche: HErr GOtt himliſcher Vatter ſegne uns, und dieſe deine Gaben, die wir von deiner milden Güte zu uns nehmen. Warum ſoll GOtt ihnen Fleiſch, Brod, andere Speiſen und Getrâncke ſegnen, wenn GOtt ſchon alles in der Erſchaffung geſegnet hat? Paulus hat ohne Zweiffel gewuſt, daß alle Creaturen von GOtt in der Erſchaffung geſegnet worden, ſo ſagt er doch 1. Tim. 4. v. 5. Eine jegliche Creatur wird geheiliget durch das Wort GOttes, und durch das Gebet. Man ſegnet auch die Creaturen, z. E. Waſſer, Kertzen, Oel,

Speiſen, Geträncke, wiewohl ſie gut ſind, darum, auf daß auch ihr Gebrauch uns nützlich ſey, und der böſe Geiſt dadurch uns nicht ſchaden könne.

Die Chriſten beſprengen ſich ſonderlich bey dem Ein- und Ausgang der Kirchen mit Weyhwaſſer, daß ſie ſich des Tauff-Bundes erinnern, und folglich rein vor GOtt, ohne eintzige weltliche Gedancken erſcheinen.

Fr. Was ſagt man aus der Heil. Schrifft für das Weyhwaſſer?

Ant. Joan. 5. v. 4. Das Waſſer in dem Teich Bethſaida, wann es vom Engel beweget wurde, heilete alle Kranckheiten. Joan. 9. v. 7. Jener Blindgebohrne wuſche ſich in dem Teich Siloe, und wurde ſehend. Hierdurch wird die Krafft unſers Weyhwaſſers bedeutet.

Fr. Haben auch die erſten Chriſten Weyhwaſſer gebraucht.

Ant. S. Clemens lib. 8. Conſtit. Apoſt. c. 53. und Baſilius lib. de Spiritu Sancto c. 27. bezeugen, daß die Heil. Apoſtel ſelbſt verordnet haben, Waſſer und andere Dinge zu weyhen. Tertullianus um das Jahr Chriſti 200. ſchreibet l. de Corona Mil. c. 3. Das Waſſer und andere Dinge zu weyhen, hat die Apoſtoliſche Satzung verordnet, die Ubung und Gewohnheit beſtättiget, der Glaube aber behalten. Cyrillus Catech. 3. ſpricht: Gleichwie die Speiſen durch Anruffung des Teuffels unrein

rein werden, alſo wird das gemeine Waſſer durch die Anruffung GOttes heilig.

Ja der Gebrauch des Weyhwaſſers iſt in der erſten Chriſtenheit auch mit Wunderzeichen beſtättiget. S. Epiphanius hæreſ. 30. ſchreibet von ſieben Kalcköffen, die ein Chriſtlicher Graf, Nahmens Joſephus, hat zurichten laſſen, als er ein GOttes-Hauß in Thyberiade Chriſto zu Ehren hat bauen wollen, daß ſie durch die Juden bezaubert worden, und darum nicht haben brennen wollen, biß obgeſagter Joſephus ſie mit Weyhwaſſer beſprenget hat. Theodoretus lib. 5. Hiſtor. Eccleſiaſtic. c. 21. bezeuget, der Teufel ſey vom Tempel Jovis, den er nicht wolte umreiſſen laſſen, mit einem geweyheten Waſſer vertrieben worden.

Man müſte einen beſondern groſſen Tomum verfertigen, wenn mann alle Wunderwercke, die durchs Weyhwaſſer geſchehen ſind, beybringen wolte. Von Palm-Weyhung ſchreibet Polydor. lib. 6. Invent. c. 8. Von geweyheten Kertzen Beda: von geweyheter Aſchen S. Maximus Taurinenſis. Von dem Agnus DEI Baronius ad Annum 58. &c.

Fr. Iſts nicht eine abſurdität, daß Urbanus V. von dem durch den Pabſt geweyheten Wachs ſage: Es zerbricht die Sünde, wie Chriſti Blut?

Ant. Aus dem Büchlein, Catholiſcher Glaubens-Schild, genannt Authore P. Carolô von Kreutzen S. J. 1. Diß iſt wider

Urbanum erdichtet, und eine Calumnie. Wann ich dich fragen würde, wer dieſes geſchrieben habe, ſo würdeſt du mir einen Anticoſterum, oder ſonſt einen Lutheraner aufweiſen. Keiner beweiſet es aber, daß es gemeldter Urbanus geſagt habe. Wie ſollen wir auch unſern Feinden glauben, die es nur ſagen und nicht beweiſen? Uber diß ſagen etliche Neu-Evangeliſchen, es habe ſolches Nicolaus Papa geſchrieben, andere, Urbanus. Stehet wiederum auf Schrauben. 2. Geſetzet auch, daß es von Urbano geſaget wäre, ſo glaubet doch keiner unter den Catholiſchen, daß in dem geweyheten Wachs die Krafft ſey, welche, wie das Blut Chriſti, unſere Sünde auslöſche, mit einer vollkommenen Gleichheit, ſondern weil die Creatur durch das Wort GOttes und Gebet geſegnet iſt, nutzet ſolches uns wegen des Verdienſtes Chriſti zur Vergebung der der Sünden. Und in dem hat es nicht die vollkommene Gleichheit, ſondern nur etlicher maſſen eine Vergleichung mit dem Blut Chriſti. Alſo da David befiehlet, daß der König zu Babylon ſeine Sünden mit Allmoſen erlöſen ſolle, Dan. 4. v. 24. Tritt das Allmoſen in etwas zur Gleichniß des Bluts Chriſti in Erlöſung der Sünden, da doch ſelbiges, keines weges vollkommen gleich ſo, als das Blut Chriſti, dieſen Effect würcket. Man ſaget: es iſt heiß wie ein Feuer; er flieget wie ein Pfeil: jedoch

wird die Sache dadurch nicht ſo vollkommen heiß und ſchnell geachtet, wie das Feuer, und der Pfeil: alſo wird auch nicht das geweyhte Wachs, wie das Blut Chriſti uns reinigen, weil es nur einiger Maſſen mit demſelben verglichen wird, wie auch das Allmoſen des Königs zu Babylon. So gilt dann ohn Chriſti Verdienſt das geweyhete Wachs nichts, wie auch ohn ſelbiges das Allmoſen, und alle andere gute Wercke nichts nutzen. Durch den Gebrauch der geweyheten Sachen, z. E. des Weyhwaſſers, des geweyheten Wachſes &c. wie auch durch das Allmoſen werden in uns heilige Gedancken und Begierden erwecket, daß wir leicht vollkommen unſere Sünden bereuen, und ſelbige durch das Verdienſt Chriſti vergeben werden. Es wird auch wegen des kräfftigen Kirchen-Gebets (welches über die Geſchöpffe geſprochen wird, wenn ſie geweyhet werden) bey dem Gebrauch derſelben mit feſtem Glauben und Vertrauen auf das Verdienſt Chriſti, uns von GOtt Gnade, Schutz und Heyl ertheilen.

5.

Von Kirchen-Weyhung.

Fr. Iſts ein alter Gebrauch Kirchen einzuweyhen?

Ant. Von der Kirchen-Weyhung iſt zu ſehen Lib. 2. Paralipomenon c. 7. v. 5. &c. GOtts-Häuſer hat man auch bereits in der

erſten

erſten Chriſtenheit eingeweyhet. S. Athanaſius im IV. Sæculo, in Apol. ad Conſtantinum meldet von dem Heil. Biſchoff Alexandro und andern Vättern, daß ſie die Kirchen-Weyhung celebriret haben. S. Ambroſius in demſelben Sæculo Lib. 1. Epiſt. 5. ad Felicem meldet nicht allein in ſeinen Schrifften von der Kirchen-Weyhung, ſondern hat auch ſelbſt Kirchen eingeweyhet. S. Auguſtinus Serm. de Tempore 252. 253. &c. hat fünff eifrige Predigen von der Kirchen-Weyhung an die Gemeinde gehalten. Der Chriſtliche Kayſer Conſtantinus hat zum Feſt der Weyhung der Kirchen, die er zu Jeruſalem unter dem Nahmen der Heil. Martyrer hat aufrichten laſſen, das gantze Concilium, welches zu Tyro verſammlet war, beruffen und eingeladen, Euſebius l. 4. de vita Conſtantini c. 40. Theodoretus l. 1. c. 30. &c. Ein mehrers von Kirchen-Ceremonien iſt zu ſehen bey Sebaſtiano Henrico Penzinger: Item in Nucleo Catechetico, Operâ & Studiô P. Bernardini Mercatoris, Tractatu de Cæremoniis Eccleſiæ, in fine, und bey andern.

§. VI.

Von freywilligen und nicht gebotenen guten Wercken Evangeliſchen Räthen und Gelübden.

Fr. Wie ſoll man antworten jenen Neu-Evange-

Evangeliſchen, welche ſagen: Diſes und jenes iſt von GOtt nicht ausdrücklich in der Heil. Schrifft geboten. Ergo iſts verbotten?

Ant. Man ſoll ihnen antworten, daß diſe gemachte Folge gantz hell und klar Erſtlich der geſunden Vernunfft widerſtrebe, indem uns unzähliche Wercke nicht verboten ſind, ſo doch in der Heil. Schrifft nicht ausdrücklich geboten. Dann es iſt z. E. in der Heil Schrifft nicht ausdrücklich geboten, das Heil. Abendmahl des Morgens, Nüchtern, und mit Entdecktem Haupte zn genieſſen; Item den Sonntag an ſtatt des Sabbaths zu feyren ꝛc. iſts dann darum verboten? Zweytens, daß dieſe Folge auch ausdrücklich wider die Heil. Schrifft lauffe. Dann 1 Cor. 7. v. 38. ſchreibet Paulus: Wer ſeine Jungfrau verheyrathet, der thut wohl: wer ſie aber nicht verheyrathet, der thut beſſer. Und Matt. 19. v. 21. ſaget Chriſtus, daß beſſer thue derjenige, welcher alles, was er hat, verkaufft, und den Armen gibt, wiewohl beydes, und dergleichen andere Wercke nicht geboten ſind.

Fr. Wie beweiſet man aus der Heil. Schrifft, daß auch freywillig gethane, und nicht ausdrücklich von GOTT gebotene Wercke, GOtt angenehm ſind, und ihren beſondern Lohn haben?

Ant. Dan. 10. v. 3. Daniel aß keine anmüthige Speiſe; Wein uud Fleiſch kam in

ſeinen Mund nicht, und ſalbete ſich auch nicht, biß die von ihm beſtimmte Zeit um war. Num. 6. v. 3. Die Nazaräer enthielten ſich von allem ſtarcken Geträncke. Jer. 35. v. 8. ꝛc. Die Rechabiter haben freywillig ſich alſo gegen GOtt verbunden, daß ſie keinen Wein getruncken. Luc. 2. v. 37. Jene Anna vom Geſchlecht Aſer kam niemals aus dem Tempel, und dienete GOtt mit Faſten und Beten Tag und Nacht. Welches alles nicht gebotene Wercke waren, gewißlich aber GOtt jederzeit höchſt angenehm geweſen, und niemals ohne Belohnung abgelauffen, weil Chriſtus ſo gar verſprochen Matt. 10. v. 42. Wer auch einem von dieſen geringſten wird einen Becher kaltes Waſſer zu trincken reichen, auch nur im Nahmen eines Jüngern, Wahrlich ſag ich euch, der wird ſeinen Lohn nicht verlieren.

Fr. Welches ſind die Evangeliſche Räthe?

Ant. Fürnemlich diſe drey: 1. Freywillige Armuth. 2. Stäte Keuſchheit. 3. Vollkommener Gehorſam unter einem Geiſtlichen Obern.

Fr. Warum werden ſie Evangeliſche Räthe genennet.

Ant. Weilen ſie im Evangelio gefunden werden.

Fr. Wo ſtehets hiervon in der heiligen Schrifft?

Ant. 1. Von der freywilligen Armuth

ſtehet

ſtehet Matt. 19. v. 21. Willſt du vollkommen ſeyn, ſo gehe hin, verkauff was du haſt, und gibs den Armen, ſo wirſt du einen Schatz im Himmel haben: und komm, und folge mir nach. v. 29. Ein jeglicher, der ſein Hauß verläſſet, oder Bruder, oder Schweſter, oder Vatter, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meines Namens willen, der wirds hundertfältig widerum bekommen, und das ewige Leben beſitzen. 2. Von der Keuſchheit. Matt. 19. v. 10. Da ſprachen ſeine Jünger zu ihm (nemlich zu JEſu) ſtehet die Sache eines Manns mit dem Weib alſo, ſo iſts nicht gut, ehelich zu werden. v. 11. Er ſprach zu ihnen: Diß Wort faſſet nicht jedermann, ſondern denen es gegeben iſt. v. 12. Wer es faſſen kan, der faſſe es: 1. Cor. 7. v. 5. ſchreibet Paulus: Von den Jungfrauen aber hab ich kein Gebot des HErrn: aber ich gebe einen Rath. v. 26. Derowegen halt ichs dafür, daß ſolches gut ſey um der fürſtehenden Noth willen (ſonderlich wenn jemand ſich freywillig mit einem Gelübde darzu vor GOtt verbindet) dann es iſt dem Menſchen gut, alſo zu ſeyn. v. 27. Biſt du an ein Weib gebunden? ſo ſuche nicht loß zu werden: biſt du aber frey von dem Weibe? ſo ſuche kein Weib. 3. Von dem Gehorſam. Hebr. 13. v. 17. Seyd euern Fürſtehern gehorſam, und ihnen unterworffen. 1. Petri 5. v. 5. Seyd

den Alten Unterthan. Matth. 16. v. 24. ſprach JEſus zu ſeinen Jüngern: So jemand mir nachfolgen will, der verläugne ſich ſelbſt, das iſt, ſeinen eigenen Willen, ſeine Affecten &c.

Fr. Iſt ein jeder ſchuldig die Evangeliſche Räthe zu halten?

Ant. Es iſt nicht ein jeder insgemein im Gewiſſen ſchuldig, die Evangeliſche Räthe zu halten; weil ſie nicht Gebote, ſondern Räthe ſind.

Fr. Was iſt aber zu ſagen von einem ſolchen, welcher ſich aus freyem Willen durch ein Gelübde vor GOtt verbunden hat, dieſe Evangeliſche Räthe zu halten?

Ant. Ein ſolcher iſt ſchuldig bey Verluſt der Ewigen Seeligkeit, ſie zu halten, dann GOTT ſaget, Deut. 23. v. 22. 23. Willſt du nichts geloben, ſo biſt du ohne Sünde: was aber einmahl aus deinen Lefftzen gangen iſt, das ſollſt du halten und thun, wie du dem HErrn deinem GOtt verheiſſen, und aus deinem eigenen Willen mit deinem Munde geredet haſt. Act. 5. ein entſetzliches Straff-Gericht erſehen wir über Anania und ſeinem Weibe, daß ſie ihr Gelübde gebrochen, beyde ſind darum von GOtt mit plötzlichem Tode beſtraffet.

Fr. Wozu nutzen dieſe Evangeliſche Räthe?

Ant. Daß man leichter ſeelig werde, und ewiglich glückſeeliger ſey,

Fr.

Fr. Iſts GOtt angenehm, wenn man Gelübde thut?

Ant. Ja freylich: Darum ſagt David Pſ. 75. v. 12. Gelobet und zahlet dem HErrn euerm GOtt.

Fr. Iſt GOtt ein Gelübde angenehm, wenn jemand ſolche Wercke gelobet, die nicht von GOtt geboten ſind?

Ant. Allerdings: Dann David hat dem HErrn einen Eyd geſchworen, und dem GOtt Jacobs ein Gelübde gethan, einen Tempel zu bauen, Pſalm 131. v. 2. 5. daß aber GOtt nicht dem David geboten habe, einen Tempel zu bauen, erhellet 2 Reg. 7. v. 7. und doch iſt GOtt das Gelübde Davids ſehr angenehm geweſen, und hat darum verſprochen, den Thron ſeines Reichs biß in Ewigkeit zu beſtätigen, v. 13. Siehe auch von dem mit Bedingniß, und darum nicht von einem gebotenen Wercke geſchehenen Gelübde des Jacobs Gen. 28. v. 20. Item Levit. 27. Num. 6. & 30. Deut. 12. & 23. Was hier von dem Gegentheil pflegt beygebracht zu werden, iſt nichts als eine flatternde und vergehende Wolcke, wie bey unſern Theologis zu ſehen.

Fr. Man ſiehet der Ordens-Geiſtlichen Armuth, wenn man die Collegia, Klöſter und Herrn-Höfe anſchauet. Iſt das nicht vielmehr eine Heucheley, als eine Heiligkeit?

Ant. Die Evangeliſche Armuth kan wohl mit wohlerbauten Häuſern beſtehen: Weil

das Hauß dem Ordens-Geiſtlichen nicht zugehöre, und muß er ſelbiges verlaſſen, ſo bald es ihm der Obere befihlet. Wenn auch ein Neu-Evangeliſcher ein Jahr hindurch mit den Ordens-Geiſtlichen die Tractamenten erfahren ſolte, wurde er nicht groſſen Luſt haben, im Orden zu bleiben. Hier iſt zu mercken, daß unterſchiedene Armen ſind. Einer iſt arm in der That, aber nicht im Geiſt, wie ein Bettler, der nichts hat; allein der Bettler begehret zuweilen viel. Ein anderer iſt arm im Geiſt, und nicht in der That, wie Abraham. Andere ſind weder im Geiſt, noch in der That arm, und das ſind die Reichen, welche geitzig ſind. Arm im Geiſt und in der That ſind die Ordens-Leute, welche alles aus Liebe gegen Chriſtum verlaſſen, in particulari nichts eigenes haben können, und dem armen Chriſto nachfolgen. Von ſolchen ſagt der HErr Matt. 5. v. 3. Seelig ſind die Armen im Geiſt; dann das Himmelreich iſt ihr.

Fr. Iſts wohl möglich, das Gelübde der Keuſchheit zu halten?

Ant. Mit GOttes Gnade iſt alles möglich Iſaiä 59. v. 1. Luc. 1. v. 37. Phil. 4. v. 13. Paulus hat ja auch nicht geheyrathet 1 Cor. 7. v. 8. Apoc. 14. v. 1. Es ſtund ein Lamm auf dem Berg Sion, und mit ihm hundert, und vier und viertzig tauſend. v. 4. Diß ſind diejenige, die mit Weibern nicht ſind beflecket worden: dann ſie ſind Jungfrauen., Dieſelbe folgen dem Lamm, wo es hinge-

Vierdte

Vierdte Lehre.

Von den Heil. Sacramenten.

Das I. Capitel.

Von den Sacramenten insgemein.

Fr. Was iſt ein Sacrament?

Antw. Es iſt ein ſichtbares, kräfftiges, von GOTT ſelbſt eingeſetztes Zeichen, dadurch wir unſichtbarer Weiſe Gnade und innerliche Heiligung empfangen.

Fr. Wie viel ſind Sacramenten des Gnaden-Geſätzes.

Ant. Sieben: nemlich das erſte, die Tauff. das andere, die Firmung. das dritte, das Sacrament des Altars, das iſt, das Sacrament des Fronleichnams unſers HErrn JESU Chriſti. das vierdte, die Buß. das fünffte, die letzte Oelung. das ſechſte, die Prieſterweyh. das ſiebende, die Ehe.

Fr. Wie viel Stücke gehören eigentlich zum Sacrament.

Ant. Drey. Erſtlich, ein äuſſerliches ſichtbares Zeichen. Zweytens, die Göttliche Verheiſſung, daß GOtt uns mit dem äuſſerlichen und ſichtbaren etwas unſichtbares und himmliſches geben, und dadurch ſeine Göttliche Gnade mittheilen wolle. Das ſichtbare Zeichen muß aber die Krafft haben,

die Gnad GOttes und innerliche Heiligung beſtändiglich, ſo lange die Religion währet, und ex opere operato, das iſt an und vor ſich ſelbſten (nemlich inſtrumentaliter) zu würcken. Ich ſage, inſtrumentaliter: dann GOtt würcket als Cauſa principalis die Gnad. Drittens gehöret zum Sacrament, GOttes Einſetzung und Befehl. Es wird weiters auch eine Vorbereitung, als eine nothwendige Bedingniß erfordert, auf daß ein Sacrament: ſeine Würckung ausrichten könne.

Fr. Warum werden die Sacramenten ſichtbare Zeichen genennet?

Ant. Dieweil ſie äuſſerlich bedeuten die Gnade und Heiligung, welche GOtt unſichtbarer Weiſe in uns würcket.

Fr. Warum hat GOtt ſichtbare Zeichen eingeſetzet, dardurch uns ſeine Gnade zu geben?

Ant. Weil wir nicht Engel oder pure Geiſter, ſondern mit Leib und Seele gebildete Menſchen ſind, darum hat er ſichtbare Zeichen als uns proportionirte Mittel, ſeine Gnade uns zu ertheilen, eingeſetzet. Vide S. Chryſoſtomum hom. 83. in Matt. Es iſt aber eins, ob es geſehen, oder gehöret werde, wenn nur etwas vorgehet, das in den Sinn fällt, und die darunter verborgene und verſprochene Gnade anzeiget.

Fr. Kan GOtt allein ein Sacrament ſetzen?

Ant. Ja freylich; weil er allein ſeine übernatürliche Gnad an äuſſerliche Zeichen anbinden, und ſolche Zeichen einſetzen kan, welche auf obgeſagte Weiſe in uns die Gnade würcken können. GOtt iſt der GOtt aller Gnade, 1 Petr. 5. v. 10. Die Kirch aber iſt die Ausſpenderin der Geheimniſſen GOttes, das iſt, der Heil. Sacramenten, wie Paulus 1. Cor. 4. v. 1. ſpricht: So halte uns nun jedermann als Diener Chriſti, und Ausſpender der Geheimniſſen GOttes.

Fr. Könte man nicht ſagen, daß die Sacramenten in dem Empfangenden bloß den Glauben erwecken, nicht aber ſelbſt die Gnad GOttes würcken?

Ant. Nein; weil die Heil. Schrifft klar ſagt, daß die Heil. Sacramenten ſelbſt in uns die Gnade würcken, dann Joh. 3. v. 5. ſtehet von der Tauffe: Es ſey dann, daß jemand wiederum gebohren werde aus dem Waſſer und aus dem Heil. Geiſt, ſo kan er zum Reich GOttes nicht hinein gehen. 1. Petr. 3. v. 21. Macht die Tauffe ſeelig. Act. 8. v. 17. wird von der Firmung geſagt: Da legten ſie die Hände auf ſie, und ſie empfiengen den Heiligen Geiſt. Joh. 6. v. 56. ſpricht Chriſtus vom Heil. Abendmahl: Mein Fleiſch iſt wahrhafftig eine Speiſe, und mein Blut iſt wahrhafftig ein Tranck. v. 5 . Wer mein Fleiſch iſſet, und trincket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm. Und alſo von andern und übri-

übrigen Sacramenten. Uber diß, wenn die Sacramenten allein den Glauben im Empfangenden erweckten, so hätten sie 1. keine grössere Krafft, als die Predigt, die Lesung der Bibel, eine Bildniß, so die Glaubens-Geheimnisse vorstellet, wodurch gleicherweise der Glaube erwecket wird. 2. Würden die Kindlein ohne allen ihren Nutzen getauffet werden; weil in ihnen, inmassen sie nicht den Gebrauch der Vernunfft haben, der Glaube ordinariè nicht kan erwecket werden. 3. erfordert die Schrifft, daß ein Erwachsener zuvor glaube, und hernach erst getauffet werde. Wer da glaubet und getauffet wird, der wird seelig werden, Marc. 16. v. 16.

Fr. Wie hat ein Sacrament die Krafft, die Gnad GOttes in unsern Seelen zu würcken?

Ant. Wie ein Saamen die Krafft hat, in einer guten Erde reiche Frucht hervor zu bringen.

Fr. Woher hat ein Sacrament diese Krafft?

Ant. Aus denen Verdiensten Christi Act. 4. v. 12. und aus der Verheissung GOttes, von welcher zu sehen, wo von einem jeden Sacrament ins besondere gehandelt wird.

Fr. Würcken die Sacramenten in einem grössere Gnade, als in dem andern?

Ant. Ja, nach Maaß der Vorbereitung und Andacht, mit welcher jemand ein Sacrament empfängt; gleichwie ein Saamen in einer bessern Erde mehrere Früchte hervor bringt. Vide Concilium Tridentinum Seſſ. 6. cap. 7.

Fr.

Fr. Was iſt die Heiligmachende Gnad?

Ant. Sie iſt eine erſchaffene, innerliche, über-natürliche, bleibende, von GOTT ertheilte Schönheit, und gleichſam ein Glantz der Seele, dardurch wir GOtt lieb und angenehm ſind, ja (2 Petri 1. v. 4.) der Göttlichen Natur theilhafftig werden.

Fr. Was kan man von dem, welcher die Heiligmachende Gnad hat, ſagen?

Ant. Erſtlich ſind ihm die Sünden ver-geben 2. Cor. 6. v. 14. Zweytens iſt er ein Freund GOttes Joh. 15. v. 15. Ja GOTT iſt ſein Vatter, und erkennet ihn für ſein Kind 2. Cor. 6. v. 18. und gibt ihm das Recht zu den ewigen Gütern des Himmels Rom. 8. v. 17.

Fr. Wordurch erlangt die Seele (in-dem der Menſch von Natur ein Kind des Zorns iſt, Epheſ. 2. v. 3.) am erſten von GOtt die Heiligmachende Gnad?

Ant. Ordinariè durch das Sacrament der Tauffe.

Fr. Wenn verlieret man die Heiligma-chende Gnad?

Ant. Wenn man eine Todtſünde begehet, Ezech. 18. v. 20.

Fr. Wordurch kan man dieſe verlohrne Gnad wieder erlangen?

Ant. Gemeiniglich durch das Sacrament der Buß. Daher werden dieſe zwey Sacramenten, nemlich das Sacrament der Tauffe und das Sacrament der Buß, Sacramenta mortuorum,

das iſt, Sacramenten der Todten genennet, weilen durch ſelbige die Seele, ſo durch die Sünde geiſtlicher Weiſe getödtet war, das Geiſtliche Leben, welches die heiligmachende Gnad iſt, erlanget.

Fr. Was würcken die übrige fünff Sacramenten?

Ant. Sie erhalten und vermehren in unſern Seelen die heiligmachende Gnad. Uber diß hat ein jedes Sacrament inſonderheit, auſſer daß es die heiligmachende Gnad, oder deren Vermehrung würcket, noch die Krafft eine ſonderbare Gnad zu würcken. Und alſo empfängt der Menſch durch das Sacrament der Tauffe noch die ſonderbare Gnad, das Geſätz Chriſti zu halten, und die übrige Sacramenten würdiglich zu empfangen. Durch das Sacrament der Firmung, die Gnad, feſt und beſtändig den Glauben zu bekennen. Durch das Sacrament des Altars, die Gnad alle Chriſtliche Tugenden auszuüben, und die Gnade, ſo in der Tauffe empfangen worden, zu conſerviren. Durch das Sacrament der Buſſe die Gnad vor Gelegenheiten zu ſündigen, ſich zu hüten. Durch das Sacrament der letzten Oelung die Gnad, dem Satan in dem letzten Kampff tapffer zu widerſtehen. &c. Durch das Sacrament der Prieſterweyhe die Gnad, geiſtliche Handlungen und Aemter heilig zu verrichten. Durch das Sacrament der Ehe die Gnad in Ehelicher Liebe und Einigkeit zu leben, und die Kinder Chriſtlich aufzuziehen. Wie zum

Theil auch in dieſem Wercke, wo von denen Sacramenten inſonderheit gehandelt wird, zu ſehen. Reliqua vide apud Theologos.

Fr. Woher wird erwieſen, daß ſieben Sacramenten, nicht mehr und nicht weniger ſind?

Ant. Weil in GOttes Wort, wie ſelbiges von der wahren Kirch ausgeleget und vorgeſtellet wird (wovon in dieſem Wercke zu ſehen, wo inſonderheit von einem jeden Sacrament gehandelt wird) allein ſieben ſichtbare, von GOtt eingeſetzte Zeichen zu finden ſind, welche Krafft haben, die Gnad und Heiligung auf obgeſagte Weiſe in uns zu würcken. Siehe hievon das Florentiniſche Concilium de Sacram. Eccleſ. das Tridentiniſche ſeſſ. 7. de Sacramentis in genere Can. 1. Und erhellet dieſes auch aus der immerwährenden Tradition. Vide Bellarm. hic. Das Wort, Sacrament darff auch nicht ausdrücklich in der Heil. Schrifft ſtehen, ſondern es iſt genug, daß die Sach ſelbſt darinn ſtehet. Es ſtehet ja auch nicht ausdrücklich darinn: Die Tauff iſt ein Sacrament, und das Abendmahl iſt auch ein Sacrament. Und wiewohl Paulus Epheſ. 5. v. 32. die Ehe ausdrücklich ein Sacrament nennet, ſo wollen ſie doch andere Neu-Evangeliſchen nicht für ein Sacrament erkennen. Wo ſtehen auch in der Schrifft ausdrücklich diſe Worte: Dreyfaltigkeit, Perſon? und doch glauben die Neu-Evangeliſchen

an die Heil. Dreyfaltigkeit, und daß in GOtt drey Perſonen ſind.

Fr. Sind alle ſieben Sacramenten einem jeden vonnöthen?

Ant. Nein, ſondern nur etliche.

Fr. Welches iſt das nothwendigſte?

Ant. die Tauffe.

Fr. Welches iſt das heiligſte?

Ant. Das Sacrament des Altars.

Fr. Welche muß man nur einmahl empfangen?

Ant. Die Tauffe, die Firmung, die Prieſterweyh.

Fr. Was ſonderliches haben dieſe drey vor den andern?

Ant. Daß durch ſie in die Seele ein geiſtliches Zeichen eingedruckt wird, welches ein character genennet, und auch nach dem Tode ſowohl im Himmel, als in der Hölle bleiben wird, Epheſ. 1. v. 13. Epheſ. 4. v. 30. 2 Cor. 1. v. 22. Selbiges erhellet aus den General-Conciliis, aus dem Florentiniſchen Concilio in Inſtructione Armenorum, aus dem Tridentiniſchen ſeſſ. 7. can. 9. und aus den älteſten Patribus, Dionyſio Areopagita lib. de Eccleſ. cap. 2. p. 1. & par. 3. Cyrillo Hieroſol. Catech. 4. & 16. Baſilio Orat. 13. quæ eſt exhortatio ad Baptiſmum, & infrà. Chryſoſtomo hom. 2. in Epiſt. ad Epheſ. & hom. 14. Ambroſio lib. 1. de Spiritu Sancto, cap. 6. Auguſtino lib. 6. de Baptiſmo, cap. 1. Epiſt. 23. 50. & 204. tract. 5. & 6. in Joan. lib. 2. contra epiſt. Parmen. c. 13. & alibi. &c. Vide Bellarminum

Tom.

Tom. 2. lib. 2. Controv. 4. de effectu Sacramentorum cap. 18. & ſeqq.

Fr. Wie viel Sacramenten ſetzen die Neu-Evangeliſchen?

Ant. Gleichwie die Römiſche Kirch in allen Theilen der Welt beſtändig und einhelliglich geglaubet und gelehret hat, itzt glaubet und lehret, daß nicht mehr, nicht weniger, als ſieben Sacramenten des Gnaden-Geſetzes ſind, alſo iſt bißhero gantz unbeſtändig und uneinig geweſen die Meynung der Sectirer von der Zahl der Sacramenten, ob gleich die Sacramenten zu den Glaubens-Articuln gehören, Mittel und Werckzeuge des Heyls ſind, wie Gerardus ſelbſt bezeuget in LL. Theol. lit. de Sacramentis. Lutherus in lib. de captiv. Babylonica läugnet nicht, daß ſieben Sacramenten ſind, ſondern ſagt, daß ſie aus der Schrifft nicht können bewieſen werden; der Schrifft nach, ſpricht er, iſt nur ein Sacrament, indeſſen ſetzet er doch drey: am Ende aber deſſelben Buchs, ſetzet er allein zwey. L. de Miſſ. angul. Annô 1534. ſetzet er wiederum drey; wie auch Annô 1545. vor ſeinem Tode Aſſert. 35. contra Academ. Lovan. allwo er ſpricht: Wir bekennen gerne, daß die Buß mit der Macht der Löſe-Schlüſſel ein Sacrament ſey. Ein ſolcher wanckelmüthiger Wetterhahn war auch Philippus Melanchton ein Mitſtiffter des Lutherthums, welcher in Locis communibus Annô 1522. editis, cap. de ſignis allein zwey Sacramenten ſetzet, nemlich

lich die Tauff und das Abendmahl. Anno 1530. in Apologia Auguſt. Confeſſ. auf welche die Lutheriſche Prædicanten ſchwören, ſetzet er drey. Dann die Worte in Apologia tit. de numero & uſu Sacramentorum lauten alſo: So wir Sacramenten nennen die äuſſerliche Zeichen und Ceremonien, die da GOttes Befehl und eine angeheffte göttliche Zuſage der Gnaden haben, ſo kan man bald ſchlieſſen, was ein Sacrament ſey. ꝛc. wahrlich ſind dann Sacramenten, die Tauff, das Abendmahl des HERRN, die Abſolution, welche das Sacrament der Buß iſt. Dann dieſe äuſſerliche Zeichen und Ceremonien haben den Befehl GOttes, und die Verheiſſung der Gnaden ꝛc. In Conventu Lipſienſi Annô 1548. cum DD. Wittenbergicis hat er ſieben zugelaſſen. Wiederum in Locis editis Annô 1558. in cap. de numero Sacramentorum ſetzet der gemeldte Melanchton vier Sacramenten, nemlich die Tauffe, das Abendmahl, die Buſſe, und die Ordination, und probiret durch das ganze Capitel weitläufftig, daß die Ordination ein Sacrament ſey. Zwinglius in libro de vera & falſa Religione cap. de Sacramentis ſetzet zwey Sacramenten, Tauffe und Abendmahl. cap. de Matrimonio aber ſagt er, daß auch die Ehe ein Sacrament ſey. Calvinus Lib. 4. Inſtit. cap. 18. §. 19. & 20. ſagt, daß nur zwey Sacramenten ſind,

die

die Tauffe und das Abendmahl; hernach aber cap. 19. §. 31. wie auch zuvor cap. 14. §. 20. hält er auch die Ordination vor ein wahres Sacrament. Die erſte und meiſte Lutheraner haben gemeiniglich drey Sacramenten geſetzet, Tauffe, Abendmahl, Buß, wie bey nahe alle alte Lutheriſche Catechiſmi, als der Catechiſmus Philippi, Brentii und anderer dieſes bezeugen. Vide etiam veteres libros rituales ſeu Agendas Lutheranorum, & denique Apologiam Confeſſionis Auguſtanæ art. 13. Die Nürnberger haben in ihrem groſſen Glaubens-Buch f. 1331. Annô 1646. auch drey Sacramenten geſetzet. Die jetzige Lutheraner, ſo viel man weiß, ſetzen gemeiniglich zwey Sacramenten, die Tauffe und das Abendmahl. Vide plures diſſenſiones Sectariorum circa numerum Sacramentorum apud Bellarminum Tom. 2. lib. 2. Controv. 4tâ de effectu Sacramentorum cap. 23.

Fr. Was folget aus diſer uneinigen Glaubens-Lehre der Neu-Evangeliſchen?

Ant. 1. Daß ſie nicht Kinder und Glieder der wahren Kirch Chriſti ſind, deren fürnehmes Kennzeichen die vollkommene Einigkeit in allen Glaubens-Lehren, wie â pag. 362. erwieſen worden. 2. Daß keineswegs die ſich contradicirende Neu-Evangeliſchen Recht haben können; dieweil der Heil. Geiſt nicht gebieten kan, ſich contradicirende Lehren zu glauben: dann ſonſt würde er ſich ſelbſt

contra-

contradiciren. Niemals wird auch jemand aus den Sectirern mit einem Special-Beweißthum und unfehlbar erweiſen können, daß er allein recht habe.

Fr. Auguſtinus lib. 3. doctrinæ Chriſt. c. 9. meldet allein von der Tauff und dem Abendmahl, hat er dann nicht allein zwey Sacramenten erkennet.

Ant. Ein anders iſt, an einem Orte zu dieſem oder jenem Vorhaben nur von zwey Sacramenten melden, ein anders, lehren, daß nur zwey Sacramenten ſind. Auguſtinus tom. 8. Conc. 1. in Pſal. 103. ſchreibet ausdrücklich: Siehe an das Amt der Sacramenten, der Tauff, des Abendmahls, und der andern Heil. Sacramenten. Wenn ich ſagte: Der König von Spanien, der König von Franckreich, und andere Könige aus Europa waren beyſammen; heiſt das ſagen: Es waren allein zween Könige beyſammen? Siehe an andern Orten, was Auguſtinus von andern Sacramenten ſchreibet. Alſo iſt auch zu antworten, wenn andere Heil. Vätter und Kirchen-Lehrer an einem Orte nur von zwey oder drey Sacramenten ſchreiben.

Fr. Kan man aus der Heil. Schrifft unfehlbar erweiſen, wenn und wo Chriſtus, Firmung, Buß, letzte Oelung, Prieſterweyh, Ehe eingeſetzet hat?

Ant. Die Neu-Evangeliſchen können auch nicht unfehlbar aus der Heil. Schrifft erweiſen, wenn und wo Chriſtus die Tauffe eingeſetzet

ſetzet habe? ob es geſchehen ſey, als er im Fluß Jordan getauffet worden, oder nach ſeiner Auferſtehung?

Fr. Was ſaget man von den Sacramenten des alten Teſtaments?

Ant. Dieſe hatten keine Krafft ex opere operato die Gnad GOttes und innerliche Heiligung zu würcken, ſondern waren bloſſe Zeichen des rechten Glaubens und der Gnade, und Figuren der Sacramenten des Chriſtlichen Geſätzes. Dahero nennet ſie Paulus Gal. 4. v. 9. ſchwache und dürfftige Elementen. Das Florentiniſche Concilium in Decreto fidei poſt ultimam Seſſ. §. 5. ſagt klar, daß die Sacramenten des alten Teſtaments keine Krafft gehabt, die Gnade zu würcken, wie ſolche Krafft die Sacramenten des neuen Geſätzes haben, ſondern bloß Figuren geweſen, und die Gnade, ſo würde durch Chriſti Leyden gegeben werden, allein bedeutet haben.

Fr. Waren im alten Teſtament noch andere Figuren der Heil. ſieben Sacramenten des Chriſtlichen Geſätzes?

Ant. Ja. Solche Figuren waren: 1. jene ſieben Augen auf dem einigen Stein, Zach. 3. v. 9. Chriſtus iſt der oberſte Eckſtein Eph. 2. v. 20. der Stein, den die Bauleute verworffen haben, 1. Petr. 2. v. 7. 2. Die ſieben Lampen auf dem Leuchter von lauterm Gold, Zach. 4. v. 2. 3. Die ſieben Säulen des Hauſes der Weißheit, Prov. 9. v. 1.

Das II. Capitel.

Von den Sacramenten inſonderheit.

Der I. Articul.

Von der Tauff.

Fr. Was iſt die Tauff?

Ant. Die Tauff iſt das erſte und nothwendigſte Sacrament, darinn der Menſch durch das Waſſer und Wort GOttes von der Erb-Sünde und allen würcklichen Sünden gereiniget, und in Chriſto als eine neue Creatur zum ewigen Leben wiedergebohren, und zu einem Kind GOttes geheiliget wird.

Fr. Wie wird aus der Heil. Schrifft erwieſen, daß die Tauff alles habe, was eigentlich zum Sacrament erfordert wird?

Ant. Die Aufgieſſung des Waſſers und Ausſprechung dieſer Worte: Ich tauffe dich ꝛc. ſind äuſſerliche Zeichen, wie Chriſtus ſagt Joan. 3. v. 5. Es ſey dann, daß jemand wiederum gebohren werde aus dem Waſſer, und aus dem Heil. Geiſt, ſo kan er zum Reich GOttes nicht hinein gehen. Und Matt. 28. v. 19. Lehret alle Völcker, und tauffet ſie im Nahmen des Vatters, und des Sohns, und des heiligen Geiſtes; allwo zugleich die Einſetzung und der Befehl Chriſti angedeutet wird. Die Gnad

wird

wird auch verſprochen; dann Act. 2. v. 38. ſprach Petrus: Thut Buß, und ein jeglicher von euch laſſe ſich im Namen JEſu Chriſti tauffen zur Vergebung euerer Sünden: ſo werdet ihr die Gabe des heiligen Geiſtes empfangen. v. 39. Dann euch iſt die Verheiſſung geſchehen, und euern Kindern, auch allen, die noch ferne ſind, welche der HErr unſer GOtt herzu ruffen wird. Tit. 3. v. 5. ſpricht Paulus, daß GOtt uns ſeelig macht durch das Bad der Wiedergeburt, und der Erneuerung des heiligen Geiſtes. Und Act. 22. v. 16. ſaget dieſer Apoſtel, daß Chriſtus bey ſeiner Bekehrung zu ihm geſprochen: Stehe auf, und laſſe dich tauffen, und waſche deine Sünden ab.

Fr. **Warum iſt die Tauff das erſte Sacrament?**

Ant. 1. Weil, wie die Geburt das erſte an dem Menſchen iſt, alſo auch die Wiedergeburt das erſte an dem Chriſten iſt. Act. 2. v. 37. auf die Frage: Was ſollen wir thun? war die erſte Antwort v. 38. Thut Buß, und ein jeglicher von euch laſſe ſich tauffen. 2. Weil die Tauffe die Thür iſt, dadurch man in die Kirch GOttes eingehet, und weil man ohne Tauff keines andern Sacraments fähig iſt. Dahero Chriſtus nach dem Glauben zuerſt die Tauff geſetzt: Wer da glaubet, und getauffet wird, der wird ſeelig werden, Marci 16. v. 16.

Fr. Warum iſt die Tauff das nothwendigſte Sacrament?

Ant. Weil niemand ohne Tauff ſeelig werden kan, Joan. 3. v. 5.

Fr. Wie vielerley iſt die Tauff?

Ant. Dreyerley: die Waſſer-Tauff, die Blut-Tauff, und die Begierd-Tauff.

Fr. Was iſt die Waſſer-Tauff?

Ant. Sie iſt es, wenn jemand auf gewöhnliche Weiſe laut der Einſetzung Chriſti getauffet wird, nemlich mit Aufgieſſung des Waſſers, und Ausſprechung der Worte: Ich tauffe dich im Namen ꝛc. Joan. 3. v. 5. Matt. 28. v. 19.

Fr. Was iſt die Blut-Tauff?

Ant. Sie iſts, wenn jemand um Chriſti willen den Martyrer-Tod ausſtehet. Dann Chriſtus ſelbſt nennet dieſes eine Tauffe, nemlich eine Blut-Tauffe. Marci 10. v. 38. Könnet ihr den Kelch trincken, den ich trincke: oder euch tauffen laſſen mit der Tauffe, damit ich getauffet werde? Dann durch die Marter wird der Menſch auch von der Erbſünde und allen würcklichen Sünden gereiniget; inmaſſen der HErr ſpricht Matt. 10. v. 32. Wer mich bekennen wird für den Menſchen, den will ich auch bekennen für meinem Vatter, der im Himmel iſt. v. 39. Wer ſeine Seele verlieren wird um meinet willen, der wird ſie finden; das iſt, erhalten, Marci 8. v. 35. und Luc. 9. v. 24. Und die Heil. Vätter

und Kirchen-Lehrer halten gemeiniglich den Martyrer-Tod um Chriſti willen vor eine Tauffe. Siehe bey Bellarmino Tom. 2. lib. de Sacramento Baptiſmi, cap. 6. Tertullianum in libro de Baptiſmo, Proſperum in Epigram. Cyprianum præfatione lib. de exhortatione Martyrii, Ambroſium in Pſal. 118. ſerm. 3. Hieronymum in cap. 4. ad Epheſ. Auguſtinum lib. 13. de Civit. DEI. cap. 7. epiſt. 108. ad Seleucianum, lib. 1. de origine animæ, cap. 9. lib. 4. de baptiſmo, cap. 21. & 22. Cyrillum catecheſ. 3. Nazianzenum in ſancta lumina, Damaſcenum lib. 4. cap. 10. Bernardum in epiſt. 77. &c.

Fr. **Was iſt die Begierd-Tauffe?**

Ant. Sie iſt die hertzliche Buß, und Bekehrung zu GOtt aus wahrer Liebe, und mit vollkommener Reu über die Sünden ſamt dem Verlangen und Vorſatz die Waſſer-Tauff nach Möglichkeit zu empfangen. Alſo lehren bey Bellarmino immediatè cit. locô, Ambroſius oratione de obitu Valentiniani junioris, Auguſtinus lib. 4. de Baptiſmo cap. 22. Bernardus epiſtola 77. und nach ihnen Innocentius III. cap. Apoſtolicam, de presbytero non baptizato. Das Concilium Tridentinum ſagt Seſſ. 6. cap. 4. daß die Tauff *in re, vel in voto* vonnöthen ſey. Die Buſſe wird auch in der Heil. Schrifft eine Tauff genennet. Luc. 3. v. 3. Predigte die Tauffe der Buß zur Vergebung der Sün-

 den.

den. 1. Cor. 15. v. 29. Was machen ſonſt, die ſich für die Todten tauffen laſſen, ſo die Todten allerdings nicht wiederum auferſtehen? wo Bußwercke, ſo die Lebenden für die Seelen der Verſtorbenen auf ſich nehmen, durch die Tauffe verſtanden werden, gleich jenem Marci 10. v. 38. und Luc. 12. v. 50. Und einer vollkommenen Buß und Bekehrung wird Vergebung der Sünden verſprochen. Ezech. 18. v. 27. Wann ſich der Gottloſe von ſeiner Ungerechtigkeit abwendet, die er gethan hat, und thut Recht und Gerechtigkeit, ſo wird er ſeine Seele lebendig machen. v. 21. Wann aber der Gottloſe Buß thut, und ſich bekehret von allen ſeinen Sünden ; ; ſo ſoll er leben, und nicht ſterben. v. 22. Ich will nicht gedencken an alle ſeine Miſſethat, die er begangen hat. Hier iſt zu mercken 1. daß weder die Blut-Tauff, noch die Begierd-Tauff ein Sacrament ſey. Vide Bellarminum locô cit. propoſ. 41â. 2. Daß ein jeder Erwachſener allerdings ſchuldig ſey, die Waſſer-Tauff zu begehren, und in re zu empfangen, wenn es geſchehen kan, und ſich nicht allein auf die Blut- und Begierd-Tauffe verlaſſen ſolle, Joan. 3. v. 5. Von kleinen Kindern ſiehe à pag. 744. und unten à §. II.

Fr. Sagt nicht Paulus Epheſ. 4. v. 5. Es iſt ein HErr, ein Glaube, eine Tauff?

Ant. Dieſes ſoll von der Waſſer-Tauffe verſtan-

verſtanden werden. Dann dieſe muß allein in Waſſer mit Ausſprechung der von Chriſto eingeſetzten Worte geſchehen; ſonſt iſt ſie nicht gültig.

Fr. Wer darff tauffen?

Ant. Im Fall der Noth ein jeder Menſch, aber keiner ſich ſelbſt.

Fr. Was muß man thun, wenn man einen tauffen will?

Ant. Erſtlich muß man die Meynung haben, warhafftig nach der Einſetzung und dem Befehl Chriſti, oder nach dem Gebrauch der wahren Kirchen Chriſti zu tauffen. Zum andern ſoll man Waſſer, gemeiniglich auf das Haupt deſſen, den man tauffen will, gieſſen, alſo, daß nicht allein ſeine Haare, ſondern auch die Haut benetzet werde, und zugleich deutlich alle folgende Worte ſprechen: **Ich tauffe dich im Namen des Vatters, und des Sohns, und des heiligen Geiſtes.** Es muß auch derſelbe, welcher das Waſſer aufgieſſet, unter dem Ausgieſſen die itzt obgeſagte Worte über den, welchen er tauffen will, ſprechen.

Fr. Was für Waſſer muß man zur Tauffe brauchen?

Ant. Kein künſtliches, ſondern ein natürliches Waſſer, als da iſt Brunnen- Fluß- Bach- Regen- oder Schnee-Waſſer, Joan. 3. v. 5. Vide reliqua apud Theologos.

Fr. Soll man, wenn ein ungetaufftes Kind, oder ein Erwachſener in Lebens-

Gefahr iſt, an den Namen, Gevattern und andere Ceremonien gedencken?

Ant. Nein, ſondern in aller Eile, was itzt vorhin geſagt, thun.

Fr. Act. 8. v. 16. und Act. 19. v. 5. ſtehet, daß die Glaubigen zur Zeit der Apoſtel ſind im Namen des HErrn JESU getauffet worden; wie tauffet man dann itzt im Namen des Vatters, und des Sohns, und des heiligen Geiſtes?

Ant. Wenn die Schrifft ſaget, daß die Glaubigen zur Zeit der Apoſtel im Namen JESU getauffet worden, ſoll dieſes verſtanden werden, daß die Glaubigen getauffet ſind durch die Gewalt von dem HErrn JEſu, oder mit der Tauff Chriſti und nicht Joannis, und daß der, welcher getauffet hat, in dem Namen und in der Perſon Chriſti getauffet habe. Alle, welche zur Zeit der Apoſtel mit der Tauff Chriſti getauffet wurden, wurden im Namen des Vatters, und des Sohns, und des heiligen Geiſtes getauffet, gleich ſo, als man anjetzo tauffet: welches aus folgendem erhellet. Act. 19. v. 2. ſprach Paulus zu jenen Jüngern: Habt ihr auch den heiligen Geiſt empfangen, da ihr glaubig worden ſeyd? ſie aber ſprachen zu ihm: Wir haben niemals gehöret, ob auch ein heiliger Geiſt ſey? v. 3. Da ſprach er: Worauf ſeyd ihr dann getauffet? ſie ſprachen: Mit der Tauff Joannis. Woraus folget, daß alle, welche

welche mit der Tauff Chriſti getauffet worden, ſind im Namen des Vatters, und des Sohns, und des heiligen Geiſtes getauffet worden. Solches iſt auch zu erſehen ex can. 49. Apoſtolorum, Dionyſio de Eccleſ. Hierarch. c. 2. Juſtino in Apologia 2. Fulgentio de Incarnatione & gratia Chriſti. cap. 11. &c. Vide Bellarminum tom. 2. lib. 1. de Sacram. baptiſmi c. 3.

Fr. Haben die erſte Chriſten bey der Tauffe Gevattern gebrauchet?

Ant. Wir wiſſen es aus denen älteſten Kirchen-Lehrern, Dionyſio Areopagita lib. de Eccleſ. Hierarch. c. 2. 7. Tertulliano lib. de Cor. Mil. Origene in cap. ult. Epiſt. ad Romanos, daß die Gevatterſchafft von der Apoſtel Zeiten her durch die Tradition an uns gekommen ſey. Ja Origenes ſchreibet über jene Worte Pauli Rom. 16. v. 21. Es grüſſen euch Timotheus mein Gehülff, auch Lucius und Jaſon, und Soſipater, meine Gefreundten. Ich halte dafür, ſolche Freundſchafft ſey aus der Tauffe gemacht worden. Vide etiam Auguſtinum ſerm. 116. de Tempore, qui eſt tertius de Dominica Palmarum, & lib. 1. cap. 34. de peccat. merit. & remiſſ. Von andern Tauff-Ceremonien ſiehe Bellarminum tom. 2. lib. 1. de Sacramento Baptiſmi cap. 24. 25. 26. 27.

Frage
Von der Kinder-Tauffe.

Fr. Sollen auch die Kindlein getauffet werden, daß ſie können ſeelig werden?

Ant. Allerdings ſollen ſie getauffet werden.

Fr. Woraus beweiſet man das?

Ant. 1. Aus der Heil. Schrifft, wie ſie von der allgemeinen und wahren Kirchen ausgeleget wird. 2. Aus der Apoſtoliſchen Tradition. 3. Aus denen Conciliis.

Aus der Heil. Schrifft.

Chriſtus ſagt insgemein und ohne Reſtriction und deßwegen auch von kleinen Kindern Joan. 3. v. 5. Es ſey dann, daß jemand wiederum gebohren werde aus dem Waſſer und aus dem Heil. Geiſt, ſo kan er zum Reich GOttes nicht hinein gehen. Apoc. 21. v. 27. Es wird zu ihr (nemlich zur heiligen und neuen himmliſchen Stadt) nichts Beflecktes hinein gehen. Nun alle Menſchen, ſodann auch die Kindlein, haben in dem erſten Menſchen Adam geſündiget, Rom. 5. v. 12. ſind in Sünden empfangen, Pſ. 50. v. 7. in Adam geſtorben, 1. Cor. 15. v. 22. Der Tod hat geherrſchet von Adam auch über die, welche nicht geſündiget haben auf die Weiſe, wie Adam übertretten hat, Rom. 5. v. 14. Ergo müſſen auch die Kindlein abgewaſchen, geheili-

get, 1. Cor. 6. v. 11. von neuem gebohren, Joan. 3. v. 3. wiederum gebohren werden aus dem Waſſer und aus dem heiligen Geiſte, v. 5. in Chriſto lebendig gemacht werden, 1. Cor. 15. v. 22. daß ſie zur himmliſchen Stadt hinein gehen können. Paulus ſagt auch Tit. 3. v. 5. ohne Reſtriction, daß GOtt ſeelig mache nach ſeiner Barmhertzigkeit durch das Bad der Wiedergeburt, und der Erneuerung des Heil. Geiſtes. Chriſtus heiliget und reiniget ſeine Kirch durch das Waſſer-Bad (Tauffe) im Wort des Lebens, Epheſ. 5. v. 26. daß ſie heilig und unbefleckt ſey, v. 27. 1. Petr. 3. v. 20. 21. ſtehet, daß die heilige Tauffe gleich ſo ſeelig mache, als in der Archen Noe bey währender Sündfluth acht Menſchen erhalten worden. Hier (ſagt der Heil. Hieronymus) iſt zu mercken, daß gleichwie auſſer der Archen Noe weder Jung noch Alt erhalten worden, alſo auch laut dieſer Vergleichung des Heil. Apoſtels Petri, weder Jung noch Alt ohne Tauffe ſeelig werden können. Nicht welche Kinder des Fleiſches, ſind GOTTes Kinder, Rom. 9. v. 8. Fleiſch und Blut können das Reich GOttes nicht beſitzen, 1. Cor. 15. v. 50. Nun die Kinder ohne Tauffe ſind allein Fleiſch und Blut. Der Geiſt iſts, der lebendig macht, Joan. 6. v. 64. Wer aber Chriſti Geiſt nicht hat, der iſt nicht ſein, Rom. 8. v. 9.

Dieſes iſt abermahl ohne Reſtriction geſaget. Ergo müſſen auch die Kindlein aus dem Waſſer und aus dem heiligen Geiſte wiederum gebohren werden, auf daß ſie Chriſti Miterben ſeyn, und zum Reich GOttes hinein gehen können. Matt. 19. v. 14. ſpricht JESUS: Wehret ihnen (den kleinen Kindern) nicht, zu mir zu kommen. Wie unbarmhertzig ſind dann diejenige, welche lehren, daß man die kleine Kinder nicht tauffen ſolle, und deßwegen ihnen wehren, zu Chriſto zu kommen.

Aus der Apoſtoliſchen Tradition.

Von dieſer wiſſen wir durch die Zeugniſſe der älteſten Vätter und Kirchen-Lehrer.

Zeugniſſe der älteſten Vätter und Kirchen-Lehrer.

Im I. Sæculo ſpricht Dionyſius Areopagita lib. Eccleſiaſt. Hierarch. cap. ult. parte ult. daß man laut der Apoſtoliſchen Tradition die Kindlein tauffen ſolle.

Im II. Sæculo lehret ſelbiges Juſtinus, ſeu quicunque eſt Auctor earum quæſtionum, q. 56. Item S. Irenæus lib. 2. cap. 39.

Im III. Sæculo ſpricht Origenes lib. 5. in cap. 6. ad Romanos: Die Kirch hat von den Apoſteln die Tradition überkommen, daß

daß man auch die Kindlein tauffen ſolle. Siehe auch Cyprianum lib. 3. epiſt. 8. ad Fidum von der Kinder-Tauffe.

Im IV. Sæculo vide Hieronymum lib. 3. contra Pelagianos extremo. Nazianzenum oratione in ſanctum lavacrum, Baſilium oratione exhortatoriâ ad Baptiſmum, Chryſoſtomum homil. ad Neophytos. Auguſtinus, welcher im IV. und V. Sæculo gelebet hat, ſchreibet auch lib. 10. de Gen. cap. 23. daß man laut der Apoſtoliſchen Tradition die Kindlein tauffen ſolle. Selbiges wiederholet er lib. 4. de baptiſmo cap. 24. Derſelbe Heil. Vatter ſchreibet in epiſt. 20. ad Hieronymum: Ein jeder, welcher ſaget, daß die Kindlein, ſo ohne Empfahung des Sacraments (der Tauffe) abgeſtorben ſind, auch in Chriſto leben werden, der handelt gewißlich wider die Lehr der Apoſtel, und verdammet die gantze Kirch, in welcher man deßwegen mit den kleinen Kindern zur Tauff eilet und taufft, weil man ohne Zweiffel glaubet, daß ſie auf keine andere Weiſe in Chriſto können lebendig gemacht werden. Und lib. 3. de origine animæ cap. 9. ſpricht er: Du ſolſt nicht glauben, du ſolſt nicht ſagen, du ſolſt nicht lehren, daß die Kindlein, welche vor empfangener Tauff ſterben, Verzeyhung der Erbſünde erlangen können, wenn du wilſt Catholiſch ſeyn.

Im V. Sæculo beweiſet Proſper ein Jünger

ger S. Auguſtini lib. 2. de vocatione gentium cap. 8. (wie auch Hieronymus und Auguſtinus) den Pelagianern, daß der Menſch mit der Erbſünde beflecket ſey, am meiſten durch dieſes Argument, weilen die Kindlein, welche keine würckliche Sünde haben, getauffet werden ꝛc.

Aus denen *Conciliis.*

Das Concilium Milevitanum Can. 2. ſpricht: Wer läugnet, daß man die Kindlein, ſo bald ſie von Mutter Leibe kommen, tauffen ſolle, der ſey verflucht. Vide etiam Concilium Carthaginenſe apud Auguſtinum epiſt. 90. & 92. Item Concilia alia, Gerundenſe can. 5. II. Bracarenſe can. 7. Item Concilium Viennenſe Generale, ut habetur in Clementina I. de ſumma Trinitate & Fide Catholica &c. Concilium Tridentinum Seſſ. 7. de baptiſmo Can. 12. & 13.

Fr. Kan auch ein Kind, ſo noch nicht gebohren, durch die Waſſer-Tauffe wiedergebohren werden?

Ant. Allerdings, wenn Gefahr vorhanden iſt. Und es iſt ein höchſt ſchädlicher Irrthum, meynen, daß man auch in der Gefahr nicht eher ein Kind tauffen ſoll, als biß es völlig gebohren; wodurch viel Kinder ihres ewigen Heyls beraubet werden.

Die Einwürffe des Gegentheils wider die Kinder-Tauffe werden wiederleget.

Fr. Unzählliche Kinder ſterben ohne Tauffe: ſolten dann dieſe alle verdammt ſeyn?

Ant. Solche Kinder kommen weder in den Himmel, noch in die Hölle, noch ins Feg-Feuer, ſondern an einen gewiſſen andern Ort, wo ſie zwar keine Pein der Empfindlichkeit leiden, jedoch ewiglich der Anſchauung des göttlichen Angeſichts beraubet ſeyn werden. Siehe unten Art. IV. §. III. Punct II. zweyten Frage.

Fr. Iſt GOtt nicht unendlich gütig und barmhertzig? wie kan er dann ſo viele Kinder ohne ihre Schuld ewiglich des Himmels berauben?

Ant. An den ungetaufften Kindern wird die Sünde ihres erſten Vatters Adams beſtraffet. Dann wenn ein irrdiſcher König rechtmäßiger Weiſe einen ungetreuen und meineydigen Miniſter aus ſeinem Königreich auf ewige Zeiten mit Kindern und Hof ins Elend vertreiben kan, wiewohl der Miniſter allein ungetreu geweſen, und meineydig worden; wie ſolte dieſes der höchſte König und gerechteſte GOTT nicht thun können? Hat er auch nicht ſo viel Millionen Engel wegen einer eintzigen, bloß mit Gedancken, und zwar das erſte mahl begangenen Sünde zur ewigen Höllen-Quaal verurtheilet? Hat er nicht

nicht darum, weil Adam und Eva im Paradeis von der verbotenen Frucht gegeſſen, das gantze menſchliche Geſchlecht nicht allein aus dem Luſt-Garten verjaget, und zu allem zeitlichen Elend verdammet, ſondern auch vor allen Menſchen den Himmel verſchloſſen? HErr, deine Barmhertzigkeit iſt im Himmel, und deine Wahrheit reicht biß an die Wolcken. Deine Gerechtigkeit iſt wie die Berge GOttes; deine Gerichte ſind ein tieffer Abgrund, Pſal. 53. v. 6. 7.

Fr. Chriſtus ſagt zu den Apoſteln Matt. 28. v. 19. Lehret alle Völcker, und tauffet ſie. Item Marci 16. v. 16. Wer glaubet, und getauffet wird, der wird ſeelig werden. Soll dann der, welcher ſoll getauffet werden, nicht vorhin in den Geheimniſſen des Chriſtenthums unterrichtet werden, und auch glauben? wie können aber die Kindlein unterwieſen werden, und glauben, da ſie noch nicht den Gebrauch der Vernunfft haben?

Ant. Man ſoll die Erwachſene, welche der Lehr fähig ſind, ehe dann man ſie tauffe, vorhin laut des Befehls Chriſti lehren; die Kindlein aber, welche der Lehr nicht fähig ſind, ſoll man doch tauffen nach dem Gebot Chriſti, und dem Gebrauch der Kirchen, auf daß ſie nicht des nothwendigſten Mittels der Seeligkeit beraubet werden. Ebenfalls ſoll es von denen Erwachſenen verſtanden werden, wenn vor der Tauffe der würckliche Glaube erfordert wird. Sonſten die Kinder betreffend, gilt

gilt hier die Ausſage des Heil. Juſtini qu. 56. Die kleine Kinder ſind der Früchten der Tauffe würdig durch den Glauben derjenigen, welche ſie zur Tauffe bringen. Uber diß ſaget auch Chriſtus Marci 16. v. 16. Wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden. Alſo folget auch aus der Lehre des Gegentheils, daß die ungetauffte Kinder verdammet werden, weil ſie aus Ermangelung des Gebrauchs der Vernunfft nicht fähig ſind, den würcklichen Glauben auszuüben.

Fr. Die Kindlein wiſſen ja von nichts, wie ſoll man denn ſie tauffen?

Ant. Gleichwie die Kindlein ohne ihr Wiſſen geiſtlicher Weiſe ſterben, oder mit der Erbſünde beflecket werden; alſo können ſie auch durch die Tauffe in Chriſto ohn ihr Wiſſen lebendig werden. Dann die Gnad Chriſti iſt nicht ſchwächer, als die Adams-Sünde.

Fr. Matt. 19. v. 14. ſaget Chriſtus von kleinen Kindern: Solcher iſt das Himmelreich. Warum ſollen ſie dann getauffet werden, daß ſie können ſeelig werden?

Ant. 1. Chriſtus ſagt Matt. 5. v. 3. Selig ſind die Armen im Geiſt; dann das Himmelreich iſt ihr. Können dann darum die Armen im Geiſt ohne Glauben, Liebe, und auch ohne Tauffe ſeelig werden? 2. Wenn Chriſtus von den kleinen Kindern ſaget: Solcher iſt das Himmelreich, ſo ſaget er vorhin: Wehret ihnen nicht, zu mir

zu kommen. Warum wehret dann das Gegentheil den Kindern zu Chriſto zu kommen, indem es ihnen die Tauffe, als das Mittel zum HErrn zu kommen, verſaget? 3. Chriſtus ſaget die angeführte Worte von getaufften Kindern. Dann die ungetauffte Kinder, weilen ſie mit der Erbſünde beflecket ſind, haben kein Recht zum Himmel, Apoc. 21. v. 27.

Fr. Paulus 1. Cor. 7. v. 14. nennet die Kinder, ſo aus einem glaubigen Weib gebohren, heilig. Warum ſollen dann dieſe nothwendiglich getauffet werden, daß ſie können ſeelig werden?

Ant. 1. Chriſtus, wann er ſagt Joan. 3. v. 5. Es ſey dann, daß jemand wiederum gebohren werde aus dem Waſſer und aus dem heiligen Geiſte, ſo kan er zum Reich GOttes nicht hinein gehen, macht keinen Unterſcheid zwiſchen den Kindern der glaubigen und unglaubigen Eltern. Ja dieſe Worte ſind geſagt zu Nicodemo, welcher aus glaubigen Eltern gebohren war. David, ob er gleich ein Sohn eines glaubigen Weibes iſt, bekennet dennoch, daß er in Sünden empfangen ſey, Pſal. 50. v. 7. Und der angeführte Paulus, wiewohl er auch aus glaubigen Eltern gebohren, ja prædeſtiniret war, ſetzet ſich doch unter die Kinder des Zorns, ſprechend: Und waren von Natur Kinder des Zorns, wie auch die andere, Epheſ. 2. v. 3. Ergo müſſen auch

die

die Kinder, welche aus einem glaubigen Weib gebohren ſind, getauffet werden, auf daß ſie von der Erbſünde gereiniget werden, und können ſeelig werden. Solche Kinder, ſo aus einem glaubigen Weib gebohren, werden dann loc. cit. von Paulo heilig genennet, nicht vor, ſondern nach empfangener Tauffe, zu welcher ſie durch eine glaubige Mutter gebracht worden.

Fr. Die Kinder der Juden, als junge Mägdlein, und auch die Knäblein, welche vor dem achten Tage ſturben, wurden vor Zeiten von der Erbſünde durch den Glauben der Eltern befreyet. Warum ſolten dann die Kinder durch den Glauben der Chriſtlichen Eltern von der Erbſünde nicht befreyet werden?

Ant. Vor die Kinder der Chriſtlichen Eltern hat Chriſtus ein anderes verordnet. Wer darf ihn fragen, warum er es gethan habe? Die Waſſer-Tauffe iſt auch ein leichtes Mittel der Seeligkeit vor die Kinder, ſonderlich, da es im Fall der Noth einem jeden zuläßig iſt, zu tauffen.

§. I.

Von dem Glauben der Kindlein bey der Tauffe.

I.

Lutheri Lehr.

Lutherus lehret, daß die Kindlein, wenn ſie

getauffet werden, würcklich ſelbſt an Chriſtum glauben, und durch dieſen Glauben gerechtfertiget werden. Vide Lutherum in lib. contra armatum virum Cochlæum. Item in libro de captiv. Babylonica cap. de Baptiſmo; allwo er zugleich expliciret, und zwar mit einem neuen ſehr groſſen Irrthum (wie davon unter andern bey Martino Becano in Manuali Controv. lib. 2. cap. 2. de Fide Infantium zu ſehen) auf was Weiſe die Kindlein glauben.

Fr. Glauben die Kindlein würcklich ſelbſt an Chriſtum, wenn ſie getauffet werden?

Ant. Freylich glauben ſie nicht alſo. Dann 1. nirgend ſagt die Heil. Schrifft (ohne welche bey Luthero alles nichts gelten ſoll) daß die Kindlein würcklich ſelbſt glauben: weil ſie, ſo offt ſie vom würcklichen Glauben redet, jederzeit redet vom Glauben der Erwachſenen, welcher aus der Lehre und Anhörung des Evangelii herkommt. Z. E. Marci 16. à v. 15. Gehet hin in die gantze Welt, und prediget das Evangelium . . Wer da glaubet (nachdem er das gepredigte Evangelium angehöret hat) und getauffet wird, der wird ſeelig werden; wer aber nicht glaubet (wann ihr das Evangelium prediget) der wird verdammet werden. Die Zeichen aber, welche denen folgen werden, die da glauben, ſind dieſe: In meinem Nahmen werden ſie Teuffel austreiben:

treiben: ſie werden mit neuen Zungen reden ꝛc. Wer ſiehet nicht, daß dieſes nicht von Kindern, ſondern von Erwachſenen geſagt ſey? Item Rom. 10. v. 14. Wie ſollen ſie aber denjenigen anruffen, an den ſie nicht glauben? oder wie ſollen ſie dem glauben, den ſie nicht gehöret haben? wie ſollen ſie aber hören ohne Prediger? und hernach iſt der Beſchluß v. 17. Alſo iſt der Glaube aus dem Gehör, das Gehör aber durch das Wort Chriſti. Das zernichtet ja ausdrücklich die Lehr Lutheri: dann wie können die Kindlein Chriſto glauben, den ſie nicht gehöret haben? wie ſollen ſie aber hören ohne Prediger? Wenn Paulus Hebr. 11. v. 6. ſpricht: Es iſt unmöglich, daß man GOtt gefalle ohn den Glauben, ſo redet er auch allein von dem würcklichen Glauben der Erwachſenen. Dann von ihm werden hier gerühmet die fürtreffliche Thaten, welche die Alt-Vätter und Heiligen, nemlich Abel, Henoch, Noe, Abraham, Sara, Iſaac, Jacob, Joſeph, Moyſes, Rahab, Gedeon, Barac, Samſon, Jephte, David, Samuel, und die Propheten, die alle, erwachſene geweſen, in Krafft des Glaubens ausgerichtet haben; und meldet der erwehnte Apoſtel nichts von kleinen Kindern. 2. Die Lehr Lutheri wiederſtrebet den Vättern. Nazianzenus oratione in ſancta lumina ſpricht, daß die Kindlein, ohn daß ſie die Heiligung empfinden,

den, geheiliget werden. Auguſtinus epiſt. 23. ad Bonifacium Epiſcopum circa finem ſchreibet: Wiewohl derjenige Glaube, welcher in dem Willen der Glaubenden beſtehet, das Kindlein noch nicht zum Glaubigen macht, ſo macht ſelbiges doch ſchon zum Glaubigen das Sacrament des Glaubens, nemlich die Tauffe. Vide eundem epiſt. 57. ad Dardanum, & epiſt. 23. tract. 80. in Joannem, lib. 4. de baptiſmo, cap. 24. & lib. 1. de peccatorum meritis & remiſſ. cap. 20. 3. Aus der Vernunfft. Erſtlich ſehen wir, daß die Kindlein, wenn ſie getauffet werden, zum öfftern theils mit hefftigem Geſchrey, theils durch Bewegung des Leibes ſich der Tauffe wiederſetzen: ſolches würden ſie aber nicht thun, ſo ſie glaubten, daß ſie durch die Tauffe wiedergebohren werden, und daß die Tauffe ſie aus Unterthanen des Satans zu Kindern GOttes mache. Ja ſie würden, ſo offt ſie ſich der Tauffe wiederſetzen, nicht abgewaſchen, ſondern von neuem, und zwar durch würcklichen Kirchen-Raub, beflecket werden. Zweytens iſt der würckliche und eigene Glaube eine Ubung der Vernunfft, ſo laut immerwährender Erfahrung an denen kleinen Kindern gemeiniglich niemals verſpühret wird. Der Organiſt iſt da; allein die Orgel iſt noch nicht fertig, daß der Organiſt darauf ſpielen könne. So jemand Lutherum expliciret ſagend, daß

GOtt

GOtt allein den Glauben in dem Kinde würcke, und das Kind gar nichts dabey thue, ſo wird dieſes bloß geſaget, und kan weder aus der Heil. Schrifft, noch aus den Vättern bewieſen werden. Uber diß, wie mag geſaget werden, daß das Kindlein würcklich ſelbſt glaube, wenn GOtt allein in ihm den Glauben würcket, und das Kindlein nichts dabey thut? dann glauben iſt weſentlich eine Ubung des Lebens (actus vitalis) ſo à principio intrinſeco herkommt. Es wird auch von andern nicht allein ohne Beweißthum aus der Heil. Schrifft, oder den Vättern, ſondern auch wider die rechte Vernunfft gemeynet, daß die Kindlein bey der Tauffe gottſeelige Bewegungen und Neigungen gegen GOTT haben, wie Joannes der Tauffer gehabt, als er mit Freuden in ſeiner Mutter Leibe auffſprang. Und dieſe grobe Irrlehre iſt von Bellarmino tom. 2. lib. 1. de Sacramento Baptiſmi cap. 11. Item von Martino Becano in Man. Controv. lib. 2. cap. 2. de Fide Infantium, und von andern Theologis gäntzlich zernichtet.

II.
Catholiſche Lehr.

Die Catholiſche und wahre Kirch hat niemals gelehret, daß die Kindlein, wenn ſie getauffet werden, würcklich ſelbſt glauben, noch, daß ſie gottſeelige Bewegungen und

Neigungen gegen GOtt haben: jedoch lehret ſelbige (wie bey Bellarmino und Martino Becano loc. cit. zu ſehen) daß die Kindlein nicht allerdings ohn allen Glauben gerechtfertiget werden. Erſtlich, weil in der Tauffe mit der heiligmachenden Gnade Habitus Fidei (wie auch Spei & Charitatis) ihnen von GOtt eingegoſſen wird, indem ſie nemlich die Fähigkeit bekommen, daß ſie, wenn ſie werden zum Gebrauch der Vernunfft gekommen ſeyn, werden übernatürlich den Glauben (und auch Hoffnung und Liebe) ausüben können. Zweytens, weil über diß kan geſagt werden, daß die Kindlein auch würcklich glauben in einem zweyfachen Verſtand. 1. In ſo weit ſie würcklich getauffet werden. Dannenhero ſagt Auguſtinus lib. 1. de peccat. meritis & remiſſ. cap. 27. Wer weiß nicht, daß Glauben an den Kindern ſey, getauffet werden? nicht aber Glauben, (heiſſe) nicht getauffet werden? 2. Weil ſie glauben durch anderer Glauben, wovon obgedachter Auguſtinus ſerm. 10. de verbis Apoſtoli ſpricht: Sie (die Kindlein) werden zur Kirchen getragen, und lauffen mit anderer Füſſen, da ſie mit eigenen Füſſen dahin nicht lauffen können, auf daß ſie geheilet werden. Die Kirch als die Mutter gibt ihnen anderer Füſſe, auf daß ſie kommen, anderer Hertzen, auf daß ſie glauben, anderer Zung, auf daß ſie bekennen: damit ſie, weilen ſie, daß ſie kranck ſind, durch

eines andern Sünde beſchweret werden, alſo, da ſelbige geſund ſind, ſeelig werden, indem andere an ſtatt ihrer die Bekäntniß thun. Wo auch der gemeldte Heil. Vatter andeutet, auf was Weiſe anderer Glaube den Kindern zum Heyl dienen könne; nemlich auf ſolche Weiſe, auf welche eines andern Sünde ihnen zur Verdammniß angerechnet worden. Dann ſie erlangen durch den Glauben der Kirch das Leben, gleichwie ſie durch die Sünde des erſten Menſchen zum Tode verurtheilet waren. Und lib. 3. de lib. arbit. cap. 23. erkläret er dieſes durch ein anderes Exempel, nemlich des verſtorbenen Sohns der Wittwe (Luc. 7.) welcher nicht durch eigenen (weil er, da er todt geweſen, nicht ſelbſt hat glauben können) ſondern durch ſeiner Mutter Glauben von todten erwecket worden. Hier iſt aber ein zweyfacher anderer Glaube bey der Tauffe eines Kindleins zu beobachten. Der erſte der Glaube der Eltern, oder der Freunde, welche das Kind bringen, daß es getauffet werde. Der andere der Glaube der Kirch, als der allgemeinen Mutter, in dero Schooß das Kind durch die Tauffe gebracht wird. Der erſte nutzet dem Kinde, daß es getauffet werde. Dann ſo die Eltern oder Freunde, welche das Kind zur Tauffe bringen, nicht glauben möchten, daß die Tauffe ihm Nutzen bringe, ſo würden ſie es vielleicht nicht zur Tauffe bringen. Der andere

Glaube iſt ihm nützlich, auf daß es dadurch ein lebendiges Glied der Kirch werde: inmaſſen, wann es ein Mitglied der Kirch wird, der Glaube der Kirch ihm mitgetheilet wird, und wird geſagt, daß es durch dieſen Glauben der Seele nach lebendig werde und lebe. Vide Bellarminum & Becanum hìc. Es iſt aber gewiß, daß, wenn die Eltern, ſo das Kind zur Tauffe bringen, nicht den Glauben haben, deswegen die Tauffe nicht ungültig ſey, wenn nur ſonſt nichts von dem, was weſentlich zur Tauffe gehöret, unterlaſſen wird.

Die Einwürffe Lutheri und ſeiner *Adhærent*en werden wiederleget.

Fr. Chriſtus ſaget ohne Reſtriction Marci 16. v. 16. **Wer nicht glaubet, der wird verdammet werden.** Und Paulus Hebr. 11. v. 6. **Es iſt unmöglich, daß man GOtt gefalle ohn den Glauben.** Wie können dann die Kindlein ohne Glauben ſeelig werden?

Ant. 1. Chriſtus ſagt auch ohne Reſtriction Joan. 6. v. 54. **Warlich, warlich ich ſage euch, es ſey dann, daß ihr das Fleiſch des Menſchen Sohns eſſet, und ſein Blut trincket, ſo werdet ihr das Leben in euch nicht haben.** Warum reichen dann die Neu-Evangeliſchen nicht auch den kleinen Kindern das geſegnete Brod und den geſegneten Kelch? 2. Es iſt ſchon à

pag.

pag. 754. geantwortet worden, daß die beygebrachte Texte von denen Erwachſenen zu verſtehen ſind; weil dieſes klar aus dem Context erhellet. 3. Wir glauben auch, daß die Kindlein nicht allerdings ohn allen Glauben gerechtfertiget werden, wie â pag. 757. geſagt worden.

Fr. David ſagt Pſal. 8. v. 3. Aus dem Munde der jungen Kinder, und der Säuglingen haſt du vollkommentlich Lob bereitet. Wie ſollen dann die Kindlein nicht würcklich glauben? dann ſie können ja denjenigen, an den ſie nicht glauben, nicht loben, wie Paulus Rom. 10. v. 14. auf gleiche Weiſe ſpricht: Wie ſollen ſie denjenigen anruffen, an den ſie nicht glauben?

Ant. Der Mund, oder vielmehr der Vormund der Säuglingen ſind ihre Gevattern und Tauffzeugen, als welche bey der Tauffe: Ja, ich glaube, ich will ꝛc. Vor dieſelbe ſprechen, wie pag. 757. aus Auguſtino zu ſehen. Es ſaget auch nur David, daß GOtt aus dem Munde der Säuglingen das Lob bereitet habe: dann ſie haben durch die Tauffe den Heiligen Geiſt, das iſt, ſeine Gnade empfangen, und andere aus ihnen werden, wenn ſie werden erwachſen ſeyn, GOtt in der wahren Kirchen würcklich loben. Wer hat auch jemals (wo es nicht extraordinariè und durch ein Wunderwerck geſchehen) das Lob GOttes aus dem Munde der jungen Kinder, und Säuglingen gehöret?

Fr. Sagt nicht Chriſtus Matt. 18. v. 6. von den kleinen Kindern: Wer einen ärgert von dieſen kleinen, die an mich glauben? ꝛc. Hier ſagt ja der HErr ausdrücklich, daß die Kinder würcklich glauben.

Ant. Dieſe Kleinen, von denen Chriſtus hier redet, waren nicht Kindlein, ſondern erwachſene Knäblein. Dann der HErr hat ſie zu ſich beruffen: dahero haben ſie ſchon ſelbſt zu ihm gehen können. Und der HErr hat auch von ihnen geſaget, daß ſie der Aergerniß ſchon fähig geweſen, wie ſelbiges der Context erkläret.

Fr. Joannes der Täuffer hat ja laut der Heil. Schrifft, als er noch in Mutter Leibe geweſen, ſchon würcklich an Chriſtum geglaubet. Wie ſolten dann die Kindlein, nachdem ſie ſchon gebohren worden, an Chriſtum nicht würcklich glauben?

Ant. Das Exempel von Joanne dem Täuffer macht keine General-Regel, wie Auguſtinus ep. 57. ad Dardanum quæſt. 2. ſpricht. Wie auch das Exempel der Eſelin des Balaams keine General-Regel macht. Dann das Argument wäre ja nicht richtig, ſo jemand alſo argumentiren möchte: Balaams Eſelin hat geredet Num. 22. v. 28. & 30. Ergo reden alle Eſelin. Alſo iſt ebenfalls lahm das Argument, da die Lutheraner alſo argumentiren: Joannes der Täuffer hat noch in Mutter Leibe an Chriſtum geglaubet. Ergo glauben alle Kindlein an Chriſtum. Uber diß ſagt die Schrifft nicht, daß Joannes ge-

geglaubet, ſondern, daß er in Mutter Leibe mit Freuden aufgeſprungen, wie der obgedachte Heil. Auguſtinus loc. cit. erinnert.

Fr. Joan. 1. v. 9. Chriſtus erleuchtet alle Menſchen, die in dieſe Welt kommen. Folget nicht daraus, daß alle Kindlein würcklich Chriſtum erkennen, und an ihn glauben?

Ant. Erſtlich folget aus dieſem Argument, daß auch alle Heydniſche und Jüdiſche Kindlein, weil ſie auch Menſchen ſind, Chriſtum erkennen und an ihn glauben. Zweytens werden die Kindlein, wenn ſie getauffet werden, in dieſem Verſtand erleuchtet, daß ſie die Gnad von Chriſto erlangen, daß ſie getauffet werden, und deswegen aus Kindern der Finſterniß oder des Zorns, zu Kindern des Lichts, das iſt, zu Kindern der Gnade werden, indem ſie, weilen ſie von der Erbſünde befreyet werden, das Recht zur ewigen Seeligkeit bekommen; nicht aber in ſolchem Verſtand, als ſolten ſie würcklich Chriſtum erkennen, und an ihn glauben. Drittens ſoll durch dieſen Text verſtanden werden, daß Christus alle Menſchen (welche wollen erleuchtet werden, und ſolcher Erleuchtung fähig ſind, daß ſie würcklich Chriſtum erkennen, an ihn glauben, auf ihn vertrauen, und ihn lieben können) erleuchte. Wie aus dem, was von uns geſagt worden, erhellet. Man kan ja ſagen: Die Sonne erleuchtet alle Theile der Erden, und doch erleuchte ſie nicht die Oerter der Erden, welche alſo verdeckt ſind,

daß

daß die Strahlen der Sonne zu ihnen nicht kommen können; weilen die verdeckte Oerter der Erleuchtung nicht fähig ſind. Vierdtens leget Auguſtinus Enchir. 102. & lib. 1. de Pec. mer. cap. 25. bey Cornelio â Lapide in loc. cit. den beygebrachten Text Joannis alſo aus: Alſo Menſchen, welche erleuchtet werden, werden von Chriſto erleuchtet; weil Niemand von einem andern, als von ihm erleuchtet wird. Quia niſi ab illo nullus illuminatur. Das heiſt ja nicht, daß auch die Kindlein alſo erleuchtet werden, daß ſie würcklich Chriſtum erkennen, und an ihn glauben.

Fr. So die Kindlein nicht würcklich ſelbſt glauben, ſo lügen im Sacrament der Tauffe ſelbſt diejenigen, welche im Namen des Kindleins antworten: Ich glaube. Iſt das recht? alſo argumentiret Lutherus.

Ant. Diejenigen welche im Namen des Kindleins antworten: Ich glaube: lügen nicht: dann ſie ſagen allein, daß das Kindlein glaube durch anderer Glauben. Non actu propriô, ſed alienô, wie ausdrücklich S. Thomas in 3. par. quæſt. 68. art. 9. ad 3. lehret.

§. II.
Wird beantwortet: Ob die Kindlein auch durch die Blut-Tauffe allein können ſeelig werden.

Fr. Können die Kindlein auch durch

die Blut-Tauffe allein ſeelig werden?

Ant. Ja, wenn mann durch die Blut-Tauffe den wahren Märtyrer-Tod um Chriſti willen verſtehet. Dann Erſtlich hat Chriſtus ohne Reſtriction, und deswegen auch von kleinen Kindern geſaget Matt. 10. v. 39. Wer ſeine Seele verlieren wird um meinet willen, der wird ſie finden. Zweytens hat die allgemeine und wahre Kirch laut immerwährender Tradition von der Apoſtel Zeiten an, die von Herode um Chriſti willen getödtete Kindlein jederzeit vor heilige Märtyrer und wahre Blutzeugen gehalten.

Wider die Einwürffe.

Fr. Saget nicht Chriſtus insgemein Joan. 3. v. 5. Es ſey dann, daß jemand wiederum gebohren werde aus dem Waſſer und aus dem Heil. Geiſt, ſo kan er zum Reich GOttes nicht hinein gehen?

Ant. Hier wird eingeſchloſſen dieſe Bedingniß: Und es ſey dann, daß jemand um meinet willen den Märtyrer-Tod ausſtehe. Dann Chriſtus ſaget auch insgemein Matt. v. 49. Wer ſeine Seele verlieren wird um meinet willen, der wird ſie finden. Diß iſt die Auslegung der Heil. Kirchen-Lehrer, ſonderlich des Heil. Auguſtini lib. 2. de Anima, c. 12.

Fr. Wie ſchickt ſich auf die kleine Kinder jene Verheiſſung Chriſti Matt. 10. v. 32.

Wer mich bekennen wird für den Menſchen, den will ich auch bekennen für meinem Vatter?

Ant. 1. Die kleine Kinder, wenn ſie um Chriſti willen den Märtyrer-Tod ausſtehen, bekennen zwar nicht mit dem Munde, wohl aber mit dem Märtyrer-Tode Chriſtum, wie die Kirch ſinget. 2. Auf die kleine Kinder ſchicket ſich aber jene Zuſage Chriſti Matt. 10. v. 39. Wer ſeine Seele verlieren wird um meinet willen, der wird ſie finden.

Fr. Die Kirch kan die von Herode getödtete Kindlein ehren, weil ſie durch die Beſchneidung gerechtfertiget ſind. Wie ſolten aber durch die Blut-Tauffe allein alle Kinder können ſeelig werden?

Ant. Die von Herode um Chriſti willen getödtete Kindlein werden nicht allein von der Kirchen geehret als Heiligen, ſondern auch als ſolche Martyrer, welche durch die Blut-Tauffe gerechtfertiget worden. Dieſes bezeuget Auguſtinus, indem er lib. 3. de Symbolo ad Catechumenos c. 4. ſpricht, daß die Kindlein durch den Tod, da ſie Herodes hat umbringen laſſen, von der Dienſtbarkeit des Teuffels ſind befreyet, und mit ihrem Blut von der Erbſünde abgewaſchen worden. Uber diß iſts glaubwürdig, daß nicht alle Kinder damals ſind beſchnitten geweſen; weil gewißlich viele vor dem achten Tage ihres Alters getödtet worden; und indem viel Heyden unter den Juden gewohnet, ſind

ſind ohne Zweiffel unter währender Tyranney und Furie auch viel Kinder der unglaubigen Eltern mit getödtet. Jedoch macht die Kirch unter den aus Befehl Herodis getödteten Kindern keinen Unterſcheid, ſondern ehret alle durchgängig als wahre Blutzeugen Chriſti, welche durch die Blut-Tauffe gerechtfertiget worden.

Fr. Die von Herode umgebrachte Kindlein ſind durch eine ſonderbahre und auſſerordentliche Gnade gerechtfertiget worden. Wie folget aber daraus, daß alle Kinder durch die Blut-Tauffe können gerechtfertiget werden?

Ant. Die Heil. Vätter und Kirchen-Lehrer melden nichts von ſolcher auſſerordentlichen Gnade. Auguſtinus loc. cit. ſchreibet ausdrücklich, daß dieſe Kindlein mit ihrem um Chriſti willen vergoſſenen Blut von der Erbſünde abgewaſchen worden. Woraus folget, daß Auguſtinus, wann er (wie oben angeführet worden) ſpricht, daß die kleine Kinder ohne Waſſer-Tauffe nicht können ſeelig werden, dieſe Bedingniß einſchlieſſe: So ſie nicht die Blut-Tauff empfangen. Dann ſonſt würde dieſer Heil. Kirchen-Lehrer ſich contradiciren.

Der II. Articul.

Von der Firmung.

F. Was iſt die Firmung?

Ant.

Ant. Die Firmung iſt ein Sacrament, in welchem der getauffte Menſch durch den heiligen Chryſam und das göttliche Wort vom Heil. Geiſt geſtärcket wird: damit er ſeinen Glauben ſtandhafftig bekenne, und demſelben fleiſſiger nachkomme.

Fr. Wie wird erwieſen, daß die Firmung ein Sacrament ſey?

Ant. Aus der Heil. Schrifft, und aus den älteſten Kirchen-Lehrern, und Heil. Vättern.

Aus der Heil. Schrifft.

Act. 8. die Apoſtel Petrus und Joannes haben den Einwohnern zu Samaria, welche allein getaufft waren, die Hände aufgeleget, auf daß ſie dadurch eine neue Gnade des Heil. Geiſtes empfiengen. v. 16. Dann er, nemlich der Heil. Geiſt mit ſeiner neuen Gnade war noch auf keinen unter ihnen gekommen, ſondern ſie waren allein im Nahmen des HErrn JESU getauffet. v. 17. Da legten ſie die Hände auf ſie, und ſie empfiengen den Heil. Geiſt. Hier iſt zu mercken, daß den getaufften Chriſten die Hände allein bey der Prieſterweyhe, und bey der Firmung aufgeleget worden. Es würden aber nicht alle Einwohner zu Samaria zu Prieſtern ordiniret, ſo würden ſie dann gefirmiret. Paulus ſchreibet Epheſ. 1. v. 13. In welchem, nemlich in Chriſto,

ſto, ihr auch, nachdem ihr glaubig worden, mit dem Heiligen Geiſt der Verheiſſung verſiegelt ſeyd. Und 2. Cor. 1. v. 22. Der uns auch verſiegelt hat, und hat das Pfand des Geiſtes in unſere Herzen gegeben. v. 21. Meldet er zugleich von der Salbung, die bey der Firmung geſchiehet: Der uns aber mit euch in Chriſto beſtättiget, und der uns geſalbet hat.

Zeugniſſe

der älteſten Kirchen-Lehrer und Heil. Vätter.

Im I. Sæculo ſchreibet S. Clemens Romanus in epiſt. 4. Alle ſollen ohne Verzug eilen, daß ſie wiedergebohren, und hernach vom Biſchoff verſiegelt werden, und die ſiebenfältige Gnad des Heil. Geiſtes empfangen.

S. Dionyſius Areopagita parte 2dâ, cap. 2. de Eccleſ. Hierach. ſpricht: Sie führen den Getaufften, mit einem weiſſen Kleyd angethan, zum Biſchoff: der ſalbet ihn mit der heiligen und göttlichen Salbe. Vide eundem parte 3. cap. 4.

Im II. Sæculo ſpricht S. Juſtinus q. 137. Orthodoxorum, daß die Glaubigen, nachdem ſie mit Geheimniß-vollen Ceremonien getauffet worden, mit der heiligen Salbe verſiegelt werden.

Tertullianus in libro de reſurrectione carnis redet von dreyen Sacramenten, nemlich von der Tauffe, von der Firmung, und von dem Sacrament des Altars.

Von der Tauffe: Das Fleiſch wird abgewaſchen, damit die Seele gereiniget werde. Von der Firmung: Das Fleiſch wird geſalbet, auf das die Seele geheiliget werde; das Fleiſch wird bezeichnet, damit die Seele geſtärcket und verwahret ſey; das Fleiſch wird mit Auflegung der Hände beſchattet, damit die Seele mit dem H. Geiſt erleuchtet werde. Allwo kurtz die Ceremonien, ſo bey der Firmung vorgehen, erkläret werden, nemlich die Salbung, die Bezeichnung mit dem Creutz, und die Auflegung der Hände. Von dem Sacrament des Altars: Das Fleiſch iſſet vom Leib Chriſti, auf daß die Seele von GOtt feiſt werde. Vide eundem in lib. 1. contra Marcionem non procul â fine. Item in lib. de præſcriptione hæreticorum, & in libro de baptiſmo.

Im III. Sæculo ſchreibet Clemens Alexandrinus (wie ſolches bezeuget Euſebius lib. 3. hiſt. cap. 17. ſecundùm verſionem Chriſtophorſoni) daß ein Jüngling von dem Heil. Apoſtel Joanne der Sorge und dem Fleiß eines Biſchoffs anbefohlen ſey, welcher Biſchoff ihn (nemlich dieſen Jüngling) mit dem Sacrament der Tauffe erleuchtet; nach-

mals

mals aber mit dem Siegel des HErrn, als mit einer vollkommenen und ſichern Verwahrung der Seele verſiegelt hat. Hier redet der obgedachte Clemens klar von dem Sacrament der Firmung, welches ein auf die Stirn eingedrucktes Siegel des HErrn iſt, ſo die Verwahrung gibt durch die Gnade, welche ſelbiges in der Seele würcket.

Vide etiam S. Cyprianum lib. 1. epiſt. ult. & lib. 2. epiſt. 1. Item in epiſtola ad Jubaianum. Origenem hom. 8. in Leviticum prope finem.

Im IV. Sæculo ſchreibet S. Melchiades der Blutzeug und Römiſche Biſchoff (welchen S. Auguſtinus epiſt. 162. einen trefflich guten Mann, einen Sohn des Chriſtlichen Friedens, und einen Vatter des Chriſtglaubigen Volcks nennet) in epiſtola ad Epiſcopos Hiſpaniæ, daß die Firmung gleich ſo, als die Tauffe ein groſſes Sacrament ſeye.

Vide etiam S. Hieronymum in Dialogo contra Luciferianos.

S. Auguſtinus, welcher im IV. und V. Sæculo gelebet, ſchreibet lib. 15. de Trinit. cap. 26. Es halte und thue die Kirch noch, was die Apoſtel gehalten und gethan Act. 8. weil die Biſchöffe die Hände auflegen, auf daß der Heil. Geiſt empfangen werde. Und daſelbſt gedencket er auch des Chryſams. Hier iſt zu ſehen, daß der Heil. Auguſtinus das achte Capitel aus dem Buch von der Apoſtel Geſchichten,

gleichwie wir, von der Firmung ausgeleget und verſtanden habe. Item lib. 2. contra literas Petiliani cap. 104. nennet derſelbe Heil. Vatter die Firmung ein Sacrament des Chryſams, welches unter den ſichtbaren Zeichen Hochheilig iſt, wie die Tauffe.

Im V. Sæculo ſpricht S. Innocentius I. in epiſt. 1. ad Decentium cap. 3. Den Prieſtern iſt es zuläſſig, die Getauffte mit dem vom Biſchoff geweyheten Chryſam zu ſalben; jedoch ſollen ſie nicht die Stirne mit ſelbigem Chryſam zeichnen, als welches allein den Biſchöffen zukommt, indem dieſe den Heil. Geiſt, den Tröſter geben. Und führet an das Exempel der Apoſtel Act. 8. allwo dieſer Heil. Vatter klar die Salbung, welche bey der Tauffe geſchiehet, von der Salbung, ſo in dem Sacrament der Firmung vorgehet, unterſcheidet, und ſagt, daß die Firmung ein Sacrament ſey, weil dadurch der Heil. Geiſt gegeben wird, und daß ordentlicher Weiſe allein den Biſchöffen zukomme, zu firmen, und daß dieſes die Apoſtel gelehret haben. 2c. Uber diß ſiehe drey General-Concilia von dem Sacrament der Firmung. Den VI. Synodum Can. 7. das Florentiniſche Concilium in inſtructione Armenorum, und das Tridentiſche ſeſſ. 7. Can. 1. Von Bellarmino Tom. 2dô lib. 2. cap. 7. wird zernichtet, was das Gegentheil auf die Zeugniſſe einiger Vätter zu antworten pfleget.

Fr. Wie beweiſet man, daß die Firmung alles habe, was eigentlich zum Sacrament gehöret?

Ant. 1. Das ſichtbare Zeichen ſind der H. Chryſam, und die Auflegung Biſchöfflicher Hände ſamt den Worten, welche der Biſchoff dabey ſpricht. 2. Die Gnade iſt verſprochen: dann diejenige, welche von den Apoſteln gefirmet wurden, empfiengen den Heil. Geiſt, Act. 8. der Heil. Geiſt wird aber nicht ohn die heiligmachende Gnad empfangen; ja durch den Heil. Geiſt iſt ſeine Gnade zu verſtehen; inmaſſen der Heil. Geiſt ſeinem Weſen nach nicht empfangen wird, ſondern allenthalben iſt. 3. Die Einſetzung und der Befehl Chriſti erhellet aus der That und dem Exempel der Apoſtel, welche nicht ſo frey und durchgängig allen Getaufften die Hände aufgeleget hätten, auf daß ſie den Heil. Geiſt empfangen möchten, wenn Chriſtus dieſes ihnen nicht befohlen hätte.

Fr. Was iſt der heilige Chryſam?

Ant. Er iſt eine Salbe, die von Balſam und Baum-Oele gemacht, und von einem Biſchoffe geweyhet worden.

Fr. Was bedeutet der Backenſtreich bey der Firmung?

Ant. Sonderlich, daß man bereit ſeyn ſolle, alles um Chriſti willen zu leyden.

Fr. Iſt die Firmung allen zur Seeligkeit nöthig?

Ant. Sie iſt zwar nicht allerdings nöthig, aber ſehr heylſam und erſprießlich.

Fr. Wann hat Chriſtus dieſes Sacrament eingeſetzet?

Ant. Laut gemeiner Lehr der Vätter nach ſeiner Auferſtehung, als er ſeinen Apoſteln die Biſchöffliche Gewalt ertheilet hat.

Wider die Einwürffe.

Fr. Wie werden demjenigen, der gefirmet wird, die Hände aufgeleget, inmaſſen er allein mit dem Chryſam geſalbet wird?

Ant. Wenn ein Biſchoff denjenigen, welchen er firmet, mit dem Chryſam ſalbet, muß er allerdings mit der Hand das Haupt deſſen, welchen er ſalbet, berühren, welche Berührung ſo viel iſt, als die Handauflegung, wie es der Gebrauch der Kirchen erkläret.

Fr. Solte die Handauflegung nicht eine bloſſe Ceremonie ſeyn?

Ant. Es iſt keine bloſſe Ceremonie, dadurch die Gnade des Heil. Geiſtes der Seele eingegoſſen wird.

Fr. Wäre die Auflegung der Hände nicht ein ſonderbahres Privilegium der Apoſtel, durch welches allein den erſten Chriſten die Gabe der Wunderzeichen, und nicht die heiligmachende Gnade mitgetheilet worden?

Ant. Mit nichten: dann die Empfahung

des Heil. Geiſtes mag nicht ohne die heilig⸗machende Gnade ſeyn. Der Heil. Geiſt ſelbſt ſagt Sap. 1. v. 4. Die Weißheit wird in eine boßhafftige Seele nicht gehen, noch wohnen in einem Leibe, der den Sünden unterworffen iſt. Aber die Gab der Wunderzeichen kan auch wohl bey einem Sünder ſeyn, Matt. 7. v. 32. Und ob ſchon bey jetziger Auflegung der Biſchöfflichen Hände die Gabe der Wunderzeichen ausbleibet, welche den erſten Chriſten zur Bekehrung der Heyden höchſt nöthig war, ſo iſts genug, daß wir noch (wie Auguſtinus anmercket) die innerlich heiligmachende Gnad empfangen, w lche in uns die erſte Gnade der Heil. Tauffe vermehret, und im einmahl angenommenen Glauben unſere Seelen ſtärcket; und weilen dieſe Gnade eben ſo uns, als den erſten Chriſten, nöthig iſt, darum muſte die Auflegung der Hände nicht allein vor die erſten Chriſten, ſondern auch vor uns eingeſetzet werden?

Fr. Nennet dann nicht Auguſtinus am gewiſſen Orte die Auflegung der Hände ein Gebet, und nicht eine Salbung?

Ant. Auguſtinus handelt an ſelbigem Orte von Auflegung der Hände zur Vergebung der Sünden durch das Sacrament der Buſſe, und nicht von Auflegung der Hände im Sacrament des Chryſams, oder der Firmung. Jene, und nicht dieſe geſchiehet ohne Salbung. Vide hic Bellarminum.

Der III. Articul.
Von dem heiligſten Sacrament des Altars.

Erſte Frage
Von der Gegenwart Chriſti im Heil. Sacrament des Altars.

Fr. Was iſt im Heil. Sacrament des Altars?

Ant. Es iſt darinnen warhafftig, Leiblich und Weſentlich der Leib und das Blut mit Seel und Gottheit unſers HErrn JESU Chriſti.

Fr. Wie erweiſet man dieſes hell und klar aus der Heil. Schrifft?

Ant. Wie folget, und zwar aus allen Evangeliſten, und dem Heil. Paulo. Chriſtus ſagt Matt. 26. v. 26. Nehmet hin, und eſſet: Das iſt mein Leib. v. 28. Diß iſt mein Blut des Neuen Teſtaments, das für viele wird vergoſſen werden, zur Vergebung der Sünden. Marci 14. v. 22. Nehmet hin, das iſt mein Leib. v. 24. Diß iſt mein Blut des Neuen Teſtaments, das für viele wird vergoſſen werden. Luc. 22. v. 19. Das iſt mein Leib, der für euch gegeben wird: das thut zu meiner Gedächtniß. v. 20. Diß iſt der Kelch das Neue Teſtament in meinem Blut, das

für euch wird vergoſſen werden. Joan. 6. v 54. Warlich, warlich, ich ſage euch, es ſey dann, daß ihr das Fleiſch des Menſchen Sohns eſſet, und ſein Blut trincket, ſo werdet ihr das Leben in euch nicht haben. v. 55. Wer mein Fleiſch iſſet, und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben. v. 56. Dann mein Fleiſch iſt warhafftig eine Speiſe, und mein Blut iſt warhafftig ein Tranck. Paulus ſchreibet 1 Cor. 10. v. 16. Der Kelch der Benedeyung, den wir ſegnen, iſt der nicht die Gemeinſchafft des Bluts Chriſti? und das Brod, das wir brechen, iſt das nicht die Gemeinſchafft des Leibs des HErrn?

Fr. Wie erweiſet man, daß das ſechſte Capitel Joannis nicht ſolle von der geiſtlichen, ſondern von der leiblichen, Sacramentaliſchen und eigentlichen Nieſſung verſtanden werden?

Ant. Die Römiſche Kirch verſtehet zwar etliche Sprüche à v. 32. ad 51. vom Glauben und Geiſtlicher Nieſſung; die folgende aber nimmt ſie im eigentlichen Verſtand von der leiblichen und Sacramentaliſchen Nieſſung, und von der Verſprechung des Heiligſten Sacraments, welche Chriſtus hernach Matt. 26. vollzogen hat, und diſes aus folgenden Urſachen. 1. Weil ſonſt nirgends die Krafft dieſes Heiligſten Sacraments (wie von andern geſchehen) deſſen allgemeines Gebot und Nothwendigkeit wäre angedeutet worden. Dann andere Evange-

liſten ſchreiben nur von der Einſetzung dieſes Heil. Sacraments, und daß mans, ſo offt man es genieſſet, zur Gedächtniß des Leydens des HERRN genieſſen ſolle. Auch hätte ſonſt S. Joannes, der Evangeliſten Adler von dieſem höchſten Geheimniß der Liebe nichts geſchrieben, welches S. Auguſtinus l. de num. & uſu Sacram. keinesweges glauben will. Ja dieſer Heil. Kirchen-Lehrer lehret l. 3. de Conſenſ. Evangel. c. 1. ausdrücklich, S. Joannes habe bey dem letzten Abendmahl nichts von dieſem Heiligſten Sacrament geſchrieben, ſondern es vorhin gethan. Wo aber? nemlich Joan. 6. Und S. Chryſoſtomus in Comment. in cap. 26. Matt. ſetzet hinzu, daß die Apoſtel ohne Zweiffel ſich entſetzet hätten, ſo der HErr ohne vorher gegebene Inſtruction plötzlich zu ihnen geſprochen hätte: Nehmet hin und eſſet: das iſt mein Leib 2. Das Wunder-Brod war damals noch nicht gegeben: das ich (ſpricht Chriſtus) geben werde. v. 52. ſo die künfftige Zeit bedeutet. Woraus folget, daß die Nieſſung, davon Chriſtus hier ſaget, biß dato noch nicht geſchehen war, ſondern ins künfftige geſchehen würde. So ſpricht dann Chriſtus nicht von der Geiſtlichen, welche ſchon vorhin geſchehen war von den Jüngern Chriſti, ja auch von den alten Patriarchen Gen. 49. Luc. 10. Joan. 8. (denen auch S. Auguſtinus einen venckeln Glauben zuſchreibet) ſondern von der Sacramentaliſchen Nieſſung, welche

nach

nach der Zeit im Heil. Abendmahl vollbracht werden ſolte. Dieſes beweiſen wir noch aus dem Griechiſchen Text, der alſo lautet: Das Brod, das ich geben werde, iſt mein Fleiſch, das ich geben werde für das Leben der Welt. Nun dieſe Worte: das ich geben werde für das Leben der Welt, müſſen im eigentlichen Verſtand genommen werden: folglich müſſen auch die vorhergehende Worte alſo verſtanden werden. Der Heyland hat dann verſprochen, daß ſein Fleiſch nicht absolutè, ſondern im Heil. Sacrament genoſſen werden ſolte, ſo im letzten Abendmahl erfüllet worden. Uber diß unterſcheidet der Heyland auch die Gabe ſeines Vatters, von ſeiner Gabe: dann von dem Vatter ſaget er, auf die gegenwärtige Zeit deutend: Mein Vatter gibt euch das wahre Brod vom Himmel, Joan. 6. v. 32. von ſich aber ſpricht er, die künfftige Zeit anzeigend: Das Brod, das ich geben werde, v. 52. dann der Vatter hatte ſeine Gabe ſchon gegeben, das iſt, der Sohn GOttes des Vatters war ſchon Menſch worden; der Sohn aber würde erſt ins künfftige im Heil. Abendmahl ſein Fleiſch zur Speiſe geben; ſo abermahl nicht den Glauben allein bedeuten kan, wie es Bellarminus erkläret. 3. Chriſtus vergleichet dieſe Speiſe mit dem Manna, jenem Wunder-Brod, ſo Exodi 16. GOTT denen Juden in der Wüſten vom Himmel gab. Daß dieſes Manna eine Figur des

Heil.

Heil. Abendmahls geweſen, erhellet eben Joan. 6. v. 59. aus den Worten der HErrn. Und Paulus 1 Cor. 10. vergleichet das rothe Meer mit der Tauffe, und das Manna mit dem Heil. Altars-Sacrament. Selbiges thun die Heil. Vätter, Chryſoſt. Cyrillus, und Auguſtinus in cap. 6. Joan. Ambroſius lib. 5. de Sacram. cap. 1. &c. Und ſolches iſt auch klar zu ſehen aus der Gleichniß zwiſchen dem Manna, und dieſem Heiligſten Sacrament, wovon bey Bellarmino Tom. 2. Controv. gen. 3. lib. 1. cap. 3. lit. D. zu leſen. Nun bey dem Manna haben die Vätter Moyſes, Aaron &c. den Glauben an Chriſtum, als künfftigen Meßiam gehabt, und darum ihn geiſtlicher Weiſe genoſſen, ſind aber geſtorben. So zeiget dann die Heil. Schrifft hier nicht auf ſolche geiſtliche, ſondern auf eine andere weit beſſere Sacramentaliſche Nieſſung, welche allezeit das Leben, nemlich Chriſtum mit ſich führet, Joan. 6. v. 52. &c. inmaſſen der HErr ausdrücklich von einer andern Nieſſung als die Vätter gehabt, meldet, ſprechend: Nicht wie eure Vätter das Manna geeſſen haben, und ſind geſtorben. Wer diß Brod iſſet, der wird leben in ewigkeit, v. 59. Als ob er ſagte: das todte Manna, welches eure Vätter gegeſſen haben, konte den Tod nicht abwehren; ich will euch aber ein anders lebendiges Brod geben, welches eure Vätter eigentlich nicht genoſſen, nemlich mein Fleiſch und Blut im Heil. Sacrament

ment, als ein Pfand des ewigen Lebens. 4. Dieſes glaubet die allgemeine Kirch mit dem Concilio Alexandrino in Epiſt. ad Neſt. Nicæno II. Act. 6. Cabilonenſi unter Carolo M. Tridentino ſeſſ. 13. c. 2. mit ſo viel tauſend Scribenten, Controverſiſten, Theologen. Dieſer Meynug ſind die Griechiſche Kirchen-Lehrer, Origenes, Chryſoſt. Athanaſius, Baſilius M. Cyrillus Hieroſol. Epiphanius, Theodoretus &c. Item aus den Lateinern, Auguſtinus, Ambroſius, Hieronymus, Gregorius M. Cyprianus, Hilarius, Euſebius &c. Vide Bellarm. Tom. 2. Controv. gen. 3. de Sacramento Euchariſtiæ lib. 1. allwo ein mehrers hievon zu ſehen, und auch alle Einwürffe des Gegentheils völlig wiederleget werden.

§. I.

Wider Calvinum, welcher lehret, daß die à pag. 776. angeführte Texte der Heil. Schrifft nicht im eigentlichen Verſtand genommen werden ſollen, ſondern daß das Sacrament des Altars bloß eine Figur, Zeichen und Gedächtniß des Leibs und Bluts Chriſti ſey.

Fr. Könte man nicht mit Calvino und ſeinem Anhang ſagen, daß das Sacrament des

des Altars nicht der Leib, und das Blut Chriſti ſelbſt, ſondern bloß eine Figur, Zeichen u. Gedächtniß des Leibs und Bluts Chriſti ſey?

Ant. Mit nichten; dann 1. Die Theologi lehren, daß man die Worte der heiligen Schrifft im eigentlichen Verſtand und dem Buchſtaben nach nehmen müſſe, wo keine Noth zwinget, ſie anders auszulegen. Nun hier zwinget keine Noth, die angeführte Worte der Heil. Schrifft, anders auszulegen. Ergo muß man ſie im eigentlichen Verſtand und dem Buchſtaben nach nehmen. 2. Unſer Heyland hat mit dieſen ſeinen Worten: Nehmet hin und eſſet, das iſt mein Leib: Diß iſt mein Blut, ein Gebot gegeben, und ein Teſtament gemacht. Wer aber etwas gebietet, oder ein Teſtament macht, der braucht keine verblühmte, ſondern klăreſte Worte. Ich frage einen Calviner: wenn ihm ſein beſter Freund tauſend Ducaten zum Teſtament verſchrieben hätte, wolte er wohl zu frieden ſeyn, ſo die Executores dieſes Teſtaments ihm bloß tauſend gemahlte Ducaten abgeben wolten? 3. Chriſtus hat ſelbſt, hier allen Zweiffel zu benehmen, ausdrücklich hinzu geſetzet: Das iſt mein Leib, der für euch gegeben wird, Luc. 22. v. 19. Diß iſt mein Blut des Neuen Teſtaments, das für viele wird vergoſſen werden, Marci 14. v. 24. Nun Chriſtus hat ja nicht bloß die Figur, und ein Zeichen ſeines Leibs für uns, nemlich zu unſerm ewigen Heyl gege-

gegeben, noch bloß die Figur und ein Zeichen ſeines Bluts für viele vergoſſen, ſondern warhafftig ſeinen wahren Leib für uns gegeben, und warhafftig ſein wahres Blut für viele vergoſſen, ſo iſt dann auch im Heil. Sacrament des Altars warhafftig ſein wahrer Leib, und warhafftig ſein wahres Blut, und nicht allein eine Figur und ein Zeichen ſeines Leibes und Bluts zugegen. Bey Luca c. 22. v. 20. ſpricht er daſſelbe mit dieſen Worten: Diß iſt der Kelch, das Neue Teſtament in meinem Blut, welcher Kelch (alſo iſts klar im Griechiſchen Text) das iſt, welches Blut aus dem Kelch, für euch wird vergoſſen werden. Der HErr ſagt ja auch ausdrücklich: Mein Fleiſch iſt warhafftig eine Speiſe, und mein Blut iſt warhafftig ein Tranck. Wenn in dem Heil. Abendmahl das Fleiſch Chriſti warhafftig eine Speiſe, und ſein Blut warhafftig ein Tranck iſt, ſo kan in ſelbigem nicht allein eine Figur und ein Zeichen des Leibes und Blutes Chriſti ſeyn. Und dieſes ſagt Chriſtus nicht von dem natürlichen Brod, ſondern von ſeinem Leibe: theils weil er deutlich ſpricht: Mein Fleiſch, nicht aber das Brod. Theils, weil jedermann ohne ſo nachdrückliche Verſicherung Chriſti allezeit gewuſt hat, daß ein Brod warhafftig eine Speiſe iſt. 4. Chriſtus ſprach Joan. 6. v. 52. Das Brod, das ich geben werde, iſt mein Fleiſch für das Leben der Welt. v. 53. Da zancketen

die

die Juden untereinander, und ſprachen: wie kan uns dieſer ſein Fleiſch zu eſſen geben? Chriſtus hat hier nicht geantwortet, er rede nur von dem Zeichen, und von der Figur und Gedächtniß ſeines Leibes (wordurch er leicht allen Streit und Zweiffel hätte aufheben können) wie er ſonſt hat pflegen, die Sache deutlich zu erklären, wenn man ſeine Lehre nicht verſtanden hat, Matt. c. 13. Joan. 3. 10. 16 ſondern bekräfftiget ſeine vorige Worte mit neuen uud neuen Sprüchen, Bedrohungen, Verheiſſungen, Eydſchwur, und anzeigung ſeiner Allmacht ſprechend: Warlich, warlich Jch ſage euch, es ſey dann, daß ihr das Fleiſch des Menſchen Sohns eſſet, und ſein Blut trincket, ſo werdet ihr das Leben in euch haben, v. 54. Wer mein Fleiſch iſſet, und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben, v. 55. Dann mein Fleiſch iſt warhafftig eine Speiſe und mein Blut iſt warhafftig ein Tranck, v. 56. Wie mich der Lebendige Vatter geſandt hat, und ich lebe um des Vatters willen: Alſo wer mich iſſet, der wird auch leben um meinet willen, v. 58. Hier ſiehet man ja, daß Chriſtus von der Nieſſung ſeines Heiligſten Leibes und Bluts, im eigentlichen Verſtand rede. Wenn der HErr Joan. 6. v. 52. ſaget: Das Brod, das ich geben werde, iſt mein Fleiſch, ſo ſaget er auch nicht allein von dem Brod des Worts GOttes, oder des Glaubens oder ſeiner Lehr: weil er nicht ſaget: das Brod, wel-

ches

ches ich euch ſchon vormahls und öffters gegeben hab, und auch anjetzo dieſe Stunde gebe, indem er ſeine Jünger ſchon von langer Zeit her gelehret hatte, und lehrete, was ſie und ſeine gantze Kirch glauben ſollte; ſondern ſagt ausdrücklich: Das Brod, welches ich euch hernach, nemlich im letzten Abendmahl geben werde, iſt mein Fleiſch für das Leben der Welt.

Die Einwürffe Calvini und ſeines Anhangs werden zernichtet.

Fr. Iſts nicht, (wenn Chriſtus ſaget: Das iſt mein Leib, Diß iſt mein Blut) allein eine gewiſſe Redens-Art, ſo eine Gleichniß bedeutet, als da der HErr ſaget: Ich bin der Weinſtock, ich bin die Thür, der Felß, der Weg? ꝛc.

Ant. Wenn Chriſtus ſaget: Diß iſt mein Leib, diß iſt mein Blut, ſo ſetzet er ein Sacrament ein, richtet einen neuen Bund auf, machet ein Teſtament; wobey keine Figurliche und verblühmte, ſondern eigentliche und klǎreſte Worte müſſen gebrauchet werden. Er ſpricht auch ausdrücklich: Das iſt mein Leib, der für euch gegeben wird, Luc. 22. v. 19. Diß iſt mein Blut des Neuen Teſtaments, das für viele wird vergoſſen werden, Marc. 14. v. 24. und: Mein Fleiſch iſt warhafftig eine Speiſe, und mein Blut iſt warhafftig ein Tranck. Joan. 6. v. 56. NB. Was warhafftig

ein Speiſe und Tranck iſt, das kan ja nicht nur ein Zeichen und Gleichniß der Speiſe und des Trancks ſeyn; gleichwie, wer warhaff⸗tig ein lebendiger Menſch iſt, nicht bloß ein Zeichen und Figur des Menſchen, oder eintzig und allein ein abgemahlter Menſch ſeyn kan. Und ſonſt könte ein jeder Eyd⸗ſchwur, und eine Redens⸗Art ungewiß und zweiffelhafft bleiben. Solche Umſtän⸗den ſind nicht dabey, wenn Christus ſa⸗get: Ich bin der Weinſtock, die Thür &c. 2. Daß dieſe Texte: Ich bin der Weinſtock, die Thür 2c. Gleichniß⸗Weiſe, und im tro⸗piſchen Verſtand ſollen genommmen werden, erhellet aus dem gantzen Context; aber im Heil. Abendmahl will er würcklich das voll⸗ziehen was er Joan. 6. geredet hat, welches pag. 784. erkläret worden. Hier iſt ins⸗gemein zu mercken 1. Man kan aus der Sach, von welcher die Rede gehet, oder aus den Umſtänden und dem Context oder aus dem abſurdo, ſo folgen würde, wenn man die Heil. Schrifft im eigentlichen Ver⸗ſtand nehmen wolte, erkennen, daß ſelbige im tropiſchen Verſtand zu verſtehen ſey. Auf daß man aber alle Gewißheit von dem rech⸗ten und wahren Verſtand der Heil. Schrifft habe, ſo muß man ſie jederzeit ſo verſtehen und auslegen, wie ſelbige die wahre Kirch Chriſti verſtehet und ausleget, dieweil (wie â pag. 235. demonſtriret wird) die wahre Kirch Chriſti in Vorſtellung und Auslegung des Worts

GOt⸗

GOttes niemals fehlen kan. 2. Wenn Joan. 15. v. 1. Chriſtus von ſich ſaget: Ich bin der wahre Weinſtock, ſo heiſt hier das Wort, iſt, (wie auch in andern dergleichen Sprüchen) auch nicht eigentlich, bedeutet, ſondern der HErr zeiget an, daß er der wahre geiſtliche Weinſtock iſt propter fertilitatem myſticam. Sage auch nicht: das Pronomen, oder das Zeig-Wort, das, bedeutet das Brod, welches alsdann gegenwärtig iſt, wenn ſolches Pronomen, oder Zeig-Wort ausgeſprochen wird, und folglich muß die Rede Chriſti: Das iſt mein Leib, alſo ausgeleget werden: Diß Brod iſt eine Sach, welche den Leib Chriſti bedeutet. Dann wir antworten: das Pronomen das zeiget nicht das Brod an, ſondern dunckler, und nicht deutlicher Weiſe den Leib Chriſti, welcher im letzten Theil des Spruchs hell und klar durch die Worte: mein Leib, angedeutet wird. Es macht auch nichts, daß der Leib Chriſti noch nicht zugegen ſey, wann dieſes Zeig-Wort, das ausgeſprochen wird; dann ein Spruch oder Rede iſt alsdann der Wahrheit gemäß, wenn bey Ausſprechung des letzten Worts eines Spruchs die Sach alſo beſchaffen iſt, wie die Rede vorgibt. Z. E. Diß befehle ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, Joan. 15. v. 17. Und ſolches iſt am meiſten zu ſehen in den Sprüchen und Redens-Arten, welche würcken; dergleichen folgende ſind: Stehe auf, nimm dein Bett

und wandele, Joan. 5. v. 8. Jüngling ich ſage dir, ſtehe auf, Luc. 7. v. 14. rc. Alſo würcken, und verurſachen auch dieſe Worte Chriſti über das Brod: Das iſt mein Leib, daß der Leib Chriſti unter den Geſtalten des Brods gegenwärtig ſey, ſo bald die letzte Sylb dieſer Worte ausgeredet iſt. Deßwegen ſollen dieſe Worte Chriſti über das Brod: Das iſt mein Leib, alſo verſtanden werden: Unter den Geſtalten des Brods iſt mein Leib. Oder: Das, was unter den Geſtalten des Brods iſt, iſt mein Leib. Gleicher Weiſe verſtehe auch dieſe Worte: Diß iſt mein Blut. Endlich erhellet aus dem Zeugniß aller Heil. Kirchen-Lehrer von der Apoſtel Zeiten an, und aus dem Ausſpruch der unfehlbaren Kirchen, daß dieſe Worte Chriſti: Das iſt mein Leib, diß iſt mein Blut, nicht in einem tropiſchen, ſondern eigentlichen Verſtand und dem Buchſtaben nach genommen werden ſollen.

Fr. Saget nicht Chriſtus Matt. 26. v. 11. Die Armen habet ihr allezeit bey euch: mich aber habet ihr nicht allezeit. Joan. 16. v. 28. Ich verlaſſe die Welt, und gehe zum Vatter?

Ant. Chriſtus iſt nach ſeiner Himmelfahrt nicht mehr auf der Welt, ſichtbarer, ſterblicher und bedürfftiger Weiſe. Im Heil. Sacrament des Altars iſt er zwar zugegen, iſt aber unſichtbar, unſterblich, und bedarff keines Menſchen Dienſtes mehr. Saget er nicht

Matt. 28.

Matt. 28. v. 20. zu denen Rechtglaubigen: Ich bin bey euch alle Tage biß zum Ende der Welt?

Fr. Wie kan Chriſtus, welcher gen Himmel aufgefahren iſt, zur Rechten des allmächtigen Vatters ſitzet, von dannen er erſt kommen wird zu richten, der Menſchheit nach zugleich auf Erden ſeyn? Kan dann ein Leib zugleich an zweyen oder mehrern unterſchiedenen Orten ſeyn?

Ant. Es kan ein Leib zwar nicht natůrlich, doch wohl übernatůrlicher Weiſe an zweyen oder mehrern unterſchiedenen Orten zugleich ſeyn, wie die Philoſophi lehren. Der Glaube lehret uns, daß Chriſtus, auch ſeiner Menſchheit nach, wůrcklich zugleich im Himmel, und in dem heiligſten Altars-Sacrament zugegen ſey. Daraus folgen aber nicht dieſe Contradictoria: Chriſtus iſt hier, und iſt auch nicht hier; ſondern es iſt allein wahr, daß Chriſtus hier, und zugleich auch an einem andern Orte ſey; welches keine Contradiction macht, weilen der Spruch nicht daſſelbe bejahet und zugleich verneinet, oder laugnet, ſondern allein zwey Dinge bejahet. Warum ſolte GOTT nicht machen können, daß ein Leib zugleich an mehrern unterſchiedenen Orten ſey? Dann 1. im Apoſtoliſchen Symbolo ſagen wir ja: Ich glaub in GOtt Vatter, allmächtigen Schöpffer. Bey GOtt iſt kein Ding unmöglich, Luc. 1. v. 37. Ein Wort ſchallet auf einmahl vielen

Zuhörern in die Ohren. Warum ſolte dann das weſentliche Wort GOttes mit ſeinem verklärten Leibe nicht auch zugleich an mehrern unterſchiedenen Orten ſeyn können? 2. Chriſtus ſitzet zur Rechten des Vatters, und dannoch ware er bey dem Apoſtel Paulo auf dem Wege nacher Damaſco, Act. 9. v. 5. ſtunde bey ihm in der Gefängniß, und tröſtete ihn, Act. 23. v. 11. So nun Chriſtus, als er Paulo auf Erden erſchienen, den Himmel verlaſſen, ſo iſt er, wider der Calviner Lehre, vor dem allgemeinen Gerichts-Tage auf die Welt gekommen; iſt er aber, da er Paulo erſchienen, zugleich im Himmel geblieben, ſo iſt er zugleich an zwey Oertern geweſen. Es kan auch nicht geſaget werden, daß Chriſtus entweder durch einen Engel Paulo erſchienen ſey, oder daß die Himmel ſich ihm eröffnet haben, und er daſelbſt von der Erden Chriſtum zur Rechten des Vatters ſitzen geſehen habe: dann wie kan dieſes aus der Heil. Schrifft erwieſen werden? 3. Alle Heil. Kirchen-Lehrer und Vätter von der Apoſtel Zeiten her glauben und lehren, daß Chriſtus warhafftig, leiblich und weſentlich mit Leib und Blut, Seel und Gottheit im Heil. Abendmahl gegenwärtig ſey und genoſſen werde, und geſtehen darum alle, daß durch die Allmacht GOttes derſelbe Leib zugleich an mehrern unterſchiedenen Orten ſeyn könne. Wir ſagen hier allein mit dem Heil. Chryſoſtomo tom. 5. lib. 3. de Sacerdot.

O der Güte GOttes! der droben beym Vatter ſitzet, derſelbe wird in ſelbigem Augenblick der Zeit, von aller (Prieſter) Hände berühret.

Fr. Wie ſolte Chriſtus von den Händen eines unreinen und gottloſen Prieſters ſich berühren laſſen?

Ant. Der HErr lieſſe ſich ja vom Teuffel ſelbſt berühren und tragen, Matt. 4. wurde im Stall in die Krippen zwiſchen Ochs und Eſel geleget, von den gottloſen Juden mit Füſſen getretten ꝛc. ſtarb zwiſchen zwey Mördern am ſchmählichen Creutz-Holtz. Alles iſt eine Würckung der unendlichen Liebe des HErrn gegen uns. Sage auch nicht, es geſchehe ihm doch groſſe Unehre, da er ſchon zur Rechten GOttes ſitzet: dann wir antworten, daß GOtt durch eine jede Sünde groſſe Unehre geſchehe, und jedoch läſſet er es zu. Wann auch aus Nachläßigkeit eines Prieſters eine Mauß auf eine conſecrirte Hoſtie käme, und ſie verzehrete, ſo wäre der Prieſter höchſt ſträfflich: allein vielmehr leidet Chriſtus von dem, welcher an ihn nicht glaubet, und auch ihn läſtert.

Fr. Warum ſpricht dann Chriſtus: Das thut zu meiner Gedächtniß? Luc. 22. v. 19. Was eine Gedächtniß des Leibes iſt, das kan nicht der Leib ſelbſt ſeyn.

Ant. Die angeführte Worte bedeuten nicht: Das thut zur Gedächtniß meines Leibes, ſondern meines Leidens und Todes; wie ſie Paulus

lus ausleget 1. Cor. 11. v. 26. ſprechend: So offt ihr diß Brod eſſen werdet, und dieſen Kelch trincken, ſollet ihr den Tod des HErrn verkündigen. Der HErr ſaget erſtlich, was er den Seinigen gebe, nemlich daß er ſeinen Leib und ſein Blut gebe; und darauf, wozu ers gebe, nemlich, daß ers zu ſeiner Gedächtniß gebe, als deſſen ſichtbare Gegenwart von der Zeit an, ihren Augen wurde entzogen werden.

Fr. Chriſtus ſpricht, daß, wo er iſt, auch ſein Diener ſeyn wird. Müſten dann nicht auch die Kirchen-Diener im Abendmahl ſeyn?

Ant. Der HERR redet hier nicht vom Abendmahl, ſondern von der ewigen Herrlichkeit, in welcher diejenigen mit ihm ſeyn werden, welche ihm im wahren Glauben auf Erden treulich dienen.

Fr. Warum ſtrafft dann Chriſtus die Capharnaiter, welche meyneten, ſie müſten das Fleiſch Chriſti leiblicher Weiſe eſſen, und ſagt ihnen: Der Geiſt iſts, der lebendig machet: das Fleiſch iſt nichts nutz. Die Wort, die ich zu euch geredet habe, ſind Geiſt und Leben? Joan. 6. v. 64.

Ant. Dieſe Worte Chriſti haben einen zweyfachen Verſtand. Der erſte iſt, wie ſie Cyrillus lib. 4. in c. 23. Joan. und Auguſtinus tract. 7. in Joan. auslegen, das Fleiſch Chriſti, wann es ein pur menſchliches Fleiſch wäre, wie es ihnen die Capharnaiter einbildeten, ſo wäre es nichts nutz; weil es aber mit

mit der GOttheit vereiniget iſt, ſo machts lebendig. Der zweyte Verſtand iſt, wie Cyprianus ſerm. de Cœna Domini, und Auguſtinus tract. 27. in Joan. ſchreiben. Die Capharnaiter meyneten, ſie müſten das Fleiſch Chriſti eſſen, wie ander Fleiſch, welches aus der Fleiſchbanck vom Metzger kommt, nemlich zerſchneiden, mit Zähnen zerbeiſſen: Chriſtus will aber auf gantz andere Weiſe ſein Fleiſch zu eſſen geben. Der Geiſt, das iſt, der rechte Verſtand der Worte, macht lebendig. Das Fleiſch aber, das iſt, die fleiſchliche Meynung fehlet, und iſt nichts nutz. Fleiſchlich geſinnet ſeyn, iſt der Tod; und geiſtlich geſinnet ſeyn, iſt Leben und Friede, Rom. c. 8. v. 6. Siehe auch hievon Auguſtinum tom. 8. in Pſal. 98.

Fr. Wie ſoll man noch antworten, wenn andere ſagen, Chriſtus werde durch den Glauben allein genoſſen?

Ant. Man ſoll ſie fragen, was ſie hierdurch verſtehen? verſtehen ſie, man ſolle glauben, daß Chriſtus würcklich im Heil. Sacrament gegenwärtig ſey, ſo muß er vor dem Glauben würcklich gegenwärtig ſeyn. Verſtehen ſie aber, daß man an Chriſtum glauben ſolle, ſo empfangen ſie auch das Heil. Abendmahl und das Sacrament, wenn ſie zu Hauſe ihre gemeine Speiſe genieſſen; weil ſie auch damals an Chriſtum glauben; und hätte auch Chriſtus nichts beſonders gethan,

als er diß Sacrament eingeſetzet hat. Wir Catholiſchen glauben, daß man Chriſti Leib im Heil. Sacrament genieſſen müſſe, und daß in ſelbigem Heil. Sacrament warhafftig zugegen ſey derſelbe Leib, welchen Chriſtus für uns gegeben hat, und daſſelbe Blut, welches für uns vergoſſen iſt: dann dieſes ſagte der HErr denen Capharnaitern, und Apoſteln ꝛc. wiewohl ſie ſchon vorher an ihn geglaubet. Und denen Apoſteln hat er geboten, nicht allein zu glauben, ſondern auch zu nehmen und zu eſſen, ob gleich ſie bereits vorher und zwar vollkommlich an ihn geglaubet hatten. Dahero ſind zwey unterſchiedene Dinge, glauben und eſſen. Und dieſes ſelbſt glauben wir feſtiglich, daß derſelbe wahre Leib Chriſti mit ſelbigem Glauben, und durch eben ſolchen Glauben müſſe genoſſen werden; und daß derjenige, welcher diß Sacrament ohne ſolchen Glauben genieſſet, ſelbiges zur Verdammniß genieſſe.

Fr. Warum leget dann Auguſtinus das ſechſte Capitel Joannis von der geiſtlichen Nieſſung durch den Glauben aus? Tract. 25. und 26. in Joan. ſchreibet er: An ihn glauben, das iſt, das lebendige Brod eſſen. Item, was bereiteſt du deine Zähne und den Bauch? glaube nur, ſo haſt du geeſſen.

Ant. In dieſem Capitel geſchiehet Meldung von einem dreyfachen Brod. Erſtlich, von einem natürlichen, welches Chriſtus

ſtus durch ein Wunderwerck vermehret hat, da er mit fünff Brodten fünff tauſend Mann geſättiget, à v. 5. Zweytens meldet Chriſtus von ſeiner Menſchwerdung, und ſpricht: Ich bin das Brod des Lebens: wer zu mir kommt, den wird nicht hungern: und wer an mich glaubet, den wird nimmermehr dürſten: v. 35. Nun glauben, daß GOtt Menſch worden ſey, das heiſt Chriſtum das lebendige Brod, nach der Lehr Auguſtini, ja Chriſti ſelbſt, eſſen. Endlich gehet Chriſtus weiter, meldet von dem Sacramentaliſchen Brod, und ſaget: Und das Brod, das ich geben werde, iſt mein Fleiſch für das Leben der Welt, v. 52. Dieſes Sacramentaliſche Brod ſoll man nicht allein durch den Glauben, ſondern auch mündlich genieſſen, wie Auguſtinus in Auslegung dieſes Capitels zugleich ſchreibet.

Fr. Saget nicht auch Auguſtinus, daß man mit dem Hertzen, nicht mit dem Munde eſſen ſolle?

Ant. Auguſtinus ſoll hier verſtanden werden, daß allein derjenige, welcher nicht bloß mit dem Munde, das iſt, unwürdiglich wie Judas der Verräther, ſondern zugleich mit reinem Hertzen, das iſt, würdiglich Chriſtum genieſſet, mit Nutzen und zu ſeinem Heyl das Sacrament ſeines Leibes und Bluts empfange. Und ſo ſind auch andere Heil. Vätter auszulegen, wenn ſie gleich ſo, als Auguſtinus ſchreiben.

Fr. Könte ſich nicht hier Calvinus und ſein Anhang ſchützen mit jenem Spruch Pauli 1. Cor. 10. v. 3. 4. daß ſie auch alle einerley geiſtliche Speiſe geſſen, und alle einerley geiſtlichen Tranck getruncken. Sie truncken aber von dem geiſtlichen Felſen, der ihnen folgete: der Felß aber war Chriſtus?

Ant. Mit nichten: dann 1. durch das Wort alle, können nicht auch alle glaubige Chriſten verſtanden werden; weilen Paulus hier allein von den Juden in der Wüſte redet, wie aus dem Context erhellet. Ich will (ſchreibet Paulus v. 1. 2.) euch nicht verhalten, liebe Brüder, daß unſere Vätter alle unter den Wolcken geweſen, und daß ſie alle durchs Meer gangen ſind, auch alle durch Moyſen unter der Wolcken, und im Meer ſind getauffet worden; welches gewißlich bloß von den Juden in der Wüſte geſaget iſt. 2. Dieſer Text kan auch nicht von der geiſtlichen Nieſſung des Leibes und Bluts Chriſti genommen werden; weil Paulus hier allein von der leiblichen Nieſſung, nicht aber von der geiſtlichen durch den Glauben redet, welches auch aus den folgenden Texten erhellet, da er ſchreibet, daß viel aus denen, welche gegeſſen und getruncken haben, unglaubig und gottloß geweſen, welche laut der Lehr der Neu-Evangeliſchen durch den Glauben nicht haben eſſen und trincken können. Dieſe Speiß und dieſer Tranck werden aber geiſtlich genannt, weil ſie ein Werck

der geiſtlichen und übernatürlichen Krafft waren; theils auch darum, weil ihr Zweck geiſtlich geweſen, da ſie Figuren der Sacramenten des neuen Teſtaments waren, wie es der Heil. Chryſoſt. ausleget. 3. Dieſe Worte: Sie truncken von dem geiſtlichen Felſen, der ihnen folgete: der Felß aber war Chriſtus, können auch nicht von dem würcklichen Trincken des Bluts Chriſti verſtanden werden; dann der Text ſaget, daß alle, und dahero auch die Unglaubigen getruncken haben. Die Unglaubigen aber haben durch den Glauben, welcher bey ihnen nicht ware, das Blut Chriſti nicht trincken können. Chriſtus war damals der Menſchheit nach, auch noch nicht auf die Welt gekommen, wie haben ſie dann damahls ſchon würcklich und in der Sache ſeinen Leib und ſein Blut genieſſen können? Deßwegen ob wir gleich geſtehen, daß die Vätter des alten Teſtaments, welche fromm und gerecht waren, durch den Glauben an den künfftigen Meſſiam, den Leib und das Blut Chriſti geiſtlicher Weiſe in ſpe, in der Hoffnung genoſſen haben, doch ſagen wir nicht, daß ſie beydes *in re*, würcklich, und in der Sache genoſſen, worinnen die jetzige Streit-Frage ſtehet. Kurtz von der Sach. Der Verſtand der obgedachten Worte Pauli iſt dieſer: daß die Juden in der Wüſte das Waſſer, Manna und andere Wolthaten durch die geiſtliche und unſichtbare Krafft

Chriſt

Chriſti ſeiner Gottheit nach, empfangen haben.

Fr. Wer kan begreiffen, daß Chriſtus würcklich und in der Sache ſelbſt ſeinen Leib zur Speiſe, und ſein Blut zum Tranck den Menſchen geben könne?

Ant. Das Licht, indem es ſo hell iſt, daß es vor niemand verborgen bleibet, hat bißher noch niemand deutlich genug erkennen mögen. Dann das Licht iſt eine Zierde der Welt, ein Frolocken des Himmels, eine Freude der gantzen Natur, ein Leben aller Dinge, eine ſtäte Verwunderung aller Verſtändigen. Wer kan den Urſprung des Winds, das beſtändige ſiebenſtündige Ab- und Zulauffen des Meers, die heimliche Gewalt des Magnet-Steins, das Kunſtwerck des Auges, und viel andere verborgene Dinge der bloſſen Natur begreiffen? Unvergleichlich weniger kan die erſchaffene Vernunfft die Geheimniſſe der heiligſten Dreyfaltigkeit und der Menſchwerdung des Sohns GOttes begreiffen, und doch glaubeſt du ſelbige. Wir müſſen ja dem Wort GOttes mehr, als aller erſchaffenen Vernunfft glauben. Nun wie GOtt geoffenbahret hat, daß er einig in der Natur und dreyfach in den Perſonen ſey, und daß das Wort Fleiſch worden; alſo hat auch GOtt offenbahret, daß Chriſtus würcklich und in der Sache ſelbſt ſeinen Leib zur Speiſe, und ſein Blut zum Tranck den Menſchen gebe. Ergo. Wir ſollen erkennen die Lie-

be

be Chriſti, die doch alle Erkäntniß über- trifft, Epheſ. 3. v. 19. GOtt iſt mächtig, alles viel überſchwänglicher zu thun, dann wir bitten oder verſtehen nach der Krafft, die in uns würcket, v. 20. Das Heil. Sacrament des Altars iſt ein beſonderes Kunſt-Werck der Allmacht, Weißheit und Liebe unſers Schöpffers und Erlöſers.

Fr. Wird auch Chriſtus zerbrochen, wenn eine conſecrirte Hoſtie zerbrochen wird?

Ant. Nein, ſondern es werden allein die Geſtalten des Brods zerbrochen.

Fr. Iſt der gantze Chriſtus auch in einem jeden Stücklein einer zerbrochenen conſecrirten Hoſtie zugegen?

Ant. Ja freylich, gleichwie man in einem jeden Stücklein eines zerbrochenen Spiegels ſein gantzes Angeſicht ſiehet.

Fr. Wie lange bleibet Chriſtus unter denen Geſtalten des Brods und Weins zugegen?

Ant. So lange dieſe Geſtalten nicht gäntzlich corrumpiret und vergangen ſind. So bald ſie aber gäntzlich corrumpiret und vergangen ſind, wird an die Stelle der Subſtantz Chriſti von GOtt ſubſtituiret eine andere Subſtantz und Materie, darinn die Natur, ihrem Gebrauch nach, ihre Würckungen verrichtet.

§. II

§. II.

Wider Lutherum, welcher lehret, daß im Heil. Sacrament des Altars Brod und Wein bleibe.

Fr. Bleibet Brod und Wein im Heil. Sacrament des Altars?

Ant. Nein, ſondern krafft der Sacramentaliſchen Worte: Das iſt mein Leib. Diß iſt mein Blut, welche ein rechtmäßiger Prieſter bey dem hochheiligen Meß-Opffer in der Perſon Chriſti über Brod und Wein ſpricht, wird das gantze Weſen des Brods in den Leib, und das gantze Weſen des Weins in das Blut Chriſti verwandelt, welches die allgemeine Kirch eine Transſubſtantiation, oder Verwandlung eines Weſens in das andere nennet; und bleiben allein die Geſtalten des Brods und Weins.

Fr. Was ſoll durch die Geſtalten des Brods und Weins verſtanden werden?

Ant. Alles dasjenige, was in unſere äuſſerliche Sinnen fällt. Z. E. die Weiſſe und Runde des Brods; die Farbe des Weins, und der Geſchmack von beyden.

Fr. Woraus wird erwieſen, daß obgeſagte Verwandlung geſchehe?

Ant. Erſtlich, aus dieſen Sacramentaliſchen Worten: Das iſt mein Leib. Diß iſt mein Blut. Dann wenn im letzten Abendmahl nicht Brod in den Leib, Wein in das

Blut

Blut Chriſti wären verwandelt worden, noch anjetzo verwandelt würden, ſo müſten dieſe Worte entweder dieſen Verſtand haben: Das, nemlich das Brod iſt mein Leib. Diß, nemlich dieſer Wein iſt mein Blut. Oder dieſen: Das, nemlich das Brod iſt eine Figur meines Leibes. Diß, nemlich dieſer Wein iſt eine Figur meines Bluts. Oder dieſen: Das, nemlich in, mit und unter dem Brod iſt mein Leib. Diß, nemlich in, mit und unter dieſem Wein iſt mein Blut. Den erſten Verſtand können ſie aber keinesweges haben. Dann wann von Chriſto, und von einem rechtmäſſigen Prieſter im Nahmen und in der Perſon Chriſti über das Brod geſprochen wird: Das iſt mein Leib, ſo iſt das Subjectum, oder dasjenige, von welchem etwas geſaget wird, und das Prædicatum, oder dasjenige, welches ausgeſaget wird, eines, wie dieſes alle Philoſophi geſtehen müſſen. Das Brod aber und der Leib Chriſti ſind zwey unterſchiedene Dinge. Es iſt auch unmöglich, daß ein Brod weſentlich der Leib Chriſti ſeyn könne; weil jedes ſein ſonderbahres Weſen hat. Wenn dann das, was Chriſtus bey dem letzten Abendmahl in ſeinen Händen hatte, laut der Ausſage des HErrn, ſein Leib war, ſo konte es nicht mehr Brod ſeyn; ſintemal nur eines, nemlich der Leib Chriſti angezeiget wurde. Selbiges iſt auch von dieſen Worten: Diß iſt mein Blut, zu ſagen. Uber

diß ſprach Chriſtus Luc. 22. v. 19. Das iſt mein Leib, der für euch gegeben wird. Marci 14. v. 24. Diß iſt mein Blut des neuen Teſtaments, das für viele wird vergoſſen werden. Nun das Brod iſt ja nicht der Leib, welcher iſt gegeben worden, noch iſt der Wein das Blut, das für viele iſt vergoſſen worden. Ergo zeigen dieſe Zeig-Wörter: Das und Diß nicht auf Brod und Wein, ſondern auf ein anders Weſen unter den Geſtalten des Brods und Weins. Es kan auch nicht beſtehen, wenn die Neu-Evangeliſchen meynen, das Brod ſey mit dem Leib Chriſti im Heil. Abendmahl Sacramentaliſcher Weiſe vereiniget worden, und deßwegen habe Chriſtus über das Brod ausſprechen können: Das iſt mein Leib. Dann das Brod und der Leib Chriſti wären zwey unterſchiedene Dinge geweſen, wiewohl ſie wären Sacramentaliſcher Weiſe vereiniget worden, und hätte mit Wahrheit nicht können geſaget werden: Das iſt mein Leib; inmaſſen dieſe Worte eines anzeigen: gleichwie, obſchon der Leib und die Seele des Menſchen vereiniget ſind, man doch nicht ſagen kan: Der Leib iſt die Seele, und vice verſâ, ſcil. eſſentialiter ratione unionis eſſentialis; wie auch, wiewohl von Chriſto kan geſagt werden: Der Menſch iſt GOtt; doch ratione unionis hypoſtaticæ nicht mag geſaget werden, daß in Chriſto die menſchliche Natur die Göttliche Natur ſey; wovon hernach §. IV. zu ſehen.

ſehen. Indem aber andere Neu-Evangeliſche ſagen, daß die Sacramentaliſche Vereinigung mache, daß, wenn das Brod genoſſen wird, auch der Leib Chriſti genoſſen werde, ſo supponiren ſie das, worüber die Frag iſt: dann das iſt ja eben die Frag: Ob das Brod verbleibe: mit dem Leib Chriſti vereiniget und genoſſen werde. Uber diß folget aus dieſem Einwurff der Neu-Evangeliſchen, daß auch kőnte ein Hircocervus ſtatuiret, und mit Wahrheit geſaget werden: Hircus eſt cervus ſcil. phantaſticè ratione unionis phantaſticæ. Siehe hievon ein mehrers in Theologia Polemica P. Viti Pichler S. J. parte poſteriore Art. III. de Euchariſtia, §. II. de Transſubſtantiatione, und bey andern Theologis. Hier iſt noch zu mercken, daß, wenn man durch das Pronomen odes Zeig-Wort, das, etwas anzeigen will, jederzeit das Weſen des Dings, und nicht deſſen Geſtalten und Accidentia verſtanden werden, z. E. wenn ich ſage: Das iſt ein Menſch, das iſt ein Lőw, das iſt ein Brod ꝛc. ſo iſt jederzeit das Weſen zu verſtehen; es ſey dann, daß jemand ausdrůcklich die Geſtalten und Accidentia anzeigen wolte. Den zweyten Verſtand wollen die Lutheraner nicht zulaſſen, ſondern dieſen halten die Calviner, ſo bereits à pag. 782. wiederleget worden. Dieſe Worte Chriſti: Das iſt mein Leib. Diß iſt mein Blut, kőnnen auch nicht alſo verſtanden wer-

den: In, mit, und unter dem Brod iſt der Leib Chriſti. In, mit, und unter dem Wein iſt das Blut Chriſti. Dann 1. Chriſtus ſaget nicht: In, mit, und unter dem Brod iſt mein Leib. Auch nicht: In, mit, und unter dieſem Wein iſt mein Blut; ſondern: Das iſt mein Leib. Diß iſt mein Blut. Es ſind helleſte, klåreſte Teſtaments-Worte des HErrn: Das iſt mein Leib. Diß iſt mein Blut. 2. Aus der gantzen Heil. Schrifft kan nicht erwieſen werden, daß dieſe Worte Chriſti: Das iſt mein Leib. Diß iſt mein Blut, nicht können im eigentlichen Verſtand und dem Buchſtaben nach genommen werden, wie zu ſehen, wo die Einwürffe der Neu-Evangeliſchen zernichtet werden. Hier argumentiren wir weiter alſo: Alle Theologi lehren, man ſolle die Worte der Heil. Schrifft im eigentlichen Verſtand und dem Buchſtaben nach nehmen, wo keine Noth zwinget auf eine andere Auslegung zu gehen. Nun hier zwinget kein Noth, auf eine andere Auslegung zu gehen. Ergo ſoll man die obgedachte Worte der Heil. Schrifft, nemlich dieſe Worte Chriſti: Das iſt mein Leib. Diß iſt mein Blut, im eigentlichen Verſtand und dem Buchſtaben nach nehmen. Solte auch durch das Wort GOttes, durch welches Himmel und Erden ſamt allem, was darinnen iſt, aus nichts erſchaffen worden, 2. Machab. 7. v. 28. Pſal. 32. v. 9. nicht können Brod in den Leib,

Wein

Wein in das Blut Chriſti verwandelt wer den? Wir ſagen mit dem Heil. Ambroſio lib. 4. de Sacram. cap. 4. Wie kan Chriſtus nicht ein Ding in das andere verwandeln, welcher alles (ſeiner GOttheit nach) aus nichts erſchaffen hat? JESUS hat ja auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa würcklich Waſſer in Wein verwandelt, Joan. 2. Wie ſolte es dann ſeiner Allmacht unmöglich ſeyn, Brod in ſeinen Leib, Wein in ſein Blut zu verwandeln? Es ſchickt ſich auch nicht hier dieſe Gleichniß: wann in einem Gefäß Wein iſt, ſo kan ich das Gefäß zeigen und ſagen: Das iſt Wein. Dann wiewohl man dieſes (ſo doch nur tropiſcher und verblühmter Weiſe geſchehen würde) ſagen könte, ſo könte doch nicht, wenn in dem Brod der Leib Chriſti wäre, mit Recht geſaget werden: Das iſt der Leib Chriſti. Dann 1. wenn ein Ding bloß unſichtbarer und geiſtlicher Weiſe in dem andern iſt, wie hier geſchehen würde, ſo mag ſolche Redens-Art nicht beſtehen. Alſo, ob GOtt gleich im Apffel iſt, weil er doch bloß unſichtbarer und geiſtlicher Weiſe darinnen iſt, ſo kan ich nicht recht ſagen: Der Apffel iſt GOtt, und noch weniger kan ich, wenn ich einen Apffel eſſe, ſagen, daß ich GOtt eſſe. 2. Wenn man auf ein Gefäß, in welchem Wein iſt, zeiget und ſaget: Das iſt Wein, ſo geſchiehet dieſes darum, daß der Wein ſonſt nicht vor ſich allein, oder doch nicht commod

beſtehen kan, und über diß nur im tropiſchen Verſtand (wie bereits gemeldet iſt) alſo geredet wird, weil das Gefäß den Wein einſchlieſſet. Wenn aber im Gegentheil zwey Dinge à parte ſubſtantiæ, deren jedes vor ſich beſtehen kan, beyſammen ſind, kan ſolche Redens-Art nicht beſtehen. Dann ich kan von dem Leibe eines lebendigen Menſchen nicht ſagen: Das iſt die Seele, und vice verſâ, nemlich dem Weſen nach. Wie hätte auch Chriſtus bey ſeinem Teſtament (da ein jedes Teſtament mit unſtreitigen und kläreſten Worten eingerichtet werden muß) eine ſo dunckle, weitläufftige und tropiſche Redens-Art brauchen ſollen? Uber diß hatte Lutherus Carolſtadium, Zwinglium, Oecolampadium &c. Lugen-Geiſter, Ketzer-Meiſter, Schwermer ꝛc. genennet, und hart geſtriegelt, weil ſie dieſe helle und klare Worte Chriſti: Das iſt mein Leib, nicht im eigentlichen, ſondern tropiſchen Verſtand genommen; anjetzo iſt er aber gut Calviniſch worden. Denn wann die angeführte Gleichniß beſtehen ſolte, ſo hätten die obgeſagte Worte Chriſti dieſen Verſtand: In dieſem Brod iſt mein Leib, wie der andere Spruch dieſen Verſtand hat: In dieſem Gefäß iſt Wein. Dahero bedeutet laut Lutheri Meynung das Pronomen und Wort: *Hoc*, das, nichts anders, als das Adverbium *Hic*, hier, oder an dieſem Orte, wie es geſagter Carolſtadius mit andern wider Lutherum ausgeleget

get hat. Das heiſt ja nicht bey dem Buchſtaben, und eigentlichen Verſtand bleiben, und ſiehet jedermann daraus, daß Lutherus ſich contradicire.

Hier folget, daß dieſe Worte Chriſti: das iſt mein Leib. Diß iſt mein Blut, allein können in dieſem Verſtand genommen werden: Das, was unter den Geſtalten des Brods iſt, iſt mein Leib. Diß was unter den Geſtalten des Weins iſt, iſt mein Blut. Und daß folglich das gantze Weſen des Brods in den Leib, und das gantze Weſen des Weins in das Blut Chriſti verwandelt werde. Dann alſo zeiget ſowohl das Zeig-Wort das, als auch das Zeig-Wort diß auf eines. Jenes auf den Leib, dieſes auf das Blut Chriſti, daß der HErr mit Wahrheit ſagen könte: Das iſt mein Leib. Diß iſt mein Blut. Dieſes iſt die einhellige Lehr aller Heil. Väter und Kirchen-Lehrer von der Apoſtel Zeiten an, und erhellet aus dem Ausſpruch der unfehlbaren Kirch; wovon pag. ſeqq. zu ſehen.

Die Einwürffe Lutheri und ſeiner *Adhærenten* wider die *Tranſubſtantiation* werden wiederleget.

Fr. So durch die Sacramentaliſche Worte, Brod und Wein ihrem Weſen nach verwandelt werden, warum werden dann durch ſelbige auch nicht die Geſtalten alſo verwandelt?

Ant. Darum: weil, wann das Brod dem Weſen nach nicht verwandelt würde, nicht könte mit Wahrheit geſaget werden: Das iſt der Leib Chriſti, indem das Zeig-Wort, das, auf eines deutet; Brod und der Leib Chriſti aber ſind zwey unterſchiedene Dinge. Wiewohl aber die Geſtalten des Brods nicht verwandelt werden, ſo kan doch mit Wahrheit geſaget werden: Das iſt der Leib Chriſti. Und hats dieſen Verſtand: Das, was unter den Geſtalten des Brods iſt, iſt der Leib Chriſti. Deßgleichen iſt zu ſagen von dieſen Sacramentaliſchen Worten: Diß iſt mein Blut. Chriſtus hat aber die Geſtalten bleiben laſſen, 1. Weil die Glaubigen einen Abſcheu haben würden, ſo ſie ſein Fleiſch und Blut in eigener Geſtalt genieſſen ſolten. 2. Auf daß unſer Glaub verdienſtlicher ſey, indem wir, da bey dem Heil. Abendmahl nur die Geſtalten des Brods und Weins in unſere äuſſerliche Sinnen fallen, feſtiglich glauben, daß unter ihnen weſentlich und eigentlich der Leib und das Blut Chriſti unſichtbarlich gegenwärtig ſind.

Fr. So das Weſen des Brods verwandelt wird, warum wird dann das Heil. Sacrament des Altars von Paulo 1. Cor. 11. und von vielen Heil. Vättern auch nach der Conſecration Brod genennet?

Ant. Nachdem JESUS auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa Waſſer in Wein verwandelt hatte, iſt nichts von dem Weſen, ja auch

auch nichts von den Geſtalten des Waſſers verblieben, und wird dennoch das alſo verwandelte, von der Heil. Schrifft zugleich Waſſer und Wein genennet. Dann Joan. 2. v. 9. ſagt der heilige Text: Als aber der Speißmeiſter das Waſſer koſtet, das zu Wein worden war. Diß Sacrament wird aber Brod genennet erſtlich wegen der Geſtalten des Brods. Dann die Heil. Schrifft pflegt ein Ding ſo zu nennen, wie es äuſſerlich ſcheinet; alſo nennet ſie die ährine Schlange, eine Schlange Joan. 3. v. 14. da ſie doch keine Schlang war, ſondern nur die Geſtalt der Schlangen hatte. Gen. 18. Jene drey Engel, welche dem Abraham erſchienen, werden drey Männer genennet, weil ſie ihm in der Geſtalt dreyer Männer erſchienen ſind. Zweytens wirds Brod genennet, weil vor der Conſecration Brod geweſen. Alſo ſpricht GOtt Gen. 3. v. 19. zu Adam: Du biſt Staub, weil Adam vom Staub der Erde gebildet worden, Gen. 2. v. 7. Und Matt. 11. v. 5. wird geſagt: Die Blinden ſehen, die Lahmen gehen ꝛc. nicht als wenn ſie noch blind, oder lahm wären, ſondern weil ſie vorhin blind, oder lahm geweſen. Drittens: das Brod bedeutet auch in der Heil. Schrifft laut der Hebräiſchen Verſion insgemein eine jede Speiſe. Luc. 14. ſtehet von Chriſto, daß er in das Haus eines Oberſten der Phariſäer gegangen, auf einen Sabbath das

Brod zu eſſen, das iſt, Mahlzeit zu halten, oder zu ſpeiſen. Und wenn wir im Heil. Vatter unſer beten: Unſer täglich Brod gib uns heute, ſo bitten wir um alles, was zur Leibes-Nahrung gehöret, wie es auch im Uncatholiſchen Catechiſmo ausgeleget wird. Vierdtens: Paulus erkläret ſich auch ſelbſt, daß er von keinem gemeinen, oder von einem durch den Becker gebackenen Brod rede; weil er von dem Sacramentaliſchen Brod ſpricht 1. Cor. 11. v. 24. Daß es Chriſtus gebrochen und geſprochen: Nehmet hin und eſſet: das iſt mein Leib, der für euch dargegeben wird. v. 26. Daß man, ſo offt man davon iſſet, den Tod des HErrn verkündigen ſolle. v. 27. Daß, wer unwürdiglich diß Brod iſſet, ſchuldig ſey an dem Leib des HErrn. Nichts dergleichen kan vom gemeinen, und durch den Becker gebackenen Brod geſaget werden. Die Heil Vätter erklären auch durch andere Sprüche, daß ſie von keinem gemeinen, und durch den Becker gebackenen Brod reden. Joan. 6. leget Chriſtus zugleich aus, was für ein Brod das, welches er verſpreche zu geben ſey, ſprechend, v. 52. Das Brod, das ich geben werde, iſt mein Fleiſch für das Leben der Welt. v. 59. Diß iſt das Brod, das vom Himmel herab kommen iſt: Nicht wie eure Vätter das Manna gegeſſen haben, und ſind geſtorben. Wer diß Brod iſſet, der

wird

wird leben in Ewigkeit. Wie iſt dann das Sacramentaliſche Brod ein gemeines, und durch den Becker gebackenes Brod?

Fr. Matt. 26. v. 26. JESUS nahm das Brod, und ſegnet es, und brachs, und gab es ſeinen Jüngern, und ſprach: Nehmet hin und eſſet: Das iſt mein Leib. Solte dann nicht durch das Zeigwort: Hoc, Das, hier Brod verſtanden werden?

Ant. Nein. Dann das Brod iſt durch die Conſecrations-Worte verwandelt worden. Das Argument iſt dieſem gleich: Petrus hat in der Fleiſchbanck rohes Fleiſch gekauffet: Ergo hat er rohes Fleiſch gegeſſen; dann er hat dasjenige gegeſſen, was er gekauffet hat.

Fr. Chriſtus ſprach Joan. 6. Ich bin das Brod. Wurde dann darum auch Chriſtus in das Brod verwandelt.

Ant. Hier redet Chriſtus im tropiſchen Verſtand: dann dieſes erhellet aus dem Context. Wenn aber Chriſtus über das Brod ſpricht: Das iſt mein Leib, ſo redet er im eigentlichen Verſtand; weil weder aus den vorhergehenden, noch aus den nachfolgenden Texten zu ſehen iſt, daß Chriſtus hier im tropiſchen Verſtand rede. Vide â pag. 782.

Fr. Sagen dann nicht etliche Kirchen-Lehrer ausdrücklich, daß im Heil. Abendmahl die Natur des Brods bleibe? Dieſes ſchreibet auch Gelaſius der Pabſt lib. 2. contra Eutych. und unter andern Vättern Chryſoſtomus Epiſt. ad Cæſarium.

Ant.

Ant. Dieſe Kirchen-Lehrer und Vätter reden im weitläufftigern Verſtand, und ſollen verſtanden werden nicht von der Natur des Brods, ſondern von denen Geſtalten des Brods und ihrer Natur, als wenn man ſagt: Die Natur dieſes Krauts iſt wärmer, als die Natur eines andern Krauts, wo gewißlich die Eigenſchafften verſtanden werden, welche allein einer Vergröſſerung fähig ſind. Auf gleiche Weiſe ſagt auch Hilarius Can. 18. in Matt. daß in der Auferſtehung der Todten unſer Fleiſch die Natur der geiſtlichen Seele bekommen werde. Das bedeutet, ein glorificirter Leib wird viel von denen Eigenſchafften des Geiſtes haben. Und wer die Worte dieſer Kirchen-Lehrer recht beobachtet, der ſiehet klar, daß ſie allein von der Natur der Geſtalten des Brods reden. Dieſes erhellet ſonderlich aus Theodoreto (welchen die Neu-Evangeliſchen am meiſten anführen) Dialogô 1. titulô Inconfuſus, wo er ausdrücklich ſaget, daß die Sacramentaliſche Zeichen, ſo die Geſtalten des Brods und Weins ſind, ihre Natur behalten, welches die Catholiſchen einhelliglich geſtehen und glauben. Uber diß ſiehet man, daß dieſe Kirchen-Lehrer allein von der Natur der Geſtalten reden können, weil ſie mit allen andern Heil. Vättern und Kirchen-Lehrern ausdrücklich lehren, daß das gantze Weſen des Brods und Weins im Heil. Abendmahl verwandelt werde, wovon â. pag. 816. zu ſehen.

Was

Was aber von Gelaſio dem Pabſt, und Chryſoſtomo angeführet wird, das iſt falſch, und ein Gedichte, wie es Baronius über das Jahr Chriſti 496. Bellarminus, Turrianus, und andere erwieſen.

Fr. Nennet nicht Chriſtus Luc. 22. v. 18. den conſecrirten Kelch ein Gewächs des Weinſtocks?

Ant. Chriſtus nennet hier nicht den conſecrirten Kelch ein Gewächs des Weinſtocks. Dann Chriſtus hat, wie Lucas loc. cit. meldet, ſeinen Apoſteln einen zweyfachen Kelch gegeben, den erſten bey Nieſſung des Oſter-Lamms, den andern bey Einſetzung des H. Sacraments. Chriſtus nennet den erſten, nicht aber den andern ein Gewächs des Weinſtocks, wie es unter andern Hieronymus in c. 26. Matt. und Theophyl. in c. 22. Lucæ auslegen. Ja dieſes geſtehet die Dordrechtiſche Reform. Bibel ſelbſt. Uber diß ſaget Chriſtus nicht: Ich werde von dieſem Wein nicht mehr trincken. Sondern: von dem Gewächſe des Weinſtocks, welche Redens-Art einen weitläufftigern Verſtand hat; dann ſie bedeutet alles, was vom Weinſtock herkommt; von ihm kommen aber auch her die Geſtalten des Weins, von welchen wir glauben, daß ſie im Sacramentaliſchen und conſecrirten Kelch verbleiben. Vide Bellarminum tom. 2. lib. 1. de Sacramento Euchariſtiæ, cap. 11.

Fr. Wie ſoll verſtanden werden jenes Pau-

li 1. Cor. 10. v. 16. Der Kelch der Benedeyung, den wir ſegnen, iſt der nicht die Gemeinſchafft des Bluts Chriſti? und das Brod, das wir brechen, iſt das nicht die Gemeinſchafft des Leibs des HErrn?

Ant. Der Apoſtel ſaget hier nicht von der Gemeinſchafft des Brods mit dem Leibe Chriſti, ſondern von der Gemeinſchafft des conſecrirten Brods, das iſt, des Leibes Chriſti, mit den Corinthern. Gleich, als ſagte Paulus: O Corinther wiſſet ihr nicht, daß ihr den Leib Chriſti genieſſet, wann ihr das conſecrirte Brod genieſſet? welches klar aus dem gantzen Context der Epiſtel Pauli zu erkennen iſt. Daß aber Paulus durch das Wort Brod nicht ein natürliches Brod verſtehe, erhellet v. 17. wo er ſpricht: die wir eines Brods theilhafftig werden. Dann das natürliche Brod iſt nicht allenthaben einerley, ſondern vielerley an unterſchiedenen Orten. So folgtes dann, daß der Apoſtel hier rede von dem Sacramentaliſchen Brod (nemlich von dem Leibe Chriſti) welches an allen Orten der Welt nur einerley iſt; weil nur ein eintziger Chriſtus iſt.

Fr. Hat die Römiſche Kirch nicht erſt im Jahr 1215. auf dem Concilio Lateranenſi unter dem Pabſt Innocentio III. die Tranſubſtantiation erdacht?

Ant. Daß dieſes falſch ſey, erhellet aus den erſten und älteſten Kirchen-Lehrern, welche alle in der Sache die Tranſubſtantiation erkennen. Wir geſtehen, daß unter Innocentio

tio III. diß Wort Tranſubſtantiation, zur beſſern Erklärung dieſes Geheimniſſes ſey erſinnet worden. Allein wenig iſt daran gelegen, wie man die wunderbahre Verwandlung nenne, wenn man ſie nur in der Sache ſelbſt glaubet uud bekennet.

Hier iſt noch zu mercken, daß die Tranſubſtantiation nicht eigentlich eine Vernichtigung des Brods und Weins ſolle genennet werden: dann eine Vernichtigung der Sache geſchiehet eigentlich alsdann, wenn keine andere von GOtt an ihre Stelle ſubſtituiret wird. Diß geſchicht aber nicht im Heil. Abendmahl; indem an die Stelle des Brods und Weins der Leib und das Blut Chriſti ſubſtituiret werden. Dahero iſts allein eine Verwandlung des Brods und Weins in den Leib und das Blut Chriſti, alſo daß die bloſſe Geſtalten des Brods und Weins verbleiben. Das obgedachte Concilium hat dann allein beſchloſſen, daß die wunderbare Verwandlung Tranſubſtantiatio ſolle genennet werden.

Zeugniſſe

Der Jünger der Heil. Apoſtel, der älteſten Heil. Vätter und Kirchen-Lehrer von dem Heil. Sacrament

des Altars, durch welche Calvini und Lutheri Verdrehungen und Privat-Auslegungen zerſchlagen werden.

Im I. Sæculo ſpricht der Heil. Apoſtel Andreas: Ich opffere alle Tage dem allmächtigen GOtt ein unbeflecktes Lamm auf (nemlich Chriſtum Joan. 1. v. 29. 30.) Welches, indem es warhafftiglich iſt aufgeopffert worden, und da deſſen Fleiſch das Glaubige Volck warhafftiglich gegeſſen hat, gantz und lebendig bleibet. Ex libro Paſſionis S. Andreæ Apoſtoli, verè legitimo (prout Bellarminus demonſtrat tom. 2. lib. 2. de Sacram. Euchariſt. cap. 1.) ſcripto ab ejus diſcipulis, qui paſſioni interfuerunt.

S. Clemens ein Jünger S. Petri des Apoſtels in Conſtit. Apoſt. l. 8. c. 14. ſchreibet: Wir, die wir den koſtbaren Leib, und das koſtbare Blut JESU Chriſti genoſſen haben, ſollen Danck ſagen ꝛc. Vide etiam S. Dionyſium Areop. Eccleſ. Hierarch. c. 3. & 4.

Im II. Sæculo ſpricht S. Juſtinus Apol. 2. ad Antoninum Imperatorem, daß im Heil. Abendmahl ſey das Fleiſch und das Blut deſſelben JESU, der für uns Fleiſch worden iſt. Tertullianus lib. 4. contra Marcionem ſagt: Chriſtus nahm das Brod, und

machte

machte daraus ſeinen Leib, ſchrechend: Das iſt mein Leib.

Im III. Sæculo ſchreibet S. Cyprianus ſerm. de Cœna Domini paulò inferiùs: Jenes Brod, welches der HErr ſeinen Jůngern gereichet, iſt nicht der Geſtalt, ſondern der Natur nach verwandelt worden, und durch die Allmacht des Worts Fleiſch worden.

Origenes hom. 5. in diverſa loca Evangelii, in qua tractat de puero Centurionis ſagt: Wann du die heilige Speiſe und das reine Gaſtmahl empfaheſt, wann du das Brod und den Kelch des Lebens genieſſeſt, alsdann genieſſeſt und trinckeſt du den Leib und das Blut des HErrn, alsdann gehet der HErr unter dein Dach.

Im IV. Sæculo ſchreibet S. Ambroſius lib. 4. de Sacram. cap. 4. Dieſes Brod iſt Brod vor den Sacramentaliſchen Worten: wann die Conſecration hinzu kommt, ſo wird aus Brod das Fleiſch Chriſti.

S. Cyrillus Hieroſolymitanus ſpricht Catech. 4. Myſtag. Indem Chriſtus ſelbſt alſo vom Brod ausgeſprochen und geſagt hat: Das iſt mein Leib, wer will darnach ſo kühn und verwegen ſeyn, daß er daran zweiffele? und da Derſelbe auch geſprochen: Diß iſt mein Blut, wer will dann zweiffeln und ſagen, es ſey nicht deſſen Blut? Er hat vor Zeiten zu Cana in Galilåa bloß durch ſeinen Willen Waſſer in

Wein, welcher mit dem Blut eine verwandtſchafft hat, verwandelt, und er ſolte nicht würdig ſeyn, daß man ihm glaube, er habe den Wein ins Blut verwandelt? - - - Dahero laſſet uns mit aller Gewißheit den Leib und das Blut Chriſti genieſſen. Dann unter der Geſtalt des Brods wird dir der Leib gegeben, und unter der Geſtalt des Weins wird das Blut gegeben.

S. Chryſoſtomus hom. 60. ad popul. Antioch. ſagt: Gedencke, welchergeſtalt du geehret werdeſt, bey was für einem Tiſch du ſeyeſt. Unſere Speiſe iſt derjenige, welchen die Engel vor ſtrahlendem Glantz nicht anſchauen mögen.

S. Hilarius ſchreibet lib. 8. de Trinitate, daß ohn allen Zweiffel warhafftiglich im Heil. Abendmahl der Leib und das Blut Chriſti zugegen ſey. S. Ephrem in libro de Natura DEI minine ſcrutanda cap. 5. ſpricht: Das, was uns der Eingebohrne Sohn Chriſtus unſer Heyland gemacht hat, überſteiget warlich alle unſere Bewunderung, - - Feuer und den Geiſt, nemlich den Leib, und ſein Blut hat er uns zu eſſen und zu trincken gegeben.

S. Auguſtinus, welcher im IV. und V. Sæculo florirte, ſchreibet in Comment. Pſal. 98. Im Fleiſch hat er (Chriſtus) allhie gewandert, und daſſelbe Fleiſch hat er uns für unſer Heyl zu eſſen gegeben.

Die

Die Patres Concilii Nicæni II. Act. 6. tom. 3. in fine, ſprachen: Er (nemlich Chriſtus) hat geſagt: Nehmet hin, eſſet, das iſt mein Leib ꝛc. Er hat aber nicht geſaget: Nehmet und eſſet die Figur meines Leibes.

Siehe viel mehrere Zeugniſſe der Heil. Vätter und Kirchen-Lehrer biß in das XVI. Sæculum bey Bellarmino Tom. 2. lib. 2. de Veritate Corporis Domini in Euchariſtia â capite 1mo uſque ad finem capitis 38. Allwo auch die Einwürffe der Sectirer, und die Verdrehungen einiger Sprüche der Heil. Vätter und Kirchen-Lehrer gäntzlich zernichtet werden. Uber diß iſt Berengarius um das Jahr 1050. der erſte geweſen, welcher den Catholiſchen Glaubens-Articul von der Gegenwart Chriſti im Heil. Abendmahl offentlich beſtrietten hat. Allein gemeldter Berengarius war ein ungelehrter Mann, wie Guitmundus bezeuget, und hat bald wie Lutherus, bald wie Calvinus geſchwärmet. Seine neue Lehr iſt aber ſo gleich auf den Conciliis als eine gottloſe Ketzerey verdammet worden. Dieſer Berengarius hat auch dreymal ſeine Irrlehren wiederruffen. Am Ende ſeines Lebens hat er mit allem Ernſt und ſonderlichem Eifer alle ſeine Ketzeriſche Lehren verworffen, und ſind ſeine letzte Worte untern andern am Tage der Heil. drey Königen dieſe geweſen: Heute wird mir der HErr entweder zu meinem Heyl, wie ich hoffe wegen meiner Buſſe, oder zur Verdamniß, wie ich

fürchte wegen derjenigen, welche ich durch meine gottloſe Lehr verführet habe, erſcheinen. Wie Guilhelm. Malbesb. in Cœna Domini & Parte 4. Alphab. 69. lit. Q. ſchreibet. Sage nicht, daß ſchon zur Zeit der Apoſtel Simon der Zauberer, nachgehends die Menandriani und dergleichen andere, von denen S. Ignatius der Märtyrer epiſt. ad Smyrn. ſchreibet, unſern Articul von der Gegenwart Chriſti im Heil. Abendmahl gelaugnet haben. Dann wir antworten, daß obgemeldte Ketzer nicht ſo den Catholiſchen Articul vom Heil. Abendmahl, als das Geheimniß der Menſchwerdung des Sohns GOttes beſtritten haben. Dahero lehreten ſie (wie der obgeſagte S. Ignatius loc. cit. bezeuget) daß Chriſtus keinen wahren Leib gehabt. Darum thut keiner von den alten Vättern, welche wider die Ketzereyen geſchrieben, Meldung des Irrthums um das Heil. Abendmahl. Es hat auch Niemand aus den alten Kirchen-Lehrern durch die erſte ſechshundert Jahre wider ſolche Irrlehre diſputiret. Woraus zu erkennen, daß keiner zu ihren Zeiten offentlich dieſen Articul beſtritten habe. Nachgehends haben die Iconomachi, und Bertramus zur Zeit Caroli Craſſi angefangen, heimlich über dieſen Articul zu ſcrupuliziren. Berengarius aber war der erſte um das Jahr 1050. wie gemeldet, welcher ihn offentlich beſtritten hat. Hier ſiehet man, daß von der Zeit Chriſti und der Apoſtel an, über

über tauſend Jahr nirgends in der allgemeinen Kirchen unſer Glaubens-Articul vom Heil. Abendmahl offentlich ſey angefochten worden. Siehe bey Bellarmino Tom. 2. lib. 3. de Sacram. Euchariſt. cap. 21. die General-Concilia, auf denen der Römiſch-Catholiſche Articul vom Heil. Abendmahl, als die Ketzer angefangen haben, ſelbigen zu beſtreitten, klar decidiret, und die Privat-Auslegungen der Sectirer anathematiziret worden. Nemlich das Römiſche General-Concilium unter Nicolao II. Das andere Römiſche Concilium unter Gregorio VII. Das Lateranenſiſche General-Concilium unter Innocentio III. Wiederum das Römiſche General-Concilium; Das Coſtnitzſche General-Concilium; Das Florentiniſche General-Concilium ſeſſ. ult. in inſtructione Armenorum de fide & Sacramentis, und das Tridentiniſche Concilium ſeſſ. 13. de Sacroſancto Euchariſtiæ Sacramento can. 1. & 2. Conſideranda eſt etiam hic ſingulariter apud Bellarminum locô cit. præter præcedentia ibidem, cenſura Orientalium ad Auguſtanam Confeſſionem, cnntra impoſturam Petri Pſeudomartyris dicentis, Græcos ſemper â tranſubſtantiatione abhorruiſſe. Item contra mendacia Kemnitii aſſerentis, Græcos in Concilio Florentino admittere noluiſſe mutationem Panis in Corpus Domini.

Der Catholiſche Glaubens-Articul von der warhafftigen, leiblichen und weſentlichen

Gegenwart Chriſti unter den Geſtalten des Brods und Weins im Heil. Abendmahl, iſt auch durch alle Sæcula von GOtt, der kein falſcher Zeuge ſeyn kan, mit Wunderwercken beſtättiget worden. Dann 1. Chriſtus iſt mehrmals in dieſem Heil. Sacrament ſichtbarlich unter der Geſtalt eines Knäbleins erſchienen, oder hat die conſecrirte Hoſtie in die Geſtalt des Fleiſches verwandelt, wie bey Algero lib. 1. de Sacram. cap. 3. und bey andern zu ſehen. S. Gregorius Magnus betete mit allem anweſenden Volck in der Kirchen, als ein Weib nicht glaubte, daß im Heil. Sacrament unter den Geſtalten des Brods der Leib des HErrn zugegen ſey, dieſes Weibes Unglauben zu beſchämen. Und ſiehe, die conſecrirte Hoſtie wurde ſichtbarlich in ein blutiges Fleiſch verwandelt. Der obgedachte Heil. Vatter betete abermahl ſamt dem Volck, da hat die obgedachte Heil. Hoſtie ihre vorige Geſtalt wiederbekommen. Wie Petrus Diaconus in vita S. Gregorii Magni ſchreibet. 2. Durch dieſes Heil. Sacrament haben viele auſſerordentliche Wohlthaten empfangen, ſind unheilbare Kranckheiten geheilet, Feuersbrünſte gedämpfſet, Schiffbrüche abgewendet, Teuffel vertrieben ꝛc. ꝛc. Was das letztere hier anbetrifft, andere unzähliche Exempel zu übergehen, ſchreibet Herr Florimundus de Remond, Königlicher Parlaments-Rath zu Bourdeaux in Franckreich, in ſeiner Hiſtorie von

Urſprung, Auf- und Abnehmen der Ketzereyen im andern Theil cap. 12. §. 3. folgendes:

„ Anno 1566. habe ich (ſpricht obgedachter „ Herr Florimundus de Remond) ſelbſt ge- „ ſehen, welches mich bewegt, und aus der „ Tieffe der Ketzerey gezogen hat, da zu Lau- „ dun eine Jungfrau, Nahmens Nicolaa „ Obry zu Veruim bey Laudun gebürtig, mit „ vielen Teuffeln beſeſſen war: dieſelben wur- „ den alleſammt aus ihr vertrieben, ehe und „ bevor ich ſammt etlichen meinen Mitgeſellen „ darzu kam, ausgenommen der Beelzebub, „ ihr Obriſter; dann derſelbe hielt ſich noch „ ſteiff, und wolte nicht heraus, ſondern pei- „ nigte und marterte dieſes arme Menſch un- „ ausſprechlicher Maſſen, er erhub ſie in die „ Lufft, unangeſehen 12. oder 15. Männer „ an ihr hielten. Und hat ſie alſo jämmerlich „ zugerichtet, daß ſie kaum einem Menſchen „ hat gleich geſehen. Der Biſchoff von Lau- „ dun aber hielt die Heil. Hoſtie oben auf ih- „ rem Haupte, verrichtete ſeine Exorciſmos „ oder Beſchwerungen, und ſprach das Ge- „ bet des Heil. Bernardi, welches derſelbe „ (wie in der Lebens-Beſchreibung dieſes H. „ Manns zu ſehen) in dergleichen leydigem „ Fall zu Mayland geſprochen: O böſer Geiſt „ (ſprach er) ſiehe da deinen Richter, ſiehe da „ die Krafft des Himmels, demſelben wider- „ ſtrebe, wofern du kanſt: Siehe, dieſer iſt „ derjenige, welcher geſagt hat: anjetzo ſoll „ der Fürſt der Welt vertrieben werden: All-

„ hie iſt der Leib, welcher aus der Jungfrau
„ gebohren, an dem Stamm deß Creutzes ge-
„ hefftet worden, im Grabe geruhet, aus
„ dem Grab erſtanden, und gen Himmel ge-
„ fahren iſt: durch die Krafft dieſer himmli-
„ ſchen Mäjeſtät beſchwere ich dich, daß du
„ aus dem Leibe dieſer ſeiner Dienerin weicheſt.
„ Da erhub ſie ſich in die Lufft, warff ihre Au-
„ gen von der heiligen Hoſtie, die ihr fürge-
„ halten ward, ſahe das Kirchen-Gewölbe
„ mit erſchröcklichen Augen an, und ließ aus
„ ihrem Maul erſchröckliche Gottsläſterungen
„ nebſt einem Dunſt und Rauch gehen, wie
„ aus einem Ochſen, dem der Hals abgeſtochen
„ wird: folgends fiel ſie nieder, ward ohn-
„ mächtig, kam wieder zu ihr ſelbſt, zoge ſich
„ Kugel-weiſe ein, wie ein Igel. Und als
„ der Teuffel gezwungen ward, zu ſagen, wa-
„ rum er ſich ſo ſehr vor der heiligen Hoſtie
„ entſetze? antwortet er: Hoc eſt, hoc eſt:
„ dadurch gab er zu erkennen, daß es die
„ Krafft der Sacramentaliſchen Worte: Hoc
„ eſt Corpus meum, wäre. Ich unterlaſſe
„ viel erſchröckliche und ſeltſame Worte, wel-
„ Beelzebub aus ihrem Munde redete. Letzlich
„ ward er durch die Gegenwart des köſtlichen
„ Leibes JESU Chriſti gezwungen auszu-
„ fahren, und ſeinen Raub zu verlaſſen.
„ Darauf ein ſolches Krachen und Donnern
„ erfolget iſt, das es in der Kirchen und Thür-
„ nen ſauſſete. 3. Wie viele ſind
auch deswegen, weilen ſie diß Heil. Abend-
mahl

mahl unwürdiglich empfangen, von GOtt offentlich und erſchröcklich geſtrafft worden? Hievon findet man bey glaubwürdigſten Scribenten gar viele Exempel. 4. GOtt hat auch mehrmals die Spötter und Läſterer dieſes groſſen Heiligthums höchſtens vor der Welt beſtraffet. S. Optatus Milevitanus, welcher im IV. Sæculo floriret, ſchreibet lib. 2. contra Donatiſtas, daß, als die Donatiſten ihren Hunden das Heil. Sacrament fürgeworffen, die Hunde ſich umgewendet, ihre eigene Herren mit groſſer Wuth angefallen, ſie zerbiſſen und zerriſſen haben. Thomas Waldenſis Tom. 2. de Sacramentis cap. 63. bezeuget, daß in ſeiner Gegenwart zu London in der Kirchen des Heil. Pauli der Biſchoff von Canterbury einem Wickleffiſten befohlen habe, das Heil. Sacrament anzubeten, und die Gegenwart Chriſti zu bekennen. Der Wickleffiſt hat dieſes nicht thun wollen, und noch geſaget, eine Spine ſey würdiger der Ehre, als das Sacrament. Darauf fuhre ſo gleich eine erſchröckliche Spinn aus dem höchſten Kirchen-Dach in das Läſtermaul dieſes Ketzers, und hat kaum durch groſſe Mühe vieler Händen können abgehalten werden, daß ſie nicht in den Leib dieſes Läſterers hinein gefahren, und ihm das Hertz abgeſtoſſen hat. Von Wunderwercken, welche geſchehen vor der entſtandenen Ketzereyen Berengarii, ſchreiben, nebſt andern, Cyprianns ſerm. de lapſis,

Nicephorus l. 13. cap. 7. Sozomenus l. 8. c. 5. Proſper in lib. de prædictionibus p. 4. c. 6. Gregorius lib. 2. Dialogorum cap. 24. & l. 3. cap. 3. Petrus Diaconus in vita ejusdem Gregorii. Von Wunderwercken, welche geſchehen nach der entſtandenen Ketzerey Berengarii ſchreiben Paſchaſius in libro de Corpore & Sanguine Domini cap. 14. und Guitmundus lib. 3. de Sacram. Dieſe Wunderwercke haben auch Berengarium bewegt, ſeine Ketzerey zu verſchweren. Andere Wunderwercke ſind geſchehen nach dem Johann Wickleff, welcher die Ketzerey Berengarii erwecket hat, wie zu ſehen bey Thoma Waldenſi Tom. 2. de Sacramentis cap. 63. &c. Siehe von vielen Wunderwercken, mit welchen der Catholiſche Articul vom Heil. Abendmahl nach Lutheri und Calvini Zeiten von GOtt iſt beſtättiget worden, bey unterſchiedlichen glaubwürdigſten Auctoribus.

§. III.

Ob Chriſtus auch ſeiner Menſchheit nach, allenthalben, und deswegen auch im Brod und Wein vor der *Conſecration* ſey?

Ehe und bevor directè die Antwort folge, iſt Anfangs zu mercken, daß ein hitziger Streit über die Frage: Ob Chriſtus auch ſeiner

ſeiner Menſchheit nach, allenthalben ſey? unter den Lutheranern entſtanden ſey. Viel ſagen auf die obgeſagte Frage, ja; viele, nein. Und zwar ſind diejenige, welche meynen und lehren, daß Chriſtus ſeiner Menſchheit nach allenthalben ſey, unter ſich nicht einhellig. Dann andere aus ihnen meynen, daß Chriſtus noch auf Erden im ſterblichen Leibe wandelnd, oder, wie ſie ſagen, in ſtatu exinanitionis, ac Inclinationis ſchon auch ſeiner Menſchheit nach, allenthaben geweſen ſey: andere, daß er nach ſeiner Auferſtehung angefangen habe, allenthalben zu ſeyn, als er angefangen hat, einen glorificirten und unſterblichen Leib zu haben. Dieſe ſagen, daß er in ſtatu Exinanitionis nicht allenthalben geweſen. Andere glauben, daß Chriſtus angefangen habe ſeiner Menſchheit nach, allenthalben zu ſeyn in ſtatu Exaltationis, nachdem er nemlich gen Himmel aufgefahren iſt. Andere endlich, da er angefangen, zur Rechten GOttes, welche allenthalben iſt, zu ſitzen. Und dieſes iſt die erſte Uneinigkeit. Wiederum meynen andere, daß Chriſtus ſeiner Menſchheit nach, nothwendiglich allenthalben ſey, andere, daß er allenthalben ſey, wann er will. Dieſe zweyte Uneinigkeit fließet aus der erſten. Dann welche ſagen, daß er von dem Augenblick der Empfängniß an allenthalben geweſen, weil ſeine Menſchheit mit der Gottheit in der Perſon des Worts, ſo allenthalben iſt, vereiniget worden, die müſ-

ſen

ſen zulaſſen, daß er nothwendiglich allenthalben ſey. Welche aber ſagen, daß er nicht in ſtatu Exinanitionis, das iſt, ſo lang er einen ſterblichen Leib gehabt, ſondern allein nach ſeiner Auferſtehung allenthalben geweſen, die meynen, daß es von ſeinem Willen hange, allenthalben zu ſeyn, wann er will; oder nicht allenthalben zu ſeyn, wann er nicht will; habe aber allenthalben ſeyn wollen nach ſeiner Auferſtehung, und nicht allenthalben ſeyn wollen in ſtatu Exinanitionis, das iſt, ſo lang er im ſterblichen Leib auf Erden gewandelt. Das Chriſtus ſeiner Menſchheit nach allenthalben ſey, glauben und lehren auch allein diejenige, welche das Concordi-Buch unterſchrieben haben. Vide Manuale Controv. P. Martini Becani lib. 2. de Controv. Lutheran. P. Vitum Pichler parte 2. Theologiæ Polemicæ Art. 3. de Euchariſtia §. IV. contra Lutheranos Ubiquiſtas. Item Forer. in Bello Ubiquiſtico.

Jetzt zur Sach.

Fr. Iſt Chriſtus auch ſeiner Menſchheit nach allenthalben?

I.

Ant. Chriſtus iſt weder in ſtatu Exinanitionis, oder da er im ſterblichen Leibe gewandelt, noch nach ſeiner Auferſtehung, als er einen glorificirten Leib gehabt, ſeiner Menſchheit nach, allenthalben geweſen. Dann 1. laut der H. Schrifft und des Apoſtoliſchen Symboli wiſſen

ſen wir ja (und es glauben dieſes auch ohne contradiction die Lutheraner) daß Chriſtus gebohren, geſtorben, zu der Höllen abgeſtiegen, von den Todten auferſtanden, zu den Himmeln aufgefahren. Welches alles eine Veränderung des Ortes andeutet. Weilen gebohren ſeyn worden, heiſt vorhin im Mütterlichen Leibe geweſen ſeyn, und nachmals daſelbſt nicht ſeyn. Wenn jemand geſtorben iſt, ſo bedeutet es, daß zuvor die Seele im Leibe geweſen, und hernach in ſelbigem nicht ſey. Zu der Höllen abſteigen, heiſt, den obern Ort verlaſſen, und den untern, an welchem man vorhin nicht geweſen iſt, einnehmen. Von den Todten auferſtehen, bedeutet, daß die Seele wiederum mit dem Leibe vereiniget werde, von welchem ſie abgeſondert war, und den ſie verlaſſen hatte. Zu den Himmeln auffahren, iſt in die Höhe von einem Ort zum andern fahren, oder, einen Ort verlaſſen, und den andern beziehen. 2. Chriſtus ſagt ſelbſt von ſich in ſeinem ſterblichen Leibe Joan. 11. v. 15. Und ich freue mich um euret willen, daß ich nicht da geweſen bin, auf daß ihr glaubet. Sehet, Chriſtus iſt nicht da geweſen (wie er es ſelbſt ſagt) wo Lazarus kranck gelegen. Matt. 28. v. 6. ſprach der Engel von Chriſto, als er ſchon einen glorificirten Leib hatte; Er iſt nicht hie: dann er iſt aufgeſtanden. Nun, nicht da ſeyn, und nicht hie ſeyn, ſchlieſſen alle Gegenwart aus; ſie ſchlieſſen aber nicht

die Gegenwart der Gottheit aus; weilen die Gottheit nothwendiglich an allen Orten iſt; ſo dann die Gegenwart der Menſchheit, auf daß die Texte nicht falſch seyn.

II.

Chriſtus iſt auch anjetzo nach ſeiner Himmelfahrt, oder in ſtatu Exaltationis, ſeiner Menſchheit nach nicht allenthalben. Dieſes wird erwieſen erſtlich aus der Heil. Schrifft. Dann Act. 1. v. 11. wird von Chriſto geſagt: Dieſer JESUS, der von euch aufgenommen iſt in den Himmel, wird alſo wieder kommen, wie ihr ihn geſehen habt, zum Himmel hinein fahren. Zweytens aus dem Apoſtoliſchen Symbolo, in welchem wir von Chriſto bekennen, daß er gen Himmel aufgefahren ſey, zu der Rechten GOttes des Allmächtigen Vatters ſitze, von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. Wo abermal eine Veränderung des Orts angedeutet wird, nicht der Gottheit nach, ſondern der Menſchheit nach. Die Ubiquiſten antworten hier und ſagen: Aus dem, was bißhero wider uns angeführet worden, iſt allein zu ſchlieſſen, daß die Menſchheit Chriſti anjetzo nicht ſichtbarlich und örtlich (localiter) allenthalben ſey, noch geweſen: ſie ſey doch itzt unſichtbarlich und unörtlich (illocaliter) allenthalben, und ſey auch alſo allenthalben geweſen.

Catho-

Catholiſche Antwort. 1. Chriſti Leib iſt auch im Abendmahl nicht ſichtbarlich und örtlich, jedoch, weil er daſelbſt warhafftiglich iſt, ſo wird ja kein Lutheraner abſolute ſagen dörffen: Chriſti Leib iſt nicht hie, das iſt, im Abendmahl. Item GOtt iſt nicht ſichtbarlich und örtlich in der Welt; und doch mag man nicht ſagen, daß GOtt weder im Himmel, noch auf Erden ſey, oder daß er erſt hernach, z. E. nach tauſend Jahren in den Himmel oder auf die Erde kommen werde. Auf gleiche Weiſe, wann die Menſchheit Chriſti allenthalben iſt, auf was Weiſe ſie immer da ſey, ſo müſte abſolutè falſch ſeyn, was die Schrifft ſagt: Ich bin nicht da geweſen. Joan. 11. v. 15. Er iſt nicht hie, Matt. 28. v. 6. der aufgenommen iſt in den Himmel, wird (nemlich auf die Erde) wieder kommen, Act. 1. v. 11. Die Schrifft kan aber nicht falſch ſeyn, Ergo muß die Meynung des Gegentheils falſch ſeyn. Vide Bellarmin. lib. 3. de Incarnatione cap. 11. 2. Dieſe Diſtinction löſet nicht den Knoten auf, welcher ex motu locali, aus der Bewegung von einem Ort zum andern entſtehet. Dann wenn die Menſchheit Chriſti ihrem Weſen nach allenthalben iſt, ſo iſt es gewiß, daß ſie ſich nicht von einem Ort zum andern bewegen und erheben könne: weil das Weſen, ſo allenthalben iſt, den Ort nicht verändern kan. Der Ubiquiſt wolle hier nicht abermal mit ſeiner Diſtinction ankommen, ſagend, daß ein Weſen den Ort nicht verän-

verändern könne, wie weit ſelbiges unſichtbar-
lich und unörtlich allenthalben iſt; könne aber,
wie weit es irgendwo ſichtbarlich und örtlich
iſt. Dann ich rede nicht von den Zufällen
der Menſchheit Chriſti, als da ſind, ſichtbar-
lich oder unſichtbarlich, örtlich oder unörtlich
ſeyn; ſondern von dem Weſen ſelbſt: inmaſ-
ſen ſo dieſes in der Sache ſelbſt allenthalben iſt,
ſo kan es in der Sache ſelbſt ſich nicht von ei-
nem Ort zum andern bewegen und erheben.
Welches klar an dem Weſen GOttes zu erken-
nen iſt, daß, indem es in der Sache ſelbſt uner-
mäßlich und allenthalben gegenwärtig iſt, kei-
nes weges weder ſichtbarlich, noch unſichtbar-
lich einen Ort verlaſſen und den andern bezie-
hen kan. Verſtehe von der Veränderung des
Orts im eigentlichen Verſtand; weil es im
metaphoriſchen Verſtand geſchehen mag laut
jenes Gen. 18. v. 20. 21. Der HErr ſprach
. . Ich will hinab gehen, und ſehen.
Die Menſchheit Chriſti aber kan im eigentli-
chen, und nicht allein im metaphoriſchen Ver-
ſtand den Ort verändern: dahero iſt ſie nicht
allenthalben. Wenn aber andere Ubi-
quiſten (wie Brentius in libro de Majeſtate
Chriſti Hominis argumentiret) ſagen, daß
die Menſchheit Chriſti, wiewohl ſie allenthal-
ben iſt, und geweſen, ſich habe von einem Ort
zu dem andern bewegen und erheben können,
und aus dem Himmel kommen werde zu rich-
ten; weilen auch GOtt, ſo allenthalben iſt, von
ſich ſagt Gen. 11. v. 7. Laſſet uns hinab ſtei-
gen,

gen, und daſelbſt ihre Sprache verwirren. Und Gen. 18. v. 21. Ich will hinab gehen, und ſehen: ſo folget aus ſolchem Argument, daß die Menſchheit Chriſti ſich nicht eigentlich (propriè) und warhafftiglich, ſondern nur im metaphoriſchen Verſtand von einem Ort zum andern beweget habe, und kommen werde zu richten; gleichwie GOtt, weilen er allenthalben iſt, ſich nicht eigentlich und wahrhafftiglich, ſondern nur im metaphoriſchen Verſtand von einem Ort zum andern bewegen kan. Weiter folget, daß Chriſtus nicht eigentlich und warhafftiglich gebohren auf Erden gewandelt, geſtorben, zur Hölle abgeſtiegen, von den Todten auferſtanden, zu den Himmeln aufgefahren, und kommen wird zu richten, ſondern nur dem äuſſerlichen Schein nach (apparenter) Hier iſt zu ſehen, daß dieſe Ubiquiſten die fürnehmſte Glaubens-Articul des Chriſtenthums zu einem lautern Blendwerck der Augen machen. 3. Wie ſchickt ſich die gegebene Diſtinction auf die Seele Chriſti, als ſie biß auf den dritten Tag vom Leibe abgeſondert geweſen? dann damals war ſie nirgend ſichtbarlich und örtlich; ſondern, wo ſie immer war, da war ſie unſichtbarlich und unörtlich. Es iſt aber gewiß, daß ſie damals nicht allenthalben geweſen. Dann da ſie den Leib verlaſſen, und zu der Höllen herab geſtiegen, iſt ſie nicht in dem Leibe geblieben; und ebenfalls, als ſie aus der Vorhöllen zum Leibe wieder kehrete, bliebe ſie

nicht in der Vorhöllen. Wie hat ſie dann allenthalben ſeyn können? weilen ſie, ſo ſie unſichtbarlich und unörtlich von dem Leibe abgeſondert worden, gewißlich nicht hat unſichtbarlich und unörtlich im Leibe verbleiben können. Und wiederum, wann ſie unſichtbarlich und unörtlich zum Leibe wieder gekehret, ſo iſt ſie gewißlich nicht unſichtbarlich und unörtlich in der Vorhöllen geblieben. Uber diß, wie kan jemand, ohn daß er ſich contradicire, ſagen, daß dieſelbe Sach an demſelben Ort zugleich ſichtbarlich und unſichtbarlich ſey, und daß folglich dieſelbe Sach an demſelben Ort zugleich geſehen und nicht geſehen werde?

Noch ein Argument wider die Ubiquiſten.

Die Lutheriſche Ubiquiſten zernichten das H. Abendmahl, und deſſen Gebrauch. Dann 1. ſie glauben feſt wider die Calviner, daß im Heil. Abendmahl der Leib und das Blut Chriſti warhafftiglich, leiblich und weſentlich im Brod und Wein dargeſtellet werde. Nun indem ſie glauben, daß Chriſtus allenthalben, und folglich jederzeit auch im Brod und Wein zugegen ſey, ſo kan der Leib und das Blut Chriſti im Brod und Wein nicht dargeſtellet werden: dann den Leib und das Blut Chriſti im Brod und Wein darſtellen, bedeutet, daß der Leib und das Blut Chriſti vorhin nicht im Brod und Wein geweſen ſey, jetzt aber erſt ſey. 2. Die Lutheriſche Ubiquiſten

können

können niemals den Leib Chriſti eſſen, noch ſein Blut trincken: inmaſſen eſſen und trincken heißt, Speiß und Tranck erſtlich in den Mund nehmen, und hernach in den Magen herab laſſen, wo ſie vorhin nicht geweſen ſind: dann laut ihrer Lehr iſt Chriſtus mit ſeinem Leib und Blut jederzeit ſchon in ihrem Mund und Magen; weilen er allenthalben und folglich auch in ihrem Mund und Magen iſt. Uber diß, wie wäre es auch nöthig, Chriſtum im Sacrament zu empfangen, wenn er allenthalben, und folglich auch in unſerer natürlichen Speiſe und Tranck gegenwärtig wäre? Ein Ubiquiſt ſagt, daß diß der Unterſcheid zwiſchen dem gemeinen Hauß- und Sacramentaliſchen Brod ſey, weilen dieſes, nicht aber jenes einen geiſtlichen Nutzen bringet; inmaſſen erſtlich derjenige, welcher dieſes genieſſet, dadurch in ſich den gerecht machenden Glauben erwecket, und würcklich glaubet, daß ihm durch das Verdienſt Chriſti die Sünden vergeben ſind. Zweytens, daß er dieſen Nutzen, nemlich Vergebung der Sünden warhafftiglich erlanget. Catholiſche Antwort: Beydes kan geſchehen, wenn ein Lutheriſcher Ubiquiſt ſein gemeines Brod zu Haus genieſſet: dann er glaubet, daß Chriſtus jederzeit allenthalben, und folglich jederzeit auch im gemeinen Haus-Brod zugegen ſey. Wann er dann zu Haus das gemeine Brod genieſſet, ſo kan er ja in ſich den gerecht machenden Glauben erwecken, nemlich glauben, daß ihm die Sün-

den durch das Verdienſt Chriſti, ſo daſelbſt zugegen iſt, vergeben ſind. Dieſer ſein Glaub aber iſt gewiß und unfehlbar, wie er ſaget, ſo erlangt er dann warhafftiglich den geiſtlichen Nutzen, nemlich Vergebung der Sünden. Warum iſt es dann nöthig, das Brod-Sacrament in ſeiner ſogenannten Kirchen zu empfangen? À pag. 725. iſt auch erwieſen, daß die Sacramenten in dem Empfangenden nicht bloß den Glauben erwecken. Welchergeſtalt Brentius der Ubiquiſt auf recht Eutychianiſche Weiſe lehre, und das Geheimniß der Menſchwerdung Chriſti zernichte, iſt bey Bellarmino lib. 3. de Incarnatione cap. ultimô zu ſehen. Heißt das nach GOttes Wort lehren, die Eutychianiſche Sect, welche um das Jahr Chriſti 451. auf dem Chalcedoniſchen General-Concilio von der wahren Kirchen verdammet worden, erwecken?

Die Einwürffe der Ubiquiſten werden weiter beantwortet und zernichtet.

Fr. Die Menſchheit Chriſti iſt mit der Gottheit in der Perſohn des Worts vereiniget: muß dann nicht die Menſchheit Chriſti jederzeit daſelbſt ſeyn, wo die Gottheit iſt?

Ant. Beyde ſind auf gewiſſe Maß der Vereinigung vereiniget. Das Haupt des Menſchen iſt mit der Seel vereiniget; hieraus fol-

get aber nicht, daß, wo die Seele iſt, daſelbſt auch das Haupt ſeyn můſſe. Dann ſonſt můſte das Haupt auch in dem Hertzen, Bruſt, Hånden, Fůſſen, und andern Theilen des Leibes ſeyn, wie die Seele in einem jeden Theil des menſchlichen Leibes iſt.

Fr. Wenn die Gottheit in der Göttlichen Perſon mit der Menſchheit Chriſti vereiniget iſt, wie ſolten dann auch nicht die göttliche Eigenſchafften mit der Menſchheit dergeſtalt vereiniget ſeyn, daß mit Wahrheit kőnne geſaget werden: Die Menſchheit Chriſti iſt, wie die mit ihr vereinigte Gottheit, allenthalben?

Ant. 1. In dem Menſchen iſt die Seele, welche physicè ein geiſtliches Weſen und unſterblich iſt, mit dem Leibe vereiniget; doch folget nicht daraus, daß die Eigenſchafften der Seele mit dem Leibe dergeſtalt vereiniget ſind, daß man ſagen kőnne: Der Leib iſt physicè ein geiſtliches Weſen, und unſterblich, wie die mit ihm vereinigte Seele physicè ein geiſtliches Weſen und unſterblich iſt. 2. Weil die Gottheit in der Göttlichen Perſohn mit der Menſchheit Chriſti vereiniget iſt, kan man ja nicht von der Menſchheit ſagen, daß ſie unerſchaffen, von Ewigkeit her ſeye, noch daß ſie allmächtig; weilen ſie nicht hat alle Creaturen erſchaffen kőnnen, inmaſſen ſelbige nicht hat ſich ſelbſt erſchaffen mőgen. Ebenfalls kan man von der Menſchheit Chriſti nicht ſagen, daß ſie, wie die mit ihr vereinigte Gottheit,

allenthalben ſey. Und ſonſt müſte man auch ſagen können, daß die Gottheit in Chriſto, weil ſie mit der ſterblichen Menſchheit vereiniget worden, ſterblich geweſen, und würcklich geſtorben ſey. Man ſagt zwar, wenn man es von Chriſto ſagt, GOtt iſt für uns geſtorben, aber in ſolchem Verſtand: Der Menſch, ſo zugleich GOtt iſt, iſt geſtorben. Oder Chriſtus iſt ſeiner Menſchheit nach geſtorben. Alſo kan man auch zwar ſagen: Chriſtus iſt allenthalben; aber bloß in ſolchem Verſtand: Chriſtus iſt ſeiner Gottheit nach allenthalben. Wenn man von Chriſto ſagt: Der Menſch iſt GOtt. Und: GOtt iſt Menſch; ſo bedeutet es, daß dieſer Menſch Chriſtus eine Göttliche Perſon ſey. Und: daß die Gottheit in der Perſon des Worts mit der menſchlichen Natur vereiniget ſey. Dann keteriſch ſind dieſe Propoſitiones: Die Göttliche Natur iſt die menſchliche Natur, Und: Die menſchliche Natur iſt die Göttliche Natur. Wie auch folgende: Die menſchliche Natur iſt unerſchaffen, von Ewigkeit her, allmächtig, unermeßlich. Vide Ambroſium lib. 2. de fide cap. 4. Auguſtinum lib. 1. de Trinit. cap. 13. Cyrillum in defenſione 4. anathematiſmi. Damascenum lib. 3. cap. 4. Den gelehrten Proteſtanten iſt bekannt, wie die Patres und unſere Theologi gewiſſe Propoſitiones von Chriſto his terminis: *in concreto, in abſtracto* diſtinguiren, und expliciren, und es ſo geſchehen muß. Vide

de

de Bellarminum lib. 3. de Incarnatione cap. 9. Manuale controv. P. Martini Becani lib. 2. cap. 1. de Ubiquitate. Item Theologiam Polemicam P. Viti Pichler parte 2. art. 3. de Euchariſtia §. IV. &c. Die wahre Kirch hat jederzeit geglaubet, und gelehret, daß Chriſtus der Gottheit nach, von Ewigkeit her, allmächtig, allenthalben ſey; der Menſchheit nach aber in der Zeit aus Maria der heiligſten Jungfrau gebohren; nicht allmächtig; weilen die Menſchheit nicht hat ſich ſelbſt erſchaffen können (wie gemeldet worden) nicht allenthalben geweſen, noch itzt ſey; indem Chriſtus laut der Heil. Schrifft zur Zeit ſeines Lebens von einem Ort zum andern, von Flecken zu Flecken, von Stadt zu Stadt, aus einem Land ins andere gegangen, geſtorben, begraben, abgeſtiegen zu der Höllen, am dritten Tage wiederum auferſtanden von den Todten, aufgefahren zu den Himmeln, ſitzet zu der Rechten GOttes des allmächtigen Vatters, von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten, welches alles eine Veränderung des Orts anzeiget. Und auf ſolche Weiſe werden auch verglichen dieſe zwey Texte der Heil. Schrifft: Ich und der Vatter ſind eins, Johan. 10. v. 30. Und: Der Vatter iſt gröſſer, als Ich, Joh. 14. v. 28. Dann in dem erſten redet Chriſtus von ſich der Gottheit nach: in dem andern, der Menſchheit nach. Vide Auguſtinum lib. 1. de Trinitate cap. 11. & 13. Wenn

aber Paulus von Chriſto ſagt Col. 2. v. 9. In Ihm wohnet die gantze Völle der Gottheit leiblich: ſo ſagt er, daß wie in Ihm die menſchliche Natur mit ihren Eigenſchafften iſt, alſo in Ihm auch die Göttliche Natur mit ihren Eigenſchafften ſey, nicht aber, daß die menſchliche Natur unermeßlich ſey. Man ſoll noch beobachten, daß Paulus ſage 1. die Völle der Gottheit. 2. leiblich. Dann dadurch wird angedeutet, daß die Gottheit anders in Chriſto, anders in andern Heiligen wohne. In Chriſto wohnet ſie durch die Völle, in andern durch die Austheilung der Gaben 1. Cor. 12. v. 4. in Chriſto leiblich, das iſt, warhafftiglich und weſentlich, in andern participativè, daß ihnen die Gaben mitgetheilet werden; weilen die Gottheit ſelbſt warhafftiglich und weſentlich in Chriſto iſt, in andern aber durch die von ihr in gewiſſer Maaß mitgetheilete Gaben. Ein Ubiquiſt ſaget noch: Chriſtus ſpricht Matt. 11. v. 26. Alle Dinge ſind mir übergeben von meinem Vater; ſodann auch die Göttliche Eigenſchafften, und folglich auch die Unermäßlichkeit. Wir antworten: Dieſes iſt von Chriſto, und nicht von der Menſchheit Chriſti zu verſtehen. Die beygebrachte Worte können aber im zweyfachen Verſtand genommen werden. 1. Daß alles ihm übergeben iſt durch die ewige Geburt: und dieſes dienet nicht zu unſerm Vorhaben. 2. Daß alles ihm übergeben worden durch die Vereinigung der Gottheit in

der

der Perſon des Worts mit der Menſchheit, aber nicht in der Menſchheit ſelbſt, ſondern in der Gottheit, welche in der Göttlichen Perſon mit der Menſchheit vereiniget iſt. Alſo iſt auch zu verſtehen jenes Joan. 13. v. 3. Ihm hat der Vatter alle Dinge in die Hände gegeben. Jenes Matt. 28. v. 18. Mir iſt alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, iſt ebenfalls von Chriſto, und nicht von der Menſchheit geſagt. Dieſes iſt auch geſagt von der Regierungs-Gewalt, welche Chriſto über alle Creaturen gegeben iſt, wie Hebr. 2. v. 7. ſtehet: Du haſt ihn geſetzet über die Wercke deiner Hände. v. 8. Alle Ding' haſt du unter ſeine Füſſe geworffen. Man kan von Chriſto ſagen, daß er (nemlich der Gottheit nach) allenthalben ſey; aber nicht von der Menſchheit Chriſti, daß ſie allenthalben ſey, wie erhellet aus dem, was geſagt worden. Vide Manuale Controverſiarum Becani, lib. 2. de Controverſiis Lutheranorum c. 1. de Ubiquitate.

Fr. Spricht dann nicht Chriſtus ſelbſt Matt. 28. v. 20. zu ſeinen Jüngern: Siehe ich bin bey euch alle Tage, biß zum Ende der Welt?

Ant. Hier verſpricht Chriſtus ſeinen Jüngern und ihren Nachfolgern ſeine immerwährende Gnade und Hülffe in Fortpflantzung ſeiner Kirchen biß zum Ende der Welt, wie es Chryſoſtomus bey Cornelio à Lapide in cap. 28. Matt. v. 20. ausleget. Und redet der

HErr nicht von ſeiner leiblichen Gegenwart an allen Orten. Uber diß ſaget Chriſtus dieſes nur zu den Frommen und Glaubigen, und zwar, daß er biß zum Ende der Welt bey ihnen ſeyn werde: Die Ubiquiſten aber glauben, daß die Menſchheit Chriſti allenthalben, und darum auch bey und in allen Gottloſen und Unglaubigen, ja in allen Creaturen ſey, und auch in Ewigkeit (in ſtricto ſenſu) ſeyn werde: dann dieſe Menſchheit wird in Ewigkeit (in ſtricto ſenſu) mit der Gottheit in der Perſon des Worts, welche allenthalben iſt, vereiniget ſeyn.

Fr. Paulus ſagt Epheſ. 4. v. 10. von Chriſto, daß er hinauf geſtiegen iſt, über alle Himmel, damit er alles erfüllete. Wie iſt dann Chriſtus nicht in ſtatu exaltationis allenthalben?

Ant. Dieſe Worte Pauli von Chriſto: damit er alles erfüllete, bedeuten, damit er alles erfüllete, was von ihm geprophecey̆et iſt: dann unter denen Prophecey̆ungen von Chriſto ſind die letzte, daß er zur Höllen hinab ſteigen, und zu den Himmeln hinauf fahren ſolte. Auch leget es aus Chryſoſtomus bey Cornelio â lapide in Epiſt. Pauli ad Ephes. 4. v. 10. Theophyl. und Oecumen. ebenfalls bey Corn. â Lapide loc. cit. ſagen, daß Chriſtus nach und nach, oder zu unterſchiedenen Zeiten in allen Theilen der Welt (nicht aber allenthalben zugleich) geweſen, auf daß er alles mit ſeiner Macht, Majeſtät und Herrlichkeit erfüllete,

und um die gantze Welt in würcklichen Beſitz zu nehmen, da ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben worden, Matt. 28. v. 18. Alſo verſtehet auch Bernardus Paulum ſerm. 2. de Aſcenſione Domini. So ſaget dann nicht Paulus, daß die Menſchheit Chriſti allenthalben ſey.

Fr. Chriſtus iſt und ſitzet der Menſchheit nach zu der Rechten GOttes, Rom. 8. v. 34. Col. 3. v. 1. Hebr. 1. v. 13. Nun die Rechte GOttes iſt allenthalben, wie iſt dann nicht auch die Menſchheit Chriſti allenthalben?

Ant. Hieronymus in cap. 1. ad Epheſ. und Auguſtinus lib. de fide & Symbolo c. 7. & lib. de agone Chriſtiano cap. 26. verſtehen durch die Rechte GOttes die ewige Seeligkeit. Zu der Rechten GOttes werden aber alle Heiligen, und nicht allein Chriſtus ſeyn. Dann wenn des Menſchen Sohn in ſeiner Majeſtät kommen wird . . wird er die Schaafe (das iſt die Auserwählten) zu ſeiner Rechten, die Böcke aber (das iſt, die Gottloſen) zur Lincken ſtellen, Matth. 25. v. 33. Nun ſo die Menſchheit Chriſti nach der Ubiquiſten Meynung allenthalben iſt, weil ſie zur Rechten GOttes iſt, ſo müſſen auch alle Auserwählten allenthalben ſeyn, weil ſie auch zur Rechten GOttes ſind. Wenn aber Athanaſius, Baſilius, Cyrillus, Damaſcenus, Chryſoſtomus, Ambroſius und andere bey Bellarmino lib. 3. de Chriſto cap. 15. durch dieſes: Chriſtus ſitzet zu der Rechten GOttes, verſtehen

ſtehen, daß Chriſtus GOtt gleich ſey in der Macht, Majeſtät und Herrlichkeit, ſo bedeutet es, daß Chriſtus GOtt alſo gleich ſey der Gottheit nach, und nicht der Menſchheit nach, oder daß die Menſchheit vereiniget ſey mit der Gottheit in der Perſon des Worts, welche mit der Perſon des Vatters in der Macht, Majeſtät und Herrlichket gleich iſt, nicht aber, daß die Menſchheit Chriſti ſelbſt alſo GOtt gleich ſey. Was noch weiters von den Ubiquiſten aus der Heil. Schrifft, oder aus den Vättern pflegt eingewendet zu werden, das alles iſt jederzeit zu verſtehen, entweder von der Gottheit und der göttlichen Perſon, oder von der Gegenwart Chriſti durch ſeine Gnad, oder von der leiblichen Gegenwart Chriſti nach und nach zu unterſchiedenen Zeiten in ſtatu Exaltationis, nicht aber von der Gegenwart ſeiner Menſchheit an allen Orten zugleich. Vide Bellarminum librô 3. de Incarnatione contra Ubiquiſtas per totum.

§. IV.
Ob Chriſtus im Sacrament auſſerhalb der Nieſſung gegenwärtig ſey?

Fr. Iſt Chriſtus im Sacrament auſſerhalb der Nieſſung gegenwärtig?

Ant. Allerdings: dann erſtlich, nachdem der HErr geſprochen hat: das iſt mein Leib. Diß iſt mein Blut, ſo hat ja wahr ſeyn müſſen, was er geſprochen hat. Nun dieſe Worte hat

hat Chriſtus vor der Nieſſung geſprochen, ſo hat gewißlich vor der Nieſſung ſein Leib und Blut gegenwärtig ſeyn müſſen. Und iſt auch Chriſtus jetzt jederzeit zugegen, ſo bald die Conſecrations-Worte über Brod und Wein von einem rechtmäſſigen Prieſter mit rechter Meynung ausgeſprochen worden. Die Sach wird noch alſo erkläret: das Wort, Iſt, bedeutet die gegenwärtige und nicht die zukünfftige Zeit. Es heiſt nicht, es wird mein Leib, mein Blut ſeyn, wann ihrs genieſſen werdet, ſondern das iſt jetzt würcklich mein Leib, mein Blut. Zweytens folget aus der Lehr der Neu-Evangeliſchen, daß der Leib und das Blut Chriſti nicht krafft der Worte Chriſti, ſondern krafft der Nieſſung gegenwärtig wären, und daß weder Chriſtus ſelbſt conſecriret hätte, noch daß die Prieſter, ſondern diejenige, welche das Heil. Abendmahl empfangen, und zwar auch die Weiber, conſecriren. Der Heil. Ambroſius lib. 4. de Sacram. c. 4. ſpricht von den Conſecrations-Worten, daß ſie eben ſo kräfftig und würckend ſind, als das Wort war, durch welches GOtt Himmel und Erden erſchaffen hat. Gleichwie dann die Welt ohne Verzug auf das Göttliche Wort erſchaffen worden; dann Pſal. 32. v. 9. Er (nemlich GOtt) hat geſprochen und es iſt worden: alſo muß auch der Leib und das Blut Chriſti ohne Verzug auf die Conſecrations-Worte zugegen ſeyn. Drittens dienet uns folgende Gleichniß: wenn Chriſtus bey

dem Abendmahl geſagt hätte: Eſſet, das iſt das Oſterlamm; ſo hätte ja das Oſterlamm vor der Nieſſung gegenwärtig ſeyn müſſen. Nach die Application ſelber. Vierdtens erweiſen wir die Catholiſche Wahrheit aus den erſten Kirchen-Lehrern. Clemens Romanus ein Jünger der Apoſtel l. 8. Conſtit. c. 13. und aliâ editione c. 20. hat geſaget: was nach der Communion von dem Leibe des HErrn überbleibet, ſollen die Diaconi mit gebührender Reverentz in den Tabernacul legen. Juſtinus im II. Sæculo Apol. 2. ſpricht: Es iſt in der Kirchen der Gebrauch, daß man nach verrichtem Opffer die conſecrirte Hoſtien zu den abweſenden Brüdern trägt. Baſilius Epiſt. ad Cæſariam Patritiam bezeuget, daß die Einſidler das Heil. Sacrament mit ſich in die Wüſte genommen. Tertullianus ſchreibet lib. 2. ad uxorem, daß den Glaubigen unter währender heydniſchen Verfolgung erlaubet geweſen, ſelbiges zu Hauſe aufzubehalten, daß ſie es nach Belieben und Antrieb der Andacht leicht genieſſen könten. Das Nicäniſche Concilium can. 12. und in aliis Editionibus 13. 14. 18. meldet, daß es für die Krancken ſey conſerviret worden. Item gebietet Can. 14. 18. vel 20. daß die Diaconi in Abweſenheit des Prieſters das Heil. Abendmahl den Glaubigen austheilen ſollen. Woraus klar erhellet, daß die erſte Kirchen-Lehrer geglaubet, daß Chriſtus im Heil. Sacrament

auſſer-

auſſerhalb der Nieſſung gegenwärtig ſey.

Wider die Einwürffe.

Fr. Chriſtus ſaget ausdrücklich: Nehmet hin, und eſſet: das iſt mein Leib, Matt. 26. v. 26. Trincket alle daraus, v. 27. dann diß iſt mein Blut. Soll hieraus nicht erhellen, daß Chriſtus im Heil. Sacrament, auſſerhalb der Nieſſung, nicht gegenwärtig ſey?

Ant. Chriſtus hat nicht geſaget: Nehmet hin, eſſet, trincket, das, was ich euch gebe, wird mein Leib und mein Blut ſeyn, wann ihrs genieſſen werdet, ſondern ſprach: Das iſt mein Leib, diß iſt mein Blut. Das Wort, Iſt, bedeutet die gegenwärtige, nicht die zukünfftige Zeit. Der HErr hat auch nicht ohne Urſach das Wort, dann, bey dem Kelch hinzu geſetzet; weil er den Apoſteln dadurch angedeutet, daß er ihnen gebiete, das, was er ihnen gibt, zu eſſen und zu trincken, das ewige Leben zu erlangen; weilen es ſein Leib und ſein Blut iſt. Trincket, dann diß iſt mein Blut, Matt. 26. v. 28. Und wiewohl Chriſtus geboten hat, diß Sacrament zu genieſſen, ſo folget nicht daraus, daß vor der Nieſſung der Leib und das Blut Chriſti nicht gegenwärtig ſind. Und Chriſtus hätte ſonſt nicht die Wahrheit geſagt, da er vor der Nieſſung geſprochen: das iſt mein Leib. Diß iſt mein Blut.

Fr. Solte dann nicht in dieſen Worten

Chriſti:

Chriſti: Eſſet und trincket, die Krafft, das Sacrament darzuſtellen, enthalten ſeyn, weil der HErr ausdrücklich dieſe Worte: Eſſet und trincket, bey dieſen: das iſt mein Leib, diß iſt mein Blut, ſetzet?

Ant. Die gantze Krafft dieſes Sacrament darzuſtellen, beſtehet in dieſen Worten: das iſt mein Leib, diß iſt mein Blut, gleichwie die gantze Krafft der Tauffe in dieſen Worten: Ich tauffe dich ꝛc. beſtehet, nicht aber in dem beygeſetzten Befehl: gehet hin und lehret alle Völcker, Matt. 28. v. 19. weil nicht durch dieſe, ſondern durch jene die Seele geiſtlicher Weiſe abgewaſchen wird.

Fr. Chriſtus hat diß Sacrament zu dem Ende eingeſetzet, daß mans genieſſe, wenn man ewiglich leben will. Wie kan es dann ohne Nieſſung ein Sacrament ſeyn?

Ant. Wiewohl Chriſtus diß Sacrament zu dem Ende eingeſetzet hat, daß mans genieſſe, ſo folget doch nicht daraus, daß es auſſerhalb der Nieſſung kein Sacrament ſey; gleichwie, obſchon der Heyland Joan. 2. zu Cana in Galiläa zu dem Ende Waſſer in Wein verwandelt hat, daß man dieſen Wunder-Wein trincken ſolte, daraus nicht folget, daß in denen ſteinern Waſſer-Krügen kein wahrer aus Waſſer verwandelter Wein geweſen ſey, ehe und bevor die Anweſenden davon getruncken haben. Das natürliche Brod iſt ja zur Nieſſung und Speiſe des Menſchen verordnet, daraus folget aber nicht, daß das Brod nicht

gleich

gleich ein Brod ſey, ſo bald es vom Becker aus dem Backoffen gezogen iſt, ſondern daß es erſt ein Brod werde, wenn man es iſſet. 2c. Viel weniger folget, daß in dieſem Sacrament auſſerhalb der Nieſſung nicht der Leib und das Blut Chriſti, als eine Göttliche Speiſe und Tranck gegenwärtig ſey.

§. V.

Ob man Chriſtum im Heil. Sacrament anbeten ſolle?

Fr. Soll man Chriſtum im H. Sacrament anbeten?

Ant. Ohne Zweiffel: dann Chriſtus iſt wahrer GOtt: GOtt ſoll man aber anbeten, Matt. 4. v. 9. Chriſtus war noch ein Kind, und die drey Könige fielen nieder, und beteten es an, Matt. 2. v. 11. Ein Auſſätziger kam, betet ihn an, Matt. 8. v. 2. Wo Chriſtus iſt, da iſt man ihm die gebührende Ehre ſchuldig. So ſoll man denn ihm auch im Heil. Sacrament ſeine Ehre geben?

Fr. Haben die erſte Chriſten diß Heil. Sacrament angebetet?

Ant. Ja freylich. Der Heil. Auguſtinus in Pſ. 98. ſpricht: Er (nemlich Chriſtus) hat ſein Fleiſch von dem Fleiſch Mariä genommen: Eben dieſes ſein Fleiſch hat er uns zum Heyl (nemlich in dem Heil. Abendmahl) zu eſſen gegeben. Niemand genieſſet die-

ſes Fleiſch, es ſey dann, daß er ſelbiges zuvor angebetet habe. Chryſoſtomus hom. 6. ad pop. ſagt von dieſem Heil. Sacrament: Betet es an, und alsdann genieſſet es. Solches ſprechen auch Ambroſius lib. 3. de Spiritu S. c. 12. Hieronymus &c.

Fr. Soll man diß gantze Sacrament anbeten?

Ant. Ja, doch ſo, daß der Leib Chriſti wegen der Gottheit, die Gottheit um ihret wegen, die Geſtalten impropriè und im weitläufferigem Verſtande wegen des Leibes, ſo mit der Gottheit vereiniget iſt, angebetet werden. Wo zu ſehen, daß zwar diß gantze Sacrament angebetet werde, aber mit unterſchiedenem Abſehen. Erinnere hier, was vom Anbeten à p. 560. geſaget worden.

Fr. Wo iſts in der Bibel geboten, daß man diß Sacrament anbeten ſolle? es iſt ja auch nicht darum eingeſetzet, daß mans anbete, ſondern daß mans genieſſe. Nehmet hin, und eſſet, Matt. 26.

Ant. Aufs erſte: Die Neu-Evangeliſchen eifern alſo um das Gebot. Warum waſchen ſie dann nicht einer dem andern die Füſſe, wie es in der Schrifft ausdrücklich geboten, zu thun? Joan. 13. v. 14. Wie kan es auch aus der Bibel erwieſen werden, daß diß Wort: Eſſet, dieſen Verſtand habe: Eſſet alles auf einmal auf. Oder: So etwas übrig bleibet, ſo iſts nicht mehr mein Leib? Aufs zweyte

te: Wiewohl Chriſtus fürnehmlich dieſes Sacrament darum eingeſetzet hat, auf daß mans genieſſe, ſo iſt doch deswegen nicht verboten, ſelbiges anzubeten: gleichwie, wiewohl Chriſtus fürnehmlich darum auf die Welt gekommen, daß ſie durch ihn ſeelig werde, deswegen doch die drey Könige und andere nicht unrecht gethan, da ſie ihn angebetet haben. Der Heil. Auguſtinus in Pſ. 98. ſaget, es ſey nicht allein keine Sünde, wenn man Chriſti Fleiſch (im Heil. Sacrament) anbetet, ſondern es ſey eine Sünde, wenn man ſelbiges nicht anbetet.

Neben-Frage Von dem Fronleichnams-Feſt, und von deſſen prächtiger Proceßion.

Fr. Warum hat die Römiſche Kirche das Fronleichnams-Feſt, und deſſen prächtige Proceßion mit der Hoſtie beſtimmet?

Ant. Aus P. Georgio Scherer S. J. wegen folgender Urſachen. 1. Zur allgemeinen und offentlichen Bekäntniß, daß die wahre Kirch glaube, JEſus der Heyland der Welt, welchen jenes Volck Joan. 12. als den wahren Meſſiam in herrlicher Proceßion mit Ausbreitung der Kleider, mit Palm- und Oel-Zweigen ꝛc. in die Stadt Jeruſalem geführet, ſey mit ſeinem wahren Leib und Blut, mit Gott- und Menſchheit im Heil. Sacrament des Abend-

mahls gegenwärtig. 2. Sie folget nach, dem Heil. König David, welcher mit der Archen des HErrn, worinnen das wunderbare Manna (ſo eine Figur des Heil. Sacraments des Abendmahls war) aufbehalten war, eine prächtige Proceßion anſtellete, 2. Reg. 6. 3. Das gantze Fronleichnams-Feſt ſamt allen offentlichen Kirchen-Geprängen dienet ihr an ſtatt einer mächtigen Predigt und Stimme, ſo allen Rechtglaubigen zuruffet: Sehet das Lamm GOttes, welches die Sünde der Welt hinweg nimmt, betet an mit demüthigem Hertzen den, welcher vom Himmel zu uns gekommen, und unter den Menſchen auf Erden gewandelt. Hier iſt der liebreiche Heyland zugegen, welcher die arme Sünder auf Erden zu ſich gelaſſen, ſie mit aller Güte aufgenommen, mit ihnen geſpeiſet, und jetzt zur Rechten ſeines himmliſchen Vaters ſitzet, zu welchem wir in allen Nöthen mit feſtem Vertrauen auf ſeine unendliche Güte, unſere Zuflucht nehmen ſollen. Eben derſelbe Chriſtus, welcher im Himmel iſt, iſt hier unter den Geſtalten des Brods zugegen, und wird bey uns in dieſem groſſen Geheimniß des Heil. Altars-Sacraments unſichtbarlich verbleiben biß zum Ende der Welt, da er ſichtbarlich kommen wird zu richten die Lebendigen und Todten. 4. Dieſes Feſt nebſt der Proceßion mit fliegenden Fahnen, Aufzug der Zünfften, Löſung der Canonen, mit Glocken-Klang, Paucken, Trompeten- und Poſaunen-

ſaunen-Schall, köſtlichem Geſchmück der prie-ſterlichen Kleidung, Bäumen, Blumen ꝛc. iſt bey denen Catholiſchen ein offentlicher Triumph über die von der Römiſchen Kirchen beſiegte Ketzer, welche die weſentliche Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti gelaugnet und laug-nen, wie auch wider den Irrthum der alten und neuen Neu-Evangeliſchen, welche mey-nen, Chriſti Leib und Blut ſey auſſerhalb der Nieſſung in dieſem Heil. Sacrament nicht ge-genwärtig. 5. Endlich das Hoch-heilige Feſt des Fronleichnams iſt eine allge-meine und offentliche Dancksagung für alle Güte und Wohlthaten Chriſti des HErrn, ſonderlich für die himmliſche Speiſe und den Tranck ſeines allerheiligſten Leibs und Bluts. Da ruffet die Kirch zuſammen Kayſer, Köni-ge, und andere HErren, Geiſtliche, Weltliche beyderley Geſchlechts, groß und klein, und er-mahnet, Lob und Danck zu ſagen dem himm-liſchen Brod-Vatter, welcher uns nicht allein das natürliche und tägliche, ſondern auch diß übernatürliche Brod mildreich ertheilet.

Fr. Wo iſts in der Heil. Schrifft gebo-ten, daß man das Heil. Sacrament des Abendmahls aufbehalten, und mit groſſem Gepränge herum tragen ſolle?

Ant. Wo iſt dieſes auch verboten? wir ſind ja unſerm Heyland auch laut deß Gebots der geſunden Vernunfft, alle mögliche Ehre ſchuldig.

Fr. Wann haben die Apoſtel oder die er-ſte Chriſten dergleichen Proceßion gehalten?

Ant. War dieſes auch unter der währenden heftigſten Heydniſchen Verfolgung möglich?

Zweyte Frage,

Von der Communion unter einer Geſtalt.

Fr. Wovon iſt hier die Streit-Frage?

Ant. Sie iſt nicht von dem Leib und dem Blut Chriſti (dann die Catholiſche Kirch geſtehet, daß beyde müſſen zugleich genoſſen, und nicht können zertheilet werden) ſondern bloß von den Geſtalten des Brods und Weins. Die gegenwärtige Streit-Frage beſtehet dann in dem: Ob die Kirch den Rechtglaubigen in keinen Begebenheiten eine Geſtalt zulaſſen, oder befehlen könne, und ob deswegen ein jeder Glaubiger aus dem Göttlichen Befehl ſchuldig ſey, diß Heil. Sacrament nicht anders, als unter beyderley Geſtalten zu empfangen?

Fr. Iſt ein jeder Glaubiger aus dem Göttlichen Befehl ſchuldig, das Heil. Sacrament des Altars nicht anders, als unter beyderley Geſtalten zu empfangen?

Ant. Nein: dann Erſtlich kan keineswegs aus der Heil. Schrifft erwieſen werden, daß GOtt durchgängig allen Glaubigen befohlen habe, diß Heil. Sacrament nicht anders als unter beyderley Geſtalten zu

empfangen. Zweytens: Die eine Geſtalt iſt auch in der erſten Chriſtenheit gebräuchlich geweſen.

I.

Die Einwürffe, durch welche die Neu-Evangeliſchen aus der Heil. Schrifft ein Göttliches Gebot für beyde Geſtalten beweiſen wollen, werden wiederleget.

Erſte Wiederlegung.

Fr. Hat nicht Chriſtus das Heil. Sacrament des Altars unter beyderley Geſtalten eingeſetzet, und darum allen Glaubigen befohlen, ſelbiges unter beyderley Geſtalten zu empfangen?

Ant. Erſtlich: Wiewohl Chriſtus diß Sacrament unter beyderley Geſtalten eingeſetzet hat, ſo folget nicht daraus, daß er allen Glaubigen befohlen habe, ſelbiges unter beyderley Geſtalten zu empfangen. Dann GOtt hat auch den Biſchoffs- Prieſter- Kayſer- Prediger- und Eheſtand eingeſetzet, ſollen dann darum aus Göttlichem Befehl alle Glaubigen Biſchöffe, Prieſter, Kayſer ſeyn? alle predigen und heyrathen? Dahero iſt ein anders, etwas einſetzen, und ein anders, daſſelbe allen befehlen. Zweytens:

R. P. Henricus Kircherus S. J. in ſeinem Nordſtern parte 2. des Lehr-Buchs erkläret die Einſetzung auf folgende Weiſe. Was Chriſtus eingeſetzet habe, das findet man in der Schrifft, wenn man die drey Evangeliſten Matt. c. 26. Marc. c. 14. Luc. c. 22. wie billig und nöthig iſt, zuſammen nimmt, welchen auch Paulus 1. Cor. 11. v. 23. & ſeq. kan beygefüget werden. 1. Der HErr hatte Brod und Wein vor ſich, und damit etwas ſonderliches im Vorhaben. 2. Hatte er allein die zwölff Apoſtel bey ſich, mit denen er etwas wichtiges vor hatte. 3. Hat er ſeinen Leib unter der Geſtalt des Brods zur Speiſe im Neuen Teſtament aufgeſetzet, und ſein Blut unter der Geſtalt des Weins zum Tranck angerichtet. 4. Hat ers ſeinen Apoſteln vorgezeiget und geſagt: das eſſet, das trincket, und das thut. 5. Hat er darbey die Gedächtniß ſeiner angeordnet. Diß ſind die fünff Stücke, welche von der Einſetzung beſchrieben ſind.

Aufs erſte: Da der HErr mit Brod und Wein handeln wollen, hat er ſich ſehen laſſen als einen Prieſter nach der Ordnung Melchiſedech, wie von ihm geweiſſaget iſt Pſ. 109. v. 4. und nirgends als hier erfüllet iſt worden. Aufs zweyte: Er hat das Vorhaben gehabt, die Apoſtel ihm ſelbſt in gemeldter Ordnung nachzuſetzen, und durch ſie und ihre Nachfolger als ein ewiger Prieſter ſein Prieſterthum in ſeiner Kirchen biß zum Ende der Welt zu üben. Aufs

dritte:

dritte: Er hat das prieſterliche Amt Melchiſedechs würcklich verrichtet, und das wahre eigentliche Opffer dargeſtellet, ſeinen Leib unter der Geſtalt des Brods, und ſein Blut unter der Geſtalt des Weins: ſamt der Gedächtniß des blutigen Opffers am Creutz, indem er von Dargebung des Leibes, und Vergieſſung des Blutes bey ſeinem Tode, geſprochen. Bey dem vierdten hat er diejenige, denen er es vorgethan, zu Prieſtern beſtellet, ihnen dieſes Speiß- und Tranck-Opffer des Neuen Teſtaments zu koſten gegeben, ſprechend: eſſet und trincket; auch die Vollmacht ertheilet, diß Prieſter-Amt zu vertretten, ſagend: das thut. Dann (wie davon das Tridentiniſche Concilium ſeſſ. 23. c. 1. ſpricht) ſind dieſe Worte Chriſti: das thut, jederzeit von der allgemeinen Kirchen in dieſem Verſtand genommen worden. S. Auguſtinus in Pſal. 33. Conc. 1. ſagt kürtzlich, was von Chriſto eingeſetzet ſey; **Er hat (ſpricht er) von ſeinem Leib und Blut ein Opffer nach der Ordnung Melchiſedech eingeſetzet.** Fünfftens hat er verordnet, daß dieſes Amt zur Gedächtniß ſeiner, und wie es Paulus 1. Cor. 11. v. 26. ausleget ſeines Todes unaufhörlich in ſeiner Kirchen verrichtet würde.

Summa: Das gantze Weſen der Einſetzung iſt das Opffer des Altars, in welchem ers den Apoſteln vorgethan, und ſie dazu verordnet, das zu eſſen, das zu trin-

cken, und dabey zu thün, zu ſeiner und ſeines Todes Gedächtniß. Hochgedachtes Opffer des Altars wird in der Catholiſchen Kirchen durch die gantze Welt von den Prieſtern gehalten, mit groſſer Andacht des Volcks, und gemeinem Bruſt-ſchlagen zur Erinnerung des Todes Chriſti, bey welchem alles Volck auf die Bruſt ſchluge, Luc. 23. v. 48. Und mit herrlichen Ceremonien, ſo alle auf die anbefohlene Gedächtniß des Leydens Chriſti gerichtet ſind. Hat auf deutſch den Nahmen der Meß, oder der Conſecration des Leibs und Bluts Chriſti, und geſchiehet (wie bekannt iſt) unter beyderley Geſtalten. Alſo bleibet bey uns die Einſetzung Chriſti unverletzt und in hohem Werth.

Wahr iſts, daß diß Prieſterthum und Opffer alle und jede, ſo in der Gemeine Chriſti ſind, mit angehe, und daß es allen zum Guten geſtifftet ſey, und ein jeder deſſen theilhafftig ſeyn könne. Aber darum ſind nicht alle Prieſter, und nicht alle zu opffern beſtellet. Was aber für ein Theil einem jeden, der ſelbſt nicht opffert, von dem Altar zukommen ſolle oder müſſe, davon hat der HErr bey der Einſetzung nichts befohlen, ſondern die diſpoſition darüber den Apoſteln und Vorſtehern der Kirchen überlaſſen. So weit obgeſagter Kircherus.

Kurtz von der Sache. Chriſtus hat das Heil. Sacrament des Altars unter beyderley Geſtalten, nemlich unter den Geſtalten des Brods,

Brods, und Weins eingeſetzet, und den Apoſteln, wie auch allen ihren rechtmäſſigen Nachfolgern befohlen Luc. 22. v. 19. mit dieſen Worten: Das thut zu meiner Gedächtniß, ſie ſoltens auch, wie ers gethan, unter beyderley Geſtalten, ſegnen, und opffern, theils weil uns auf ſolche Weiſe das blutige Opffer am Creutz leichter erinnert wird, theils weil Melchiſedech im Alten Teſtament Brod und Wein geopffert, Gen. 14. v. 18. welches eine Figur des Opffers im neuen Geſatz war. Und darum thuen es auch die Prieſter täglich beym Altar. Was aber die Nieſſung dieſes Heil. Sacraments anbetrifft auſſer dem ſegnen und opffern, hat Chriſtus ſeiner Kirchen frey geſtellet, in beyder oder einer Geſtalt ſelbiges auszutheilen, wie es ihr bequemlicher und dienlicher ſcheinen würde. Und darum hat ſie zu weilen beyde, bald wiederum nur eine Geſtalt auſſer dem Opffer befohlen, wie es die Umſtänden der Zeit erfordert haben.

Zweyte Wiederlegung.

Fr. Chriſtus ſagt Joan. 6. v. 54. Warlich, warlich ich ſage euch, es ſey dann daß ihr das Fleiſch des Menſchen Sohns eſſet, und ſein Blut trincket, ſo werdet ihr das Leben in euch nicht haben. Soll dieſes nicht ein ſcharffes Göttliches Gebot an alle Glaubigen für beyde Geſtalten heiſſen?

Ant. Erſtlich: Chriſtus hat hier allen geboten, ſein Fleiſch zu eſſen, und ſein Blut zu trincken: allein es geſchiehet keine Meldung beyder Geſtalten. Wohl iſt auch bey Joanne c. 6. zu mercken, daß Chriſtus zwar vom Eſſen und Trincken (nemlich v. 54. 55. 56. 57.) viermahl nach einander rede, aber alle mahl ohne Meldung der Geſtalten. Hingegen redet der HErr daſelbſt auch eben ſo vielmal vom Eſſen allein, nemlich ohne Beyſetzung des trinckens, und zwar mit Meldung der Geſtalt des Brods, und mit Verheiſſung des ewigen Lebens. Z. E. v. 52. Das Brod, das ich geben werde, iſt mein Fleiſch für das Leben der Welt. v. 58. Wer mich iſſet, der wird auch leben um meiner willen. v. 59. Diß iſt das Brod, das vom Himmel herab kommen iſt: Nicht wie eure Vätter das Manna gegeſſen haben, und ſind geſtorben. Wer diß Brod iſſet, der wird leben in Ewigkeit. Wenn auch aus der viermahl wiederholten Zuſammenſetzung des Eſſens und Trinckens beyde Geſtalten (dato non conceſſô) folgen ſolten, warum ſoll nicht eine Geſtalt aus der viermahligen Wiederholung des Eſſens allein folgen? wo ſtehet geſchrieben, daß die Folge nicht richtig ſey? Das Alte Teſtament hat auch mehrentheils Figuren dieſes Sacraments in einer Geſtalt. 1. Im Paradeiß den Baum des Lebens, wer davon aſſe, der lebete ewiglich, Gen. 3. v. 22.

v. 22. von keinem Tranck wird darbey gemeldet. 2. Das Oſter-Lamm Exodi 12. v. 7. ꝛc. kein Tranck iſt geboten. 3. Das Manna. Diß iſt das Brod, das euch der HErr zu eſſen gegeben hat, Exodi 16. v. 15. kein Tranck iſt darbey. 4. Die Schaubrod im Tabernacul Exodi 25. v. 30. Hebr. 9. v. 2. und im Tempel 3. Reg. 7. v. 48. David hat ſie gegeſſen, 1. Reg. 21. v. 6. Matt. 12. v. 4. Hier iſt abermahl nichts vom Tranck geſaget. 5. Vom Speiß-Opffer aſſen die Leute, das Blut aber und anderer Tranck ward nur auf dem Altar GOttes geoffert, Deut. 12. v. 27. Niemand genoſſe das Blut, Levitici 3. v. 17.

Iſt dieſes etwas anders, als eine Figur der Communion unter einer Geſtalt, indem Paulus 1. Cor. 10. v. 11. ſaget, daß alles eine Figur ware deſſen, was im Neuen Teſtament iſt? Eben Joan. 6. ſåttiget Chriſtus mit fünff Brod und zween Fiſchen fünff tauſend Mann, alſo daß nachdem ſie erſåttiget waren, die Jünger mit den Stücklein, welche von den fünff Gerſten-Brodten übrig blieben ſind, zwölff Kőrbe angefüllet haben. Nichts wird vom Tranck gemeldet. War dieſes nicht auch im Neuen Teſtament eine Figur der Communion unter einer Geſtalt? darum hat der HErr gleich in ſelbigem Capitel das Sacramentaliſche Brod verſprochen, ſprechend: Das Brod, das ich geben werde, iſt mein Fleiſch für das Leben der Welt,

v. 52.

v. 52. Zweytens: Wenn die Catholiſchen unter einer Geſtalt diß Sacrament empfangen, ſo eſſen ſie das Fleiſch des Menſchen Sohns, und trincken zugleich ſein Blut, wie Chriſtus Joan. 6. v. 54. befohlen hat: dann ſie empfangen; unter einer Geſtalt zugleich den Leib und das Blut Chriſti; weilen ſie keinen todten ſondern einen lebendigen Leib Chriſti, ja den gantzen lebendigen Chriſtum empfangen; indem Chriſtus, nachdem er auferſtanden iſt von den Todten, forthin nicht mehr ſtirbet, der Tod wird forthin über ihn nicht herrſchen, Rom. 6. v. 9. Ein jeglicher Geiſt, der JEſum trennet, der iſt nicht aus GOtt, und dieſer iſt der Antichriſt, 1. Joan. 4. v. 3. Wo aber ein lebendiger Leib iſt, da iſt auch zugleich das Blut. Wir können ohne Zweifel das Blut Chriſti anders trincken, als wie wir Wein aus dem Kelch trincken. Und wiewohl wir bey der Communion nicht nach der Art des Trinckens trincken, ſo trincken wir doch der Würckung nach, und in der That, weil wir würcklich das Blut Chriſti zur Erquickung und Stärckung unſerer Seelen bekommen. Wir glauben feſtiglich, daß in einer Geſtalt ſo viel, als in beyder, und in einer jeden der gantze Chriſtus mit Leib und Blut, Seel und Gottheit ſey, in der Geſtalt des Brods zwar krafft der Sacramentaliſchen Worte præcisè nur ſein Leib, aber per concomitantiam, wegen der unauflößlichen

löſslichen Verbindniß und natürlichen Nachfolge auch ſein Blut, Seele und Gottheit, der gantze Chriſtus. Deßgleichen im Kelch krafft der Sacramentaliſchen Worte præciſè nur ſein Blut, aber wegen der ewigen Vereinigung auch ſein Leib, Seele und Gottheit, der gantze Chriſtus, wie mit dem Faden præciſè nur eine Klaue des Vogels, aber hierdurch, wegen der Vereinigung auch die andere Klaue, und der Vogel gantz angefeſſelt wird. Alſo muß man die Worte Chriſti Matt. 26. Das iſt mein Leib. Diß iſt mein Blut, auslegen. Solte dieſe Lehre nicht richtig ſeyn, ſo bekäme man in jeder Geſtalt einen halben, zermarterten und todten Chriſtum. Dann der Leib ohne Blut iſt todt. Wir Catholiſchen löſen dann Chriſtum nicht auf, zerſtückern nicht mit den Ebioniten und Photianern ſeine Gottheit, noch mit den Valentianern ſeine Seele, ſchneiden mit den Manichäern nicht ſein Blut vom Heil. Leibe ab, befriedigen uns nicht mit den Neſtorianern bey einer Geſtalt mit einem halben Chriſto, ſondern antworten unſern Widerſachern mit dem Heil. Auguſtino tract. 6. in Joan. Irenæo l. 3. c. 18. Leone Epiſt. 10. &c. Ein jeglicher Geiſt, der JESUM trennet, der iſt nicht aus GOtt, und dieſer iſt der Antichriſt, 1. Joan. 4. v. 3. Es erhellet auch, daß ungereimt wider die Römiſche Kirch angeführet wird, ſie entziehe durch die Communion

unter

unter einer Geſtalt den Glaubigen einen Theil von der Erbſchafft. Dann Chriſti Leib und Blut iſt uns nicht zur Erbſchafft, ſondern zur Speiſe und Tranck (wie vor Zeiten das Manna den Juden zur Wegzehrung) von Chriſto hinterlaſſen worden. Die Erbſchafft, welche uns Chriſtus verſprochen hat, iſt das ewige Leben laut der Schrifft: **Auf daß wir durch ſeine Gnade gerechtfertiget, nach der Hoffnung Erben ſeyn des ewigen Lebens**, Tit. 3. v. 7. Von dem ewigen Leben aber wird keinem etwas durch die Communion in einer Geſtalt entzogen, dann Chriſtus ſagt von einer Geſtalt: **Wer von dieſem Brod eſſen wird, der wird leben in Ewigkeit**, Joan. 6. v. 52. Jene Worte Chriſti Luc. 22. v. 20. **Diß iſt der Kelch, das Neue Teſtament in meinem Blut**, erkläret Matthäus c. 26. v. 28. indem er alſo ſaget: **Diß iſt mein Blut des Neuen Teſtaments**, nemlich, diß iſt das Blut, dadurch die Verſprechung des ewigen Lebens, welches das Neue Teſtament oder die Erbſchafft iſt, beſtättiget wird. Dann gleichwie das Alte Teſtament durch das Blut der Thiere iſt bekräfftiget worden, alſo hat auch Chriſtus ſein Neues Teſtament mit ſeinem eigenen Blut beſtättigen wollen. Darum ſoll man das Fleiſch und Blut Chriſti nicht eine Erbſchafft nennen. Und wann es auch alſo wäre; ſo gienge doch denen, welche Chriſtum in einer Geſtalt bekommen, nichts

ab; dann in einer Geſtalt bekommen ſie nicht allein das Fleiſch, ſondern auch das Blut, ja den gantzen Chriſtum, wie bereits erwieſen worden.

Fr. Wie kan das gantze Gaſtmahl, oder Eſſen und Trincken, in einer Geſtalt beſtehen?

Ant. Aus dem Nordſtern R. P. Henrici Kircheri S. J. parte 2. des Lehr-Buchs. Was die Seele betrifft iſt Eſſen und Trincken ein Thun. Dann die Speiſe der Seele iſt zugleich ihr Tranck, und der Tranck iſt zugleich für ſie eine Speiſe. Alſo ſagt Chriſtus im Evangelio Matt. 5. v. 6. Seelig ſind, die Hunger und Durſt haben nach der Gerechtigkeit. So iſt dann dieſelbe Gerechtigkeit zugleich der Seele eine Speiſe und Tranck. Ohne Zweiffel begreiffet Chriſtus ſelbſt, wann er genoſſen wird, auf höhere Weiſe beydes in ſich. Er ernähret die Seele in der Tugend, wie eine Speiſe, und löſchet die böſe Begierden, wie ein Tranck. Eccleſiaſtic. 24. v. 29. ſagt die Göttliche Weißheit, daß ſie zugleich Speiſe und Tranck ſey: die mich eſſen, die werden noch Hunger leiden: und die mich trincken, die werden noch Durſt haben. Joan. 6. v. 35. ſpricht Chriſtus: Ich bin das Brod des Lebens: wer zu mir kommt, den wird nicht hungern: und wer an mich glaubet, den wird nimmermehr durſten. Siehe Chriſtus iſt der Seele zugleich eine Speiß und Tranck.

Vielmehr iſt er beydes in der Communion, da Chriſtus nicht allein der Seele eine Speiſe und Tranck iſt, ſondern auch der Leib desjenigen, welcher unter einer Geſtalt communiciret, Chriſtum warhafftig mit ſeinem Leib und Blut in ſich aufnimmt, indem ſein heiliger Leib, ſo warhafftig eine Speiſe iſt, und das heilige Blut, ſo warhafftig ein Tranck iſt, zugleich auch mit dem Munde genoſſen werden. Summa, auf geiſtliche und leibliche Weiſe heiſts und iſts, auch in einer Geſtalt Chriſtum eſſen, und Chriſtum trincken. So weit Kircherus. Uber diß iſt die Mütterliche Milch den kleinen ſaugenden Kindern zugleich eine Speiſe und Tranck. Wir ſollen auch wie die Kinder ſeyn, ſo wir zum Himmelreich eingehen wollen, Matt. 18. v. 3.

Fr. Bekommt dann ein Prieſter, wenn er bey dem Meß-Opffer zugleich aus dem Kelch das Blut Chriſti trincket, nicht mehr von dem Sacrament, als ein Ley, dem allein in einer Geſtalt diß Sacrament gegeben wird?

Ant. Ein Ley bekommt hier eben ſo viel, als ein Prieſter, wann beyde mit gleicher diſpoſition diß Sacrament empfangen. Ein Teſtament iſt von gleicher Gültigkeit, es ſey â Teſtatore mit einem, oder zwey Siegeln bekräfftiget. Wer von dem Manna, ſo eine Figur dieſes Sacraments war, mehr geſammlet hatte, der hatte gleichwol nicht mehr: wer auch wenig bereitet hatte, der fande nicht

weniger

weniger, Exordi 16. v. 18. Die Abwaſchung mit Waſſer bey der Tauffe geſchehe drey- oder nur einmahl, ſo iſt die eine Tauffe eben ſo gůltig, wie die andere. Und wer dieſem wiederſprechen wolte, der můſte zum Wiedertåuffer werden. Wer auch hundert conſecrirte Hoſtien genieſſen möchte, der wůrde nicht mehr, Sacramentaliſcher Weiſe, genieſſen, als der, welcher nur eine empfienge. Alſo bekommt der, welcher Chriſtum in beyderley Geſtalten genieſſet, nicht mehr vom Sacrament, als der, ſo ihn allein in einer Geſtalt empfångt. Dann jederzeit wird bey der Communion in der wahren Kirchen derſelbe und einzige Chriſtus mit Leib und Blut genoſſen. Jedoch (es geſchehe in einer oder zwey Geſtalten) wer mit beſſerer Vorbereitung, nemlich mit gröſſerer Liebe, Demuth und Andacht Chriſtum im Heil. Sacrament genieſſet, der bekommt auch mehr Gnade.

Fr. Wie ſollen jene Worte Chriſti Matt. 26. v. 27. Trincket alle daraus, verſtanden werden?

Ant. Chriſtus hat durch dieſe Worte nicht allen Glaubigen den Kelch befohlen, wie es die allgemeine Kirch (die man hören ſoll Matt. 18. v. 17.) und andere Evangeliſten, Lucas und Marcus erklåren. Lucas ſpricht c. 22. v. 17. Und er nahm den Kelch, dancket und ſprach: theilet ihn unter euch. Die dazumahl gegenwårtige Apoſtel ſolten den Kelch unter ſich

 theilen,

theilen, das iſt es ſolte nicht einer, oder etliche, den Kelch gantz austrincken, ſondern alle Apoſtel ſolten daraus trincken. Marcus aber ſchreibet c. 14. v. 23. Und ſie truncken alle daraus, nicht alle Glaubigen, ſondern alle gegenwärtige Apoſtel, nemlich alle, zu welchen (wie Matthäus ſchreibet) geſaget worden: Trincket alle daraus. Dieſe Worte: Trincket alle daraus, ſind auch gleich jenen bald darauf folgenden: Ihr werdet euch alle an mir ärgern, Matt. 26. v. 31. durch welche alle Apoſtel verſtanden werden. Zweytens: Wenn Chriſtus durch dieſe Worte: Trincket alle daraus, hätte für alle Glaubigen ein Gebot geben wollen, ſo hätte er auch diß Wort, Alle bey der Geſtalt des Brods hinzu geſetzet. Nirgends findet man aber, daß Chriſtus geſagt habe: Eſſet alle. Woraus dann abermahl erhellet, daß, wenn Chriſtus geſagt: Trincket alle daraus, er kein Gebot allen Glaubigen, aus dem Kelch zu trincken, gegeben habe, ſondern daß er allein begehret, die damahls gegenwärtige Apoſtel ſolten unter ſich den Kelch theilen, daß alle etwas davon bekämen; wie dann Chriſtus darum, weil er ſelbſt die Geſtalten des Brods zertheilete und austheilete, nicht ſprach: Eſſet alle. Sage nicht: die Apoſtel haben die Kirch, und alle Glaubigen repræſentiret, ſo hat dann Chriſtus, als er zu ſeinen Apoſteln geſprochen: Trincket alle daraus, dieſes auch zu allen Glaubigen geſprochen,

chen, und darum allen Glaubigen den Kelch befohlen. Der HErr ſaget auch ausdrücklich Marci c. 13. v. 37. Was ich euch (nemlich Apoſteln) aber ſage, das ſage ich allen. Wir antworten darauf: Chriſtus hat nicht alles, was er ſeinen Apoſteln befohlen, allen Glaubigen befohlen; dann ſonſt müſte keiner Gold, Silber, noch Geld zum Eigenthum haben, keiner ſolte zween Röcke haben, Schuhe tragen, noch einen Stab in die Hände nehmen: Item, alle Männer, Weiber, Knechte, Mägde müſten in die gantze Welt gehen, und das Evangelium allen Creaturen predigen, auch Sünden vergeben: dann dieſes alles hat Chriſtus ſeinen Apoſteln befohlen Matt. 10. v. 9. 10. Marci 16. v. 15. Joan. 20. v. 23. Was aber den angeführten Text Marci c. 13. v. 37. betrifft, redet Chriſtus daſelbſt vom Wachen: dann er ſaget ausdrücklich: Was ich euch aber ſage, das ſage ich allen: Wachet. Nicht allein die Apoſtel, ſondern alle Chriſten ſollen jederzeit wachtſam ſeyn für das Heyl ihrer Seelen, welches auch aus dem Context erhellet. Die Prieſter, als diejenige, welche im Amt des Prieſterthums rechtmäßige Nachfolger der Apoſtel ſind, trincken alle daraus, ſo offt ſie das hochheilige Meß-Opffer verrichten, wie es Chriſtus ſeinen Apoſteln, und allen ihren rechtmäßigen Nachfolgern befohlen hat Luc. 22. v. 19. ſprechend: Das thut zu meiner Gedächtniß.

Dann dadurch wird uns leichter das blutige Creutz-Opffer, und die Blut-Vergieſſung unſers Heylandes erinnert. Auſſer dem Meß-Opffer aber communiciren auch die Prieſter, ja ſo gar Biſchöffe, und der Pabſt ſelbſt, auch auf dem Tod-Bethe nur unter einer Geſtalt, eben ſo, wie ein Ley, oder andere Leute.

Dritte Wiederlegung.

Fr. Chriſtus, als die Apoſtel aus ſeinen heiligſten Händen ſeinen Leib und ſein Blut empfiengen, ſprach zu ihnen: Das thut zu meiner Gedächtniß, Luc. 22. v. 19. ſoll hier nicht der HERR allen Glaubigen auch den Kelch befohlen haben?

Ant. Dieſe Worte Chriſti: Das thut, gehen hier (wie ſie die allgemeine Kirch jederzeit ausgeleget hat) die rechtmäßige Prieſter, als Nachfolger der Apoſtel an, und bedeuten: Ihr ſollet auch das Brod ſegnen, conſecriren, in meinen Leib verwandlen, austheilen; welches allein den Prieſtern zukommt: dann ſonſt müſten auch Weiber, Knecht, Mägde conſecriren, und aus Brod ein Sacrament machen. Uber diß hat Chriſtus dieſe Worte: Das thut, allein bey Darreichung der Geſtalten des Brods, und nicht bey Darreichung des Kelchs geſprochen. Sind ſie dann ein allgemeiner Befehl, ſo ſoll man ſie nicht von beyder, ſondern allein von einer Geſtalt, nemlich des Brods, verſtehen.

Fr. Erkläret nicht Paulus deutlich die gantze Sache? dann 1. Cor. 11. v. 23. ſpricht er: Ich habe es von dem HErrn empfangen, das ich euch auch überreichet habe: Daß der HErr JEſUS in der Nacht, da er verrathen ward, das Brod nahm. v. 24. Und er dancket, brach es, und ſprach: Nehmet hin und eſſet: Das iſt mein Leib, der für euch dargegeben wird. Solches thut zu meiner Gedächtniß. v. 25. Deßgleichen nahm er auch den Kelch, nachdem er das Nachtmahl gehalten, und ſprach: Dieſer Kelch iſt das neue Teſtament in meinem Blut. Solches thut, ſo offt ihr trincket, zu meiner Gedächtniß. Mercke hier, daß Paulus dieſe Wort: Solches thut, zweymahl ſetzet. Das erſte mahl nach dem Brod, das andere mahl, nach dem Kelch.

Ant. Mercke du auch fleißig den Unterſcheid. Dann bey Verwandlung des Brods ſpricht er abſolutè, ohne Bedingniß: Solches thut zu meiner Gedächtniß. Bey dem Kelch ſagt er aber mit Bedingniß: Solches thut, ſo offt ihr trincket. Durch dieſe letzte Wort, weil ſie eine Bedingniß in ſich halten, wird ja nicht abſolutè allen Glaubigen der Kelch befohlen, gleichwie Chriſtus nicht abſolutè allen gebietet, alles zu verkauffen, und den Armen zu geben, indem er Matt. 19. v. 21. ſpricht: Wilſt du vollkommen ſeyn, ſo gehe hin, verkauff, was du haſt, und gibs den Armen. Wir geſtehen, daß, wann

die Kirch allen Glaubigen zwey Geſtalten zu⸗läßt, die Glaubigen, ſo offt ſie aus dem Kelch trincken, ſolches zur Gedächtniß des Leydens und Todes Chriſti thun ſollen.

Fr. Paulus ſpricht ja mit klaren Worten 1. Cor. 11. v. 28. Der Menſch aber prüfe ſich ſelbſt: und alſo eſſe er von dieſem Brod, und trincke aus dieſem Kelch. Soll hier nicht ein Gebot für alle Glaubigen ſeyn, aus dem Kelch zu trincken?

Ant. In dieſen Worten iſt kein Befehl von beyden Geſtalten, ſondern von der Weiſe, wie man das Sacrament empfangen ſoll, daß mans nicht unwürdiglich empfange, nemlich man ſoll ſich zuvor prüfen, das iſt, den Stand ſeines Gewiſſens unterſuchen, als, ſo ich zu einem ſagte: Waſche deine Hände, ehe dann du iſſeſt, ich dadurch ihm nicht befeh⸗len würde, er ſolle eſſen, ſondern, er ſolle nicht mit ungewaſchenen Händen eſſen. Wann auch Paulus ſagt: Alſo eſſe er von dieſem Brod, und trincke aus dieſem Kelch, ſo ſoll durch das Wort: Und, hier, wie auch in andern Texten verſtanden werden, Oder; weil es Paulus ſelbſt erkläret, indem er v. 27. ſpricht: Wer unwürdiglich diß Brod eſſen, oder den Kelch des HErrn trincken wird, der wird ſchuldig ſeyn an dem Leib und Blut des HErrn. Es bedeutet auch das Wort &, und, in der Heil. Schrifft öffters ſo viel, als *vel*, oder. Z. E. Prov. 20. v. 20. Wer ſeinem Vatter, und

(oder)

(oder) ſeiner Mutter fluchet, deſſen Leuchte wird mitten in der Finſterniß ausgelöſchet werden. Matt. 20. v. 20. Es ſey dann, daß eure Gerechtigkeit vollkommener ſey, dann der Schrifftgelehrten, und (oder) Phariſäer, ſo werdet ihr zum Himmelreich nicht hinein gehen. Matt. 8. v. 9. Wann ich zu dieſem ſage: Gehe hin, ſo gehet er hin: und (oder) zu einem andern: Komm her, ſo kommet er her; und (oder) zu meinem Knecht: Thue das, ſo thut ers. Apoc. 1. v. 3. Seelig iſt, der da liſet, und (oder) höret die Worte dieſer Weiſſagung. Joan. 10. v. 10. Ein Dieb kommt nicht, dann daß er ſtehle, und (oder) würge, und (oder) verderbe ꝛc. Erinnere noch. Paulus redet vom Brod und Kelch, v. 26. 28. vom Brod oder Kelch, v. 27. von Eſſen und Trincken, v. 29. Wer unwürdiglich iſſet und trincket, der iſſet und trincket ihm ſelbſt das Gericht. Er giebt aber deſſen Urſach mit Anführung einer Geſtalt: Dieweil er den Leib des HErrn nicht unterſcheidet. Endlich ſchlieſſet er das Capitel allein vom Eſſen. Siehe, der Apoſtel redet immer ſo viel von einer Geſtalt, als von beyden. Es iſt aber gantz ungereimet, wenn jemand meynet, dieſe Worte Pauli: Ich habe es von dem HErrn empfangen, das ich euch auch überreichet hab, 1. Cor. 11. v. 23. bedeuten ein Gebot von beyden Geſtalten für alle

Glaubigen: dann die angeführte Worte des Apoſtels bedeuten nichts anders, als, ich habe es euch zu wiſſen gethan. Solches erhellet klar aus eben ſeiner erſten Epiſtel Cor. c. 15. v. 3. da er gleicher Weiſe ſpricht: Ich hab euch zuvor übergeben, was ich auch empfangen habe: daß Chriſtus für unſere Sünde geſtorben iſt ꝛc. Paulus erzehlet dann allein, daß Chriſtus das Heil. Sacrament unter beyderley Geſtalten eingeſetzet habe, wodurch der HErr doch nicht allen Glaubigen geboten hat, diß Sacrament unter beyden Geſtalten zu empfangen, wie à pag. 855. demonſtriret worden. Es können auch die angeführte Worte Pauli keinesweges dieſen Verſtand haben: Wie ich das Abendmahl aus den Händen des HErrn genoſſen habe, alſo habe ich euch ſolches überreichet, oder ausgetheilet: dann dieſer Apoſtel iſt ja einige Jahr nach der Auffahrt Chriſti zum Apoſtolat beruffen worden, iſt darum bey der Einſetzung des Heil. Sacraments nicht gegenwärtig geweſen, und hat folglich das Heil. Abendmahl aus den Händen des HErrn nicht genieſſen können. Wir geſtehen es aber, daß zur Zeit Pauli die Glaubigen, auch die Weiber, das Heil. Abendmahl unter beyderley Geſtalten, wie es Chriſtus eingeſetzet hat, empfangen haben: wiederſprechen aber nach der allgemeinen Lehre der unfehlbaren Kirchen, daß Chriſtus allen Glaubigen durchgängig geboten

boten habe, ſelbiges unter beyderley Geſtalten zu genieſſen.

II.

Wird erwieſen, daß die eine Geſtalt in der erſten Chriſtenheit gebräuchlich geweſen ſey.

Erſtlich: Zur Zeit der Apoſtel haben die Glaubigen auch nur unter einer Geſtalt das Heil. Abendmahl empfangen. Dann Act. 2. v. 42. ſtehet von den erſten Chriſten: Sie beharreten in der Lehr der Apoſtel, und in der Gemeinſchafft des Brodbrechens, und im Gebet. Daß hier durch das Brodbrechen die Heil. Communion zu verſtehen ſey, erhellet aus folgenden Urſachen. 1. Weil der Syriſche Text ſagt: *In Communicatione Eucharistiæ.* In der Gemeinſchafft des Abendmahls. 2. Weil das Brodbrechen bey der Lehre des Evangelii, und bey dem Gebet geſetzet wird, ſo kan man leichtlich ſehen, daß hier von keinem gemeinen und natürlichen Brod, ſondern vom Heil. Abendmahl geſaget werde. Es wäre auch ein ſchlechtes Lob, wenn Lucas zum Ruhm der erſten Chriſten meldete, daß ſie in Nieſſung des täglichen und gemeinen Brods wären fleißig geweſen. 3. Weil Lucas von den neuen, und damahls allererſt bekehrten und getaufften Chriſten handelt. Dann er ſpricht v. 41. Welche nun ſein

Wort (nemlich die Predig Petri) annahmen, die lieſſen ſich tauffen. Und gleich darauf ſetzet er v. 42. Sie beharreten aber in der Lehre der Apoſtel, und in der Gemeinſchafft des Brodbrechens, und im Gebet. Dabey iſt es gewiß und bekannt, daß die neue Chriſten in der erſten Kirchen alſobald nach empfangener Tauff haben pflegen zu communiciren. Uber diß, daß die Heil. Schrifft am angeführten Orte vom Heil. Abendmahl rede, lehren nicht allein die Heil. Vätter, ſondern geſtehen auch unſere Wiederſacher ſelbſt. Lutherus in der Rede von dem Nachtmahl. Kemnitius im 2. Theil ſeiner Erwägung des Tridentiniſchen Concilii. Calvinus im 4. Buch ſeiner Unterweiſung am 17. cap. v. 35. und viel andere. Act. 20. v. 7. Als wir aber am erſten Tage des Sabbaths zuſammen kommen waren, das Brod zu brechen, trug ihnen Paulus das Wort für. Daß hier vom Heil. Abendmahl geſagt werde, iſt zu ſehen 1. weil mit ſonderbahrem Fleiß verzeichnet wird der Tag, an welchem die Chriſten in der erſten Kirchen ihre heilige Zuſammenkünfften haben pflegen zu halten, welches der erſte Tag des Sabbaths war, das iſt, der Sonntag, wie es Juſtinus Apol. 2. und Auguſtinus Epiſt. 86. ad Capulanum auslegen. 2. Weil Paulus zu Troade ſieben Tage auf den erſten Tag des Sabbaths wartete, auf daß an ſelbigem die Chriſten

zum

zum Brodbrechen auf den groſſen Saal, welcher von ſehr vielen Ampeln illuminiret war, zuſammen kåmen. Was håtte man ſolche Ceremonien bey einem gemeinen Brod brauchen ſollen? Daß die Heil. Schrifft am angeführten Orte vom Heil. Abendmahl rede, bekennen auch Calvinus und Beza in der Gloß über dieſen Ort, Kemnitius am 2. Blat ſeines Examinis und Erwegung. Nun in angeführten Schrifft-Stellen geſchiehet auch nicht die geringſte Meldung des Weins. Ergo folget, daß die erſte Chriſten unter einer Geſtalt das Heil. Abendmahl empfangen haben. Sage nicht, daß unter dem Brod auch der Kelch tropiſcher Weiſe verſtanden werde. Dann wie kanſt du dieſes aus der Schrifft beweiſen? Ja man kônte ſonſt auch ſagen, daß, als Chriſtus wunderbarlich mit fünff Brod und zween Fiſchen fünff tauſend Mann geſåttiget, er auch etliche Juder Wein gemacht, und ausſpenden laſſen. Wir geſtehen, daß dieſes Wort: Brod in der Schrifft zuweilen Speiß und Tranck, und ein gantzes Gaſtmahl bedeute, aber nicht alsdann, wenn das Brod dem Tranck entgegen geſetzet wird. Zweytens: Nach denen Zeiten der Heil. Apoſtel iſt in der erſten Chriſtenheit die eine Geſtalt auch im Gebrauch geweſen. Dann die erſte drey oder vier hundert Jahr hindurch, iſt der hefftigen Verfolgungen halber, den frommen Chriſten zugelaſſen worden, diß Heil. Sacrament

ment in einer Geſtalt mit ſich nach Hauſe zu tragen, zu behalten, und nach Gelegenheit und Andacht zu genieſſen, wie davon ſchreiben und Zeugen ſind Tertullianus l. 1. ad uxorem c. 5. pag. 160. Item lib. de oratione in fine, p. 155. Baſilius tom. 2. Epiſt. 289. ad Cæſaream Patritiam. Clemens Alexandrinus lib. 1. ſtrom. non longè à principio pag. 271. S. Cyprianus tom. 2. ſerm. de lapſis p. 145. S. Auguſtinus tom. 10. ſerm. 212. de tempore pag. 360. Hier iſt zu mercken, daß die Vätter auch nicht das geringſte von Heimtragung des Kelchs melden, ja ſie lehren, daß der Kelch, aus welchem allein die Geſtalten des Weins gegeben wurden, von den Leyen auch nicht angerühret, vielweniger von ihnen nach Hauß getragen worden. *Athanaſius tom.* 2. Apol. 2. contra Arianos. Und zwar die Männer empfiengen damahls die Communion unter einer Geſtalt in der Hand, nachdem ſie ſelbige gewaſchen hatten, die Weiber in einem ſaubern Tüchlein. *S. Auguſtinus* ſerm. 252. de tempore. Diß Heil. Sacrament wurde aufbehalten in einer Geſtalt für die Krancken (wie ſchon vorhin davon gemeldet) *Euſebius* lib. 6. Hiſt. c. 36. *Paulinus* in vita S. Ambroſii. *Amphitochius* in vita S. Baſilii &c. ja auch ein gantzes Jahr hindurch. *Sophronius* in Prato Spirit. c. 79. welches ſich mit der Geſtalt des Weins nicht thun läßt. Ambroſius ſchreibet von Satyro ſeinem Bruder

in

in Panegyrico Satyri, daß er diß Heil. Sacrament bey dem Schiffbruch mit Vertrauen an den Halß gehencket. Den weit entlegenen Perſonen ward eine Geſtalt hingebracht, oder auch durch einen Knaben, wenn der Prieſter kranck war, zugeſchicket. Euſebius lib. 6. Hiſt. Eccleſ. c. 44. Auf gewiſſe Tage des Jahres war auch der Gebrauch, daß auch die Prieſter nur eine Geſtalt genoſſen, gleich ſo, als die Leyen, nicht allein, wenn ſie kein eigentliches Meß-Opffer celebriret, dann dieſes geſchiehet allezeit, ſondern auch, wenn ſie ſonſt ohne eigentliche Meſſe ihr Amt vertretten, oder eine Ceremonial-Meſſe verrichtet haben, ſo in Griechiſcher Sprache *Miſſa Præſanctificatorum* genannt worden, in welcher nichts aufs neue conſecriret, ſondern allein in einer Geſtalt die vor einem oder etlichen Tagen conſecrirte Hoſtie genoſſen worden. Dieſes war die gantze heilige Faſten-Zeit hindurch, bey den alten Catholiſchen Griechen gebräuchlich, ausgenommen den Sonn- und Samſtag. Deſſen iſt Zeuge Innocent. I. Epiſt. 1. c. 4. das Concilium Laodic. c. 44. Trullanum can. 52. Solche Ceremonial-Meß wird durch die gantze Chriſtenheit noch jährlich in allen Catholiſchen Kirchen von einem Prieſter am Char-Freytag verrichtet; und wird an ſelbigem Tage keine eigentliche Meß, oder unblutiges Opffer celebriret aus Ehrerbietung gegen das blutige Creutz-Opffer unſers Heylandes, ſon-

dern

dern der Prieſter genieſſet nur am Altar mit heiligen Ceremonien eine den vorigen Tag conſecrirte Hoſtie in einer Geſtalt. Es kan nicht geſaget werden, daß in der erſten Chriſtenheit der Wein zugleich mit dem Brod ſey aufbehalten worden, und daß die Chriſten zuvor die Geſtalten des Weins genoſſen, und hernach das geſegnete Brod mit ſich nach Hauſe getragen: Dann es würde aus dem erſten, wider die uncatholiſche Lehr folgen, daß es vor der Nieſſung ein wahres Sacrament geweſen; aus dem andern, daß es zuläßig ſey, das Sacrament allein in einer Geſtalt zu genieſſen. Auch wären die Geſtalten des Weins, wann ſie långer wären aufbehalten worden, leicht mercklich alteriret worden. Uber diß bezeugen Alenſis, Albertus Magnus, S. Thomas de Aquino, S. Bonaventura, daß zu ihren Zeiten faſt in der gantzen Chriſtenheit gebräuchlich geweſen ſey, das Heil. Abendmahl nur in einer Geſtalt zu empfangen. Diß Heil. Sacrament iſt ſowohl in der erſten Chriſtenheit, als auch in folgenden Zeiten, theils unter einer, theils unter beyderley Geſtalten ausgetheilet worden. Woraus folget, daß Chriſtus niemals beyde Geſtalten allen Glaubigen befohlen habe. Und man iſt im Gewiſſen ſchuldig, das Heil. Abendmahl ſo zu empfangen, wie es die wahre Kirch verordnet. Wenn ſie wegen gewiſſer Umſtånden jetzt allen Glaubigen befiehle, wie es die Heil. Påbſte

Leo

Leo und Gelaſius gethan, ſelbiges unter beyderley Geſtalten zu genieſſen, ſo müſten es alle alſo empfangen. Dann ein jeder iſt im Gewiſſen ſchuldig der wahren Kirchen zu gehorſamen, Matt. 18. v. 17.

Antwort
auf noch etliche Fragen von der Communion.

Fr. Warum iſts bey Zeiten der Päbſte Leonis I. und Gelaſii in der Kirchen allen Glaubigen befohlen, das Heil. Abendmahl unter beyderley Geſtalten zu empfangen?

Ant. Die Ketzer dadurch auszurotten. Dann die Manichäer (welche lehreten, daß Chriſtus niemals wahres Blut gehabt, und den Wein vor ein teuffliſches Geſchöpff und Drachen-Gall hielten) wolten damahls heimlich zu Rom einſchleichen, giengen unter den wahren Chriſten zum Altar, und empfiengen die Catholiſche Communion. Als man endlich vermercket, daß ſie aus ihrem ketzeriſchen Aberglauben die eine Geſtalt mißbrauchten, und den Kelch des HErrn läſterten, hat die Kirch wider dieſe, und wider noch eine andere ihnen anverwandte Secte, allen Glaubigen beyde Geſtalten zu genieſſen, geboten, wohl wiſſend, daß die Manichäer, welche den Kelch läſterten, würden zurück bleiben, und darum nicht viele ſich verborgen

halten können. Woraus auch zu ſehen, daß vor dieſem Befehl das Heil. Abendmahl in der Kirchen allein unter den Geſtalten des Brods den Glaubigen ausgetheilet worden. Dieſes Gebot hat aber nur bey fünfftzig Jahr gewähret: nach dieſen, da die Ketzerey der Manichäer ausgerottet geweſen, iſt abermahl allen Glaubigen geboten worden (ausgenommen die Prieſter, wenn ſie das Heil. Meß-Opffer verrichten) das Heil. Abendmahl unter einer Geſtalt zu genieſſen. Dieſes alles erhellet aus der Kirchen-Hiſtorie.

Fr. Woher weiß man, daß die Kirch Macht habe, bald eine, bald zwey Geſtalten zu befehlen?

Ant. Erſtlich, weil ſie in der erſten Chriſtenheit würcklich ſolche Macht geübet. Zweytens weiß man davon aus den Heil. Vättern und aus den allgemeinen Conciliis, auf welchen erkläret worden, was zum eigentlichen Weſen dieſes Sacraments und aus Göttlichem Befehl gehöre: und auch, was für ein Recht die Kirch habe zur Verordnung und Aenderung der Weiſe, ſelbiges zu genieſſen. Die Kirch hat auch die Macht, beyde oder eine Geſtalt zu verordnen aus der Urſach, aus welcher ſie die Macht hatte, den Glaubigen zu gebieten, das Heil. Abendmahl nicht nach dem Nacht-Eſſen, ſondern nüchtern zu empfangen, da man doch bey der Einſetzung des HErrn ein anders findet. Dann Luc. 22. v. 20. Deßgleichen

chen nahm er auch den Kelch, nachdem er zu Abend geſſen hatte, und ſprach: Diß iſt der Kelch, das neue Teſtament in meinem Blut. Und aus welcher Urſach ſie (die Kirch) Macht hatte, zu erklären, daß man nicht im Gewiſſen ſchuldig ſey, vor Genieſſung dieſes Heil. Sacraments unter einander die Füſſe zu waſchen, da doch Chriſtus, nachdem er ſeinen Jüngern bey dem Abendmahl die Füſſe gewaſchen hatte, ausdrücklich geſagt: Ich hab euch ein Exempel gegeben, damit ihr auch thut, wie ich euch gethan habe, Joan. 13. v. 15. Die Neu-Evangeliſchen werden auch niemals, was ſie wider dieſes ſagen, aus der Heil. Schrifft beweiſen können. Melanchton hat ja den Reuſſen erlaubet, bey der Communion aus Mangel und an ſtatt des Weins, Meth, ſo nur Waſſer und Honig iſt, zu trincken. *lib. de uſu integri Sacramenti.* Lutherus bezeuget an ſechs und zwantzig Oertern in ſeinen Büchern, daß eine Geſtalt des Sacraments genugſam, und gar nicht nöthig ſey, zwo Geſtalten zu empfangen. Apud Conradum Vetter. Nachdem er Anno 1522. ſchon alles in der Kirchen verkehret, ſchreibet er im zweyten deutſchen Tomo, ſo zu Jhena gedruckt durch Thomam Rebartz Erben, Anno 1585. von beyder Geſtalt des Sacraments am 88. umgekehrten Blat: Kommſt du an den Ort, da man nur eine Geſtalt giebt, ſo nimm nur eine Geſtalt,

wie ſie thun: gibt man beyde Geſtalt, ſo nimm beyde. Und wiewohl Luther Anno 1526. befohlen, man ſolle das Sacrament in beyderley Geſtalt austheilen, ſo ſetzet er doch gleich hinzu, und ſpricht: Wo ſich der Fall begebe, daß ein Concilium ſolches ſetzte, und zulieſſe, wolten wir dann allerdings nicht beyder Geſtalt gebrauchen; ja wir wolten dann erſt zu Verachtung beyder, des Concilii und ſeines Gebotes, allein einer, oder gar keiner, und mit nichten beyder gebrauchen, und alle die verfluchen, ſo beyderley Geſtalt brauchen würden; wie ausdrücklich ſtehet im 3. deutſchen Tomo zu Jhena gedruckt durch Donatum Richtzenheim Anno 1573. pag. 274. Woher haben Melanchton und Luther die Macht gehabt ſolches zu verordnen? wie können ſie ihren ſonderbahren Beruff von GOtt darzu aus der Schrifft beweiſen?

Fr. Warum hat die Kirch nach den Zeiten der Päbſte Leonis I. und Gelaſii wiederum geboten, das Heil. Abendmahl nur unter einer Geſtalt zu empfangen?

Ant. Fürnemlich aus folgenden Urſachen: 1. Daß ſie die Unehre des heiligſten Bluts des HErrn, die ſich offt begeben, verhinderte. Dann wenn viel vom Heil. Blut iſt den ungeſchickten Bauers-Leuten und Knaben aus dem Kelch ausgetheilet worden, ſo iſt leicht etwas davon verſchüttet worden, oder im Bart, oder im Wiſchtuch, oder an der Hand,

da ſie haben den Mund abwiſchen wollen, geblieben. Andere haben ihren Speichel, oder ſonſt etwas unreines ins Heil. Blut eingelaſſen, dadurch andere auch haben einen Abſcheu, davon zu trincken, bekommen. 2. Weil viele Menſchen von Natur keinen Wein trincken, auch ſogar nicht riechen können, und weil auch in vielen groſſen Ländern kein Wein wächſt. 3. Wider die Ketzer, welche lehren, daß es von Chriſto allen befohlen ſey, nicht anders, als unter beyderley Geſtalten, das Heil. Abendmahl zu genieſſen. Dann die Kirch muß gleich ſo, als ein weiſer Steuermann, wie ſich die Wellen erheben, das Ruder wenden und führen.

Fr. Wie ſollen etliche Kirchen-Lehrer, welche ſagen, daß man diß Heil. Sacrament unter beyderley Geſtalten empfangen müſſe, verſtanden werden?

Ant. Dieſe ſagen, man müſſe unter beyderley Geſtalten communiciren, wann es die Kirch ausdrücklich befiehlet, wie zur Zeit Auguſtini wider die Manichäer geſchehen. Oder ſie lehren, daß ein Prieſter allezeit, ſo offt er das Heil. Meß-Opffer verrichtet, auch den Kelch brauchen müſſe.

Dritte Frage,

Warum Chriſtus das Heil. Sacrament des Altars eingeſetzet habe:

 und

und was man thun ſolle, wenn man ſelbiges empfangen will, und empfangen hat.

I.

Fr. Warum hat Chriſtus das Heil. Sacrament des Altars eingeſetzet?

Ant. 1. Zur Gedåchtniß ſeines Leydens und Todes, Luc. 22. v. 19. 2. Zur geiſtlichen Nahrung unſerer Seele, Joan. 6. v. 56. das iſt, zur Vermehrung der heiligmachenden Gnade, und der übernatürlichen Tugenden, fürnemlich des Glaubens, der Hoffnung, und der Liebe. 3. Seine überſchwångliche Liebe gegen uns zu bezeugen, Joan. 13. v. 7. durch welche er wolte, wiewohl unſichtbarer Weiſe (daß der Glaube Statt hatte) biß ans Ende der Welt bey den Rechtglaubigen bleiben, Matt. 28. v. 20.

II.

Fr. Was ſoll man thun, wenn man diß Heil. Sacrament empfangen will?

Ant. Man ſoll mit allem möglichen Fleiß ſich darzu bereiten, daß mans nicht unwürdiglich genieſſe. Dann wer es unwürdiglich genieſſet, der wird ſchuldig ſeyn an dem Leib und Blut des HErrn, 1. Cor. 11. v. 27.

Fr. Was ſoll man dann thun, damit man diß Heil. Sacrament nicht unwürdiglich empfange?

Ant.

Ant. Man ſoll die Seele und den Leib darzu bereiten.

Fr. Wie ſoll man die Seele bereiten?

Ant. 1. Man muß allen Zorn und Haß wider den Nächſten ablegen, mit einem jeden ſich verſöhnen, auch die zugefügte Unbild von Hertzen verzeyhen, weil es GOTT befohlen hat, und wie wir verlangen, daß GOtt uns unſere Sünden vergebe; ſonderlich aus Liebe gegen GOtt und unſern leydenden Heyland. Jedoch iſt nicht verbotten, einen gerechten Gerichts-Proceß (wann es nur ohne Verbitterung und mit guter Meynung geſchiehet) forzuſetzen. 2. Man iſt ſchuldig zu beichten, wenn man ſich einer Todt-Sünde ſchuldig weiß.

Fr. Wie ſoll man den Leib bereiten?

Ant. Man ſoll nüchtern ſeyn, das iſt, von Mitternacht an nichts gegeſſen, noch getruncken haben; dabey züchtig und nach Möglichkeit ſauber ſeyn.

Fr. Was ſoll man noch weiter thun?

Ant. Man ſoll mit einem wahren und feſten Glauben, mit ſtarcker Hoffnung, mit inbrünſtiger Liebe GOttes und des Nächſten, mit tieffer Demuth und hertzlicher Andacht den HErrn empfangen.

Fr. Genieſſen die, ſo in dem Stande der Todt-Sünde ſind, auch würcklich den Leib und das Blut Chriſti in dem Heil. Sacrament des Altars?

Ant. Ja freylich: dann Paulus ſaget 1.

Cor. 11. v. 27. Wer unwürdiglich diß Brod eſſen, oder den Kelch des HErrn trincken wird, der wird ſchuldig ſeyn an dem Leib und Blut des HErrn. Aus dieſen Worten erhellet klar, daß die Sünder würcklich den Leib und das Blut Chriſti genieſſen, wiewohl ſie diß Heil. Sacrament unwürdiglich, und darum zum Gericht, genieſſen.

III.

Fr. Was ſoll man thun, wenn man den HErrn im H. Abendmahl empfangen hat?

Ant. Man ſoll wenigſtens eine Viertel-Stunde ſeine Andacht auf folgende, oder dergleichen Weiſe fortſetzen: 1. Lade ein alle himmliſche Geiſter und Auserwählten, ja alle Creaturen, daß ſie mit dir vor dem groſſen GOtt, der ſich gewürdiget hat, zu dir, einem verächtlichſten Erd-Wurm, zu kommen, niederfallen, und ihn anbeten. 2. Bitte deinen Heyland, auf daß er dich der Früchten dieſes Heil. Sacraments theilhafftig mache; nemlich, auf daß er in dir das Leben der Gnaden erhalte; dich von dem Reſt der Sünden reinige; die Begierlichkeit ſamt allen unordentlichen Neigungen und Anmuthungen vermindere; dich ſtärcke zu dem, was ſchwer iſt zu thun, und zu tragen; den Satan abtreibe, und ſeine Gewalt über dich zernichte; dich vor allem Fall bewahre; deine Seele mit den Strahlen ſeiner Heimſuchung erleuchte; in dir alle Tugenden pflantze und ver-

vermehre; deine Seele mit dem Oel des Heil. Geiſtes zur Andacht ſalbe, und alle Härtigkeit und Halßſtarrigkeit hinweg nehme, damit du nach dem Geruch ſeiner Salben, ſeines heiligen Exempels lauffeſt; dir gebe, ſeine Süßigkeit zu verkoſten, und in dir einen ewigen Hunger und Durſt nach der Gerechtigkeit und der Anſchauung ſeines Göttlichen Angeſichts erwecke; dich mache in der Liebe wachſen, und vollkommlich deinen Willen mit ſeinem vereinbahre. 3. Opffere dem himmliſchen Gaſt auf, deinen Leib und deine Seele mit allen inn- und äuſſerlichen Kräfften und Sinnen, in Vereinigung deiner Ergebung und Liebe mit derjenigen Liebe, mit welcher JESUS nicht allein ſeinen heiligſten Leib in den bitterſten Creutz-Tod dargegeben, und all ſein Blut durch ſchmertzhaffteſte Marter für deine Sünden vergoſſen hat, ſondern noch denſelben Leib zur Speiſe, und daſſelbe Blut zum Tranck im Heil. Sacrament dir gegeben, damit er auf das vollkommneſte ſich mit dir vereinigte, und alle Schätze ſeiner Allmacht, Weißheit und Liebe dir eröffnete, mit ſelbigen dich zu bereichen. 4. Trage dem HErrn vor, alle deine Noth und Gefahr ins beſondere. 5. Bitte für deine Eltern, Freunde, Wolthäter, ſonderlich auch für die Verſtorbenen. Bitte für Chriſtliche Könige und Fürſten, für die gantze Kirch, für deine Feinde, für die Sünder, Ketzer, Unglaubigen, auf daß ſie ſich bekeh-

ren, für alle Anbefohlene, für die Sterbende 2c. 6. Dancke deinem König und Seeligmacher, daß er zu dir gekommen; ſey ſtets eingedenck ſeines Leydens, und Todes. Endlich: den Communions-Tag ſoll man mit andächtigen Gedancken, Worten und Wercken heiligen, und den angekommenen himmliſchen Gaſt, ſeinen GOTT, Heyland und Erlöſer nimmermehr laſſen hinweg gehen.

Vierdte Frage,

Von dem heiligen Meß-Opffer.

§. I.

Von dem Opffer insgemein: und ob im Gnaden-Geſätz, nach dem einmal geſchehenen blutigen Opffer Chriſti, noch weiter die Rechtglaubigen ein Opffer vonnöthen haben?

Fr. Was bedeutet ein Opffer?

Ant. Ein Opffer bedeutet im tropiſchen Verſtand ein jedes gutes Werck. Ein ſolches Opffer ſind die Gebete der Heiligen, Apoc. 5. v. 8. Im eigentlichen Verſtand aber bedeutet das Opffer eine äuſſerliche Sache, welche von einer ordentlich beſtellten Perſon conſecriret, geheiliget, verändert, oder verderbet wird, zur Erkäntniß der Allmacht

Allmacht und höchſten Gewalt GOttes über Leben und Tod. Zum wahren und eigentlichen Opffer dann gehöret erſtlich eine rechtmäßige Perſon, oder ein Prieſter. Und ſolche waren im Geſetz der Natur die Vorſteher der Familien, als Noe, Abraham; im Moſaiſchen, der Aaron und ſeine Nachkömmlingen; im Gnaden-Geſetz ſinds die Biſchöffe und Prieſter. Zweytens muß ein ſolcher Prieſter nebſt der Meynung ein Opffer zu thun, auch durch gewiſſe Ceremonien ein äuſſerliches Ding GOtt heiligen und aufopffern. Alſo wurden im alten Teſtament GOTT geheiliget und aufgeopffert Brod, Wein, Thiere, Schaafe, Ochſen, Weyhrauch ꝛc. Drittens muß das Geopfferte verändert oder verderbet werden, doch ein jedes nach ſeiner Art und Natur. Das Brod wurde verzehret, der Wein ausgegoſſen, die Thiere wurden geſchlachtet, der Weyhrauch ward verbrannt. Vierdtens muß dieſes geſchehen zur Erkäntniß der höchſten Gewalt GOttes.

Fr. Gehöret ein eigentliches Opffer auch allein GOtt zu?

Ant. Allerdings: dann Exodi 22. v. 20. Wer den Göttern opffert, und nicht dem HErrn allein, den ſoll man tödten. Und S. Auguſtinus tom. 5. lib. de Civit. DEI c. 4. ſagt: Wer hat jemals vermeynet, daß man opffern ſolle, ausgenommen demjenigen, welchen man für einen GOTT erkennet,

oder

oder welchen man für einen ſolchen ihm einbildet? Und tom. 6. l. 1. adv. leg. & Proph. c. 18. Auch der Teuffel wurde das Opffer nicht verlanget haben, wann er nicht wüſte, daß ſolches dem wahren GOtt zuſtändig ſey.

Fr. Iſt im Gnaden-Geſetz, nach dem einmahl geſchehenen blutigen Opffer Chriſti noch ein anderes eigentliches Opffer nöthig?

Ant. Ja freylich: dann das Opffer iſt bey allen Völckern, auch ſogar bey den wildeſten Barbaren jederzeit vor den fürnehmſten äuſſerlichen Gottesdienſt zur Erkäntniß der höchſten Gewalt über Leben und Tod gehalten worden. Und GOtt hat ſelbſt das Opffer in die Natur des Menſchen gleichſam gepflantzet, und denen Hertzen derſelben eingepräget. Darum hat Abel im Geſetz der Natur gleich nach Erſchaffung der Welt Gen. 4. Noe nach der Sündfluth Gen. 8. Abraham der Vatter aller Glaubigen Gen. 15. geopffert. Im geſchriebenen Geſetz wurden laut der Heil. Schrifft, Verſöhn- Danck- Schlacht- und Brand-Opffer geopffert. Nun das Chriſtliche Geſetz iſt ja vollkommener, als das natürliche und Moſaiſche, ſo muß es ja keinesweges des fürnehmſten äuſſerlichen GOttesdienſtes, nemlich des eigentlichen Opffers beraubet ſeyn. Dann, wie Paulus Hebr. c. 7. v. 12. ſaget: Wann das Prieſterthum verändert wird, iſt nöthig, daß auch das

Geſetz verändert werde. Unter dem Prieſterthum wird auch das Opffer begrieffen, und durch das Geſetz wird hier das Geſetz des Gottesdienſts verſtanden. So ſagt dann Paulus: Prieſter, Opffer und Geſetz des Gottesdienſts ſind alſo beyſammen, daß eines ohne das andere nicht ſeyn mag. Iſt nun das Jüdiſche Geſetz in das Chriſtliche, als in ein vollkommneres verändert worden, ſo muß ſelbiges zu einem immerwährenden Gottesdienſt auch ein fürtreffliches Opffer haben.

§. II.

Welches das eigentliche Opffer des Gnaden-Geſetzes ſey.

Fr. Welches iſt das eigentliche Opffer des Gnaden-Geſetzes?

Ant. Es iſt ſolches Opffer das Heil. Meß-Opffer.

Der I. Punct.

Woher die Meß den Nahmen habe: was ſie ſey: und worinnen ihr Haupt-Weſen beſtehe.

Fr. Woher hat die Meß ihren Nahmen?

Ant. Von dem Wort *Miſſa*, und heiſt aus dem Lateiniſchen eine Geſandtſchafft; weil ein Prieſter im Nahmen der gantzen heiligen Kirch geſandt wird, GOtt zu opffern, wie

Paulus

Paulus ſpricht Hebr. c. 5. v. 1. Ein jeglicher Hoherprieſter wird aus den Menſchen angenommen, und wird für die Menſchen beſtellet in den Dingen, die GOtt angehen, daß er Gaben opffere, und Opffer für die Sünde. Auf Hebräiſch heiſts: *Miſſah* ein freywilliges Opffer Deut. 16. v. 10. Bey denen Griechen wird die Meß genennet *Liturgia*, Act. 13. v. 2. das iſt der hohe Gottesdienſt; deutſch: das hohe Amt. Es iſt auch diß Opffer, *Miſſa*, oder Meß von der Apoſtel Zeiten her genannt worden, wie S. Clemens Epiſt. 3. bezeuget. Alſo wirds auch genennet auf dem Concilio zu Rom unter S. Sylveſtro, und hernach von S. Auguſtino ſerm. 91. de Tempore, und andern. Siehe ein mehrers bey Bellarmino lib. 5. de Euchariſtia c. 1. de Voce, Miſſa.

Fr. Was iſt die Meß?

Ant. Die Meß iſt das wahre und eigentliche von Chriſto eingeſetzte Opffer des Gnaden-Geſetzes, in welchem unter den Geſtalten des Brods und Weins der Leib und das Blut unſers HErrn JESU Chriſti dem himmliſchen Vatter aufgeopffert wird.

Fr. Worinn beſtehet das Haupt-Weſen des Meß-Opffers?

Ant. In dem, daß ein rechtmäßiger Prieſter Brod und Wein conſecrire, und in den Leib und das Blut Chriſti verwandele, wie es Chriſtus im letzten Abendmahl gethan. Alſo *Irenæus*, *Cyrillus*, *Ambroſius*, und ausdrücklich

drücklich *Gregorius Niſſenus* Orat. 1. de Reſurrectione. *S. Thomas* und die meiſten Theologi. Hier iſt zu mercken. Der Prieſter ſpricht zwar nicht ausdrücklich bey der Conſecration dieſe Worte: Ich opffere auf: ſo iſt doch die Conſecration eine Aufopfferung in der Sache ſelbſt und implicitè; und diß, GOtt den höchſten Anbetungs-Dienſt zu erweiſen, und zur Gedächtniß des blutigen Creutz-Opffers Chriſti, weil der Prieſter im Nahmen und in der Perſon Chriſti conſecriret.

Der II. Punct.

Ob auch die Apoſtel Meß gehalten haben.

Fr. Haben auch die Apoſtel Meß gehalten?

Ant. Ja freylich: dann Lucas Act. 13. v. 2. ſagt von ihnen: Als ſie dem HErrn dieneten, das iſt, opfferten, weil im Griechiſchen ſtehet: *Leiturgonton*, welches Deſiderius Eraſmus ein guter Freund der Diſſidenten ſelbſt dollmetſchet: Als ſie opfferten, nemlich den Leib und das Blut Chriſti, indem die Opffer des alten Teſtaments damahls ſchon abgeſchaffet waren. Es iſt auch hell und klar, daß Lucas hier nicht von einem gemeinen, ſondern ungemeinen und ſonderbahren GOttes- oder Altar-Dienſt, das iſt, von dem unblutigen Opffer des Leibes und Blutes

Chriſti rede; dann man wuſte wohl, daß die Apoſtel, ja alle wahre Glaubigen dem HErrn dieneten. Und es wird auch biß auf den heutigen Tag die Meß bey den Griechen, Liturgia, das iſt der hohe GOttes-Dienſt genennet, wie bereits gemeldet. St. Petrus hat Meß gehalten, wie S. Clemens ſein Jünger bezeuget lib. 6. recogn. S. Jacobus, wie in Cronico. S. Joannes, wie Euſebius lib. 5. Hiſt. c. 24. ſchreibet. St. Paulus, Thomas, Simon und Judas, wie bey Irenæo l. 4. c. 12. St. Matthäus, Philippus und Bartholomäus, wie bey Nicephoro l. 2. Hiſt. c. 41. zu ſehen. Der Heil. Apoſtel Andreas ſagte: Ich opffere alle Tage dem allmächtigen GOtt ein unbefleckftes Lamm auf, (nemlich Chriſtum Joan. 1. v. 29. 30.) welches, indem es warhafftiglich iſt aufgeopffert worden, und da deſſen Fleiſch das glaubige Volck warhafftiglich gegeſſen hat, gantz und lebendig bleibet. Ex libro Paſſionis S. Andreæ Apoſtoli, ſcripto ab ejus diſcipulis, qui Paſſioni interfuerunt. Vide pag. 816. Der erſte, welcher nebſt Chriſti Worten eine gewiſſe Form und Weiſe dieſes Meß-Opffer zu verrichten, eingerichtet hat, iſt St. Petrus der Apoſtel geweſen, wie bey dem alten Iſidoro l. 1. de Offic. c. 15. zu ſehen. Man hat noch die Meß-Form, welche S. Jacobus Minor der Apoſtel beſchrieben hat. Die Meß-Form des Heil. Matthäi des Apoſtels

iſt noch biß auf den heutigen Tag in Mohren-land bey den Abyßinern im Gebrauch.

Der III. Punct,

Ob die Prieſter, als Nachfolger der Apoſtel jederzeit im Gnaden-Geſetz Meß halten ſollen?

Fr. Sollen die Prieſter, als Nachfolger der Apoſtel jederzeit im Gnaden-Geſetz Meß halten?

Ant. Allerdings: dann die Meß iſt ein eigentliches immerwährendes Opffer des Chriſtlichen Geſetzes.

Fr. Woraus erweiſet man, daß die Meß ein eigentliches immerwährendes Opffer des Chriſtlichen Geſetzes ſey?

Ant. 1. Aus den Figuren und Prophecey-ungen des Alten Teſtaments. 2. Aus der Heil. Schrifft des Chriſtlichen Geſetzes. 3. Aus den Zeugniſſen aller Heil. Vätter von der Apoſtel Zeiten an.

Figuren.

Eine Figur des Heil. Meß-Opffers war ſchon im Geſetz der Natur das Opffer Melchi-ſedech, von welchem Gen. 14. v. 18. ſtehet: Aber Melchiſedech der König zu Salem trug herfür Brod und Wein: dann er war ein Prieſter GOttes des Allerhöchſten.

v. 19. und er ſegnet ihn (neimlich Abram) und ſprach: Gebenedeyet biſt du Abram dem höchſten GOtt, der Himmel und Erden erſchaffen hat. Hier werden klar drey Dinge angezeiget. 1. Daß Melchiſedech ein Prieſter geweſen ſey. 2. Daß er Brod und Wein hervor gebracht, nicht den Abraham und ſeine durch die Schlacht ermüdete Soldaten zu erquicken, wie die Neu-Evangeliſchen ohne Grund meynen; dann dieſe Erquickung war ſchon vorhin aus der Beute geſchehen, v. 24. ſondern mit Brod und Wein ein wahres Opffer zu verrichten, und zwar zur Danckſagung des von Abraham über die Feinde erhaltenen Siegs: weil ſonſt vergeblich hinzu geſetzet wäre: Dann er war ein Prieſter GOttes. Und Paulus, nachdem er vor den Juden von dem Prieſterthum Chriſti nach der Ordnung Melchiſedech gemeldet hatte, ſetzet hinzu: davon wir viel zu reden haben, das überaus ſchwer iſt, auszulegen. Dieweil ihr ſchwach worden ſeyd, ſolches zu hören, Heb. 5. v. 11. Woraus erhellet, daß Melchiſedech ein Geheimniß-volles Opffer, als ein Prieſter GOttes, mit Brod und Wein verrichtet habe. Dann hätte er bloß Brod und Wein, die Soldaten zu erquicken, hervor gebracht; ſo hätte ja Paulus nicht ſolche expreſſion gebraucht. 3. Wird angedeutet, daß durch dieſes Opffer des Alten Teſtaments ein Opffer des Neuen Teſtaments figuriret worden,

den, welches kein anderes ſeyn kan, als das unblutige Opffer Chriſti im letzten Abendmahl unter den Geſtalten des Brods und Weins. Dahero wird Chriſtus auch Pſal. 109. v. 4. Hebr. c. 6. v. 20. Item c. 7. v. 11. ein Prieſter in Ewigkeit genennet, nicht nach der Ordnung Aarons, welcher blutige Opffer geopffert hat, ſondern nach der Ordnung Melchiſedech, der Brod und Wein opfferte. Gewißlich iſt Chriſtus auch nicht auf andere Weiſe ein Prieſter nach der Ordnung Melchiſedech in Ewigkeit, als in den Prieſtern, welche täglich in der ſtreitenden Kirchen in ſeiner Perſon unter den Geſtalten des Brods und Weins das unblutige Opffer verrichten. Dann im Himmel verrichtet der HErr kein eigentliches Opffer mehr, weder das blutige, ſo einmal am Creutz-Altar geſchehen, noch das unblutige, ſo er im letzten Abendmahl einſetzte, und zugleich verrichtete. Wodurch klar in die Augen ſcheinet, daß die Meß ein eigentliches und immerwährendes Opffer des Gnaden-Geſetzes ſey. Alſo legen die beygebrachte Schrifft-Stelle die Patres aus, bey Bellarmino Tom. 2. lib. 1. de Sacrificio Miſſæ cap. 6. Clemens Alexandrinus lib. 4. Stromatum non procul â fine. S. Cyprianus lib. 2. epiſt 3. ad Cæcilium. Euſebius Cæſarienſis in 5. lib. Demonſtrat. Evangel. cap. 3. S. Ambroſius lib. 5. de Sacramentis cap. 1. Item lib. 4. de Sacramentis cap. 3. & 6. & de initiandis myſte-

riis cap. 8 S. Epiphanius hæreſi 55. quæ eſt Melchiſedecianorum. S. Hieronymus in epiſtola ad Marcellam, & in epiſtola ad Evagrium. Item in quæſtionibus in Geneſim, explicans cap. 14. Item. in Commentario Matt. 22. in fine. S. Joannes Chryſoſtomus hom. 35. in Geneſ. & hom. 36. S. Auguſtinus epiſt. 95. ad Innocentium Papam, & lib. 16. de civit. DEI cap. 22. & lib. 17. cap. 17. & lib. 18. cap. 35. & in Pſal. 109. Theodoretus in Commentario Pſal. 109. Joannes Damaſcenus lib. 4. de fide cap. 14. Oecumenius in Commentario cap. 5. epiſt. ad Hebræos. Theophylactus in cap. 5. ad Hebræos. Anſelmus in cap. 5. ad Hebræos &c. Siehe auch, wie von Bellarmino locô citatô die Einwendungen der Sectirer, und die Verdrehungen einiger Sprüche der Heil. Vätter gänzlich zernichtet ſind.

Bey jenem Opffer des Prieſters Melchiſedech, wo nur Brod und Wein war, als eine Figur, ward Abraham der Vatter aller Glaubigen geſegnet, anzudeuten, daß bey dieſem wahren Opffer des Leibs und Bluts Chriſti unter den Geſtalten des Brods und Weins im Neuen Teſtament alle Rechtglaubigen geſegnet werden. Das Heil. Meß-Opffer iſt auch vorgebildet durch die Opfferung, Schlachtung, und Genieſſung des Oſter-Lamms, Exodi 12. Durch die tägliche Opffer Exodi 29. v. 38. Num. 28.

v. 3.

v. 3. Dieſe Figuren waren wahre Opffer, ſo muß auch das figurirte ein wahres Opffer ſeyn. Dann ſonſt wåre mehr bey dem Schatten, als bey dem Licht und der Wahrheit.

Propheceyungen.

Erſtlich: Von dem unbefleckten eigentlichen immerwåhrenden Opffer des Leibs und Bluts Chriſti im Neuen Teſtament hat hell und klar geweiſſaget der Prophet Malachias c. 1. v. 10. zu den Juden ſprechend: Ich habe an euch keinen Gefallen, ſpricht der HErr der Heerſchaaren: Ich will auch keine Gabe von eurer Hand annehmen. v. 11. Dann von Aufgang der Sonnen biß zum Niedergang iſt mein Nahme groß unter den Heyden, und an allen Orten wird meinem Nahmen Opffer gethan, und ein rein Opffer geopffert: dann mein Nahme iſt groß unter den Heyden, ſpricht der HErr der Heerſchaaren. Welches auch vom Heil. Meß-Opffer unter andern Kirchen-Lehrern auslegen Clemens Rom. Conſtit. Apoſt. lib. 7. c. 31. Juſtinus Dialogo cum Tryphone. Irenæus l. 4. c. 32. Chryſoſt. in Pſal. 95. Cyprianus l. 1 contra Judæos c. 16. Auguſtinus l. 18. de Civit. Dei c. 35. Und kans nicht anders verſtanden werden. Dann 1. dieſer Prophet kan hier nicht reden von dem Opffer der Juden, und zwar erſtlich darum, weil er klar ſaget, daß die Opffer der Juden ſollen verworffen werden, indem er

ſpricht: Ich will keine Gabe von eurer Hand annehmen. Zweytens, weil er das Opffer, von welchem er redet, ein reines Opffer nennet; die Opffer aber der Juden waren unrein. Drittens, weil er ſpricht, daß an allen Orten geopffert werde, die Juden aber opfferten allein im Jüdiſchen Lande. Sage auch nicht, daß Malachias rede von dem Opffer jener Frommen, als waren Melchiſedech, Job ꝛc. aus der Heydenſchafft: dann es war der Hauffe ſolcher Frommen gar klein, und nicht durch die gantze Welt an allen Orten ausgebreitet. Malachias kan hier auch nicht vom blutigen Creutz-Opffer propheceyen. Dann dieſes iſt nur an einem Orte, nemlich auf dem Calvarie-Berg und einmahl geſchehen. Noch von der Lehre des Evangelii, und einem jeden guten Wercke; weil der Prophet von einem eigentlichen Opffer, wie es dem eigentlichen Opffer der Juden entgegen ſtehet, redet; die Lehr aber des Evangelii und die gute Wercke ſind allein im tropiſchen Verſtand ein Opffer. Es waren ja auch unter den Juden gute Wercke zu finden. Uber diß, wie können die heutige Neu-Evangeliſchen die gute Wercke ein reines Opffer, wie von ſolchem die Propheceyung Malachiä iſt, nennen, indem ſie glauben und lehren, daß alle gute Wercke unrein und wie das Tuch eines Mondſüchtigen Weibs ſind ja nur lauter Zorn bey GOtt verdienen? So folgts dann, daß

daß Malachias hier allein von dem unbefleckten Opffer des Leibs und Bluts Chriſti im Neuen Teſtament propheceye, wie auch alle alte Vätter und Kirchen-Lehrer alſo, und nicht anders dieſe Prophecenung verſtehen. Juſtinus Dial. cum Tryphone ſagt klar zu den Juden: Von dem Opffer unſers aus der Heydenſchafft bekehrten Volcks, ſo allenthalben aufgeopffert wird, nemlich von dem Brod und von dem Kelch des Sacraments des Altars hat ſchon längſt Malachias vorher geſaget, daß wir zwar den Nahmen GOttes heiligen, ihr aber, nemlich ihr Juden, ihn entheiliget und entweyhet. Und Auguſtinus Tom 6. c. 9. orat. contra Judæos ſchreibet wider die Juden alſo: Was antwortet ihr auf dieſes? (nemlich auf die Prophecenung Malachiä) macht doch endlich einmahl die Augen auf, und ſehet, daß von Aufgang der Sonnen biß zum Niedergang, nicht an einem Orte, wie es euch verordnet war, ſondern an allen Orten, das Opffer der Chriſten, nicht einem jeden GOtt, ſondern demjenigen, welcher dieſes vorher geſaget hat, nemlich dem GOtt Iſrael aufgeopffert wird. Reden hier Juſtinus und Auguſtinus nicht allein von dem eigentlichen immerwährenden Opffer des Leibes und Bluts Chriſti, des wahren Meſſiä, im Neuen Teſtament? Zweytens, Daniel c. 8. v. 12. c. 12. v. 11. prophecenet, daß am Ende der

Welt der Antichriſt wird aus Zulaſſung GOttes das tågliche Opffer, nemlich das Opffer des Leibs und Bluts Chriſti abſchaffen, Liturgiam, oder das offentliche Amt des Heil. Meß-Opffers vertilgen. Dann alſo iſt dieſe Prophecenung Danielis in uralten Zeiten der allgemeinen Kirch verſtanden worden, wie Hippolytus der Mårtyrer Annô 220. lib. de Antichriſto ſchreibet. Woraus zu ſehen, daß diß Heil. Meß-Opffer biß ans Ende der Welt währen wird.

Hier iſt noch zu mercken, daß dieſe Abſchaffung des tåglichen Opffers in gemeldter Prophecenung aufs höchſte aufgenommen und öfters wiederholet werde. Daß dieſe Abſchaffung des Heil. Meß-Opffers dem Satan höchſt angelegen ſey, iſt unwiederſprechlich zu ſehen im Buch Lutheri von der Winckel-Meſſe, da ihm der Satan mit aller Macht endlich dahin gebracht, daß er die Meß (welche er ſelbſt fünffzehen Jahr lang als ein Catholiſcher Prieſter gehalten) abgeſtellet. Es muß die Meß Chriſto ſonderlich gefallen, weil der Feind Chriſti ſelbiger aufs ſchårffeſte zu wieder iſt. Drittens, von dem Heil. Meß-Opffer weiſſaget Salomon Prov. 9. v. 1. & ſeq. Die Weißheit, das iſt, Chriſtus, welcher die ewige Weißheit iſt, hat ihr ein Haus, nemlich eine Kirch Matt. 16. v. 18. gebauet, und ſieben Såulen ausgehauen, das iſt, die ſieben Heil. Sacramenten eingeſetzet, darauf der Gottesdienſt gegründet iſt,

und die heilige Wohnung beruhet. Sie hat ihr Schlacht-Opffer geopffert, ihren Wein hat ſie gemiſchet, und ihren Tiſch, das iſt, den Altar, zugerichtet. Sie hat ihre Dienerinnen ausgeſandt, das iſt, die Apoſtel. Kommet, eſſet mein Brod, und trincket den Wein, den ich euch gemiſchet habe. Iſt ohne Reſtriction der Zeit und der Perſonen geſaget. Dieſes verſtehet der Heil. Auguſtinus lib. 17. de Civit. c. 20. mit andern Heil. Vättern auch vom Opffer des Leibs und Bluts Chriſti im Gnaden-Geſetz. Die Worte Cypriani lib. 2. Epiſt. 3. ſind: Der Heil. Geiſt zeiget uns durch Salomon ein Vorbild des Opffers des HErrn, thut Meldung geopfferten Hoſtie, des Brods und Weins, ja ſo gar auch des Altars und der Apoſtel.

Aus der Heil. Schrifft des Chriſtlichen Geſetzes.

I.

Chriſtus hat die Heil. Meß im letzten Abendmahl eingeſetzet, und die erſte Meß ſelber gehalten, indem er das Brod in ſeinen Leib, den Wein in ſein Blut verwandelt hat. Dann Luc. 22. v. 19. ſprach damahls Chriſtus: Das iſt mein Leib, der für euch gegeben wird. Dieſe Worte: der für euch gegeben wird, bedeuten: der für euch jetzt

durch ein unblutiges Opffer geopffert wird. Dann Erſtlich: wenn die Schrifft ſaget, Chriſtus werde für uns gegeben, ſo bedeutet es, daß er für uns geopffert werde, wie zu ſehen Gal. 1. v. 4. Der ſich ſelbſt für unſere Sünden gegeben hat. 1. Tim. 2. v. 6. Der ſich ſelbſt zur Erlöſung gegeben hat für alle Menſchen. Tit. 2. v. 14. Der ſich ſelbſt für uns gegeben hat, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlöſete. Das heiſt allemahl, geopffert hat. Zweytens: Wenn Chriſtus im letzten Abendmahl ſeinen Leib nicht geopffert, ſondern bloß den Apoſteln ausgetheilet hätte, ſo hätte Lucas an ſtatt: Für euch, geſetzet: Euch gegeben wird. Drittens: Dieſe Worte: der gegeben wird, bedeuten auch nicht die zukünfftige, ſondern die gegenwärtige Zeit, als ſagte Chriſtus mit dieſen Worten: Jetzt in dieſem letzten Abendmahl opffere ich für euch meinen Leib unter denen Geſtalten des Brods, als ein unblutiges Opffer auf. Die Antwort der Neu-Evangeliſchen kan nicht beſtehen, wenn ſie ſagen, daß bey Luca dieſe Worte: Der für euch gegeben wird, bedeuten: Der für euch am Creutz-Altar durch das blutige Opffer wird gegeben werden. Dann Erſtlich muß bewieſen werden, daß dieſe Auslegung richtig ſey. Zweytens wiederſtrebet ſolche Auslegung nicht allein der Lehr der Heil. Vätter, ſondern auch der Lehr der Neu-Evangeliſchen

ſelbſt,

ſelbſt, indem ſie zulaſſen, daß die Apoſtel im Heil. Abendmahl Chriſtum als ein Opffer genoſſen haben. Die Apoſtel haben ja das Opffer, welches ins künfftige erſt ſolte verrichtet werden, nicht würcklich genieſſen können. Dieſes iſt zu ſehen an dem Opffer des Oſterlamms, welches erſtlich hat müſſen geopffert, und hernach genoſſen werden. Dieſe Worte Chriſti bey Luca: **Das iſt mein Leib, der für euch gegeben wird**, haben dann eigentlich dieſen Verſtand: **Ich gebe, das iſt, ich opffere jetzt für euch durch ein unblutiges Opffer denſelben Leib, welchen ich durch das blutige Opffer am Creutz-Altar für euch opffern werde.** Gleichergeſtalt den Kelch betreffend, hat im Griechiſchen Matthäus c. 26. v. 28. **Diß iſt mein Blut des Neuen Teſtaments, das für viele vergoſſen wird zur Vergebung der Sünden.** Und Marcus c. 14. v. 24. **Diß iſt mein Blut des Neuen Teſtaments, das für viele vergoſſen wird.** Hier wird auch auf die gegenwärtige Zeit, und auf ein gegenwärtiges Opffer gedeutet. Sage hier nicht: Das Blut Chriſti bliebe bey dem letzten Abendmahl noch in den Adern Chriſti, ſo iſts damahls noch nicht vergoſſen worden, und muß alles nur vom blutigen Opffer Chriſti am Creutz verſtanden werden. Dann wir antworten: im Griechiſchen ſtehet ausdrücklich Luc. 22. v. 20. **Welcher Kelch, das iſt, welches Blut aus dem Kelch für euch vergoſſen wird**

wird. Am Creutz iſt ja von Chriſto kein Kelch aus einer Materie gebrauchet worden, daraus das Blut für uns zu opffern; ſo iſts im letzten Abendmahl geſchehen. Das Blut, welches im Kelch geweſen, iſt aber vergoſſen, da es genoſſen worden, wie wohl daſſelbe damahls noch nicht durch die würckliche Verwundung des Leibes vergoſſen wurde. So du ſprichſt, daß zum Hauptweſen des Opffers, auch die Nieſſung des Leibs und Bluts gehöre, ſo lehren die Heil. Vätter, daß im letzten Abendmahl Chriſtus ſelbſt mit den Apoſteln ſeinen Leib genoſſen, und ſein Blut getruncken habe. Unter andern ſchreibet S. Hieronymus von ihm Tom. 3. Epiſt. 150. ad Hedib. q. 2. Er iſt ein Gaſt und Gaſtmahl zugleich; er iſſet und wird gegeſſen.

II.

Erſtlich: Chriſtus als ein Prieſter nach der Ordnung Melchiſedech hat nicht allein im letzten Abendmahl dieſes unblutige Opffer ſelbſt verrichtet, ſondern auch den Apoſteln, und allen ihren Nachfolgern im Prieſter-Amt anbefohlen, ſolches zu thun, und die Gewalt darzu ertheilet. Dann nachdem er das Brod in ſeinen Leib verwandelt, und ſelbigen dem himmliſchen Vatter aufgeopffert hatte, ſprach er zu den Apoſteln und ihren Nachfolgern: Das thut zu meiner Gedächtniß, Luc. 22. v. 19. Wenn jemand laufft, und zum andern

dern ſpricht, diß thu du auch, ſo heiſſet es, lauffe du auch: gleichergeſtalt da Chriſtus das unblutige Opffer geopffert, und darauf zu ſeinen Apoſteln und Nachfolgern geſprochen: das thut, ſo bedeutet es: opffert ihr auch das unblutige Opffer auf. Dann Chriſtus muß ein Prieſter nach der Ordnung Melchiſedech in Ewigkeit ſeyn, auf daß alle Propheceyungen erfüllet werden.

S. Cyprianus um das Jahr 250. Tom. 1. Epiſt. 63. ſchreibet: Dann ſo unſer GOtt und HErr JESUS Chriſtus ſelbſt, der höchſte Prieſter GOttes des Vatters iſt, und dem Vatter ſich ſelbſt zu einem Opffer erſt geopffert, und, daß ſolches zu ſeiner Gedächtniß geſchehe, befohlen: ſo verrichtet ohne Zweiffel derjenige Prieſter an Chriſti ſtatt ſein Amt recht und wohl, der dasjenige, was Chriſtus gethan, nachthut, und alsdann opffert er ein warhafftiges und völliges Opffer GOtt dem Vatter in der Kirchen GOttes, wann er alſo anfängt zu opffern, wie er ſiehet, daß Chriſtus geopffert habe. Und S. Chryſoſtomus im IV. Sæculo Tom. 2. hom. 83. in Matt. & alibi: Darum hat er geſagt: das thut, auf daß er ſie von dem alten Opffer jetzt abführete, und hat befohlen, daß, an ſtatt der Schlacht-Opffer der unvernünfftigen Thiere, er ſelbſt ſolte geopffert werden. Zweytens Hebr. 13. v. 10. ſagt Paulus von ſich und

den

den Seinigen: Wir haben einen Altar, von welchem nicht Macht haben zu eſſen, die der Hůten dienen, das iſt, die Juden, welche billig von dieſem Altar abgehalten werden; weil ſie ſich halßſtarrig bloß an die Figuren, ſo ſchon wůrcklich erfůllet ſind, halten. Nun wenn in der Kirchen GOttes nach dem am Altar des Creutzes geſchehenen blutigen Opffer ein Altar iſt, ſo muß auch ein Opffer, und auch ein Prieſterthum ſeyn. Dann ein Altar, Opffer und Prieſterthum ſind Correlativa, und mag eines ohne das andere nicht ſeyn. Es iſt aber kein anderes Prieſterthum, als das Prieſterthum nach der Ordnung Melchiſedech, wovon derſelbe Apoſtel 1. Cor. 10. v. 16. ſchreibet: Der Kelch der Benedeyung, den wir ſegnen, iſt der nicht die Gemeinſchafft des Bluts Chriſti? und das Brod das wir brechen, iſt das nicht die Gemeinſchafft des Leibs des HErrn? Und weiter ſpricht er v. 18. Sehet Iſrael nach dem Fleiſch an: das heiſt, die Juden ſind nicht die, welche die Opffer eſſen in der Gemeinſchafft des Altars. Welche der Juden Opffer eſſen, die ſind in der Gemeinſchafft der Jůdiſchen Synagog: welche aber der Chriſten Opffer ſich theilhafftig machen, ſtehen in der Gemeinſchafft mit Chriſto, werden ſeines Verdienſtes, Leydens und Todes theilhafftig, und haben auch unter ſich ſelbſt Gemeinſchafft als Glieder des geiſtlichen Leibs Chriſti. Weiter redet Paulus v. 20.

Was

Was die Heyden opffern, das opffern ſie den Teuffeln und nicht GOtt. Ich will aber nicht, daß ihr euch in die Gemeinſchafft der Teuffel begebet. v. 21. Ihr könnet nicht des Tiſches (oder des Altars) des HErrn theilhafftig ſeyn, und des Tiſches der Teuffel. Siehe, Paulus redet gantz deutlich von dreyerley Opffern. Er redet von dem Jüdiſchen im Alten Teſtament, oder geſchriebenen Geſetz; von dem Heydniſchen im Geſetz der Natur; und von dem Chriſtlichen im Neuen Teſtament, oder Gnaden-Geſetz. Der Apoſtel ſagt auch nicht hier, wann er von der Chriſten Opffer redet, allein von dem blutigen Opffer Chriſti am Altar des Creutzes, ſondern von dem Opffer des ewigen Prieſterthums nach der Ordnung Melchiſedech, weil er vom Kelch, der geſegnet wird, und vom Brod, ſo gebrochen wird, redet. Item, ſagt er (wie gemeldet worden) Hebr. 13. v. 10. daß in der Kirchen GOttes ein Altar ſey, und ſetzet hinzu das Eſſen, nach dem geſchehenen blutigen Opffer Chriſti am Creutz-Altar. Er redet auch nicht allein von einem tropiſchen Opffer nemlich vom Opffer des Göttlichen Lobs und der guten Wercke; weil er das Chriſtliche Opffer dem Jüdiſchen und Heydniſchen im eigentlichen Verſtand entgegen ſetzet.

Mehrere

Mehrere Zeugniſſe
Der älteſten Heil. Vätter und Kirchen-Lehrer vom Heil. Meß-Opffer.

Im I. Sæculo ſpricht S. Andreas der Apoſtel: Ich opffere alle Tage dem Allmächtigen GOtt ein unbefleckhtes Lamm auf (nemlich Chriſtum Joan. 1 v. 29. 30.) welches indem es warhafftiglich iſt aufgeopffert worden, und da deſſen Fleiſch das glaubige Volck warhafftiglich gegeſſen hat, gantz und lebendig bleibet. Ex libro paſſionis S. Andreæ Apoſtoli Vide p. 816. S. Clemens der Jünger des H. Petri des Apoſtels ſchreibet epiſt. 3. de Officio Sacerdot. Es iſt nicht zuläſſig, anderswo zu opffern und Meſſen zu halten, als an denen Orten, an welchen der eigene und rechtmäſſige Biſchoff ſolches zu thun, befohlen hat. Das haben die Apoſtel vom HErrn empfangen, und uns übergeben. Das lehren und gebieten wir euch. Vide eundem can. 3. Apoſt. & lib. 6. Conſt. Apoſt. c. 23. S. Ignatius der Märtyrer und ein Jünger S. Joannis des Evangeliſten, welcher Anno Chriſti 71. gelebet, ſchreibet epiſt. ad Heronem: Die Prieſter tauffen und opffern das Opffer, du aber Miniſtriereſt ihnen, wie Stephanus dem Jacobo und Prieſtern, die zu Jeruſalem waren ꝛc.

Im

Im II. *Sæculo* nennet Irenæus l. 4. adv. hæreſ. c. 32. die Heil. Meß ein neues Opffer des neuen Teſtaments, welches die Kirch von den Apoſteln empfangen, (nemlich nach der Einſetzung Chriſti,) wovon Malachias c. 1. v. 10. alſo geprophezeyet: Ich hab an euch keinen Gefallen ꝛc. Tertullianus in libro de velandis Virginibus ſpricht, daß es einem Weibe nicht zuläßig ſey, in der Kirchen zu lehren, noch zu opffern. Item in libro de exhortatione caſtitatis ſchreibet er, daß dem Prieſter zukomme (das Heil. Altars-Opffer) zu opffern.

Im III. Sæculo ſchreibet S. Cyprianus tom. 1. l. 1. epiſt. 4. In Weyhung der Prieſter ſoll man keine andere erwählen, als reine, unbefleckte, auferbauliche, welche würdiglich und heilig das Opffer des HErrn verrichten. Und lib. 1. epiſt. 2. ad Cornelium: Prieſter ſind, die das Opffer GOttes täglich verrichten. Der Heil. Pabſt Felix tom. 1. conc. ſpricht: Wir befehlen allen Kirchen, daß bey den Gedächtniſſen der Märtyrer Meſſen ſollen gehalten werden.

Im IV. Sæculo ſagt das I. Nicäniſche Concilium tom. 2. Concil. Auf dem heiligen Tiſch iſt fürgeſtellet das Lamm GOttes, welches hinnimmt die Sünden der Welt, und das ohne Schlachtung von den Prieſtern aufgeopfert wird. Item Canone 14. ſpricht ſelbiges Concilium (wie auch andere Concilia)

daß die Diaconi die Gwalt nicht haben, das Opffer (nemlich das Altars-Opffer) zu verrichten, ſondern daß dieſes den Prieſtern zugehöre. S. Hieronymus in epiſtola ad Evagrium, und andere Patres lehren einhelliglich daſſelbe. S. Ambroſius in Pſal. 38. ſpricht: Wiewohl man anjetzo nicht ſiehet, daß Chriſtus opffere; ſo wird er doch ſelbſt auf Erden geopffert, indem ſein Leib geopffert wird.

S. Auguſtinus, welcher im IV. und V. Sæculo gelebet, ſchreibet lib. 22. de civit. c. 10. Wir richten Altäre auf, auf denen wir unſerm einigen GOtt das Opffer (*Sacrificium*) opffern, das Opffer aber ſelbſt iſt der Leib Chriſti. Und lib. 22. de Civit. DEI c. 8. ſpricht dieſer Heil. Vatter: Heſperus ein vornehmer Mann hatte einen Grund Zubedi genannt, allwo er von Geſpenſtern viel Ubels erlitten: es reiſete einer aus unſern Prieſtern hin, opfferte daſelbſt das Opffer des Heil. Fronleichnams Chriſti: und ſiehe alſobald hörete alles Ubel auf. lib. 10. de Civit. c. 20. nennet er die Meß das höchſte und warhafftige Opffer. Epiſt. 59. ad Paulinum, das Opffer des Altars. lib. 9. Confeſſ. cap. 12. das Opffer unſerer Erlöſung. lib. de Spirit. & lit. c. 11. das ſonderbahre Opffer. lib. de Orig. Anim. cap. 9. das Opffer des Leibs und Bluts Chriſti. lib. 17. de Civit. c. 20. Das Opffer, welches gefolget

iſt

iſt auf alle Opffer des alten Teſtaments, welche dieſes bedeuteten. ꝛc.

Uber diß hat die Meß alles, was zum Weſen des wahren und eigentlichen Opffers gehöret. Dann erſtlich verrichtet die Meß ein wahrer Prieſter. Zweytens wird eine äuſſerliche Sach geheiliget und geopffert. Drittens wird das Geopfferte verändert und verderbet, nemlich phyſicè die Subſtantz des Brods und Weins; moraliter & myſticè das Opffer oder Chriſtus; weil Chriſtus anfängt Sacramentaliſcher Weiſe unter den Geſtalten des Brods und Weins zu ſeyn, wodurch er eine andere Weiſe zu ſeyn bekommt. Und krafft der Sacramentaliſchen Worte wird unter den Geſtalten des Brods præciſè nur der Leib, unter den Geſtalten des Weins præciſè nur das Blut Chriſti dargeſtellet, nemlich in ſolchem Stande, in welchem ſie keine Würckung des Lebens natürlicher Weiſe verrichten können, nicht zwar phyſicè, weil Chriſtus nicht mehr ſtirbt, Rom. 6. v. 9 ſondern modô morali & myſticô. Vierdtens geſchiehet dieſes zur Erkäntniß der höchſten Gewalt und Herrſchafft GOttes über uns. Durch die Conſecration, worinnen das Haupt-Weſen des Meß-Opffers (wie pag. 894. gemeldet worden) beſtehet, wird auch ſonderlich das blutige Creutz-Opffer Chriſti myſticè repræſentiret, indem krafft dieſer Sacramentaliſchen Worte: Diß iſt mein Blut, unter den Geſtalten des Weins præciſè nur das Blut Chri-

ſti dargeſtellet wird, obgleich wegen der ewigen Vereinigung auch ſein Leib, Seele und Gottheit, der gantze Chriſtus gegenwårtig iſt, wie â pag. 862. zu ſehen.

Der IV. Punct.
Von den Meß-Ceremonien.

Fr. Wer hat die Meß-Ceremonien eingeſetzet?

Ant. Die Kirch.

Fr. Was bedeuten die Meß-Ceremonien?

Ant. Das Leyden Chriſti, wie Chriſtus, als er das unblutige Opffer bey dem Heil. Abendmahl verrichtete und einſetzte, ſprach: Das thut, das iſt, opffert ihr auch (wie erklåret worden) und zwar zu meiner Gedåchtniß. Und Paulus 1. Cor. 11. v. 26. ſchreibet: So offt ihr diß Brod eſſen werdet, und dieſen Kelch trincken, ſollet ihr den Tod des HErrn verkůndigen.

Von dem Meß-Apparat.

1. Der Altar ſtellet vor den Tiſch des Heil. Abendmahls. 2. Die brennende Kertzen erinnern uns, daß der gecreutzigte Heyland das Licht der Welt ſey. 3. Das Humeral bedeutet das Tuch, mit welchem die gottloſe Juden Chriſti Augen verdecket. 4. Der Gůrtel, Manipel und Stol ſtellen vor allerley Band, Seil und Ketten, mit denen Chriſtus

Chriſtus gebunden. 5. Die Alb das weiſſe Kleid, darinnen unſer Heyland vor Herode verſpottet worden. 6. Das Meßgewand den ſpöttlichen Purpur-Mantel. 7. Der Kelch bedeutet das Grab Chriſti. 8. Die Paten den Grabſtein. 9. Die Kelch-Tüchlein und das Corporal die Grab-tücher und die Leinwand, darinn der heiligſte Leichnam Chriſti eingewunden war.

Von denen Ceremonien der Meſſe ſelbſt.

Aus dem bekannten Büchlein: Kurtz und gut.

Der Prieſter gehet zum Altar.

Bedeutet, wie Chriſtus mit ſeinen Jüngern in den Garten gehet.

Der Prieſter fängt die Meß an am Fuß des Altars.

Bedeutet das Gebet des HErrn im Garten.

Der Prieſter neiget ſich, und ſpricht das Confiteor, oder die Beicht.

Bedeutet, wie Chriſtus auf ſein Angeſicht fällt, und Blut ſchwitzet.

Der Prieſter küſſet den Altar.

Bedeutet, wie Chriſtus mit einem falſchen Kuß von Juda verrathen worden.

Der Prieſter gehet zu der Seiten der Epiſtel.

Bedeutet, wie Chriſtus gefänglich hinweg geführet wird.

Der Prieſter lieſet den Introitum, oder Anfang der Meß.

Bedeutet, wie Chriſtus im Hauſe Annas examiniret iſt, und einen Backenſtreich bekommen.

Der Prieſter gehet mitten für den Altar, und ſpricht das Kyrie Eleyſon.

Bedeutet, wie Chriſtus zu dem Caiphas geführet, und von Petro verläugnet iſt.

Der Prieſter wendet ſich um, und ſpricht: Dominus vobiscum, das iſt, der HErr ſey mit euch.

Bedeutet, wie Chriſtus ſich zu Petro wendet, und Petrus ſich bekehret.

Der Prieſter gehet auf die Seite des Altars.

Bedeutet, wie Chriſtus zu Pilato geführet wird.

Der Prieſter gehet mitten für den Altar.

Bedeutet, wie Chriſtus zu Herodes geführet wird.

Der Prieſter gehet, das Evangelium zu leſen.

Bedeutet, wie Chriſtus verſpottet, und wiederum zu Pilato geführet worden.

Der Prieſter entdecket den Kelch.

Bedeutet die Entblöſſung des HErrn an der Säule.

Der Kelch ſtehet bloß.

Bedeutet die Geißlung Chriſti.

Der Kelch wird zugedeckt.

Bedeutet die ſpöttliche Crönung Chriſti.

Der Prieſter wäſcht die Hände.

Bedeutet, wie Pilatus ſeine Hände wäſchet.

Der Prieſter wendet ſich um zum Volck.

Bedeutet, wie Pilatus Chriſtum dem Volck fürgeſtellet hat, ſprechend: Ecce homo.

Der Prieſter ſpricht die Präfation.

Bedeutet, wie Chriſtus zum Tode verurtheilet wird.

Der Prieſter hält Gedächtniß für die Lebendigen.

Bedeutet die Creutztragung Chriſti.

Der Prieſter hält die Hände über den Kelch.

Bedeutet, wie Veronica Chriſto ein Schweiß-Tuch gereichet.

Der Prieſter macht das Creutz über das Opffer.

Bedeutet, wie Chriſtus ans Creutz genagelt.

Der Prieſter hebet die Heil. Hoſtie in die Höhe.

Bedeutet, wie Chriſtus am Creutz erhoben iſt.

Der Prieſter hebt den Kelch in die Höhe.

Bedeutet, wie aus den Wunden Chriſti das heilige Blut gefloſſen.

Der Prieſter hält Gedächtniß vor die Verſtorbenen.

Bedeutet, daß Chriſtus am Creutz für das menſchliche Geſchlecht gebetet hat.

Der Prieſter klopffet an ſeine Bruſt.

Bedeutet die Bekehrung des Schächers am Creutz.

Der Prieſter ſpricht das Vatter Unſer.

Bedeutet die ſieben Worte Chriſti am Creutz.

Der Prieſter bricht die Heil. Hoſtie in zwey Theil.

Bedeutet, daß Chriſtus am Creutz ſtirbt.

Der Prieſter läſt ein Stücklein von der Heil. Hoſtien in den Kelch.

Bedeutet, daß Chriſti Seelen zur Vorhölle fährt.

Der Prieſter klopffet an ſeine Bruſt, und ſpricht das Agnus Dei.

Bedeutet, daß viele bey dem Tode Chriſti ihre Sünden bereuen.

Der Prieſter communiciret.

Bedeutet, daß Chriſtus begraben wird.

Der Prieſter nimmt die Abſpielung.

Bedeutet, daß Chriſtus nach ſeinem Tode geſalbet werde.

Der Prieſter betet die Nach-Communion.

Bedeutet die Auferſtehung Chriſti von den Todten.

Der Prieſter ſpricht das Dominus vobiscum.

Bedeutet, daß Chriſtus ſeinen Jüngern erſchienen.

Der Prieſter ſpricht die Collecten.

Bedeutet, daß Chriſtus nach ſeiner Auferſtehung viertzig Tage mit ſeinen Jüngern gewandelt.

Der Prieſter ſpricht das letzte Dominus vobiscum.

Bedeu-

Bedeutet, daß Chriſtus gen Himmel gefahren.

Der Prieſter gibt den Heil. Segen.

Bedeutet die Sendung des Heil. Geiſtes.

Fr. Was hält in ſich mehr die Meß⸗Form?

Ant. Nebſt denen von Chriſto eingeſetzten Conſecrations⸗Worten, das Evangelium des HErrn, die Lectiones, und mehrere Sprüche aus der Heil. Schrifft nach den Umſtänden der Jahrs⸗Zeiten, ſamt unterſchiedenen Gebeten.

Fr. Warum macht der Prieſter, wenn er Meß hält, ſo offt das Creutz⸗Zeichen?

Ant. Auf daß man offt an das ſchwere Creutz, vielfältige Schmertzen und Marter des Heylandes gedencke.

Fr. Was bedeutet das vielfältige Neigen, Küſſen, und Händausſtrecken des Prieſters?

Ant. Das Neigen bedeutet die ſtete Demuth Chriſti unter ſo vielen Verſpottungen. Uber diß geſchiehets auch, Chriſtum im heiligſten Sacrament anzubeten. Das öfftere Küſſen bringt uns zu Gemüth die unausſprechliche Liebe, mit welcher Chriſtus alles für uns gelitten. Das Ausſpannen der Armen erinnert uns, daß Chriſtus für uns am Creutz mit ausgeſpannten Armen gehangen, und jetzt im Himmel dem himmliſchen Vatter für uns ſeine Wund⸗Mahlen zeiget.

Fr. Warum wird das Meß⸗Buch von der rechten Seiten zur lincken getragen?

Ant. Anzuzeigen, daß Chriſtus von Juden,

welche die rechte, und von Heyden, ſo die lincke Seite bedeutet, gelitten habe.

Fr. Warum wird das Meß-Buch am Ende der Meß wiederum zur rechten Seiten getragen?

Ant. Anzudeuten, daß die Juden nach Chriſti Tode nicht aufgehöret, ihn zu verfolgen, indem ſie von Pilato Soldaten begehret, ſein Grab zu bewahren, und ſeine Jünger ſamt andern, die an ihn geglaubet, getödtet haben.

Fr. Warum wird das Evangelium zuletzt an der lincken Seiten geleſen?

Ant. Anzudeuten, daß die Apoſtel ſich von den Juden wegen ihrer Halsſtarrigkeit im Unglauben, zu den Heyden gewendet, und ihnen das Evangelium geprediget, Act. 13. v. 46.

Fr. Warum ſtehen die Catholiſchen auf, wenn bey der Meß das Evangelium geleſen oder geſungen wird?

Ant. Theils offentlich damit zu bekennen, daß ſie bereit ſtehen, den Befehl des HErrn, welcher durch das Evangelium uns ſeinen Willen anzeiget, anzuhören; theils anzudeuten, daß ſie durch den Beyſtand GOttes, den ſie feſtiglich hoffen, bis an ihr letztes Ende bey der Lehre des Evangelii unbeweglich ſtehen wollen.

Fr. Warum wird bey dem Meß-Opffer zu unterſchiedenen mahlen mit dem Glöcklein ein Zeichen gegeben?

Ant. Das erſte mahl wird den Glaubigen dadurch angezeiget, daß bald die Wandlung

des

101 10

des Brods in den Leib, und des Weins in das Blut Chriſti geſchehen werde, und daß ſie darum fleißiger ihre Hertzen, den Heyland im heiligſten Sacrament mit höchſter Demuth anzubeten, bereiten ſollen. Das zweyte mahl, daß die Zeit dieſer Wandlung ſeye. Das dritte und vierdte mahl wird angedeutet, daß die Wandlung geſchehen iſt. Und wird das heiligſte Sacrament unter beyderley Geſtalten erhoben, auf daß die Anweſenden ſelbiges Anbeten. Das letzte mahl wird ein Zeichen der herzunahenden Communions-Zeit gegeben.

Fr. Sind die Meß-Ceremonien nicht bey andern Prieſtern ungleich?

Ant. Aber das Haupt-Weſen der Meß iſt jederzeit bey allen gleich, wie ſchon gemeldet worden.

Der V. Punct, Warum die Meß nicht in jeder Land-Sprache gehalten werde.

Fr. Warum wird die Meß nicht in jeder Land-Sprache gehalten?

Ant. 1. Auf daß die Prieſter in allen Ländern, wiewohl ſie die Land-Sprache nicht verſtehen, Meß halten können. 2. Damit die Glaubigen bey der Meß vollkommener den Glauben ausüben Joan. 20. v. 29. und mit andächtigerm Gebet GOtt ihr Anlie-

gen

gen vortragen mögen. 3. In denen Conſecrations-Worten die vollkommene Einigkeit zu erhalten. 4. Weil die Meß nicht eingeſetzet iſt, das Volck damit zu lehren, ſondern GOtt anzubeten, und ſeine höchſte Gewalt über Leben und Tod zu bekennen. Paulus aber 1. Cor. 14. verbietet, frembde Sprachen zu brauchen, da man andere lehren will. 5. Es iſt auch nicht alles, was Chriſtus am Creutz-Altar geredet, von allen verſtanden worden, als: Eli, Eli, Lamma Sabacthani, Matt. 27. v. 47. 6. Im alten Teſtament haben auch die Leyen des Prieſters Opffer nicht verſtanden, Luc. 1. v. 22.

Die Einwürffe der Neu-Evangeliſchen wider das heilige Meß-Opffer werden weiter widerleget.

Fr. Iſts nicht genug, daß Chriſtus ſich einmahl für uns am Creutz-Altar zum blutigen Opffer aufgeopffert hat? Paulus ſagt von Chriſto Hebr. 9. v. 26. daß er die Sünde hinweg zu nehmen einmahl durch ſein blutig Opffer erſchienen ſey. v. 28. einmahl geopffert worden, vieler Menſchen Sünde hinweg zu nehmen. c. 10. v. 10. daß wir geheiliget ſind durch das Opffer des Leibs JEſu Chriſti einmahl. v. 14. mit einem Opffer hat er (Chriſtus) die Geheiligte in Ewigkeit vollkommen gemacht.

macht. Worzu dienet dann das Meß-Opffer?

Ant. Das blutige Creutz-Opffer Chriſti hat von Chriſti Seiten eine unendliche Krafft, das Heyl der Menſchen zu würcken. Allein von des Menſchen Seiten wird erfordert, daß er durch die von GOtt verordnete Mittel ſich dieſes blutigen Opffers theilhafftig mache. Wenn es genug wäre, daß Chriſtus für uns am Creutz geſtorben, und alſo ſich für uns auf-geopffert, ſo könte jedermann ohne Glauben, Tauffe, Buß, Abendmahl, und alle Chriſtliche Wercke ſeelig werden. Gleichwie wir dann durch den Glauben, Tauffe, Buſſe, Abendmal und andere Chriſtliche Wercke uns das blutige Creutz-Opfer zu unſerm Heyl zueignen, alſo machen wir uns auch des blutigen Opffers Chriſti theihafftig, durch das unblutige Opffer, nemlich durch die Heil. Meß. Uber diß, wiewohl Chriſtus für uns gebetet und gefaſtet hat, ſo beten und faſten die Neu-Evangeliſchen doch auch ſelbſt, und ſind deswegen dem Gebet u. Faſten, Chriſti ſo von unendlichem Werth waren, nicht nachtheilig. Alſo obgleich Chriſtus am Creutz das blutige Opffer für uns worden, ſo iſt doch das unblutige tägliche Opffer ihm darum nicht nachtheilig.

Fr. Sagt nicht Paulus Hebr. 10. v. 10. 18. ausdrücklich, daß nachdem wir durch das Opffer des Leibs JESU Chriſti einmahl geheiliget ſind, kein Opffer mehr für die Sünde ſey?

Ant.

Ant. Paulus ſagt hier, daß Chriſtus für uns leydend, am Creutz ſterbend, und ſich aufopfferend, vollſtändig für unſere Sünden genug gethan, und es nicht nöthig ſey, daß er mehrmals für uns leydend, und am Creutz ſterbend ſich für uns aufopffere. Allein von des Menſchen Seiten iſt vonnöthen, daß er das Leyden, den Tod und das blutige Opffer Chriſti ſich applicire; welches dann ſonderlich auch geſchiehet durch das unblutige Opffer des Leibs und Bluts des HErrn unter den Geſtalten des Brods und Weins. Chriſtus iſt ein Prieſter in Ewigkeit nach der Ordnung Melchiſedech, wie pag. 899. gemeldet worden. Alſo legen hier gemeiniglich die Patres und Catholiſche Theologi, Paulum aus. Vide Cornelium â Lapide, ac Tirinum hic.

Fr. Paulus ſpricht Hebr. c. 9. v. 22. Und geſchiehet keine Vergebung ohne Blutvergieſſen. Im unblutigen Opffer aber wird kein Blut zur Vergebung der Sünden vergoſſen. Wie iſt dann die Meß ein wahres Opffer?

Ant. 1. Der Apoſtel redet hier allein von den Opffern des Moſaiſchen Geſetzes, wie dieſes aus dem Context erhellet: Und wird beynahe alles nach dem Geſetz mit Blut gereiniget. 2. Es kan auch Paulus von dem heiligen Blut, ſo Chriſtus am Creutz-Altar für unſere Sünden vergoſſen hat, verſtanden werden. 3. In dem unblutigen Opffer wird das heilige Blut Chriſti zwar nicht in ſenſu phyſico, wohl aber in ſen-

ſu

ſu myſtico zur Vergebung unſerer Sünden vergoſſen, das iſt, wir werden des heiligen Bluts, ſo Chriſtus würcklich am Creutz-Altar für uns vergoſſen hat, durch das unblutige Opffer theilhafftig, wie bey Luca ſtehet c. 22. v. 20. Diß iſt der Kelch, das neue Teſtament in meinem Blut; welches Matthäus c. 26. v. 28. erkläret, ſprechend: zur Vergebung der Sünden, wie bereits oben gemeldet worden. Wenn man das Blut des HErrn trincket, ſo wird es vergoſſen, zwar nicht auf die Erde, ſondern auf die Seelen der Glaubigen; weilen ihnen das am Creutz-Altar von Chriſto warhafftiglich vergoſſene Blut zugeeignet wird. Uber diß lehren die Neu-Evangeliſchen, daß durch den Glauben allein die Sünden erlaſſen werden. Wie ſiehet man hier ein Blutvergieſſen?

Fr. Das Heil. Abendmahl iſt ein Teſtament, und ein Sacrament, wie kan es dann zugleich ein Opffer ſeyn? dann in dieſem geben wir GOtt, in jenem wird uns von GOtt gegeben?

Ant. Es kan das Heil. Abendmahl zugleich ein Teſtament, ein Sacrament, und ein Opffer ſeyn, doch in unterſchiedenem Abſehen. Dann es iſt würcklich, ein Teſtament, weil es ein kurtzer Innhalt der Göttlichen Verſprechungen; ein Sacrament, weil es ein ſichtbares Zeichen der unſichtbaren Gnade iſt; ein Opffer, weil der Leib und das Blut Chriſti GOtt geopffert wird. Alſo wurde das Oſterlamm

GOtt

GOtt zu Ehren geopffert, und zugleich zum Heyl der Juden genoſſen. Unſere gute Wercke gereichen GOtt zu Ehren, uns aber zum Nutzen.

Fr. Paulus Hebr. c. 7. ſchreibet weitläuffſtig von Melchiſedech und ſeinem Prieſterthum; erkläret auch, wie das Prieſterthum Christi weit vortrefflicher geweſen, als das Prieſterthum des alten Teſtaments, thut aber keine Meldung des Brods und Weins. Wie iſt dann das unblutige Opffer, oder die Meß ein wahres Opffer?

Ant. Das Opffer Melchiſedech wird uns genugſam erkläret Gen. 14. v. 18. und von dem unblutigen Opffer des Gnaden-Geſetzes ſchreiben und zeugen die Evangeliſten. Paulus aber hat Hebr. c. 7. des Brods und Weins nicht ausdrücklich Meldung gethan, weilen es ihm an dieſem Orte nicht zu ſeinen Vorhaben dienete. Dann der Apoſtel wollte hier allein erweiſen, daß das Prieſterthum Chriſti vortrefflicher ſey, als das Aaroniſche; welches er daraus erweiſet, daß Chriſtus ein Prieſter nach der Ordnung Melchiſedech geweſen. Paulus erkläret, daß Melchiſedech gröſſer geweſen, als der Patriarch Abraham, weil er als ein Prieſter GOttes des Allerhöchſten den Abraham geſegnet, dem auch Abraham den Zehenden von allem austheilete. Dieſer Melchiſedech wird verdolmetſchet ein König [illegible] Friedens v. 2. Ohne Vatter, ohne Mutter, ohne Geſchlecht, der weder

Anfang

Anfang der Tage, noch Ende des Lebens hat. Er iſt aber dem Sohn GOttes verglichen worden, und bleibet ein Prieſter in Ewigkeit, v. 3. hat denſelben geſegnet, der die Verheiſſung hatte, v. 6. Nun iſt aber gewiß ohn einiges Wiederſprechen, daß daſſelbe, was geringer iſt, von einem Gröſſern geſegnet werde, v. 7. Brod und Wein dieneten Paulo nicht zu ſeinem Beweißthum; weil Brod und Wein ſchlechter ſind, als lebendige Thiere, Lämmer, Rinder ꝛc. ſo in den Aaroniſchen Opffern geopffert wurden; und dahero hat der Apoſtel davon ſtill geſchwiegen. Unter andern Heil. Vättern ſagt Hieronymus Tom. 3. epiſt. 126. ad Evagrium, daß Paulus damahls den Juden das Geheimniß des unblutigen Opffers deswegen nicht ausdrücklich offenbahret habe, weil ſie zu ſelbiger Zeit ſchwach waren, ſolches zu begreiffen, wie Paulus c. 5. v. 11. ſich ſelbſt erkläret.

Jr. Sagt nicht Chriſtus: Nehmet hin und eſſet, nicht aber, opffert?

Ant. Chriſtus ſagt aber: das thut, nemlich was ich gethan habe. Nun Chriſtus hat ſich ſelbſt im letzten Abendmahl unter den Geſtalten des Brods und Weins zum unblutigen Opffer aufgeopffet, wie â pag. 905. erwieſen wird. Und wiewohl er auch nicht ausdrucklich geſagt hat: Ich opffere mich unter den Geſtalten des Brods und Weins auf, und ihr opffert auch, ſo hat er es doch in der Sache ſelbſt gethan, nemlich würcklich geopffert ſo-

wohl im letzten Abendmahl, als auch am Creutz, allwo er auch nicht dieſe Worte ſagte: Ich opffere mich zum blutigen Opffer auf.

Fr. Ein Opffer muß geſehen werden. Kan man aber Chriſtum in der Meß ſehen?

Ant. Es iſt genug, daß die Geſtalten des Brods und Weins, unter welchen Chriſtus verborgen iſt, geſehen werden, gleichwie auch andere Subſtantzen nur durch ihre Accidentia, zufällige Dinge, und nicht in ihrem Weſen ſelbſt geſehen werden.

Fr. Verkauffen dann die Prieſter in der Römiſchen Kirchen nicht Chriſtum, wenn die Meſſen ihnen müſſen bezahlet werden?

Ant. Die Prieſter nehmen nur eine mäßige Vergeltung an vor ihre äuſſerliche Mühe, ſonderlich daß ſie zu Zeiten auch einen weiten Weg zur Kirchen gehen müſſen ꝛc. nicht aber vor das geiſtliche Werck oder Opffer. Wer dem Altar dienet, der ſoll auch vom Altar leben. Nehmen dann die Paſtores nicht bey weitem mehr vor die Leichpredigen, Tauffen, Copuliren, Abſolviren?

Der IV. Articul.
Von dem Sacrament der Buß.

Fr. Was iſt das Sacrament der Buß?

Ant. Es iſt ein Sacrament, dadurch ein ordentlicher Prieſter an GOttes ſtatt die Sünden erläſſet und verzeyhet, wann der Sünder im Hertzen Reu und Leyd hat, ſeine Sünden

mit

mit dem Munde beichtet, und eine rechte Buß würcken will.

Fr. Wie erweiſet man aus der Heil. Schrifft, daß das Sacrament der Buß alle Eigenſchafften eines wahren Sacraments habe?

Ant. 1. Die äuſſerliche Zeichen ſind die Beicht, und die Loßſprechung oder Abſolution des Prieſters, krafft der Worte des HErrn Joan. 20. v. 23. welchen ihr die Sünde erlaſſet, denen ſind ſie erlaſſen. 2. Die Gnad iſt verſprochen durch dieſe Worte Chriſti: denen ſind ſie erlaſſen. 3. Die Einſetzung und der Befehl erhellet, indem vorhin ſtehet: wie mich der Vatter geſandt hat, alſo ſende ich euch ꝛc. Joan. 20. v. 21. Dahero ſaget auch Paulus 2. Cor. 5. v. 18. GOtt hat uns den Dienſt der Verſöhnung gegeben v. 20. Deßwegen verwalten wir als Geſandten an Chriſti ſtatt. Vide ultrà, Patres, & alia, apud Bellarminum librô 1. de Pœnitentia cap. 10. & ſeqq.

Fr. Wann hat Chriſtus diß Sacrament eingeſetzet?

Ant. Damals, als er die Beicht befohlen hat, Matt. 18. Joan. 20. wovon â pag. 937. zu ſehen.

Fr. Wie viel Theile gehören zum Haupt-Weſen des Sacraments der Buſſe?

Ant. Drey: Reu, Beicht, und die Loßſprechung, oder Abſolution des Prieſters.

§. I.
Von der Reu.

Fr. Was iſt die Reu?

Ant. Sie iſt ein hertzliches Mißfallen und Schmertz wegen begangener Sünden, weil man dardurch GOtt beleidiget hat; mit einem feſten Vorſatz nimmermehr zu ſündigen, ſondern in einem neuen Leben zu wandeln. Joelis c. 2. v. 12. ſpricht GOtt: Bekehret euch zu mir von euerm gantzen Hertzen, mit Faſten, und mit Weinen, und mit Klagen. v. 13. Zerreiſſet eure Hertzen. Ezech. 18. v. 13. Werffet von euch alle Ubertrettungen, mit welchen ihr übertretten habt, und machet euch ein neues Hertz, und einen neuen Geiſt.

Fr. Wird zu wahrer Reu erfordert, daß man einen leiblichen Schmertzem empfinde, Thränen vergieſſe?

Ant. Nein; ſondern es iſt genug, wenn man bloß in der Seele einen übernatürlichen Verdruß und Mißfallen über die Sünden hat. Ein leiblicher Schmertz und die Vergieſſung der Thränen ſind nur (und zwar nicht allezeit) ein Zeichen der wahren Reu.

Fr. Wie muß die Reu beſchaffen ſeyn?

Ant. 1. Muß ſie übernatürlich. 2. Hertzlich. 3. Groß ſeyn.

Fr. Warum muß die Reu übernatürlich ſeyn?

Ant. Weil es nicht genug iſt, daß man die

Sünden

Sünden bereue wegen einer zeitlichen Schand, oder wegen eines zeitlichen Schadens, ſo man von den Sünden hat.

Fr. Warum muß die Reu hertzlich ſeyn?

Ant. Das Hertz hat ſich durch die Sünde von GOtt abgewendet, das Hertz muß ſich auch bey der Buß wieder zu GOtt wenden. Pſal. 50. v. 19. Ein zerſchlagener Geiſt iſt ein Opffer für GOtt: ein zerknirſchtes und gedemüthigtes Hertz wirſt du O GOtt nicht verachten? Joelis c. 2. v. 12. Bekehret euch zu mir (ſpricht GOtt) von euerm gantzen Hertzen.

Fr. Wie groß muß die Reue ſeyn?

Ant. So groß, daß man lieber wolle alles leyden, und ſein Leben ſelbſt hingeben, als von neuem, ſonderlich mit einer Todt-Sünde GOtt beleidigen: dann die Sünde iſt das höchſte Ubel; deswegen muß man ſie mehr als alle andere Ubel fliehen.

Fr. Wie vielerley iſt die Reu?

Ant. Zweyerley. Die vollkommene oder kindliche, und die unvollkommene oder knechtiſche.

Fr. Was iſt die Vollkommene?

Ant. Sie iſt ein hertzliches Mißfallen und Schmertz, weilen man GOtt beleidiget hat, den man allein darum liebet, weil er das höchſte Gut iſt.

Fr. Was iſt die unvollkommene?

Ant. Dieſe iſt ein hertzliches Mißfallen oder Schmertz, weilen man GOtt beleidiget hat,

den man fürchtet, wegen der Straff, oder liebet wegen der Belohnung ꝛc.

Fr. Wann iſt die Liebe GOttes, und folglich auch die Reue aus Liebe, vollkommen?

Ant. Wenn bey ihr nichts von der Eigen-Liebe iſt.

Fr. Iſt das Sacrament der Buß mit der unvollkommenen Reu gültig?

Ant. Ja, ſo ſie nur die Eigenſchafften der wahren Reu hat. Dann dieſes lehret und glaubet die allgemeine Kirch. Jedoch ſoll ein jeder ſich fleißig in der vollkommenen Reu üben. Der Heil. Auguſtinus aber ſchreibet allein wider die, welche, da ſie aus Furcht der Straff die Sünden bereuen, fort ſündigen wolten, ſo die Sünde von GOtt nicht müſte beſtraffet werden. Solche Reu kan gewißlich niemals gültig ſeyn.

Fr. Kan man durch die vollkommene Reu ohne Beicht gerechtfertiget und ſeelig werden, wenn man gern wolte, aber nicht könte beichten?

Ant. Ja. Vide Concil. Trid. ſeſſ. 14. cap. 4. de Contritione.

Fr. Wäre man aber hernach ſchuldig zu beichten, wann mans thun könte?

Ant. Allerdings: dann eine vollkommene Reu ſchlieſſet in ſich ein einen ernſthafftigen Willen, alle Gebote GOttes zu halten, ſo müſte man auch das Gebot von der Beicht erfüllen.

Fr.

Fr. Muß man jederzeit, wenn man beichten will, Reu über die Sünden haben?

Ant. Ja freylich, ob gleich man auch lauter läßliche Sünden auf ſeinem Gewiſſen hätte, ſonſt ſündiget man ſchwerlich, weil man das Sacrament ſtümmelt und ſchändet.

Fr. Wenn muß man Reu haben?

Ant. Vor der Loßſprechung oder Abſolution des Prieſters, entweder wenn man ſich zur Beicht bereitet, oder unter der Beichte ſelbſt. Dann z. E. ein Diener, welcher ſeinen HErrn beleidiget hat, iſt keiner Verzeyhung oder Gnade würdig, ehe und bevor es ihm leyd iſt, daß er ſeinen HErrn beleydiget hat.

Fr. Wie muß der Vorſatz beſchaffen ſeyn?

Ant. Er muß ſich erſtrecken 1. Uber alle Sünden und Zeiten. 2. Uber alle Pflichten. Dann man muß einen ernſthafftigen Willen haben. Erſtlich, mit keiner Todt-Sünde, ſeine gantze Lebens-Zeit durch, GOtt mehr zu beleidigen, und auch von läßlichen Sünden ſich zu hüten. Zweytens, alles zu thun, was man zu thun ſchuldig iſt, nemlich die Gelegenheit, ſo zur Sünde führen könte, aus dem Wege zu raumen; der alten böſen Gewohnheit mit Gewalt zu widerſtreben; allen, von denen man beleidiget worden, von Hertzen zu verzeyhen; alle, welche man an ihrer Ehre, Haab und Gut ſchädlich geweſen, zu befriedigen. 2c.

Fr. Durch was Mittel kan man eine zur Beicht erforderte Reu erlangen?

Ant. Erſtlich, durch das Gebet: dann weil dieſe Reu eine übernatürliche Gabe GOttes iſt, muß man GOtt um ſelbige bitten. Zweytens, durch die demüthige Betrachtung, welche den Verſtand erleuchtet, und das Hertz erweichet. Nemlich man ſoll betrachten entweder die unausſprechliche ewige Pein, die man wegen der Sünde verdienet, oder die unbegreiffliche ewige Freude, die man verlohren, oder die groſſe Wohlthaten GOttes, ſonderlich das Leyden des Heylandes, ſo man gering geachtet, oder daß man GOtt das höchſte Gut ſelbſt, verachtet, beleidiget, und die unendliche Liebe zum Zorn gereitzet habe.

Fr. Welches iſt die Form einer vollkommenen Reu?

Ant. Folgende, oder eine dergleichen andere: O JESU! mein HErr und mein GOtt! alle meine Sünden ſind mir von Hertzen leyd, bloß darum, weil ich dich unendlich guten HErr n, das höchſte und ewige Gut, dich unendlich liebenswürdigen GOtt, den ich auch anjetzo von gantzem Hertzen und aus allen Kräfften liebe, beleidiget habe. Niemals in Ewigkeit von dieſer Stund an, will ich dir mehr den Rucken bieten: niemals in Ewigkeit will ich mehr von dir weichen.

Fr. Gehören auch zur wahren Buß Glaube und Hoffnung?

Ant. Ohne Zweiffel. Und zwar vor allem muß der Menſch alles glauben, was GOTT geoffenbahret hat, und ſonderlich bekennen,

daß

daß der HErr aus Barmhertzigkeit wegen des Verdienſtes ſeines Sohns den recht büſſenden Sündern die Sünden vergebe; darauf ſoll er veſtiglich hoffen, daß GOtt auch ihm werde barmhertzig ſeyn, und die Sünden erlaſſen, nachdem er wird recht Buß gethan haben. Hernach folget Reu und Leyd, Beichte ꝛc.

§. II.
Von der Beicht.

Fr. Was heiſſet beichten?

Ant. Die Sünden bekennen?

Fr. Wem ſoll man Beichten?

Ant. Einem rechtmäßigen Prieſter. Levitici c. 13. v. 2. 14. Wenn der Auſſätzige ſolte gereiniget werden, ſo muſte man ihn zum Prieſter führen. Diß ware eine Figur der Catholiſchen Beichte.

Fr. Wer hat die Beicht eingeſetzet und befohlen?

Ant. Chriſtus, da er zu ſeinen Apoſteln und ihren rechtmäßigen Nachfolgern ſagte Matt. 18. v. 18. Alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden ſeyn; und alles was ihr auf Erde löſen werdet, das wird auch im Himmel gelöſet ſeyn. Und Joan. 20. v. 22. 23. Nehmet hin den Heiligen Geiſt: welchen ihr die Sünden erlaſſet, denen ſind ſie erlaſſen: und welchen ihr ſie behaltet, denen ſind ſie behalten. Paulus bezeuget es, indem er

er 2. Cor. 5. v. 18. ſaget: GOtt hat uns den Dienſt der Verſöhnung gegeben. v. 20. Deßwegen verwalten wir als Geſandten an Chriſti ſtatt.

Fr. Haben die Chriſten auch zur Zeit der Apoſtel gebeichtet?

Ant. Ja freylich: dann Jacobi 5. v. 16. ſtehet: Bekennet einer dem andern eure Sünden. Das iſt, bekennet ihr Menſchen den Menſchen, nemlich den wahren Prieſtern, welche die Gewalt von Chriſto haben, die Sünden zu vergeben, eure Sünden. Alſo legen dieſe Schrifft aus, Origenes hom. 2. in Leviticum. Chryſoſtomus lib. 3. de Sacerdotio. Auguſtinus hom. 12. ex lib. 50. homil. Bernardus in lib. meditationum cap. 9. Item Beda in Commentario hujus loci. Hugo de S. Victore lib. 2. de Sacramentis parte 14. cap. 1. 1. Joan. 1. v. 9. So wir unſere Sünden bekennen, ſo iſt er (GOtt) getreu und gerecht (da er verſprochen hat den recht Beichtenden die Sünden zu vergeben, Matt. 18. v. 18. Joan. 20. v. 22. 23.) daß er uns unſere Sünden vergebe, und uns von aller Ungerechtigkeit reinige. Act. 19. v. 18. Es kamen auch viel der Glaubigen, und bekannten, und erzehleten, was ſie gethan hatten. Der Syriſche Text hat: erzählleten ihre Sünden. v. 19. viel aber (zum Zeichen der erhaltenen Vergebung und fürgenommenen Beſſerung) aus denjenigen, welche mit fürwitzigen Künſten umgangen

gangen waren, trugen die Bücher zuſammen, und verbrannten ſie für allen Menſchen. Hier iſt zu mercken 1. daß dieſe Schrifft zu verſtehen ſey, daß die Glaubigen nach empfangener Tauffe ihre Sünden gebeichtet haben: dann die Getauffte ſind eigentlich Glaubigen Act. 3. 4. 5. 1. Theſſal. 1. ꝛc. und dieſes geſtehet auch das Gegentheil. 2. Daß dieſe Glaubigen ihre Sünden in ſpecie gebeichtet haben; inmaſſen die Schrifft ſpricht, daß ſie bekannt und erzehlet haben, was ſie gethan hatten. 3. Daß ſelbige nicht allein vor GOtt, ſondern auch vor dem Menſchen ihre Sünden bekannt, weil ſie zu Paulo kamen, und ihre Sünden erzehleten. 4. Daß, indem zu jenen Zeiten keine Anordnung der Kirchen von der Beicht geweſen, daraus folge, daß Chriſtus ſelbſt die Beicht eingeſetzet habe. Meyne nicht mit Calvino, daß die Glaubigen hier allein etliche und nicht alle Sünden bekannt haben. Dann wenn die Schrifft ohne Reſtriction von Vergebung und Hinwegnehmung der Sünden redet, als Matt. 9. v. 2. Sey getroſt mein Sohn, dir werden deine Sünden vergeben. Joan. 1. v. 29. Siehe, der die Sünden der Welt hinweg nimmt, ſo werden alle Sünden verſtanden. Eben alſo, wenn die Schrifft irreſtrictè ſagt, daß die Glaubigen erzehlet, was ſie gethan, das iſt, ihre Sünden erzehlet haben, ſo bedeutet es, daß ſie alles, deſſen ſie ſich im Gewiſſen ſchuldig befunden, bekannt haben. Uber

diß

diß haben dieſe Glaubigen alſo ihre Sünden gebeichtet, wie es Chriſtus befohlen hat: Chriſtus hat aber befohlen alle Sünden zu beichten, wie pag. 942. zu ſehen. Sage auch nicht, dieſe Beicht ſeye nicht in Geheim, ſondern offentlich geſchehen: dann obgleich die Zauber-Bücher offentlich ſind verbrannt worden, ſo iſt doch die Beicht und Bekänntniß aller Sünden in Geheim vor dem Prieſter vorher geſchehen. Vide Bellarminum tom. 2. lib. 3. de Pœnitentia cap. 4.

Fr. Haben die Glaubigen in der erſten Chriſtenheit auch jederzeit, ſo wie es anjetzo die Catholiſchen thun, gebeichtet?

Ant. Allerdings: dann dieſes bezeugen die älteſte Patres. Jm II. Sæculo ſchreibet S. Irenæus l. 1. c. 9. wie ſich die Leute bekehret, und ihre Sünden gebeichtet. Tertullianus beſchreibet lib. de Pœnitentia die Privat-Beicht ausdrücklich ſprechend: Beichten iſt die Sünden bekennen . . und vor dem Prieſter niederfallen. Und ſetzet hinzu: Einige ſchieben dieſes Werck von Tag zu Tag auf, welche mehr daran gedencken, daß ſie nicht mögen beſchämet, als daß ſie mögen ſeelig werden.

Jm III. Sæculo ſagt S. Cyprianus ſerm. 5. de lapſis. Liebe Brüder! beichte ein jeder ſeine Sünden, da er noch auf dieſer Welt iſt, da er beichten kan, da die Genugthuung und die durch die Prieſter geſchehene Vergebung bey dem HErrn ange-

angenehm iſt. Vide eundem epiſt. 16. lib. 3. ad plebem.

Im IV. Sæculo ſchreibet S. Ambroſius l. 2. de Pœnitentia c. 6. Willſt du gerechtfertiget werden, ſo beichte deine Sünden; dann eine demüthige Beicht löſet die Banden der Sünden auf. Vide eundem cap. 9. S. Baſilius in regul. brev. regula 228. ſpricht: Es iſt nöthig, denjenigeu, welchen die Ausſpendung der göttlichen Geheimniſſe anvertrauet iſt, die Sünden zu beichten. Vide S. Chryſoſtomum hom. 33. in Joannem, & lib. 2. & 3. de Sacerdotio. Item S. Hieronymum in Comment. ad cap. 10. Eccleſiaſtæ, & in Comment. ad cap. 16. Matt.

S. Auguſtinus, welcher im IV. und V. Sæculo gelebet, ſchreibet in lib. 50. homiliarum hom. 12. daß GOtt befohlen habe, zu beichten. Unſer GOtt, ſpricht er, weil er gütig und barmhertzig iſt, will, daß wir auf dieſer Welt die Sünden beichten ſollen, auf daß wir hernach im künfftigen Leben nicht beſchämet werden. Derſelbe Heil. Vatter ſagt lib. 2. de Viſit. Infirm. c. 4. Es ſind etliche, welche meynen, es ſey zur Seeligkeit genugſam, ſo ſie allein GOtt, dem nichts verborgen iſt, ihre Sünden beichten. Dann ſie wollen nicht den Prieſtern ſich zeigen, oder ſchämen ſich, oder ſchätzen unwürdig ſolches zu thun; da doch der HErr verordnet hat, daß die Prieſter den Auſſatz vom Auſſatz unterſcheiden ſollen. Dahero bitte,

daß

daß ein Prieſter zu dir komme, und mache ihn gänzlich deines Gewiſſens theilhafftig. Vide eundem in lib. 50. homiliarum hom. 41. Item tractatu ſuper Pſal. 66. Siehe von der Beicht mehrere Zeugniſſe der Heil. Vätter und Kirchen-Lehrer bey Bellarmino tom. 2. lib. 3. de Pœnitentia â cap. 6to conſequenter, allwo auch die Einwürffe der Sectirer, und die Verdrehungen einiger Sprüche der Heil. Vätter und Kirchen-Lehrer zernichtet werden.

Fr. Wie muß man beichten?

Ant. Kurtz, klar, und gäntzlich.

Fr. Wie kurtz?

Ant. Man muß keine unnöthige Umſtänden oder Geſchichten erzehlen.

Fr. Wie klar?

Ant. Man muß die Sünden mit ſolchen Worten vorbringen, daß der Beicht-Vatter die Art und Gattung einer jeden Sünde leicht erkennen möge.

Fr. Wie gäntzlich?

Ant. Man iſt ſchuldig, alle Todt-Sünden ins beſondere, in ſpecie und mit der Zahl zu beichten?

Fr. Warum muß man die Sünden ins beſondere und in ſpecie beichten?

Ant. Weil Chriſtus Matt. 18. v. 18. Joan. 20. v. 22. 23. die Prieſter zu geiſtlichen Richtern beſtellet hat. Ein Richter muß aber wiſſen, was der Verklagte insbeſondere und in ſpecie gethan hat, auf daß er dem Verklagten

ten das Urtheil, wie es die Gerechtigkeit erfordert, ſprechen könne. Daß Chriſtus Matt. 18. Joan. 20. die Prieſter zu geiſtlichen Richtern beſtellet habe, erhellet auch aus den Heil. Vättern. Unter andern ſchreibet S. Auguſtinus tom. 5. lib. 20. de Civit. c. 9. über jenes Apoc. 20. v. 4. **Und ich ſahe Stühle, und ſie ſetzten ſich darauf, und ihnen ward gegeben, das Gericht zu halten,** alſo: **Man ſoll nicht davor halten, daß dieſes vom letzten Gericht zu verſtehen ſey; ſondern die Stühle der Oberſten und Vorgeſetzten, und die Vorgeſetzte ſelbſt, durch welche die Kirch anjetzo regieret wird, werden dadurch angedeutet.** Kein ander gegebenes Gericht aber kan beſſer verſtanden werden, als von welchem geſagt iſt: was du binden wirſt auf Erden, das ſoll auch im Himmel gebunden ſeyn. S. Hilarius can. 18. in Matt. ſagt: **Damit alle deſto kräfftiger eingehalten würden, hat er das unbewegliche Gericht der Apoſtoliſchen Strengigkeit zum Schrecken eingeſetzet, daß diejenige, welche ſie auf Erden hätten gebunden und in ihren Sünden ſtecken laſſen, oder gelöſet und vermittelſt der Beicht zu Gnaden angenommen, entweder nach gefälltem Apoſtoliſchen Urtheil im Himmel droben gelöſet, oder aber gebunden wären.**

Fr. Was ſaget man aber von denen ohne Schuld vergeſſenen Sünden?

Ant. Dieſe werden mit den andern, die man ge-

dencket und beichtet, vergeben. Doch iſt man ſchuldig, ſelbige, wenn ſie mit der Zeit beyfallen, in der künfftigen nächſten Beicht zu bekennen.

Fr. Was wäre zu thun, wenn man keine gewiſſe Zahl ſeiner Sünden wiſſen könte?

Ant. Alsdenn müſte man ſagen, wie vielmal man ohngefehr dieſe und jene Sünde begangen hätte.

Fr. Was, wenn jemand auch nicht ohngefehr, ohne Gefahr mercklich zu fehlen, der Zahl ſich erinnern könte?

Ant. Ein ſolcher müſte ſagen, wie lange er die Gewohnheit gehabt hätte, zu ſündigen, und wie offt es ohngefehr alle Tage, in der Wochen, im Monat, oder Jahr geſchehen wäre.

Fr. Muß man eine Sünde zweymahl beichten?

Ant. Nein, wenn man ſie nur einmahl recht gebeichtet hat, und die Beicht ſonſt gültig geweſen.

Fr. Wann iſt die Beichte ungültig, daß ſie müſſe wiederhohlet werden?

Ant. Wann der Beichtende wiſſentlich auch nur eine eintzige Todt-Sünde verſchweiget, oder keine wahre Reu hat mit einem veſten Vorſatz, ſein Leben zu beſſern, die ſchädliche Gelegenheit und böſe Gewohnheit zu verlaſſen, und mit ſeinem Nächſten ſich von Hertzen zu verſöhnen, und auch den ihm zugefügten Schaden zu erſetzen; oder, ſo jemand nicht einem rechtmäßigen und Gewalt habenden Prieſter beichtet,

beichtet, oder von einem rechtmäßigen Prieſter nicht abſolviret wird. Zuweilen iſt die Beicht auch ungültig aus Ermangelung der fleißigen Erforſchung des Gewiſſens.

Fr. Mit was Fleiß ſoll man vor der Beicht das Gewiſſen erforſchen?

Ant. Mit einem vernünfftigen menſchlichen Fleiß, dergleichen man bey einem andern wichtigen Geſchäffte gebrauchet. Bey dieſer Erforſchung ſoll man dann zwey Fehler meyden, die Nachläßigkeit, und die allzugroſſe Angſt, und Bekümmerniß. Man darff ſich nicht deßwegen ängſtigen, daß man nicht alles wiſſen könne. Genug iſts, wenn man das, was man nach dem, in Erforſchung des Gewiſſens, angewendeten gemeldten Fleiß weiß, beichtet, und im übrigen mit dem König David bittet: HErr reinige mich von meinen verborgenen Sünden, Pſ. 18. v. 13.

Fr. Iſt man ſchuldig die läßliche Sünden zu beichten?

Ant. Nein, wenn es nur gewißlich läßliche Sünden ſind; es iſt aber nützlich: dann von läßlichen Sünden können wir auch ohne Beicht befreyet werden, als z. E. durch Meß-hören, Reu, Allmoſen-geben, Faſten, und andere Bußwercke, ja durch ein jedes gutes Werck, wenn uns die Fehler und Sünden dabey mißfallen. Vide Concil. Trid. Seſſ. 14. cap. 5. de Confeſſione.

Fr. Darff ein Prieſter nichts aus der Beicht ſeines Beicht-Kindes offenbahren?

Ant. Gar nichts, was ſündhafft iſt, oder die Beicht beſchwerlich machen kan, es ſey ſo gering oder ſo ſchwer, wie es wolle, wenn auch ſonſt ein gantzes Land zu Grunde gehen ſolte.

Wider die Einwürffe der Neu-Evangeliſchen.

Fr. Saget nicht David Pſal. 18. v. 13. Wer verſtehet die Ubertrettung?

Ant. Bekenne in dem Buß-Gericht, deſſen und wie du dich nach gemeldtem Fleiß in deinem Gewiſſen ſchuldig befindeſt; dem Beicht-Vatter ſtehet zu, auf menſchliche Weiſe den Auſſatz von dem Auſſatz zu unterſcheiden.

Fr. Im alten Teſtament war die Reu und Leyd des Hertzens genugſam, Vergebung der Sünden zu erlangen; warum wird dann im neuen Teſtament ein mehrers erfordert?

Ant. Darum, weil Chriſtus ein anderes verordnet, Beicht und Tauffe eingeſetzet hat.

Fr. Iſt dann das Gnaden-Geſätz, in welchem man beichten muß, nicht ſchwerer, als das geſchriebene war, in welchem die vollkommene Reu allein genugſam war?

Ant. Im Gnaden-Geſätz kan man, wenn man beichtet, viel leichter ſeelig werden, weil auch die unvollkommene Reu mit der Beicht genugſam iſt, Vergebung der Sünden zu erhalten.

erhalten. Im geſchriebenen Geſätz ware zwar die vollkommene Reu genugſam; allein gar ſchwer iſts, eine vollkommene Reu zu erwecken. Was andern ſcheinet aus leerer Einbildung, bey der Beicht ſchwer zu ſeyn, das erſetzet auch reichlich die Ruhe des Gewiſſens, und die Frölichkeit des Hertzens, welche nach der Beicht folget, wie auch die ſonderbahre Vermehrung der heiligmachenden Gnade und der ewigen Freude durch das Sacrament der Buß. Ware dann das geſchriebene Geſätz aus andern Urſachen nicht unvergleichlich ſchwerer? warum ſchreibet man auch GOTT vor, durch was Mittel er uns ſeelig machen ſolle? wie gern wolte jetzt ein Verdammter beichten, wenn er dadurch könte ſeelig werden? Iſt dir dann die Beichte unerträglicher, als die Hölle? Vide Bellarminum tom. 2. lib. 3. de Pœnitentia cap. 12.

Fr. Hat nicht Chriſtus Petrum, Magdalenam, den Schächer am Creutz, und andere mehr, ohne Beicht von Sünden abſolviret?

Ant. Ja freylich: dann erſtlich Chriſtus, der von allen Heimlichkeiten der Hertzen aller Menſchen weiß, wuſte auch wohl von allem, was in Petri, Magdalenä, des Schächers, und anderer Gewiſſen war, darum konte er ohne Beicht ſie von Sünden abſolviren. Allein ein Prieſter weiß nicht von den Heimlichkeiten der Hertzen, und kan deßwegen ohne Beicht oder Bekänntniß der Sünden, als

ein geiſtlicher Richter keine Abſolution geben, die Sünden nicht erlaſſen, oder behalten. Zweytens: Chriſtus war der oberſte Geſatz-Geber, und dependirte nicht von dem Geſatz, ſo er den Apoſteln und Prieſtern gegeben hatte; dahero konte er die Sünden vergeben, wie er wolte. Chriſtus vergabe auch Magdalenä, dem Schächer und andern die Sünden, ehe dann ſie getauffet waren: diß thaten aber nicht die Apoſtel, wie es auch jetzt kein Prieſter thun muß. Dann Chriſtus thate es, weil er es als ein Ober-HErr thun konte und wolte. Die Prieſter dependiren aber von Chriſto, ſo müſſen ſie es ſo thun, wie es Chriſtus befohlen hat.

Fr. Innocenitus III. der Pabſt ſoll ja die Beicht eingeſetzet haben, wie iſt ſie dann von Chriſto befohlen?

Ant. Innocentius hat nicht die Beicht eingeſetzet, ſondern allein verordnet, daß ſie bey Oeſterlicher Zeit ſolle verrichtet werden. Vide Bellarm. lib. 3. de Pœnitent. cap. 13.

Fr. Nectarius der Conſtantinopolitaniſche Biſchoff hat die Beicht abgeſchaffet; wie kan dann Chriſtus die Beicht eingeſetzet haben?

Ant. Nectarius hat allein die offentliche und nicht die Privat- oder Ohren-Beicht abgeſchaffet. Die Privat-Beicht iſt jederzeit von der Apoſtel Zeiten an in der Kirchen beybehalten worden. Die Abſtellung der offentlichen Beicht beſtättiget auch S. Leo

Epiſt. 80.

Epiſt. 80. ſchreibend: Weil es genug iſt, dem Prieſter allein in der Stille ſein Gewiſſen durch die Beicht bekannt zu machen. Alſo ſollen auch andere Kirchen-Vätter von der Abſtellung der offentlichen Beicht verſtanden werden. Vide de Nectario Bellarmin. lib. 3. de Pœnit. cap. 14.

Fr. Loben es nicht andere Catholiſche Lehrer, daß man vor GOtt ſeine Sünde bekenne?

Ant. Allein dieſe glauben zugleich feſtiglich, daß man laut des Göttlichen Gebots auch einem rechtmäßigen Prieſter beichten ſolle.

Fr. Haben nicht auch einige Catholiſche Theologi gelehret, daß die Beicht von der Kirchen verordnet ſey?

Ant. Solche Lehr iſt von der allgemeinen Kirchen, und von neuem auch auf dem Tridentiniſchen Concilio Seſſ. 14. c. 5. als ein Irrthum verdammet worden; und ſind dieſe Theologi darauf von dieſer vorigen Lehr abgeſtanden, und haben ſich gehorſamlich dem Ausſpruch der Kirchen unterworffen.

§. III.

Von der Loßſprechung oder Abſolution des Prieſters.

Fr. Hat ein wahrer Prieſter von Chriſto die Macht, würcklich die Sünden zu vergeben?

Ant. Ja freylich: dann die klare Worte

Chriſti ſind an die Apoſtel und ihre Nachfolger Matt. 18. v. 18. Alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden ſeyn: und alles, was ihr auf Erden löſen werdet, das wird auch im Himmel gelöſet ſeyn. Und Joan. 20. v. 22. 23. Nehmet hin den heiligen Geiſt: welchen ihr die Sünden erlaſſet, denen ſind ſie erlaſſen: und welchen ihr ſie behaltet, denen ſind ſie behalten. Marci 2. gedachten die Phariſäer in ihrem Hertzen, daß der Menſch keine Macht habe, die Sünden zu vergeben. Wer (ſprachen ſie bey ſich ſelbſt) kan die Sünden vergeben ohn GOtt allein? Das Evangelium aber antwortet ohne Reſtriction, daß das Volck GOTT, der ſolche Macht den Menſchen gegeben hat, preiſete, Matt. 9. v. 8. nemlich Chriſtus hat die Macht, und von ihm haben dieſe Macht diejenigen, welchen er ſie gegeben hat. Wenn aber geſaget wird, daß GOtt allein die Sünden vergebe, ſo iſts zu verſtehen, daß GOtt allein dieſe Macht von keinem andern habe. Diß iſt die einhellige Lehre aller heiligen Kirchen-Vätter. Siehe unter andern Athanaſium in verba: Profecti ad pagum, qui ex adverſo eſt &c. Chryſoſt. lib. 2. de Pœnit. Ambroſ. de Sacerdotio lib. 3. c. 6. &c.

Fr. Wird die Macht auch andern Prieſtern eingeſchränckt, daß darum nicht ein jeder Prieſter von allen Sünden abſolviren könne? Ant.

Ant. Ja: weilen nicht alle Prieſter genugſame Wiſſenſchafft haben, die Gewiſſen aller Sůnden zu regieren.

Fr. Muß ein Prieſter zu Zeiten auch andern die Abſolution verſagen?

Ant. Allerdings; und wann er es nicht thåte, ſo wůrde er tödtlich ſůndigen.

Fr. Wenn muß der Prieſter dem Beichtenden die Abſolution verſagen?

Ant. Wenn jemand nicht mit wahrer Reu, und feſtem Vorſatz, ſein Leben zu beſſern, beichtet.

Fr. Woraus kan dieſes ein Beicht-Vatter erkennen?

Ant. Fůrnemlich daraus, daß das Beicht-Kind nicht will nach ſeiner Möglichkeit ſeinem Nåchſten den an Gut, Ehre und gutem Nahmen zugefůgten Schaden erſetzen, oder die ſchådliche Gelegenheit und böſe Gewohnheit verlaſſen, oder aufhören, andern offentliche Aergerniß zu geben, und aus dergleichen andern Urſachen.

Die Einwůrffe des Gegentheils werden beantwortet.

Fr. Könte man nicht ſagen, daß die Worte Chriſti Joan. 20. Welchen ihr die Sůnden erlaſſet, bedeuten: Welchen ihr verkůndiget, daß durch den Glauben die Sůnden erlaſſen ſind?

Ant. Nein: dann 1. es iſt Himmel-weit

von einander unterſchieden: einem die Schuld erlaſſen, und einem verkündigen, ſie ſey ihm von einem andern erlaſſen. Nun Chriſtus ſaget klar: **Welchen ihr die Sünde erlaſſet.** 2. Alle Heil. Kirchen-Vätter und die allgemeine Kirch verſtehen die Worte Chriſti Joan. 20. v. 23. im eigentlichen Verſtand. Der Heil. Ambroſius de Sacerdotio l. 3. c. 6. ſagt unter andern: **Die Jüdiſche Prieſter konten den Auſſatz des Leibes nicht reinigen, ſondern nur erklären, daß er gereiniget war. Aber die Prieſter des neuen Teſtaments reinigen den Auſſatz der Seelen, und erklären nicht nur, daß er gereiniget iſt.** 3. Aus der Heil. Schrifft, und den Heil. Kirchen-Lehrern, wie erkläret iſt, wiſſen wir, daß Chriſtus ſeinen Apoſteln, und ihren Nachfolgern das Richter-Amt, zu binden und zu löſen, ertheilet habe, ſo müſſen ſie dann die Macht haben, würcklich zu binden und zu löſen, und nicht allein zu verkündigen, daß jemand gebunden oder gelöſet ſey. Dann es kan auch ein ſolcher, welcher kein Richter iſt, verkündigen, daß jemand gebunden oder aufgelöſet ſey. 4. Die Macht und Gewalt, die Sünden zu erlaſſen oder zu behalten, iſt eine Macht und Gewalt der Schlüſſel, Matt. 16. v. 19. Und der uncatholiſche Catechiſmus ſelbſt, nennet die Abſolution den Löſe-Schlüſſel, und die Behaltung der Sünden den Bind-Schlüſſel. Nun gibt man keinem die Schlüſſel, daß er allein

allein verkündigen ſolle, die Thüre ſey auf- oder zugeſchloſſen, ſondern, daß er damit die Thüre würcklich auf- und zuſchlieſſe. Alſo iſt in der wahren Kirchen die Macht und Gewalt, würcklich die Sünden zu vergeben. 5. Ein lautere Contradiction iſt in dieſer uncatholiſchen Abſolution: **Wann du glaubeſt, ſo verkündige ich dir die Vergebung der Sünden.** Dann wer recht glaubet, der muß ja nach der Lehre der Neu-Evangeliſchen ſchon gewiß verſichert ſeyn, daß ihm die Sünden vergeben ſind, und darum kan er ja dieſe Gewißheit nicht erſt von dem verkündigenden Paſtor erwarten. Oder glaubet der Beichtende nicht ſchon vorher, daß ihm die Sünden vergeben ſind, ſo glaubet er nicht recht, und wird auch nicht durch dieſe Verkündigung abſolviret. Item, Entweder contribuiret dieſe Verkündigung etwas zur Vergebung der Sünden, oder nicht. Sageſt du, daß ſie etwas contribuire, ſo folgets, daß der Glaube allein nicht propriè gerecht mache. Sageſt du, daß ſie nichts contribuire; warum laſſeſt du dann dich von deinem Paſtor abſolviren?

Fr. Vergibt nicht GOTT allein die Sünden?

Ant. GOTT vergibt allein die Sünden durch eigene Macht und Gewalt, als der Principal- und höchſte Richter; der Prieſter aber, als ein Stadthalter GOttes, durch die

Macht und Gewalt, welche ihm GOtt mitgetheilet und gegeben hat.

Fr. Wo ſtehet in der Heil. Schrifft, daß Chriſtus und die Apoſtel durch die Abſolution ſo, wie es die Prieſter in der Römiſchen Kirchen thun, die Sünden vergeben haben?

Ant. Chriſtus iſt nicht an die Geſätze und Mittel, die er den Apoſteln und ihren Nachfolgern gegeben, gebunden geweſen. So hat er dann, wie er es gewolt, die Sünden vergeben können. Daß aber die Apoſtel ſo, wie es jetzt die wahre Prieſter thun, von Sünden abſolviret haben, erhellet aus der Tradition, wovon die älteſte Kirchen-Vätter Zeugniß geben; wiewohl die Heil. Schrifft nichts ausdrücklich davon meldet. Ich frage auch die Neu-Evangeliſche Paſtores: Wo ſtehet es ausdrücklich in der Heil. Schrifft, daß Chriſtus und die Apoſtel ſo, wie ſie es thun, von Sünden abſolviret haben, nemlich durch die Verkündigung, daß die Sünden durch den Glauben (und zwar durch den Glauben allein) vergeben ſind?

Von dem Bann.

Fr. Iſt in der Kirchen die Macht und Gewalt, in den Bann zu thun, nemlich die verſtockte Sünder von der Gemeinſchafft der Glaubigen abzuſondern?

Ant. Ja freylich: dann Chriſtus ſagt Matt. 18. v. 17. Wann er die Kirch nicht höret,

höret, ſo halte ihn wie einen Heyden und Zöllner.

Fr. War auch in der erſten Kirchen der Gebrauch, in den Bann zu thun?

Ant. Allerdings. Paulus ſelbſt 1. Cor. 5. ſtraffet die Corinther, daß ſie einen offenbahren Blutſchänder duldeten, ermahnet ſie auch, daß ſie den Sauerteig der Laſter ausfegen ſollen. Wiſſet ihr nicht (ſpricht der Apoſtel) daß ein wenig Sauerteigs den gantzen Teig verſäuert? v. 6. Thut das Böſe von euch ſelbſt hinweg, v. 13.

Fr. Wenn mag der Sünder, welcher mit dem Bann beleget iſt, abſolviret, und wieder in die Kirch GOttes aufgenommen werden?

Ant. Alsdenn, wann er wahre Buß thut. 2. Cor. 2. v. 6. Es iſt aber demſelben (Sünder) der ein ſolcher iſt (und eine wahre Buß thut) an der Straffe genug, die ihm von vielen angethan wird. v. 7. Alſo, daß ihr ihm hingegen vielmehr vergeben ſollet, und ihn tröſten, damit er nicht vielleicht von übermäßiger Traurigkeit verſchlungen werde, der alſo beſchaffen iſt. v. 8. Darum bitte ich euch, ihr wollet die Liebe an ihm beſtättigen.

Anhang
Von der Buß, welche dem Beichtenden auferleget wird.

Hier iſt anfangs zu wiſſen, daß aus der Ubertrettung der Göttlichen Geboten zwey Ubel entſtehen: nemlich die Sünde oder Beleidigung GOttes; und darneben die Straffe, ſo auf die Sünde erfolget. Die Straffe iſt nicht die Sünde, ſondern ein Lohn der Sünde. Der Sold der Sünde iſt der Tod, Rom. 6. v. 23. Jacobi 1. v. 15. Die Straffe der Sünde iſt aber zweyerley, eine ewige, und eine zeitliche.

Fr. Warum wird dem Beichtenden eine Buß auferleget?

Ant. Auf daß durch ſelbige die Schuld der zeitlichen Straffe der Göttlichen Gerechtigkeit bezahlet werde.

Fr. Wird der Beichtende nicht von Sünden und zugleich von der Straffe abſolviret?

Ant. Er wird von Sünden, und auch von der ewigen, nicht aber jederzeit von aller zeitlichen Straffe zugleich abſolviret?

Fr. Pfleget dann GOtt, wann er die Sünde und ewige Straff erlaſſet, nicht jederzeit zugleich alle zeitliche Straff zu erlaſſen?

Ant. Nein: dann Num. 14. v. 18. Der HErr iſt gedultig, und von groſſer Erbarmung,

mung, er nimmt die Sünde und Miſſe-that hinweg, und läſſet niemand unge-ſtrafft bleiben, der du heimſucheſt die Sün-de der Vätter an den Kindern, biß ins dritte und vierdte Geſchlecht. Ein Vatter verzeyhet zuweilen ſeinem Sohn ein grobes Verbrechen, und enterbet ihn nicht, wie es der Sohn verdienet hat; jedoch muß der Sohn auch nach ſeiner Verſöhnung noch eine lange Zeit aus den Augen ſeines Vatters bleiben. Alſo muſte Abſolon ein gantzes Jahr hindurch ſeinem Vatter David nicht unter Augen kommen, 2. Reg. 14. v. 24. Eine irrdiſche Obrigkeit ſchenckt zwar öffters einem Ubelthäter das Leben, dictiret ihm aber doch eine andere geringere Straffe, z. E. eine jährliche Gefängniß ꝛc. Gleicher Weiſe thuts der gerechteſte GOtt. Er hat unſern erſten Eltern ihre Sünde und die ewige Straff erlaſſen, jedoch hat Adam zur zeitlichen Straff der Sünde viel Armſeeligkeiten dieſes Lebens ausſtehen, Gen. 3. v. 17. und 930. Jahr auf Erden Buß thun müſſen, Gen. 5. v. 5. Siehe Gen. 3. was vor zeitliche Straffe Eva hat ihr Leben hindurch leyden müſſen. Allen Adams-Kindern liegt auch nach der durch die Tauffe vergebenen Erbſünde, und erlaſſenen ewigen Straff biß auf gegenwärtigen Augen-blick eine ſchwere Laſt alles Elends auf dem Halſe; welches alles eine Straff der Erbſün-de iſt. Num. 14. Das Volck wird aufrühriſch und iſt nicht zu ſtillen. Da er-

ſcheine-

ſcheinet der HErr, und will ſie gantz vertilgen: låſſet ſich aber durch Moyſen verſöhnen. Ich habs vergeben nach deinem Wort, ſpricht GOtt v. 20. Gleichwohl muſte zur Straff keiner von allen, ſo über zwantzig Jahr alt waren, das gelobte Land ſehen, ausgenommen Joſue und Caleb. Sie werden auch von den Amalecitern geſchlagen. Moyſes und Aaron ſelbſt haben bey groſſem Mangel des Waſſers durch Mißtrauen GOtt erzörnet. Die Sünd iſt ihnen vergeben, doch bliebe die Straff nicht aus. Und der HErr ſprach zu Moyſe und Aaron: Dieweil ihr mir nicht geglaubet habt, daß ihr mich geheiliget hättet für den Kindern Iſrael, ſo ſollet ihr diß Volck auch in das gelobte Land nicht führen, das ich ihnen geben will, Num. 20. v. 12. Und Aaron ſtarb auf dem Berg Hor, Moyſes auf dem Berg Nebo, daß alſo keiner von ihnen das gelobte Land betretten hat. David hatte durch Ehebruch und Todtſchlag ſchwerlich wider GOtt geſündiget, 2. Reg. 11. und alſobald ſpricht GOtt durch Nathan zu ihm: Darum ſoll das Schwerdt von deinem Hauſe nicht weichen in Ewigkeit, 2. Reg. 12. v. 10. Siehe ich will ein Unglück über dich erwecken aus deinem Hauſe ꝛc. v. 11. Da ſprach David zu Nathan: Ich habe dem HErrn geſündiget. Und Nathan ſprach zu David: Der HERR hat auch deine Sünde hinweg genommen, du

wirſt

wirſt nicht ſterben, v. 13. Gleichwol dieweil du gemacht haſt, daß die Feinde des HErrn gelåſtert haben, darum ſoll der Sohn des Tods ſterben, der dir gebohren iſt, v. 14. Nun alle angedrohete Straffen ſind auf David gekommen, wiewohl ihm die Sünden ſind vergeben geweſen. Das Kind ſtarb am ſiebenden Tag, 2. Reg. 12. v. 18. Und den David hat Abſolon ſein Sohn aus dem Reich verjaget, v. 15. ꝛc. Alſo iſts gewiß, daß wann GOtt die Sünde und ewige Straff erlaſſet, er nicht zugleich jederzeit alle zeitliche Straffe erlaſſe. Sage hier nicht mit Calvino, daß GOTT die bereuete Sůnden nicht als ein Richter zur Buß und Rache, ſondern als ein Vatter, daß ſich der Menſch beſſere, ſtraffe. Dann wir antworten erſtlich: Du wiederſprichſt der klaren Schrifft. GOtt ſaget ja ausdrücklich: Darum ſoll das Schwerdt von deinem Hauſe nicht weichen in Ewigkeit, weil du mich verachtet haſt, und das Weib Uriå des Hethiters genommen, daß ſie dein Weib ſeyn ſoll. Und wiederum: Dieweil du gemacht haſt, daß die Feinde des HErrn gelåſtert haben, darum ſoll der Sohn des Tods ſterben, der dir gebohren iſt, 2. Reg. 12. v. 10. 14. Hier ſiehet man hell und klar, daß GOtt den David als ein Richter wegen der begangenen Sünden straffe. Zweytens: Der Tod, welchen die kleine Kinder ausſtehen müſſen, iſt

eine Straff der Erbſünde, und doch ſind ſelbige nach ihrem Tode keiner Beſſerung fähig. Drittens: Solcher Einwurff wiederſtrebet der Lehr der Heil. Vätter; unter andern ſpricht S. Auguſtinus: Der Menſch muß auch nach vergebener Sünde noch leiden, wiewohl, daß er in Armſeligkeit gerathet, die Sünde die erſte Urſach daran iſt. Die Straff währet länger, als die Sünde, auf daß die Sünde nicht für geringer geachtet würde, wann mit derſelben die Straff ſich endete. Vide Tom. 9. Tract. 124. in Joan. Item Man. Tom. 3. in Ench. Auch im Chriſtlichen Geſatz haben jene, welche gebeichtet hatten, daß ſie fürwitzig geweſen ſind, die Bücher, durch welche ſie geſündiget haben, aus gerechtem Eifer der Rache gegen ſich ſelbſt und zur Buß herbey gebracht, und für allen Menſchen verbrannt, Act. 19. v. 19. Petro und Magdalenä ſind die Sünden von Chriſto ſelbſt vergeben worden, nichts deſto weniger thaten beyde eine ſtrenge Buß.

Fr. Hat nicht Chriſtus für uns gelitten, und ſogar überflüßig für aller Menſchen Sünden genug gethan?

Ant. Chriſtus hat für alle gelitten, und doch müſſen auch die gerechte und heiligſte Menſchen viel täglich leiden. Chriſtus hat für Paulum gelitten, und doch ſaget er 1. Cor. 9. v. 27. Ich caſteye meinen Leib, und bringe ihn unter die Dienſtbarkeit. Unſer Heyland hat dann zwar auch überflüßig

für

für unſere Sünden genug gethan, doch alſo, daß wir durch die von ihm verordnete Mittel uns ſeine Genugthuung appliciren und zueignen ſollen. Luc. 3. v. 8. Thut würdige Früchte der Buß. Durch das Sacrament der Buß als ein von GOtt vorgeſetztes Mittel wird uns die Genugthuung Chriſti zur Vergebung der Sünden und der ewigen Straff, durch die in der Beicht auferlegte Buß aber, oder auf andere Weiſe, zur Vergebung der zeitlichen Straffe zugeeignet. Über diß erfordern die Proteſtanten ja den Glauben, Sacramenten, Gebet, und mehr Tugend-Wercke, wiewohl Chriſtus für uns genug gethan, die Verſöhnung für unſere Sünden iſt, für uns überflüßig gelitten, gebetet, und alles Gutes gethan hat, und verkleinern deßwegen auch nicht im geringſten das unendliche Verdienſt Chriſti.

Fr. Von wem hat ein Prieſter die Gewalt, Buß aufzulegen?

Ant. Er hat ſie von Chriſto, welcher den Apoſteln und ihren Nachfolgern nicht allein Gewalt gegeben zu löſen, ſondern auch zu binden, Matt. 18. v. 18. Es bringts auch ſein richterlicher Gewalt mit, daß er dem Sünder Buß und Straff auflege.

Fr. Welches ſind die Bußwercke, mit welchen wir die zeitliche Straffe unſerer Sünden bezahlen können?

Ant. Es ſind: Faſten, Caſteyung, Allmoſengeben, Beten, Wallfahrten ꝛc. Jon. 3.

v. 5. Die Männer zu Ninive rieffen eine Faſten aus, und bekleideten ſich mit Säcken vom Gröſſeſten biß zu dem Geringſten. v. 9. Und GOtt ſahe ihre Wercke, daß ſie ſich bekehreten von ihrem böſen Wege: da wendet ſich GOtt zur Gnade. Deßgleichen lieſet man von dem König Achaz, 3. Reg. 21. v. 29. Danielis c. 4. v. 24. Daniel ſpricht zu Nabuchodonoſor: Löſe deine Sünden ab mit Allmoſen. Chriſtus ſagt Luc. 11. v. 41. Gebt Allmoſen von dem, das übrig iſt: und ſiehe, ſo iſt euch alles rein. David betet ohn Unterlaß: Erbarme dich meiner o GOtt, nach deiner groſſen Barmhertzigkeit; und nach der Vielheit deiner Erbarmungen vertilge meine Miſſethat, Pſal. 50. v. 3. Waſche mich mehr und mehr von meiner Ungerechtigkeit, und reinige mich von meiner Sünde, v. 4. ꝛc.

Fr. Wie kan man noch auf andere Weiſe die zeitliche Straff bezahlen?

Ant. Durch vollkommene Reu über die begangene Sünden, und durch eine ſonderlich inbrünſtige und vollkommene Liebe GOttes, wie zu ſehen an Maria Magdalena, Luc. 6. v. 47. und an dem guten Schächer, Luc. 23. v. 43.

Fr. Kan man noch auf leichtere Weiſe dieſe Straff ablöſchen?

Ant. Ja, durch den Ablaß.

Fr. Was glaubet man von dem, welcher

cher ſtirbt, ehe dann er auf Erden GOtt völlig die Schuld der zeitlichen Straff abgezahlet hat?

Ant. Ein ſolcher muß auf der andern Welt im Fegfeuer den Reſt bezahlen.

Der I. Punct.
Von dem Ablaß.

Fr. Was iſt der Ablaß?

Ant. Der Ablaß iſt eigentlich nicht eine Vergebung der Sünden: dann die Sünden müſſen zuvor bereuet und vergeben ſeyn; noch eine Erlaſſung der ewigen Straff; dann dieſe wird mit den Sünden zugleich einem recht büſſenden Sünder erlaſſen: ſondern eine Nachlaſſung der zeitlichen Straffe, welche entweder die Kirch laut ihres alten ſtrengen Canons fordert, oder GOtt ſonſt anrechnet.

Fr. Woher wird der Ablaß ertheilet?

Ant. Aus dem Schatz der unendlichen Verdienſten Chriſti.

Fr. Wie geſchiehet dieſes?

Ant. Nachdem der Menſch durch das Sacrament der Buß im Nahmen Chriſti von ſeinen Sünden und der ewigen Straffe loßgeſprochen und abſolviret worden, alsdann werden demſelben durch gewiſſe gute Wercke die Verdienſte Chriſti, auch zur Vergebung der zeitlicheu Straff, zugeeignet.

Fr. Welches ſind die gute Wercke, ſo

man, den Ablaß zu erlangen, verrichten ſoll?

Ant. Z. E. an gewiſſen Tagen und Orten gewiſſe Kirchen beſuchen, beten, Allmoſen-geben, beichten, communiciren, oder was ſonſt verordnet worden, zu thun.

Fr. Wer hat die Macht und Gewalt, alſo das Verdienſt Chriſti zuzueignen, oder den Ablaß zu ertheilen?

Ant. Der Stadthalter Chriſti auf Erden, nemlich der Römiſche Pabſt, oder derjenige, welchem der Pabſt dieſe ſeine Macht mitgetheilet hat. Dann Matt. 16. und Joan. 21. haben Petrus und alle ſeine rechtmäßige Nachfolger auf dem Römiſchen Stuhl, das iſt, alle Römiſche Päbſte von Chriſto die Himmels-Schlüſſel, das iſt, eine Univerſal-Gewalt, und insgemein, und ohne Reſtriction die Macht und Gewalt bekommen, auf Erden alles zu löſen, und folglich nicht allein die Sünden und ewige Straff, welches viel mehr iſt, ſondern auch die zeitliche Straffe, in ſeiner, nemlich in Chriſti Perſon zu erlaſſen. Alſo hat Paulus jenem Corinther den Ablaß ertheilet: davon er ſchreibet 2. Cor. 2. v. 10. daß er es ihm vergebe in der Perſon Chriſti. Dann was wäre dieſe Vergebung anders, als ein Ablaß oder Erlaſſung der zeitlichen Straff, welche dieſer büſſende Corinther nach erhaltener Vergebung ſeiner Miſſethat der Kirchen GOttes und GOtt ſelbſt (in deſſen Perſon der Apoſtel ihm vergiebt) war ſchuldig geblieben?

Fr. Iſt auch in der erſten Chriſtenheit der Ablaß ausgetheilet worden?

Ant. Ja freylich. Siehe hievon Tertullianum ad Mart. in II. Sæculo. S. Cyprianum Epiſt. 11. 21. 22. Im III. Sæculo das allgemeine Nicæniſche Concilium c. 11. 12. &c.

Fr. Was heiſt, einen vollkommenen Ablaß erlangen?

Ant. Es heiſt, Vergebung aller zeitlichen Straffen, die man mit ſeinen Sünden verdienet hat, erlangen.

Fr. So wird dann derjenige, welcher einen vollkommenen Ablaß erlanget, und von der Zeit an auch nicht die geringſte Unvollkommenheit aufs neue begangen hat, ſchon nichts auf Erden leyden dörffen?

Ant. 1. Chriſtus war die Heiligkeit ſelbſt, und hat doch mehr als alle Menſchen gelitten. 2. Wer leydet, wann ers nicht verdienet hat, der wird recht dem leydenden Heyland gleichförmig, und verdienet, ihm ewiglich in der Herrlichkeit gleichförmiger zu ſeyn, wie Paulus Rom. c. 8. v. 77. ſchreibet: Sind wir aber Kinder, ſo ſind wir auch Erben: zwar Erben GOttes, aber Miterben Chriſti: jedoch ſo wir mit ihm leyden, auf daß wir auch mit ihm herrlich gemacht werden. 3. Ein ſolcher würde nichts auf jener Welt leyden dörffen, ſo er nach erlangtem vollkommenen Ablaß ohne neue Sünde und Unvollkommenheit ſterben möchte.

 4. Durch

4. Durch dieſen Ablaß wird auch nicht die Straff der Erbſünde, ſondern allein die Straff der würcklichen Sünden erlaſſen.

Fr. Mag man einen Ablaß mit Geld kauffen?

Ant. Nein! keineswegs: dann der Ablaß und eine jede geiſtliche Sache kommt her aus den Verdienſten Chriſti, welche von einem unendlichen Werth ſind. Und wird deßwegen am ſchärffeſten in den Rechten der Römiſchen Kirchen die Simonie, das iſt, eine geiſtliche Sache mit Geld zu kauffen, verboten. Vide l. 5. Decret. de Simonia.

Fr. Wofür wird dann, wann ein Ablaß ausgehet, den Secretariis des Römiſchen Conſiſtorii gezahlet?

Ant. Für die Arbeit, und andere Unkoſten, daß ſie nemlich das Apoſtoliſche Breve abſchreiben, drucken, expediren: dann ein Arbeiter iſt ſeiner Belohnung werth, Luc. 10. v. 7. Wenn auch denjenigen, welche eine Geldſteuer zur Ehre GOttes contribuiren, ein Ablaß ertheilet wird, ſo wird dieſer Ablaß gantz umſonſt gegeben. Hier iſt noch zu mercken, daß zur Erlangung des Ablaſſes, ſonderlich im Jubel-Jahre, das Allmoſengeben (oder ſonſt eine Geldſteuer zur Ehre GOttes) unter andern guten Wercken gemeiniglich als eine Condition oder Bedingniß erfordert werde: der Ablaß aber ſelbſt wird niemals mit Geld bezahlet, oder für Geld gegeben.

Fr.

Fr. Warum hat Luther mit ſolchem Eifer den Ablaß beſtritten?

Ant. Die Quelle ſeiner Aufruhr war, daß er den Apoſtoliſchen Ablaß nicht verkündigen konte, weil ihm Tetzel hierinn von Alberto Biſchoffen zu Mayntz vorgezogen war.

Fr. Haben ſich dann zu Zeiten nicht viel Mißbräuche bey dem Ablaß ſehen laſſen?

Ant. Wegen des Mißbrauchs, welcher wegen des Geitzes einiger Geiſtlichen ſich zuweilen bey dem Ablaß, und andern geiſtlichen Sachen und Wercken ſehen läſt, ſoll man nicht den guten und heilſamen Brauch gäntzlich aufheben, wie dieſes â pag. 636. erwieſen worden. Man befleiſſiget ſich auch jederzeit in der Römiſchen Kirchen, das Unkraut auszurotten, damit der Weitzen nicht beſchädiget werde.

Anhang

Von dem Jubel-Jahr, und der *Bulla Cruciata*, wie auch von Creutz-Rittern.

Fr. Woher hat das Jubilæum ſeinen Nahmen?

Ant. Von einem Hebräiſchen Wort, welches eine Erlaſſung heiſſet, dadurch anzuzeigen, daß im Jubel-Jahr den büſſenden Glaubigen die verdiente Straffen aus den Verdienſten Christi nachgelaſſen werden.

Fr. Meldet auch die Schrifft vom Jubel-Jahr?

Ant. Ja: dann Levitici 25. v. 10. ſtehet: Und du ſolt das fünfftzigſte Jahr heiligen, und es nennen Erlaſſung für alle Inwohner deines Landes: dann es iſt das Jubel-Jahr.

Fr. Was ſonderliches hat ein Jubel-Jahr?

Ant. Im Jubel-Jahr kan man einen jeden approbirten Beichtvatter erwählen, und von ihm auch von Kirchen-Cenſuren, und von allen ſchwereſten Sünden abſolviret werden: und können auch die Gelübde (gewiſſe ausgenommen) verändert werden, welches zu andern Zeiten nicht geſchehen mag. Was folget, iſt genommen aus dem Wercke ſo intituliret: Das gegen einander gehaltene Lutheriſche und Catholiſche Jubel-Jahr, Auctore R. P. Joanne Kraus S. J. Alt-Stadt Prag gedruckt bey Wolffgang Wickhardt, Ertz-Biſchöfflichen Buchdrucker 1716.

Fr. Hat die erſte Kirche auch jemahls ein Jubel-Jahr angerichtet?

Ant. Rutilius Benzonius l. 3. c. 4. de Jubilæo will verſichern, es habe der Heil. Apoſtel Petrus fünfftzig Jahr nach der Geburt Chriſti ein Jubel-Feſt angeſtellet nach dem Exempel des Alten Teſtaments, in welchem befohlen worden, alle fünfftzig Jahr eine dergleichen ſolennität (doch mit weit andern Ceremonien, als es anjetzo gebräuchlich) zu halten.

ten. Und ſoll dasjenige Jubel-Jahr des Alten Teſtaments eine Figur des Chriſtlichen Jubel-Jahrs geweſen ſeyn.

Fr. Auf was Weiſe und Art wird das Jubel-Jahr eröffnet?

Ant. Das Jubel-Jahr wird an dem Tag der glorreichen Himmelfahrt Chriſti, das iſt, über ſechs Monat voraus verkündiget, und ſolches geſchiehet in der berühmten Kirchen S. Petri nach abgeſungenem Evangelio; darzu ein unbeſchreiblicher Zulauff des Volcks iſt, und eine ſolenne Muſic und der Gottesdienſt auf das prächtigſte und mit groſſer Andacht gehalten wird. Mittler Zeit wird am Tage vor der Heil. Weynacht in aller Frühe aus verſchiedenen Kirchen eine Proceſſion mit Creutz- und Kirchen-Fahnen nacher S. Petri angeſtellet, und das Volck verſammlet, welches gemeiniglich in der Zahl 50. 60. biß ſiebentzig Tauſend ausmacht. Mittags hernach verfüget ſich der Pabſt in ſeiner hohen Perſon und mit geiſtlicher gebührenden Kleydung angethan, in Begleitſchafft der Cardinälen, Biſchöffen, und anderer Prälaten, wie dann auch der vornehmſten weltlichen Herrſchafften nach gedachter Kirch. Nachdem er den Fuß an das Gottes-Hauß geſetzet, und der Heil. Pforten, ſo verſchloſſen gehalten wird, zunahet, thut der Pabſt mit einem ſilbernen Hammer drey, der groſſe Pœnitentiarius aber, ſo ein Cardinal iſt, zwey Schläge auf gemeldte Pforte, nach welchem die darzu be-

ſtellte Maurer die von Stein und Kalch gemaurte Pforten völlig hinreiſſen, und alſo dem Pabſt und dem Volck in das Gottes-Hauß den Eingang ſchaffen, welches alles ſeine gewiſſe Chriſtliche ſchöne Bedeutung hat. Wie dann dieſe Heil. Pforte alſo genennet wird, weilen ſie unſern Heyland JESUM Chriſtum bedeutet, der die Thüre und Pforte zum Himmel iſt, theils weil ſie mit vielem Gebet geheiliget und eingeſegnet wird, und theils weil ſie ein Sinnbild der Bußfertigkeit iſt, dardurch der Menſch zur Heiligkeit gelangen kan. Inzwiſchen werden die ſolennes Veſperæ abgeſungen: zu welcher Zeit ſich andere drey vornehme Cardinales nach andern drey Kirchen, als S. Pauli, S. Laurentii, und MARIÆ Majoris begeben, und auf gleiche Art, die der Orten befindliche verſchloſſene Pforten öffnen. Werden alſo vier Pforten damals geöffnet mit und aus der Bedeutung, daß dieſes die gnadenreiche Zeit ſey, da alle Völcker von den vier Enden der Welt zu dem Göttlichen Gnaden-Thron beruffen, und eingeladen werden. Es werden aber die vier Haupt-Kirchen zu Rom darzu erkieſen, weilen es diejenige ſind, die ſchon von Uralters her jederzeit bey anſtehenden Feſt-Tagen und Chriſtlichen Andachten ſind beſuchet worden.

Fr. Was ſoll durch die Bullam Cruciatam, in welcher auch von einem groſſen Ablaß Meldung geſchiehet, und durch die Creutz-Ritter, verſtanden werden?

Ant.

Ant. Es iſt zu wiſſen, daß es einige Ordens-Leute in der Catholiſchen Kirchen gibt, die ihr Leben zur Beſchützung der Chriſtlichen Religion widmen, und die Obligation auf ſich nehmen, wider die Heyden und Türcken, oder auch wider die Ketzer, ſo ſich etwa wider die Chriſtenheit auflehnen wollen, zu Waffen zu greiffen, und zu Felde zu ziehen; und ſolche Ordens-Leute tragen gemeiniglich ein Creutz; dahero ſie auch ordinariè Milites & Equites Cruciati, das iſt, Creutz-Ritter, oder Creutz-Herrn genennet werden. Dergleichen da ſind die Ritter S. Joannis Hieroſolymitani, S. Jacobi Enſigeri: Calatravæ S. Georgii: Avis in Portugall: Monteſæ: S. Stephani in Hetruria: Pereiri: Alcantaræ: S. Lazari: und die Ritter Chriſti, welche theils ein rothes, theils ein grünes, theils ein roth-weiſſes Creutz um ſich haben. Wann nun geſchiehet, daß ſich etwann ein Feind wider die Chriſtenheit empöret, da läſt der Stadthalter Chriſti an die Catholiſche Könige, Fürſten, Creutz-Herren, wie dann auch an alle, die der Sach was beytragen können, eine Schrifft abgeben, die man Bullam Cruciatam nennet, darinnen ernannte zur Beſchützung der Chriſtenheit zum Feld-Zug, oder wenigſtens zu einer Beyſteuer für das Krieges-Heer erſuchet werden. Und um ſolches leichter zu erreichen, wird allen und jeden, die ſich auf Catholiſche Weiſe darzu ſchicken, aus den hohen Verdienſten JESU

Chriſti,

Chriſti, vollkommener Ablaß, beſonders für das letzte Sterb-Stündlein mitgetheilet. Auf ſolche Weiſe iſt es zu Zeiten Urbani II. Paſchalis II. Lucii II. Eugenii III. Clementis III. Cæleſtini III. Honorii III. Gregorii IX. Römiſcher Päbſte geſchehen, daß man auf deren Erſuchen groſſe Kriegesheeren wider die Feinde der Kirch zu Felde gebracht; wie dann ſolchen Kriegesheeren der tapffere Fürſt Bullionius, der Kayſer Conrad, der Heil. König Ludwig aus Franckreich, der Kayſer Fridrich, der Frantzöſiſche König Philippus, Richardus der König aus Engelland, der Ungariſche König Andreas, und andere tapffere Könige und Fürſten mehr vorgeſtanden, und den Feind zurück gehalten haben. Dieſe alle ſamt ihren Untergebenen hatten um ſich ein Creutz, und gaben dadurch zu verſtehen, daß ſie um des werthen Creutzes willen, und deme zu Lieb, der um unſert willen am Stamme des Creutzes ſterben wollen, zu Waffen gegrieffen, auch der Urſachen halber bereit wären, ihr Leben zu laſſen.

Der II. Punct.

Von dem Fegfeuer.

Erſte Frage,

Was das Fegfeuer ſey? und ob keine Seele ohne Fegfeuer in den Himmel komme?

Fr. Was iſt das Fegfeuer?

Ant.

Ant. Das Fegfeuer iſt auſſer dem Himmel und der Hölle, ein dritter Ort, wo die Seelen der Gerechten nach dieſem Leben eine zeitliche Straffe leyden müſſen, ehe dann ſie in den Himmel aufgenommen werden.

Fr. Kommt keine Seele ohne Fegfeuer in den Himmel?

Ant. Viel tauſend Seelen fahren gerad gen Himmel; nemlich alle Seelen derjenigen, welche nach empfangener Tauffe ohne von neuem begangene Sünde, oder Unvollkommenheit ſterben; alle wahre Märtyrer; alle, die auf Erden durch rechte Buß ihr Kleid im Blut des Lamms vollkommlich gewaſchen; alle, die in aufrichtiger Reu und Leyd über alle ihre Verbrechen pur um GOttes Willen, wie auch alle, die in einer vollkommenen und inbrünſtigen Liebe GOttes aus dieſer Welt ſcheiden. Kurtz: alle, die vollkommlich rein ſind, und der Göttlichen Gerechtigkeit nichts mehr zu bezahlen haben. Ins Feg- oder Reinigungs-Feuer kommen dann allein die Seelen derjenigen, welche hinſcheiden, da ſie zwar nicht mit Todtſünden, jedoch mit kleinen Fehlern, und Sündenflecken behafft ſind; oder, ehe und bevor ſie die Schuld der zeitlichen Straffe für ihre vergebene Sünden der Göttlichen Gerechtigkeit, in dieſem Leben biß auf den letzten Heller ausgezahlet haben. Vide Bellarminum lib. 2. de Purgatorio cap. 1.

Zweyte Frage,

Woraus das Fegfeuer bewieſen werde?

Fr. Woraus beweiſet man, daß ein Fegfeuer ſey?

Ant. 1. Aus der Heil. Schrifft, wie ſelbige die Kirchen-Vätter, und die unfehlbare Kirch auslegen und verſtehen. 2. Aus der Vernunfft. 3. Aus den Erſcheinungen der Seelen des Fegfeuers.

I.

Aus der Heiligen Schrifft.

Wie es mehrentheils R. P. Henricus Kircherus S. J. in ſeinem Nordſtern vorſtellet.

I. Matt. 12. v. 36. ſpricht Chriſtus: Ich ſage euch aber, daß die Menſchen von einem jeglichen unnützen Wort, daß ſie geredet haben, am Tage des Gerichts werden Rechnung geben müſſen. So lange, als der Menſch auf Erden lebet, iſt die Zeit, durch das Verdienſt Chriſti Barmhertzigkeit zu erlangen. Wenn aber die Seele ausfährt, da iſt die Zeit des Gerichts, der Rechnung, und der Gerechtigkeit. Groſſen unbereueten Sünden wird das ewige Feuer angerechnet werden, wenn es gleich nur ein todtſündliches Wort: du Narr, wäre, Matt. 5. v. 22. oder ein unreiner todtſündlicher Anblick und Begehren,

Begehren, v. 28. So ſcharff geht es mit der Rechnung her! Den unnützen Worten aber, die man nicht geachtet, noch gebüſſet, wird zwar keine ewige, aber doch eine gebühꝛde Straff nach ihrer Maaß und Weiſe angemeſſen werden. Hiervon ſchreibet Auguſtinus Tom. 5. l. 21. de Civit. DEI c. 13. Etliche leyden allein in dieſem Leben, andere nach dem Tode eine zeitliche Straffe: andere leyden jezt und alsdenn (das iſt, in dieſem und jenem Leben auch für die kleine Sünden) jedoch vor dem jüngſten und allerſtrengeſten Gericht.

II. Matt. 5. v. 25. Vereinige dich mit deinem Wiederſacher (deinem Nächſten, der etwas wieder dich hat, wie aus dem Context erhellet) ohne Verzug, dieweil du mit ihm auf dem Weg (dieſes Lebens) biſt: damit dich der Wiederſacher nicht etwan dem Richter überantworte, und der Richter dich überantworte dem Diener: und werdeſt in den Kercker geworffen. v. 26. Warlich ich ſage dir, du wirſt von dannen nicht heraus kommen, biß du den letzten Heller bezahleſt. Siehe, wie nach dieſem Leben gerechnet und gerichtet wird. Für groſſe Schuld iſt eine groſſe und ewige Straff, ein Kercker, daraus keiner kommen kan. Für geringe Schuld iſt eine geringere Straff, und ein Kercker, aus welchem die Seele heraus gelaſſen wird, wann alles biß auf den letzten Heller bezahlet iſt. Alſo legen

dieſe Schrifft bey Bellarmino hic l. 1. c. 7. und bey andern, die Heil. Vätter aus. Tertullianus Tom. 3. l. de anima c. 35. ſchreibet: Und er dich in den untern Kercker ſchaffe, woraus du nicht erlaſſen werdeſt, es ſey dann auch für die kleine Sünde biß zur Auferſtehung genug geſchehen. S. Cyprianus ſchätzet die Märtyrer glückſelig, daß ſie ohne Feg- und Reinigungs-Feuer zur ewigen Freude aufgenommen werden. Es iſt (ſpricht er lib. 4. epiſt. 2.) ein anders, nicht aus dem Kercker heraus kommen, biß der letzte Heller bezahlet wird: ein anders alſobald den Lohn des Glaubens und der Tugend empfahen: ein anders iſt, daß man mit langer ſchmertzlicher Peinigung für die Sünden gereiniget, und lange durchs Feuer gefeget werde: ein anders durch das Leyden (oder Marter) alle Sünden gereiniget haben.

III. Matt. 12. v. 32. ſagt abermahl Chriſtus: Wer wider den Heil. Geiſt redet, das wird ihm nicht vergeben werden, weder in dieſer, noch in der zukünfftigen Welt. Aus welchen Worten zu ſehen, daß auch in der zukünfftigen Welt Sünden vergeben werden. Keine Sünden aber können in der Hölle, aus welcher keine Erlöſung iſt, vergeben werden. So muß dann auſſerhalb der Hölle ein anderer Ort ſeyn, wo ſie vergeben werden. Welcher dann das Fegfeuer iſt. Es hätte Chriſtus auch nicht ſagen kön-

nen,

nen, daß dem, welcher wider den Heil. Geiſt redet, weder in dieſer, noch in der zukůnfftigen Welt, wird vergeben werden, wenn nicht in der zukůnfftigen Welt Sůnden vergeben wůrden, gleichwie es eine ungereimte Redens-Art wåre, wenn du ſagteſt: Der Kônig in Franckreich wird dich weder durch das Parlament zu Pariß, noch durch das Parlament zu Wien in Oeſterreich abſolviren, weil dieſer Kônig zu Wien in Oeſterreich kein Parlament, noch einige Jurisdiction hat. Recht wůrdeſt du aber ſagen: Er wird dich weder zu Pariß, noch zu Metz abſolviren, indem dieſe beyde Oerter der Jurisdiction des Kônigs in Franckreich unterworffen ſind. S. Auguſtinus l. 21. de Civit. Dei c. 24. ſpricht über die angeführte Worte Chriſti: Es wůrde mit Wahrheit nicht geſaget werden, daß etlichen weder in dieſer, noch in jener Welt vergeben werde, wenn nicht auch etliche wåren, denen wiewohl nicht in dieſer, jedoch in kůnfftiger Welt vergeben wůrde: nemlich, wie der obgedachte Heil. Vatter daſelbſt redet, nach ausgeſtandener Straff, welche die Seelen der verſtorbenen leyden. S. Gregorius l. 4. Dial. c. 39. Man muß glauben, daß vor dem jůngſten Gericht für etliche geringe Sůnden ein Fegfeuer ſey, darum, weil die Wahrheit ſaget: Wer wider den Heil. Geiſt redet ꝛc. durch welchen Spruch zu verſtehen gegeben

wird, daß etliche Sünden in dieſer, etliche aber in der künfftigen Welt können vergeben werden. S. Bernardus ſerm. 66. ſuper Cantica (die Ketzer) glauben nicht, daß ein Fegfeuer nach dem Tode ſey: ſondern, daß die Seele, ſo bald ſie vom Leibe abgelöſet iſt, zur Ruhe, oder zur Verdammniß gehe. Laſſet ſie dann fragen denjenigen, welcher geſaget hat, es ſey eine Sünde, die weder in dieſer, noch in der künfftigen Welt vergeben werde, warum er ſolches geſaget habe, wann in der künfftigen Welt keine Vergebung oder Reinigung der Sünde iſt. Wer dann nun glaubet, daß Chriſtus am gemeldten Orte die Wahrheit geredet, der glaube auch, daß in künfftiger Welt eine gnädige Abſtraffung und Vergebung gewiſſer Sünden ſey.

IV. Paulus redet auch ausführlich davon 1. Cor. 3. Der gantze Ort muß ordentlich beobachtet werden. 1. Er redet von denen, die Chriſtum zum Grund haben; ermahnet zugleich, man ſolle zuſehen, was man auf dieſen Grund baue, oder was für Wercke man übe: dann ſie müſſen am Tage des HErrn, da GOtt den Menſchen richten wird, offenbar werden. Die Worte des Heil. Apoſtels ſind dieſe: v. 10. Da ſehe nun ein jeglicher zu, wie er darauf baue. v. 11. Dann Niemand kan einen andern Grund legen auſſer dem, der geleget iſt, welcher iſt Chri-

ſtus

ſtus JESUS. v. 12. So aber jemand auf dieſen Grund Gold bauet, und Silber, Edelgeſtein, Holtz, Heu, Stoppeln. v. 13. So wird eines jeglichen Werck offenbar werden: dann der Tag des HErrn wirds erklären. Aus dieſen Worten des Heil. Pauli erhellet, daß er von jener Welt rede, und von dem Tage, an welchem der Menſch vor GOttes Gericht erſcheinen wird, und der Bau ſeines Lebens, oder ſeine Wercke werden offenbar werden. 2. Von jetzt gemeldtem Tage des HErrn ſaget Paulus, daß er wird in, nemlich mit dem Feuer erſcheinen, und das Feuer wird des Menſchen Wercke bewähren. Die Worte S. Pauli ſind dieſe. 1. v. 13. Der Tag des HErrn (nemlich der Tag des Privat-Gerichts) wirds erklären: dann er wird durchs Feuer offenbar werden. 2. ibid Wie nun eines jeglichen Werck beſchaffen ſey, das wird das Feuer bewähren. Hier ſagt Paulus hell und klar, daß GOtt am Tage ſeines Gerichts den Menſchen mit dem Feuer, und mit der Prüffung ſeiner Wercke durchs Feuer drohe. 3. Er ſpricht deutlich vom gemeldten Tag und Feuer, daß etliche, deren Werck das Feuer nicht wird verletzen mögen, alſobald den ewigen Lohn empfahen werden; etliche aber, nachdem ihr Werck brennen wird, und zwar länger oder weniger, wie Holtz, Heu, oder Stoppeln, werden mit ihrem Schaden ſeelig werden, als durchs Feuer, das iſt, ſie werden zwar ſeelig

lig werden, weil ſie im HErrn, nemlich im wahren Glauben und ohne Todtſünde verſchieden; jedoch werden ſie zuvor von ihren kleinen Sündenflecken, im Feg- oder Reinigungs-Feuer müſſen gereiniget werden. Die Worte Pauli v. 14. ſind: Wird jemands Werck bleiben, das er darauf gebauet hat, ſo wird er Lohn bekommen. v. 15. Wird aber jemands Werck brennen, ſo wird er Schaden leyden: Er ſelbſt aber wird ſeelig werden, gleichwohl dergeſtalt, als durchs Feuer. Der Apoſtel redet klar in dieſen Worten vom Feuer am Gerichts-Tage nach dem Tode, vom Brennen der Wercke, vom Schaden, und von der Seeligkeit des Menſchen als durchs Feuer. S. Auguſtinus in Pſal. 37. ſchreibet gar klar unter andern Heil. Vättern über dieſe Worte Pauli alſo: Sie werden ſeelig werden, jedoch als durchs Feuer. Warum? als weil ſie hie auf den Grund Holtz, Heu, Stoppeln gebauet haben. Sie hätten Gold, Silber, Edelgeſtein bauen ſollen, ſo wären ſie von beydem Feuer ſicher, nicht allein von dem ewigen, welches die Gottloſen ewiglich peinigen wird, ſondern auch von dem, welches diejenigen, ſo durchs Feuer ſeelig werden, wird züchtigen. Dann es wird geſaget: Er ſelbſt aber wird ſeelig werden, jedoch als durchs Feuer. Und weil geſaget wird: Er wird ſeelig werden, verachtet man dasjenige Feuer. Ja

freylich,

freylich, wiewohl er wird durchs Feuer ſeelig werden; jedoch wird dasjenige Feuer ſchwerer ſeyn, als alles, was ein Menſch in dieſem Leben leyden kan ꝛc. Hier iſt zu mercken. Der obgedachte Heil. Vatter ſagt, daß man das Feuer verachte. Die Verachtung kan zweyerley ſeyn; eine, daß mans nicht viel achte, und ſich nicht genug dafür hüte. Von dieſer verſtehets Auguſtinus, dann ſie findet ſich bey vielen Catholiſchen, welche, leyder, die kleine Sünden, und deren Beſtraffung wenig achten. Die andere Verachtung iſt, daß man den Glaubens-Articul vom Fegfeuer verachte und verlache: und dieſe Verachtung iſt eine Gottslåſterung. Derſelbe Heil. Auguſtinus ſerm. 41. de Sanctis ſchreibet alſo: Durch jenes Feuer, welches nicht ewiglich brennet, ſondern nur auf eine Zeit, und von welchem der Apoſtel ſagt: Er ſelbſt aber wird ſeelig werden, gleichwol dergeſtalt, als durchs Feuer, werden nicht die groſſe und haupt- ſondern nur die geringe Sünden gereiniget. Und wiederum: wir werden im Fegfeuer ſo lange verharren müſſen, ſo lang die obgemeldte kleine Sünden, als Holtz, Heu und Stroh nicht werden verzehret ſeyn. In Pſalm. 37. ſchreibend bittet dieſer Heil. Vatter GOtt: Reinige mich in dieſem Leben, und mache mich alſo beſchaffen, daß ich jenes Reinigungs-Feuers nicht vonnöthen habe wegen derenjenigen,

welche zwar, doch nur gleichſam durch das Feuer ſeelig werden.

Summa. Aus den angeführten vier Schrifft-Stellen erhellet, daß dieſe vier Stücke in der andern Welt fürgehen. 1. Es muß berechnet werden, auch was gering iſt, auch ein unnützes Wort. 2. Biß aufs letzte. 3. Verzeihung und die ewige Seeligkeit zu erlangen. 4. Mit Abfegung durchs Feuer, der kleinen Sündenflecken. Biß hieher obgedachter P. Henricus Kircherus mehrentheils.

II.

Aus der Vernunfft.

1. So wohl im Alten, als Neuen Teſtament iſt bey der wahren Kirch der Gebrauch geweſen, vor die verſtorbenen zu beten, und andere gute Wercke zu thun. Des Alten Teſtaments Gebrauch bezeuget Judas der Machabäer, welcher zwölff tauſend Drachmas Silber gen Jeruſalem geſchickt, daß man für die Sünde der Todten ein Opffer thun ſolte, 2. Machab. 12. v. 43. Und wird darauf dieſer Schluß gemachet: Iſt derowegen ein heiliger und heilſamer Gedancken, daß man vor die Todten bittet, damit ſie von Sünden aufgelöſet werden, v. 4.

Die Bücher der Machabäer aber ſind von der alten Chriſtenheit, und benanntlich auf dem

dem dritten Carthaginenſiſchen Concilio Canone 47. für Canoniſch erkannt und aufgenom̃en worden, wie ſolches auch bey Henrico Spondano auf das Jahr Chriſti 397. Num. 14. fol. 422. zu ſehen. Dieſes bezeugen auch S. Cyprianus in lib. de exhort. Martyrii c. 11. epiſt. 55. & 56. S. Ambroſius lib. 2. de Jacob. c. 10. 11. 12. S. Hieronymus in c. 23. Iſaiæ, & c. 11. Danielis. S. Hilarius in Pſal. 125. S. Gregor. Nazianz. in oratione de Machabæis. Dieſelbe Bücher nennen S. Cyprianus lib. 1. epiſt. 3. ad Cornelium und Iſidorus lib. 6. Etymologiarum ausdrücklich die Göttliche Schrifft. Vide S. Auguſtinum lib. 2. de doct. Chriſt. cap. 8. Deſſelben Heil. Vatters Worte lib. 18. de Civit. DEI c. 36. ſind dieſe: Die Bücher der Machabäer halten die Juden nicht für Canoniſch, die Kirch aber (welche nicht fehlen kan) hält ſie dafür. Und lib. 2. contra epiſtolas Gaudentii cap. 23. beſchützet er eiferig die Authorität derſelben Bücher, und nennet ſie die Heil. Schrifft. Vide Bellarminum lib. 1. de Verbo DEI cap. 15. allwo auch die Einwürffe Calvini und anderer Sectirer zernichtet werden. Daß im Neuen Teſtament in der erſten Kirchen und auch zur Zeit der Apoſtel gebräuchlich geweſen vor die verſtorbenen zu beten, und andere gute Wercke GOtt aufzuopfferen, zeiget an Paulus 1. Cor. 15. v. 29. allwo er ſaget, daß etliche ſich für die Todten tauffen laſſen,

das iſt, für die Todten leyden, oder ihre gute Wercke GOtt aufopffern, wie es die Patres auslegen. Chriſtus ſelbſt nennet ja Marci 10. v. 38. und Luc. 12. v. 50. ſein Leyden eine Tauffe. Siehe bey Bellarmino lib. 1. de Purgatorio cap. 9. Von dem Gebet vor die Verſtorbenen das III. Carthaginenſiſche Concilium cap. 29. Item das IV. Carthaginenſiſche Concilium c. 79. Das Lateranenſiſche Concilium unter Innocentio III. c. 66. das Florentiniſche ſeſſ. ult. in decreto de Purgatorio, und das Tridentiniſche ſeſſ. 25. in initio. Es wird auch in allen Liturgiis, oder Meßformen, Jacobi, Baſilii, Chryſoſtomi, Ambroſii &c. vor die Verſtorbenen gebetet. Von dem Gebet und andern gottſeeligen Wercken vor die Verſtorbenen in der erſten Chriſtenheit ſchreiben und geben Zeugniß ſo wohl die Griechiſche als Lateiniſche Patres. Unter andern Clemens lib. 8. Conſtit. cap. 47. Dionyſius de Eccleſiaſt. Hierarchia c. 7. parte 3. Cyrillus Catecheſi 5. Myſtagogicâ. Theodoretus lib. 5. Hiſt. cap. 26. Theophylactus in c. 12. Lucæ &c. Die Lateiniſche Patres: Tertullianus in lib. de corona militis, & lib. de Monogamia ultra medium &c. Cyprianus lib. 1. epiſt. 9. Ambroſius lib. 2. epiſt. 8. ad Fauſtinum de obitu ſororis. Hieronymus in epiſt. ad Pammachium de obitu Paulinæ uxoris ante medium Gregorius lib. 4. Dial. cap. 55. & cap. 50. Bernardus

ſerm.

ſerm. 66. in Cantica &c. &c. S. Chryſoſtomus hom. 69. ad populum ſpricht: Es iſt nicht ohne Urſach von den Apoſteln verordnet worden, daß man in den Ehrwůrdigſten Geheimniſſen der Verſtorbenen eingedenck ſey. Dann ſie haben wohl gewuſt, daß ihnen davon ein groſſer Nutzen und Gewinn zukomme. Und S. Auguſtinus Tom. 10. ſerm. 32. de Verb. Apoſt. ſchreibet: Daran muß man nicht zweiffeln, daß den Verſtorbenen durch das Gebet der H. Kirchen, heilſame Opffer und Allmoſen, welche fůr ihre Seelen ausgeſpendet werden, geholffen werde, damit GOtt gnådiger gegen ſie verfahre, als ihre Sůnden verdienet haben. Dieſes kommt von den Våttern (Apoſteln) her, iſt durch ſie verordnet, und wird von der gantzen Kirch gehalten ꝛc. ꝛc.

Hier fragen wir, fůr welche Verſtorbene man ſo wohl im Alten, als Neuen Teſtament in der wahren Kirch gebetet, und andere gottſelige Wercke GOtt aufgeopffert habe? Nicht fůr die, welche vǒllig alle ihre Sůnden abgebůſſet, und die gantze Schuld der zeitlichen Straff der Gǒttlichen Gerechtigkeit biß auf den letzten Heller bezahlet hatten, oder nach der Auffahrt unſers Heylandes wůrcklich ſchon im Himmel geweſen: dann dieſe hatten der Hůlffe nicht vonnǒthen. Nicht fůr die, welche in der Hǒlle waren; weil Niemand aus der Hǒlle kan erlǒſet werden.

So folget dann, daß ein dritter Ort ſey, an welchem den Seelen der Verſtorbenen mit unſerm Gebet, und andern gottſeligen Wercken könne geholffen werden. Und dieſer dritte Ort iſt das Fegfeuer. 2. Alle vernünfftige Leute geſtehen, daß ein Unterſcheid der Sünden ſey, und daß folglich etliche, ein kleinere; andere, eine gröſſere Straff verdienen. Es ſind etliche peccata venialia, läßliche, kleine Schwachheit-Sünden, andere, mortalia, Todtſünden. Prov. 24. v. 16. Der Gerechte wird ſiebenmal fallen, und wird wiederum aufſtehen: aber die Gottloſen werden in Unglück fallen. Des Gerechten Fall iſt nicht zum Tode. Er bleibet nach dem Fall noch gerecht. 1. Joh. 5. v. 16. ſagt der Heil. Geiſt ausdrücklich, daß eine Sünde zum Tode, ein andere aber nicht zum Tode ſey, ſo ſind dann andere läßliche, andere Todtſünden. Wenn aber der Apoſtel ſagt, der Tod ſey der Sünden Sold, ſo iſts zu verſtehen, daß der Tod nicht einer jeden, ſondern allein der Todtſünden Sold ſey. Deſſen Urſach iſt, weil die Schrifft hell und klar ſpricht, daß etliche, kleine, läßliche, Schwachheit-Sünden, andere Todtſünden ſind. Und ob gleich auch durch die kleine Sünden die unendliche Mäjeſtät GOttes beleidiget wird, ſo wird ſie doch nicht gröblich beleidiget. Christus erkläret auch ſelbſt den Unterſcheid der Sünden, indem er andere einem Splitter, andere einem Balcken

Matt. 7.

Matt. 7. v. 3. andere den Mücken, andere den Camelen Matt. 23. v. 24. vergleichet, Luc. 12. v. 47. ſagt er auch, daß kleinere Sünden kleinere Straff, gröſſere Sünden gröſſere Straff verdienen. Der Knecht, ſpricht er, der ſeines Herrn Willen weiß, und nicht thut, wird viele Streiche leyden; der ihn aber nicht weiß, wird wenig leyden. Eine irrdiſche Gerechtigkeit muß die Maaße der Straff nach der Maaß der Mißhandlung richten: alſo wird ein Dieb gehenckt, ein Mörder geradbrecht, eine Hexe verbrennt. Wegen kleiner Verbrechen iſt eine kurtze Einſchlieſſung in die Gefängniß genugſam. Wie vielmehr ſtehet dieſes der Göttlichen Gerechtigkeit zu? So nun jemand ſtirbt, der ſeine kleine Sünden und Fehler in dieſem Leben entweder aus Nachläſſigkeit, oder wegen eines plötzlichen Todes nicht abgebüſſet hat, und doch von allen Todtſünden frey iſt; ſo wird ein ſolcher nicht auf ewig verdammet werden, weil er ein Freund GOttes bleibet, und das Recht zum Himmel behält; zumahl wir durch die kleine Sünden GOtt zwar diſguſtiren, jedoch nicht ſeinen gantzen Zorn und den ewigen Tod durch ſelbige auf uns ziehen, gleichwie ein irrdiſcher Vatter wegen eines geringen Fehlers ſein Kind nicht enterbet, und gäntzlich von ſich verſtoſſet. Seine Seele, weilen ſie mit kleinen Sünden beflecket iſt, wird auch nicht gleich nach ihrer Ablöſung von dem Leibe in den Himmel

hinein

hinein gehen: Dann es wird zu ihr (nemlich zur himliſchen Stadt) nichts Beflecktes hinein gehen, Apoc. 21. v. 27. So folget dann, daß dieſe Seele müſſe zuvor am dritten Orte, nemlich im Fegfeuer büſſen, und von ihren kleinen Sündenflecken gereiniget werden, ehe dann ſie in den Himmel aufgenommen werde. 3. Die Neu-Evangeliſchen müſſen ſelbſt zulaſſen, daß wiewohl die Schuld der Sünde, und die ewige Straff vergeben wird, jedoch die Göttliche Gerechtigkeit gemeiniglich eine zeitliche Straffe ſich vorbehalte, wie dieſes â pag. 956. demonſtriret worden. Nun ſo jemand von ſeiner Jugend an biß in ſein hohes Alter das laſterhaffteſte Leben geführet hätte, GOtt aber auſſerordentlicher Weiſe (wie es zu Zeiten würcklich geſchehen, ſo die Kirchen-Hiſtorie bezeuget) dieſem groſſen Sünder z. E. wegen einer heroiſchen Tugend, bey dem Ende ſeines Lebens ſeine Gnade erwieſe, vermittelſt deren er ſich recht bekehrete, und indem der barmhertzigſte HErr ihm zwar alle Sünden und die ewige Straffe durch das unendliche Verdienſt unſers Heylandes erlieſſe, doch mit Vorbehaltung einer langwierigen zeitlichen Straffe: im geſetzten Fall könnte ein ſolcher wegen des gleich folgenden Todtes die Schuld der zeitlichen Straffe der Göttlichen Gerechtigkeit in dieſem Leben nicht bezahlen, ſo müſte ers in jenem Leben im Fegfeuer thun; folglich muß ein Fegfeuer ſeyn.

III.

Von denen Erſcheinungen der Seelen des Fegfeuers.

Die Catholiſche Wahrheit von dem Fegfeuer beſtättigen unzähliche, auch von der gantzen Chriſtenheit approbirte Erſcheinungen der Seelen des Fegfeuers. S. Gregorius lib. 4. Dialogorum cap. 40. ſchreibet, daß die Seele Paſchaſii dem Heil. Biſchoff Germano erſchienen, und durch ſein Gebet aus dem Fegfeuer erlöſet ſey. Und cap. 55. ſchreibet er von einem gleichen Exempel, und auch von einem aus ſeinen Ordens-Geiſtlichen, deſſen Seele erſchienen, und geſagt, daß nachdem 30. H. Meſſen vor ſie gehalten worden, ſie ſey aus dem Fegfeuer erlöſet worden. S. Bernardus im Leben des Heil. Malachiä ſchreibet, daß dem Heil. Malachiä die Seele ſeiner Schweſter zu unterſchiedenen mahlen erſchienen ſey, ehe und bevor ſie ſey aus dem Fegfeuer erlöſet worden. Der Abt Guilielmus ſchreibet lib. 1. Vitæ S. Bernardi cap. 10. daß bey ſeinen Lebens-Zeiten dem Heil. Bernardo die Seele ei[n]es Ordens-Geiſtlichen aus dem Fegfeuer erſchienen, und durch das Gebet und Heil. Opffer dieſes Heil. Manns ſey aus der Pein und Quaal erlöſet worden. Dem Heil. Martino erſchiene die Seele Vitalinæ, einer Heil. Jungfrau, und zeigete an, daß ſie wegen einer geringen Sünde noch im Fegfeuer ſey, und iſt durchs Gebet des obgedachten Heil. Martini

daraus

daraus erlöſet worden, wie Gregor. Turon. lib. de gloria Confeſſ. cap. 5. ſchreibet. Beda lib. 3. hiſt. Anglorum cap. 19. ſchreibet, daß B. Furſæus von Todten auferſtanden ſey, und ein vieles von der Quaal und Pein des Fegfeuers erzehlet habe. Und lib. 5. cap. 13. ſchreibet derſelbe von dem Geſicht Diethelmi, welcher ebenfalls von Todten auferſtanden, und wunderbarliche Dinge von der Hölle, von dem Fegfeuer, und dem Paradeiß erzehlet hat. Daß obgeſagter Diethelmus warlich die Hölle, das Fegfeuer, und das Paradeiß geſehen habe, iſt daraus zu glauben, weil er darauf alle ſeine Güter verlaſſen, und eintzig für ſeine Seele Sorg getragen, auch ein ungemein ſtrenges Leben geführet. Als jedermann ſeine harte Buß-Wercke bewunderte, ſprach er: Ich habe erſchröcklichere Dinge geſehen. Dem Heil. Thomä von Aquino (wie auch vielen andern gelehrteſten und zugleich Heil. Männern) ſind öffters Seelen aus dem Fegfeuer erſchienen, wie Surius in 7. diem Martii ſchreibet. Vide Bellarminum lib. 1. de Purgatorio cap. 11.

Sage nicht: Solche Exempel ſind Fablen, bloſſe Einbildungen, oder lauter leere Träume. Dann wir antworten: wer kan wohl vernünfftig glauben, daß die obgedachte und dergleichen andere gelehrteſte und zugleich H. Männer durch Fablen und eitele Gedichte, die ſo theuer von Christo erkauffte Seelen,

haben verführen wollen? oder, daß ſie die warhafftige Erſcheinungen von dem bloſſen Einbildungen, und leeren Träumen nicht haben unterſcheiden können? Andere ſagen auch, es ſey eine Fabel, und bloſſe Einbildung, meynen und ſagen, daß ein GOtt, in der Bibel GOttes Wort ſey. Iſt es dann deswegen ſchon wahr?

Was die Neu-Evangeliſchen noch weiter wider die Erſcheinungen einwenden, das iſt bereits â pag. 430. beantwortet worden. Endlich bezeugen Epiphanius hæreſi 75. und Auguſtinus hæreſi 53. daß in der erſten Kirchen diejenigen, welche das Gebet vor die Verſtorbenen verwerffen und das Fegfeuer gelaugnet haben, als Ketzer in den Bann gethan ſind.

Antwort

Auf die Einwürffe der Neu-Evangeliſchen wider das Fegfeuer.

Fr. Folget nicht aus der Catholiſchen Lehr von dem Fegfeuer, daß die Erlöſung und Genugthuung Chriſti nicht kräfftig genug ſeyn müſte?

Ant. Nein, gleichwie dieſes nicht daraus folget, daß wir in dieſer Welt für die Sünden zeitliche Straffen leyden müſſen, und daß Tauffe, Glaube, Abendmahl ꝛc. zur Seligkeit

ligkeit erfordert werden. Chriſtus hat auch überflüſſig für unſere Sünden genug gethan; allein auf Seiten des Menſchen wird zugleich die Genugthuung, nemlich Buß und Pönitentz erfordert. Chriſtus hat ja auch für die Todtſünden genug gethan; jedoch ſagt er Luc. 13. v. 3. 5. Jch ſage euch - - es ſey dann, daß ihr Buß thut, ſo werdet ihr alle gleicherweiſe umkommen. Ob gleich dann Chriſtus für die Todtſünden genug gethan hat, ſo muß der Menſch auch ſelbſt für ſelbige genug thuen, ſonſt wird er nicht der Genugthuung ſeines Heylandes theilhafftig; weil GOtt die Mitwürckung des Menſchen mit ſeiner Gnade erfordert: gleichergeſtalt muß der Menſch auch ſelbſt für ſeine kleine Sünden genug thun, auf daß ſie ihm durch Chriſtum vergeben werden. Verſaumet er es in dieſem Leben zu thun, ſo muß er es im Reinigungs-Feuer nach ſeinem Tode thun.

Fr. Sagt nicht Eccleſiaſtes c. 11. v. 3. Wann der Baum gegen Mittag, oder gegen Mitternacht fällt, auf welchen Ort er fallen wird, da wird er liegen?

Ant. Die Mitternacht bedeutet den Stand der ewigen Verdammniß, der Mittag den Stand der ewigen Seeligkeit, deren auch diejenigen, ſo ins Fegfeuer kommen, verſichert ſind, ob ſie gleich noch eine Zeit lang leyden müſſen. Und der Schooß Abrahä, oder die Vorhölle der Vätter, iſt dieſem Spruch nicht zu wieder, Ergo auch nicht das Fegfeuer.

Der

Der angeführte Text kan auch verſtanden werden von dem Leibe des Menſchen, welcher nach dem Tode liegen bleibet, biß er von GOtt wird erwecket werden. Vide Bellarminum lib. 1. de Purgatorio. cap. 12.

Fr. Spricht nicht GOtt durch Ezechiel, Ezechielis c. 18. v. 21. 22. Wann der Gottloſe Buß thut, ſo wolle er nicht gedencken an alle ſeine Miſſethat?

Ant. Daß GOtt, wiewohl er die Schuld der Sünde und die ewige Straff vergebe, jedoch gemeiniglich ſich eine zeitliche Straff vorbehalte, iſt â pag. 956. erwieſen worden. Wann dann GOtt durch die Buſſe verſöhnet iſt, ſo gedencket er nicht an die Sünden mit Abſehen auf die ewige Straffe, wohl gedencket er aber an die Miſſethat mit Abſehen auf die zeitliche Straff: und indem dieſe nicht in dieſem Leben bezahlet worden, ſo muß ſie in jenem im Fegfeuer ausgezahlet werden. Nichts deſtoweniger iſt die Buſſe des Sünders zu weilen auch ſo vollkommen, daß ſie zugleich alle Schuld der zeitlichen Straff dieſes und jenes Lebens auslöſche, wie die Tauffe.

Fr. Paulus Rom. c. 8. v. 1. ſagt: So iſt nun keine Verdammniß denen, die in Chriſto JESU ſind. Wie beſtehet dieſes mit der Catholiſchen Lehr vom Fegfeuer?

Ant. Erſtlich: Pauli Spruch beſtehet, wiewohl der Sünder, nachdem er Buß gethan hat, doch noch eine zeitliche Straffe auf

Erden ausſtehen muß. Ergo beſtehet er auch mit unſerer Lehr vom Fegfeuer. Zweytens: Paulus ſoll hier von der ewigen Verdammniß verſtanden werden, wie auch aus dem Context zu erkennen iſt.

Fr. Matt. 25. v. 46. Und ſie werden gehen, dieſe zwar in die ewige Pein, die Gerechten aber in das ewige Leben. Wie geſchiehet hier Meldung eines dritten Ortes?

Ant. Dieſer Text deutet an, den Stand nach dem allgemeinen Gerichts-Tag, nach welchem kein Fegfeuer mehr ſeyn wird. Alſo ſollen auch andere Schrifft-Stellen, und die Heil. Vätter, welche allein von der ewigen Freude, und von der ewigen Pein anzeigen, verſtanden werden.

Fr. Erſtlich: Sap. 3. v. 1. ſtehet: Aber die Seelen der Gerechten ſind in der Hand GOttes, und die Marter des Todes wird ſie nicht berühren. Zweytens: Apoc. 14. v. 13. Seelig ſind die Todten, die im HErrn ſterben. Von nun an, ſpricht der Geiſt, daß ſie ruhen von ihrer vielfältigen Arbeit. Drittens: Luc. 23. v. 43. ſpricht Chriſtus zum guten Schächer: Heute wirſt du mit mir ſeyn im Paradeiß. Iſt dieſes nicht wider das Fegfeuer?

Ant. Der erſte Text iſt freylich wahr von denen, welche einmahl würcklich ſind in den Himmel aufgenommen worden, und in dieſem oder jenem Leben ſchon vorher alle Schuld der Straff GOtt bezahlet haben. Eines aber

hebet das andere nicht auf. Es bleibet dennoch das Fegfeuer in ſeinem Eſſe. Aufs andere: Dieſes iſt geſaget von den Heiligen Blut-Zeugen Chriſti, oder von ſolchen frommen Seelen, die in dieſer Welt vollkommen alle, auch kleine Sünden abgebüſſet haben. 2. Wann auch Joannes ſagt: Seelig ſind die Todten, die im HErrn, das iſt, ohne Todtſünden, ſterben: von nun an ruhen ſie, ſo ſetzet er gleich hinzu: dann ihre Wercke folgen ihnen nach. Das iſt, ſie ſind freylich gleich gantz gewiſſe Erben des Himmels, aber ihre Wercke, ihre kleine Sündenflecken werden vorher durch die Quaalen des Reinigungs-Feuers gereiniget. Indem der Text der Heil. Schrifft ſaget: von nun an, ſo bedeutet es: hernach, nachmahls. Dann Chriſtus ſpricht Matt. 26. v. 64. Ihr werdet von nun an des Menſchen Sohn ſitzen ſehen zur Rechten der Krafft GOttes, und kommen in den Wolcken des Himmels. Er iſt biß auf den heutigen Tag noch nicht alſo geſehen worden; ſondern dieſes wird erſt bey ſeiner andern Ankunfft erfüllet werden. Aufs dritte: Die ſonderbahre Gnade, welche der ſterbende Heyland dem guten Schächer erwieſen, macht kein Recht für andere. Dieſer Schächer that auch an ſeinem Creutz eine ſo vollkommene Buſſe, daß ſie ihm an ſtatt des Fegfeuers dienete.

Fr. Was iſt das für eine Ruhe, wenn die Seelen der Gerechten noch mit ei-

nem ſcharffen Feuer gequälet werden?

Ant. Dieſe Seelen ſind im ewigen Stand der Gnade GOttes, ſind auch der ewigen Seeligkeit und Freude verſichert, erkennen und bekennen, daß ſie dieſe Straffe verdienet haben: Dahero ſind ſie ohne Unruhe und unordentliche Beängſtigung, und ergeben ſich allerdings in ihrer Pein und Quaal in den Willen des gerechteſten GOttes.

Fr. Die Heil. Vätter lehren 1. Daß die Seelen, wann ſie von den Leibern abgeſondert ſind, nicht leyden können. 2. Daß die Genugthuung mit dieſem Leben ein Ende habe. 3. Andere ſagen auch ausdrücklich, daß der Menſch nach dem Tode entweder ewiglich glückſeelig, oder ewiglich unglückſeelig ſeyn wird. Wie iſt dann ein Fegfeuer?

Ant. Aufs erſte: Die Seelen der Verdammten leyden ja würcklich in der Hölle. Die Heil. Vätter ſagen dann, daß ſolche Seelen nicht leyden können natürlicher Weiſe, daß ſie nemlich z. E. nicht gleich ſo, als ein todter Leib, können von Würmern verzehret werden; wohl aber können ſie im Feuer leyden und gequälet werden (zwar wunderbarer, doch warhafftiger Weiſe, wie Auguſtinus lib. 21. de civit. Dei cap. 10. ſpricht) durch die Allmacht GOTTES. Aufs zweyte: Die Heil. Vätter reden hier entweder von der Abbüſſung und Erlaſſung der Todtſünden, oder von der Genugthuung,

ſo eine Vermehrung der Gnade und der Herrlichkeit verdiene, oder daß keiner nach ſeinem Tode wird ſeine Sünden in dem Gericht GOttes entſchuldigen können. Dann die Unſchuld, nachdem man einer Mißhandlung beſchuldiget worden, beweiſen, heiſt auch Genugthun, wie es Bellarminus beantwortet.

Wie wohl auch die Seelen des Fegfeuers nicht allerdings auf dem Wege ſind, und deswegen nicht können die Vermehrung der Gnade verdienen, ſo haben ſie doch auch noch nicht völlig ihren letzten Endzweck erreichet, indem ſie noch nicht GOtt anſchauen, ſondern bloß verſichert ſind, daß ſie ihn gewißlich ewiglich anſchauen werden; dahero können ſie etwas thun, was darzu erfordert wird, daß ihnen die läßliche Sünden erlaſſen werden. Wie es abermahl Bellarminus und andere erklären. Aufs dritte: Die Seelen, welche ins Fegfeuer kommen, werden gewißlich ewiglich glückſeelig ſeyn, wiewohl ſie vorher eine zeitlang leyden müſſen.

Fr. Schreibet nicht Auguſtinus in Enchiridio c. 69. und andern Orten mehr ausdrücklich, daß er nicht gewißlich könne vom Fegfeuer wiſſen?

Ant. Wir haben ja kläreſte und helleſte Sprüche S. Auguſtini, pag. 974. 977. 980. & ſeqq. vom Fegfeuer angeführet. Dieſer Heil. Kirchen-Vatter ſchreibet dann allein an etlichen Orten, daß er nicht gewißlich wiſſen könne von denen Umſtänden des

Fegfeuers, und ſonderlich auf was Weiſe und Art die Seelen im Fegfeuer leyden. Alſo ſind auch andere Heil. Vätter und unſere Theologi zu verſtehen. Das heiſt ja nicht zweiffeln, ob ein Fegfeuer ſey, gleichwie obſchon jemand nicht von der Situation, Gebräuchen und andern Umſtänden der Stadt Rom weiß, er doch ohne Zweiffel glaubet, daß die Stadt Rom würcklich auf Erden ſey. GOtt hat zwar offenbahret, daß ein Fegfeuer ſey, und muß man darum bey Verluſt der Seeligkeit ſelbiges glauben. Von denen Umſtänſtånden aber des Fegfeuers, welche GOtt nicht offenbahret hat, ſtehet es den Theologis frey, pro & contra zu diſputiren.

Wie fälſchlich von den Neu-Evangeliſchen die Heil. Vätter und Kirchen-Lehrer wider das Fegfeuer angeführet werden, iſt zu ſehen bey Bellarmino Tom. 2. Controv. 3. gen. de Purgatorio lib. 1. cap. 13. 15.

Fr. Auf was Weiſe werden im Fegfeuer den Seelen die läßliche Sünden vergeben?

Ant. Durch ihre inbrünſtige Liebe gegen GOtt, und durch die Gedult. Dann indem die Seelen der Gerechten aus Liebe gegen GOtt die Straff vor ihre Sünden, in aller Demuth mit höchſter Gedult leyden, hat dieſes einige Krafft der Buſſe; und wiewohl dieſe Buß nicht im eigentlichen Verſtand verdienſtlich iſt, inmaſſen ſie nicht die Vermehrung der Gnade, und der Herrlichkeit

verdienet; ſo werden doch dadurch die läßliche Sünden vergeben. Alſo lehret S. Thomas de Aquino in 4. d. 21. q. 1. Artic. 2. bey Bellarmino loc. cit. cap. 14.

Fr. Solte dann nicht einem Sterbenden durch den Glauben an Chriſtum der Reſt der zeitlichen Straff erlaſſen werden?

Ant. 1. Wie können die Neu-Evangeliſchen aus der Heil. Schrifft beweiſen, daß der Glaube allein alle zeitliche Straffe auslöſche? 2. Viele werden von dem plötzlichen Tode überfallen, daß ſie gar nicht an den Glauben gedencken können, wie wird dann ſolchen die zeitliche Straff vergeben? Du wirſt vielleicht noch ſagen, daß alle Schuld der zeitlichen Straff durch den zeitlichen Tod ausgelöſchet werde. Allein wir antworten 1. der zeitliche Tod iſt eine Straff der Erbſünde, wie GOtt ſaget Gen. 2. v. 17. An welchem Tage du davon (nemlich vom verbotenen Baum) eſſen wirſt, ſo wirſt du des Tods ſterben. Und darum müſſen auch die getauffte Kindlein öffters den Tod ausſtehen. So muß für die würckliche Sünden, nemlich für die, welche der Menſch durch ſeinen eigenen Willen begangen hat, eine andere Straff verordnet ſeyn. 2. GOtt kan nicht ein ungerechter Richter ſeyn, folglich kan er nicht mit demſelben zeitlichen Tod viele und wenige, groſſe und kleine Sünden beſtraffen, noch mag er ein getaufftes Kind, das allein mit der Erbſünde behafftet geweſen,

und einen groſſen Sünder, ſo aus ſeinem eigenen boßhafftigen Willen viel tauſend Tod-Sünden begangen, gleicher Weiſe ſtraffen. Dann die Gerechtigkeit erfordert, daß die Maaß und Gröſſe der Straff nach der Maaß und Gröſſe der Mißhandlung gerichtet werde.

Fr. Wiederſtunden nicht die Griechiſche Patres auf dem Florentiniſchen Concilio dem Articul vom Fegfeuer? ſo glaubet dann die Griechiſche Kirch nicht, daß ein Fegfeuer ſey.

Ant. Die Griechiſche Kirch hat jederzeit geglaubet, daß ein Fegfeuer ſey. Dieſes iſt zu ſehen bey Dionyſio Areopagita, Origene, Athanaſio, Baſilio, Gregorio Nazianzeno, Gregorio Nyſſeno, Ephrem, Chryſoſtomo, Cyrillo, Epiphanio, Theodoreto, Theophylacto, Damaſceno &c. und erhellet aus dem Florentiniſchen Concilio ſelbſt. Es iſt falſch, daß die Griechiſche Patres auf dem Florentiniſchen Concilio dem Articul vom Fegfeuer ſich wiederſetzet haben; dann Seſſ. 1mâ & ultimâ bekennen ſie, daß ſie jederzeit bekannt haben, daß ein Fegfeuer ſey, und daß man vor die Verſtorbenen beten ſolle. Es entſtunde nur auf ſelbigem Concilio eine Controvers von der Art und Weiſe der Pein des Fegfeuers. Auch wiederſtunden bloß einige Privat-Perſonen dem Articul vom Fegfeuer, wie es auch nachgehends Luther und Calvin gethan. Allein weilen dieſe wider die allgemeine

meine Kirch hartnäckig bey ihrer Privat-Meynung verharret, ſo ſind ſie nicht mehr vor Glieder der rechtglaubigen Gemeine gehalten worden. Vide Bellarminum Tom. 2. Controv. 3. gen. lib. 1. cap. 15. wo auch alle Argumenta Petri M. wider das Fegfeuer zernichtet werden.

Fr. Wo ſtehet das Wort, Fegfeuer, ausdrücklich in der Bibel?

Ant. 1. Es iſt genug, daß die Sach ſelbſt hiervon in der Bibel ſtehe. Und wenn auch das Wort, Fegfeuer, ausdrücklich darinnen ſtünde, ſo würden es doch die Neu-Evangeliſchen anders auslegen. 2. Wir fragen auch: wo ſtehet es ausdrücklich in der Bibel; daß kein Fegfeuer ſey? Item, daß in der GOttheit drey unterſchiedene Perſonen, und daß in Chriſto nur eine Perſon ſey. Item, daß nur zwey oder drey Sacramenten ſind; daß man nicht den Sabbath feyren ſoll ꝛc.

Anhang
Von dem Ort der verſtorbenen ungetaufften Kinder, und von der Vorhölle.

Fr. Iſt auſſer dem Himmel, und der Hölle, auch ein ſonderbahrer Ort vor die kleine Kinder, welche ohne alle, nemlich auch ohne Blut-Tauff ſterben?

Ant. Ja: dann es iſt à pag. 744. demonſtriret

ſtriret worden, daß auch die Kindlein müſſen mit der Waſſer-Tauff getauffet, oder wie à pag. 765. zu ſehen, durch die Blut-Tauffe von der Erbſünde gereiniget werden, auf daß ſie zum Reich GOttes hinein gehen können. Weil auch die Hölle vor die würckliche Sünden verordnet iſt: dann es werden herfür gehen, die Guts gethan haben, zu der Auferſtehung des Lebens: die aber Böſes gethan haben, zu der Auferſtehung des Gerichts, Joan. 5. v. 29. Es werden gehen, die Guts gethan haben, in das ewige Leben: die aber Böſes gethan, in das ewige Feuer. Ex Symbolo S. Athanaſii. So folget daraus, daß vor die kleine Kinder, ſo ohne alle Tauffe ſterben, und mit keiner würcklichen Sünde GOtt beleidiget haben, auſſer dem Himmel und der Hölle ein ſonderbahrer Ort ſey, wo ſie zwar nicht die Pein der Empfindlichkeit, welche für die würckliche Sünden verordnet iſt, doch aber die Straff des Verluſts, indem ſie niemals GOttes Angeſicht anſchauen werden, leyden müſſen. Es iſt auch gewiß, daß vor dem Tode Chriſti noch ein anderer Ort, nemlich eine Vorhölle geweſen ſey, allwo die Seelen der Vätter des alten Teſtaments und anderer Gerechten ſind ohne Pein der Empfindlichkeit aufbehalten worden. Dieſes erhellet aus dem Apoſtoliſchen Symbolo, deſſen vierdter Articul von Chriſto iſt: Gelitten hat unter Pontio Pilato, gecreutziget, geſtorben

und

und begraben. Fünffter: Abgeſtiegen zu der Höllen. Oder, wie es Paulus Epheſ. 4. v. 9. ausleget: Herab geſtiegen in die unterſte Oerter der Erden. Hier kan nicht beſtehen die Auslegung der Neu-Evangeliſchen, wenn ſie durch die Hölle, oder unterſte Oerter der Erden, das Grab Chriſti verſtehen: dann es ſind zwey unterſchiedene Articul des Apoſtoliſchen Symboli: Begraben, und, abgeſtiegen zu der Höllen, oder in die unterſte Oerter der Erden. Und ſonſt wären auch dieſe Worte: Abgeſtiegen zu der Höllen, vergebens hinzu geſetzet. Uber diß bedeutet die Hölle, zu welcher Chriſtus nach ſeinem Tode herab geſtiegen iſt, den Kercker, in welchem der HErr den Geiſtern nach ſeinem Tode geprediget hat, 1. Petri 3. v. 19. ſo kan durch ſelbige nicht allein das Grab Chriſti verſtanden werden.

Der V. Articul.

Von der letzten Oelung.

Fr. Was iſt die letzte Oelung?

Ant. Die letzte Oelung iſt ein Sacrament, darinnen durch das heilige Oel und Chriſti Wort, die Gnade GOttes den Krancken zur Wolfahrt der Seele, und zuweilen auch des Leibes gegeben wird.

Fr. Woraus wird bewieſen, daß die letzte Oelung eigentlich ein Sacrament ſey?

Ant.

Ant. Erſtlich aus der Heil. Schrifft. Zweytens aus der Tradition, und aus dem immerwährenden Gebrauch der wahren Kirch.

Aus der Heil. Schrifft.

Jacobi 5. v. 14. Iſt jemand kranck unter euch? der beruffe die Prieſter der Kirchen zu ſich, und ſie ſollen über ihn beten, und ihn mit Oel ſalben im Nahmen des HErrn. v. 15. Und das Gebet des Glaubens wird dem Krancken helffen, und der HERR wird ihn erleichtern: und ſo er in Sünden iſt, die werden ihm vergeben werden. Siehe, daß die letzte Oelung alles, was eigentlich zum Sacrament gehöret, habe. Dann 1. das äuſſerliche Zeichen iſt die Salbung mit Oel ſamt dem Gebet des Glaubens. 2. Die Gnad wird verſprochen, nemlich die Erleichterung des Krancken, und Vergebung der Sünden. 3. Der Befehl und die Einſetzung Chriſti erhellet aus dem beſtändigen Verſprechen des Apoſtels. Dann der Apoſtel hätte ſonſt nicht ſo beſtändig und absolutè eine ſolche Krafft und Würckung der letzten Oelung verſprechen können, wenn der HErr ſie nicht eingeſetzet und befohlen hätte: inmaſſen GOtt allein ſeine Gnade an ein äuſſerliches Zeichen anbinden kan, wie pag. 724. zu ſehen. Hier iſt zu mercken 1. daß die Epiſtel St. Jacobi des Apoſtels wahrlich Canoniſch, und eine Göttliche Schrifft ſey, wie à pag. 655. demonſtriret

ret worden. Was Lutherus und nach ihm Kemnitius wider dieſe Epiſtel beybringen, das iſt von Bellarmino lib. de Extrema Unctione cap. 3. zernichtet. 2. Daß Jacobus nicht ſelbſt das Sacrament der Oelung eingeſetzet habe, ſondern allein die Glaubigen ermahne, daß ſie es in der Kranckheit empfangen ſollen. Wenn aber Hugo ſagt, daß Jacobus dieſes Sacrament eingeſetzet habe, ſo iſt das nicht im eigentlichen Verſtand zu nehmen, ſondern dieſer Scribent redet nur de inſtitutione promulgatoria, das iſt, zeiget an, daß Jacobus den Glaubigen kundbar gemacht habe, daß Chriſtus diß Sacrament für die Krancke eingeſetzet habe, gleichwie Moyſes zum öfftern ein Urheber des alten Geſätzes genennet wird, weil er das von GOtt gegebene Geſätz verkündiget hat. Vide Bellarminum lib. de Extrema Unctione cap. 4. 3. Dieſer Apoſtel loc. cit. redet auch nicht von einem miraculoſen Oel und Krafft geſund zu machen: dann er ſetzet ausdrücklich hinzu: So er (das iſt, der Krancke) in Sünden iſt, die werden ihm vergeben werden; anzudeuten, daß es eine geiſtliche heilige Handlung ſey, die ebenfalls, wie andere Sacramenten zur Vergebung der Sünden, und zur Vergröſſerung der Gnade GOttes angeſtellet iſt. Uber diß waren auch in dem alten Teſtament Figuren des Sacraments der Oelung. Dann Iſaiä 1. v. 6. unter andern Klagen unſers

Heylandes über die Wunden und Striemen iſt auch dieſe, daß ſie nicht mit Oel geſänfftiget ſind. Jeremiä 31. v. 12. Getreyd, Wein und Oel werden genennet auf dem Berg Sion die Güter des HErrn, zu welchen der Zulauff derer, welche GOtt erlöſet v. 11. geſchehen ſoll.

Aus der Tradition, und aus dem immerwährenden Gebrauch der wahren Kirch.

Daß die letzte Oelung eigentlich ein Sacrament ſey, erhellet aus der Tradition, und aus dem immerwährenden Gebrauch der Kirchen, wovon wir durch die Zeugniſſe der Römiſchen Biſchöffe, der Concilien, und der Vätter wiſſen. Dann Erſtlich ſchreibet S. Innocentius I. (welcher im Jahr 402. zur Päbſtlichen Würde erhoben, und von Hieronymo, Chryſoſtomo, Auguſtino höchſtens gelobet wird) ausdrücklich in epiſt. 1. ad Decentium cap. 8. daß die letzte Oelung ein Sacrament ſey. Dieſes ſagt auch Innocentius III. cap. cùm veniſſet. Zweytens ſagen ſelbiges die Concilia. Das Nicæniſche Concilium, welches aus dem Arabiſchen ins Lateiniſche verſetzet iſt, thut Can. 69. Meldung des Oels der Krancken, und unterſcheidet es von dem Chryſam und dem Oele, mit welchem diejenige, die getauffet werden, geſalbet werden. Item die

alte Particular-Concilia, das II. Cabilonenſe Concilium Can. 48. das Wormatienſe Can. 72. das Meldenſe apud Burchardum lib. 4. Can. 75. das II. Aquisgranenſe unter Regierung Ludovici des Kayſers Can. 8. das Mayntziſche unter Rabano dem Ertz-Biſchoff Can. 26. Drittens bezeugen dieſes die Patres: Origenes hom. 2. in Levit. Chryſoſtomus lib. 3. de Sacerdotio. Auguſtinus ſerm. 215. de tempore. Item lib. 2. de Viſit. infirm. c. 4. Beda in c. 4. Marci und Oecumenius in c. 5. Jacobi. Item Alcuinus lib. de Divinis Officiis cap. de infirmis, Amalarius lib. 1. de Officiis Eccleſ. c. 12. Petrus Damiani ſerm. 1. de dedicatione templi. Hugo lib. 2. de Sacramentis parte 15. cap. 2. & 3. Bernardus in vita S. Malachiæ, allwo er auch ein ſonderbahres Wunderwerck anführet. Petrus Lombardus in 4. diſt. 23. und andere nennen die letzte Oelung ausdrücklich ein Sacrament. Vide hìc Bellarminum.

Fr. Was Nutzen bringt eigentlich das Sacrament der letzten Oelung?

Ant. Erſtlich ſtärcket es den Krancken ſonderlich wider den letzten und gefährlichſten Sturm der unſichtbaren Feinde. Zweytens bringt es ihm Vergebung der noch übrigen Sünden, welche er zwar bereuet, aber wegen groſſer Schwachheit nicht beichten kan, oder vergeſſen, oder aus Unwiſſenheit begangen hat. Drittens gibt es Linderung

rung in der Kranckheit, oder gereichet dem Krancken auch zur völligen Geſundheit des Leibes, ſo ſie ihm zum Heyl ſeiner Seele nützlich und dienlich iſt. Vide Concilium Florentinum & Tridentinum. Item Bellarminum hic.

Fr. Warum wird dieſes Sacrament eine Oelung genennet?

Ant. Weil ein heiliges Oel darzu gebrauchet wird.

Fr. Warum wird es die letzte Oelung genennet?

Ant. Weil ein Chriſt gemeiniglich dreymal mit einem heiligen Oel geſalbet wird. Nemlich 1. bey der Tauffe. 2. Bey der Firmung, und zuletzt bey der Todes-Gefahr in der Kranckheit.

Fr. Wer weyhet das Oel?

Ant. Ein Biſchoff, und zwar am Grünen Donnerſtag.

Fr. Wem ſoll man dieſes Sacrament geben?

Ant. Denjenigen allein, welche in der wahren Kirchen aus Kranckheit, oder ſonſt natürlicher Schwachheit in Todes-Gefahr ſind; auch denen Kindern, die den Gebrauch der Vernunfft haben, und ſündigen können, ob ſie gleich noch nicht das Heil. Abendmahl empfangen haben.

Der VI. Articul.

Von der Prieſter-Weyhe.

Fr. Was iſt die Prieſter-Weyh?

Ant. Die Prieſter- oder geiſtliche Weyh iſt ein Sacrament, dadurch ein geiſtlicher Gewalt, und ſonderbahre Gnad den Prieſtern, und andern Dienern der Kirchen gegeben wird, daß ſie ihren Dienſt und geiſtliche Aempter recht und wohl verrichten mögen.

Fr. Wie viel ſind Weyhen?

Ant. Sieben: vier kleine, drey groſſe. Dann es ſind: Oſtiarii, Lectores, Exorciſtæ, Acolythi, Subdiaconi, Diaconi, Prieſter. Iſidorus lib. 7. Etymol. c. 12. erzehlet alle dieſe ſieben Weyhen. Vor Iſidoro das IV. Carthaginenſiſche Concilium, auf welchem à cap. 1. uſque ad 10. geſaget wird, welchergeſtalt die Biſchöffe, Prieſter, Diaconi, Subdiaconi, Acolythi, Exorciſtæ, Lectores, Oſtiarii ſollen ordiniret werden. Vor dieſem Concilio lebete S. Hieronymus, der auch in cap. 2. ad Titum alle Weyhen erzehlet, ausgenommen die Acolythos, von denen er Epiſt. ad Nepotian. de vita Cleric. ſchreibet. Vor Hieronymo ward celebriret zur Zeit des Heil. Sylveſtri das Concilium Laodicenum, auf welchem cap. 20. Meldung geſchiehet des Diaconi und Subdiaconi; und cap. 23. des Lectoris. c. 24. wird aller kleinen Weyhen ge-

dacht. Vor dieſem Concilio ſagt Cornelius der Pabſt und Martyrer Epiſt. ad Fabium Antoch. (wie zu ſehen bey Euſebio lib. 6. Hiſt. cap. 33.) daß zu ſeiner Zeit nebſt dem Biſchoff geweſen ſind 46. Prieſter, 7. Diaconi, 7. Subdiaconi, 42. Acolythi, 52. Exorciſtæ mit denen Lectoribus und Oſtiariis. Vor Cornelio erzehlet alle Weyhen Ignatius der Jůnger des Heil. Apoſtels Petri Epiſt. ad Antiochen. Und ein Neu-Evangeliſcher wird niemals ein Sæculum zeigen kőnnen, in welchem alle obgedachte ſieben Weyhen in der Catholiſch- und Apoſtoliſchen Kirchen nicht ſind gebråuchlich geweſen.

Fr. Woraus wird erwieſen, daß die Ordination, oder Weyhe (wenigſtens die Prieſter-Weyh) warhafftig und eigentlich ein Sacrament ſey?

Ant. 1. Aus der Heil. Schrifft. 2. Aus der Tradition.

Aus der Heil. Schrifft.

Act. 13. v. 2. 3. Sondert mir Saulum und Barnabam ab, zu dem Werck, dazu ich ſie angenommen habe. Da faſteten ſie, und beteten, und legten ihnen die Hånde auf, und lieſſen ſie ziehen. Tit. 1. v. 5. Ich habe dich dieſer Urſachen halben in Creta gelaſſen, daß du . . . in den Stådten hin und wieder Prieſter beſtelleſt, wie ich dir die Ordnung gemacht habe.

1. Tim. 4.

1. Tim. 4. v. 14. ſchreibet Paulus: Verſaume die Gnade nicht, die in dir iſt, welche dir durch die Prophezeyung mit Auflegung der Hände des Prieſterthums gegeben iſt worden. Und 2. Tim. 1. v. 6. Ich ermahne dich, daß du die Gnade GOttes wiederum erweckeſt, welche durch Auflegung meiner Hände in dir iſt. Joan. 20. v. 22. 23. Nehmet hin den heiligen Geiſt: welchen ihr die Sünden erlaſſet, denen ſind ſie erlaſſen. Hier ſiehet man alles, was eigentlich zum Sacrament erfordert wird. 1. Das äuſſerliche Zeichen iſt die Auflegung der Hände. 2. Die ſonderbahre Gnad iſt auch verſprochen. 3. Es erhellet auch aus denſelben Texten die Einſetzung und der Befehl Chriſti; weil der Apoſtel nicht hätte wiſſen können, daß die Gnad Timotheo gegeben ſey, ſo er nicht gewuſt hätte, daß ſelbige aus der Einſetzung Chriſti durch Auflegung der Hände gegeben werde.

Aus der Tradition.

Daß die Ordination, oder Weyhe eigentlich ein Sacrament ſey, wiſſen wir aus der Tradition, von der wir wiſſen durch die Zeugniſſe der H. Päbſte, der Concilien, und der Heil. Vätter und Kirchen-Lehrer.

Zeugniſſe der Heil. Påbſte aus der erſten Chriſtenheit.

S. Innocentius I. in epiſt. 18. ad Alexandrum Antiochiæ Epiſcopum cap. ult. vergleichet die Ordination der Tauffe. So iſt dann die Ordination gleich ſo ein Sacrament, als die Tauffe. S. Leo I. epiſt. 81. ad Dioſcorum Alexandrinum cap. 5. nennet die Ordination ein Sacrament, und gebietet ſelbiges mit hőchſter Andacht zu empfangen, allwo er klar anzeiget, daß in dieſem Sacrament die Gnade gegeben werde. Und epiſt. 87. ad Epiſcopos Mauritaniæ ſpricht er von der Ordination redend: Wer ſolte das, was zur Schmach eines ſolchen Sacraments geſchicht, überſehen dőrffen? S. Anaſtaſius II. in epiſt. ad Anaſtaſium Imperatorem cap. 7. nennet die Ordination auch ein Sacrament, ſpricht, daß ſie die Gnade würcke, und vergleichet ſie der Tauffe, und cap. 8. wiederholet er ſelbiges. S. Gregorius I. lib. 4. commentariorum in libros Regum c. 5. gleich am Anfang von der Ordination redend, nennet auch die Ordination ein Sacrament, und ſpricht, daß ſie die Gnade würcke.

Concilia.

Das Chalcedoniſche Concilium can. 2. verdammet diejenige, welche für die Ordination Geld annehmen, und gibt deſſen Urſach, weil ſolche

ſolche ſcheinen die Gnad GOttes zu verkauf-fen, welche keinesweges ſoll oder kan verkauf-ſet werden. Daſſelbe ſagt das II. Bracarenſe Concilium can. 3. und andere. Siehe das Florentiniſche Concilium, und das Tridentiniſche Seſſ. 23. cap. 3. allwo klar geſagt wird, daß die Ordination wahrhafftig und eigentlich ein Sacrament ſey.

Zeugniſſe der Heil. Vätter und Kirchen-Lehrer.

Dionyſius Areopagita (welchen S. Gregorius hom. 34. in Evangelia als einen alten und Ehr-würdigen Vatter lobet) lib. de Eccleſiaſt. Hierarchia cap. 5. ſpricht, daß die Ordination die Gnade würcke, und daß ſie darum ein Sacrament ſey. Siehe S. Joannem Chryſoſtomum l. 3. de Sacerdotio. S. Ambroſium lib. de dignitate ſacerdotali cap. 5. S. Hieronymus in Dialogo contra Luciferianos vergleichet faſt durch dieſes gantze Buch die Ordination der Tauffe. S. Auguſtinus lib. 2. contra Parmenianum cap. 13. ſagt, daß die Ordination ohne allen Zweiffel gleich ſo ein Sacrament ſey, als die Tauffe. Dieſes ſpricht er auch lib. 1. de baptiſmo cap. 1. an welchen Orten zu mercken iſt 1. daß die Ordination von Auguſtino in zwey Capiteln biß zehenmal ein Sacrament genennet werde. 2. Daß dieſer H. Vatter die Ordination der Tauffe vergleiche,

und ausdrücklich ſage, daß beyde auf gleiche Weiſe ein Sacrament ſind. 3. Daß er ſage, daß keiner ſey, der daran zweiffele ꝛc. Hier ſiehet man klar, daß in der erſten gantzen Chriſtenheit die Ordination gleich ſo, als die Tauffe vor ein wahres Sacrament gehalten worden. Ich habe geſagt: **Wenigſtens die Prieſter-Weyhe.** Dann wiewohl es genugſam gewiß iſt, daß die Biſchöffliche Ordination, ſo Sacerdotium completum iſt. Item der Diaconatus und Subdiaconatus Sacramenten ſind, und dieſes auch wahrſcheinlicher iſt von denen vier kleinen Weyhen, ſo hat man doch nicht den Ausſpruch der Kirch darüber, was aber die Kirch nicht klar decidiret hat, darüber ſtehet es den Theologis frey, pro vel contra zu halten. Siehe hievon Bellarminum lib. de Sacram. Ordinis cap. 5. 6. 7. 8. Sage hier nicht: Wenn ſo viel Sacramenten, als viel Weyhen ſind, ſo ſind in der Römiſchen Kirchen nicht ſieben, ſondern vierzehen Sacramenten. Dann wir antworten, daß alle Weyhen zuſammen ein Sacrament ſind, weilen ſie alle zu einem Endzweck gerichtet ſind, nemlich daß ein tauglicher Kirchen-Diener beſtellet werde, welcher das hochheilige Meß-Opffer verrichte, und die Sacramenten, ſonderlich der Buß, und des Heil. Abendmahls rechtmäßiglich adminiſtrire.

Wichtigſte

Wichtigſte Frage Von rechtmäßigen Prieſtern des neuen Teſtaments.

Fr. Was vor Gewalt wird gegeben demjenigen, welcher rechtmäßiglich zum Prieſter geweyhet und ordiniret wird?

Ant. Es wird ihm durch die Ordination, eine zweyfache Gewalt gegeben. Eine Gewalt das Heil. Abendmahl gültig zu conſecriren, das iſt, Brod in den Leib, und Wein in das Blut Chriſti zu verwandeln, und folglich das unblutige Opffer zu verrichten, Luc. 22. v. 19. Die andere, die Sünden zu vergeben, Joan. 20. v. 22. 23. Vide Bellarminum Tom. 2. lib. 1. cap. 9. de Sacram. Ordinis.

Fr. Wer hat von Chriſto die Macht und Gewalt, Prieſter zu ordiniren und einzuſetzen, das iſt, die Prieſterliche Macht und Gewalt zu conferiren?

Ant. Ein rechtmäßiger Biſchoff.

Fr. Was verſtehet man hier eigentlich durch einen rechtmäßigen Biſchoff?

Ant. Einen ſolchen hohen Prieſter, welcher nicht allein von GOtt die Prieſterliche Macht hat, das iſt, nicht allein als ein Prieſter das Heil. Abendmahl gültig conſecriren, und die Sünden vergeben kan, ſondern drüber noch eine beſondere Gewalt hat, Prieſter zu ordi-

niren und einzuſetzen, das iſt, andern die Prieſterliche Gewalt zu conferiren.

Fr. Wie wird bewieſen, daß allein ein rechtmäßiger Biſchoff, und nicht ein jeder gemeiner Prieſter, von Chriſto die Gewalt habe, Prieſter zu ordiniren, und einzuſetzen?

Ant. Folgender maſſen (aus dem Tractätl: Tittel ohne Mittel Auctore P. Godefridô Hannenberg S. J. Theologô. Zur Zeit der Apoſtel, und ebenfalls durch alle nachgehende Sæcula biß auf den heutigen Tag ſind alle diejenige (welche in der Catholiſch- und Apoſtoliſchen Kirchen wahrlich zu Prieſtern beſtellet worden) allein von rechtmäßigen Biſchöffen ordiniret und eingeſetzet worden. Ergo hat allein ein rechtmäßiger Biſchoff von Chriſto die Gewalt Prieſter zu ordiniren und einzuſetzen, das iſt, die Prieſterliche Gewalt andern zu conferiren. Die Folge iſt richtig; weil man muß in wichtigſten Angelegenheiten (worinnen es um die wahre Lehr und Richtigkeit der Heil. Sacramenten gehet) aus dem Gebrauch der Apoſtel, und aus der uralten und immerwährenden Gewohnheit der allgemeinen Kirch abnehmen, was von Chriſto dem HErrn ſelbſten verordnet ſey: dann ſonſt könte man an allem zweiffeln. Dieſes geſtehen die Herren Prädicanten ſelber, z. E. in den Sächſiſchen Inſtitutionibus Catechet. findet man am 540. Blatt: In Beruffung der Worts-Diener ſoll der

alte

alte Apoſtoliſche Gebrauch für eine einzige und wahre Regel gehalten werden. So lehret ebenfalls Calvinus lib. 4. Inſtitut. cap. 3. ſchreibend: Weil es bekannt iſt, daß die Auflegung der Händ im immerwährenden Gebrauch bey den Apoſteln geweſen, darum ſoll ein ſolcher Gebrauch ſtats Gebots bey uns ſeyn. Der beſagte Satz aber wird beſtättiget.

Vors erſte: Gewiß iſt es, daß Chriſtus die Apoſtel zu Biſchöffen eingeſetzet, und verordnet habe (dahero ſpricht Petrus Act. 1. v. 20. von Iſcarioth: Sein Biſchöfflich Amt müſſe ein anderer bekommen) und folglich ihnen die Gewalt gegeben, auch andere theils zu Prieſtern, theils zu Biſchöffen zu ordiniren. Dann das geiſtliche Weſen der Kirchen und die Richtigkeit der Heil. Sacramenten ſolte nicht mit der Apoſtel Leben vergehen, ſondern biß ans Ende der Welt conſerviret bleiben.

Vors andere: Die Apoſtel ſelbſt haben durch Auflegung ihrer Hände andere zu Prieſtern ordiniret, andere zu Biſchöffen, denen zugleich iſt die Gewalt, ebenfalls zu ordiniren, überlaſſen worden. Von Prieſtern lieſet man Act. 14. v. 22. Paulus und Barnabas ſetzten Prieſter ein, in allen Kirchen. Von Biſchöffen aber Act. 2[illegible]. v. 28. Habt Acht auf euch ſelbſt, und auf die gantze Heerde, in welcher euch der heilige Geiſt zu Biſchöffen geſetzet hat, die Kirch

GOttes zu regieren. Und 1. Tim. c. 4. v. 14. Verſaume die Gnade nicht, die in dir iſt, welche dir durch die Prophezeyung, mit Auflegung der Hände des Prieſterthums gegeben iſt worden. Hier iſt wohl zu mercken. Es wird nicht geſagt: Der Prieſter, ſondern, des Prieſterthums. Uber welchen Spruch S. Chryſoſtomus (der überaus in der Griechiſchen Sprach erfahren geweſen) alſo ſchreibet: Hier redet er nicht von Prieſtern, ſondern von Biſchöffen, zumahl ihn fürwahr nicht die Prieſter ordiniret haben. Dann weilen alle Biſchöffe auch zugleich Prieſter ſind, dahero nennet man ſie das Prieſterthum.

Vors dritte: Titus, welcher ohne Zweiffel ein Biſchoff war, hat Prieſter ordiniret in der gantzen Inſul Creta: Ich habe dich (ſpricht Paulus Epiſt. ad Titum cap. 1. v. 5.) dieſer Urſach halber zu Creta gelaſſen, daß du in den Städten hin und wieder Prieſter beſtelleſt, wie ich dir verordnet hab. Warum hätte Paulus dörffen Titum zu Creta laſſen, und ſchaffen, er ſolte ſelbſt in jeder Stadt Prieſter einſetzen, ſo die Biſchöffliche Gewalt zu ordiniren, nicht wäre dem Tito zugeeignet geweſen, oder (welches eines iſt) ſo ein jeder Prieſter andere ordiniren könte? Timotheus, ein wahrer Biſchoff, hat gleichfalls Prieſter ordiniret: dahero ihm von Paulo geſagt wurde: Lege niemand die Hände bald auf, 1. Tim. 5. v. 22. Wie hätte

Paulus

Paulus Timotheum inſonderheit, und nicht lieber alle Prieſter insgemein ermahnen ſollen, ſo die Macht zu ordiniren allen gemein wäre? Uber diß wird auch nirgends in der Heil. Schrifft erörtert, daß die obgeſagte Macht zu ordiniren, einem gemeinen Prieſter, oder allen Prieſtern ſamtlich und ohne Unterſcheid ſolte übergeben ſeyn.

Vors vierdte: Nach der Apoſtel Zeiten ordinirten in der erſten Kirchen gleichfalls nur die Biſchöffe, und ſetzten allein Prieſter ein. Und hat man bereits damahls den Aërium vor einen Ketzer gehalten, weil er geſagt, daß dazu ſowohl ein gemeiner Prieſter, als ein Biſchoff die Gewalt habe, wie es Epiphanius, einer aus den Lehrern der erſten Kirch Hæreſi 75. bezeuget.

Vors fünffte: Durch alle, vor und nach dem Luther biß auf den heutigen Tag verfloſſene Sæcula, iſt niemahls in der Catholiſch- und Apoſtoliſchen Kirchen gehöret worden, daß ein Prieſter, der nicht zugleich Biſchoff geweſen, ſolte richtig Prieſter ordiniret haben. Und der Urſachen halber iſt Iſchira in Synodo Alexandrina nicht vor einen Prieſter, ſondern wie ein ſchlechter Laicus gehalten worden, weil ihn kein Biſchoff, ſondern Coluthus ein gemeiner Prieſter ordiniret hat.

Vors ſechſte: Das Antiocheniſche Concilium c. 10. das Ancyraniſche can. 12. die alten Doctores, Chryſoſtomus, Theodoretus, Theophylactus, Oecumenius über das dritte

und vierdte Capitel 1. Timot. Damaſus, und alle Griechiſche Vätter (die ohne Zweiffel unvergleichlich beſſer, als die Neu-Evangeliſche Miniſtri im Griechiſchen erfahren geweſen) unterſcheiden einen Biſchoff vom Prieſter wegen der Ordinirungs-Gewalt. Epiphanius Hæreſi 75. lehret, der Unterſcheid beſtehe darinn, daß die Biſchöffliche Gewalt vermögſam ſey, Vätter, nemlich Prieſter zu creiren: die Prieſterliche aber, nur Kinder der Kirchen durch die Heil. Tauffe. Auguſtinus (wie Poſſidius in ſeiner Lebens-Beſchreibung bezeuget) iſt erſtlich von dem Biſchoff Valerio zum Prieſter, und nach etlichen Jahren zum Biſchoff ordiniret worden. Dieſen Unterſcheid zwiſchen den Biſchöffen und Prieſtern haben auch die uralten und erſte Römiſche Päbſte jederzeit ſorgfältiglich obſerviret. Im Leben S. Lini, ſo dem Heil. Apoſtel Petro, als zweyter Pabſt, auf dem Römiſchen Stuhl ſuccediret hat, ſtehet geſchrieben: Er hat zwey Ordinationes verrichtet, 15. Biſchöffe, und 18. Prieſter ordiniret. Im Leben S. Clementis, ſo ein Jünger St. Petri, und nach ihm dritter Pabſt war: Dieſer hat zwey Ordinationes verrichtet, 10. Diaconos, und 15. Biſchöffe an unterſchiedenen Orten ordiniret. Im Leben S. Anacleti des vierdten Pabſts nach St. Petro: Dieſer hat ordiniret 3. Diaconos, 5. Prieſter, 6. Biſchöffe. Im Leben S. Lucii, der im

Jahr

Jahr 253. Pabſt worden, ſtehet: Dieſer ordinirte 7. Biſchöffe. S. Felix I. ſo im Jahr 270. zur Päbſtlichen Würde erhoben, ordinirte auch bey ſeiner Regierung Diaconos, Prieſter, Biſchöffe ꝛc. ꝛc.

Fr. Paulus 1. Tim. c. 4. v. 14. ſchreibet: Verſaume die Gnade nicht, die in dir iſt, welche dir durch die Propheceyung, mit Auflegung der Hände des Prieſterthums gegeben iſt worden. Item: in der erſten Kirchen ſind die Biſchöffe öffters auch Prieſter genennet worden. Wie iſt dann unter einem Biſchoff und Prieſter ein Unterſcheid zu ſehen?

Ant. Aufs erſte: Dieſe Worte: Mit Auflegung der Hände des Prieſterthums, können auf zweyerley Weiſe verſtanden werden. Erſtlich alſo: Mit Auflegung der Hände, wodurch du die Prieſterliche Gewalt empfangen haſt, wie ſie von Anſelmo und andern Lateiniſchen Kirchen-Lehrern, ja von Calvino ſelbſt lib. 4. Inſtit. c. 3. ausgeleget werden. Zweytens, daß, weil die Biſchöffe zugleich Prieſter geweſen, man ſie darum zur Zeit der Apoſtel auch Prieſter genennet habe. Alſo legen es Chryſoſtomus, Theophylactus, Theodoretus aus. Aufs zweyte: Die Biſchöffe ſind in der erſten Kirch auch Prieſter genennet worden; weil die Prieſter, ausgenommen die Ordination, ſind den Biſchöffen gleich geweſen, und die Biſchöffe, wie die Prieſter, andere Sacramenten

cramenten adminiſtriret haben. Und wiewohl die Gewalt, Prieſter zu ordiniren, jederzeit iſt allein bey den Biſchöffen geweſen, ſo ſind doch Anfangs die Prieſter nicht alſo den Biſchöffen in Regierung der Kirchen ſubordiniret geweſen, wie in folgenden Zeiten, da die Menge der Glaubigen gewachſen iſt; wie dann wegen dieſes Wachsthums dieſe Subordination nöthig iſt, leichter und beſſer gute Ordnung zu halten, und Spaltungen zu verhüten. Solches bezeuget S. Hieronymus ſchreibend in c. 1. ad Titum. Dahero ſchreibet derſelbe Heil. Vatter Epiſt. 85. ad Evagrium: **Was thut ein Biſchoff, ausgenommen die Ordination (NB.) das ein Prieſter nicht thun ſolte?** Indeſſen hat man zu allen Zeiten in der Kirch geglaubet, was Ambroſius in c. 3. Epiſt. 1. ad Tim. ſpricht, daß ein jeder Biſchoff ein Prieſter, nicht aber ein jeder Prieſter Biſchoff ſey. Hier iſt zu mercken. Es können ſowohl die Prieſter, als Biſchöffe 1. tauffen. 2. das Heil. Abendmahl conſecriren. 3. die Sünden vergeben. 4. die gefährlich Krancken mit dem Heil. Oel Sacramentaliſcher Weiſe ſalben. 5. das Evangelium predigen. 6. den Catechiſmum lehren. Denen Biſchöffen aber kommt eigentlich zu 1. die Prieſter zu ordiniren. 2. das Sacrament der Firmung zu adminiſtriren. 3. die Kirch GOttes zu regieren, nicht allein was die Leyen, ſondern auch was die Prieſter betrifft.

betrifft. 4. Im äuſſerlichen Kirchen-Gericht der Prieſter Richter zu ſeyn, 1. Tim. 5. v. 19. Uber diß vertretten die Prieſter die Stelle der 72. Jünger, die Biſchöffe aber die Stelle der Apoſtel, wie S. Hieronymus Epiſt. 54. ad Marcellam ſchreibet. Item: die Biſchöffe ſind Vätter, die Prieſter ihre geiſtliche Kinder: dann dieſe werden von jenen ordiniret, und gleichſam gezeuget. Da ſiehet man einen Unterſcheid unter Prieſtern und Biſchöffen.

Fr. Wie erweiſet die Römiſche Kirch, daß eine weltliche Obrigkeit, oder das Volck, oder (wie andere Uncatholiſchen meynen) die erwählende Kirch, das iſt, die Gemeine in dieſer oder jener Stadt ꝛc. nicht die Macht habe, Prieſter einzuſetzen, das iſt, die Prieſterliche Macht und Gewalt zu conferiren?

Ant. 1. Weil die Neu-Evangeliſche keinesweges aus der Heil. Schrifft beweiſen können, daß eine weltliche Obrigkeit, oder das Volck, oder die Gemeine in dieſer oder jener Stadt, die Macht habe, die prieſterliche Macht und Gewalt zu conferiren. Dann die prieſterliche Macht iſt übernatürlich, das iſt, überſteiget die Kräffte der Natur, und kan darum allein von GOtt ſelbſt, entweder unmittelbar, oder durch diejenigen, welche GOtt ſonderlich dazu verordnet hat, mitgetheilet werden. Und GOtt hat jederzeit ſelbſt alſo würcklich die Prieſter verordnet; und auſſerhalb dieſer Ordnung

iſt kein wahres Prieſterthum. Im alten Teſtament. Der HErr redete mit Moyſe, und ſprach: Aaron und ſeine Söhne ſolſt du über den Dienſt des Prieſterthums verordnen. Wo ſich ein fremder zu dienen herzu macht, der ſoll ſterben, Num. 3. v. 10. Im neuen Teſtament, in welchem das wahre Prieſterthum von Chriſto ſeinen Anfang hat, ſagt Paulus von Chriſto ſelbſt Hebr. c. 8. v. 5. Chriſtus hat ſich ſelbſt nicht herrlich gemacht, daß er ein Hoherprieſter würde: ſondern der zu ihm geſagt hat: Du biſt mein Sohn. Die Apoſtel haben ihr Prieſter-Amt von Chriſto als dem Hohen-Prieſter bekommen, und ſind zugleich von ihm zu Biſchöffen gemacht, Act. 1. v. 20. haben auch die Gewalt, welche ſie von Chriſto bekommen, andern conferiren ſollen: Dann Joan. 20. v. 21. ſprach der HErr zu ihnen: Wie mich der Vatter geſandt hat, alſo ſende ich euch. Das iſt: Ich ſende euch mit derſelben Macht und Gewalt, mit welcher mich der Vatter geſandt hat. v. 22. Da er diß geſagt hatte, bließ er ſie an, und ſprach zu ihnen: Nehmet hin den Heiligen Geiſt. v. 23. Welchen ihr die Sünden erlaſſet, denen ſind ſie erlaſſen: und welchen ihr ſie behaltet, denen ſind ſie behalten. Und bey dem letzten Abendmahl, da Chriſtus Brod in ſeinen Leib, Wein in ſein Blut verwandelt, und das unblutige Opffer verrichtet hatte, ſprach er zu dieſen ſeinen Apoſteln: Das

thut

thut zu meiner Gedächtniß, Luc. 22. v. 19. das heiſt: Ihr, und diejenigen, denen ihr dieſe Gewalt werdet ertheilen, ſollet auch Brod in meinen Leib, und Wein in mein Blut verwandeln, das unblutige Opffer dadurch verrichten, und dabey an mein blutiges Creutz-Opffer gedencken. Die Apoſtel und nicht die weltliche Obrigkeit, oder das Volck, oder die Gemeine, haben laut ihrer von Chriſto bekommenen Gewalt, nach ſeiner Auffart Paulum und Barnabam Act. 13. v. 3. ꝛc. Paulus Timotheum, 2. Tim. 1. v. 6. Titum, Tit. 1. v. 5. zu Biſchöffen creiret, und zu geiſtlichen Vorſtehern der Kirchen verordnet, welche Prieſter ordiniret, das iſt, die prieſterliche Macht und Gewalt tüchtigen Männern conferiret haben. Dieſe Biſchöffe haben auch andere, andere wiederum andere, nach und nach, in einer ununterbrochenen Succeßions-Linie, durch alle Sæcula biß auf unſere Zeiten in der Catholiſch- und Apoſtoliſchen Kirch theils zu Biſchöffen, theils zu Prieſtern laut der Einſetzung Chriſti ordiniret und eingeſetzet, wie bereits â pag. 1016. demonſtriret worden. Die Macht dann Prieſter zu ordiniren, das iſt warlich die prieſterliche Gewalt zu conferiren, iſt nicht bey der weltlichen Obrigkeit, oder bey dem Volck, oder bey der Gemeine, ſondern allein bey denen rechtmäßigen Biſchöffen, als wahren Nachfolgern der Apoſtel aus der göttlichen Anordnung biß auf den heutigen Tag geblieben, und wird biß ans Ende der Welt jederzeit verblei-

ben. Die wahre Succeßions-Linie der rechtmäßigen Biſchöffe, ſo theils Biſchöffe, theils Prieſter ordiniret haben, iſt dieſe: Chriſtus, die Apoſtel, die Biſchöffe, ſo von denen Apoſteln rechtmäßig ordiniret ſind, und von denen andere und andere, nach und nach in einer ununterbrochenen Linie durch alle Sæcula biß auf unſere Zeiten ordiniret worden. Warlich, warlich (ſpricht Chriſtus Joan. 10. v. 1.) ich ſage euch, wer nicht durch die Thür zum Schafſtall hinein gehet, ſondern anders woher hinein ſteiget, der iſt ein Dieb und Mörder. 2. Paulus ſagt Hebr. c. 5. v. 4. So nimmt auch niemand ihm ſelbſt die Ehre (des Prieſter-Amts) ſondern wer von GOtt (immediatè vel mediatè) beruffen wird wie Aaron. Weil dann Aaron nicht von einer weltlichen Obrigkeit, oder von dem Volck, oder von der Gemeine, ſondern von GOtt beruffen iſt, ſo folgt abermahl, daß aus göttlicher Anordnung die Macht, die prieſterliche Gewalt wahrlich zu conferiren, allein der geiſtlichen Obrigkeit zukomme. 3. Es kan auch gar keiner aus den Heil. Vättern und Kirchen-Lehrern, von dem Gegentheil gezeiget werden, bey dem die geringſte Spur zu finden, daß jemahls die weltliche Obrigkeit, oder das Volck, oder die Gemeine, und nicht ein rechtmäßiger Biſchoff in der Catholiſch- und Apoſtoliſchen Kirch wahrlich die Biſchöffliche oder prieſterliche Gewalt conferiret habe. 4. Niemand kan das,

was er ſelbſt nicht hat, andern geben. Allein eine weltliche Obrigkeit, oder das Volck, oder die Gemeine hat ſelbſt keine prieſterliche Macht nemlich die Sünden zu vergeben, das Heil. Abendmahl gültig zu conſecriren, offentlich zu predigen; weil Chriſtus dieſe Macht allein ſeinen Apoſteln, und ihren rechtmäßigen Nachfolgern ertheilet hat, Joan. 20. à v. 22. Matt. 18. v. 18. Luc. 22 v. 19. Marci 16. v. 15. 1. Cor. 12. v. 28. 29. Ergo folget, daß die weltliche Obrigkeit, oder das Volck, oder die Gemeine, die prieſterliche Macht andern nicht geben könne. 5. In dem alten Teſtament konten die Prieſter des Moſaiſchen Geſätzes nicht von Leyen ordiniret und conſecriret werden. Ergo können viel weniger die Prieſter im neuen Teſtament, welches vollkommener iſt, als das Alte war, von Leyen ordiniret und conſecriret werden.

Die Einwürffe der Neu-Evangeliſchen werden weiter beantwortet.

Fr. Saget nicht die Heil. Schrifft, daß Prieſter von der Gemeine ſind erwählet worden?

Ant. Wir geſtehen es zwar, daß auch in der erſten Kirchen die Gemeine zur Prieſter-Wahl ſey zugelaſſen worden; es erhellet aber aus den kurtz vorhin angeführten Schrifft-Stellen Tit. 1. v. 5. und 1. Tim. 5. v. 22. daß

die Gemeine nicht jederzeit Prieſter erwählet habe. Woraus dann folget, daß der Gemeine nicht aus Göttlichem Recht zukomme, Prieſter zu erwählen. Dann weil man in Göttlichen Recht nicht diſpenſiren kan, ſo hätte die Gemeine, wann ihr aus Göttlichem Recht die Prieſter-Wahl zukäme, jederzeit zur Prieſter-Wahl concurriren müſſen. Und ſo auch in der erſten Kirchen die Gemeine jederzeit zur Prieſter-Wahl, oder Vorſtellung der zum Prieſter-Amt tüchtigen Männer concurriret hätte, ſo folget nicht daraus, daß die Gemeine jemahls die Biſchöffliche oder Prieſterliche Macht ſelbſt dadurch conferiret habe. Dann es iſt Himmelweit von einander unterſchieden, einen zum Prieſter erwählen, das iſt, ein Suffragium geben, daß dieſer vor andern zum Prieſter-Amt tüchtig ſey, und einem die Biſchöffliche oder Prieſterliche Macht ſelbſt conferiren. Das erſte kan die Gemeine thun, das andere aber kommt allein den rechtmäßigen Biſchöffen zu. Daß aber das Volck in der erſten Kirch bloß zum Prieſter-Amt tüchtige Männer ausgeſehen, erwählet und vorgeſtellet habe, ſtehet Act. 6. v. 5. Und erwähleten Stephanum. Act. 1. v. 23. Und ſie ſtelleten zween dar, den Joſeph, der Barſabas genannt war, und Mathiam. Und daß das Volck nicht die Prieſterliche oder Biſchöffliche Macht conferiret habe, erhellet aus dem Context v. 24. Und ſie beteten, und ſprachen:

HErr

HErr, der du aller Menſchen Hertzen erkenneſt, zeige uns, welchen du unter dieſen beyden erwählet haſt. v. 25. Daß einer in die Statt dieſes Dienſts und Apoſtoliſchen Amts trette . . v. 26. Und ſie gaben das Looß über ſie, und das Looß fiel auf Mathiam, und er ward den eilff Apoſteln zugeordnet. Hier ſehen wir klar eine auſſerordentliche Wahl und den Beruff vermittelſt des Looſes von GOtt ſelbſt, das iſt, daß dem Mathiä die Prieſterliche und Biſchöffliche Macht nicht durch die Wahl der Gemeine, ſondern unmittelbarer Weiſe von GOtt ſelbſt übergeben worden. Die Gemeine gab nur das Looß, und ſetzte noch dem Mathiä den Joſeph vor. Ja könte jemand durch die Wahl der Gemeine, zum Prieſter und Biſchoff creiret werden, ſo müſten beyde nemlich Mathias und Joſeph Prieſter und Biſchöffe worden ſeyn; weil von der Gemeine beyde erwählet worden. Uber diß ſind die Diaconi, als Stephanus, Philippus, Prochorus, und andere, auch allein, zu Tiſche zu dienen, erwählet worden, Act. 6. v. 2. Und die Gemeine hat jene ſieben Männer, welche ſie den Apoſteln vorſtellete, nicht durch ihre Wahl zu Diaconis gemacht, ſondern dieſes thaten die Apoſtel ſelbſt. Dann es ſtehet ausdrucklich v. 2. 3. Die zwölff ſprachen zur Menge: Erſehet aus eurem Mittel ſieben Männer, welche ein gut Zeugniß haben . . die wir zu dieſem Wercke beſtellen mögen. NB. nicht

ihr, ſondern wir. Woraus Sonnen-klar folget, daß auch die folgende Worte v. 6. zu denen Apoſteln gehören, und daß von ihnen die 7. Diaconi mit Gebet und Auflegung der Hände eingeſetzet ſind. Hier iſt zu wiſſen, daß, wie zu der Apoſtel Zeiten, alſo auch nachgehends das Volck mit Genehmhaltung des Römiſchen Stuhls zur Prieſter- und Biſchoff-Wahl ſey eingelaſſen worden. Als aber dadurch viele Unbequemlichkeiten entſtanden, iſt das Jus collationis, oder das Recht zu geiſtlichen Aemtern tüchtige Subjecta zu präſentiren, den Fürſten, Herren und weltlichen Obrigkeiten an vielen Orten übergeben worden. Allein ſo lange die Chriſtenheit ſtehet, hat niemals in der Catholiſch- und Apoſtoliſchen Kirch die weltliche Obrigkeit, oder das Volck, oder die Gemeine ſelbſt, die Prieſterliche oder Biſchöffliche Macht einem ertheilet, ſondern dieſes haben jederzeit die rechtmäßige Biſchöffe gethan.

Fr. Hat nicht Chriſtus Matt. 16. v. 19. in Petro der gantzen Kirch oder Gemeine die Schlüſſel des Himmelreichs gegeben?

Ant. Da Petrus offentlich von dem Herrn bekannt: Du biſt Chriſtus der Sohn des Lebendigen GOttes, Mat. 16. v. 16. ſprach Chriſtus allein zu Petro: Du biſt Petrus, und auf dieſen Felſen will ich meine Kirch bauen, v. 18. dir will ich die Schlüſſel des Himmelreichs geben, v. 19.

Fr. Hat nicht Petrus, als ein Deputirter

ter von der Gemeine, in ihrem Nahmen von dem HErrn, bekannt, er ſey Chriſtus, der Sohn des Lebendigen GOttes?

Ant. Es ſtehet nirgends in der Heil. Schrifft, daß Petrus als ein ſolcher Deputirter dieſe Bekänntniß gethan habe: ja das Gegentheil erhellet aus dem Context gantz hell und klar. Dann der HErr ſprach zu Petro v. 17. Seelig biſt du Simon Bar Jona: dann Fleiſch und Blut (die Leute und Gemeine) hat dir das nicht offenbahret, ſondern mein Vatter, der im Himmel iſt. Und v. 14. hatten ja ſchon die andere Jünger im Nahmen der Gemeine geantwortet, was die Leute von Chriſto hielten. Sie ſprachen: Etliche ſagen, er ſey Joannes der Täuffer, etliche, er ſey Elias, andere aber, er ſey Jeremias ꝛc. v. 15. Und JEſus ſprach zu ihnen: wer ſagt ihr aber, daß ich ſey? v. 16. Da antwortet Simon Petrus, und ſprach: Du biſt Chriſtus, der Sohn des Lebendigen GOttes. Deswegen auch die gelehrte Dißidenten ſelbſt (wenn ſie Petri Primat beſtreiten) meynen, daß Petrus allein im Nahmen der Apoſtel (nicht aber der gantzen Gemeine) geantwortet, und die Schlüſſel empfangen habe. Allein dieſes kan auch nicht beſtehen; weil Chriſtus geſprochen: Fleiſch und Blut hat dir das nicht geoffenbahret (nicht die andere Jünger haben es dir geſaget, oder dich zur Antwort deputirt) ſondern mein Vatter,

der im Himmel iſt, wie es P. Godefridus Hannenherg erwieſen.

Fr. Spricht nicht Auguſtinus tract. 124. in Joannem: Wenn zu Petro geſaget worden, ich will dir des Himmelsreichs Schlüſſel geben, ſo war er im Nahmen der gantzen Kirch da, und redete einer vor alle?

Ant. Der Text iſt von denen Dißidenten corrumpiret, denn Tract. 124. in Joannem ſtehet es alſo: wenn zu Petro geſagt worden, ich will dir des Himmelreichs Schlüſſel geben, ſo bedeutet er die allgemeine Kirch. Und bald hernach: Die Kirch hat in Petro die Schlüſſel empfangen. ꝛc. nicht aber, Petrus habe im Nahmen aller geredet. Wie aber dieſer angeführte Text Auguſtini ſolle verſtanden werden, erkläret der obgedachte P. Godefridus Hannenberg S. J. Theologus in ſeinem Tractätlein: Theologiſche Schluß-Rede, genannt, alſo: Erſtlich aus Auguſtino ſelbſt. Im allegirten 124. Tract. in Joan. wie auch in Pſ. 108. (auf daß niemand argwohnen möchte, als hätte Petrus die Schlüſſel im Nahmen der Gemeine als ein Deputirter bekommen, und deswegen fürnemlich die Gemeine) ſpricht Auguſtinus: Die Perſon dieſer Kirch führete Petrus wegen des Primats, den er unter allen Jüngern gehabt. Woraus zu ſchlieſſen, daß Petrus, als ein geiſtlicher Fürſt der Kirch, die Schlüſſel vor ſich und ſeine Succeſſores fürnehmlich erhalten. Welches ebenfalls aus den folgenden Worten abzuneh-

zunehmen: denn, was eigentlich Petrum anbelanget, ſo war er ein Menſch, ein Chriſt, und durch die häuffige Gnade derſelben erſter Apoſtel. Als wolte Auguſtinus ſagen: Petrus war ein ſterblicher Menſch, welcher ſelbſt die bis ans Ende der Welt währende Kirch nicht regieren konte, und deswegen hat er die Schlüſſel nicht nur vor ſeine Perſon, ſondern auch vor alle ſeine Succeſſores bekommen. Zweytens redet Auguſtinus auch in ſolchem Verſtande: Der Kirch ſind die Schlüſſel gegeben, das iſt, zum Nutzen der gantzen Gemeine. Wie dann gleichergeſtalt der Heyland ſo gar uns gegeben iſt: Ein Kind iſt uns gebohren, ein Sohn iſt uns gegeben, Iſaiä 9. v. 6. das heiſt, er iſt uns zu unſerm Beſten, und zu unſerm Nutzen gegeben. Man pflegt ja gemeiniglich alſo zu reden: Dieſer oder jener Gemeine iſt ein Magiſtrat, eine Regierung, eine Obrigkeit gegeben, das iſt, zum Nutzen der Gemeine. So redet ja Auguſtinus ſelbſt von ſich und andern Biſchöffen: Daß wir Chriſten ſind, iſt vor uns; daß wir aber Vorſteher ſind, iſt vor euch. Drittens verſtehet der gemeldte Heil. Vatter es alſo: Die Kirch löſet, hat die Schlüſſel, das iſt, in der Kirchen ſind ſie, nicht aber bey allen, ſondern nur bey den geiſtlichen Regenten der Kirch. Und ſo explicirt ſich Auguſtinus ſelbſt Tract. 50. in Joan. wäre das dem Petro allein (und nicht zugleich ſeinen Nachfolgern) geſagt, ſo

thäte es nicht die Kirch; ſo dieſes aber in der Kirch geſchiehet, Petrus, da er die Schlüſſel bekommen, bedeutet die Kirch. Woraus leichtlich abzunehmen, daß bey Augustino dergleichen Redens-Art: Die Kirch thut dieſes oder jenes, eben ſo viel zu bedeuten habe, als daß es in der Kirch geſchehe. Eben alſo ſind auch andere Kirchen-Vätter zu verſtehen, wenn ſie ſagen, daß die Schlüſſel der Kirch gegeben ſind.

Fr. Hat nicht Lutherus Recht, wann er über jene Worte 1. Petri 2. v. 9. Ihr ſeyd das Königliche Prieſterthum, alſo argumentiret: Petrus ſagt zu allen Chriſten: Ihr ſeyd das Königliche Prieſterthum. Ergo ſind alle Chriſten rechte Prieſter?

Ant. 1. Dieſes Argument gilt eben ſo viel, als wenn man alſo argumentiren wolte: Petrus ſagt zu allen Chriſten: Ihr ſeyd das Königliche Prieſterthum. Ergo ſind alle Chriſten rechte Könige. Die gantze Kirch wird ja auch Apoſtoliſch genennet: ſind dann alle Chriſten deswegen rechte Apoſtel? Sind dann alle Apoſtel? 1. Cor. 12. v. 19. 2. Petrus redet zwar loc. cit. die Kirch an; allein unter ihr werden hier die geiſtliche Vorſteher und Regenten verſtanden, zu denen er auch ſein Send-Schreiben adreßiret hat.

Fr. Werden auch diejenige, welche ſich ohne rechtmäßigen Beruff Prieſterlicher Aemter anmaſſen, von GOtt geſtraffet?

Ant. Ja freylich. Dann Num. 16. Core, Dathan,

Dathan, und Abiron ſincken lebendig mit ihren Hütten in die Hölle darum, daß ſie nach dem Priſterthum geſtanden, und geopffert haben, da ihnen dieſes nicht hat gebühren wollen, weilen ſie nicht den Beruff darzu hatten. Auch iſt das Feuer vom HErrn ausgangen, und hat eben um der Urſach willen zwey hundert und fünffzig Männer verzehret. 1. Reg. 13. Saul der König wird ſeines Königreichs entſetzet, und von GOtt verworffen, daß er dem Prieſter Samuel in ſein Amt gegriffen, ꝛc. Alles, was hier noch könte eingewendet werden, iſt nichts anders, als ein leerer und eitler Lufft-Streich, und iſt unter andern â P. Godefrido Hannenberg S. J. in ſeinem Tractätlein: Tittel ohne Mittel, und Theologiſche Schluß-Rede ꝛc. gäntzlich zernichtet.

Richtige Folge.

Die Succeßions-Linie der wahren Biſchöffe hat bey den Lutheranern, da Luther ſich von der allgemeinen Kirch getrennet, bey den Calvinern zu Calvins Zeiten, bey andern Neu-Evangeliſchen zur Zeit anderer Sectirer, da dieſe angefangen ein neues Evangelium zu verkündigen, aufgehöret. Dahero folget aus dem, was à pag. 1016. geſagt worden, unwiederſprechlich, daß weder in der Lutheriſchen, noch in der Calviniſchen, noch in einer andern Neu-Evangeliſchen Gemeine, die Macht und Gewalt ſey rechtmäßige Prieſter zu beſtellen,

das

das iſt, die Prieſterliche Macht und Gewalt zu conferiren. Und folglich iſt aus Ermangelung der wahren Prieſter in den Kirchen der Neu-Evangeliſchen keine Vergebung der Sünden, kein Leib und Blut Chriſti bey ihrem gemeynten Abendmahl. Kurtz: die Uncatholiſchen ſind überhaupt aller Sacramenten, als der ſonderbahren Mittel aus dem Verdienſt Chriſti ſeelig zu werden, auſſer der Tauffe, durch Luther, Calvin, und andere Sectirer beraubet worden.

Der VII. Articul
Von der Ehe.

Fr. Was iſt die Ehe?

Ant. Die Ehe iſt ein Sacrament, durch welches zwo ledige Perſonen Mann und Weib ſich ordentlicher Weiſe zuſammen verheyrathen: darzu ihnen GOtt durch dieſes Sacrament Gnad gibt, daß ſie in ihrem ehelichen Stand biß in den Tod gottſelig verharren, und ihre Kinder Chriſtlich auferziehen.

Fr. Was ſagt die Schrifft hiervon?

Ant. GOtt hat den Eheſtand im Paradeiß eingeſetzet, Gen. 2. v. 22. GOtt der HErr bauet aus der Ribbe, die er von Adam genommen hatte, ein Weib, und führete ſie zu Adam. ꝛc. v. 24. Darum wird der Menſch ſeinen Vatter und Mutter verlaſſen, und wird ſeinem Weib anhangen: und werden

zwey

zwey ſeyn in einem Fleiſch. 1. Cor. 7. v. 39. Ein Weib iſt an das Geſätz gebunden, ſo lang ihr Mann lebet.

Chriſtus hat die Ehe zur Würdigkeit des Sacraments erhoben.

Fr. Wie wird erwieſen, daß die Ehe im neuen Teſtament warhafftig und eigentlich ein Sacrament ſey?

Ant. Aus der Heil. Schrifft, und aus der Tradition und Lehre der gantzen Kirch.

Aus der Heil. Schrifft.

Epheſ. 5. v. 31. und 32. Darum wird ein Menſch ſeinen Vatter und ſeine Mutter verlaſſen, und wird ſeinem Weib anhangen: und werden zwey ſeyn in einem Fleiſch. Diß iſt ein groß Sacrament, ich ſage aber in Chriſto, und in der Kirchen. Hier nennet Paulus die Ehe auch ausdrücklich ein Sacrament. Warum kan aber das Wort, Sacrament, hier nicht im eigentlichen Verſtand genommen werden? Und aus den folgenden Worten iſt zu ſehen, daß die Chriſtliche Ehe würcklich, eigentlich ein Sacrament ſey: weil der Apoſtel ſagt, daß durch die Ehe-Verbindniß der Chriſten angedeutet werde die Verbindniß und Vereinigung Chriſti mit der Kirch, nemlich nicht allein jene, welche geſchehen

hen durch Annehmung des menſchlichen Fleiſches (welche Verbindniß dem gantzen menſchlichen Geſchlecht gemein iſt) ſondern auch, und zwar am meiſten die Verbindniß und Vereinigung durch die heiligmachende Gnade, welche Vereinigung der Chriſtlichen Kirch eigentlich zukommt. Nun die Chriſtliche Ehe wurde ſolche Verbindniß Chriſti mit der Kirch durch die Gnade, nicht andeuten, wenn die Chriſten allein natürlich und fleiſchlicher Weiſe (wie es auch unter den Unglaubigen geſchiehet) untereinander verbunden und vereiniget würden, nicht aber auch geiſtlicher Weiſe durch die Gnade, und durch die untereinander erwieſene Liebe, zu welcher Paulus cit. c. v. 25. ermahnet: Ihr Männer, liebet eure Weiber, wie auch Chriſtus die Kirch geliebet hat. Derſelbe Apoſtel ſpricht 1. Tim. 2. v. 14. Ein Weib wird ſeelig werden durch Kindergebären, ſo ſie bleiben wird im Glauben, (nemlich in Ehelicher Treue) und in der Liebe, und in der Heiligung. Nun ſie kan in dieſer Zierde nicht bleiben, wann ſie nicht vorhin, als ſie den Ehe-Contract eingegangen, ſelbige Zierde empfangen hat, ſonderlich die Heiligung, welche in dem Ehe-Contract nicht gegeben wird, wo er nicht ein Sacrament iſt. Ergo iſt die Ehe im neuen Teſtament (nemlich dem Ehe-Contract nach, nicht quoad uſum ſeu copulam) zur Würdigkeit des Sacraments erhoben. Vide hic Bellarminum.

Aus der Tradition und Lehre der gantzen Kirch.

Daß die Chriſtliche Ehe eigentlich ein Sacrament ſey, erhellet aus der Tradition (von welcher wir durch die Zeugniſſe der H. Vätter wiſſen) und aus der Lehre der gantzen Kirch.

Zeugniſſe etlicher Heil. Vätter.

S. Leo I. in epiſt. 92. ad Ruſticum Narbonenſem Epiſcopum cap. 4. ſchreibet, daß die Ehe am Anfang alſo verordnet ſey, daß ſie, auſſer daß Mann und Weib verbunden werden, in ſich das Sacrament Chriſti und der Kirchen hätte. Nemlich im alten Geſätz unvollkommener Weiſe, typicè, und durch die Verbindniß der Natur nach, im neuen Geſätz aber vollkommen, völlig, und wegen der Verbindniß durch die Gnade. Vide hìc P. Pichler. S. Ambroſius in cap. 5. ad Epheſ. lib. 1. de Abraham c. 7. redend von einem ſolchen, welcher des andern rechtmäßige Ehefrau heyrathen will, ſpricht: wer das thut, der ſündiget wider GOtt, deſſen Geſätz er bricht, und Gnade auflöſet: und daher, weil er wider GOtt ſündiget, verlieret er die Gemeinſchafft des himmliſchen Sacraments. S. Auguſtinus ſchreibet lib. de bono conjugali cap. 18. gar klar: In der Ehe der unſerigen (das iſt, der Glaubigen) gilt mehr die Heiligkeit des Sacraments, als die Fruchtbarkeit des Leibes. Und

cap-

cap. 24. Die Fürtrefflichkeit der Ehe beſtehet bey allen Völckern und Menſchen in dem Kinder-Zeugen, und in ehelicher Treue. was aber das Volck GOttes anlanget, ſo beſtehet ſie auch in der Heiligkeit des Sacraments. Alſo glauben, und müſſen glauben alle Catholiſchen poſt concilium Tridentinum, Florentinum & Canonem illum, qui habetur c. ad audientiam 9. de hæreticis l. 5. Decret. Es iſt aber nicht eher in der Kirch klar decidiret worden, daß die Ehe im neuen Teſtament ein Sacrament ſey; weil man vor Zeiten dieſe Warheit nicht in Zweiffel gezogen, wie es die ſpätere Ketzer gethan. In der Kirch aber pflegen nur die Controvers-Sachen decidiret zu werden. Vide plura hic apud Bellarm. qui etiam Objectiones adverſariorum refutat. Item P. Vit. Pichler in Theol. Polem.

Fr. Wie wird bewieſen, daß die Ehe alles habe, was eigentlich zum wahren Sacrament erfordert wird.

Ant. 1. Das äuſſerliche Zeichen iſt der ſichtbare Contract. 2. Dieſes äuſſerliche Zeichen bedeutet die Gnade, und hat die Krafft ſelbige zu würcken, wie aus Paulo bewieſen. Und diß 3. aus der Göttlichen Einſetzung: dann GOtt kan allein ſeine Gnade an ein ſichtbares Zeichen anbinden.

Fr. Stehet nicht im Griechiſchen: Ein groß Geheimniß, an ſtatt: Ein groß Sacrament?

Ant. Die Ehe iſt ein ſolches Geheimniß,

welches

welches alle Eigenſchafften des wahren Sacraments in ſich hält, wie anjetzo erwieſen.

Fr. Iſts allen geboten zu heyrathen?

Ant. Nein. Keines wegs; dann ſonſt hätte Paulus übel gerathen 1. Cor. 7. v. 8. Ich ſage aber den Unverheyrathen und Witwen: Es iſt ihnen gut, wenn ſie alſo bleiben, wie ich auch thue. v. 25. Von den Jungfrauen aber hab ich kein Gebot des HErrn: aber ich gebe einen Rath. Ja die Jungfrauſchafft, wenn ſie recht gehalten wird, iſt fürtrefflicher als die Ehe, wie abermahl Paulus bezeuget, ſprechend 1. Cor. 7. v. 39. wer ſeine Jungfrau verheyrathet, der thut wohl: wer ſie aber nicht verheyrathet, der thut beſſer.

Fr. Soll es nicht ein Gebot heiſſen, wenn GOtt ſaget Gen. 1. v. 28. wachſet und mehret euch? und Paulus ſchreibet 1. Cor. 7. v. 2. Um der Hurerey willen, habe ein jeglicher ſein Weib, und ein jegliches Weib ihren Mann.

Ant. Hier iſt kein Gebot für alle, zu heyrathen. Dann ſonſt Chriſtus auch ein Weib genommen, der alle Gerechtigkeit erfüllet hat, Matt. 3. v. 15. Item S. Joannes und S. Paulus: das doch keiner von ihnen gethan hat. Durch dieſe Wort dann: wachſet und mehret euch, hat GOtt die Menſchen geſegnet, und ſie fruchtbar gemacht, wie aus dem Context erhellet. Wie gebietet aber Paulus 1. Cor. 7. v. 2. einem jeglichen, zu heyra-

then, indem er in ſelbigem Capitel v. 8. 25. ausdrücklich den ledigen Stand rath t? Paulus ſoll dann verſtanden werden, daß wegen der hefftigen Verſuchung des Fleiſches, und wegen der groſſen Gefahr, ſchwerlich zu ſündigen, diejenige, welchen es frey ſtehet zu heyrathen, lieber ſollen heyrathen, als ledig bleiben.

Fr. Warum verbietet die Römiſche Kirch die Ehe, da Paulus 1. Tim. 4. v. 1. 3. ſolches eine Teuffels-Lehre nennet?

Ant. Die Kirch verbietet die Ehe nur denjenigen, welche GOtt verlobet haben, ihre gantze Lebens-Zeit durch ihm in Keuſchheit zu dienen. Und dieſes iſt vielmehr, die Meineydigkeit und Sünde verhindern, weil es Pſal. 75. v. 12. ſtehet: Gelobet und zahlet dem HErrn euerm GOtt. Wahr iſt es auch, daß diejenigen, welche von der Römiſchen Kirch zu geiſtlichen Aemtern angenommen werden, GOtt auch die Keuſchheit verloben müſſen. Allein niemand wird zu ſolchen Aemtern gezwungen, und alſo wird auch einem jeden frey gelaſſen, zu heyrathen. Wer heyrathen will, der kan es thun; aber das geiſtliche Amt, ſo er heyrathet, kan er nicht erlangen. Und dieſes iſt ja nicht unrecht, indem keinem Haus-Vatter für übel aufgenommen wird, wann er ſolche, ſo verheyrathet, und mit Kindern beladen ſind, zu ſeinem Dienſt nicht annehmen will; weil ſie mehr mit ihren eigenen, als des HErrn Nutzen befördern würden. Der Heil. Paulus aber

1. Tim.

1. Tim. 4 propheceyet von den Saturnianern, Severianern, Manichäern, und andern dergleichen Ketzer-Rotten (wie S. Irenæus l. 1. adverſ. hæreſ. cap. 12. S. Epiphanius hæreſ. 45. S. Auguſtinus contra Fauſtum lib. 30. c. 5. ſchreiben) welche die Ehe, als wäre ſie ein teuffliſches Werck, allen und jederzeit verbotten haben. Dieſes thut aber die Römiſche Kirch nicht.

Fr. Warum verloben die, ſo in der Römiſchen Kirch geiſtlich werden, GOtt die Keuſchheit?

Ant. 1. Weil es das Kirchen Geſatz erfordert. 2. Weil es nach dem Rath Pauli 1. Cor. 7. v. 38. 40. beſſer und ſeeliger iſt, nicht heyrathen. 3. Auf daß die Weiſſagung Iſaiä c. 19. v. 21. erfüllet werde: Sie werden ihn ehren mit Opffern und Gaben (nemlich mit dem Altars-Opffer des Leibs und Bluts Chriſti) ſie werden auch dem HErrn Gelübde geloben und bezahlen. 4. Damit ſie ſorgfältiger ſeyn für dasjenige, was des HErrn iſt, und ihre Sorge und Liebe nicht theilen. Dann 1. Cor. 7. v. 32. wer ohne Weib iſt, der iſt ſorgfältig für dasjenige, das des HErrn iſt, wie er GOtt gefallen möge. v. 33. wer aber ein Weib hat, der iſt ſorgfältig für dasjenige, was der Welt iſt, wie er ſeinem Weib gefallen möge; und er iſt zertheilet. 5. In dem alten Teſtament, da alles nur eine Figur war, war es der Befehl GOttes, daß wer

geheiliget wurde, ſich des Weibes enthalten müſte, Exodi 19. v. 22. Vor Berührung der Schaubrod fragt der Prieſter den David 1. Reg. 21. v. 4. Sind die Knaben auch rein, inſonderheit von den Weibern? Wie reiner ſollen dann nicht ſeyn diejenige, welche Chriſtum die Reinigkeit ſelbſt im Heiligſten Altars-Sacrament in ihren Händen tragen? 6. Die geiſtlich werden, verloben die Keuſchheit nach dem Rath Chriſti, und nach dem Exempel Petri und anderer Apoſtel.

Fr. Haben dann die Apoſtel nicht Weiber gehabt?

Ant. Matt. 19. v. 27. ſprach Petrus zu JEſu im Nahmen aller Apoſtel: Siehe, wir haben alles (ſo dann auch die Weiber) verlaſſen, und ſind dir nachgefolget: was wird uns nun dafür werden? JEſus aber ſprach zu ihnen v. 29. Ein jeglicher der ſein Haus verläſſet, oder Bruder, oder Schweſter, oder Vatter, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder um meines Namens willen, der wirds hundertfältig wiederum bekommen, das iſt, es wird ihm hundertfältig geiſtlicher Weiſe, oder an der Seele erſetzet werden, (wie es der Heil. Hieronymus lib. 3. in Matt. c. 19. und andere Heil. Vätter auslegen) und das ewige Leben beſitzen. Hier iſt zu mercken, daß einige Neu-Evangeliſchen dieſen Text Pauli 1. Cor. 9. v. 5. Haben wir nicht Macht, ein Weib, die eine

Schwe-

Schweſter iſt, mit herum zu führen? verfälſchen, indem ſie an ſtatt des Worts: Weib, ſetzen: Eheweib, da doch der Apoſtel mit Fleiß dieſe Worte: die eine Schweſter iſt, hinzu ſetzet, auf daß niemand meyne, er rede von einem Eheweibe. In der rechten Griechiſchen Edition ſtehet auch nicht: Eheweib.

Fr. Sagt nicht Paulus 1. Tim. 3. v. 2. Ein Biſchoff müſſe nur eines Weibes Mann ſeyn, v. 4. der ſeinem Hauſe wohl fürſtehe, der unterthänige Kinder habe mit aller Ehrbarkeit?

Ant. Der Heil. Hieronymus lib. 1. cont. Joan. cap. 19. antwortet: Der Heil. Paulus ſagt nicht, derjenige, ſo zum Biſchoff erwählet worden, ſolle ein Weib nehmen, und daraus Kinder zeugen, ſondern ſpricht, er ſolle nur ein Weib gehabt haben (ehe dann er iſt zum Prieſter und Biſchoff erwählet worden) und die Kinder, ſo er daraus gezeuget (ehe dann er Biſchoff worden) ſollen zu aller Unterthänigkeit und Zucht von ihm unterwieſen und gewöhnt ſeyn. Welches auch daraus erhellet, daß der Apoſtel gleich in den nachfolgenden Worten hinzu ſetzet und haben will, daß ein Biſchoff ſey continens, ſich nur von aller ehelichen Pflicht enthalte; wie dann der Griechiſche Text eine völlige Enthaltung von allen ehelichen Wolluͤſten anzeiget; weilen es ſtehet Encratis, davon Encratitæ, jene Ketzer, welche gäntzlich

den Eheſtand verbotten, den Nahmen bekommen haben. Und müſte ja ſonſt Paulus ſelbſt ein Weib gehabt haben, wenn er gewolt, gerathen, ja geboten hätte, daß ein jeglicher Biſchoff oder Geiſtlicher ſolle und müſſe seyn eines Weibes Mann, da er doch 1. Cor. 7. v. 8. ſpricht: Ich aber ſage den Unverheyrathen und Wittwen: Es iſt ihnen gut, wann ſie alſo bleiben, wie ich auch thue. ꝛc. Wann dann Paulus 1. Tim. 3. ſagt, ein Biſchoff müſſe nur eines Weibes Mann ſeyn, ſo bedeutet es, Bigamia, das iſt, die zweyte Ehe ſey allezeit in der Kirch Chriſti eine Hinderniß geweſen, den Altar zu bedienen. Noch biß dato werden zu Zeiten auch ſolche Männer, die vorhero verheyrathet geweſen, zum Prieſter-Amt, oder auch zur Biſchöfflichen Würde angenommen; allein ein Bigamus wird laut S. Pauli Lehre darzu nicht aufgenommen. Von der Apoſtel-Zeiten aber her iſt es allezeit ſowohl in der Griechiſchen, als Lateiniſchen Kirchen den Prieſtern und Biſchöffen verbotten geweſen, zu heyrathen Can. 17. Apoſtolorum. Vide Sanchez l. 7. d. 18. N. 3. Azor parte 1. l. 13. c. 13. &c. Dahero würde die Ehe ungültig ſeyn, wenn auch ein Griechiſcher Prieſter heyrathen würde. Jedoch iſt es denen verheyrathen Griechen erlaubet, Sacros Ordines anzunehmen, und die Ehefrau, die ſie ante Sacros Ordines geheyrathet haben, zu behalten, welches in der Lateiniſchen Kirchen nicht zugelaſſen wird.

Fr.

Fr. Jſts nicht beſſer ehelich werden, als Brunſt leyden? 1. Cor. 7. v. 9.

Ant. Man darf wegen einer jeden aufſteigenden Brunſt (die gewißlich keine Sünde iſt, wenn man ſelbige nicht verwilliget) ſich nicht gleich um ein Weib umſehen. Man kan ja durch Anruffung des Göttlichen Beyſtandes, Entſchlagung ſolcher Gedancken, Meydung des Müſſiggangs, und der böſen Gelegenheit, und ſo weiters, denen Reitzungen des Fleiſches Wiederſtand thun, wie ſolches Paulus ſelbſt sattſam mit ſeinem Exempel beſtättiget. Paulus ſagt dann allein, daß, wann bey einem eine groſſe Gefahr wäre, in Sünden zu fallen, ſo er nicht heyrathete, alsdann einem ſolchen beſſer wäre, ehelich werden, wenn er nemlich noch nicht die Ordines Majores angenommen hätte. Allein keiner welcher die Ordines Majores ſchon empfangen hat, mag heyrathen.

Fünffte Lehre.

Von der Chriſtlichen Gerechtigkeit.

Fr. Jſt es nicht genug, daß ein Catholiſcher Chriſt die vier obgeſagte Stücke vom Glauben, Hoffnung, Liebe und Sacramenten wiſſe und bekenne?

Ant. Nein, ſondern er muß auch die Chriſt-

liche Gerechtigkeit mit dem Wercke erweiſen. Dann Luc. 12. v. 47. Der Knecht der ſeines Herrn Willen weiß, und hat - - auch nicht gethan nach ſeinem Willen, der wird mit vielen Streichen geſchlagen werden. Matt. 5. v. 6. Seelig ſind, die Hunger und Durſt haben nach der Gerechtigkeit.

Fr. Worinn beſtehet die Chriſtliche Gerechtigkeit?

Ant. In zwey Stücken. 1. Daß ein Chriſt durch die Gnade GOttes das Böſe meide. 2 Daß er das Gute thue. 1. Petri 3. v. 11. Er weiche von dem Böſen ab, und thue das Gute. Iſaiä 1. v. 16. Höret auf, Böſes zu thun. v. 17. Lernet Guts thun.

§. I.

Von dem Böſen, ſo man meiden ſoll.

Fr. Welches iſt das Böſe, ſo man meiden ſoll?

Ant. Es iſt die Sünde, welche den Menſchen um Ehr (a) Gut (b) Leib und Seele bringet (c) ihn von GOtt und allem Guten ſcheidet, und in den Abgrund der unglückſeeligen Ewigkeit ſtürtzet (d)

(a) Die mich verachten, die ſollen auch unachtbar ſeyn, 1. Reg. 2. v. 30. (b) Was habt ihr aber der Zeit für Früchte gehabt in

in den Dingen, deren ihr euch jetzt ſchämet? Rom. 6. v. 21. (c) Gehet hinweg von mir ihr Vermaledeyten in das ewige Feuer, Matt. 25. v. 41. (d) Eure Miſſethaten haben zwiſchen euch und euerm GOtt eine Scheidung gemacht, und eure Sünden haben ſein Angeſicht für euch verborgen, daß er nicht erhöret, Iſaiä 59. v. 2.

Fr. Was iſt die Sünde?

Ant. Eine Ubertrettung des Göttlichen Gebots. Wer aber ein Kirchen-Gebot übertritt, der übertritt zugleich das Gebot GOttes: weil GOtt geboten hat, die Kirchen-Gebote zu halten, Luc. 10. v. 16. Matt. 18. v. 17.

Fr. Iſt eine Sünd gröſſer, als die andere?

Ant. Ja freylich; dann Chriſtus ſpricht zu Pilato: Der mich dir übergeben hat, der hat eine gröſſere Sünd, Joan. 19. v. 11.

Fr. Sündigen die Glaubigen mit allen ihren Wercken?

Ant. Durchaus nicht. Chriſtus ſagt von Magdalena: Sie hat ein gutes Werck an mir gethan, Matt. 26. v. 11.

Fr. Sündigen aber die Unglaubigen nicht in allen ihren Wercken?

Ant. Auch nicht; dann ſie lieben diejenigen, von welchen ſie geliebet werden, Matt. 5. v. 47. Welches nichts böſes iſt. Verſtehe es von zuläſſiger Liebe. Viel Unglaubigen ehren ihre Eltern, geben Allmo-

ſen, leben mäſſig, halten, was ſie verſprochen haben. Wenn ſie nun ſolche Wercke darum thun, weilen ſie der rechten Vernunfft gemäß ſind, und ſonſt keine böſe Meynung dabey haben, ſo ſind ſie ja bona moralia, und keine Sünde. Der Heil. Auguſtinus aber und andere, welche vom Gegentheil angeführet werden, ſind zu verſtehen (wie bey Cornelio â Lapide in loc. cit. zu ſehen) daß die ſonſt an ſich gute Wercke der Unglaubigen gemeiniglich durch eine ſündhaffte Meynung verderbet werden. Wenn aber Paulus Rom. 14 v. 3. ſpricht: Alles, was nicht aus dem Glauben geſchicht, das iſt Sünde, ſo ſoll es verſtanden werden, daß alles, was wider das Gewiſſen geſchicht, Sünde ſey. Alſo Chryſoſtomus, Theodor. Ambroſ. Theoph. Oecum. bey Cornelio â Lapide hic. Die Unglaubigen aber thun nicht alles allezeit wider ihr Gewiſſen, ſo ſündigen ſie auch nicht in allen ihren Wercken.

Fr. Wie vielerley iſt die Sünde?

Ant. Zweyerley: die Erbſünde und die würckliche Sünde.

Fr. Was iſt die Erbſünde?

Ant. Sie iſt die Sünde, darinn der Menſch empfangen und gebohren wird, und welche er von Adam dem erſten Menſchen, als dem Haupt des gantzen menſchlichen Geſchlechts, geerbet hat, Rom. 5. v. 12.

Fr. Was iſt aus der Erbſünde gefolget?

Ant. Die Unwiſſenheit, die Reitzung und Neigung zur Sünde (welche Reitzung und Neigung doch keine Sünde iſt, wenn wir in ſelbige nicht verwilligen, wie pag. 670. zu ſehen) die Armſeeligkeit dieſes Lebens, und die Nothwendigkeit zu ſterben.

Fr. Was iſt die würckliche Sünde?

Ant. Sie iſt die Sünde, die der Menſch durch ſeinen eigenen Willen begehet, wann er zu ſeinen vernünfftigen Jahren kommen iſt.

Fr. Auf wie vielerley Weiſe wird die würckliche Sünde begangen?

Ant. Auf viererley Weiſe: nemlich mit Gedancken, Worten, Wercken, und mit Unterlaſſung des Guten.

Fr. Wie vielerley iſt die würckliche Sünde?

Ant. Zweyerley: die Todtſünde und die läßliche Sünde.

Fr. Was iſt die Todtſünde?

Ant. Sie iſt eine Ubertrettung des Gebots, durch welche die Seele der heiligmachenden Gnade, ſo das übernatürliche Leben der Seele iſt, beraubet, und des ewigen Todes ſchuldig wird, das iſt, der Menſch aus einem Freund ein Feind GOttes wird, und die ewige Straff verdienet; auf welche Weiſe zu verſtehen iſt jenes Ezech. 18. v. 20. Die Seele, welche ſündigen wird, ſoll ſterben.

Fr. Was bedeutet der ewige Tod?

Ant. Eine ewige Abſonderung von GOtt dem höchſten Gut, als dem Endzweck unſe-

rer

rer Erſchaffung; gleichwie der leibliche und zeitliche Tod des Menſchen eine zeitliche Abſonderung der Seele von dem Leibe iſt. GOtt wird bey und in den Verdammten allein in ſo weit ſeyn, daß er ſie und ihr Leben zu aller Pein und Quaal ewiglich erhalten wird.

Fr. Verlieret man nicht durch eine jede Todtſünde den Glauben?

Ant. Nein: Dann Chriſtus ſagt Matt. 7. v. 22. 23. **Es werden viel zu mir ſagen an jenem Tage: HErr, HErr haben wir nicht geweiſſaget in deinem Nahmen? haben wir in deinem Nahmen nicht Teufſel ausgetrieben? haben wir nicht in deinem Nahmen viel kräfftige Zeichen gethan? alsdann werde ich ihnen bekennen: Ich hab euch niemals gekannt, weichet von mir ihr Ubelthäter.** Gewißlich haben dieſe ſolches ohne Glauben nicht thun können, und doch ſind ſie Sünder; Weil Chriſtus zu ihnen ſpricht: **Weichet von mir ihr Ubelthäter?** Er ſtraffet ſie nicht darum, daß ſie an ihn nicht geglaubet, ſondern nennet ſie Ubelthäter.

Fr. Was iſt die läßliche Sünde?

Ant. Sie iſt eine Ubertrettung des Gebots, durch welche die Seele der heiligmachenden Gnade nicht beraubet wird, und man allein eine zeitliche Straff verdienet. Daß nicht alle Sünden gleich, ſondern andere, läßliche, andere, Todtſünden ſind, wird â pag. 986. erwieſen.

Fr. Wie viel Stücke werden erfordert, daß eine Sünde eine Todtſünde ſey?

Ant. Drey: 1. Daß jemand alsdann, wenn er ſündiget, völlig daran gedencke, daß er das Gebot, welches er bey ewiger Straff ſchuldig iſt zu halten, übertrette. 2. Daß er völlig in dieſe Ubertrettung verwillige. 3. Wird eine entweder ſecundùm ſe und abſolutè, oder per Accidens und reſpectivè wichtige Sache erfordert. Wenn eines von dieſen dreyen Stücken abgehet, ſo iſt die Ubertrettung des Gebots, allein eine läßliche Sünde.

Fr. Kan man alle läßliche Sünden meiden?

Ant. Mit der auſſerordentlichen Gnade GOttes kan es geſchehen, wie an der Heiligſten Mutter GOttes zu ſehen: ordentlicher Weiſe aber kan man zwar dieſe und jene, hier und dort meiden, aber nicht alle insgemein. Dahero ſtehet Jacobi 3. v. 2. Wir alle miteinander ſtoſſen an in vielen Dingen. Und Eccleſiaſtes c. 7. v. 21. ſagt: Es iſt kein gerechter Menſch auf Erden, der Guts thue, und nicht ſündige, das iſt, der nicht zu Zeiten läßlich ſündige, wie pag. 682. erkläret worden. Vide de hoc Concilia, Milevit. & Trident.

Fr. Welches ſind die fürnehmſte und ſchädlichſte Sünden?

Ant. 1. Die Haupt-Sünden, Apoc. 17. v. 3. Pſal. 73. v. 14. 2. Die Sünden

den in den Heiligen Geiſt, Matt. 12. v. 32. 3. Die Sünden, welche in den Himmel ſchreyen, Gen. 19. v. 13. Jacobi 5. v. 4. 4. Die frembde Sünden, 1. Tim. 5. v. 22. Pſal. 18. v. 14. und andere dergleichen, welche der Liebe GOttes und des Nächſten wiederſtreben, Pſal. 96. v. 10.

Fr. Warum werden etliche Sünden Haupt-Sünden genennet?

Ant. Weilen andere urſprünglich von ihnen herkommen.

Fr. Wie viel ſind Haupt-Sünden?

Ant. Sieben: 1. Hoffart, Eccleſ. 10. v. 14. 1. Joan. 2. v. 16. 2. Geitz, 1. Tim. 6. v. 10. 1. Joan. 2. v. 16. 3. Unkeuſchheit, Eccleſ. 23. v. 24. 1. Joan. 2. v. 16. 4. Neid, Sap. 2. v. 24. 5. Fraß und Füllerey, Oſeä 4. v. 11. Eccleſ. 19. v. 2. Ezech. 16. v. 49. Eccleſ. 31. v. 38. 6. Zorn, Jacobi 1. v. 20. Eccleſ. 27. v. 33. 7. Trägheit, Eccleſ. 10. v. 18. Eccleſ. 33. v. 29.

Fr. Wie viel ſind Sünden in den Heiligen Geiſt?

Ant. Sechs: 1. Vornemlich auf GOttes Barmhertzigkeit ſündigen, Rom. 2. v. 4. Act. 5. v. 9. Eccleſ. 5. v. 6. 2. An GOttes Gnad verzweiffeln, Mich. 2. v. 7. Eccleſ. 22. v. 26. Ezech. 18. v. 32. & cap. 33. v. 11. 3. Der erkannten Wahrheit wiederſtreben, 2. Tim. 3. v. 8. 9. Joan. 14. v. 16. 17. Act. 15. v. 2. 4. Seinem

Nächſten um der Göttlichen Gnade willen mißgünſtig und neidiſch ſeyn, Gen. 4. v. 15. Act. 13. v. 45. 50. Gal. 4. v. 17. 5. Wieder heilſame Ermahnungen ein verſtocktes Hertz haben, Job 21. v. 14. Heb. 3. v. 8. Pſal. 94. v. 8. 6. In der Unbußfertigkeit fürſetzlich verharren, Hebr. 10. v. 29.

Fr. Wie viel ſind Sünden, ſo in den Himmel ſchreyen?

Ant. Vier 1. Fürſetzlicher Todtſchlag, Gen. 4. v. 10. 2. Machab. 8. v. 3. 2. Die Stumme oder Sodomitiſche Sünde, Gen. 18. v. 20. 21. 3. Unterdruckung der Armen, Wittwen und Wayſen, Deut. 15. v. 9. Eccleſ. 35. v. 18. Mal. 3. v. 5. 4. Wenn man den verdienten Lohn den Arbeitern aufhält und entziehet, Deut. 24. v. 15. Jocobi 5. v. 4.

Fr. Wie viel ſind der frembden Sünden

Ant. Neun: 1. Zur Sünden rathen, Apoc. 2. v. 14. Num. 31. v. 16. c. 24. v. 14. c. 31. v. 8. 2. Einen andern heiſſen ſündigen, 2. Reg. 11. v. 15. 3. In andere Sünde verwilligen, Act. 7. v. 85. Act. 22. v. 20. 4. Andere zur Sünde anreitzen, Job 2. v. 9. 5. Anderer Sünde loben, Ezech. 13. v. 18. 22. 6. Darzu ſtillſchweigen, Ezech. 3. v. 18. Iſaiä . v. 10. c. 6. v. 5. Jer. 51. v. 6. 7. Dieſelbe überſehen, 1. Reg. 2.

v. 23. 32. 33. 34. 36. c. 4. v. 18. 8. Des Frembden Guts ſich theilhafftig machen, Prov. 1. v. 14. 15. 9. Anderer Sünde verthädigen, Iſaiä 5. v. 20.

Alſo wird man vor GOtt an frembden Sünden ſchuldig, als wenn man ſie ſelbſt Perſönlich begangen hätte, Rom. 1. v. 32.

§. II.

Von dem Guten, ſo man thun ſoll.

Fr. Was Gutes ſoll ein Chriſt thun?

Ant. 1. Er ſoll nüchtern, gerecht, und gottſeelig vor GOtt und den Menſchen leben, Matt. 5. v. 16. Tit. 2. v. 12. Rom. 12. v. 17. 2. Er ſoll ſich bemühen, ſeinen Beruff und Auserwählung durch gute Wercke gewiß zu machen, 2. Petri 1. v. 10.

Fr. Was iſt, nüchtern leben?

Ant. Mäſſig und vernünfftig leben, nicht in Freſſen und Sauffen, wie der reiche Mann, Luc. 16. v. 19.

Fr. Was iſt, gerecht leben?

Ant. Einem jeden geben, gönnen, und laſſen, was ſein iſt, und was ihm gebühret, Rom. 13. v. 7.

Fr. Was iſt, gottſeelig leben?

Ant. Eiferig ſeyn im Gottesdienſt, Pſ. 99. v. 2. GOtt von Hertzen fürchten, Pſ. 33. v. 10. und lieben, Pſal. 30. v. 24.

Fr. Welches ſind die fürnehmſte Tugenden?

Ant.

Ant. 1. Die drey Göttliche: nemlich Glaube, Hoffnung, Liebe, 1. Cor. 13. v. 13. 2. Die vier Haupt-Tugenden: nemlich; Klugheit, Job 26. v. 12. Prov. 2. v. 11. Gerechtigkeit, Jer. 22. v. 3. 1. Tim. 6. v. 11. Mäſſigkeit, 1. Theſſal. 5. v. 6. 1. Petri 5. v. 6. Starckmüthigkeit Iſaiä 25. v. 4. Act. 6. v. 8.

Fr. Warum werden dieſe die Haupt-Tugenden genennet?

Ant. Weilen andere urſprünglich von ihnen herrühren.

Fr. Wie vielerley ſind die gute Wercke?

Ant. Zweyerley: Die Wercke der leiblichen, und die Wercke der geiſtlichen Barmhertzigkeit.

Fr. Welches ſind die Wercke der leiblichen Barmhertzigkeit?

Ant. Folgende ſieben: 1. Die Hungerigen ſpeiſen, Iſ. 58. v. 7. Matt. 25. v. 35. 2. Die Durſtigen trämcken, Matt. 25. v. 35. Matt. 10. v. 42. 3. Die Nackenden bekleiden, Matt. 25. v. 36. 4 Die Gefangenen erledigen, 2. Eſther 5. v. 8. Matt. 25. v. 36. 5. Die Krancken beſuchen, Luc. 10. v. 34. 37. Matt. 25. v. 36. 6. Die Frembde beherbergen, Matt. 25. v. 36. 7. Die Todten begraben, Tob. 1. v. 20. c. 12. v. 12.

Fr. Welches ſind die Wercke der geiſtlichen Barmhertzigkeit?

Ant. Dieſe ſieben: 1. Die Sünder ſtraffen, Matt. 18. v. 15. Col. 1. v. 28. 2.

Die Unwiſſenden lehren, Dan. 12. v. 3. Jacobi 5. v. 20. 3. Den Zweiffelhafftigen recht rathen, 1. Cor. 7. v. 25. 40. 2. Cor. 8. v. 10. 4. Die Betrübten tröſten, 2. Cor. 1. v. 4. 1. Theſſal. 5. v. 14. 5. Das Unrecht gedultig leiden, 1. Cor. 6. v. 7. 1. Petri 2. v. 19. 6. Denen ſo uns beleidigen gern verzeihen, Luc. 6. v. 37. Col. 3. v. 13. 7. Für die Lebendigen und Verſtorbenen GOtt bitten, Jacobi 5. v. 16. Col. 4. v. 3. 1. Theſſ. 5. v. 26. Hebr. 13. v. 18. 2. Cor. 1. v. 11. 2. Mach. 12. v. 43. 46. Mit was Maaß wir aber ausmeſſen, mit derſelben wird uns wieder eingemeſſen werden, ſagt Chriſtus Luc. 6. v. 38.

Fr. Welches ſind die gute Wercke, welche ein Chriſt ſonderlich ſtets üben ſoll?

Ant. Dieſe drey: 1. Beten, Luc. 8. v. 1. Rom. 12. v. 12. 2. Faſten, Joel 1. v. 14. c. 2. v. 15. 3. Allmoſen geben, Luc. 11. v. 41. Luc. 16. v. 9. Von guten Wercken iſt â pag. 675. zu ſehen.

§. III.

Von dem freyen Willen des Menſchen.

Lutherus in Diſput. Heidelb. Annô 15. 18. Num. 14. macht dieſe Schluß-Rede: Nach der Sünde iſt der freye Will eine Sache de ſolo Titulo. Und in Aſſert. Artic. 36. ſpricht er abermahl: Der freye Will des Menſchen

Menſchen iſt ein Gedicht, ein Titul ohne die Sache ſelbſten: dann keinem Menſchen ſtehets frey, Böſes oder Gutes zu gedencken, ſondern alles geſchicht aus Zwang; wie es denn auch die Poeten geſtehen. ꝛc. Calvinus ſchärffet am meiſten ſeine Laſter-Feder wider den freyen Willen. Siehe pag. 524. aus was für einem Brunnen Lutherus und Calvinus dieſe Lehre geſchöpffet haben.

Fr. Hat der Menſch, auch nach Adams-Fall einen freyen Willen, Gutes oder Böſes zu erwählen und zu thun?

Ant. Allerdings: Dann 1. Deut. 30. v. 19. ſagt GOtt: Ich ruffe dieſen Tag Himmel und Erde zu Zeugen an, daß ich euch habe Leben und Tod, Segen und Fluch fürgeleget: darum ſo erwähl das Leben, auf daß du, ſamt deinem Saamen, leben mögeſt, v. 20. Daß du den HErrn, deinen GOtt liebeſt, und ſeiner Stimme gehorcheſt, und ihm anhangeſt. Eccleſiaſtici 15. v. 14. GOtt hat den Menſchen von Anbegin erſchaffen, und hat ihn in der Hand ſeines Rathſchlags gelaſſen. v. 15. Er hat ihm ſeine Gebot und Befehl darzu gegeben. v. 16. Wilſt du die Gebot halten, und immerdar treulich thun, was ihm gefällt, ſo werden ſie dich bewahren. v. 17. Er hat dir Waſſer und Feuer fürgeleget: ſtrecke deine Hand aus, zu welchem du wilſt. v. 18. Für dem Menſchen iſt Leben und Tod, das

Gute und das Böſe: welches ihm gefällt, das wird man ihm geben. Gen. 4. v. 7. Thuſt du Guts, wird dir das nicht heimkommen? wenn du aber Böſes thuſt, wird dann nicht alsbald die Sünde zugegen in der Thür ſeyn? aber ihre Luſt wird unter dir ſeyn: und du wirſt über ſie herrſchen. 2. Paulus ſagt 1. Cor. 3. v. 8. Ein jeglicher wird ſeine eigene Belohnung empfangen nach ſeiner Arbeit. v. 9. Dann wir ſind GOttes Gehülffe. Dahero er von ſich ſelbſt ſagt 1. Cor. 15. v. 10. Ich hab mehr gearbeitet, dann ſie alle: Nicht aber ich, ſondern die Gnade GOttes mit mir. Wenn wir dann in dem Guten GOttes Mitarbeiter ſind, ſo kommt ja in übernatürlichen Dingen etwas dem freyen Willen des Menſchen zu. 3. So denen Menſchen alle Freyheit benommen wird, und ihnen darum unmöglich iſt, das Geſätz GOttes zu halten, ſo ſind alle Ermahnungen GOttes und ſeiner Botten vergebens. Dann es iſt vergeblich, einem Menſchen zu demjenigen anmahnen, das ihm unmöglich iſt, zu thun. Was klagt dann Chriſtus über die verſtockte Juden Matt. 23. v. 37. Wie offt hab ich deine Kinder verſammlen wollen, wie eine Henne ihre junge Hünlein unter die Flügel ſammlet, und du haſt nicht gewolt? Warum ſtrafft ſie Petrus Act. 7. v. 51. Ihr wiederſtrebet allezeit dem Heil. Geiſt? Warum ſagt GOtt

ſelbſt

ſelbſt Prov. 1. v. 23. Ich hab geruffen, und ihr habt euch gewidert: ich habe meine Hand ausgeſtrecket, und es iſt keiner geweſen, der darauf gemercket hätte? Durch Adams-Sünde haben wir nicht die Natur, ſondern die Gnad verlohren.

Fr. Zwinget GOtt keinen Menſchen weder zum Böſen, noch zum Guten?

Ant. Eccleſiaſtici 15. v. 11. antwortet der Geiſt GOttes: Sprich nicht: Es kom̃t durch GOtt (allein) daß ſie (nemlich die Weißheit) bey mir nicht iſt; dann was er haſſet, daß ſolt du nicht thun. v. 12. Sprich auch nicht: Er hat mich verführet: dann er bedarff der gottloſen Leute nicht. v. 13. Der HErr haſſet allen Greuel des Irrthums, und derſelbe wird auch denjenigen nicht angenehm ſeyn, die ihn fürchten. Ezech. 33 v. 11. So wahr ich lebe, ſpricht GOtt der HErr: Ich will nicht den Tod des Gottloſen, ſondern daß ſich der Gottloſe von ſeinem Wege bekehre und lebe. Bekehret euch, bekehret euch von euern ſehr böſen Wegen; und warum wollet ihr ſterben, ihr vom Hauſe Iſrael?

Fr. Iſt dann der freye Wille durch die Sünde des erſten Menſchen zum wenigſten nicht eines groſſen Theils geſchwächet, wann er nicht gantz verloſchen iſt?

Ant. Wann wir ſeine natürliche Kräffte anſehen, ſo iſt nichts geſchwächet: wann wir aber die übernatürliche Gaben, mit denen er im

Stand der Unſchuld gezieret war, betrachten, ſo geſtehen wir, daß er durch Adams-Fall derſelben beraubet ſey, und darum nicht ſo viel thun könne, als wann er noch mit denſelben Gaben gezieret wäre. Das Tridentiniſche Concilium ſeſſ. 6. cap. 1. ſagt, der freye Will ſey zwar nicht verloſchen, aber doch an Krafften gemündert. Die Pelagianer ſagten, daß der freye Wille des Menſchen gantz und gar nicht verletzet ſey: die Calviniſten glauben, er ſey gantz verloſchen: die wahre Kirch aber lehret, er ſey nicht verloſchen, weil er die natürliche Kräffte behalten hat, ſey aber gemindert, indem er der übernatürlichen Gaben beraubet iſt.

Fr. Können wir aus uns ſelbſt allein gute Wercke, das ewige Leben zu verdienen, thun?

Ant. Nein: dann die Gnad GOttes iſt uns darzu vonnöthen. Joan. 6. v. 44. ſagt Chriſtus: Niemand kan zu mir kommen, es ſey dann, daß ihn der Vatter ziehe, der mich geſandt hat. Das iſt, ziehe (wie es Tirinus in hunc locum ausleget) durch ſeine innerliche Gnade, welche den dunckeln Verſtand erleuchte, und den langſamen Willen bewege, ermuntere und gelinde ziehe nicht mit Zwang, ſondern durch Einladung. 1. Cor. 12. v. 3. Auch kan niemand ſagen: Der HErr JESUS ohne durch den Heiligen Geiſt. Das iſt, niemand kan ohne die Gnade Chriſti und des

Heil.

Heil. Geiſtes mit wahrem Glauben und hertzlicher Andacht den HErrn JESUM anruffen und bekennen, daß er der HErr und unſer Erlöſer ſey, oder auch von ihm etwas in ſeinem Hertzen ſagen, oder gedencken, was in ſeinem Grad und Ordnung zur Vergebung der Sünden, zur Gnad und zum übernatürlichen Zweck, das iſt, zur Seeligkeit contribuire und diſponire. Alſo Anſelmus und Ambroſius bey Cornelio â Lapide hic. Und Paulus ſagt von ſich ſelbſt 1. Cor. 15. v. 10. Ich habe mehr gearbeitet, dann ſie alle: nicht aber ich, ſondern die Gnad GOttes mit mir. Das iſt (wie es Auguſtinus lib. de gratia & libero arbitrio cap. 5. auslegt) nicht ich allein, ſondern die Gnad GOttes mit mir. Wenn aber der HErr Zachar. 1. v. 3. ſpricht: Bekehret euch zu mir, ſo will ich mich zu euch kehren, ſo iſt dasjenige ſelbſt, daß wir uns zu GOtt bekehren, eine Gnade GOttes. Dann ſonſt würde David nicht alſo gebetet haben: O HERR du GOtt der Heerſcharen bekehre uns, Pſalm 79. v. 20. und: Bekehre uns o GOtt unſer Heyland. GOtt du wirſt dich wenden, und wirſt uns lebendig machen, Pſal. 84. v. 5. 7. Alſo abermahl Auguſtinus locô citatô.

Fr. Was iſt die Gnad GOttes?

Ant. Ein übernatürlicher Beyſtand, welchen uns GOtt umſonſt gibt, das Böſe zu meiden, und das Gute zu thun.

Fr. Was heiſt übernatürlich?

Ant. Es heiſt über die Kräffte der Natur.

Fr. Was heiſt umſonſt?

Ant. Umſonſt heiſt, ohne unſere Verdienſte.

Fr. Gibt GOtt allen Menſchen genugſame Gnade und nöthige Hülffs-Mittel, ſo wohl ſeine Gebote zu halten, als auch die ewige Seeligkeit zu erlangen?

Ant. Ja freylich; dann erſtlich iſt Chriſtus für alle Menſchen geſtorben, 2. Cor. 5. v. 15. 1. Tim. 2. v. 6. Zweytens: Will GOtt, daß alle Menſchen ſeelig werden, und zur Erkänntniß der Wahrheit kommen, 1. Tim. 2. v. 4. Woraus folget, daß GOtt allen Menſchen genugſame Gnade, und nöthige Hülffs-Mittel gebe, ſo wohl ſeine Gebote zu halten, als auch die ewige Seeligkeit zu erlangen. Dann wie wäre ſonſt Chriſtus für alle Menſchen geſtorben? und wie könte GOtt mit Ernſt von ſeiner Seiten wollen, daß alle Menſchen ſeelig werden?

Fr. Iſt dann GOtt keineswegs ſchuldig daran, wenn der Sünder ſich nicht bekehret und verdammet wird?

Ant. Allerdings hangt die gantze Schuld an dem Sünder. Dann GOtt proteſtiret Iſaiä 5. v. 4. ſprechend: Was habe ich meinem Weingarten mehr thun ſollen, daß ich ihm nicht gethan habe? wie hat er dann wilde Trauben herfür gebracht, da ich wartete,

tete, daß er gute Trauben herfür bringen ſolte? Und Oſeä. 13. v. 9. ſpricht er: Dein Verderben iſt aus dir o Iſrael.

Fr. Woher kommt es eigentlich, daß ſo viele Menſchen verdammet werden?

Ant. Daher, weil ſie nicht mit der Gnade GOttes mitwürcken, wie Chriſtus die boßhafftige Juden ſtraffet: Ihr hartnäckige und unbeſchnittene an Hertzen und Ohren, ihr wiederſtrebet allezeit dem Heil. Geiſt, Act. 7. v. 51.

Die Einwürffe des Gegentheils werden beantwortet.

Fr. Sagt nicht Paulus 2. Cor. 3. v. 5. Daß wir nicht genugſam ſind, etwas von uns, als von uns ſelbſt zu gedencken: ſondern daß unſer Vermögen aus GOtt ſey?

Ant. Paulus ſagt hier, daß wir nicht genugſam ſind von uns, als von uns ſelbſt, ohne vorkommende Gnad (die Chriſtus allen umſonſt gibt) im Stand der Natur. Und Rom. 8. v. 26. erkläret er ſich ſelbſt ſprechend: Ingleichen aber hilffet der Geiſt unſerer Swachheit.

Fr. Phil. 2. v. 13. ſpricht ja Paulus: GOtt iſts, der in euch ſo wohl das Wollen, als das Vollbringen würcket nach dem guten Willen. Würcket dann nicht GOtt all in alles?

Ant. Derſelbe Heil. Paulus ſchreibet auch

Phil. 2 v. 12. Würcket eure Seeligkeit mit Furcht und Zittern.

Fr. Wie ſoll die Schrifft verſtanden werden, wenn ſie ſagt, der Menſch ſey gantz todt in Sünden, könne gar nichts zu ſeinem Leben beytragen, und dergleichen?

Ant. Sie ſagt von einem Menſchen im Stand der Natur ohne eigene vorkommende Gnad. So bald aber GOtt ruffet: Mache dich auf, der du ſchläffeſt, und ſtehe auf von den Todten, Epheſ. 5. v. 14. ſo bald muß der Menſch folgen, und ſich aufrichten: folglich auch das ſeine thun, ſo wird ihn Chriſtus vollkommlich erleuchten.

Fr. Solte dann die Vorſehung GOttes den Menſchen bey der Freyheit laſſen, Gutes und Böſes würcken zu können?

Ant. GOtt ſiehet von Ewigkeit her das Künfftige eben alſo, und nicht anders vor, als wie es zu ſeiner Zeit geſchehen wird. Wann er dann ſiehet, daß der Gottloſe das Gute laſſen, und das Böſe thun, die Seeligkeit verſaumen, und ſich in das Verderben ſtürtzen wird, ſo ſiehet er zugleich vor, daß er es aus freyen Stücken thun wird, und daß ſein freyer Will die Urſach ſeines Falls und Verderbens iſt. So benimmt dann die Vorſehung GOttes der Freyheit nichts, inmaſſen eben dasjenige, was GOtt vorſiehet, die Ubung der Freyheit ſelbſt iſt. David ſagt von ſeinem freyen Thun Pſal. 138. v. 3. Du haſt meine Gedancken von weitem (von

Ewigkeit

Ewigkeit her) verſtanden, meinen Fußweg und meine Schnur haſt du ausgeforſchet. Du haſt auch alle meine Wege vorhin geſehen. Aus dem Nordſtern R. P. Henrici Kircheri S. J. und iſts die Erklärung der unfehlbaren Kirch.

Welche auf Erden ſeelig ſeyn.

Fr. Welche ſind auf Erden ſeelig?

Ant. Chriſtus antwortet Matt. 5. 1. Seelig ſind die Armen im Geiſt (das iſt, diejenigen, welche keine unordentliche Liebe zu zeitlichen Dingen haben) dann das Himmelreich iſt ihr, v. 3. 2. Seelig ſind die Sanffmüthigen (das iſt, die, welche den Zorn über ſich nicht herrſchen laſſen, und ihren Feinden nicht allein nichts Böſes wünſchen, ſondern auch das Böſe mit Gutem vergelten) dann ſie werden das Erdreich beſitzen, v. 4. 3. Seelig ſind die Leyd tragen (das iſt, die mit reumüthigen Hertzen eigene und frembde Sünden beweinen, und mit Gedult ihr Creutz tragen) dann ſie werden getröſtet werden, v. 5. 4. Seelig ſind die Hunger und Durſt haben nach der Gerechtigkeit (das iſt, diejenige, welche nicht allein Gutes thun, ſondern auch verlangen, mit einem groſſen Eifer mehr und mehr Gutes zu thun) dann ſie ſollen erſättiget werden, v. 6. 5. Seelig ſind die Barmhertzige (das iſt, die, welche

welche in allen ſo wohl leiblichen als geiſtlichen Nöthen mit ihrem Nächſten Mitleiden tragen, und ihm nach Vermögen mit Rath und That behülfflich ſind) dann ſie werden Barmhertzigkeit erlangen, v. 7. 6. Seelig ſind, die rein von Hertzen ſind (das iſt, die ihr Gewiſſen mit keiner ſchweren, noch geringſten Sünde verunreinigen wollen, und wann es geſchehen, alſobald durch wahre Buſſe ſelbiges wieder reinigen) dann ſie werden GOtt anſchauen, v. 8. 7. Seelig ſind die Friedſamen (das iſt, die, ſo den Frieden mit GOtt, mit ſich ſelbſten, und mit ihrem Nächſten fleiſſig unterhalten) dann ſie werden Kinder GOttes genennet werden, v. 9. 8. Seelig, ſind die Verfolgung leyden um der Gerechtigkeit willen (das iſt die, ſo um der Tugend willen veracht und verfolget werden, und diß alles gedultig übertragen) dann das Himmelreich iſt ihr, v. 10.

III. Theil.

Von den letzten Dingen des Menſchen.

Fr. Welches ſind die letzten Dinge des Menſchen?

Ant. Dieſe vier: 1. Der Tod. 2. Das Gericht. 3. Die Hölle. 4. Der Himmel.

§. I.

§. I.

Von dem Tode.

Fr. Was iſt der Tod?

Ant. Eine Auflöſung des Bandes zwiſchen Leib und Seele, Oder, eine Abſonderung der Seele von dem Leibe.

Fr. Was ſtirbt, wenn der Menſch ſtirbt?

Ant. Der Leib und nicht die Seele, welche ein unſterblicher Geiſt iſt. Fürchtet euch nicht für denen, die den Leib tödten, aber die Seele können ſie nicht tödten, Matt. 10. v. 28. Wann aber Paulus 1. Tim. 6. v. 16. ſagt, daß GOtt allein die Unſterblichkeit hat, ſo bedeutet es, daß GOtt allein von ſich ſelbſt unſterblich, oder allein der Urſprung aller Unſterblichkeit ſey.

Fr. Warum müſſen alle Menſchen ſterben?

Ant. Weil alle in Adam, ihrem erſten Vatter, geſündiget haben. Rom. 5. v. 12. Die Sünde iſt durch einen Menſchen in dieſe Welt hinein gangen, und durch die Sünd der Tod: und iſt alſo der Tod zu allen Menſchen hindurch gangen, dieweil alle in ihm, dem erſten Menſchen geſündiget haben.

Fr. Weiß kein Menſch von der Stunde ſeines Todes?

Ant. Ohne Offenbahrung GOttes weiß Niemand unfehlbar davon: dann Eccleſiaſtici 9.

ci 9. v. 12. Der Menſch weiß ſein Ende nicht.

Fr. Was folget daraus?

Ant. Daß man alle Stunde, ja alle Augenblick zum Tode bereit ſeyn ſolle. Matt. 24. v. 44. Seyd bereit: dann des Menſchen Sohn wird in der Stunde kommen, die ihr nicht wiſſet.

Fr. Was folget nach dem Tode?

Ant. Das ſonderbahre Gericht. Hebr. 9. v. 27. Dem Menſchen iſt geſetzet, einmal zu ſterben; darnach aber wird das Gericht ſeyn.

Fr. Wo kommt der Menſch nach ſeinem Tode hin?

Ant. Der Leib verweſet, und wird zuletzt zu Staub. Die Seele aber kommt nach dem Privat-Gericht entweder in den Himmel, oder in die Hölle, oder ins Fegfeuer. Von den kleinen Kindern aber, welche ohne Tauffe ſterben, iſt â pag. 1002. geſagt.

Fr. Wann kommt die Seele in den Him̃el?

Ant. Wann ſie gantz rein iſt, und der Menſch für alle ſeine Sünden vollſtändig genug gethan hat.

Fr. Wann kommt ſie in die Hölle?

Ant. Wann der Menſch in der Todtſünde ſtirbt?

Fr. Wann kommt ſie in das Fegfeuer?

Ant. Wann der Menſch zwar in der Gnade GOttes ſtirbt, aber noch nicht alle Schuld der zeitlichen Straff, ſo er wegen ſeiner Sünden

den verdienet hat, GOtt bezahlet hat, oder ſo ſeine Seele mit kleinen Sünden beflecket iſt.

Fr. Schlaffen dann nicht die Seelen biß auf den allgemeinen Gerichts-Tag?

Ant. Mit nichten: dann Luc. 23. v. 43. ſprach JESUS zum guten Schächer: Heute wirſt du mit mir im Paradeiß ſeyn. Luc. 16. 22. Es ſtarb der Reiche, und ward in die Hölle begraben.

Fr. Warum wird der Leib auf einem Heil. Ort begraben?

Ant. 1. Weilen er durch den Gebrauch der Heiligen Sacramenten geheiliget iſt. 2. Damit das Gebet der Kirchen, ſo vor die daſelbſt zur Erde Beſtattete verrichtet wird, der Seele behülfflich ſey.

Fr. Was trägt die Seele aus dieſer Welt mit ſich?

Ant. Nichts, als ihre gute und böſe Wercke, Apoc. 14. v. 13. Ihre Wercke folgen ihnen nach.

Fr. Werden alle Todten wiederum auferſtehen?

Ant. Ohne Zweiffel. Iſaiä. 26. v. 19. Deine Todten werden leben, meine Erſchlagene werden wiederum aufſtehen. 1. Cor. 15. v. 51. Wir werden alle wiederum auferſtehen. v. 52. Die Poſaune wird ſchallen, und die Todten werden unverweßlich auferſtehen: und wir werden verwandelt werden. v. 53. Dann diß verweßliche muß die Unverweß-

weßlichkeit anziehen : und diß ſterbliche die Unſterblichkeit.

Fr. Stehet nicht Pſal. 1. v. 5. Daß die GOttloſen im Gericht nicht werden aufſtehen?

Ant. Die Gottloſen werden nicht zur ewigen Freude, wohl aber zur ewigen Pein aufſtehen. Dann Joan. 5. v. 28. 29. Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern ſind, werden die Stimm des Sohns GOttes hören: und es werden herfür gehen, die Gutes gethan haben, zu der Auferſtehung des Lebens; die aber Böſes gethan haben, zu der Auferſtehung des Gerichts. Und Matt. 25. v. 46. Sie werden gehen, dieſe zwar, nemlich die Gottloſen, in die ewige Pein, die Gerechten aber in das ewige Leben.

Fr. Werden wir auch unſere Leiber wieder bekommen?

Ant. Ja freylich. Job. c. 19. v. 25. ſagt: Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt, und ich werde am letzten Tage von der Erde auferſtehen. v. 26. Und werde wiederum mit meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleiſch meinen GOtt ſehen.

Fr. Warum muß der Leib wiederum auferſtehen?

Ant. Auf daß er auch ſeinen Lohn empfange. 2. Cor. 5. v. 10. Wir müſſen alle offenbahret werden für dem Richterſtuhl

Stuhl Chriſti, auf daß ein jeglicher empfahe, nachdem er in ſeinem eigenen Leibe gehandelt hat, etweder Guts, oder Böſes.

Fr. Wie werden die Leiber der Verdammten beſchaffen ſeyn?

Ant. Sie werden alle Abſcheulichkeiten und Kranckheiten haben, und grauſam ſtincken.

Fr. Wie aber der Frommen?

Ant. Paulus ſchreibet 1. Cor. 15. v. 42. von dem Leibe des Gerechten: Es wird in der Verweſung geſäet, und es wird aufſtehen in der Unverweßlichkeit. v 43. In der Herrlichkeit, Krafft. v. 44. Es wird ein thierlicher Leib geſäet, und es wird ein geiſtlicher Leib aufſtehen. Phil. 3. v. 20. 21. Unſer Wandel iſt im Himmel, von dannen wir auch des Heylandes unſers HErrn JESU Chriſti erwarten, der den Leib unſerer Niedrigkeit wiederum erneuern wird, und ſeinem verklärten Leibe gleichförmig machen. Matt. 13. v. 43. ſagt Chriſtus: Alsdann werden die Gerechten leuchten, wie die Sonne.

Fr. Wird auch der Antichriſt vor dem allgemeinen Gerichts-Tage kommen?

Ant. Daniel c. 7. und 12. Paulus 2. Theſſ. 2. ſchreiben, daß er kommen wird.

Fr. Was wird der Antichriſt thun?

Ant. Er wird das Geſätz und das Evangelium Chriſti vertilgen wollen, die Kirch GOttes mit aller Grauſamkeit verfolgen, ſich

ſelbſt für GOtt ausgeben, und darum werden ihm die Juden ſonderlich folgen und anhangen, wie Chriſtus Joan. 5. v. 43. vorher geſaget hat.

Fr. Wie lange wird der Antichriſt regieren?

Ant. Drey Jahr und ein halbes, wie alle Heil. Vätter und Kirchen-Lehrer aus cap. 7. v. 25. Danielis ſchlieſſen.

Fr. Wer wird die vom Antichriſt verführte Menſchen wiederum zu Chriſto bekehren?

Ant. Enoch und Elias, Mal. 4. v. 5. Matt. 17. v. 11. 12.

§. II.

Von dem allgemeinen Gericht.

Fr. Wer wird die gantze Welt richten?

Ant. Chriſtus: dann Act. 10. v. 42. ſpricht von ihm Petrus: Er hat uns befohlen, dem Volck zu predigen, und zu bezeugen, daß er derjenige ſey, der von GOtt verordnet iſt zum Richter der Lebendigen und Todten. Lutherus aber läſtert hier erſchröcklich, indem er Tom. I. Witt. fol. 271. in c. 5. Gal. ſpricht: Wann dir einfällt, Chriſtus ſey ein Richter und Geſätz-Lehrer, der mit dir zörnen, von dir Rechenſchafft fordern werde, wie du dein Leben haſt zugebracht, ſo halt es für gewiß

wiß und wahr, daß er nicht Chriſtus, ſondern der leidige wütende Teuffel ſey.

Fr. Wie wird Chriſtus ankommen zu richten?

Ant. Auf einer Wolcken mit groſſer Macht und Herrlichkeit, Luc. 21. v. 27. Alsdann werden ſie des Menſchen Sohn in einer Wolcken kommen ſehen mit groſſer Macht und Herrlichkeit.

Fr. Warum wird ein allgemeines Gericht seyn?

Ant. 1. Auf daß die gantze Welt ſehe, wie gottloß und blind die Menſchen geweſen, weil ſie Chriſto nicht geglaubet, ihn verſtoſſen, gelåſtert, gerichtet, und ſo gar zum bitterſten Tode verdammet haben. 2. Damit jederman erkenne, daß alle Menſchen genugſame Hülffs-Mittel, ſeelig zu werden, von GOTT durch Chriſtum gehabt. 3. Auf daß die Heimlichkeiten aller menſchlichen Hertzen offenbahret werden. 4. Damit allen bekannt werde, GOtt habe gar weißlich verordnet, daß die Gottloſen auf Erden Freude und Glück, hingegen die Frommen lauter bittere Tage gehabt. 5. Damit ein jeder nach ſeinem Glauben, und nach ſeinen Wercken, an Leib und Seele vor der gantzen Welt den Lohn empfange, und alle ſehen, wie gerecht GOtt ſey.

Fr. Wo wird dieſes Gericht gehalten werden?

Ant. Bey Jeruſalem in dem Thal Joſa-

phat. Joel 3. v. 2. Und ich will ſie in das Thal Joſaphat führen: daſelbſt will ich das Recht mit ihnen vornehmen.

Fr. Wird dann alles offenbahr werden?

Ant. Allerdings: dann Matt. 10. v. 26. ſtehet: Es iſt nichts verborgen, das nicht wird offenbahr werden: und iſt nichts heimlich, das man nicht wiſſen wird.

Fr. Wann wird dann Chriſtus kommen, die Welt zu richten?

Ant. Von demſelben Tage, und von der Stunde weiß niemand auch die Engel im Himmel nicht, Matt. 24. v. 36.

§. III.
Von der Hölle.

Fr. Was iſt die Hölle?

Ant. Ein erſchröcklicher feuriger Kercker, darinnen die Gottloſen ewiglich werden gepeiniget werden. Die Hölle iſt das Land des Todes, die Reſidentz des Teuffels, deren Thore die Verzweifflung; der Vorhoff ein Gefängniß, die Tapeten Finſterniß, die Taffeln Bande, die Speiſe Hunger, der Tranck Durſt, die Uhr Geheule, das Bette Feuer, und die Ordnung Verwirrung und Unordnung iſt. Sie iſt ein finſteres Rauch-Hauß, überall mit ewigen Schlöſſern, Riegeln, Schlagbäumen und Ketten verwahret: worauf der Zorn des beleydigten GOttes das unverletzliche Siegel

gel gedrucket. Alſo Stanihurſtius in Teſſeris 12. Febr. Germ. edit. Die Hölle iſt ein Ort, wo man nichts Gutes hoffen, wo man alles Ubel empfinden muß. Alſo ſpricht Hugo à S. Victore l. 4. de Anim. c. 3. laut jenes, was GOtt Iſaiä 44. v. 27. von den verdammten Sündern ſagt: Siehe ich will über ſie wachen zum Böſen, und nicht zum Guten.

Fr. Wo iſt die Hölle?

Ant. Wo der Mittel-Punct der Erde iſt.

Fr. Iſt wahrlich Feuer in der Hölle?

Ant. Allerdings: dann der reiche Praſſer ſpricht: Ich leyde groſſe Pein in dieſer Flammen, Luc. 16. v. 24. Und Chriſtus wird am jüngſten Tag ſagen: Gehet hinweg von mir ihr Vermaledeyten in das ewige Feuer, Matt. 25. v. 41. Ihr Wurm wird nicht ſterben, und ihr Feuer wird nicht verlöſchen, Iſaiä 66. v. 24.

Fr. Welches iſt die gröſte Pein der Verdammten?

Ant. Daß ſie nicht können GOTT anſchauen.

Fr. Hat einer gröſſere Pein, als der andere?

Ant. Alle werden der Anſchauung GOttes auf ewig beraubet ſeyn. Was aber die Straff der Empfindlichkeit anlanget, wer mehr geſündiget hat, der hat auch mehr Pein. Apoc. 18. v. 7. Wie viel ſie ſich herrlich gemacht hat, und in Lüſten geweſen iſt: ſo

ſo viel Quaal und Leyd thut ihr an. Sap. 6. v. 7. Die Gewaltigen werden gewaltige Marter leyden.

Fr. Wird ein Verdammter auch ſterben können?

Ant. Nein. Apoc. 9. v. 6. Und in denſelben Tagen werden die Menſchen den Tod ſuchen, und werden ihn nicht finden: und ſie werden verlangen zu ſterben, und der Tod wird von ihnen fliehen.

§. IV.

Von dem Himmel.

Fr. Was iſt der Himmel?

Ant. Die Reſidentz der Herrlichkeit des Allerhöchſten, und eine ewige Wohn- und Freuden-Stadt der Auserwählten GOttes, allwo der Schöpffer aller Dinge ſich und ſeine Herrlichkeit klar den Seinigen zeiget. 1. Cor. 13. v. 12. Wir ſehen jezt (auf Erden GOtt) durch einen Spiegel im Dunckelen: alsdann aber (nemlich im Himmel) werden wir (ihn) ſehen von Angeſicht zu Angeſicht. Die Stadt GOttes wird beſchrieben Apoc. c. 21.

Fr. Wie groß iſt die Freude der Seeligen im Himmel?

Ant. Unausſprechlich groß, wie geſchrieben ſtehet: daß kein Aug geſehen, und kein Ohr gehöret hat, es auch in keines Menſchen Hertz kommen, was GOtt denjeni-

gen

gen bereitet hat, die ihn lieben, 1. Cor. 2. v. 9.

Fr. Worinnen beſtehet eigentlich die Seeligkeit und Herrlichkeit der Auserwählten GOttes?

Ant. In der klaren und immerwährenden Anſchauung GOttes, wie er iſt.

Fr. Was heiſt, GOtt klar anſchauen?

Ant. Es heiſt, das höchſte und unendliche Gut durch klare Erkäntniß und Liebe vollkommlich erlangt haben, und ſelbiges würcklich beſitzen, woraus eine unausſprechliche und unendliche Freude, und alle in Ewigkeit erwünſchliche Glückſeeligkeit auf die Seeligen kommt.

Fr. Was ſagt man von der Schönheit GOttes?

Ant. Der Heil. Auguſtinus ſpricht, in Pſ. 43. ſchreibend: Wehe deiner Liebe, wann du nur vermuthen wolteſt, es ſey etwas ſchöner, als derjenige, von welchem alles, was ſchön iſt, ſeine Schönheit hat. Stanihurſtius in Teſſeris 19. Novembris ſchreibet: Alle Schönheit an den geſchaffenen Dingen iſt ſo beſchaffen, daß, wann man ſie immerfort und beſtändig anſiehet, ſie nach und nach uns immer weniger gefället: aber die Schönheit GOttes iſt von ſolcher Art, daß man ſie in alle Ewigkeit allezeit vor neu, vor wunderbahr, und vor Liebens-würdig erkennen muß. O was ein herrlicher Anblick muß dieſer ſeyn, wel-

chen eine unzahlbare Anzahl der Engel ſo viel tauſend Jahre genoſſen, ohne daß ſie ſich deſſen genug geſehen, und welchen ſie auch ohne Aufhören, ohne deſſen überdrüſſig zu werden, genieſſen ſollen. Dann an ihm wird die Ewigkeit immer neu, und das neue immer ewig ſeyn.

Fr. Wie wird deutlicher erkläret, was ſey, GOtt klar anſchauen?

"Ant. Die klare Anſchauung GOttes iſt
" nicht beſchaffen, wie auf Erden unſere An-
" ſchauung, welcher keine Veränderung fol-
" get. Z. E. Ein Krancker ſiehet einen Ge-
" ſunden an, mancher Bettler einen reichen
" König, mancher Narr einen Weiſen, und
" bleiben doch, die ſie zuvor geweſen. Eine
" andere Beſchaffenheit hats mit der An-
" ſchauung GOttes. Unmöglich iſt es, daß,
" wer ihn recht erkennet, ihm nicht gleich
" werde. Dann die Anſchauung GOttes iſt
" nicht eine bloſſe Erkäntniß, ſondern zugleich
" eine würckliche Erlangung, Beſitzung, Ge-
" nuß, und inniglichſte Vereinigung mit
" GOtt. Gleichwie, wann die Schönheit,
" Weißheit, Stärcke, mit einem Ding ver-
" einiget werden, dieſelbe ſolches ſchön, weiſe
" und ſtarck machen: Alſo da GOtt mit ei-
" ner Seele innigliichſt vereiniget iſt, macht
" er ſie göttlich; und bleibet der Seelige der
" Natur nach zwar ein Menſch, der Voll-
" kommenheit aber nach wird er gleichſam zu
" einem GOtt. Ich hab geſagt: ihr ſeyd

Götter,

Götter, Pſal. 81. v. 6. Dieſes erhellet "
aus folgender Gleichniß: Wann ein Eiſen "
gantz glüend gemacht wird, verlieret es "
zwar ſein natürliches Weſen nicht, doch "
wird es vermöge der Hitze und des Glan- "
tzes dem Feuer alſo gleich, daß man ſagen "
könne: Diß iſt Feuer; alſo verlieren zwar "
die Seeligen ihre natürliche Weſenheit "
nicht, doch werden ſie von denen Göttli- "
chen Vollkommenheiten alſo umgeben und "
durchdrungen, daß ſie vielmehr für Göt- "
ter, als Menſchen können angeſehen wer- "
den. Abdias der Prophet am 16. Vers "
redet hiervon: *Bibent jugiter, & bibent,* "
& abſorbebunt, & erunt, quaſi non ſint. "
Eines Trinckens werden ſie fort trin- "
cken: ſie werden die unausſprechliche "
Wollüſten mit unerſättlicher Begierde "
verſchlücken: ſich in ſolchen gleichſam "
verlieren, und zu einem gantz andern "
Weſen werden: nicht zwar durch die Ver- "
änderung der Natur, ſondern durch Theil- "
hafftigwerdung deren Göttlichen Eigenſchaff- "
ten, mit welchen ſie inniglichſt und ewig "
werden vereiniget ſeyn. „ Alſo *R. P. Gerardus Pauli Soc. JEſu Theologus Conc. 1. in Domin. 5tam poſt Paſcha.* 1. Joan. 3. v. 2. Wir ſind jetzt Kinder GOttes: und iſt noch nicht offenbahr worden, was wir ſeyn werden. Wir wiſſen aber, daß wir ihm, wann er ſich offenbahren wird, gleich ſeyn werden. Dann wir

werden ihn ſehen, wie er iſt. Doch werden die Seeligen niemals mit leiblichen Augen GOtt anſchauen, wie à pag. 33. geſagt worden.

Fr. Werden auch unſere äuſſerliche Sinnen und Glieder im Himmel eine ſonderbahre Herrlichkeit und Schönheit haben?

Ant. Ja freylich, fürnemlich diejenige, an welchen wir anjetzo GOTT zu Lieb etwas leyden.

Fr. Haben alle Seeligen gleiche Herrlichkeit und Freude?

Ant. Nein. Die mehr Guts gethan auf Erden, werden auch mehr Herrlichkeit und Freud im Himmel haben. 1. Cor. 3. v. 8. Ein jeglicher wird ſeine eigene Belohnung empfangen nach ſeiner Arbeit. 1. Cor. 15. v. 41. Es iſt eine andere Klarheit der Sonnen, eine andere Klarheit des Monds, und eine andere Klarheit der Sternen: dann es iſt ein Unterſcheid unter den Sternen in der Klarheit: alſo iſts auch mit der Auferſtehung der Todten. Von der ſonderbahren Herrlichkeit der Martyrer ſtehet Apoc. 7. v. 9. Sie waren bekleidet mit langen weiſſen Kleidern, und hatten Palmen in ihren Händen. Von der ſonderbahren Herrlichkeit der Jungfrauen Apoc. 14. v. 3. 4. Niemand konte daſſelbe Lied ſingen ohn allein die hundert, und vier und viertzig tauſend, welche erkaufft ſind von der Erden. Diß ſind diejenige,

die

die mit Weibern nicht ſind befleckt worden: dann ſie ſind Jungfrauen. Dieſelbe folgen dem Lamm, wo es hingehet. Von der ſonderbahren Herrlichkeit der Lehrer Dan. 12. v. 3. Die Gelehrte werden leuchten wie der Glantz des Firmaments: und diejenige, welche viel Leute zur Gerechtigkeit unterweiſen, wie die Sterne immer und ewiglich.

Fr. Mißgönnet nicht einer dem andern im Himmel die gröſſere Freude und Herrlichkeit?

Ant. Es iſt unter den Seeligen eine vollmene und beſtändige Liebe; weilen niemand ſich dem Willen GOttes wiederſetzet, und ein jeder ſeinen eigenen Lohn nach ſeiner Arbeit empfangen hat. Iſaiä 9. v. 7. Des Friedens wird kein Ende ſeyn: Auf dem Thron Davids und in ſeinem Reich wird er ſitzen: damit er daſſelbe befeſtige und ſtärcke mit Gerichte, und mit Gerechtigkeit, von nun an, und biß in Ewigkeit. Iſaiä 32. v. 17. Und das Werck der Gerechtigkeit wird Friede ſeyn, und die Frucht der Gerechtigkeit wird Ruhe und Sicherheit ſeyn, biß zu den ewigen Tagen. v. 18. Und mein Volck wird in Schönheit des Friedens ſitzen . . und in überſchwenglicher Ruhe. Joan. 16. v. 22. Eure Freude wird niemand von euch nehmen.

Fr. Was ſchreiben die Neu-Evangeliſchen vom Himmel?

Ant. Aus der Vorrede des obgedachten Buchs: Friß Vogel, oder ſtirb! genannt (ſo von dem Herrn Joanne Nicolao Weislinger zu Augſpurg und Grätz im Jahr 1728. heraus gegeben) à pag. 62. & à pag. 78. Zwinglius ſchreibet kurtz vor ſeinem Tode an den König Franciſcum in Franckreich alſo: Da (im ewigen Leben) wirſt du ſehen die zween Adam, den, ſo erlöſet iſt, und jenen, ſo erlöſet hat, da wirſt du ſehen den Abel, Enoch, Noe, Abraham, Iſaac und Jacob ꝛc. Da wirſt du ſehen den Herculem, Theſeum, Socratem, Ariſtidem, den Antigonum, Numam, Camillum, die Catones und Scipiones; da wirſt du ſehen deine Vorfahrer, und alle, welche im wahren Glauben von dieſer Welt abgeſchieden. Tom. 2. in Fidei Chriſtianæ Expoſitione fol. 559. b. Aus dieſen Worten Zwinglii erhellet klar, daß er Glaubige und Unglaubige zuſammen in einen Himmel geſetzet. Luthers Meynung vom ewigen Leben iſt dieſe: Im ewigen Leben werden alle Creaturen lieblich ſeyn. Wann ich werde zum Ziegelſtein ſagen, daß er ein Smaragd werde, ſo wirds von Stund an geſchehen: Da werden Ameiſen, Wantzen und alle unflätige und ſtinckende Thier, eitel Luſt ſeyn und aufs beſte riechen ꝛc. Da Martin Luther gefragt ward: Ob auch in jenem Leben und Himmelreich werden Hunde und andere

Thiere

Thiere ſeyn? antwortet er und ſprach: Ja freylich, denn die Erde wird nicht ſo leer, wüſt und einödig ſeyn. GOtt wird auch neue Pelverlein und Hündlein ſchaffen, welcher Haut wird gülden ſeyn, und die Haar oder Locken von Edelgeſtein, nemlich, ein jegliches Hündlein wird ſein gulden Halßband haben von edlem Geſtein, und an jedem Härlein ein Perlein. " Da " wird keiner den andern freſſen, wie Krot- " ten, Schlangen, und dergleichen giftige " Thiere, die um unſerer Sünde willen ver- " gifftet und ſchädlich ſind. ,, Alsdann werden ſie uns nicht allein unſchädlich, ſondern auch lieblich, luſtig und angenehm ſeyn, daß wir werden mit ihnen ſpielen. Biß hieher Lutherus. Johannes Aurifaber in Luthers Tiſch-Reden, Eißlebiſchen Drucks fol. 503. b. 504. a. b. Franckfurter Drucks fol. 357. a. 358. a. b. Dreßden und Leipziger neuen Drucks fol. 8. 6. a. b. 217. Die Lutheriſche Ubiquiſten ſind noch weiter gangen, als Zwingel und Luther. Dann ſie lehren, daß der Himmel allenthalben ſey, und daß demnach alle Gottloſe und Teuffel darinn anzutreffen. Alſo ſchreiben Brentius in Recogn. pag. 81. 160. Jac. Schmidel in der Abfert. des Vortrabs Sturmii pag. 16. 17. D. Marbach wider Toſſani Troſt-Schrifft pag. 271. 272. Dieſe heydniſche, beſtialiſche und teuffliſche Lehre verfechten die uncatholiſche Partheyen noch als pure Gött-

liche

liche Wahrheiten, jedoch alſo, daß die Calviniſten nicht in den Lutheriſchen und der Ubiquiſten Himmel wollen, und die Lutheraner hinwiederum keine Luſt zu dem Zwingliſchen Heyden-Paradeiß haben. Das Urtheil der Calviniſten vom Lutheriſchen Himmel iſt dieſes: In den Schrifften der Lutheriſchen Theologen iſt viel Unkrauts, daß durch dieſelbe allein die Chriſtliche Kirch könte verwüſtet werden, wann ſie ſo hoch ſolten gehalten werden, als ſie die Theologen gern wolten ſetzen. Alſo die Chur-Pfältziſche Theologi in der Erinnerung vom Concordi-Buch pag. 721. Unter dem Unkraut, welches ſie aus den Lutheriſchen Schrifften geſammlet, befindet ſich unter anderem auch dieſes: Daß die Hölle ein gewiß Ort ſey, iſt erdichtet; Im Himmel werden nicht allein die Heilige, ſondern auch der Satan, und ſeine Engel gefunden; Im Hauſe GOTT des Vatters, und in dem himmliſchen Reich werden auch die Hölle, und die gottloſe Menſchen, und die Teuffel begrieffen und eingeſchloſſen. Diß alles ſind ohne Zweiffel öffentlich wider die heilige Schrifft ſtreitende und ſcheußliche Verfälſchungen der Glaubens-Articul ꝛc. Solche und dergleichen viel NB. ungeſchickte und unchriſtliche Reden ſind in gemeldten Lutheriſchen Büchern zu finden, welche das Bergiſche Buch (die *Formula Concordiæ*) nicht

nicht allein unausgeſetzet, und unverdammt läßt, ſondern auch zu einer Richtſchnur der Lehre canoniſirt. Alſo die Chur-Pfältziſche lib. prox. cit. pag. 469. 724. 725. Wenn dieſe ungeheure Ubiquetiſtiſche Articulen ſolten wahr ſeyn, ſo hat wahrlich Doctor (Philippus) Nickel keine Fuge über Zwinglium zu zörnen, der niemahlen ſo grob von dieſer Sache geträumet, vielweniger geſchrieben hat. Alſo die Unnauer lib. ſupr. allegat. pag. 59. Wenn Calvinus ſo geſchrieben hätte, er müſte ohne alle Gnade verbannet werden. Der liebe GOtt wolle uns gnädiglich für dem Himmel, darinn die Teuffel ſind, behüten. Alſo Author Breviarii Ubiquitiſtici pag. 129. Biß hieher die Calviniſten. Hingegen wollen die Lutheraner ebenfalls keinen Theil an der Zwinglianer Heyden-Paradeiß haben. Liebe Zuhörer, ſagt Doct. Veit Winsheim, ſehet euch wohl für, und hütet euch fleißig vor der falſchen Lehre, und für dem Himmel der Zwinglianer: Fürwahr ich wolte nicht gern in der Sacramentirer Himmel ſeyn, weil ſie auch Herculem in den Himmel ſetzen; denn ich müſte mich immer für des Herculis groſſen Keulen fürchten ꝛc. Citante Schlüſſelburgiô lib. 3. Theol. Calviniſt. Art. 7. pag. 126. Alſo milde und gaſtfrey ſind die Calviniſten, ſagt der Lutheriſche Doct. Schlüſſelburg, daß ſie auch ihren Himmel unter die

Heyden

Heyden austheilen, aber die Lutheriſchen, welchen ſie in Gnaden wohl gewogen ſeynd, als ein Bauer ſeinem Junckern, wollen ſie in ihrem Himmel nicht wiſſen; und zwar wir haben auch kein Verlangen nach dem Himmel der Sacramentirer, darinn die unglaubige Heyden wohnen. Schlüſſelburgius l. c. Art. 8. pag. 156. Confer. Lutherum Tom. 8. Jen. fol. 193. a. b. N. fol. 174. b. 175. a. Tom. 2. Witt. germ. fol. 248. a. b. Tom. 8. Alt. fol. 345. b. 346. a. in der kurtzen Bekäntniß vom Abendmahl. Der Prädicant Philippus Nicolai ſchreibet, daß er ſich und die Seinige für dem Calviniſchen Himmel und Herr-Gott mit dem Creutz gezeichnet und geſeegnet. Dergleichen findet man bey Erdmann Neumeiſter in ſeiner ſo genannten Calviniſchen Argliſtigkeit §. 15. pag. 15. anderer zu geſchweigen. Siehe nun Catholiſcher Chriſt, das iſt der Himmel, welchen derjenige zu hoffen hat, ſo im Luther- und Calvinerthum aus dieſem Leben in die Ewigkeit abgehet. Behüte mich und alle Menſchen der unendlich-barmhertzige JESUS vor dieſem Himmelreich, wo Hunde Wantzen, Schlangen, Roßkefer ꝛc. und allerley Ungezifer, wo Heyden und andere Gottloſen, ja der Teuffel ſelbſt ihr ewiges Winter-Quartier haben. Biß hieher aus dem beſagten Buch: Friß Vogel, oder ſtirb.

Beſchluß dieſes Werckes.

Siehe, wie von Bellarmino, P. Carolo von Kreutzen S. J. ſonderlich in dem Wercke: Catholiſcher Glaubens-Schild, genannt, P. Vito Pichler, S. J. Item unlängſt von P. Godefrido Hannenberg S. J. und von unzählichen andern Catholiſchen Theologis, die übrige Einwürffe, Verdrehungen, Sophiſmata, Fablen, grobe Lügen und Calumnien der Neu-Evangeliſchen wider die heilige Römiſch-Catholiſche Kirch, und fürnehmlich wider ihr Oberhaupt und den Stadthalter Chriſti auf Erden, vor der gantzen gewiſſenhafften Welt, zernichtet worden.

Catholiſche Univerſal-Antwort auf alle Einwürffe aller Neu-Evangeliſchen wider die Glaubens-Articul der Röm. Kirch.

Die Römiſche Kirch iſt die wahre Kirch; weil ihr insgeſamt alle Kennzeichen der wahren Kirch zukommen, wie dieſes à pag. 361. demonſtriret worden. Folglich iſt die Römiſche Kirch in allen ihren Glaubens-Lehren unfehlbar. Dann die wahre Kirch muß jederzeit unfehlbar ſeyn in Vorſtellung des Worts GOttes (nemlich in Erklärung, welche Bücher in der Bibel wahrlich GOttes Wort in ſich enthalten, welche Verſion aus dem Hebräiſch- und Griechiſchen Original richtig ſey, wie dieſer und jener Text aus der

Heil. Schrifft ſoll verſtanden werden, welche Tradition rechtmäßig ſey) wie dieſes alles gründlich à pag. 246. erwieſen wird. Ergo muß alles warhafftig aus GOtt ſeyn, was die Römiſche Kirch offentlich allen Glaubigen vorſtellet zu glauben, das iſt, es muß GOTT würcklich durch die Römiſche Kirch zu den Glaubigen reden, ſein Wort ihnen vorſtellen, und auslegen. Dahero muß es mit allen Glauben-Articuln und Ritibus dieſer Kirch richtig ſeyn, und werden folglich dadurch alle Einwürffe, Einwendungen, Gloſſen, entgegengeſetzte Auslegungen der Bibel, und neue Articul, ſo aus dem Privat-Geiſt der Neu-Evangeliſchen hervor kommen, die Glaubens-Articul und Ritus der Römiſchen Kirch zu beſtürmen, auf einmal zernichtet. Kurtz: Die Römiſch-Catholiſche Glaubens-Lehr iſt gewißlich aus GOtt, wie durch dieſes gantze Werck gründlich demonſtriret worden. Ergo iſt die ſelbiger contradicirende, und entgegengeſetzte neue Glaubens-Lehr Lutheri, Calvini, und anderer Sectirer, gewißlich nicht aus GOtt; weil GOtt ſich nicht contradiciren kan, Epeſ. 4. v. 4. 5. Pſal. 116. v. 2. Wer aber nicht glaubet, (die Kirch nicht höret, Matt. 18. v. 17. Gal. 5. v. 20. 21.) der wird verdammet werden, Marci 16. v. 16.

ENDE.

Ad M. D. G. B. V. I. C. Honorem, S. Ignatii Fund. S. J. debitum cultum.

Con-

Confeſſio Auctoris.

Was in dieſem Werck von Glaubens-Sachen demonſtriret worden, das ſchreibe ich nicht mir zu, ſondern iſt aus der heiligen Schrifft, wie ſelbige von der wahren Kirch, und denen heiligen Vättern verſtanden und ausgeleget wird, aus rechtmäßigen Conciliis, und aus gelehrteſten Theologis zuſammen getragen, und durch die Gnade GOttes nur in neuer Ordnung und wiederum klar der Welt eingegeben worden. Weil ich den alten, wahrlich apoſtoliſchen Glauben beſchütze, ſo muß ich demnach auch nichts neues ſchreiben, ſondern nur das vortragen, was die wahre Kirch Chriſti von der Apoſtel Zeiten an biß auf dieſe Stunde, in allen Theilen der Welt jederzeit einhelliglich geglaubet hat.

Das
Erſte Regiſter.
Uber die
Eintheilung dieſes Werckes, und deren Abſätze.

I. Theil.
Von GOTT, Erſchaffung der Welt, Engeln, Menſchen, und Chriſto.

Das I. Cap. von GOtt, pag. 1
Das II. Cap. von Erſchaffung der Welt. 16
Das III. Cap. von Engeln, 38
Das IV. Cap. von Menſchen, 47
Das V. Cap. von Chriſto, 52
Man muß ſich durch gewiſſe von GOtt verordenete Mittel des Verdienſtes Chriſti theilhafftig machen, wenn man will ſeelig werden. 130

Der

II. Theil.

Von Mitteln, durch welche der Menſch aus den Verdienſten Chriſti ſeelig wird.

Dieſe Mittel ſind der Glaub, die Hoffnung, die Liebe, die Heilige Sacramenten, die Chriſtliche Gerechtigkeit.

Erſte Lehre.

Vom Glauben.

Frage vom Glauben überhaupt, 132
Man muß alles glauben, was GOtt geoffenbahret hat, 140

Das I. Capitel.

Von dem geſchriebenen Wort GOttes.

§. I. Von dem Namen und der Natur des geſchriebenen Worts GOttes, 141
§. II. Von Canon. Büchern der Bibel. 143
§. III. Von der Verſion oder Uberſetzung der Heil. Schrifft. 153
§. IV. Von dem wahren Verſtand und Sinn der Heil. Schrifft, 162
§. V. Von Dunckelheit der Heil. Schrifft, 168
§. VI. Von Leſung der Bibel, 184

Das II. Capitel.

Von dem ungeſchriebenen Wort GOttes, oder der Tradition. 182

Das III. Capitel.

Von dem Richter in Glaubens-Controverſien.

Von dem Richter in Glaubens-Controverſien. 201
§. I. Von dem Richter in Glaubens-Controverſien überhaupt, 201
§. II. Wer der unfehlbare Richter in Glaubens-Controverſien ſey, 203
Der unfehlbare Richter in Glaubens-Controverſien iſt die wahre Kirch, und in Dero Namen der Römiſche Pabſt, 210

Frage.

Von der Kirch.

Der I. Articul, von der Kirch insgemein, 210
Der II. Articul, Ob nur eine eintzige wahre Kirch ſey, auſſer welcher keiner könne ſeelig werden? 216
Der III. Articul, von der Sichtbarkeit der Kirch, 218
Der IV. Articul, von der Unfehlbarkeit der wahren Kirch, 235
Neben-Frage von dem beſtändigen Richter-Amt der Römiſchen Kirch in Glaubens-Controverſien, nebſt hierzu gehörigen Fragen, 264
Der V. Articul, Von dem ſichtbaren Haupt der Kirch. 288
Chriſtus hat vor ſeiner Himmelfahrt das oberſte Regiment ſeiner Kirch dem Heil. Apoſtel Petro, und allen ſeinen rechtmäßigen Stuhl-Nachfolgern übergeben, 291

Der I. Punct.

Von dem Primat Petri. 291
Neben-Frage, Ob Petrus ſeye zu Rom geweſen? 312

Der II. Punct.

Von dem Nachfolger S. Petri. 316
Der Römiſche Pabſt iſt der Nachfolger St. Petri im allgemeinen Hirten und Richter-Amt in der Kirch Chriſti auf Erden.

Frage.

Von dem Primat, und der Unfehlbarkeit des Pabſtes, 320
Die übrige Fragen vom Pabſt werden beantwortet, 349
Von dem Glaubens-Fundament der Neu-Evangeliſchen und der Römiſch-Catholiſchen, 354
Der VI. Articul, Von denen Kennzeichen der wahren Kirch. 359
§. I. Von denen Kennzeichen der wahren Kirch insgemein, 359
§. II. Von denen Kennzeichen der wahren Kirch inſonderheit, 360
Die wahre Kirch muß ſeyn Einig, Heilig, Catholiſch, Apoſtoliſch 361
Wird bewieſen, daß alle dieſe Kennzeichen eintzig und allein der Römiſchen, und keiner andern Kirch zukommen.
Der I. Punct. Von dem erſten Kennzeichen der Kirch, 362

Erſter Beweiß. Erſtlich muß die wahre Kirch einig ſeyn. 362
Zweyter Beweiß. Die Römiſche Kirch iſt einig. 364
Dritter Beweiß. Die Kirch der Neu-Evangeliſchen iſt nicht einig, 372
Der II. Punct. Von dem zweyten Kennzeichen der Kirch.
Erſter Beweiß. Zweytens muß die wahre Kirch heilig ſeyn, 387
Ein wahres Zeichen der heiligen und wahren Glaubens-Lehr ſind die Wunderwercke, und die Macht im Namen Chriſti Teuffel auszutreiben. 389
Zweyter Beweiß. Die Römiſche Kirch iſt heilig, 406
Dieſe Kirch hat wahre Blut-Zeugen 409
In der Römiſchen Kirch iſt die Gab der Wunder-Wercke. 413
In ſelbiger iſt die Macht, im Namen Chriſti Teuffel auszutreiben, 433
Dritter Beweiß. Die Kirch der Neu-Evangeliſchen iſt nicht heilig, 436.
In der Kirch der Neu-Evangeliſchen ſind keine wahre Blut-Zeugen Chriſti, 444
Die neue Glaubens-Lehr der Neu-Evangeliſchen iſt niemals von GOtt mit einem warhafftigen Wunder-Zeichen beſtättiget worden, 446
In der Kirch der Neu-Evangeliſchen iſt nicht die Macht, im Namen Chriſti Teuffel auszutreiben, 459

Der III. Punct, von dem dritten Kennzeichen der Kirch.
Erſter Beweiß. Drittens muß die wahre Kirch Catholiſch oder allgemein ſeyn, 462
Ein ſonderbahres Kennzeichen der wahren Kirch iſt auch die Bekehrung der Heyden, 466
Zweyter Beweiß. Die Römiſche Kirch iſt Catholiſch, oder allgemein, 467
Berühmt in Bekehrung der Heyden, 477
Dritter Beweiß. Die Kirch der Neu-Evangeliſchen iſt nicht Catholiſch, oder allgemein, 485
Die Neu-Evangeliſche ſogenannte Paſtores bekehren nicht die Heyden, 493
Der IV. Punct, von dem vierdten Kennzeichen der Kirch. 497
Erſter Beweiß. Vierdtens muß die wahre Kirch Apoſtoliſch ſeyn, 497
Zweyter Beweiß. Die Römiſche Kirch iſt Apoſtoliſch, 499
Dritter Beweiß. Die Kirch der Neu-Evangeliſchen iſt nicht Apoſtoliſch, 507
Frage, Ob Lutherus, Calvinus, oder ein anderer Sectirer auſſerordentlicher Weiſe von GOtt geſandt ſey, die allgemeine Kirch in in Religions-Sachen zu reformiren? 512
Noch zwey Erinnerungen, oder Kennzeichen der wahren Kirch, welche auch allein der Römiſchen Kirch zukommen. 532
Summariſcher Innhalt deſſen, was bishero von den Kennzeichen der wahren Kirch geſaget worden, und darauf richtige Folge, 540

Zweyte Lehre.

Von der Hoffnung. 545
§. I. Von Verehrung der Heiligen, 552
§. II. Von denen Reliquien der Heiligen, 566
§. III. Von Bildern Chriſti, und der Heiligen, 575
§. IV. Vom Creutz-Bild, 588
§. V. Von Anruffung der Heiligen, 592
§. VI. Von Verehrung und Anruffung Mariä der heiligſten Mutter unſers Heylandes. 622

Dritte Lehre.

Von der Liebe. 637
§. I. Von Haltung der Geboten GOttes, 645
Erſte Haupt-Frage, Ob man könne die Gebote GOttes halten? 645
Zweyte Haupt-Frage, Ob man bey Verluſt der ewigen Seeligkeit ſchuldig ſey, die Gebote GOttes zu halten? 651
§. II. Von Rechtfertigung des Sünders 653
Erſte Frage, Ob der Glaube an Chriſtum allein gerecht mache? 653
Zweyte Frage, Ob die Sünde noch ſey in dem, welcher gerechtfertiget iſt, alſo, daß ſie allein bedeckt, und nicht zugerechnet werde? 668
Dritte Frage, Ob der Menſch durch die Rechtfertigung auch innerlich geheiliget werde? Oder ob ihm Chriſtus bloß äuſſerlich ſeine Gerechtigkeit zurechne? 671
§. III. Von guten Wercken, 675

§. IV. Von denen Geboten der Kirchen, 689
Erſte Frage, Von Feſt-Tagen, 693
Zweyte Frage, Von Faſten, 694
§. V. Von den Kirchen-Ceremonien, 704
I. Von Kirchen-Ceremonien insgemein, 704
II. Von Kirchen-Ceremonien inſonderheit, 705
1. Von Wallfahrten, 705
2. Von Proceßionen, 707
3. Vom Creutz-Zeichen, 708
4. Von Weyh-Waſſer, geweyheten Palmen, Kertzen, Wax, Aſche, und dergleichen, 711
5. Von Kirchen-Weyhung, 715
§. VI. Von freywilligen, und nicht gebotenen guten Wercken, Evangeliſchen Räthen und Gelübden, 716

Vierdte Lehre.

Von den Heil. Sacramenten.

Das I. Capitel, Von den Sacramenten insgemein, 723
Das II. Cap. Von Sacramenten inſonderheit, 736
Der I. Articul, Von der Tauff, 736
Frage, von der Kinder-Tauffe, 744
§. I. Von dem Glauben der Kindlein bey der Tauffe, 753
§. II. Wird beantwortet, Ob die Kindlein auch durch die Blut-Tauff allein können ſeelig werden? 764
Der II. Artic. Von der Firmung 767
Der III. Art. Von dem H. Sacrament des Altars, 776

Erſte Frage.

Von der Gegenwart Chriſti im Heil. Sacrament des Altars, 776
§. I. Wider Calvini Irrthum, 781
§. II. Wider Lutheri Irr-Lehre, 800
Zeugniſſe der Jünger der Heil. Apoſtel, der älteſten Heil. Vätter und Kirchen-Lehrer von dem Heil. Sacrament des Altars, 815
§. III. Wider die Ubiquiſten, 826
§. IV. Von der Gegenwart Chriſti im Heil. Sacrament des Altars auſſer der Nieſſung, 844
§. V. Ob man Chriſtum im Heil. Sacrament des Altars anbeten ſolle? 849
Neben-Frage, von dem Fronleichnams-Feſt, und von deſſen prächtiger Proceßion, 851

Zweyte Frage.

Von der Communion unter einer Geſtalt, 854
I. Wird demonſtriret, daß die Neu-Evangeliſchen aus der Heil. Schrifft keineswegs beweiſen können, daß GOtt durchgängig allen Glaubigen geboten habe, das Heil. Abendmahl nicht anders, als unter beyderley Geſtalten zu empfangen, 855
II. Wird erwieſen, daß die eine Geſtalt in der erſten Chriſtenheit gebräuchlich geweſen ſey, 875

Dritte Frage.

Warum Chriſtus das Heil. Sacrament des Altars eingeſetzet habe. Und was man thun

thun ſolle, wenn man ſelbiges empfangen will, und empfangen hat, 885

Vierdte Frage.

Von dem Heil. Meß-Opffer.

§. I. Von dem Opffer insgemein. Und ob im Gnaden-Geſätz nach dem einmal geſchehenen blutigen Opffer Chriſti noch weiter die Rechtglaubigen ein Opffer vonnöthen haben? 890

§. II. Das eigentliche Opffer des Gnaden-Geſätzes iſt das Heil. Meß-Opffer. 893

Der I. Punct. Woher die Meß den Namen habe. Was ſie ſey, und worinnen ihr Haupt-Weſen beſtehe. 893

Der II. Punct. Ob auch die Apoſtel Meß gehalten haben, 895.

Der III. Punct. Ob die Prieſter als Nachfolger der Apoſtel jederzeit im Gnaden-Geſätz Meß halten ſollen? 897

Der IV. Punct. Von den Meß-Ceremonien. 916

Der V. Punct. Warum die Meß nicht in jeder Land-Sprache gehalten werde? 923

Der IV. Art. Von dem Sacrament der Buß. 930

Zum Haupt-Weſen des Sacraments der Buß gehören Reu, Beicht, und die Loßſprechung oder Abſolution des Prieſters.

§. I. Von der Reu, 932

§. II. Von der Beicht, 937

§. III. Von der Loßſprechung oder Abſolution des Prieſters, 949
Von dem Bann, 954
Anhang von der Buß, welche dem Beichtenden auferleget wird, 956
Die zeitliche Straff wird durch den Ablaß ausgelöſchet, 962
Wer aber ſtirbt, ehe und bevor er auf Erden völlig die Schuld der zeitlichen Straff ausgezahlet hat, der muß den Reſt auf der andern Welt im Fegfeuer bezahlen, 963

Der I. Punct.

Von dem Ablaß. 963
Anhang von dem Jubel-Jahr, und der Bulla Cruciata, wie auch von Creutz-Rittern, 967

Der II. Punet.

Von dem Fegfeuer.

Erſte Frage, Was das Fegfeuer ſey? und ob keine Seele ohne Fegfeuer in den Himmel komme? 972
Zweyte Frage, Woraus das Fegfeuer bewieſen werde, 974
Anhang von dem Ort der verſtorbenen ungetaufften Kinder, und von der Vorhölle, 1001
Der V. Articul, Von der letzten Oelung, 1003
Der VI. Art. Von der Prieſter-Weyhe, 1009
Wichtigſte Frage, Von rechtmäßigen Prieſtern des neuen Teſtaments, 1015
Der VII. Articul, Von der Ehe, 1036

Fünffte Lehre.

Von der Chriſtlichen Gerechtigkeit. 1047
Man muß das Böſe meyden, und das Gute thun.
§. I. Von dem Böſen, ſo man meyden ſoll, 1048
§. II. Von dem Guten, ſo man thun ſoll, 1056
§. III. Von dem freyen Willen des Menſchen, 1058
Welche auf Erden ſeelig ſeyn, 1067

Der III. Theil.

Von den letzten Dingen des Menſchen. 1068
Dieſe letzte Dinge ſind Tod, Gericht, Hölle, Himmel.
§. I. Von dem Tode, 1069
§. II. Von dem allgemeinen Gericht, 1074
§. III. Von der Hölle. 1076
§. IV. Von dem Himmel, 1078
Von dem Him̃el der Neu-Evangeliſchen 1084
Beſchluß dieſes Werckes, 1089
Catholiſche Univerſal-Antwort auf alle Einwürffe aller Neu-Evangeliſchen wider die Glaubens-Articul der Römiſchen Kirch, 1089

Das

Das
Zweyte Regiſter.
Uber die
Merckwürdige Sachen
in
Alphabetiſcher Ordnung.

Anfangs iſt zu mercken, daß wo hier ein Catholiſcher Glaubens-Articul behauptet wird, daſelbſt ſo gleich die Antwort auf die Einwürffe des Gegentheils folge. Welches ich einmahl für allemahl hier melde.

A.

Heil. Abendmahl.

Siehe Heil. Sacrament des Altars.

Ablaß.

Was der Ablaß ſeye, pag. 963. woher der Ablaß ertheilet werde, ibid. wer die Macht und Gewalt habe, den Ablaß zu ertheilen, 964. Man mag keinen Ablaß mit Geld kauffen, 966. warum Luther mit ſolchem Eiffer den Ablaß beſtritten habe, 967.

Abſolution.

Ein wahrer Prieſter hat von Chriſto die Macht, würcklich die Sünden zu vergeben, 949. ſeqq. Der Prieſter muß zu Zeiten auch andern die Abſolution verſagen, 951 Wenn ſolches geſchehen muß, ibid. Die

Worte

Worte Chriſti Joan. 20. welchen ihr die Sůnden erlaſſet, bedeuten nicht: welchen ihr verkůndiget, daß die Sůnden durch den Glauben erlaſſen ſind, ibid. ſeq. Die Abſolution der Lutheraner in ihrer Beicht iſt recht abſurd nach ihren eigenen Principiis, 953.

Adam der erſte Menſch.

Woher Adam ſeinen Namen habe, 49.

Anbeten.

Das Wort, Anbeten hat eine unterſchiedliche Bedeutung, 560.

Anruffung.

Anruffung der Heiligen. Siehe Heiligen.

Antwort.

Wie insgemein zu antworten, wenn die Neu-Evangeliſche ſich auf die alte Patres und Kirchen-Lehrer beruffen, 167. ſeq. Item, wenn die Sectirer unterſchiedliche Exempel anführen, dadurch zu beweiſen, daß der Pabſt, und auch die General-Concilia zu Zeiten gefehlet haben, 337. ſeq. item 287. Catholiſche Univerſal-Antwort auf alle Einwůrffe der Neu-Evangeliſchen wider die Glaubens-Articul der Rômiſchen Kirch, 1089.

B.

Bann.

In der Kirchen iſt die Macht und Gewalt, in den Bann zu thun, 954. Es war auch in

der eſten Kirchen der Gebrauch in den Bann zu thun, 955.

Begierlichkeit, Böſe Luſt.

Warum dieſe Paulus Sünde nenne, 673.

Beicht.

Was heiſſe beichten, 937. Wem man beichten ſolle. ibid. wer die Beicht eingeſetzet und befohlen habe, ibid. die Chriſten haben auch zur Zeit der Apoſtel gebeichtet, 938. ſeq. und jederzeit in der erſten Kirchen, 940. ſeq. wie man beichten müſſe, 942. man iſt ſchuldig, alle Todt-Sünden in ſpecie und mit der Zahl zu beichten, ibid. man iſt aber nicht ſchuldig, die läßliche Sünden zu beichten (es muß doch immer eine Materie zur Sacramentaliſchen Abſolution des Prieſters gegeben werden) 945. Der Prieſter darf nichts aus der Beicht ſeines Beicht-Kindes offenbahren, ibid.

Bibel.

Wie die Bibel eingetheilet werde, 142. Canoniſche Bücher der Bibel, 143. Canoniſche Bücher der Bibel ſind die Bücher der Machabäer, 982. und die Epiſtel St. Jacobi des Apoſtels, 655. ſeq. welche Bücher der Bibel Lutherus verworffen habe, 146. Warum Lutherus ſo viel Bücher aus der Bibel ausgemuſtert habe, 147. Die Römiſche Kirch hat allein die unverfälſchte Verſion oder Uberſetzung der Bibel aus den Grund-Sprachen, 154. und weiſt unfehl-

bar von dem wahren Verſtand und Sinn des Worts GOttes, 162. die Bibel iſt zwar an vielen Orten hell und klar, an andern Orten aber ſehr dunckel, 168. ſeqq. Warum GOtt uns eine an vielen Orten dunckle Bibel gegeben? 1 3. Es iſt nicht allen geboten, die Bibel zu leſen, 185. Mit der Bibel allein kan kein Uncatholiſcher fort kommen, 203. ſeq

Bilder Chriſti, und der Heiligen.

Es iſt zuläßig, die Bilder Chriſti und der Heiligen zu haben, 575. ſeq. wozu ſelbige die Römiſch-Catholiſche haben? 576. In was Verſtand die Römiſche Kirch ſie ehre, 577. Wird erwieſen, daß es zuläßig ſey, dieſe Bilder zu ehren, 578. ſeqq. wie die Catholiſchen auf gantz andere Weiſe, als die Heyden, die Bilder ehren, 587.

Biſchoff.

Die Heil. Apoſtel waren Biſchöffe, 1017. was eigentlich den Biſchöffen zukomme, 1022. Wird bewieſen, daß allein ein rechtmäßiger Biſchoff von Chriſto, die Gewalt habe, Prieſter zu ordiniren und einzuſetzen, 1016. ſeqq.

Das Böſe.

Das Böſe, ſo man über alles meiden ſoll, iſt die Sünde, 1048.

Bulla Cruciata.

Siehe davon pag. 970.

Buß.

Wird bewieſen, daß ſie eigentlich ein wahres

Sacramenmt ſey, 930. wann Chriſtus diß Sacrament eingeſetzet habe, ibid. wie viel Theile zum Haupt-Weſen des Sacraments der Buß gehören, ibid. warum den Beichtenden eine Buſſe auferleget werde. 956. von wem ein Prieſter die Gewalt habe, Buß aufzulegen, 961.

C.

Calvinus.

Calvinus contradiciret ſich 380. Calvini Zeugniß von dem Luther, 178.

Calviniſten.

Die Calviniſten haben kein anderes letztes Glaubens-Reſolutorium und Haupt-Fundament, als die alte Ketzer gehabt, 354. ſeqq. ehren die Bilder, 583. verfälſchen die Bibel, 157.

Catholiſch.

Die Neu-Evangeliſche müſſen wider Willen der Römiſchen Kirch den Namen Catholiſch zuſtehen, 467. ſeq. item. 488. Luther hat verwegener Weiſe in dem Apoſtoliſchen Symbolo das Wort Catholiſch in das Wort Chriſtlich verwandelt 488.

Ceremonien.

Warum die Römiſche Kirch ſo vielfältige Ceremonien in ihren Gottesdienſt, ſonderlich

lich bey Adminiſtrirung der heiligen Sacramenten brauche, 705.

Chriſtus.

Was Chriſtus bedeute, 53. wird erwieſen wider die Juden und Syncretiſten, das Chriſtus, oder JESUS von Nazareth, welcher unter Pontio Pilato gecreutziget worden, Meſſias, das iſt, der von GOtt verſprochene Heyland der Welt ſey, à pag. 53. ad pag. 113. In Chriſto ſind zwey Naturen, nemlich die Göttliche und die Menſchliche, 113. ſeqq. aber keine Menſchliche, ſondern nur die Göttliche Perſon 121. die übrige Fragen von Chriſto werden beantwortet, 122. ſeqq.

Chronologia Romanorum Pontificum.

Siehe Succeſſion.

Communion unter beyderley Geſtalten.

Siehe Heil. Sacrament des Altars.

Creutz-Bild.

Man ſoll das Creutz Chriſti, und auch andere Creutze ehren 588. ſeqq. wem ſonderlich die Ehre erweiſen werde, wann ein Creutz geehret wird? 589. warum man die Creutze hin und wieder auf die Straſſen ſtelle? 590.

Creutz-Ritter.

Siehe hievon p. 970.

Creutz-Zeichen.

Wird erwieſen, daß es kein Aberglaub und Gauckelwerck ſey, ſich und andere Dinge mit dem Creutz-Zeichen zeichnen, 708. warum die Catholiſchen vor dem Gebet ſich mit dem Zeichen des Heil. Creutzes bezeichnen? 549.

D.

Die Heil. Dreyfaltigkeit.

Siehe GOtt.

E.

Ehe.

Daß die Chriſtliche Ehe warhafftig und eigentlich ein Sacrament ſey, wird erwieſen, 1037. ſeqq. Es iſt nicht allen geboten, zu heyrathen 1041. ſeq. warum die, ſo in der Römiſchen Kirch geiſtlich werden, GOtt die Keuſchheit verloben, 1043.

Engel.

Was ein Engel ſey? 38. wann GOtt die Engel erſchaffen habe 39. ibid. wo die Engel erſchaffen ſind, ibid. zu was Ende ſie eigentlich erſchaffen worden, 40. in was

für einem Stande ſie erſchaffen, ibid. Der dritte Theil aus ihnen ſündiget, 41. ihre Straff ibid. wie diejenige Engel, welche geſündiget haben, und geſtraffet ſind, genennet werden? 42. Belohnung der Engel, welche nicht geſündiget haben 43. Ordnungen unter den Engeln 44. Ein jeder Menſch hat ſeinen Schutz-Engel, 46. Schönheit der Heil. Engel, ibid.

Erbſünde.

Dieſe bleibet nicht mehr bey dem Menſchen nach empfangener Tauff, 668. ſeq.

Eva.

Wie die Eva von GOtt erſchaffen ſey? 49.

Evangeliſche Räthe.

Die Evangeliſche Räthe, deren fürnemlich drey ſind, werden aus der Heil. Schrifft bewieſen, 716. ſeq.

F.

Faſten.

Die Heil. Schrifft ſaget an unterſchiedenen Orten, daß man faſten ſolle; meldet auch von Unterſcheid der Speiſen und Abbruch, 694. das Faſten iſt nützlich, ibid. die Kirch hat Macht, Faſttäge einzuſetzen, und gewiſſe

wiſſe Speiſen zu verbieten, 695. warum die Kirchen geboten habe, an gewiſſen Tagen zu faſten? ibid. Wie lange die Glaubigen zwey Tage in der Wochen ſich des Fleiſch-Eſſens enthalten haben? 696. die erſte Chriſten haben die viertzigtägige Faſten gehalten, 697. ſelbige haben die Apoſtel eingeſetzet, 698.

Fegfeuer.

Was das Fegfeuer ſeye? und ob keine Seele ohne Fegfeuer in den Himmel komme? 972. das Fegfeuer wird bewieſen â pag. 974. ad pag. 992.

Feſttage.

Die Kirch hat Macht, Feſttage einzuſetzen, 693. die erſten Chriſten haben die meiſte und fürnehmſte Feſttage gehalten, welche die Catholiſchen jetzt halten, ibid. warum die Feſttage Chriſti eingeſetzet worden, 694. wozu die Feſttage der Heiligen ſeyn, ibid.

Firmung.

Was ſie ſey, und daß ſie auch ein Sacrament, 768 ſeqq. die übrige Fragen von der Firmung werden beantwortet, 773.

Fundament.

Wird bewieſen, daß das gantze Glaubens-Fundament aller Neu-Evangeliſchen, allein

ihre allezeit ungewiſſe und irrige Privat-Meynung von dem Verſtand der Heil. Schrifft, oder des Worts GOttes, und nicht das Wort GOttes ſey, und daß nur die Römiſche Kirch würcklich das glaube, was GOtt geoffenbahret, und demnach geboten hat zu glauben, â pag. 354. ad pag. 359. imò per præſens totum opus.

G.

Gebet.

Was zum rechten Gebet erfordert werde, 550. ſeq. So wohl im alten als neuen Teſtament iſt bey der wahren Kirch der Gebrauch geweſen, vor die Verſtorbenen zu beten, 982. ſeq.

Von dem Gebet der Verſtorbenen Heiligen.

Siehe Heiligen.

Gebot GOttes.

Man kan mit der Gnade GOttes die Gebote halten. Es iſt ſo gar leicht, ſie zu halten: und wir können ſie auch ſo vollkommen halten, als es GOtt von uns zu unſerer Seeligkeit erfordert, â pag. 645. ad pag. 648. Man iſt auch bey Verluſt der ewigen Seeligkeit ſchuldig, die Gebot GOttes zu halten, 651.

Gebot der Kirchen.

Man iſt im Gewiſſen ſchuldig, die Gebote der Kirchen zu halten, 689. ſeq. Die Gebote der Kirchen ſind zugleich GOttes Gebote; wer dann ein Kirchen-Gebot übertritt, der übertritt zugleich das Gebot GOttes, 691.

Geiſt.

Der heilige Geiſt gehet zugleich aus von dem Vatter und von dem Sohne, 15. und iſt GOtt, 16. Kein Privat-Geiſt der Neu-Evangeliſchen kan ein unfehlbarer Richter in Glaubens-Sachen ſeyn, 205. ſeq.

Gelübde.

Ein jeder iſt bey Verluſt der ewigen Seeligkeit ſchuldig, ſeine Gelübde zu halten, 720. Mit GOttes Gnade iſt es möglich, das Gelübde der Keuſchheit zu halten, 722.

Gerechtigkeit.

Worinnen die Chriſtliche Gerechtigkeit beſtehe, 1048.

Gericht.

Nach dem Tode des Menſchen folget das Privat-Gericht, 1070. Am Ende der Welt wird das allgemeine Gericht gehalten werden, 1074. ſeq. Warum ein allgemeines

gemeines Gericht ſeyn wird 1075. wo dieſes Gericht wird gehalten werden, 1075.

Glaub.

Was der Glaub ſeye? 132. was zur Ausübung des Glaubens erfordert werde? ibid. Was vor Eigenſchafften der Göttliche Glaub habe? 133. & ſeq. Der Glaub iſt eine von den vortrefflichſten Tugenden, 134. Der Glaube an Chriſtum allein macht nicht gerecht, 653. ſeq.

Glauben.

Es kan nicht ein jeder, wann er nur getauffet iſt, und an Chriſtum glaubet, in ſeinem Glauben ſeelig werden, 134. Es iſt auch nicht genug, wenn man nur die in dem Apoſtoliſchen Symbolo erhaltene Glaubens-Articul annimmt 137. wer recht glaube? 140.

Gnad GOttes.

Was die Gnad GOttes ſeye? 1063. die Gnad GOttes iſt uns vonnöthen, aufdaß wir gute Wercke, das ewige Leben zu verdienen, thun können, 1062. GOtt gibt allen Menſchen genugſame Gnade, und nöthige Hülffs-Mittel, ſo wohl ſeine Gebote zu halten, als auch die ewige Seeligkeit zu erlangen, 1064. Der Menſch muß mit der Gnade GOttes mitwürcken, ibid. & pag. 131. ſeq. Was die heiligmachende

de Gnad ſey 726. was man ſagen könne von dem, welcher die heiligmachende Gnad hat? 72 . wodurch die Seele (indeme der Menſch von Natur ein Kind des Zorns iſt, Epheſ. 2. v 3.) von GOtt am erſten die heiligmachende Gnad erlange? ibid. Wann man die heiligmachende Gnad verliere? ibid. Wodurch man dieſe verlohrne Gnad wieder erlangen könne? ibid.

GOTT.

Was GOtt ſeye? wird bewieſen aus der H. Schrifft, wie ſelbige von der wahren Kirch, Heil. Vättern und Kirchen-Lehrern ausgeleget wird, daß in GOtt drey Perſonen ſind â pag. 3. ad pag. 13. Wie ſich GOtt den Menſchen auf Erden offenbahre und zu erkennen gebe, â pag. 21. ad pag. 32. Ob GOtt mit leiblichen Augen könne geſehen werden? 3 . ſeq. Ob etwas ungefähr, bloß aus nichts, das iſt, ohne GOtt hervor kommen, geſchehen und ſeyn könne? 34. ſeq.

Gute Wercke.

Die gute Wercke werden von GOtt im ewigen Leben belohnet, 675. ſeq. Wird aus der H. Schrifft bewieſen, daß auch freywillig gethane, und nicht ausdrücklich von GOtt gebotene Wercke, GOtt angenehm ſind, und ihren beſondern Lohn haben, 717.

H.

Heilige.

Wird erwieſen, daß es zuläſſig ſey, die Heilige zu ehren, 554. ſeqq. Wie der Verehrungs-Dienſt eingetheilet werde, 552. auf was Weiſe die Römiſche Kirch die Heiligen ehre 554. Wird erkläret, wie die Lehr der Römiſch-Catholiſchen Kirch von der Anruffung der Heiligen ſoll verſtanden werden, 592. wird bewieſen, daß man im Verſtand der Römiſch-Catholiſchen Kirch mit Recht die Engel und andere Heiligen anruffen könne, 593. wird bewieſen, daß die Seelen der verſtorbenen Heiligen ſchon im Himmel ſind, und würcklich GOtt klar anſchauen, 600. ſeqq. Wird behauptet, daß die Engel und verſtorbene Heiligen für uns beten, 605. ſeq. die verſtorbenen Heiligen beten nicht allein insgemein, ſondern auch insbeſondere für uns 607. wird bewieſen, daß und wie die Heiligen im Himmel von unſerm Gebet und Anliegen wiſſen, 608. ſeqq.

Heiligung.

Siehe Rechtfertigung.

Himmel.

Himmel der Römiſch-Catholiſchen, 1078.
Himmel der Neu-Evangeliſchen, 1135.

Hoffnung.

Was die Hoffnung ſeye? 545. worauf die Hoffnung müſſe gegründet ſeyn, ibid. ſeq. Es iſt nicht eins, Glauben und Hoffen, 547. wenn man recht hoffe, ibid. wird weiter erkläret, wie die Hoffnung müſſe beſchaffen ſeyn, ibid ſeq.

Hölle.

Was die Hölle ſeye? wo die Hölle ſey, 1077. in der Hölle iſt wahrlich Feuer, ibid.

Vorhölle, ſiehe ſub litera V.

J.

Indifferentiſten.

Dieſe können keineswegs beſtehen. Dann 1. Es iſt nur eine eintzige wahre Kirch, auſſer welcher keiner könne ſeelig werden 217. ſeq. 2. Die Glaubens-Lehr der Römiſchen Kirch iſt gewißlich aus GOtt, wie durch dieſes gantze Werck gründlich demonſtriret wird, und ſolches ſonderlich erhellet aus denen Kennzeichen der wahren Kirch, welche insgeſamt allein der Römiſchen Kirch zu kommen, wovon â pag. 359. ad pag. 544. zu ſehen. Ergo kan keine der Glaubens-Lehr der Römiſchen Kirch contradicirende Glaubens-Lehr aus GOtt ſeyn; weil GOtt ſich nicht contradiciren kan. Eine jede Sect contradiciret auch andern Secten, und der Glaubens-Lehr der Römiſchen Kirch in Fundamental-Articuln,

ticuln 381. ſeqq. Gantz unvernünfftig ſind aber diejenige, welche Juden, Türcken und Chriſten in eine Claß ſetzen, weil nemlich alle nur einen GOtt glauben â pag. 4. ad pag. 14. item â pag. 53. ad pag. 113. item pag. 135. 140. ac per totum hoc opus.

Jubel-Jahr.

Siehe hievon pag. 967. ſeq.

K.

Keuſchheit.

Siehe Ehe, Gelübde.

Kinder-Tauff.

Siehe Tauff.

Kirch.

Was das Wort Kirch, bedeute, 210. ſeq. Wie die Kirch eingetheilet werde, 211. durch die Römiſche Kirch ſoll hier eigentlich die allgemeine Kirch verſtanden werden, 212. warum die Römiſche Kirch eine allgemeine Kirch genennet werde? ibid. ſeq. Es iſt nur eine eintzige wahre Kirch, auſſer welcher keiner könne ſeelig werden, 216. ſeq. Die wahre Kirch muß allezeit ſichtbar, 219. ſeqq. und in Glaubens- und Sitten-Lehren abſolutè unfehlbar ſeyn, 235. Was ſolle verſtanden werden durch die Kirch, welche ein unfehlbarer Richter in in Glaubens-Controverſien iſt, 213. ſeq. von dem beſtändigen Richter-Amt der Römiſchen

miſchen Kirch in Glaubens-Controverſien nebſt hierzu gehörigen Fragen, 263. ſeqq. die Kirch muß ein ſichtbares Haupt haben, 288 was durch das ſichtbare Haupt der Kirch ſoll verſtanden werden, ibid. Chriſtus hat vor ſeiner Himmelfahrt das oberſte Regiment ſeiner Kirch dem Heil. Apoſtel Petro, und allen ſeinen rechtmäßigen Stuhl-Nachfolgern gegeben: Siehe hievon Primat Petri und Primat des Pabſts. Die wahre Kirch muß gewiſſe Kennzeichen haben, durch welche man ſie von einer jeden falſchen Kirch unterſcheiden könne, 360. die Kennzeichen der wahren Kirch, welche die heutige Neu-Evangeliſchen angeben, haben ſich alle alte Ketzer zugeeignet, 361. wie die wahre Kirch beſchaffen ſeyn müſſe, daß man ſie leicht kennen, und von einer jeden falſchen Kirch unterſcheiden könne, ibid. wird bewieſen, daß die Kennzeichen der wahren Kirch eintzig und allein der Römiſchen, und keiner andern Kirch zukommen, â pag. 362. ad pag. 544.

Kirchen-Ceremonien.

Siehe Ceremonien.

Kirchen-Gebot.

Siehe Gebot der Kirchen.

Kirchen-Lehrer.

Wird bewieſen, daß man ſicher ſtehe, ſo man der Heil. Schrifft nach der einhelligen Auslegung

legung der alten und erſten Kirchen-Lehrer glaubet, 163.

Kirchen-Weyhung.

Es iſt ein alter Gebrauch, Kirchen einzuweyhen, 715.

L.

Lehre.

Wird am meiſten â pag. 362. ad pag. 544. erwieſen, daß die Lehr der Römiſchen Kirch aus GOtt ſey; woraus unumſtoßlich folget, daß keine dieſer Kirch contradicirende Lehr aus GOtt ſey; weil GOtt ſich nicht contradiciren kan. Die Lehr der Sectirer von guten Wercken iſt ſonderlich gar gottloß, 436. ſeq.

Liebe.

Nebſt dem wahren Glauben und der Hoffnung wird die Liebe zur Seeligkeit erfordert, 637. was die Liebe ſeye? ibid. wie viel Gebote der Liebe ſeyn, 638. Ob die wahre Liebe des Nächſten auch unter den Heyden zu finden ſey, 641. woher es komme, daß zu jetzigen Zeiten ſelten die wahre Liebe unter den Chriſten zu finden ſey, ibid. was die Eigen-Liebe ſey? 642. welches das Kennzeichen der wahren Liebe GOttes ſey, 643. Kennzeichen der Liebe des Nächſten, ibid.

Lieben.

Was heiſſe, GOtt von gantzem Hertzen lieben, 638. was ſey, den Nächſten als ſich

ſelbſt lieben, 639 man iſt ſchuldig auch ſeine Feinde zu lieben, 640.

Luther.

Lutherus iſt weder ordinarie noch extraordinarie geſandt, die allgemeine Kirch in Religions-Sachen zu reformiren, â pag. 512. ad pag. 519. Luther hatte keine Macht, die Prädicanten zu ordiniren, und zu ſenden, daß ſie ſein neues Evangelium predigen, und allen vor ihnen geweſenen Lehrern contrair lehren ſolten, â pag. 1016. ad pag. 1023. Lutherus groſſe Hoffart, 208. & pag. 507. Luther contradiciret ſich, 372. ſeq. verfälſchet die Bibel, 155. läſtert grauſam die älteſte Heil. Vätter und Kirchen-Lehrer, ja die Heilige Patriarchen, und die Heilige Apoſtel des HErrn ſelbſt, 165. ſeq. Luthers falſche Propheceyungen, 451.

Lutheraner.

Die Lutheraner haben kein anderes Haupt-Fundament des Glaubens, und letztes Glaubens-Reſolutorium, als alle alte Ketzer gehabt, â pag. 354. ad pag. 359.

Lutherthum.

Das Lutherthum iſt ein Flickwerck von denen Ketzereyen, welche von der wahren und allgemeinen Kirch bereits in den erſten vier Sæculis nach Chriſti Zeiten ſind verdammet, und in den Bann geleget worden, 524. ſeq.

M.

Maria die Heiligſte Mutter JEſu.

Ihre Fürtrefflichkeit und Würdigkeit 626. 629. in was Verſtand die Römiſche Kirch ſelbige ehre, 622. wie der Verehrungs-Dienſt Mariä erwieſen werde, ibid. & pag. ſeqq. wie erwieſen wird, daß man Mariam um ihre Fürbitt anruffen könne, 626. ſeq.

Menſch.

Wo und wie GOtt den erſten Menſchen erſchaffen habe, 47. zu was Ende GOtt die Menſchen erſchaffen, 48. ſeq. wie GOtt den erſten Menſchen genennet, 49. woraus das erſte Weib erſchaffen, ibid. in was für einem Stande GOtt die erſte Menſchen erſchaffen, und was vor Gebote er ihnen gegeben? 50. Straff, ſo ſolte auf die Ubertrettung des Gebots erfolgen, ibid. das göttliche Gebot wird übertretten, und die angedrohete Straff iſt auf die erſte Menſchen, und auf das gantze menſchliche Geſchlecht gekommen, 51.

Meß.

Woher die Meß den Namen habe, was ſie ſey, und worinnen ihr Haupt-Weſen beſtehe, 894. ſeq. Chriſtus hat bey dem letzten Abendmahl die Heil. Meß eingeſetzet, und die erſte Meß celebriret, 855. ſeq. Die Heil. Apoſtel haben Meſſen gehalten, 896. wird erwieſen, daß die Meß ein eigentliches

immerwährendes Opffer des Chriſtlichen Geſätzes ſey, â pag. 897. ad pag. 916. wer die Meß=Ceremonien eingeſetzt habe, und was ſelbige bedeuten, ibid. ſeqq. warum die Meß nicht in jeder Land-Sprache gehalten werde? 923.

N.

Neu.

Luthers Lehr iſt keine alte und Apoſtoliſche, ſondern eine neue Lehr, 507 ſeqq.

Neu=Evangeliſche.

Ihr ungemein hoffärtiger Geiſt, 208. ſeq.

O.

Oberhaupt.

Oberhaupt der Kirchen.

Siehe Primat des Pabſtes.

Letzte Oelung.

Was die letzte Oelung ſey, 100:. wird erwieſen, daß ſie eigentlich ein Sacrament ſey, ibid. & pag. ſeqq. was Nutzen eigentlich diß Sacrament bringe, warum es die letzte Oelung genennet werde, und wem man ſelbiges geben ſolle? 1008.

Opffer.

Was insgemein im eigentlichen Verſtand ein Opffer bedeute? 890. ſeq. was zum wahren und eigentlichen Opffer gehöre? 891 ein eigentliches Opffer gehöret allein GOtt zu, ibid.

ibid. Im Gnaden-Geſätz iſt nach dem einmahl geſchehenen blutigen Opffer Chriſti noch ein anderes eigentliches Opffer nöthig, 892. ſeq

P.

Pabſt.

Siehe Primat des Pabſtes.

Patres.

Siehe Kirchen Lehrer.

S. Petrus der Apoſtel.

Wird bewieſen, daß Petrus gewißlich zu Rom geweſen, und daß er der erſte Römiſche Biſchoff und Pabſt geweſen, 312. ſeqq.

Primat Petri.

Der Primat Petri wird erwieſen, 291. ſeqq. Petrus muß allezeit in ſeinem Primat, das iſt, im oberſten Hirten- und Richter-Amt in der Kirch Chriſti einen Stuhl-Nachfolger haben, 316. ſeq.

Primat des Pabſtes.

Der Primat des Pabſtes wird erwieſen, 320. ſeqq. die übrige Fragen vom Pabſt werden beantwortet, 349. ſeqq.

Pietiſten.

Siehe Indifferentiſten.

Prieſter.

Ein Prieſter iſt nur derjenige, welcher von einem rechtmäßigen Biſchoff iſt ordiniret worden, â pag. 1016. ad pag. 1028.

Prieſterweyh.

Was die Prieſterweyh ſey? 1009. wie viel Weyhen ſeyn, ibid. & pag. ſeq. wird erwieſen, daß die Ordination, oder Weyhe (wenigſtens die Prieſter-Weyh) warhafftig und eigentlich ein Sacrament ſey, 1010. ſeqq.

Privat-Geiſt der Neu-Evangeliſchen.

Siehe Geiſt.

Proceßion.

Von Proceßionen meldet die Bibel, 707. Warum die Römiſche Kirch eine ſo prächtige Proceßion mit der Hoſtie am Fronleichnams-Feſt beſtimmt habe? 851. ſeq.

R.

Rechtfertigung.

Der Glaub an Chriſtum allein macht keinen gerecht, Siehe Glaube. Die Sünde iſt nicht mehr in dem, welcher gerechtfertiget iſt, 668. ſeq. Der Menſch wird durch die Rechtfertigung auch innerlich geheiliget, 671. ſeq. Summariſche Erklärung der Catholiſchen Lehr von der Rechtfertigung des Sünders, 773. ſeq.

Reu über die Sünden.

Was dieſe Reu ſey, 932. wie die Reu beſchaffen ſeyn müſſe, ibid. was die vollkommene Reu 933. was die unvollkommene Reu ſey, ibid. das Sacrament der Buß iſt mit der unvollkommenen Reu gültig, 934. wenn

man Reu haben müſſe, auf daß man das Sacrament der Buß gültig empfangen möge, 935.

Richter in Glaubens-Controverſien.

Der Richter in Glaubens-Controverſien iſt nicht die Bibel, oder die Heil. Schrifft allein, 203. noch ein jeder Privat-Geiſt insgemein, 205. ſeqq. noch eine weltliche Gemein, 209. ſondern die wahre Kirch, und in dero Namen der Römiſche Pabſt, 210.

S.

Sacrament.

Was ein Sacrament ſey, 723. wie viel Sacrament ſeyn, ibid. wie viel Stücke eigentlich zum Sacrament gehören, ibid. GOtt kan allein ein Sacrament einſetzen. ibid. die Sacramenten erwecken nicht bloß in dem Empfangenden den Glauben, 725. wird erwieſen, daß ſieben Sacramenten, nicht mehr, nicht weniger ſind, 729. wie viel Sacramenten die Neu-Evangeliſchen ſetzen, und von ihrer Uneinigkeit hierüber, 731. ſeq.

Heil. Sacrament des Altars.

Wird bewieſen, daß in dieſem Heiligſten Sacrament wahrhafftig, leiblich und weſentlich der Leib und das Blut mit Seel und Gottheit unſers HErrn JEſu Chriſti zugegen ſey, 1. aus allen Evangeliſten, und dem

dem Heil. Paulo 776. 2. aus den Zeugniſſen der Jünger der Heil. Apoſtel, der älteſten Heil. Vätter und Kirchen-Lehrer, 815. 3. aus den General-Conciliis, 821. 4. aus den Wunderwercken, 822. ſeqq. Calvini Irrthum von dieſem Heil. Sacrament wird zerſchlagen 781. ſeqq. Lutheri Irrlehre davon, wird zernichtet, 800. ſeqq. Chriſtus iſt in dieſem Heil. Sacrament auſſerhalb der Nieſſung gegenwärtig, 844. man ſoll Chriſtum darinnen anbeten, 849. Wie man diß gantze Heil. Sacrament anbeten ſolle, 850. wird demonſtriret, daß die Neu-Evangeliſchen aus der Heil. Schrifft keineswegs erweiſen können, daß GOtt durchgängig allen Glaubigen geboten habe, diß Heil. Sacrament nicht anders, als unter beyderley Geſtalten zu empfangen, 855. ſeqq. wird bewieſen, daß die eine Geſtalt in der erſten Chriſtenheit gebräuchlich geweſen, 875. ſeqq. was die Nieſſung dieſes Heil. Sacraments anbetrifft, auſſer dem ſegnen und opffern, hat Chriſtus ſeiner Kirchen freygeſtellet, ſelbiges den Glaubigen in einer oder beyder Geſtalt auszutheilen, 859. woher man weiß, daß die Kirch Macht habe, bald eine, bald zwey Geſtalten zu befehlen, 881. ſeq.

Schlang.

Der Teuffel iſt in eine wahre Schlange gefahren, die Eva im Paradeiß zu verführen, 51.

Heil. Schrifft. Siehe Wort GOttes.

Seeligen.

Welche auf Erden ſeelig ſeyn, 1067. im Himmel haben nicht alle Seeligen gleiche Herrlichkeit und Freude, 1082. man kan in der Römiſch-Catholiſchen Religion ohne allen Zweiffel ſeelig werden. Dann man weiſt gantz gewiß, daß unzählige Tauſend beyderley Geſchlechts aus allen Völckern und Ständen, auch gelehrteſte Männer (welche die Unwiſſenheit nicht hat entſchuldigen können) in dieſer Religion würcklich ſind ſeelig worden. Woher man das weiß, wird bewieſen, 534. ſeqq. Es geſtehen auch die Gelehrteſte Paſtores der Dißidenten ſelbſt, daß man in der Römiſch-Catholiſchen Religion könne ſeelig werden, 539. ſeq. Hingegen hat GOtt niemals offenbahret, daß jemand auſſer dieſer Religion ſey ſeelig worden, 540.

Seeligkeit.

Worinnen die Seeligkeit und Herrlichkeit der Auserwählten GOttes im Himmel eigentlich beſtehe, 1079. ſeq.

Stamm-Hauß der Ketzer.

Siehe ſelbiges, 536. ſeq.

Straff.

GOtt wann er die Sünde und ewige Straff den Büſſenden erlaſſet, pflegt nicht jederzeit ihnen zugleich auch die zeitliche Straff zu erlaſſen, 956. ſeq.

Succeßion.

Die Succeßion oder Nachfolge der rechtmä-

ſigen Hirten, und recht beruffenen Lehrer von der Apoſtel Zeiten an iſt in den Neu-Evangeliſchen Kirchen von Luthero und andern Sectirern völlig zertrennet; ja es iſt eine gantz neue aufgerichtet; z. E. die Lutheriſche Prädicanten können nicht weiter zuruck gehen, als biß auf Lutherum, welcher aber auch nicht die geringſte Gewalt gehabt, ſie zu ordiniren, und zu ſenden, daß ſie ſein neues Evangelium predigen ſolten, 511. woraus folget, daß die Neu-Evangeliſche ſogenannte Paſtores keine wahre Apoſtel ſind; weil ſie nicht von den Apoſteln herſtammen. Succeßions-Linie der Römiſchen Biſchöffe oder Päbſte, als Ober-Hirten der Schaafe Chriſti, das iſt, der Glaubigen, von dem Heil. Apoſtel Petro an, biß auf unſere Zeiten, à pag. 501. ad pag. 507.

Sünde.

Was die Sünde ſey, 1049. Eine Sünde iſt gröſſer, als die andere, ibid. Die Sünde iſt zweyerley, die Erbſünde, und die würckliche Sünde. Was die Erbſünde, und was die würckliche Sünde ſey. Die würckliche Sünde iſt auch zweyerley; die Todt-Sünde, und die läßliche Sünde, 1050. ſeq. was die Todt-Sünde ſey, 1051. wie viel Stücke erfordert werden, daß eine Sünde eine Todt-Sünde ſey, 1052. Man verlieret nicht durch eine jede Todt-Sünde den Glau-

Glauben, 1052. was die läßliche Sünde ſey, 1052. daß nicht alle Sünden gleich, ſondern andere, läßliche, andere Todt-Sünden ſind, wird bewieſen, 986. ſeq. Ob man alle läßliche Sünden meiden könne? 1053.

Sündigen.

Es ſündigen weder die Glaubigen, noch die Unglaubigen mit allen ihren Wercken, 1049. ſeq.

Syncretiſten. Siehe Indifferentiſten.

T.

Tauff.

Was die Tauff ſey, 736. wird aus der heiligen Schrifft bewieſen, daß die Tauff alles habe, was eigentlich zum Sacrament erfordert wird; ibid. ſeq. Die Tauff iſt dreyerley, die Waſſer-Tauff, die Blut-Tauff, und die Begierd-Tauff. Was die Waſſer-Tauff, und was die Blut-Tauff ſey, 738. was die Begierd-Tauff ſey, 739. was man thun müſſe, wenn man einen tauffen will, 741. Die erſte Chriſten haben bey der Tauffe Gevattern gebrauchet, 743. von andern Tauff-Ceremonien, ibid. Es ſollen auch die Kindlein getauffet werden, daß ſie können ſeelig werden, à pag. 744. ad pag. 748. von dem Glauben der Kindlein bey der Tauffe, à pag. 753. ad pag. 760. die Kindlein

lein können auch durch die Blut⸗Tauff allein ſeelig werden, 765. Vor die kleine Kinder, welche ohne alle, nemlich auch ohne Blut⸗Tauffe ſterben, iſt ein ſonderbahrer Ort auſſer dem Himmel und der Hölle, 1001.

Teuffel.

Der Teuffel kan kein wahrhafftiges Wunderwerck thun, 400 447. Von der Macht, im Namen Chriſti Teuffel auszutreiben, 405.

Tod.

Was der Tod ſey, 1069. die Seele des Menſchen iſt unſterblich, ibid. warum alle Menſchen ſterben müſſen, ibid. wo der Menſch nach ſeinem Tode hinkomme, 1070. was der ewige Tod bedeute, 1051. ob ein Verdammter in der Hölle wird ſterben können? 1078.

Todten.

Alle Todten werden wiederum auferſtehen, 1071. wir werden unſere Leiber wieder bekommen, 1072. warum der Leib wiederum auferſtehen müſſe? ibid. wie die Leiber der Verdammten und der Frommen am Tage der allgemeinen Auferſtehung werden beſchaffen ſeyn, 1073.

Traditiones. Siehe Wort GOttes.

V.

Ubiquiſten.

Die Sect der Ubiquiſten wird zu nichte gemacht à pag. 826. ad pag. 844.

Verdammen.

Luther verdammet den Zwingel, Zwingel hingegen verflucht den Luther, als einen Ertz-Ketzer, 177.

Verdienſt Chriſti.

Man muß ſich durch gewiſſe von GOtt verordnete Mittel, von welchen im zweyten Theil dieſes Werckes per totum zu ſehen, der Verdienſte Chriſti theilhafftig machen, auf daß man könne ſeelig werden, 130. Die Römiſche Kirch ehret ſonderlich die Verdienſte Chriſti, wenn ſie die Heiligen ehret, 558. ſeq.

Uneinigkeit.

Die Sectirer contradiciren in Fundamental-Articuln des Glaubens, 381. ſeqq. und p. 522.

Vorhölle.

Wird erwieſen, daß vor dem Tode Chriſti ein gewiſſer Ort, ſo man die Vorhölle nennet, geweſen ſey, allwo die Seelen der Vätter des alten Teſtaments, und anderer Gerechten ſind ohne Pein der Empfindlichkeit aufbehalten worden, 1001.

W.

Wallfahrten.

Wozu das Wallfahrten an gewiſſe Oerter ſey, 705. die Schrifft meldet von Wallfahrten, und davon ſchreiben die alte Heil. Kirchen-Lehrer, 706. ſeq.

Weyh-Waſſer.

Von dem Gebrauch des Weyh-Waſſers, 711. ſeq.

Welt.

Die Welt haben alle drey Perſonen, Vatter, Sohn und heiliger Geiſt erſchaffen, 17. Warum dann GOTT der Vatter ein Schöpffer des Himmels und Erden genennet werde? ibid. In wie viel Tagen GOtt alles erſchaffen habe, 18. ſeq. warum GOtt ſechs Tage angewendet, das Werck der Erſchaffung zu vollbringen? 19. für wen GOtt eigentlich den ſo groſſen und ſchönen Himmel erſchaffen habe? 20. wo GOtt geweſen, ehe und bevor er die Welt erſchaffen hat? ibid. zu was Ende GOtt die Erde mit ihrem Gewächſe, und ſo vielfältige Thiere, die Waſſer mit den Fiſchen, die Lufft mit den Vögeln, und das Element des Feuers erſchaffen habe? ibid. ſeq.

Werck. Siehe gute Werck.

Wille.

Ohne den Willen GOttes kan gar nichts in der Welt geſchehen, ſeyn, und verbleiben, 37. durch den wohlgefälligen Willen GOttes aber geſchiehet keine Sünde, 38. der Menſch hat auch nach Adams Fall einen freyen Willen, Gutes oder Böſes zu erwählen und zu thun, 1058. ſeqq. Die Vorſehung GOttes läſſet den Menſchen wohl bey ſeiner Freyheit, Gutes oder Böſes würcken zu können, 1061. ſeq.

Wort GOttes.

Das Wort GOttes wird eingetheilet in das geſchriebene, ſo die Heil. Schrifft iſt, und in das ungeſchriebene, welches die Tradition genannt wird. Von dem geſchriebebenen Wort GOttes ſiehe à pag. 141. ad pag. 187. von dem ungeſchriebenen Wort GOttes, das iſt, von der Tradition à pag 187. ad pag. 201. Die Sectirer verfälſchen mit groſſem Frevel das geſchriebene Wort GOttes, das iſt, die heilige Schrifft, à pag. 154. ad pag. 160.

Wunderwercke.

Was eigentlich ein Wunderwerck ſey, 389. So lange die Welt ſtehet, hat man jederzeit die wahre Wunderwercke vor ein unfehlbares Kennzeichen der wahren Kirch und der ſeeligmachenden Religion gehalten, 390.

390. Eines der vornehmſten Beweiß-Gründen, daß Chriſtus der natürliche Sohn GOttes, und der von GOtt verſprochene Heyland der Welt ſey, ſind die wahrhafftige Wunderwercke, welche er durch eigene Krafft gethan, 109. ſeq. 395. eben alſo ſind auch die Wunderwercke eines der vornehmſten Kennzeichen der wahren Kirch, 397. wird weiters aus der Heil. Schrifft erwieſen, daß die Wunderwercke ein Kennzeichen der wahren Religion ſind, 390. ſeqq. In der Römiſchen Kirch iſt die Gabe der Wunderwercke, à pag. 413. ad pag. 425. Die neue Lehr der Neu-Evangeliſchen iſt niemals von GOTT mit wahrhafftigen Wunderzeichen beſtättiget worden, à pag. 446. ad pag. 451.

3.

Zeugniß.

Die Neu-Evangeliſchen beruffen ſich gantz alber auf das innerliche Zeugniß des heiligen Geiſtes, 254.

Notan-

Notandum.

Non addo hìc Indicem Concionatorium; quia facile erit, in dato immediatè Indice alphabetico rerum memorabilium, pro Dominicis & Feſtis materias reperire. Utilis, imò in variis locis, etiam purè Catholicis, neceſſaria foret talis Concio, in qua bipartita propoſitio, una explicans & probans aliquem Articulum, ſeu Myſterium Fidei ſalvificæ, altera moralis, ad extirpandum aliquod vitium, vel implantandam aliquam virtutem, aſſumeretur.

Porrò in hoc Opere offertur, Concionatoribus ampla materia, explicandi, & ſolidè ac dilucidè probandi ex Sacra Scriptura, SS. Patribus primitivæ Eccleſiæ, Oecumenicis Conciliis, & rationibus theologicis, coram quovis etiam docto Auditore, omnes Articulos & Myſteria Fidei Orthodoxæ. Quivis Eccleſiaſtes verò ſciet, ſe accommodare capacitati & ſtatui Auditoris ſui, & ſeligere pro ſingulis vicibus pauca ex multis, reliqua eidem materiæ ſervientia pro ſubſequentibus annis reſervando.

Etiam totum hoc Opus ſaltem ſemel à capite ad calcem conſequenter & attentè relegendum eſſet, ut de integra illius ſerie

conſtaret: inde enim Liber hic Operario in vinea Domini rectiùs & faciliùs ſerviret. Obſervanda ſimul ſequens cautela & reflexio S. Ignatii Fund. Soc. JEſu: *Cùm quæſtio aliqua earum, quæ ad fidem aut mores pertinent, aliquô modô tractanda erit, non ita exactè proponantur argumenta, quibus contraria pars confirmatur (niſi Auditorium id poſtulet) ut ſimpliciores ipſô proponendi modô offendi poſſint, ſed eô pactô res exponatur, ut illi ex data explicatione ſolutionem eorum, quæ ſibi in mentem venerint, aut ab aliis audiverint, facilè colligant.*

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stein, Heinrich

Richtiger Weegweiser Zur Wissenschafft und Weißheit der Kinder des Reichs. Das ist: Rechte Anführung Zur Erkänntnuß der wahrhafftig von Christo gestiffteten, und allein seeligmachenden Religion Die verirrte Neu-Evangelische auf den Weeg der Wahrheit und der glückseeligen Ewigkeit zu
Bd.: 2

Oberammergau in Bayern 1749

Polem. 2652-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10776663-5
VD18 80479782-001